Außerlesene Fasten-Predigen/

In welchen
Die vornehmbste Glaubens- und Lebens-Lehren auf eine fürtreffliche und nutzliche Weyß fürgetragen werden / also daß alle Theil des gantzen vorhabenden Evangelij oder Thematis auf einen gewissen fürgesetzten Hauptpunct sehr künstlich geleitet und erkläret seynd;
Vormahlen
Bey volckreichester Versamblung durch die H. Fasten-Zeit auf der Cantzel in Paris abgehandlet; jedoch also / daß nach Anleitung des Thematis einer jeden Predig / solche gantz leicht auf alle Sonntäg des Jahrs können vorgetragen werden: Und zu verschiedenen mahlen in Frantzösischer Sprach herauß gegeben.
Durch
R. P. LUDOVICUM Maimbourg,
Der Gesellschafft JESU Priestern ꝛc.
Anjetzo aber
Wegen ihrer sonderbahren Fürtrefflichkeit / denen Pfarr-Herrn und Predigern des Göttl. Worts zur Beyhülff / in die hochteutsche Sprach übersetzt / von
Dem Hochwürdigen / Hoch Edelgebohrnen und Hochgelehrten
Herrn Hieronymo Ambrosio Langenmantel,
Patritio Augustano, und der Hochl. Collegiat-Stiffter ad S. Petrum und ad S. Mauritium allhier / Canonico.
Cum Facultate Superiorum.

Augspurg / in Verlag Georg Schlüters / Buchhandlers / 1702.



Vorred.

An den Leser.



ES ist leicht abzumercken / Gunst geneigter Leser / daß ich allhie eben nicht verlange/andern Gesätze und Reglen vorzuschreiben/ wie sie eine gute Predig auffsetzen sollen; Dann dises muß denen alten Kirchen-Lehrern / und nach ihnen/ einem Granatensi und Panigarola überlassen werden. Disen Weltberühmbten Predigern will solches zustehen / als welche immerdar ihren Handel mit GOtt gehabt / und dem H. Gebett stethß obgelegen seynd/ oder sonsten in den fürtrefflichsten Büchern sich belesen gemacht haben. Sie waren wenig bey Gesellschafften anzutreffen / und kamen nur auf denen Cantzlen dem Volck zu Gesicht: Disen dann hat eine langwürige Erfahrnuß / und eine

 stäte

ståte Ubung / wie nicht weniger ihr kluger Geist und Sinnreicher Verstand/neben einem in die dreyssig biß viertzig Jahr lang ståts angewandter Fleiß/das Recht erworben/die Meister und Lehrer selbsten in die Schul zu führen / und ihnen die Kunst zu lehren / wie sie das Volck unterweisen / und ihnen die jenige Wahrheiten der Christlichen Lehr und Lebens eintrucken mögen / welche sie so vielmahlen denen ihrigen mit grossem Frucht vorgetragen haben. Gleichwie ich nun von diser ihrer Vollkommenheit noch weith entfernet bin/ als habe mir nicht einmahl bloß den Gedancken machen wollen / mich eines solchen hohen Ampts zu unterfangen / als welches eintzig und allein jenen gebühren will / die denen oberwehnten berühmbten Männeren in diser Kunst die Stangen halten können : Und kan also leicht ermessen/ daß man mir eine solche Kühnheit so leicht nicht wurde zu gut halten/ als welche auch bey viel geschicktern und erfahrneren/als ich bin/nicht zu gedulden wåre.

So unterstehe ich mich dann nicht / die Meister der Kunst zu unterrichten/ und noch viel minder meine Predigen für ein Muster aufzuwerffen / deme man nachkommen solle; Sondern ich thue nur jenes (und zwar nicht ohne Furcht / mithin denjenigen Gehorsam zu leisten/ die mich darzu gleichsamb genöthiget haben) das auch denen Lehr-Jüngern selbsten vergönnet wird.

Ich

Ich stelle dises mein Werck allein zu dem End an das Liecht/ auf das einige / so sie etwann was auferbauliches darinnen finden/ ihnen einen Nutzen schaffen mögen / und andere/ so dises mangel- und tadelhafft befinden möchten/ihnen die Mühe zu nehmen belieben lassen wollen/ solches dann und wann nach ihrem Gut-befinden zu verbessern.

Man hat indessen darvor gehalten / es könten dise Predigen/ so ich über die Fasten- und Sontags-Predigen zusammen getragen und aufgesetzt/ etwann dem günstigen Leser belieben / und Nutzen schaffen/ wegen der besondern Weiß und Arth / mittelst welcher ich die Homilia und den Discurs in jedem Evangelio und Themate zusammen genommen. Dann zu wissen/ daß die Homilia alle Theil eines Evangelii angreiffe / und einen nach dem andern erkläre/wie sie in der natürlichen Ordnung auf einander folgen/ welche der Evangelist bey der Auffsetzung seiner Geschicht selbsten gehalten;und macht also über alle dise verschidene Puncten etwelche kleine moralische Reflexiones oder sittliche Betrachtungen/ wie es sich hernach schicket : Jedoch bedienet sie sich bey einer jeden herfür kommender Gelegenheit eines stärckeren Zusprechens. Und diser Manier zu Predigen haben sich viel HH. Vätter ehemahlen bedienet gehabt.

Bey dem Discurs hingegen / so auf einen eintzigen Lehrpuncten gerichtet ist / bemühet man sich/ nur eine gewisse Wahrheit darzuthun / die man in dem vorhabenden Evangelio aussuchet / und auch leicht dariñen findet/ nach denen vier Verständen/oder Außlegungen/ als dem Buchstäblichen/ Sittlichen/ Tropologischen und Analogischē. Zu dem/so kan man dergleichē Wahrheit durch allerhand Grund beweisen/die man so wohl auß geistlichen und weltlichē Wissenschafften nach der Capacitet des Verstands herhohlen kan. Dise Weyß zu predigen ist sehr vortrefflich/ und wird von denen meisten Predigern diser Zeit gebraucht/und ich will mich auch ihrer/ mit der Hülff Gottes/ in meinen Jahr-Predigen ebenfalls bedienen.

Bey jener Art aber der Homilia, deren ich mich in diser Fasten-Zeit bedienet habe/ ergreifft man zweyerley Weg; einen der Homilia, und den andern des Discurses, und fasset sie beyde in eine Predig zusammen. Man erkieset ihme auß dem Evangelio eine gewise Wahrheit und einen eintzigen Fundamental-Satz; Disen probirt man mit unterbrochnen Schluß-Reden/ so die gantze Predig durchwehret; Und dises ist die Weyß und Art des Discurses.

Die Grund-Ursachen aber / die man da und dorten anziehet / nimmet man her auß denen übrigen Theilen des zu erklären habenden Evangelij; Und

dises

dises ist widerumb der Weg der Homilia. Ist also eine dergleichen Predig / so zu nennen / eine mit Schluß-Reden außgezierte Homilia, oder eine auß allen Theilen der Homilia zusammen gefasste Schluß-Red und Discurs: Item ein Evangelium, so auf einen eintzigen Lehrpuncten zusammen gezogen ist / allwo alle dessen Theil / gleichwie die Linien auf ihren Mittelpuncten und Centrum ihren Lauf nehmen. Der diser Art zu predigen nachkommet / wird niemahlen auß denen Schrancken des H. Evangelij schreiten können. Uber das / so ist man allzeit versichert / daß man nicht seine eigene Discurs predige / sondern sich der Discursen Christi des HERRN allein bediene / und also allein das Göttliche Wort zu Marckt getragen / und nach demselben die Schluß-Reden gesetzt werden.

Zum Exempel: Ich habe in denen ersten Predigen mir vorgenommen / drey Wahrheiten zu predigen und zu beweisen: In der ersten / daß ein Christen-Mensch seine Schätz in dem Himmel einsamblen solle. In der andern / daß der Glaube vieler Christen sehr Mangelhafft seye; Und in der Dritten / daß man seinen Feinden verzeihen solle. Ich hätte sie nun beweisen können / mit einer Menge der besten Grund-Uhrsachen / so mir

der

der Fleiß und die Nachsinnung wurden an die Hand gegeben haben ; Ich habe aber sie alle fahren lassen / und mich allein hinder die jenige gemacht / welche ich in dem vorhabenden Evangelio gefunden. Dann ich mercke / daß sie meinem Geist besser gefallen / und mir weith besser zu Hertzen gehen / als die andere alle / welche / obwohlen sie sonst gleich sehr bündig und kräfftig seynd / nichts destominder von dem Sohn GOttes / wenigst an disem Orth nicht seynd gebraucht worden. Ich verlange weiß und klug zu seyn auß seiner Klugheit / gelehrt auß seiner Wissenschafft / beredsam nach seiner Kunst / und will mich selber und andere durch seine Grund-Ursachen / und nicht durch die Meinige bereden lassen.

Ich weiß gar wohl / daß ein jeder Theil meiner Predigen füglich kan zertheilt werden / und auch anderstwo zu gebrauchen seye ; bin auch nicht darwider / und lasse es gar gern zu / damit meine Arbeith jenen zum Nutzen gereiche / die dardurch ihnen einen Vortheil zu schaffen wissen. Weilen sie aber noch in einem Leib der gantzen Sermon beysammen stehen / so kan von ihnen mit Fug gesagt werden / daß sie eine Erklärung seyen eines Evangelii / so auf einen eintzigen Lehr-Puncten zusammen gefast worden. Der Ursach habe ich (ausser der Predig am Char-Freytag) keinen Eingang gemacht ; Dann alldieweilen das Evangelium

lium selbsten durch auß die Materie ist / von der gehandlet wird / als wäre an statt eines Eingangs weiter nichts nöthig / als nur ein wenige Außlegung / damit sie für einen Grund taugte zu allem dem / was in der Predig hernach vorgebracht wurde. Deßwegen haben die HH. Vätter jenen Brauch eingeführet / daß der Prediger stehend / und mit entdecktem Haupt unter disem Eingang zum Volck reden muß. Dann sie haben darbey das Absehen geführt / es gereiche solches dem Evangelio / so damahlen vorgetragen wird / zu sonderen Ehren / gleichwie es auch under der Meß gehalten wird. Und Gestallten in einem einzigen Evangelio bißweilen unterschidliche Materien begriffen werden / die man nicht ohne Zwang zusammen fassen kan / so hab ich allzeit Eingangs daß jenige / so ich für meine Materie mir erkieset hab / in zwey Theil eingeschlossen.

Gleichwie nun ich / durch die Gnad GOttes / auß diser Art und Weiß zu predigen / einen nicht geringen Frucht eingesambler / als derer ich mich auff denen vornehmbsten Cantzlen in Pariß / allwo ich die Ehre zu predigen gehabt / bedienet habe ; Als verhoffe ich / daß ich auch noch anjetzo dergleichen Frucht noch werde schaffen können / da mein hohes Alter mir nunmehro nur allein die Feder zu ge-

brauchen erlauben will / die mir anjetzo an statt der Zungen dienen muß / gleich dem gecrönten Psalmisten / der am End seiner Tägen / nach dem er das Lob Gottes durch seine gantze Lebens-Zeit mündlich hatte erschallen lassen / an dem 44. seiner Psalmen gesprochen: Lingua mea calamus scribæ velociter scribentis: Mein Zungen ist nunmehr zu einer Feder worden eines geschwind schreibenden Schreibers.



Innhalt

Innhalt der Predigen/ so in dem ersten Theil begriffen seynd.



Inn=

Innhalt der Predigen so in dem anderen Theil begriffen seynd.



Am



Am Ascher-Mittwoch.

THEMA.

Thesaurizate vobis thesauros in Cœlo, ubi neque ærugo, neque tinea demolitur, & ubi fures non effodiunt, nec furantur. Ubi enim est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. Matth. 6.

Samlet euch Schätze in dem Himmel / da sie weder der Rost noch die Motten verderben / und da sie die Dieb nicht außgraben / noch stehlen. Dann wo dein Schatz ist / da ist auch dein Hertz. Matth. 6.

Innhalt.

Daß ein Christglaubiger in dem Himmel Schätz einsamblen solle / und nicht hie auf Erden.



Es wird kaum einer zu finden seyn / der sich nicht bemühete / Güter auf dieser Erden einzusamlen / oder der nicht zum wenigsten einige derselben zu besitzen verlangen sollte. Hingegen aber / wie wenig der Menschen findet man / so die Natur und Bewandnuß der Schätzen und Gütern diser Welt nach Gebühr untersuchten / auf daß sie deren Mängel oder Gebrechen ihnen recht bekandtlich machten / als welche Mängel von dergleichen Güttern nicht können geschieden werden / so auch die Ursach seynd / daß deren Eroberung sehr mißlich ist / und mithin derselben Geniessung keinen Nutzen / sondern nur Betrug und allerhand Gefahren nach sich ziehet.

4. Haupt-Mängel / welche denen Gütern dieser Welt anhangen.

Wir mögen/ umb sie zu erlangen/ hernach uns bemühen / wie wir immer wollen/ so ist doch sehr ungewiß/ ob wir sie noch erobern werden / allermassen deren Erstrebung nicht eben schlechter Ding allein in unserm Gewalt bestehet; weilen neben dem auch die Gelegenheiten / die Zeiten / und die Zufälle das ihrige mit beytragen müssen; Ja es liegt auch bißweilen der Außschlag an denen seltsamen Grillen/ Einfällen/ Gunst und Willkuhren der Menschen/ und hafftet über das an hundert mehr andere wunderliche Sprüng deß Meisterlosen Glücks/ welches keines wegs unter unserer Bottmäßigkeit begriffen ist / daß wir mit ihme nach unserm Belieben schalten und walten könten; welches auch diese Gütter schier immer hin nur blinder Weyß und ohne Unterschied unter diejenige außzutheilen pflegt/ die solche zum wenigsten verdient haben.

Und weilen gar offt unsere meiste Lebensfrist mit der mühsamen Bewerbung der zeitlichen Gütter zugebracht wird/ diese Frist aber sehr kurtz / und solche in der Menge einzusamblen nicht erklecklich ist / daß der unbescheidene Geitz der Menschen sich damit könte beschlagen lassen / als begiebt es sich vielmahlen/ daß sie eben nicht den Einsamlern / sondern vielmehr deren Erben den verhofften Nutzen verschaffen/ und also der Genuß dergleichen Schätzen nicht ihrem ersten Herrn vortheilig und nutzlich außfallet.

Ferner so ist die Innhabung solcher zeitlichen Güter sehr betrüglich/ gestalten sie nicht lang dauren / und tausenderley Gefahren unterworffen seyn; neben dem so verzehren sie sich selber/ und weichen von uns ab / da sie uns erst recht Nutzen schaffen sollten: Und wann sie auch gleich immer fort daureten/ so seynd sie doch von einer sehr vergifften Natur / welche da unserm Geist sehr schädlich ist; dann wann er mit ihnen auf eine gewisse Weiß zu thun hat/ so wird er gantz irrdisch und materialisch/ gleichwie sie auch selber seynd.

Vier entgegen gesetzte Nutzbarkeiten der himmlischen Güter.

Nun erhellet im Gegentheil die Vortrefflichkeit und der unermeßne Werth der Schätzen/ welche uns das H. Evangelium entdecket/ und zugleich uns lehret / wie wir sie im Himmel einsamlen sollen. Ihr Nutzen ist gantz anderst beschaffen/ als jener der irrdischen Güter / und seynd sie mit keiner Mangelhafftigkeit behafft: Ja deren Eroberung ist eintzig und allein in unserm Gewalt/ und so bald wir sie einmahl erlangt haben/ gehören sie uns gantz völlig zu. Zu deme ist ihr Besitz daurhafft / und wird niemahlen unterbrochen; ja man darff sich keines Verlusts weder besorgen noch befahren: Und so fern wir einigen Vorschmack der Glückseeligkeit/ so sie uns verschaffen/ davon verkosten/ machen sie unser Hertz noch in disem Leben gantz himmlisch und geisthafft.

Seher

Sehet dann und vernehmet die vier Grund-Wahrheiten/ mit denen der Heyland der Welt in dem heutigen Evangelio durch die angezogene Wort außziehet: **Samlet euch Schätze in dem Himmel.** In dem **Himmel**/ spricht er/ und nicht auf **Erden.** Ihr könnet solches thun; es stehet bey euch in eurem Gewalt. Diese Ermahnung oder Zusprechen/ und dieser Befehl gründen sich auf jenes/ daß nemblich nichts auf dieser gantzen Welt/ noch auch in der Höllen selbst seye/ so euch / wann ihr nur wollet/ von der Einsamlung dieser himmlischen Schätzen abhalten könnte. Vobis, **euch.** Für euch allein samlet ihr sie ein/ sie gehören euch eintzig und allein zu; an jenem Orth/ **da sie weder der Rost noch Motten verderben kan/** &c. wann sie einmahl alldorten seynd/ so bleiben sie alldorten ewig für euch ligen/ werden auch niemahl verderben. Die Diebe können nicht Gewalt anlegen / oder sie bestehlen: ingleichen werden sie keinen Schaden leiden: Der Rost/ die Fäulung / oder die naschende Würm können sie keineswegs versehren oder verzehren. **Allwo euer Schatz ist/ da ist auch euer Hertz.** Und zu einem Vorgeschmack deß ewigen Heyls/ so sie euch in dem Himmel zubereiten / machen sie euer Hertz gantz himmlisch annoch in diesem Leben: gestalten euer Hertz sich alldorten einfindet/ allwo euer Schatz liegen wird/ nemblich in dem Himmel. So lasset uns dann jene starcke Beweiß/ welche uns anstrengen/ nirgends anderstwo/ als in dem Himmel Schätz einzusamlen/ mit allem möglichstem Fleiß zu Gemüth führen/ und sie betrachten/ damit wir sein die Mittel/ die wir in unserm Gewalt haben/ solches zu vollziehen/ vor die Hand nehmen/ wie auch der Weiß und Manier uns bedienen/ so eben dises gegenwärtige Evangelium selber uns darbietet.

1. Theil. Es lieget nicht an unserm Vermögen/ Güter diser Welt einzusamlen.

1. Die Erfahrnuß selbsten weiset uns / wie daß eben weder an dem Willen deß Menschen/ noch an dessen Fleiß und Mühe es lige/ Güter hier auf dieser Erden zu erwerben. Indeme der Neid / die Ungerechtigkeit/ allerhand Betrug/ Verrätherenen / wie auch der Gewalt der Menschen selber / die Veränderungen/ Tück/ und andere Zufäll deß Glücks uns darvon abhalten und verhindern können/ ohngeacht/ daß wir hefftig darnach streben/ und alle Kräfften deß Verstands und der Sinnen anspannen. Daher kommt es/ daß uns manchmahlen/ nach außgewandter langwieriger Mühe/ und grossen Unkosten / welche unser Leben über die massen versauren/ anderst nichts übrig und im rest verbleibet / als eine kahle Hoffnung ; und eben diese so offt geäffte Hoffnung brütet endlich nichts anderst auß/ als Schwermuth/ Reu / Trübseeligkeiten / und Verzweifflungen/ gemäß dem Spruch deß weisen Manns / da er spricht: Vacua est spes illorum, & labores sine fructu, & inutilia opera illorum: **Es ist ein leere Hoffnung derjenigen / ihr Arbeit ist ohne**

Sap. 3. 11.

Frucht/ und ihre Werck seynd unnützlich. Und noch deutlicher in denen Sprüchen: Est homo laborans, & festinans, & dolens impius, & tantò magis non abundabit: **Es arbeitet ein Mann/ und eilet durch Arbeit reich zu werden/ und indem er also eilet/ gibt er ihm selber viel zu schaffen/ und daß ihn zum meisten betrübet/ ist/ daß je mehr er eilet/ je minder die Sach auß der Hand gehe.** In welchem Stuck er nach einem schönen Gedancken eines H. Vatters einem Triebel oder Topff verglichen wird/ welchen da ein Knab / nachdem er gehlings die Schnur/ so umb ihn herumb gewicklet ist/ an sich gezogen hat/ auf die Erden wirfft. Dieser drehet sich mit einer mächtigen Behändigkeit unzahlbar mahl auf dem Boden herumb / schreitet doch nicht eine Hand breit weiter fort/ sondern sincket endlich nach einer sehr langen und gewaltthätigen Bewegung/ auf eben dem Puncten / auf welchem er diese Umbdrehungen angefangen/ nieder/ und fallet zu Boden. Eben auf eine solche Weiß machet es jener mühseelige Mensch / welcher mittelst der gewaltsamen Antrieben seines unersättlichen Geitzes / mit unsäglicher Mühe und Arbeit seines Leibs und Hirns die gantze Lebenszeit hindurch in einer immerwährenden Bewegnuß gestanden/ uud doch endlich mit seinem schnauben und eilen pur nichts erhaschet hat/ sondern sich leider an dem End seiner starcken Bewegung/ das ist/ in seinem Todbett/ eben auf diesem Puncten deß Elends und der Armuth niedergesuncken anschauen muß / auf dem er gestanden/ da er auf diese Welt gelangt ist.

c. 11.

S. Gregor. Naz. or. 3.

Vergleichnuß eines Geitzigen mit einem Triebel.

Die Schätz deß Himels zu erwerben ist in unserer Gewalt.

Nicht also gehet es her mit denen Gütern uud Schätzen deß Himmels; Es ligt nur bey uns/ wann wir sie haben und erobern wollen: dann wann wir anderst nur wollen/ so kan uns nichts darvon verhindern. Ja sie kosten uns viel weniger Mühe/ als die irrdische Güter / und wir seynd gäntzlich versichert/ daß wir sie gewiß erlangen werden. So auß folgenden wird erhellen.

Conc. 1.

Wir samblen uns Schätze in Gott/ nach der Maß/ wie wir sie in uns

Wir samlen uns Schätz ein in dem Himmel durch die gute Werck/ als welche Krafft der Verheissungen Gottes / mittels der Verdiensten JEsu Christi / uns die Glory / nach der Ebenmaß dieser unserer guten Wercken verdienen. Factus est thesaurus tuus meritum tuum: **Dein Verdienst ist dir zu einem Schatz worden** / sagt der H. Augustinus, über den 36. Psalmen: Wir tragen täglich in uns unvermerckt einen Schatz unserer Wercken zusammen/ und GOtt bereitet uns hingegen in Ihme einen Schatz/ der dem unserigen gleichförmig ist / nachdem nemblich unsere Werck/ so wir verrichten/ gut oder böß seynd. Eben zu der Zeit/ da ein böser Mensch in eine Todsünd fallet / setzet GOtt ihme in seinem Zorn eine Straff an / die er verdienet hat. Der Sünder wiederhohlet

das

das Laster/ und sihe/ alsobald wird in der Schatzkammer deß Göttlichen Zorns die Straff verdopplet. Er gedencket indessen nicht einmahl daran/ und häuffet also Sünden über Sünden an/ welche er gantz leicht und ohne Mühe begehet/ aber er wird einstens mit seiner grossen Bestürtzung am End seines Lebens ansehen müssen den erschröcklichen Schatz deß Zorns und der Straffen/ die er zusammen gesamlet und verdienet hat; deßwegen ihn auch der Apostel mit den folgenden Worten treulich gewarnet hat: Secundùm autem duritiem tuam & impœnitens cor, thesaurizas tibi iram in die iræ, & revelationis justi judicii DEI, qui reddet unicuique secundùm opera ejus: **Du häuffest dir selbst den Zorn nach deinem verstocktem Wesen und unbußfertigem Hertzen/ auf den Tag deß Zorns/ und der Offenbahrung deß gerechten Gerichts Gottes/ der einem jeglichem vergelten wird nach seinen Wercken.** Und wie der H. Augustinus spricht über den 93. Psalmen: Thesaurus tuus in ira invenietur, & quod ponis quotidiè per modicum, postea inventurus es massam: **Dein Schatz wird in dem Zorn gefunden werden/und da du zwar täglich nur ein wenig zulegest/ wirst du doch zu End einen grossen Hauffen antreffen.** Also in eben demselben Augenblick/ da ein frommer Mensch eine Tugend würcket/ bereitet ihme GOtt in sich selber/ als der unsere wesentliche Glückseeligkeit ist/einen Grad oder Stapffel der Glory zu/ welche so groß seyn wird/ als seine Tugend gewesen. Er würcket so fort eine andere/ so wird der Grad von GOtt verdopplet. Er legt ein anders mahl wieder andere gute Werck hinzu / nicht mehr ingedenck deß vergangenen/ sondern nur bedacht auf das/ was er zu thun schuldig ist/ weilen er ihme immer einbildet/ nichts gutes bißhero gethan zu haben/ und also niemahlen mit ihme selber will zu frieden seyn/ gleich dem Apostel/ der da sagt: Quæ retrò sunt, obliviscens, & ad ea, quæ sunt priora, extendens me ipsum: **Ich vergisse deßjenigen/ so dahinten ist/ strecke mich selbst aber auß zu denen Dingen/die vornen seynd.** Ein solcher wird ohne Zweiffel in eine lustige Verwunderung gerathen nach dem End seines Lebens wann er diesen unermeßnen Schatz der Glory/der Glückseeligkeit und Lustbarkeiten anschauen wird/ den er ihm in die Freud und Gnad seines HErrn hat eingesamblet/ und den er jetzund antrifft eben zu der Zeit/ da er nunmehr anfangen wird/ das Erworbene zu geniessen/ gemäß dem Spruch deß weisen Manns: Jucunditatem & exultationem thesaurizabit super illum: **Freud und Wonne wird er über ihn samblen.** GOtt wird ihn mit einem Schatz der Wollüsten und Freuden überschütten/und wann er also in die Freud deß HERRN eingehen wird/ wird er einen solchen ungermeßlichen Abgrund derselben empfinden / daß dieser Schatz wegen seiner grossen Menge unendlich weit über ihn hinauß

samlen / entweder zum bösen/ oder guten.

Rom. 2.

Phil. 3. v. 13.

Eccl. 15. 6.

auß reichen wird. Thesaurizabit super illum. Also seynd die gute Werck ein Mittel/ Schätz in dem Himmel einzusamblen.

Ligt demnach nur an uns/ daß wir mit samt der Gnad / die uns GOtt verleyhet / in diesem Leben Gutes würcken; dann dieses zeitliche Leben hat Er uns darumb verliehen/ daß wir darinnen verdienen mögen/ in dem ewigen Leben aber die Vergeltung der erworbenen Verdiensten empfangen sollen. Dum tempus habemus, operemur bonum: **Lasset uns gutes würcken/ weil wir noch Zeit haben**/ sagt der Apostel. Gal.6. v.10. Es ist nichts vorhanden/ so uns davon könne abhalten / und das wir nicht auß dem Weeg raumen könten / wann wir nur einen rechten und festen Entschluß einmahl gefaßt haben. Man kan mir zwar alles zeitliche Gut hinweg nehmen/ man kan mich berauben an Haab und Gütern/man kan mir die Ehr und guten Nahmen abschneiden / wiederumb kan ich umb meine Freyheit/ Stärcke / Gesundheit / und Gebrauch aller meiner fünff Sinnen kommen; Ich kan auch in Verlurst gerathen der Treu und Glauben/ ja in Ungnad fallen bey denen Menschen / und endlich gar das Leben einbüssen. Hingegen kan mir niemand die Gnad Gottes entziehen/noch mir die Krafft benehmen/ GOtt auß gantzem meinem Hertzen zu lieben / und dardurch die Glory oder Seeligkeit zu verdienen/ dann hierzu wird allein GOtt und meine Person erfordert. Also liegt es nur bey mir allein/ daß ich würcke/ dann aller und jeder Gewalt der Erden und der Höllen seynd viel zu schwach / wann mein Willen darbey ist / selben zuruck zu treiben / und mein Vorhaben zu verhindern. So ist dann ferners ausser allen Zweiffel/ daß es bey uns allein hafftet/ die Schätz im Himmel einzusamblen.

Auf dieses gründet sich heutiges Tags die mächtige Ermahnung deß Heylands der Welt/ da Er spricht: Nolite thesaurizare vobis thesauros in terra, thesaurizate autem vobis thesauros in Cœlo: **Samlet euch Schätz ein nicht auf Erden/ sondern im Himmel.** Ich werde euch wohl nicht/ sagt Er, zusprechen/ daß ihr hier auf dieser Erden wollet Schätze einsamblen/ dann ob es gleich sich zutragen kan/ daß das Glück euch begunte günstig zu werden/ so geschicht doch nichts desto minder / und zwar gar offt / daß ihr nach aller aufgewandten Mühe und Arbeit den Zweck dannoch nicht erreichen könnet. Weilen ihr aber in dem Himel Schätz zusammen tragen/ und alldorten grosse Güter für euch aufspahren könnet/ deßhalben sprich ich euch so starck zu / damit ihr alle Kräfften anspannen wollet/ jenes Gut zu erlangen/ an dem euch ein so grosses gelegen ist / welches in euren Händen gleichsamb liget / und eintzig an eurem Willen allein hafftet. Und eben dieses giebt an Tag die grosse Thorheit der Menschen/ die man sonsten für die gescheideste Leuth haltet. Gedencket doch

der Sachen ein wenig nach/ und fället ein reiffes Urtheil über das/ so ich jetzund fürbringen will. Gesetzt/ es thun sich zweyerley Glück anmelden. Einer Seits komme im Fürschlag die erste und vornehmste Ehren-Stell in einem Königreich/ mit all ihren Vortheilen/ die von ihr nicht können abgerissen werden/ ja es ist so gar keine Gefahr da/ daß man deßwegen einen allgemeinen Neid und Mißgunst/ die sonst gemeiniglich darauf zu folgen pflegen/ zu gewarten hätte: Nun spräche man einem zu/ er habe alle Weg und Mittel/ diese Ehren-Stell vor allen andern zu erlangen; Es seye ihm der Fürst selber wohl gewogen/ schätze seine Talenten höher/ als aller andern Mitwerber; wiederumb seyen ihme darzu befördersich sein selbst hoher Verstand/ seine schöne Manier in Schlichtung der Geschäfften/ auch sehen dieses sehr gern alle seine gute Freund/ nichts gehe ihm weiters ab/ und es könne ihme diese feiste Gelegenheit nicht wohl entgehen/ wann er nur selbsten wollte/ und nur ein wenig sich darumb bewerben möchte. Gesetzt wiederumb/ ein solcher Mensch gäbe seinen Zusprechern Gehör/ er verstehe die Sach/ überlege sie bey ihm selber/ und fasse endlich sehr wohl/ wohin es zihle/ gäbe mithin seinen Beyfall/ daß sich die Sach also und nicht anderst verhalte. Andern Theils aber stehe offen ein sehr schlechtes und geringes Aemptlein für einen guten ehrlichen Mann/ zum Exempel/ eines Schulmeisters/ Hofmeisters/ oder auch Cammerdieners bey einem Herrn von mittelmäßigem Stand; und man sagte eben zu dem vorigen Ehrenwerber: Es seye zwar dieser Dienst nicht viel einträglich/ jedoch brauche es viel Mühe und Kosten/ wann er ihn erhalten wolle/ indeme viel vorhanden seyen/ die darumb anhalten/ und alles hervor kehren/ diesen zu erhaschen. Er habe mit allen diesen/ und ihren Patronen gnug zu schaffen/ so er sie wolle zuruck treiben; er müsse lauffen eines Lauffens/ bitten eines Bittens/ sich überall ducken und schmucken/ eine abschlägige Antwort über die andere gedultig einnehmen/ und so fern hernach andere ihme den Weeg werden abgeloffen haben/ seye noch grosse Gefahr obhanden/ daß er darzu werde gelangen können/ und so dann werde er sein Lebenlang ein armer Tropff verbleiben/ und sich keiner Beförderung mehr zu getrösten haben. Dieser Mensch nun sihet wieder alles klar vor Augen liegen/ fallet auch in allem seinem lieben Zusprecher bey; Nichts desto minder aber/ weilen ihme noch eine kleine Hoffnung anscheinet zu dem letzteren geringen Dienst zu gelangen/ verlasset er spöttlich das ihme zum ersten anerbottene grosse Glück/ lasset alle Gedancken darzu schwinden und ausser acht fahren/ und legt sich gantz auf den offenstehenden schlechten Dienst. Was haltet ihr von einem solchen Menschen? handlet er nicht wie ein pur lauterer Thor/ und als der liederlichste Tropff auß allen Menschen?

Gleichnuß von einem lächerlichen Ehrenwerber.

Application dieser Gleichnuß.

Ey dann/ ihr liebe Christliche Seelen/ was soll ich nun zu euch sprechen? Ich will diese Gleichnuß euch weiter nicht außlegen/ ihr wisset sie von selbsten zu erklären. Was? soll man wohl dieses himmlische Glück/ diese unendliche grosse Schätz/ die wir in dem Himmel können zusammen tragen/ so liederlich auf die Seiten setzen; anderer Seits aber sollet ihr dann so hoch achten dörffen euer zeitliches Glück/ euer Beförderung/ eure Angelegenheiten? da doch alle Schätz und Güter aller Königreichen dieser Welt gegen denen Schätzen deß Himmels nicht einmahl so viel zu schätzen seyn/ als ein geringer Schulmeister-Dienst gegen der vornehmsten Ehrenstell eines gantzen Königreichs? Mit schlechter Mühe kan ich die ewige Güter unter mich bringen/ und hafftet bloß alles pur allein an meinem Willen. Ich weiß solches/ glaube auch solches/ und der H. Glauben giebt mir die Wahrheit in die Händ. O wie viel mehr Mühe und saure Arbeit kosten mich die Güter der Erden! und bin doch beynebenst nicht versichert/ daß ich sie einstens erobern werde; ich stehe auch in Gefahr/ deren Besitz zu behaupten/ allweilen es eigentlich weder in meinem Willen/ noch auch in meinem Gewalt stehet. Nun ist dieses alles gewiß/ ich begreiffe diese Wahrheit selbsten mit eignen Händen/ die Erfahrnuß selber legt sie mir klar vor Augen; und nichts desto minder/ weilen ich noch eine Hoffnung habe/ diese zeitliche Güter zu erschnappen/ lasse ich spöttlicher Weiß die Güter deß Himmels fahren/ bekümmere mich umb sie nicht mehr/ und lege mich gantz und gar auf die Irdische. Es wird nit bald eine dergleichen Thorheit zu finden seyn. Aber was sag ich? ich irre mich/ vernehmet von mir noch eine weit grössere Narrheit.

Anderer Theil. Die zeitliche Güter samlen wir nur für andere.

II. Wann nun auch gleich meine Arbeit glücklich abliesse/ und daß ich dadurch alle Schätze dieser Welt zusammen rasplen sollte/ so wurden sie doch mir nicht zu Nutzen kommen können/ weilen mein Leben unter währender dieser mühsamen Nachstrebung wird zu End geloffen seyn/ ehe und bevor ich von denen zeitlichen Gütern meine Vergnügung werde erhalten haben; sie werden nur andern nach meinem Tod zu theil werden/ die meinen sauren Schweiß werden geniessen können/ gemäß jenem Fluch/ den die H. Schrifft über diejenige hat ergehen lassen/ die auf dieser Erden ihnen Schätz einsamblen. Thesaurizat, & ignorat cui congregabit ea: **Er samblet Schätz ein/ und weißt nicht/ für wen er solche wird zusammen tragen.** Et relinquent alienis divitias suas; **Und sie werden Frembden ihre Reichthumb überlassen müssen.** Und Sophonias der Prophet spricht: Ædificabunt domos, & non habitabunt, & plantabunt vineas, & non bibent vinum earum: **Sie werden Häuser aufbauen/ und dise nicht bewohnen/ sie werden Weingärten pflanzen/ und von dem Wein derselben nichts verkosten.**

Psalm. 38. 7.
Psal. 48. 11.
Soph. 1. v. 13.

Hin-

Hingegen erfahret man den Göttlichen Segen bey denen Gütern des Himmels / die wir für uns allein erwerben. Welches uns der Sohn Gottes durch die andere Gleichnuß zu verstehen gibt unter dem Wort: Vobis, Euch; wie es gar schön anmercket der H. Paschasius Abbt zu Corbia: Non dixit: Thesaurizate mihi, sed vobis, quia quicquid boni operis pro ejus amore facimus, non illi, sed nobis prosumus. Er hat/ sagt er/ nicht gesprochen / samlet Schätz ein für mich / sondern für Euch / dann was wir an guten Wercken Ihm zu Lieb würcken/ kommt nicht ihme/ sondern uns zu gutem. Er theilet die Güter also mit uns / daß er bloß allein für sich mit der Ehr und Glory zu frieden ist/ so ihme weiter keinen Nutzen bringen; dann es seynd nur äusserliche Zeichen/die wir seiner Göttlichen Mayestätt erweisen: den würcklichen Nutzen aber lasset er uns gantz und gar über. So wir aber ihme seinen Antheil wegnehmen / und uns die Ehr und Glory zu schreiben wollen / so entziehet er auch unsern Antheil / und nimbt uns den Nutzen und die Vergeltung hinweg. So gehören auch dise Güter keinem andern zu als mir; Dann obwohlen ich für andere etwas von GOtt erhalten / und für sie GOtt befriedigen kan / bleibet doch aller Verdienst meines Gebetts und meiner Wercken / so ich für andere aufopffere (als in welchem Verdienst der Schatz des Himmels bestehet) mir allein im rest, und wird mir alleinig zugemessen. Diser Verdienst gehöret meiner Persohn alleinig zu/ und wird niemahlen andern zu Theil werden. Das übrige / so andern zu kommen wird/ ist (eigentlich dißfalls zu reden) nicht mein Schatz oder mein Hab und Gut/ sondern ich bin nur darüber als ein Verwalter gesetzt / wie darvon der H. Chrysostomus redet: Qui relinquenda servat, alienorum custos est, non Dominus suorum: Der solche Sachen in Verwahrung hat / die andern müssen überlassen werden / der ist kein Herr darüber/ sondern nur ein Verwalter frembden Guts/ so ihme nicht zugehöret.

Die Himmlische Schätz samlen wir alleinig für uns.

Lib. 4. in Matth.

Hom. 15. in Matth.

Einer auß denen alten Weltweisen pflegte mit gutem Fug und Nachdruck zu sagen / daß er keine andere Güter verlangte / als die sich mit ihrem Patron auß dem erlittenen Schiffbruch erretten können. Quæ simul cum naufrago enatant. Lasset uns anhören / was er damit sagen will. Ich hab über Meer gehandlet / und das Gewerb ist mir so glücklich von statt gangen/ daß ich nun mehr mit denen erhandleten Wahren und Gütern ein grosses Last-Schiff anfüllen kan. Ich hab im Vorrath Perlen und Edelgestein/ Gold und Silber/ die schönste Arbeit der Welt/die beste Zeüg/die köstlichste Wahren auß Orient. Nachdem ich nun seithero mich sattsam bemühet / und mannigfaltige grosse Gefahren und viel Ungelegenheiten bey meiner Handlung über Meer außgestanden habe / bin ich end-

Antisthenes apud Laërt. l. 6. c. 1.

Gleichnuß von einem der durch Schiffbr. alles verlohren/und sich allein errettet.

endlich nach einer langwürigen und gefährlichen Seefahrt in Angesicht des Ufers von einem schweren und harten Ungewitter überfallen worden. Man zoge die Segel ein / man wandte das Schiff / so gut man kondte / man strtite auf das äusserste mit denen Wellen und tobenden Winden / umb denen Gefahren auf alle Weg zu entrinnen; Aber die Wutt der Winden spielete leider über die Matrosen und Botts-Knechte den Meister / und machte allen Fleiß und Kunst des Schiff-Patrons zu schanden; das elende Schiff wurde endlich an einen Felsen geworffen / und scheiterte allda zu tausend trümmer. Eben in disem Augenblick / weilen ich an nichts anderst gedachte / als wie ich mich erretten konte / hab ich meinen Mantel von mir hinweg geworffen / auß Beysorg / er möchte mir nur im schwimmen verhinderlich seyn: Darauf bin ich mitten in die Wellen hinauß gesprungen / habe gleich mit ihnen nach aller Stärcke meiner Armen gerungen / bin bald übersich / bald unten her von den Wellen geschlagen worden / habe mit Hand und Füß gearbeitet / zwischen Hoffnung und Verzweifelung / biß ich endlich nach langem Kampf das Ufer glücklich erreichet habe. Allda als ich mich wider erhohlet / sahe ich mich ein wenig umb / wohin doch alle meine Schätz hinkommen wären / muste aber leider! erfahren / wie das alle meine Stübich gesuncken / und daß alle meine Ballen durch die Wellen seyen fortgetriben worden: Ich sahe / wie da und dorten alles untereinander herumb schwumme / und wie der Wind mit ihnen spielte. Jetzund seynd meine Güter nicht mehr verhanden / sie gehören mir nicht mehr zu / sondern dem Meer / in welchem sie verbleiben müssen / und können mir nicht mehr nachfolgen. Meine rechtschuldige Güter / die mir eintzig und allein zugehören / seynd nur allein die jenige / die mit mir auß dem Schiffbruch sich errettet haben. Mein wo seynd sie aber? Zeige sie uns / dann du stehest ja da am Ufer von allem gantz entblösset? Siehe / sagt er / die Güter die ich mit mir auß dem Meer errettet hab / seynd / die Fromkeit / ein edles Gemüth / die Starckmüthigkeit / die Gerechtigkeit / die Mässigkeit / die Treu / die Wissenschafften / so ich anderst eine hab: diese und keine andere seynd meine rechtschuldige Güter / dann sie folgen mir überall nach / und hat ihnen der Schiffbruch keinen Schaden zufügen können. Quæ simul cum naufrago enatant.

Wir wissen / daß wir wehrendem unserem Lebens-Lauff auf dem grossen weitsichtigem Meer diser Welt in einem sehr liederlichem Schiff / so da unser gebrechliche Leib ist / herum schiffen: Einige stellen ihr Gemüth an für die Erden / andere aber für den Himmel / nach dem Befehl unsers Lehrmeisters / welcher gesprochen: Negotiamini dum venio; handlet / biß ich komme.

Luc. 19. 13.

Nach-

Nachdem einer wohl seine Handelschafft angestellet / wird er grosse Güter erwerben / und gesetzt er gewinne auch ein gantzes Königreich. Endlich auf eine lange Schiffung oder Seefahrt folget die Anländung; Man langet an bey dem Ufer / das ist / an den Gräntzen der Ewigkeit / wann man nemblich auf das Todbett kommet / allwo die Forcht / der Schröcken / die Schmertzen und der he. beynahende Todt in unserm zerbrechlichen Schiff alles in eine grausame Unordnung und Verwirrung bringet. Cùm ingruerit repentina calamitas, & interitus, quasi tempestas, Man versucht da alles / was nur immer möglich ist / ja man wolte offt auch das unmögliche vorkehren / auf daß man sich nur vor dem Schiffbruch errettete; Aber Mittel hin oder her / endlich muß man daran / es muß gestorben seyn / das arme Schiff muß an dem unvermeidlichen Felsen des Todts zu scheitern gehen. Alles wird dort von uns abweichen / und bloß allein die Seel / so dises Schiff verlasset / und dem Schiffbruch entgehet (dann der Todt hat keine Gewalt über sie) befindet sich an dem Ufer der Ewigkeit. Eben in disem Augenblick / da sie dise unbegreifliche Ewigkeit antritt / frage ich sie: Du Seel jenes reichen / jenes Geitzhalses / jenes grossen Welt-Fürsten / jenes Monarchen / des Balthasars / wohin seynd deine Schätz / deine Häuser / Palläst / und köstliche Haußgeräth / jene grosse an Gold und Silber in viel Millionen bestehende Reichthumen? Wohin / sage ich / seynd sie kommen? Hæc omnia, quæ parasti, cujus erunt? Wessen ist alles das jenige / so du zubereitet hast? Sie seynd auf dem Meer diser Welt geblieben: Deine Stadt Babylon besitzet nunmehro Cyrus, deine Schätz seynd deinen Soldaten zu einer Beut worden. Deine Einkunfften / du O Reicher in diser Welt / haben deine Erben zu sich gezogen / deine Häuser seynd villeicht denen Frembden zu theil worden / und deine Land-Güter besitzen jetzund deine Glaubigere. Nichts auß allen disen hast du bey dem Schiffbruch des Todts mit dir in die Ewigkeit nehmen können. Quoniam cùm interierit, non sumet omnia, neque descendet cum eo gloria ejus. Dann wann er stirbt / wird er nichts mit sich nehmen. Bist du also kein Herr über dergleichen Güter / sie gehören der Welt zu / weilen sie beständig und allzeit darinnen verbleiben: Sie seynd nicht für dich / sondern für andere gewidmet. Was ist dann / das dir nachgefolget wäre / und du jetzund besitzen köntest? Nichts anderst / als deine Werck. Opera enim illorum sequuntur illos. Dann ihre Werck folgen ihnen nach. Weilen aber deine Werck nichts anderst / als pur lautere Laster seynd / so seynd sie allderten keine Güter / sondern nur Unheil und Schätz der Rach Gottes und der Straffen / so auf ewig für dich angesetzet seynd. Hingegen so befindet sich die Seel jenes Gerechten / der nur bedacht gewesen / wie er grosse Schätz im Himmel

Prov. 1.

Luc. 12. 20.

Psalm. 48.

Apoc. 14.

mel durch einen Christlichen geführten Lebens-Wandel einsamlete, nachdem er dem Schiffbruch des Todts entgegen gangen / auch an dem Ufer der Ewigkeit / aber gantz umbgeben mit denen wahren Himmels-Gütern / quæ simul cum naufrago enatârunt, **die mit dem Schiffbruch leydenden herauß geschwummen seynd** / nemblich sein vielfältiges Gebett / sein Fasten / seine Bußwerck und Abtödtungen / seine Allmosen / und jene unendliche Schätz der Glory / die er durch seine Verdienst ihme aufgesparet hat / welche alle ihme als ihrem rechtmässigen Herrn zu gehoren, und ihme verbleiben werden in alle Ewigkeit.

Dritter Theil. Die Güter diser Welt vergehen bald.

III. Und siehe unter disem Wort stecket ferner die dritte Betrachtung jenes Göttlichen Spruchs: Ubi neque ærugo, neque tinea demolitur, neque fures effodiunt & furantur. **Da weder Rost noch Morten sie angreiffen / noch auch die Diebe außgraben und stehlen.** Das will so viel gesagt seyn: Wann alle die Güter der Erden dir zugehörten / und du sie anfänglich von den jenigen ererbet hättest / die solche vorhero mit grosser Mühe zusammen gescharret haben / so wurdest du deßwegen nicht desto glückseeliger seyn / allweilen sie entweder durch den täglichen Gebrauch bald verzehret werden und zu Grund gehen / oder auch wann du sie sonsten nur aufbehaltest / von selbsten verderben werden. So pflegen sie auch in Abnahm zu gerathen durch allerhand Eitelkeiten / durch Pracht / Spielen / Fraß und Füllerey / ja endlich durch die Zeit selbsten / welche alle zusammen ein wundersamer Rost und Würm seyn / welche alles verzehren und auffressen. Ferner seynd sie auch tausenderley Gefahren so wohl von der Gewaltthätigkeit als Falschheit und Betrug der Menschen unterworffen / und letzlich werden sie uns unaußbleiblich von dem grossen Dieb / dem Tod / hinweg genommen / der sie alle Augenblick greiffen kan / und wohl nicht außbleiben wird / mit seinen unersättlichen Mordklauen sie uns einstens abzurauben. Und dises ist eben das jenige / von deme uns die Propheten und Apostel so viel gesprochen / von welchem das H. Evangelium so vielmal meldet / und das der H. Geist uns durch eine gar schöne Gleichnuß vorhaltet / indem er solche Leuth durch den Propheten Isaiam einem Lastvieh vergleichet; Onus Jumentorum Austri: **Eine Burde der Last-Thieren von Mittag.** Sehet an den Fluch diser Last-Thieren von Mittag / nemblich der Reichen in Jerusalem / welche als die Assyrier gegen sie anzogen / ihre Güter / wider den außtrucklichen Befehl Gottes / in Egypten geflehnet. Sehet auch gleichfalls an das Unglück der jenigen / so ihnen gleichen / wann sie nemblich Schätz in dem Egypten diser Welt eintragen wollen. Bey herrlichen Einzügen der Fürsten oder ihrer Abgesandten brauchet man bißweilen Maulthier / die da mit grossem Pracht und Getöß auf denen Gassen

c. 30.

Vergleichung eines Reichen mit einem Maul-Esel.

einher tretten/ beladen mit Gold und Silber/ bedecket mit denen köstlichsten gestickten Decken und Geschirren. Auf den Abend aber/ nachdem dises Gepräng ein End hat/ nimt man ihnen dise Zierd wider ab/ und treibet man sie mit andern schlechten Pferden zugleich in einem Stall; Nichts haben sie von allen disem Prachtwesen/ als die Mühe/ die Mattigkeit der Glieder/ und den Schmertzen von denen Stössen/ so sie dabey empfangen. Erlernet hier auß das schöne Glück der jenigen/ die auf diser Welt Schätz auf sparen? Sie sind unvernünfftige Thier und keine Menschen/ weilen sie den Verstand nicht haben/ daß sie zwischen dem Guten und Bösen/ zwischen der Wahrheit und Betrug einen Unterscheid machen könten/ nach dem Wort des Propheten; Nolite fieri sicut mulus & equus, quibus non est intellectus: Werdet nicht zu Pferd und Maulthier die keinen Verstand haben. Sie seynd Lastvieh/ indem sie mit so viel Güter beladen seyn/ welche ihr elendes Gewissen/ so unter disem schweren Last hart seufzet/ erschrecklich trucken und beschweren. Du wirst vileicht gesehen haben/ wie sie unter dem schönen Vorschein eines hohen Stands und grossen Ansehens so herrlich bedeckt waren; Alles war bey ihnen groß/ ein grosser Gefolg der Diener/ grosse Zurüstungen/ grosse Mahlzeiten/ grosse Unkosten/ groß Getöß. Endlich aber/ nachdem der Pracht dises schnöden Lebens verstrichen ist/ nimt gehlings ihnen der Todt alles himweg/ er ziehet sie auß biß aufs Hembd/ un lasset sie mit sampt dem andern gemeinen Gesindel in ein gleiches Erdreich ein charren. Es verbleibet ihnen nichts übrig/ als die spate Reu/ der Schmertzen/ und die Mattigkeit der Glieder/ die sie empfinden/ nach dem sie so lang auf dem Weg der Ungerechtigkeit herumb gewändlet seyn/ welches sie bey dem weisen Mann selber rund bekennen und sagen; Lassati sumus in via iniquitatis: Wir sind abgemattet worden auf dem Weg der Boßheit. Nichts tragen sie darvon/ als ein verletztes zerlöchertes Gewissen/ von so manchen verübten grossen Lastern/ so sie bey Erwerbung und Geniessung diser schnöden Welt-Güter leyder! begangen haben. Der Todt hat alles zu sich a rasset/ und Sieg pranget nun mit der ihnen abgenommenen Beut unter der Aschen und Staub zu dem er sie gemacht hat. Ubi sunt Principes Gentium, qui argentum thesaurizant & aurum, & non est finis acquisitionis eorum? Schreyet voller Verwunderung auf der Prophet/ und spottet ihres Untergangs: Wo seynd die Fürsten der Völcker/ die Gold und Silber zusammen getragen haben/ und bey denen das Schätzeinsamblen kein End nimt? Er antwortet darauf und sagt: Exterminati sunt, & ad inferos descenderunt. Sie seynd außgetilget worden/ und in die Hölle hinunter gestiegen. Der Todt hat sie mit Gewalt von ihren Landgütern/ Herrschafften und Häusern/ von ihrem ungerechtem Gut vertrieben und verjagt/ da er sie in die Gräber/ und zum öfftern auch in die Hölle hinunter gestürtzt hat.

Psal. 31.

Sap. 5.

Baruch. 3.

Die Schätz deß Himmels dauren ewig.

Es hat aber gantz eine andere Beschaffenheit mit denen Gütern / die wir im Himmel durch die Verdiensten unserer guten Wercken einsamblen können. Dann von dem Augenblick an / daß wir sie besitzen / seynd wir versichert/ selbige/ so lang die Ewigkeit dauret/ zu behalten/ zumahlen man sie besitzet im Himmel/ ubi neque ærugo, neque tinea demolitur, &c. allwo die Motten und der Rost nichts verderben können/ &c. da auch die Zeit solche nicht verzehren kan/ dann im Himmel ist kein andere Maß oder Daurung/ als alleinig die maßlose Ewigkeit; alldorten greiffet sie der Rost nicht an/ dann die Himmel seynd unzerstörlich; allda mag der Tod nichts bestehlen / dann alldorten ist man unsterblich; dahin gelangen auch keine Dieb/ allweilen dieses Reich keiner Gewaltthätigkeit unterworffen ist. Es ist / nach Außspruch deß H. Chrysostomi, Indespoliabilis Regio, ein Land/ das nicht mag außgeraubet werden. Und obwohlen man den Himmel mit Gewalt bestürmen kan/ wann man nemblich ihme selbst Gewalt anlegt / seine unbändige Begierden im Zaum haltet/ und also gemäß dem H. Evangelio lebet/ laut jener Worte: Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: Das Reich Gottes leidet Gewalt/ und die Gewaltthätige reissen es zu sich. So reisset doch ein jeder nur seinen Theil/ so ihme zustehet/ allein zu sich / und berühret keineswegs den Antheil seines Neben-Menschen/ allermassen GOtt sein Antheil ist/ der da/ als ein unermeßner GOtt/ allen zugleich zugehöret/ und wieder auch einem jeden insonderheit/ doch auf eine absonderliche von andern unterschiedene Weiß / gantz zu theil wird.

Matth. 11.

Vierdter Theil. Das Hertz wird durch die Schätz des Himmels schon in dieser Welt himlisch.

IV. Auf daß wir aber ein Pfand dieser Glückseeligkeit hätten / so geben uns eben diese Schätz/ die wir in dem Himmel auf ewig zu besitzen haben/ schon vorhinein die Süßigkeiten dieses glückseeligen Genusses zu verkosten/ indem sie schon auf dieser Erden unsere Hertzen gantz himmlisch und geistlhafft machen. Und ist eben dieses das letztere wundersame Stuck/ so uns der Sohn Gottes durch jene Wort zu verstehen gibt/ da er spricht: Ubi est thesaurus vester, ibi & cor vestrum erit: Wo euer Schatz ist/ da ist auch euer Hertz. Dann euer Hertz schwingt sich allzeit dorthin/ wo es ihren Schatz hat / und nimmt zugleich mit sich dahin alle eure Gedancken/ alle eure Sorgen und Begierden / mit sampt allen Anmuthungen. Nun aber ist es ein gewisse Sach / daß die Lieb pflege auß ihrer Natur das Hertz in jenes Ding zu verwandlen / so man auß der massen liebt hat/ indem sie alle Eigenschafften desselben/ so viel sie nur anzunehmen fähig ist/ annimmt/ gleichwie der Fisch Polypus, welcher alle Farben deß Felsen/ an dem er sich anhencket/ an sich nimmt. Welches dem H. Augustino Anlaß geben zu jenem stattlichen Spruch; Si Deum amas, Deus

es,

es; si terram amas, terra es: **Wann du GOtt liebest/ bist du Gott; so du die Erden liebest/ bist du ein Erden.** Alle Ding / so wir lieben / seynd so viel Sigill und Pettschafften / welche die ihnen eingeprägte Lineamenten hervor bringen / und also ihre gantze Figur andern mittheilen können. Unsere Hertzen seynd gleichsamb die Materie und das wohlzubereitete Sigill-Wax/ so die Figur deß Sigills annimmt; die Lieb aber ist derjenige/ so das Sigill auftrucket. Nun kan das Pettschafft auf zweyerley Weiß seine Figur eintrucken/ entweders/ so man das Sigill auf das Wax hinein präget/ oder so das Wax selber auf das Sigill gelegt und getruckt wird. Im Fall wir GOtt lieben/ drucket die Lieb GOtt in uns auf/ gleich einem Sigill/ welches ihr Bildnuß uns mittheilet. Si quis diligit me, sermonem meum servabit: **Der mich liebet/** spricht Christus/ **der wird mein Wort halten.** Und was für eine Würckung ziehet diese Lieb nach sich? Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus: **Wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen.** Signati estis Spiritu Promissionis: **Ihr seyd mit dem Geist der Verheissung bezeichnet.** Der H. Geist ist mit unsern Hertzen vereinbahret mittelst der Lieb; und durch dieses H. Band drucket er ihnen sein Zeichen und Figur auf. Welches dem Göttlichen Gespons Anlaß gegeben zu sagen: Pone me ut signaculum super cor tuum: **Lege mich als ein Mahlzeichen über dein Hertz.** Und daher kommt es/ daß/ si Deum amas, Deus es, wann du GOtt liebest / dich die Lieb gantz vergöttern / und dich GOtt gantz ähnlich machen wird. Im Gegentheil aber/ wann wir ein Geschöpff auf dieser Welt lieben/ so präget unser Lieb uns in dasselbige/ nach dem alten Spruch deß Platonis: Anima magis est ubi amat, quàm ubi animat: **Die Seel haltet sich mehr der Orten auf/ wo sie liebet/ als wo sie beseelet.** Und dieses machet/ daß wir die Gleichheit der Sach/ so wir lieben / an uns ziehen / gemäß dem/ was der gecrönte Prophet von denen Weltkindern sagt: Abominabiles facti sunt, sicut ea, quæ dilexerunt: **Sie seynd ein Greuel worden/ gleichwie jene Sachen / so sie geliebt haben.** Folglich dann/ so du die Erden liebest/ so wirst du ein Erden/ und mit ihr gantz irdisch.

Vergleichung der Sachen/ so wir lieben/ mit einem Sigill oder Pettschafft.

Joan. 14.

Eph. 1.

Cant. 8.

Psal. 13.

Auf diese wohlgegründete Wahrheit hin/ so wird ein Mensch/ welcher all sein Heyl auf die Güter dieser Erden/ allwo er Schätz zusammen tragt/ bauet/ immer dort sein Hertz ligen haben/ mittelst der Liebe/ die ihn an solche hefftet; das Hertz immittelst/ weilen es alle Eigenschafften der Erden/ als an welches es sich hencket/ an sich nimmt/ wird gantz materialisch/ unempfindlich/ kalt/ hart/ schwer/ und wird mithin durch disen schweren Last fort und fort nach dem Centro oder Mittel-Puncten der Höllen gezogen/

gezogen / und kan sich nicht mehr zu ihrem GOtt empor heben. Rede einmahl von Göttlichen Dingen mit einem solchen Menschen / der da von nichts anderst reden kan / als von Rechnungen / Registern / Einnahm und Außgaben / von Kauff- und Verkauffen / und dergleichen Geschäfften mehr / er wird dich nit einmal verstehen: was die irdische und zeitliche Ding anbetrifft / solche verstehet er über die massen wohl; hingegen aber ist er gantz tumm / tölpisch und materialisch / was die Sachen / so von Gott handlen / belanget. Animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritûs DEI: **Ein thierischer Mensch fasset die Sachen deß Geists Gottes nicht.** Der Ursachen halber sagt Gottes Sohn / der von dem Himmel zu dem Ende auf die Erden ist kommen / daß er die Menschen von der Erden in den Himmel erheben / und da sie gantz irdisch waren / sie geistreich und himmlisch / Krafft seines Evangelii, machen möchte / daß Er seye geschickt worden / den Armen zu predigen / Pauperibus evangelizare misit me. Dann obwohlen Er würcklich ist gesandt worden für das Heyl und zur Unterweisung aller und jeder Menschen der Welt; so haben doch seine Predigen / seine Miracul / und sein hohes Beyspiel / umb die Menschen fromm und himmlisch zu machen / bey denen Reichen dieser Welt keinen Verfang gehabt / als welche bloß allein darauf bedacht waren / wie sie auf der Erden viel Geld und Gut zusamen bringen möchten: Ihr Hertz nemblich war eine solche Erden / die sich nicht mehr in einen Himmel wollte verkehren lassen. Derjenige aber / so sich allein bearbeitet / Schätz im Himmel einzusamblen / weilen er alldorten mit allen seinen Sinnen und Gedancken schwebet / als hat auch sein Hertz allda ihren Sitz genommen: und nimmt also dieses sich allda aufhaltende Hertz alle himmlische Eigenschafften an sich / als die Hoheit / die Grösse / die Weitsichtigkeit / die Unzerstörligkeit / wie auch die Absönderung von der irdischen Materie / und wird mithin / durch seine Gedancken / Begierden und Anmuthungen / welche es zu ihrem wahren Schatz immer erheben / gantz himmlisch. Dieses deutete der H. Leo so schön mit wenigen Worten an / und begreiffet damit alles / was ich in diesem letzten Theil angeführt habe: Si deorsum sunt, quæ amas, ad ima descendes: si sursum sunt, quæ diligis, ad summa pervenies: **Wann du liebest / was unten her ist / so steigest du abwerts zu dem untersten Abgrund: Liebest du aber / was ober dir ist / so wirst du zu denen höchsten Dingen gelangen.**

1. Cor. 14. *Isa. 16.* *Serm. 6. de Nat.*

Beschluß. Auf diese unbewegliche Grund-Wahrheiten / O allerheiligster Welt Erlöser / ruffest du heut allen Menschen zu / damit du ihnen einer Seits vor die Augen legetest das kleine Pünctlein der Erden / auf welcher wir uns befinden / und anderer Seits die unermessene Weite und Breite

deß

deß Himmels/ den du für sie zubereitet hast; und damit du ihnen zugleich die Mängel und Gebrechen deß ersten / und die grosse Vollkommenheiten deß andern zu verstehen gebest / ruffest du zu dem Ende mit solchem Nachtruck: Nolite vobis thesaurizare in terra: **Samblet euch nicht ein Schätz auf dieser Erden.** Ich habe euch auß purem Nichts / in welchem ihr in eine gantze Ewigkeit gestecket seyd/ herausgezogen/ damit ich euch in einen Stand setzte/ den Himmel/ worzu ich euch einlade/ gewinnen zu können. Ich erhalte auß keiner andern Ursachen euer Leben / so ich euch zu disem edlen Ziel und Zweck verliehen habe / als daß ihr Zeit haben möget / mittelst der Verdiensten löblicher guten Wercke und Tugenden/ unendliche Schätz der Glory zu erwerben. Ey so wendet dann dise Zeit nicht vergeblich und Viehisch an/ nur Güter auf der Erden aufzusuchen. Nehmet euch umb einen viel höhern Ehrgeitz an/ übet euch in einem viel edlerem Geitz nach vielfältigen Gütern / der mir und euch viel besser anstehen wird/ als wodurch ihr biß in den Himmel erhoben werdet. Obwohlen ihr wegen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur im geringsten nicht fähig seyd/ was gutes von euch selbsten zu würcken / und dardurch den Himmel zu erlangen/ so habe ich doch euch solcher Gestalt fähig gemacht / und durch meine Gnad die Mittel und Stärcke verschaffet / daß euch dermahlen hierzu nichts abgehet/ sondern das Werck eintzig und allein bey euch hafftet. Der gantze Himmel steht zu euren Diensten/ und ihr könnet nach eurem eigenen Belieben mit dem ewigen Heil eurer Seelen schalten und walten. Im Gegentheil aber ist die Eroberung der zeitlichen Güter dieser Erden so wenig in eurer Macht/ daß wann ihr gleich eurer seits alle Mittel so viel in euren Kräfften seynd/ bey handen habt/ selbige zu erobern/ so werden doch hergegen noch hunderterley Sachen seyn / die in eurer Gewalt nicht stehen/ und mithin an Erwerbung der zeitlichen Güter euch verhindern können. Die Gütter so ihr in dem Himmel ligen habt / gehören euch lediglich und unwidersprechlich zu; was ihr aber vermeint hier auf Erden euch zu gehörig zu seyn/ das wird einem andern/ dem ihr es aufsparet / und der schon so begierig darauf lauret/ zu Theil werden. Alle die Schätze / die euch im Himmel zugehören/ werden immer und ewig alldorten euer verbleiben; diejenige aber/ so ihr euch einbildet/ auf der Erden zu besitzen/ werden einstens ohnfehlbahr von euch abgenommen werden. Die Himmlische Güter machen endlich euer Hertz zu einer Versicherung deß ewigen Heyls/ noch auf dieser Welt gantz himmlisch; die irdische Güter aber / anstatt daß sie zu eurem Dienst/ wann es nöthig / auch zu Grund gehen sollten/ richten zuforderst und erstlich euer Hertz zu Grund / indem sie es durch eine unordentliche Lieb und durch so viel Sünden / wo sie die Gelegenheit an die Hand gegeben/ es gantz irdisch machen.

Auf so mächtige und unwidersprechliche Grund-Ursachen müssen wir ja wohl unsere selbst eigene abgesagteste Feind / ohne Verstand / Muth / Hertz und Hirn seyn / wann wir nicht in das künfftig all unsern Sinn und Verstand gebrauchen / umb in dem Himmel Schätz einzusamlen. Zu diesem End dann / so wollen wir sonderlich auf drey Stuck / so uns das H. Evangelium lehret / und welche nothwendig seynd / einen Schatz zu machen / ein steiffes und Heldenmüthiges Absehen richten. Erstlich muß dieser Schatz in vielem Gold und Silber / raren und kostbaren Perlen und andern Kostbarkeiten bestehen; ein oder anders Stuck allein mag kein Schatz genennet werden. Zum andern / müssen die Güter rechte natürliche / und nicht falsche nachgemachte Waaren seyn / sonsten stecket ein Betrug dahinter. Drittens / muß der Schatz verborgen werden / und in Geheim verbleiben / dann so fern er offen stunde und außgelegt wurde / wäre es so viel / als ihn verlassen / und jenen Preiß geben wollen / die darauf stets lauren. Thesaurum qui non abscondit, prodit: **Wer den Schatz nicht verbirget / der verrathet ihn** / sagt der heilige Chrysostomus. *Serm. 6.*

So lasset uns dann fein ordentlich alle Tag etliche gute Werck für die Ewigkeit hinein verrichten / und zwar so viel GOtt selbst betrifft durch das H. Gebett; was den Nächsten anbelanget / durch das Allmosen-geben / und andere Liebs-Wercke; und so endlich uns selber angehet / durch Bußwerck und Abtödtungen. Auf welche drey Stück auch klar deuten will das heilige Evangelium, da es sagt: Tu autem cùm jejunas: **Du aber wann du fastest** / &c. Lasset uns alles dieses thun bloß und allein auß Lieb gegen GOtt / mit einem reinen aufrichtigen Hertzen / ohne Heuchelen und Gleißnerey / wider welche das heutige H. Evangelium gleich im Anfang mit harten Worten warnet: Nolite fieri sicut hypocritæ: **Machet es nicht denen Gleißnern nach** &c. Und endlich wollen wir auch unsern Schatz verbergen durch eine wahre Demuth; wollen die eitle Glory und Ruhm allerdings meiden / denen Leuten auß dem Gesicht gehen / und mit unsern guten Wercken vor Ihme nicht prangen / oder sie außprallen; Unge faciem tuam oleo, ne videaris hominibus jejunans: **Beschmiere dein Angesicht mit Oel / damit die Menschen nicht vermeynen / daß du fastest.** Wir wollen uns mit GOtt allein befriedigen / als in dessen Schos wir die gute Werck legen / auf daß sie alldorten in bester Sicherheit ruhen: Et Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet illud: Und GOtt / welcher sie in diesem sicheren Orth / in dieser liebreichen geheimen Schos verborgen ligen sihet / wird uns solche wiederumb in ihme selber zu stellen / auf daß wir sie im Himmel auf ewig geniessen mögen. Amen.

An dem Ersten Donnerstag in der Fasten.

THEMA.

Non inveni tantam fidem in Iſraël. Matth. 8.

Ich habe keinen ſolchen Glauben in Iſrael nicht gefunden. Matth. 8.

Innhalt.

Die Gegenhaltung beyder Glauben/ deß Hauptmanns nemblich/ und deß unſerigen/ in ſeinen vier weſentlichen Theilen.

ES iſt heute über dieſes Evangelium keine fürwitzige Frag anzuſtellen/ wie es doch seyn könne/ daß der Sohn Gottes habe können ſagen bey der Vergleichung deß Hauptmanns mit allen andern Iſraeliten / ohne einige Außnahm: Non inveni tantam fidem in Iſraël: **Ich habe keinen ſolchen Glauben in Iſrael gefunden**: daß Er nicht oder durch dieſen Soldaten allen heiligen Patriarchen/ Propheten/ dem H. Vorläuffer Joanni/ ja ſeiner allerheiligſten Mutter ſelber/ vorgezogen hätte? dann es iſt gar leicht zu begreiffen / und ligt klar am Tag/ daß/ weilen Er domahlen nur von denen Juden geredt / denen Er das Evangelium verkündigte/ und denen Er ſolches durch ſeine Apoſteln predigen lieſſe/ die vorherbenandte keineswegs darunter begriffen geweſen. Es ligt uns aber ein weit mehrers daran/ zu wiſſen/ ob unſer Heyland/ wann Er uns/ die wir durch ſein H. Evangelium ſattſam ſeynd erleuchtet worden/ gegen dieſem Römer haltet/ nicht Urſach habe / einſtens an dem ſtrengen Gerichts-Tag uns empfindlich vorzuwerffen: Non inveni tantam fidem inter Chriſtianos: **Ich habe einen ſo groſſen Glauben unter denen Chriſten nicht gefunden.** Damit wir

alſo

also diesen Puncten recht erörtern / als den wir am meisten stets zu Gemüth ziehen sollten/ weilen uns am höchsten daran gelegen / und es das Fundament unserer Seelen Seeligkeit betrifft: So wird vonnöthen seyn/ damit wir nicht einstens von Christo dißfalls geurtheilet werden/ daß wir vorhinein selber das Urtheil über uns fällen/ und eine Vergleichung zwischen dem Hauptmann und uns nach allen wesentlichen Stucken deß Glaubens anstellen/ welche man auf vier Haupt-Puncten ziehen kan. Nemblich auf die Sach selbsten/ so man eigentlich glauben muß; auf die Ursachen/ die uns zum Glauben anhalten; auf die übernatürliche Erkandtnuß der Sachen; und dann endlich auf den Zweck oder die würckliche Ubung deß Glaubens. Was die Sach selbsten anbetrifft/ die wir zu glauben schuldig seynd/ muß selbige durchgehend völlig ohne einige Beschneidung oder Einschränckung geglaubet werden. Die darzu bewegende Ursachen erfordern/ daß der Mensch sich völlig ohne einigen Vorwitz/ der Göttlichen Majestät unterwerffe. Die Außübung deß Glaubens muß in einer festen unbeweglichen Zuversicht bestehen / welche einigem Zweiffel oder Ungewißheit nicht den geringsten Platz zulasset. Und endlich muß der Endzweck deß Glaubens dadurch erhalten werden/ daß wir unsere Werck gleichförmig nach der Erkandtnuß / so wir auß dem Glauben übernatürlicher Weiß empfangen/ einrichten. Wann nun nur eine eintzige auß diesen Vollkommenheiten dem Glauben abgehet/ so ist nicht möglich/ daß man könne seelig werden; finden sich aber alle vier dabey ein/ so ist es wiederumb unmöglich / daß man könne verdammt werden. Lasset uns demnach sehen / ob wir uns bey angestellter Vergleichung mit diesem Römischen Hauptmann in einerley Stand befinden / damit wir forthin je mehr und mehr darinnen befestiget werden; im fall wir aber ihme leider nicht gleichen sollten/ wollen wir ohne Verschub die Anstalt machen / ehestens dahin zu gelangen / damit nicht Christus uns einstens dise Glaubens-Fehler vorrucken und sagen möge: Non inveni tantam fidem inter Christianos: **Unter denen Christen habe ich keinen so grossen Glauben gefunden.**

Die vier nothwendige Stuck des Glaubens.

Erster Theil.

Die Glaubens-Sachen müssen völlig ohne einige Umbschranckung geglaubt werden.

In der Materie des Glaubens / so da ist alles das jenige/ was uns die H. Kirch als Glaubens Artickuln zu glauben vorhaltet / muß sich eine Universalität ohne eintzige Ausnahm oder Beschneidung einfinden; das ist / man muß alles glauben/ was uns zu glauben vorgesetzt worden/ ohne das man einen eintzigen Articul aussetzen / oder außstellen köndte; dann sonsten würde aus dem Glauben eine Unglaubigkeit entstehen / ohngeachtet man seinen Verstand sonst allen andern Glaubens-Artickuln vollkommlich unterwerffen würde. Die Ursach dessen gründet sich auf jenen Spruch / so aus denen Schrifften deß H. Dionysii genommen

wird: daß nemblich eine gewisse Summa der Zahlen / als zum Exempel / hundert / in einer unzertheilbaren Gäntze bestehe / also zwar / daß wann man nur eine eintzige Ziffer solte hinwegnehmen / sie nicht mehr für hundert / oder für die vorige Summa und Anzahl köndte gehalten werden. Ebener massen bestehet ein jedes gutes Ding / von wasserley Natur es immer seye / auf das genaueste in ihrer völligen Gäntze aller und jeder ihrer Theilen und Umständen / also daß wofern nur eine eintzige abgienge / es lediglich nicht mehr das vorige Gut / sondern ein Mangelhafftes müßte und könte genennet werden. Bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu: Der Christliche Glauben ist ein solches Gut / welcher unsern Verstand mit GOtt vereinbahret / weilen er die uhreinste Wahrheit ist: Gleichwie die Lieb uns mit Ihme vereiniget / weilen Er die höchste Gütigkeit ist. So bestehet dann diese Tugend deß Glaubens in dem / daß wir allem demjenigen Beyfall geben / und festiglich glauben / was uns GOtt / als die ewige Wahrheit / durch seine Kirche zu glauben vorhaltet; also zwar / daß obwohlen man alle andere Glaubens-Articul festiglich glaubete / und nur einen eintzigen zu glauben sich weigerte / wurde alsobald der Glauben zu Boden fallen / und darauß ein Unglauben entstehen: und welcher sich also verhaltet / er mag hernach im übrigen alle andere Articul der Kirchen gantz steiff glauben / der ist ein Ungläubiger.

Und dieses ist / was der H. Apostel Jacob durch jenen sehr bekandten Spruch uns zu verstehen gibt / da er sagt: Qui peccat in uno, factus est omnium reus: **Der an einem Gebott anstosset / der wird an allen schuldig.** Dann das Gesatz ins gemein ist ein gewisses gantzes Wesen / und enthaltet in sich alle andere Gebott insonderheit / welche von dem Willen und Befehl deß Gesatzgebers herrühren. Bestehet demnach der Gehorsamb oder die Unterwerffung zu dem Gesatzgeber in der Erfüllung aller seiner ergangenen Befehl; und sofern also jemand nur einen einigen Befehl übertretten sollte / der würde den gantzen Willen seines Fürsten nicht erfüllen / und folglich an dem gantzen Gesatz / wozu ihn sein Gehorsamb verbindet / anstossen / mithin lediglich für einen Ubertretter / Ungehorsamen und Aufrührer gehalten werden.

cap. 2.

Unterwerffet euren Willen dem Willen Gottes in hunderterley Sachen / in welchen ihr seine Gebott beobachtet; überschreitet ihr ihn aber in einem eintzigen Stuck von einer Wichtigkeit / so ist es mit euch gethan / ihr verliehret die Lieb; und was die andere Gebott betrifft / die ihr erfüllet / so habt ihr sie doch keineswegs auß jenem Haupt-Grund der Liebe / wie es hätte seyn sollen / gehalten: Und so lang ihr in diesem Stand verharret / wird euch GOtt immer für seine Feind halten. Und dieses ist die schöne Außlegung deß H. Augustini über jenen Spruch deß heiligen

Epist. 29.

gen Jacobi. Also auch so ihr euren Verstand in hundert Artickeln deß Glaubens unterwerffet/ euch aber nur einen eintzigen mit beyzufallen weigern werdet/ so ist es abermahl gefehlet/ ihr habt den Glauben verlohren/ dann die andern Glaubens-Articul glaubt ihr nicht fide divinâ, auß vollkommenem Göttlichem Glauben/ und werdet also gleich denen Unglaubigen verdammt werden. Wann ihr eine eintzige tödtliche Wunden empfanget/ so ist es ja mit eurem Leben gethan/ ob gleich der übrige Leib/ welcher wohl verwahrt gewesen/ unversehrt gebliben ist. Lassest du zu/ daß der Feind sich eines eintzigen Thors bemächtiget/ so ist die Stadt in deß Feindes Händen/ wann gleich die andere Thor und Posten wohl besetzt bleiben. So du das Feuer nur einen Winckel deß Hauses lassest angreiffen/ ob du gleich die übrige Theil sonst wohl verwahret hast/ so wird doch das Hauß in Flammen gerathen/ und zu Grund gehen. Wann man den Wasserdamm nur an einem Orth durchsticht/ ist es schon gnug/ ein gantzes Land unter Wasser zu setzen/ und in Grund zu richten/ wann gleich der Rest deß Dammes sonsten wohl verwahret bleibet. Dieses will so viel sagen/ daß im Fall wir nicht alles beglauben/ so die H. Kirchen uns zu glauben vorhaltet/ und daß man sich nur wider einen eintzigen Articul sollte aufleinen/ der gantze Glauben und das Leben der Seel verlohren gehen werde; der böse Feind wird ihr völliger Herr und Meister werden/ das gantze geistliche Gebäu wird in die Aschen gelegt/ und indem der Unglauben sich über alle andere Tugenden ergiesset/ richtet er sie völlig zu Grund/ ohngeachtet man sonsten denen übrigen Puncten und Articuln deß Glaubens festen Beyfall gibet.

Der Hauptmann glaubet völlig ohne Außnahm.

Lasset uns nun sehen/ wie sich die Christen und dieser Hauptmann in diesem Stuck anlassen. Mein/ was glaubt dieser wundersame Heyd/ so jetzund gleich auf einmahl zu einem Christen worden/ von JEsu Christo nicht? und wie weit erstreckt sich nicht sein wundersamer Glaub/ welcher alles begreiffet? Er glaubt/ daß JEsus allmächtig seye/ und daß Er seinen Diener von seiner unheilbaren Kranckheit werde erledigen können: nicht wie jener bey dem H. Marco: Si quid potes, ajuva me: **Wann du was kanst/ so hilff mir.** Er glaubt/ daß der Heyland/ Krafft eines eintzigen Worts könne die Gesundheit wiederbringen. Tantùm dic verbo: **Sprich nur ein Wort:** Nicht auf die Weiß/ wie jener Fürst der Synagoge/ der da verlangt hat/ daß JEsus in hoher Person zu ihm kommen/ und die Händ seiner Tochter auflegen sollte. Impone manum tuam, & vivet: **Lege deine Hand auf sie/ und sie wird leben.** Er glaubt/ und ist versichert/ Christus könne dieses Wunder sowohl in der Nähe/ als in der Ferne verrichten: nicht wie der jenige/ welcher vermeynte/ die Heilung könne ohne die Gegenwart Christi ihre Würckung nicht errei-

c. 9. *Matth. 9.*

erreichen: Descende, priusquam moriatur filius meus: Steige herunter/ ehe daß mein Sohn stirbt. Er glaubt / daß/ obwohlen der Heyland ein Mensch seye/ Er jedoch auch beynebenst dieser grosse GOtt seye/ der da lediglich über alles zu gebieten habe/ dessen Befehl alles untergeben/ Er aber niemand unterworffen seye: Welches gantz schön und nachtrucklich an Tag giebt jene von Ihme geführte Red: Nam & ego homo sum sub potestate constitutus, & dico huic: Vade, & vadit; & alio: Veni, & venit: Dann ich bin auch ein Mensch/ der einem andern unterworffen ist/ und sage diesem: Gehe/ und er gehet; und einem andern: Komm her/ und er kommet. Ich bin/ spricht er/ ein gemeiner Officier und Kriegs-Bedienter/ über den mein Obrister/ und noch vielmehr mein General zu befehlen hat: Nichts destoweniger wann ich einem auß meiner Compagnie befehle dahin zu gehen / oder zu mir zu kommen / wird mir ein solcher also gleich nett gehorchen / mein Befehl wird auf der Stell ohne Widerred vollzogen. Noch viel billicher wird/ O HErr/ dir die Kranckheit Folge leisten / wann du ihr gebieten wirst / daß sie diesen armseeligen Krancken verlassen solle/ alldieweilen du völliger HErr und Gebieter über die gantze Natur bist/ welche nur dir allein sich unterwirfft/ als der du keinen andern Oberherren neben dir erkennest. Endlich hat dieser Hauptmann auch geglaubt/ daß Christus seye das ewige Wort Gottes/ gleicher Macht/ Natur und Wesenheit mit seinem himmlischen Vatter / so auß sich selbst allein alles würcket und ergäntzet. Welches auch gantz sinnreich vermercket hat der H. Paschasius über die Wort: *Dic verbo:* Sicut per eum Pater omnia dicit vel facit, ita ipse cum eo omnia operatur & jubet: Gleichwie der Vatter durch Ihn alles sagt und macht/ also befihlet und würcket Er alles mit dem Vatter. Quod hic rectè intelligens, *Dic*, inquit, *Verbo*, ex tua scilicet consubstantialitate, quâ Verbum es & Sapientia Patris; Sapientia autem est sanitas orbis terrarum: Welches dieser erleuchte Soldat gar recht verstehend/ sprich/ sagt er/ nur ein Wort/ nemblich auß deiner Mitwesenheit/ Krafft welcher du das Wort bist / und die Weißheit deß Vatters. Die Weißheit aber ist die Gesundheit der gantzen Welt.

Joann. 4.

Jetzt wollen wir sehen / wie sich die Christen in diesem Fall verhalten. Bekantlich ist es/ wie daß zu allen und jeden Welt-Jahren in der Christlichen Kirchen von ihrem ersten Ursprung an biß auf diese gegenwärtige Stund eine unendliche Anzahl der Ketzereyen gewesen sey/ welche das Kleid JEsu Christi auf tausend erbärmliche Weisen zerrissen haben. Man sihet noch heutiges Tags dergleichen Schwärmer / die immerhin die alte Irrthümer wieder aufrühren; und werden Zweiffels ohne noch mehrere

Der eingeschränckte Glauben vieler Christen.

mehrere ihres gleichen/ oder noch schlimmere auß ihren Aschen biß an das Ende der Welt aufwachsen/ damit der Göttliche Spruch wahr werde: *1. Cor. 11.* Oportet esse hæreses: **Es müssen Ketzereyen seyn.** Woher kommt diese erschröckliche Unordnung? Nirgends anderst/ als weilen ein jeder seines eigenen Glaubens Stiffter und Urheber seyn will: Es will ein jeder nur glauben/ was ihm gefället/ er schreibet ihme selber eine gewisse Anzahl der Glaubens-Articuln vor/ in selbigen solle sein Glauben eintzig bestehen. Einer glaubt einen Puncten/ der ander verwirfft solchen wieder: Jenem gefallet einer darauß/ den ein anderer wieder verdammet: und unter diesem seltsamen Gemeng und Ungleichheit der Meynungen/ durch welche sie einander so erbärmlich bestreitten/ kommen sie doch alle in diesem Stuck übereins/ daß jede ihren Glauben mit ihrer eignen privat-Authorität und Ansehen nach denen Grillen ihrer Phantaseyen wollen beschrancken/ und daß sie nichts anderst glauben wollen/ als was ihnen gefalle: geben mithin sich selber die Freyheit und den Gewalt/ ihren Glauben allein in jene Articklen einzuschliessen/ welche sie ihnen selber erwehlt und für gut angesehen haben. Daher entstehet manchmahlen/ daß/ ob sie gleich das übrige alles glauben/ und viel gute Christliche Wahrheiten verfechten/ so gar/ daß sie auch zu deren Bewehrung die Martyr heldenmüthig außstehen/ und durch vielerley schöne Thaten/ edle Zeichen der heldenmüthigsten Tugenden an ihnen spühren lassen; daß/ sage ich/ sie dannoch solche Glaubige seynd/ so da lediglich den Glauben verlohren haben: Und wann sie gleich noch von dem hellen Blut ihrer Marter trieffend/ und von ihrem vielfältigen langen Gebett/ Fasten/ Allmosen geben/ Abtödtungen/ und gehaltener Keuschheit/ häuffig begleitet/ vor dem Richterstuhl Christi erscheinen sollten/ werden sie doch auf diese mit dem Hauptmann angestellte erschröckliche Vergleichung jenes End-Urtheil der Verdammnuß empfangen und anhören müssen: Non inveni tantam fidem inter Christianos: **Ich hab unter den Christen keinen solchen Glauben gefunden**/ als dieser Hauptmann gehabt/ sowohlen was die unbeschränckte Weite/ als auch die anreitzende Ursach deß Glaubens belanget.

Anderer Theil. Man muß sich der Göttlichen Authorität ohne ferneren Fürwitz

II. Dann was diese anreitzende Ursach/ so uns zum Glauben anhaltet/ betrifft/ so muß selbige sich steiffen auf eine grosse Unterwürffigkeit der Göttlichen Authorität/ daß wir nemblich die Glaubens-Articul darumb glauben/ weilen uns GOtt selbige zu glauben anbefohlen und offenbahret/ wobey wir keinen Fürwitz dörffen einschleichen lassen/ daß wir nemblich gern begreiffen möchten/ wie und warumb dieses oder jenes zu glauben seye: allermassen hierinn jenes absonderliche Merckzeichen deß Glaubens/ auch jener unbegreiffliche Vortheil bestehet/ den der Glauben über

über die Wissenschafft hat. Dann diese will kurtzumb die Ursach aller Sachen wissen/ daß man alle Ding entdecke/wie sie an ihnen selber seynd/ und solcher Gestalt/ je mehr man sie untersuchet/ und vermög vielen Studierens und Speculierens endlich auf den Grund kommet/ so wachst die Wissenschafft/ und man wird allzeit erfahrner und weiser. Im Gegentheil aber erfordert der H. Glauben bloß allein die Göttliche Authorität/ und entstehet also von sich selbsten/ mittelst der Kirchen / und ohne weitere gesühtte Schluß- und Sinn-Reden / wird auch bewehret mit allen Zeugnussen/ die er bey seinem ersten Ursprung biß auf diese Zeit gehabt hat/ ohngeachtet aller Wahrscheinlichkeiten und Gegen-Einwürffen der menschlichen Vernunfft die da das Fundament und den Grund dessen/ so man glauben muß/ nicht begreiffen kan/ welche auch nit genug Liecht hat/ mit welchem sie dieses Geheimnuß entdecken/ und alle Dunckelheit von ihr hinweg nehmen könte. Unsere Vernunfft vermag keineswegs den Verstand in dieser sittlichen Nacht zu erleuchten: gleichwie ihn hingegen der H. Glauben wunderbahrlich erleuchten kan/ der **wie eine helle Fackel/** spricht der H. Petrus/ **in einem finstern Orth leuchtet /** und doch diese Finsternuß wunderbahrlicher Weiß nicht verstöret: Quasi lucernæ lucenti in caliginoso loco. Und was noch mehrers zu verwundern ist/ je mehr die Sache/ so man glaubet/ mit Finsternuß angefüllet ist / daß man sie gar nicht begreiffen kan/ und je weniger der Verstand fürwitzig ist/ das **wie** oder **warumb** außzugrüblen/ je stärcker und fester wird der Glauben/ und wachset nur immer mehr unter der Schwerigkeit. Ja es wird in unserem Verstand sich ein grösseres übernatürliches Liecht einfinden/ umb dieser Sachen Beschaffenheit mit weit mehrerer Gewißheit zu erkennen/ als man jemahlen durch die Wissenschafft außrichten wird/ wann sie noch so viel mit dem schärpffesten Liecht der Welt-Weißheit oder Philosophie wäre beleuchtet/ oder gar mit der handgreifflichen Erfahrenheit und dem Augenschein selbsten unterstützet worden.

im Glauben unterwerffen.

2. Petr. 1.

Wann man auf dem Meer auf unserem halben Welt-Theil oder Hemisphærio fahret/ wird das Schiff geleitet durch den Polar-Stern/ dieser ist die Richtschnur der Schifffahrt. So bald man aber die Mittel-Linie überschiffet/ und die neue Welt antritt/ die da allen denjenigen unbekandt gewesen / so vormahlen ihre Fahrt nur allein nach diesem Polar-Stern eingerichtet haben / so wird dieser Stern ihnen auß den Augen verschwinden / und man sihet ihn nicht mehr. Es hat aber die Göttliche Vorsichtigkeit in dem Antarctischen Welt-Angel einen andern angehefftet/ den man das **Creutz von Sud** nennet/ welcher/ nachdem er immer mehr und mehr in die Höhe steiget/ je tieffer nemblich der andere abwerts weichet/ zeiget er denen Schiffenden den Weeg / welchen

Vergleichung unserer Vernunfft und deß Glaubens mit denen Polar-Sternen.

sie in dem weitschichtigen Meer dieser unbekandten Welt beobachten müssen/ damit sie endlich an jene reiche Länder anländen mögen/ welche das Gold/Perlen/und die kostbareste Edelgstein in grosser Menge zeugen und hervor bringen. Gleicher Gestalt/ so lang wir auf dem Meer der menschlichen Wissenschafften und nach denselben eingerichteten Geschäfften herumb schiffen/haben wir zum Geleit-Stern und Wegweiser allein die blosse Vernunfft. Nachdem wir aber über die Linie fahren/ welche die natürliche Erkandnussen von unsern Glaubens-Geheimnussen/als welche die gantze Natur unendlicher Weiß übersteigen / absöndert; und wir also mit unserm Verstand diese neue Welt antretten/ welche bißhero allen denjenigen unbekandt gewesen/ so allein der bloßen Vernunfft Schlüssen sich bedienet haben/ inmassen sie nur durch die Gnad Gottes allein uns entdecket wird; So verbirget sich diese unsere Vernunfft/und hat kein Liecht mehr / daß sie uns führen und leiten könne. GOtt aber giebt uns an deren statt zu einem Wegweiser den H. Glauben/ nemblich jenen Göttlichen Polar-Stern / welcher uns zukommt durch das Creutz JEsu Christi/ und welcher desto heller brennet/ je minder uns die Vernunfft leuchtet/ führet also uns mit seinem Liecht durch diese Finsternussen deß Verstands/ in jene neue unbekandte Welt / allwo wir die unermeßliche Reichthumen der Ewigkeit einzusamblen haben.

Der rechte einfältige Glaub des Hauptmanns.

Weilen sich dann die Sach also verhaltet / ey wie schädlich und nachtheilig fallet abermahl die Vergleichung zwischen dem Glauben dieses Heyden / und so vieler Christen/ für uns auß? Er war ein blinder Heyd/ ein Soldat/ der niemahlen gestudieret/ von niemand unterrichtet worden / keine Propheten gelesen / der auch den Seeligmacher nur bloß durch den Ruff erkennet/ und noch gar wenig Sachen von Ihm gehört hatte/ allermassen/ wie der H. Chrysostomus anmercket/ der Sohn Gottes damahlen erst anfienge sich der Welt zu erkennen zu geben/ und nichts destoweniger glaubte dieser Hauptmann so hohe Sachen von Ihme/ohne daß er seine Vernunfft bey dieser Dunckelheit in einem so wichtigen Geschäfft zu Rath gezogen hätte/ wo es doch das Ansehen hatte/ daß/ wofern er nicht gar für einen Simpel und einfältigen Menschen angesehen seyn wollte/ er billich diesen seinen Glauben durch die Vernunfft hätte leiten und rechtfertigen sollen.

Der fürwitzige Glauben viler Christen.

Herentgegen werden leyder! einige unter denen Christen betretten/ welche sich mit ihrem grossen Verstand kützlen/ mithin eben so keck seynd/ wie vor diesem die Manichäer/ so da alles/ was sie glauben müsten/vorhero mit dem Verstand außgrüblen wollten; diese/ sage ich / suchen nur vergeblich und gefährlich allerhand Ursachen / natürliche Gründe und Fundamenten hervor / welche die Finsternussen / in welchen der

Glauben

Glauben verwicklet ist / und welche sich nothwendiger Weiß dabey befinden müssen / vertreiben sollen. Sie seynd also geartet / daß sie sich mit der Göttlichen Authorität nicht wollen beschlagen lassen / sondern wollen alles vorher wissen / was sie glauben sollen / und wollen das **wie** oder **warumb** kurtzumb durchbeutlen. Dise ihre Grüblereyen seynd ein Anfang und Ursprung so vieler Irrthumen / so vieler Aufruhren und langwierigen Zerspaltungen gewest: so da von demjenigen muthwilligen und stoltzen Vorwitz seynd gezeuget worden / welcher sich unverschamter Weiß an dem Wort Gottes und der Göttlichen Authorität reiben dörffen / umb die Welt-Weißheit und menschliche Vernunfft an Christi statt / welcher doch unser höchste Weißheit und Vernunffts-Regul ist / einzuführen / und mithin durch sein falsches Vernünfftlen und vermessenes Grüblen auß der Christlichen Lehr eine Platonische oder Philosophische Schul machen will / wie davon Tertullianus also redet: Unde & quare, unde & quomodo? Quid ergo Academiæ & Ecclesiæ? Nostra Institutio de porticu Salomonis est, qui & ipse tradiderat, Dominum in simplicitate cordis esse quærendum: **Man will wissen / wie und warumb dieses oder jenes in unsern Glaubens Geheimnussen also beschaffen seye? Und wie! stimmen dann die Kirchen und die hohe Schulen der Heyden miteinander überein? Unsere Catholische Philosophie ist zwar auch unter denen Gewölb- oder Schulen entstanden / aber nicht der Stoischen Lehrer / sondern eines Salomons / der uns lehret / daß wir GOtt in einem einfältigen Geist und Hertzen suchen sollen.** Viderint, qui Stoicum & Platonicum Christianismum prætulerunt: **Diejenige mögen auf sich schauen / welche auß der Christenheit / eine Platonische oder Aristotelische Schul zu machen gedencken.** Nobis curiositate non est opus post Christum, nec inquisitione post Evangelium: **Wir haben ja nach Christum keines Vorwitzes mehr vonnöthen / und nachdem selbiger uns sein heiliges** Evangelium **verkündiget / brauchet es keiner ferneren Nachforschung.** Cùm credimus, nihil desideramus ultra credere; hoc enim priùs credimus, non esse, quod ultra credere debeamus: **Wann wir als rechtschaffene Christen glauben / so verlangen wir keine andere Erkandtnuß / als diejenige / so wir auß dem H. Glauben haben / und dardurch unser Beyfall unterstützet wird: inmassen der erste Articul unsers Glaubens in disem beruhet / daß in einem Glaubens-Geheimnuß wir keine andere Wissenschafft haben / als was wir davon durch den Glauben selbst bekennen und glauben.**

Dritter Theil. Der Glauben muß steiff und fest seyn ohne den geringsten Zweiffel.

III. Und hierauf folget nun der dritte Unterschied / so sich da äusseret zwischen diesem unserm klugen Sampel/und zwischen so viel vermeynten Weisen und falschen Klüglingen unter denen Christen / in dem Act oder Außübung deß Glaubens selber. Dann es muß bey diesem Act oder Außübung sich eine so grosse Beständigkeit und Steiffe deß Gemüthes einfinden/ daß wir deßjenigen/ so wir glauben/ weit mehrers versichert seyn müssen/ als aller andern Sachen/ so wir durch Gewißheit/ Wissenschafften/ handgreiffliche Beweißthumen / ja durch eigene Erfahrnuß selbst erlernet und erkennet haben. Wir müssen so gar unser Leben selbst zu Bewährung deß Glaubens dargeben / und in die Schantz schlagen/ welches wir wohl niemahlen zu Bekräfftigung anderer Dinge/ die wir auch gantz gewiß wissen/ und vor Augen sehen/ thun werden. Ja diese Gewißheit deß Glaubens muß so hoch ansteigen/ daß sie auch der Erkandtnuß/ so die Heiligen GOttes davon im Himmel allbereits haben/ nichts nachgeben und weichen muß/ alldieweilen die Göttl. Authorität/ auf welche sich unser Glauben stützet und gründet/ eben so fest und unbeweglich ist als GOtt selber / dessen Anschauung die Heilige im Himmel versichert. Und was noch mehr ist / so ist diese unsere Gewißheit deß Glaubens in gewisser Maß noch wundersamer / als die würckliche Erkandtnuß der Heiligen im Himmel / weilen sie solche augenscheinlich und klar sehen/ als wodurch die Gewißheit entspringet; unsere Gewiß- und Sicherheit deß Glaubens aber wird in seiner Dunckelheit / so da ihme den Nachtruck und Verdienst verschaffen muß/ bewähret.

Der steiffe Glauben deß Hauptmanns.

Wer wird sich nun nit mehrmahlen über diesen wundersamen Soldaten verwundern? Nicht allein sihet er nichts / das ihn zum Glauben bereden und Anlaß könte geben / sondern er sihet vielmehr hunderterley Sachen/ die ihm diesen Glauben verstören könten. Er sahe einen Menschen schlecht bekleidet / zu Fuß / begleitet nur von armen einfältigen Fischern/ deme auch die Vornehmsten der Judenschafft wenig nachfragten/ welcher auch schiene/ daß er selbsten die gute Meynung/ so diser Hauptmann von Ihm schöpffte/ umbstossen wollte/ da Er sagte: Ego veniam: **Ich will kommen;** als wann gleichsamb seine Gegenwart zur Gesundmachung seines Dieners vonnöthen wäre; Nichts desto weniger hat er so fest und steiff geglaubt/ ohne daß er im geringsten ab diesen äusserlichen Schein stutzte und wanckte/ welcher doch wahrscheinlich alle dise hohe Gedancken/ so er von Christo gefasset/ hätte sollen vernichtet haben/ daß er gleich auf der Stell das herrliche Zeugnuß von seiner Gottheit gabe/ und ware mithin dieses das erste Zeugnuß / welches Christo von der Zeit an/ als Er angefangen sich der Welt durch sein Evangelium kundbahr zu machen/ öffentlich ist gegeben worden. Nam & ego homo

sum

sum sub potestate constitutus: **Dann ich bin ein Mensch &c;** Und hergegen seynd leyder! heutiges Tags viel der Christen/ welche doch in Vergleichung gegen diesem Hauptmann in dem völligen Mittags-Liecht herumb wandlen / und gleichsamb eine handgreiffliche Gewißheit haben/ so da dannoch immer zweiflen/ anstehen und wancklen / ja stets in der Ungewißheit stecken bleiben/ auch mithin nicht steiff und fest/ sondern in einer immer wanckenden Schwachheit deß Verstands glauben; dahero es dann geschiehet/ daß viele endlich gar von dem Glauben spöttlich abfallen/ nicht allein bey grausamer Verfolgung der Tyrannen/sondern auch bey entstandener Neuerung im Glauben / welche offtmahlen mehrer Unheil anstifftet / als der Gewalt der Tyrannen / inmassen sie unvermerckt über diejenige/ die ihnen solche Neuerung gefallen lassen/ den Meister spielet; und nachdem diese sich einmahl dazu haben verleiten lassen/ hängen sie derselben so fest an/ daß alle diejenige steiffe Zuversicht und Gewißheit/ so sie sonsten in dem wahren Glauben haben sollten / bey ihnen in eine unüberwindliche Halsstarrigkeit im Glauben außschlaget.

Der wanckenden Glauben vieler Christen.

Hierauf bitte nun wohl zu mercken / daß wofern einer in einigem dieser drey Haupt-Puncten strauchlen sollte/ entweder daß er nicht alle und jede Glaubens-Articul so ihme GOtt durch die H. Kirch vorhaltet/ glauben wurde; oder / daß er nicht der Göttlichen Authorität allein beyfallen/ sondern seinen Fürwitz mit dabey einmengen wollte; oder auch endlich nicht steiff und fest / sondern mit einem Zweiffel und Ungewißheit glauben sollte: Ein solcher/ sprich ich/ sollte er noch ein strengers Leben führen/ als der H. Johannes der Tauffer geführet / sollte er weit eingezogner und einsamer leben/ als alle fromme Einsiedler in Thebaide gelebt haben/ sollte er der Welt viel minder nachfragen/ und alle Liebs-Wercke üben/ als jemahlen die Christen in der ersten Kirchen zu thun gewohnt gewesen / so wird er dannoch unfehlbahr immer und ewig verdammt werden: dann bey allen diesen guten Wercken gehet ihm der Glauben ab / und ohne dem Glauben ist es unmöglich seelig zu werden. Aber/ möchte mancher gedencken/ sollen dann solche Strengigkeiten / so viel Liebs-Wercke / so viel Allmosen / so viel Gebett nichts nutzen? Betrachtet auf dieses den Zustand der thörichten Jungfrauen. Sie wären alle Jungfrauen/ wohlgestaltet / von gutem Ansehen / vortrefflich aufgeputzet/ wie es sich zu einem Hochzeit-Fest gebührete: Weilen sie aber wenig Sorg auf ihre Amplen getragen / ist ihnen bey der Nacht das Liecht erloschen / mithin ist ihnen hiedurch die Gelegenheit benommen worden / in das Hochzeit-Hauß einzugehen / sie wurden aufgeschlossen/ man will umb sie nichts mehr wissen. Eine dergleichen Thorheit

heit begeben diejenigen/ die da grosse Sorg und Zeit anwenden/ sich mit vil tausend schönen Thaten der herrlichsten Tugenden und Frömmigkeit zu zieren/ wodurch sie sich auch einen guten Nahmen machen; weilen sie aber den Glauben verliehren/ indem sie bey der danckelen Nacht der unbegreifflichen Geheimbnussen und ihrer Unwissenheit / dises Liecht deß Glaubens/ ohne welchem sie nicht erleuchtet werden können/ außlöschen lassen/müssen sie mit allen ihren guten Wercken ewiglich zu Grund gehen. Indem ich aber sehe/ daß sie gleichwolen so fromme/ tapffere / und Tugendhaffte Leute seyn/ sollte ich nicht billich Ursach haben zu glauben/daß eben sie den rechten wahren Glauben haben und besitzen? Hierauff antwortet Tertullianus, da er spricht: **Sihe/ wie sich dise arme Leut betriegen/ indem sie nicht den Glauben / welcher denen guten Wercken das Leben gibt/bewundern/gleichwie der Sohn Gottes sich ab dem Glauben deß Hauptmanns verwundert/ sondern sie betrachten nur die gute Werck / und dise sollen dem Unglauben ein Ansehen machen!** Solent isti miriones etiam de quibusdam personis ab hæresi captis ædificari in ruinam. Quare illa vel ille fidelissimi, prudentissimi, ûsitatissimi in Ecclesia in illam partem transierunt. **Dise schwache und lächerliche Bewunderer nehmen ein Exempel/und spieglen sich zu ihrem eigenen Untergang an dem guten Wandel etlicher Personen/ so in Irrthum und Ketzereyen gefallen seynd. Nein/ woher kommt es doch/** sprechen sie/ **daß dise / oder jene / die sich doch so Christlich und gescheid aufführen / zu diser Parthey geschlagen haben?** Quid ergò, si Episcopus, si Diaconus, si virgo, si vidua, si Doctor, si etiam Martyr, à regula lapsus fuerit, ideò hæreses veritatem videbuntur obtinere? **Ey mein / wird dann darauß zu schliessen seyn/ daß die Ketzerey die rechte Lehr führe / wann irgend ein Bischoff/ ein Diacon/ ein Gott geweyhte Jungfrau/ eine andächtige Wittib. ein Doctor / oder gar ein Martyrer so unglücklich wird/ daß er auß denen Schrancken tritt / die Regul der Wahrheit verlasset / und leider in die Ketzerey gerathet?** Ex personis probamus fidem, an ex fide personas? **Sollen wir dann den Glauben nach der Beschaffenheit der Personen einrichten und schätzen/ oder nicht vilmehr auß dem Glauben die Eigenschafft der Personen abnehmen?** Nein/ nein/ wann der H. Glauben nur in einem Puncten mangelhafft ist/ so fallet das Fundament und das gantze Gebäu desselben über einen Hauffen/ und alle gute Werk gehen zugleich zu Grund. Gleichwie im Gegentheil / wann die gute Werck/ so der Zweck unsers Glaubens seynd/ sich nicht bey demselben einfinden und das Leben geben/ so ist der Glaub todt und ohne Verdienst.

L. de Præsc. c. 3.

Und

Und dises ist der letzte Theil der Vergleichung/ so wir zwischen unserem/ und deß Hauptmans Glauben angestellet haben/ nemlich in seiner Würckung und End-Zweck/ welches auch das End unserer Predig seyn soll.

IV. Daß man aber disen zu der Vollkommenheit deß Christlichen Glaubens so hoch nothwendigen Puncten umb so vil besser verstehe/ so muß man wissen/ daß/nach der gemeinen Lehr der Weltweisen/es zweyerley Gattungen der Erkandtnussen abgebe. Die eine Art bestehet nur pur und bloß solcher Gestalt in der Speculation und Nachsinnen/ daß sie nur allein sich darinnen/ als in ihrem eigentlichen Endzweck/ aufhaltet/ weilen man dadurch nichts anderst suchet/ als einzig und allein die Warheit einer Sach zu erkennen/ ohne daß man zu dem Werck oder einiger würcklichen Außübung selbsten schritte; und dise Erkandtnussen seynd an sich selber gantz unfruchtbar. Und von diser Eigenschafft seynd diejenige Haupt-Grund-Wahrheiten/ so die Welt-Weisen prima principia zu nennen pflegen/ zum Exempel: **Es seye unmöglich/ daß eine Sach seye/ und zugleich auch nicht seye; Es müsse das gantze grösser seyn/ als eines seiner Theilen/ so es in sich begreiffet:** und sehr viel andere dergleichen mehr. Dise dann bringen weiter nichts auf die Bahn sondern entdecken uns nur die Wahrheit/ ohne daß sie an die Sach selbsten Hand anlegten. Die andere Gattung aber der Erkandtnussen sinnet denen Sachen solcher Gestalt nach/ daß sie zum Würcken schreittet/ und setzet ihren Endzweck dahin/ daß sie würcklich solche Sachen hervor bringe/ wohin sie die Natur und Eigenschafft sothaner Erkandtnuß leitet. Solcher Gestalten seynd die Erkentnussen der Künsten/ die uns lehren/ wie wir das Werck selbsten angreiffen und machen sollen. Als zum Exempel: Die Erkandtnuß oder Wissenschafft der Mahlerey zeiget uns/ ein schönes Bild zu mahlen: Die Wissenschafft der Baukunst lehret uns/ wie man ein stattliches Gebäu aufführen solle: Die Sitten-Kunst gibet uns an die Hand/ wie wir unsern Lebens-Wandel sollen einrichten; und die Politic weiset uns/ wie man Land und Leut wohl solle regieren. Und weilen keine Sache ehender vollkommen wird/ als biß sie ihr vorgesetztes Ziel erreichet/ also seynd alle Erkandtnussen so lang unvollkommen/ biß das Werck erfolget/ und sie diejenigen Sachen/ wohin sie abzihlen und gerichtet seynd/ hervor gebracht haben.

Vierdter Theil/ und Beschluß. Die Gleichförmigkeit unserer Wercke/ mit der Erkandtnus in dem Endzweck des Glaubens.

Auf dises Fundament nun ist nothwendig/ daß/ gleichwie GOTT von einer unendlichen Fruchtbarkeit ist/ also auch seine Erkandtnussen fruchtbar seynd/ und ihre Würckungen an den Tag bringen müssen. Der Himmlische Vatter erkennet sich selber/ und indem Er sich also erkennet/ bringet Er hervor/ und entstehet auß diser Erkandtnuß das Ewige Wort. Der Vatter und Sohn betrachten und beschauen einander/

der/ und indem Sie auß diser Beschauung einander lieben/ so entstehet darauß der Heilige Geist. Wiederumb so erkennen und verstehen diese drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / wie oder wann alles und jedes zu Anfang oder in künfftigen Zeiten zu machen oder zu ordnen seye: und indem Sie es also erkennen/ so erschaffen und machen Sie es auch. Gleicher Gestalt werden die Erkandtnussen/ die auß GOtt auff uns abfliessen / als da seynd die Erkandtnussen deß Glaubens / seiner Fruchtbarkeit auch theilhafftig/ und seynd uns allein zu dem End geben / auf daß wir darnach würcken/ und verschidene Acten der Tugenden erwecken mögen. Als zum Exempel: Der heilige Glauben gibt uns zu verstehen/ daß GOTT ein unendliches Gut seye/ allwissend/ allmächtig/ und daß unser gantzes Wesen alle Augenblick unsers Lebens nur an Ihm hange. Warumb aber/ und zu was Zihl und End ertheilet uns der heilige Glauben dise Erkandtnuß? Darumb / daß wir darauß schliessen sollen/ daß Er zu förchten seye/ daß wir Ihn lieben / und uns völlig seiner Göttlichen Vorsichtigkeit unterwerffen müssen / wie auch / daß wir zu Ihm in allen unsern Nöthen und Anligen die Zuflucht nehmen sollen. Sihe dises ist der Endzweck / so sich in der Würckung / welche von denen Erkandnussen geleitet wird / zeiget. Und weilen also eine Sache erst vollkommen wird/ wann sie ihr Zihl und End erreichet / und mithin eben dise Vollkommenheit einer Sache die Seel und das Leben gibt/ so ist also klar hierauß zu ersehen/ warumb / gemäß dem Oracul oder Göttlichen Spruch deß heiligen Jacobi/ der Glauben ohne die gute Werck todt seye: Ist also folglich nothwendig/ daß die Würckung unsers Glaubens allezeit gleichförmig seye denen Erkandtnussen/und von solchen nicht abweiche.

Die Gleichförmigkeit der Würckung mit denen Glaubens Erkandtnussen deß Hauptmanns.

Uber dise gewisse Wahrheit/wollen wir nun allhier auf eine Seite den Hauptmann/ und auf die andere Seiten den meisten Theil der Christen stellen/ und ihren Glauben gegeneinander abgleichen. Diser Hauptmann/ nachdem er die Aberglauben der blinden Heydenschafft verworffen hatte/ glaubet allein an einen GOtt/ den die Juden anbetteten; und indem er auf die erste Strahlen deß H. Evangelii/ so damahlen erst anfienge bekant zu werden/ sogleich seine Augen eröffnete/glaubte er auch an JEsum Christum den eingebohrnen Sohn Gottes / welches doch die Pharisaeer / die ihn begleiteten/ nicht einmal thaten. Und dises alles glaubet er ohne Bedingnus/ ohe Außnahm / und auf das blosse Wort JEsu Christi ohne Fürwitz/ mithin gantz steiff und fest ohne eintzigs wancken. Jetzt lasset uns auch das End sehen. Was thut er weiter? Er führte einen solchen Lebens-Wandel/ der mit denen Erkandtnussen und Wahr-

Wahrheiten/ so er glaubte/ völlig überein stimmete; er übte sich in allen denen Tugenden/ welche sonsten dem gemeinen Soldaten-Leben schnurstracks zuwider lauffen. Wer hat einmahl etwas dergleichen gesehen? daß ein Kriegsmann/ und zwar ein Römischer Soldat / welcher unter dem muthwilligen Volck und Kriegs-Heer auffertzogen / der weit von Rom in einem eroberten Land zu gebieten hatte / allwo denen Gewaltthätigkeiten weder durch die Gesätze/ noch durch die Gegenwart deß Landes-Fürsten/ vil minder durch die Schwachheit der Untergetruckten/ weder auch durch die Authorität der Landrichter und Statthalter deß Römischen Keysers / als welche selber mit ihrem Beyspil das Rauben und Plündern gutsprachen/ gesteuret werden konte; daß / sage ich/ ein Soldat in der Christenheit/ gleichsam in dem Augenblick selbsten / da sie begunte ihr Haupt empor zu heben/ gleich als wie ein Heiliger / und zwar als ein vollkommener Heiliger leben/ und dise seine vollkommene Heiligkeit durch die Ubung der allervortrefflichsten Tugenden sogleich der Welt sollte sehen lassen? Er hatte eine grosse vollkommene Liebe gegen seinem Neben-Menschen/ und zwar gegen seinem Knecht selbsten / als wann er sein eigener Sohn gewesen wäre; Qui illi erat pretiosus. Er truge ein grosses Mitleiden mit seinem elenden Zustand / und zugleich ein grosses Verlangen/ wie er ihme einen Trost und Linderung zubringen konte: Jacet in domo paralyticus, & malè torquetur: **Er ligt im Hauß gichtbrüchig dar/ und wird sehr geplaget.** Er lasset auch einen sonderbahren Eyffer im Gebett verspühren / umb bäldest die Genesung für ihn zu erhalten: So verehrte er auch den Sohn Gottes mit einer zarten Andacht/ und bettete Ihn an auß gantzem seinem Hertzen: Er übte eine tieffe Demuth/ indem er sich Christo zu den Füssen nirderwarffe / und sagte / **HERR ich bin nicht würdig/ daß du zu mir eingehest** / und mir dise Ehr erweisen willst: Er hatte auch eine gäntzliche Zuversicht in die Gütigkeit seines Heylands gesetzt/ daß er an der Gewährung seiner Bitt keinen Zweiffel truge: Dic verbo, & sanabitur puer meus: Sprich nur **ein Wort/ so wird mein Knecht gesund werden.** Und damit die grosse Lieb/ so er zu GOtt truge/ gantz vollkommen wurde / so hatte er auch einen wunder samen brennenden Eyfer für die Ehr Gottes/ welche er auß allen seinen Kräfften zu befördern sich bemühet hat / sogar / daß er keinen Unkosten gespahret/ und all seinen verdienten Sold zu Erbauung einer Synagog in welcher GOtt gedienet wurde/ angewendet hat. Synagogam ipse ædificavit nobis. Und nach so vilen schönen und edlen Thaten/ erkläret er sich dannoch/ als ob er nichts löbliches bißhero gewürcket hätte/ so da eine Gnad verdiente/ daß er nicht würdig seye/ daß Christus in hoher Person zu ihm eingehe. Eben dises ist nun / so der Sohn Got-

Luc. 7.

tes für ein grosses Wunderding außruffet / und indem Er sich selber höchlich ab ihm verwundert / selbigen auch andern zur Verwunderung vorstellen will. Dann sihe Wunder! indem die Juden gedachten/ Christum in das Hauß dises Hauptmanns einzuführen/ führet er sie selber unvermerckt dahin/ nach jener schönen und sinnreichen Anmerckung deß H. Petri Chrysologi: Ut audirent esse penes Centurionem Divinitatis reverentiam, penes Gentilem Legis cultum, penes militem stipendium gratiæ, penes Romanum fidei doctrinam, in frigore pagano Christianum calorem: **Damit Er sie/ die Juden/ zu Zeugen machte eines biß hero noch unbekandten und nicht erhörten Wunderwercks/ indem er ihnen vor Augen stellete einen frembden Hauptmann/ der Gott fürchtete/ einen Heyden/ der das Gesatz Gottes hielte/ einen Soldaten/ der unter dem Fahnen der Gnad Gottes stritte; Er zeigte ihnen in einem Römer die Wahrheit der Lehr und deß Glaubens/ und in einem kalten Eyßschollen der Heydenschafft die grosse brennende Hitz der Frommigkeit und Furcht Gottes der Christenheit.**

Serm. 102.

Die Widerwärtigkeit des Lebens und des Glaubens der Christen.

Aber ach! sollen wir jetzund wohl die Kühnheit haben/ und uns mit disem Heyden/ der zu einem Christen worden/ vergleichen dörffen? Wir glauben alle die hohe Glaubens-Geheimnussen/ und nehmen sie mit aller erdencklichen Ehrerbietigkeit an: Wir behaupten/ daß nur ein einiger GOtt seye/ der uns zuschauet/ der alles sihet / welcher auch all unser thun und Lassen durchsuchet/ und sogar alle unsere Gedancken und Wort auf die Waag leget: Wir glauben die Unsterblichkeit der Seel / und die Ewigkeit der höllischen Peinen/ und der himmlischen Freuden: Wir bekennen ferner/ daß GOtt seye Mensch worden/ daß er in Armuth gelebt habe/ daß Er seye unterdruckt worden/ vil Unbild und Schmachen/ auch endlich einen grausamen Tod außgestanden habe/ damit Er uns durch dise seine Demuth und bitters Leiden/ wie auch durch sein vergossenes H. Blut den Weeg zeigete/ der uns zu dem Himmel leitet; mit einem Wort: Wir bekennen / und machen Profession, dem H. Evangelio zu glauben / und desselben Wahrheit und Lehr / auch mit Verlurst unsers Lebens / zu verthädigen. Was folgt aber hierauf? O GOtt! O was für erschröckliche Wunder muß man nicht täglich erfahren! man übet nicht allein keine solche Werck / so da denen Erkandtnussen deß Glaubens gleichförmig wären/ sondern durch einen seltsamen Streit/ den wir wider uns selbsten führen/und durch eine Widerspenstigkeit unserer Gedancken und Wercken/ üben wir solche Wercke / mit denen unsere Gedancken und Erkandtnussen nicht übereinstimmen / indem sie gantz eines anderen unterrichtet und versichert seynd. Wir lieben durchauß nur die Güter/ Wollüsten und Hoheiten diser Erden; ab der Demuth/ Creutz und Leiden

den empfinden wir einen Eckel und Abscheuen: Wir verabsaumen das Heyl der Seelen/ und tragen nur Sorg vor den Leib: Wir lassen auß der Gedächtnus das Vergangene/ dem Gegenwärtigen hengen wir allein an/ und das Künfftige verachten wir: Wir fliehen die Bußwercke/ und beleidigen GOtt täglich auf hunderterley Weisen / gleichsamb ob glaubten wir lediglich das Widerspil. Du glaubst/ O du gottloser Entunehrer deß H. Namens Gottes/ du glaubst/ daß einer seye/ den du für den höchsten Oberherrn der Natur erkennest/ und dannoch bettest du Ihn nit an mit unterthänigster Ehrerbietigkeit/ und legst nit täglich deine Schuldigkeit ordentlich bey Ihme ab. Das ist ja so vil / als in dir selber den Glauben absterben lassen/ indem du Ihme die Vollkommenheit/ das ist/ die Seel und das Leben/ so es in seinem Zihl erreichen könte/ benimmest. Nun bist du aber mit diser Mißhandlung allein nicht zufriden/ sondern du entehrest ihn noch darzu / schüttest gegen Ihn allerhand Gottslästerungen auß/ du fügest Ihm tausenderley Unbilden zu/ und erhebest dich erschröcklicher Weiß wider Ihn / wann dir nur ein geringer Unglücksfall zu Handen stosset. Wie man dises dein Verfahren nennen soll / ist nit außzusprechen. Du glaubst/ daß JEsus Christus dein GOtt und HErr in dem H. Sacrament deß Altars gegenwärtig sey/ und nichts destoweniger erweisest du ihm so schlechte Ehr und Andacht/ bereitest dich auch gar nit/ der Gebühr nach / zu der heiligen Communion: Dahero helffen dir deine Wissenschafften und Erkandtnussen gar nichts/ dein Glaub schaffet in deiner Seel keinen Nutzen / weilen er den Endzweck seiner Vollkommenheit nicht erreichet. Du bist aber dannoch hiemit nicht zufrieden / sondern darffst dich unterstehen / in Gegenwart einer gantzen Gemeinde/ dich an deinen GOtt im heiligen Sacrament zureiben / dein Muthwillen erstrecket sich gar biß an den Altar: du gehest dahin / Ihne Gottesrauberischer Weiß zu empfangen / ohne daß du deine Seel gebührend durch eine wahre Beicht vorhero gereiniget hättest: Und dises ist/ wofür dein GOTT einen so grossen Eckel und Abscheuen träget / wann Er deinen Glauben und Lebens-Wandel/ so einander schnurgrad zuwider lauffen/ betrachtet. Sihe demnach / O Mensch / warumb dein Glauben / den dir GOtt gegeben hat / auch noch auf eine andere Manier unfruchtbar außfallen wird / nemblich / daß Er dir die ewige Glory und Seeligkeit / als dessen Fundament und Wurtzel Er sonsten ist/ nicht zuwege bringen wird; sondern er wird dergleichen Leuthen zu einer weit grösseren Verdammnuß gereichen / weilen sie ihre Pflicht / so sie auß dem Liecht deß Glaubens wohl erkandt haben / nicht allein auß einer Nachlässigkeit und Faulheit nicht gethan / sondern noch über das

auß Boßheit und Muthwillen gar das Widerspyhl getriben haben. Wann nun du/ O höchster Richter aller Menschen/ an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag die hartnäckige Juden verdammen / und sie mit Spott und Schand anfüllen wirst/ wann du sie disem Heyden vergleichen/ und zu ihnen wirst sprechen: Non inveni tantam fidem in Israel: **Ich hab solchen Glauben in Israel nicht gefunden;** so wirst Du denen liederlichen Christen einen gleichmäßigen empfindlichen Verweiß geben/ wann du ihnen zeigen wirst diejenige barbarische und unglaubige Völcker/ jene Einfältige und Idioten / welche den Glauben / so sie empfangen/ in ihnen haben würcken lassen/ wodurch sie den Platz / welchen sie selbst hätten einnehmen sollen / erhalten und behauptet haben / den hergegen solche Christen mit allen ihren Wissenschafften / und hohen Glaubens-Erkandtnussen zu ihrer Verdammnus liederlich verschertzet haben. Und dahin deutet der erschröckliche Schluß deß heutigen Evangeliii Venient ab Oriente & Occidente, & recumbent cum Abraham, Isaac, & Jacob: **Es werden Leuth von Aufgang und Niedergang kommen/ die mit Abraham/ Isaac und Jacob zu Tisch sitzen werden.** So vil elende Leuth / die da in denen dicken Finsternussen der groben und blinden Heydenschafft auf die Welt gelanget und in China/ Japon/ Brasilien/ Ost- und West-Indien ein wildes vihisches Leben geführt haben / sobald ihnen das Evangelium geprediget worden/ haben sie das Liecht deß H. Glaubens angenommen; darauff haben sie gleich einen Christlichen Wandel/ gemäß denen empfangenen Erkandtnussen geführet/ und mitten in der Barbarey an sich sehen und leuchten lassen die Starckmüthigkeit / Hertzhafftigkeit/ und brennenden Eyfer / alle jene heroische Tugenden / welche ehmahlen eine Zierd und Glory der erst anwachsenden Kirchen gewesen. Und diser Tugend-Wandel/ der bey ihnen den Glauben vollkommen gemacht/ hat sie hernach/ gleich denen berühmten Patriarchen und grösten Heiligen Gottes in dem Himmel erhebt. Filii autem Regni, **die Kinder aber deß Reichs**/ &c. jene erleuchte Köpff/ jene hohe Personen / jene von Adel / jene Gelehrte / jene Prälaten / Fürsten / Könige / jene geistreiche Frauen/ jene so geschliffene Leuth/von spitzfündigem und schlauem Hirn/ die das Glück gehabt haben/ in der Schos der Kirchen gebohren zu werden/ und die die Gaab deß Glaubens auch noch vor der Vernunfft selbsten empfangen haben; die ohne Mühe dessen seynd versichert worden / indem sie alle Erkandtnussen gehabt / welche keinen einigen Zweiffel zugelassen: Dise Kinder deß Reichs Gottes/ welches da ist die heilige Kirchen/ denen das ewige Reich von Rechts wegen zugehörte / indeme sie

durch

durch den heil. Tauff Kinder Gottes und Erben deß Himmels werden/ Ejicientur in tenebras exteriores: werden einsten verjagt/ verstossen/ außgerottet/ und auf ewig jenes Reichs der Liechter beraubet/ mithin in die äusserste Finsternussen geworffen werden/ und zwar nit darumb/ weilen sie dem Evangelio zu glauben sich geweigert haben/ dann sie glaubten alles und jedes/ was ihnen zu glauben nöthig war; auch nicht darumb/ daß sie die menschliche Vernunfft der Göttlichen Authorität vorgezogen hätten/ dann sie haben sich diser allerhöchsten Authorität völlig unterworffen; endlich auch noch viel weniger darumb/ daß sie in dem Glauben gezweiflet und gewancket hätten/ dann sie waren bereit/ solchen mit ihrem eigenen Blut zu bewähren: Sondern alleinig auß der Ursachen/ weilen es ihnen ein rechten Zihl und Endzweck deß Glaubens/ so in würcklicher gleichförmiger Außübung der Erkandtnussen bestehet/ gemanglet hat. Und also/ was ihnen für ein Fundament und Grund-Ursach zu ihrer Seeligkeit hätte dienen sollen/ wird ihnen werden zu einer Gelegenheit ihrer noch grösseren Verdammnuß. Lasset uns also der Sachen reifflicher nachdencken/ und der Gnaden GOttes nicht mißbrauchen. Im Namen Gottes deß Vatters/ und deß Sohns/ und deß H. Geists.

A M E N.



An dem Ersten Freytag in der Fasten.

THEMA.

Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos, ut sitis Filii Patris vestri, qui in Cœlis est. Matth. 5.

Ich aber sage euch: Liebet eure Feind / thut denen guts / die euch hassen / und bettet für diejenige / die euch verfolgen / und die euch Unbilden zufügen. Matth. 5. vom 43. biß auf den 48. Vers.

Innhalt.

Von der Krafft und Erfüllung deß Gebotts / seine Feinde zu lieben.

Es sporet die Natur / so allzeit in dem Harnisch liget / um dasjenige von ihr abzutreiben / so da ihr einige Ungelegenheit machen kan / den Menschen durch ein heilloses Fundament zu dem verderblichen Haß und zu der blinden Rach wider seine Feind an; die menschliche Vernunfft will dise Waffen durch ihre kräfftige Scheinproben gutheissen; Die tägliche Gewohnheit will solche durch den gemeinen Gebrauch aller und jeder Völcker bestettigen; so bekräfftigen sie auch die vielfältige Beyspiel und Exempel durch unzahlbare traurige Thaten / so sich zu allen Zeiten zugetragen; Gleichfalls wollen auch ihnen unsere Anmuthungen durch eine scheinbare billiche Empfindligkeit Beyfall geben /

ben / und das Gesatz GOttes hat sie in gewissen Gelegenheit gedultet / wider diejenige Völcker nemblich / welche Er auf zutotten gebotten hatte. Ego autem dico vobis, Ich aber / sprache der Heyland der Welt / da Er den Grund seiner Lehren legen wollte / Ich / der ich nun kommen bin / das gantze Gesatz durch mein Evangelium vollkommen zu machen / und alle Passiones und Anmuthungen durch mein H. Leiden / so ich für das Heyl der Welt werde außstehen müssen / unter das Joch zu bringen; der ich gesinnet bin / denen bösen Exempeln alle Authorität und Macht durch die Stärcke und Heiligkeit meines Beyspiels zu benehmen / und alle böse Gewohnheiten und falsche Satzungen / mittelst eines neuen Geists der Wahrheit / mit welchen ich die Menschen beseelen will / aufzuheben; der ich endlich mit der weisen Thorheit meiner Lehre alle thorechte Weißheit der Menschen über einen Hauffen werffen / und solcher Gestalt mit meiner Gnad über die gantze Natur triumphieren und sigprangen will: Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos. Verbiete euch nicht allein / daß ihr euren Feinden auß Haß sollet übel wollen / oder daß ihr ihnen auch gar auß Rach würcklich etwas Böses zufüget; sondern ich befihle euch noch darüber / daß ihr sie sollet von Hertzen lieben / für sie betten / und ihnen Gutes erweisen / wann sie in Nöthen stecken / und euer Hülff vonnöthen haben sollen. Dises ist das grosse Gebott JEsu Christi / welches wir nothwendig halten müssen. Warumb aber solches? Lasset uns nicht die Ursach dessen erforschen in denen Reguln der Sitten-Kunst / in denen Sinn- und Schluß-Reden der Weisen / noch erst auß denen schönen und herzlichen Sprüchen eines Senecæ, Epicteti, Plutarchi, und andern vortrefflichen Scribenten der alten Heydenschafft aufsuchen / welche doch sonsten so wunderschön von der Milde und Gütigkeit geschriben haben. Wo JEsus Christus redet / und zwar über einen solchen Puncten von einer so hohen Vollkommenheit / dergleichen die Schulen der Welt-Weisen niemahlen erkennet haben / alsdann ist es nicht zugelassen / einen andern ausser Ihn anzuhören / und wir bedürffen keiner andern Prob und Ursachen / als welche er anziehet in dem Exempel Gottes seines Vatters / und seinem selbst eigenem durch jene wunderbahrliche Wort: Ut sitis filii Patris vestri: Damit ihr wahre Kinder eures Vatters seyd. Eine andere Version lautet: Ut sitis similes Patris vestri: Damit ihr eurem Vatter gleich seyet. Vernehmet die Geheimnuß diser Worten. GOtt der Vatter liebt seine Feind in JEsu Christo / seinem Sohn / und JEsus Christus liebet sie auß Lieb zu seinem Vatter: Und in disen beyden Exemplen haben wir alles beysammen / nemblich die Manier und Weiß / wie wir unsere Feind lieben sollen / und zugleich auch die mächtige und kräfftige Ursachen / so uns

dazu

dazu anhalten. Wann wir sie lieben/ wie Christus sie geliebet hat/ nemlich auß Lieb gegen seinem himmlischen Vatter / so werden wir Kinder Gottes seyn. Ut sitis filii Patris vestri. Werden wir sie aber solcher Gestalt lieben / als sie der himmlische Vatter in seinem Sohn JESU Christo liebet/ so werden wir GOtt unserm Vatter gleich seyn. Ut sitis similes Patris vestri. In disen zweyen Puncten bestehet alles/ was uns Christus in diser wichtigen Materie prediget / und ist in selbigen alle Krafft und Außübung dises Gebotts/ so uns befilcht/ unsere Feinde zu lieben/ begriffen.

Erster Theil. Christus hat seine Feinde geliebt.

Christus JEsus hat die gröste und unversöhnlichste Feind gehabt/ so immer die Hölle wider ihn hat aufhetzen können; dann ausser dem / daß alle Menschen durch ihre Sünden sich an Ihn gerieben haben/ so hat Er auch noch andere absonderliche Feind unter denenselbigen gehabt/ von denen Er allerhand Schmachen und Unbilden/ die man erdencken kan/ hat einnehmen müssen / und welche Ihm so vil Leyds und Ubels haben zugefüget/ als der ärgste Missethäter jemal hätte außstehen mögen. Ich will solches allhier der Ordnung nach nicht erzehlen / weilen niemand auß denen Christen seyn wird/ der solches nicht schier auß allen Evangelien wird gehört/ und folglich noch in frischer Gedächtnus haben. Und nichts destoweniger/ zu geschweigen/ daß Er sich an ihnen gerochen/ und sie durch den mindisten Winck seiner Allmacht in Staub und Aschen verkehret hätte/ hat Er für sie gebetten/ und sie mit allerhand Gutthaten überschüttet/ ja Er hat sein Leben selbsten für sie dargegeben/ und sie erlöset mit dem unschätzbaren Werth seines allerheiligsten Bluts/ eben zu der Zeit/ da sie es Ihme durch eine mehr als barbarische Grausamkeit auß auß allen seinen Adern herauß gepresset. Dises heisset ja / daß Er sie so zärtlich und fest geliebet/ und eine so grosse Vollkommene Neigung zu ihnen getragen/ daß man von keiner dergleichen jemahlen gehört hat: und zwar hat Er sie nicht geliebet wegen einiger ihrer Verdiensten / dann solches wäre nicht möglich/ indem sie wegen ihrer Sünden nur deß Hasses würdig waren: sondern Er hat sie geliebt auß Lieb gegen seinem himmlischen Vatter/ der es also haben wollte/ und Ihme in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß anbefohlen hatte/ wie Er es selber durch den Propheten meldet. In capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam. **Im Anfang deß Buchs ist von mir geschriben / daß ich deinen Willen verrichten solle.** Diser Befehl gehet eigentlich das Geheimnus der Menschwerdung an/ und bestehet darinn/ daß Er seine Feind/ die lasterhaffte Welt/ lieben/ und sie zu erlösen/ auch sogar sein eignes Leben dargeben solle; das wäre der Gehorsamb biß zum Tod / auf welchem die Erlösung der Welt beruhete. Factus obediens usque ad mortem. Wa-

Auß Liebe zu GOtt seinem Vatter / der es Ihm also befohlen.

Psalm. 39.

re es also das Gebott deß Vatters/ so Christo seine Feind gantz angenehm machte/ welches sie auß ihrer Natur und auß ihnen selbsten nicht konten; die Liebe zu seinem himmlischen Vatter/ der es also wollte und anbefohlen hatte/ strengte Ihn an/ und bewegte Ihn/ sie zu lieben/ und zwar mit Dargebung seines Lebens zu ihrer Erlösung. Ut cognoscat Mundus, quia diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio: Auff daß die Welt verstehe/ daß ich meinen Vatter liebe / und wie genau Ich seinen Befehl zu vollziehen beflissen bin; so will ich für meine liebe Feind sterben/ uñ denjenigen Tod/ mittelst meiner unendlichen grossen Liebe/ zu einem Lösegeld ihrer Erlösung außstehen/ den sie mir auß einer hefftigen Raserey und Haß anthun wollen.

Joan. 14.

In disem nun hat sich Christus eigentlich zu erkennen gegeben / als ein wahrer Sohn Gottes. Dises war das rechte Merckmahl und Kennzeichen diser herzlichen Eigenschafft: dann es bestunde nicht darinn/ daß Er denen blinden das Gesicht / denen Tauben das Gehör / und denen Stummen die Red gegeben hat/ oder daß Er die Wind gestillet/ die Ungewitter vertriben/ die Todten aufferwecket/ und der gantzen Natur Gewalt angelegt/ umb ihre Ordnung umbzustossen/ und sie anzuhalten/ seine Befelch/ so Er ihr durch ein eintziges Wort gegeben/ durch so vil Miracul zu vollziehen. Dises seynd lauter Würckungen seiner Allmacht welche/ weilen sie allen dreyen Personen gemein seynd/ bezeugen sie nur allein/ daß Er wahrer Gott sey/ ohne daß man darauß abnehmen könte/ ob Er der Sohn Gottes/ oder ob Er der Heilige Geist seye. Aber auß disem/ daß Er auß Lieb gegen GOtt/ der es Ihm also auferlegt / die Sünder und seine ärgste Feind also liebet/ daß er sie auch mit seinem Blut erlöset hat; daraus / sprich ich / können wir erlernen/ daß er ungeachtet seines niderträchtigen Wesens seye der wahre Sohn GOttes. Warumb aber dises sich also verhalte / vernehmet aus folgenden zweyen Ursachen:

Und hierin hat Er sich als ein Sohn Gottes erwisen.

Wir erkennen eine jede Sach aus ihrer Eigenschafft / welche das Merckzeichen ist/ durch welches sie von andern Sachen unterschieden wird. Nun hat aus denen dreyen Persohnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eine jede ihre absonderliche persönliche Eigenschafft die ihr allein zustehet/ und wordurch wir sie klar erkennen mögen/ umb die Persohnen nicht miteinander zu vermischen. Nun ist die Eigenschafft deß Sohns Gottes/ daß Er ist die Idea oder Abriß/ nach welchem GOtt auß Lieb das Werck der Erschaffung der Welt formiret und gemacht hat. Omnia per Ipsum facta sunt. Omnium Artifex est Sapientia. Durch Ihn / als durch die Weißheit/ Verstand/ Kunst/ und Idea oder Abriß seines himmlischen Vatters seynd alle Sachen erschaffen worden. Und weilen ein Werck/ so einmal ist zu Grund gerichtet / nicht kan widerumb vollkommentlich

Joann. 1. Sap. 7.

 mentlich

mentlich ergäntzt werden/ als durch eben dise Ideam oder Vorbildnuß/ so das Muster und Modell gewesen/ nach welchem das Werck ist gemacht worden; so folget klar darauß/ daß es eigentlich dem Sohn Gottes/und nicht dem Vatter und Heiligen Geist zustehe/ dises Werck wieder aufzust...en/ und durch das Geheimnuß seiner Erlösung den Schaden wider zu ers...n. Wel...e Ersetzung dann dadurch geschehen/ indem Er die lasterhaffte und sündige Menschen/ das ist/ seine Feinde mittelst der grösten und hi...gsten Lieb/ so immer erdacht werden können/ durch Aufopfferung ...eines eigenen Lebens erlöset hat. Folglich hat Er sich hierinnen als einen wahren Sohn Gottes sehen lassen/ da Er seinen ärgsten Todtfeinden/ auß Lieb gegen seinem Vatter/ der es also haben wollte/ die gröste erde...cklichst... Gutthaten erwisen.

Und h...auß entspringet nun ferner die andere Ursach: Dann Christus ist allein zu disem End von seinem himmlischen Vatter auf die Welt gesandt worden/ wie Er solches selber an hundert Stellen seines heiligen Evangelii bekennet: Non veni vocare justos, sed peccatores. Venit Filius hominis quærere & salvum facere quod perierat. Ich bin kommen/ d...e Sünder/ so meine ärgste Feind seynd/ zu erlö...n: Ich bin gesandt worden/ sie wieder zuruck zu beruffen/ sie zu lieben/ ihnen zu liebkosen/ sie vor dem äussersten Untergang zu bewahren/ sie mit tausenderley Seegen anzufüllen/ und ihnen durch den theuren Werth meines kostbaren Bluts die ewige Glückseeligkeit zu erw...rben. Dises ist die Ursach und das Absehen/ warumb ich in die Welt bin gesandt worden. Und indem Er solches alles erfüllet/ da Er seinen Feinden Gutes erwisen/ und sein Leben selbst für sie gelass...n hat/ so hat ja jedermann abnehmen und sehen könen/ daß Er diser Abgeschickte und Abgesandte seye/ gleichwie man sonsten einen Ambassadeur und Abgesandten eines Fürsten/ der zur Abhandlung einer wichtigen Sache geschickt worden/ an deme erkennet/ daß er der Ambassadeur seye/ wann er die ihme aufgetragene Commission formlich abhandlet. Nun aber so ist der vom Vatter abgeschickte sein eigener Sohn selbsten. Welcher/ gleichwie Er von Ihme allein außgehet/ also ist Er auch von Ihme allein außgangen/ als Er in die Welt kommen/ sie zu erlösen: Exivi à Patre, & veni in Mundum: **Ich bin vom Vatter außgangen/ und bin kommen in die Welt.** Er hat auch einen solchen Namen annehmen wollen/ der sich auf dise Gesa...dtschafft schickte/ dann Er liesse sich Messias nennen/ welches so vil heißt/ als ein Abgeschickter/ ein Abgeordneter: Folglich nun hat Er dadurch/ daß Er auß unendlicher Lieb zu seinem Vatter seine Feinde erlöset/ und für sie gestorben/ sich erzeigt und sehen lassen als einen Sohn Gottes.

Luc. 5. v. 19

Joan. 16.

Ver-

Vernehmet hiebey dises vollkommen schöne Geheimnuß/ daß/ so offt von der ersten Ankunfft Christi in die Welt Meldung geschihet/ er gemeiniglich genennet wird ein **Sohn Gottes.** Hic erit magnus, & Filius Altissimi vocabitur: quod nascetur ex te sanctum, vocabitur Filius DEI. Wann aber die Red ist von der andern Ankunfft zum Gericht/ wird Er gemeiniglich nur genennet ein **Sohn deß Menschen.** Cùm venerit Filius hominis. Potestatem dedit ei judicium facere, quia Filius hominis est. Dann in diser Ankunfft wird Er seine Feinde außtilgen durch die Waffen seiner Gerechtigkeit an dem Tag deß Zorns und der Rach. In die iræ furoris Domini. Welche Außübung seines gerechten Zorns Ihme zukommet und zustehet/ weilen Er Mensch worden/ umb der Göttlichen Gerechtigkeit seines Vatters ein Vergnügen zu verschaffen. Bey der ersten Ankunfft aber hatte es eine gantz andere Beschaffenheit/ dann Er ware gesandt/ die Sünder und seine Feinde durch Barmhertzigkeit zu erlösen. Non enim misit DEUS *Filium suum* in Mundum, ut judicet Mundum, sed ut salvetur Mundus per Ipsum. Und hierinnen ist also eigentlich bestanden/ daß Er ware der Sohn Gottes/ weilen dises die Ursach/ und das Absehen seiner Gesandtschafft ware/ die dem Sohn alleinig zustunde. Mercket zugleich anbey/ daß gleichwie die andere Ankunfft zum Gericht in grosser Glory und Herrlichkeit geschehen/ zugleich aber auch seinen Feinden erschröcklich und schädlich seyn wird/ indem Er dadurch die Allmacht seiner Gerechtigkeit zu ihrem Untergang ihnen vorstellen wird: Cùm venerit Filius hominis in majestate sua; also ist auch bey der ersten Ankunfft eine grosse Glory/ welche aber seinen geliebten Feinden unendlich angenehm und lieblich fallet/ indem Er dadurch seine Barmhertzigkeit/ als in welcher alle seine Ehr und Glory bestehet/ an den Tag gibt/ gemäß jenes schönen Spruchs deß H. Pauli: Omnes peccaverunt, & egent gloriâ DEI: Alle Menschen haben GOtt beleydiget/ und sich dadurch für seine Feind erkläret/ und folglich haben sie seiner Glory vonnöthen/ das ist/ nach gemeiner Außlegung der heiligen Vätter/ sie haben die Menschwerdung deß Sohns Gottes vonnöthen zur Vergebung ihrer Sünden. Und dise Glory ist/ eigentlich zu reden/ die Glory deß Sohns/ wie es der H. Joannes in dem Anfang seines Evangelii bezeuget/ allwo/ nachdeme er gesagt hat: Et Verbum caro factum est: **Und das Wort ist Fleisch worden:** welches am klaresten und deutlichsten das Geheimnuß der Menschwerdung exprimiret; so setzet er gleich darauf hinzu: Et vidimus gloriam ejus, gloriam quasi Unigeniti à Patre: Und in disem haben wir gesehen seine Glory und Herrlichkeit/ jene Glory nemlich/ welche gantz eigenthumblich absonderlich dem einigen Sohn Gottes/ so von seinem Vatter her in die Welt kommet/ zugehöret/ und durch welche

Luc. 1. 32.

Matth. 25.

Joann. 5.

Rom. 3.

Er uns zeiget / daß Er seye der Sohn deß Königs aller Glory und Herrlichkeit. Also / daß / nachdem Er auf dem Thron dises herzlichen Königreichs / so Er durch sein kostbares Blut erobert / sich befande / nemblich erhoben an dem Stammen deß heiligen Creutzes / allwo Er seine Glory und Ehr dadurch hat sehen lassen / daß Er seinen Feinden offentlich verziehen / und sie durch seinen Tod mit denen unendlichen Schätzen seiner Gnad bereichet / auch für sie inniglich gebettet hat / daß / sage ich / Er damalen GOtt genennet hat seinen **Vatter**: Pater dimitte illis: **Vatter verzeyhe ihnen.** Wann Er vor sich selber bittet / nennet Er Jhn seinen GOtt: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me? **Mein GOtt / warumb hast du mich verlassen?** Wann Er aber für seine Feind bittet / nahet Er sich zu Jhm als zu seinem Vatter: Pater dimitte illis: **Vatter vergib ihnen.** Weilen Er vornehmlich in diser That sich verhaltet wie der Sohn Gottes / und unter disem herzlichen Titul und Eigenschafft sich der Welt hiedurch zu erkennen gibt.

Wann wir unsere Feind lieben / seynd wir Kinder Gottes.

Auß disem allem was bißhero gesagt worden / kan man die Vortrefflichkeit und Glory abnehmen / zu welcher wir alle in der Christenheit gelangen können / daß wir nemblich Kinder Gottes werden / sowohl mittelst der Anwünschung / daß uns GOtt an Kinds statt angenommen / als auch durch die Lieb / so wir zu unsern Feinden tragen werden auß Lieb zu GOtt. Und können wir also dise Frucht auß der Menschwerdung deß ewigen Worts schöpffen / daß wir eben / wie selbiges Kinder Gottes werden mögen. Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem, filios DEI fieri: Und zwar so können wir auf eine vil vortrefflichere Weiß darzu gelangen / als vormalen die Heilige deß alten Gesatzs nicht haben darzu gelangen mögen / dieweil unsere Kindschafft sowohl von der angewünschten / als natürlichen Kindschafft herrühret; von der angewünschten zwar / weilen uns GOtt durch freye Wahl an Kinds statt und zu Erben adoptirt und angenommen hat: Voluntariè enim genuit nos. Von der natürlichen aber / indem Er uns würcklich gibet den Geist seines Sohnes / welches die Alten nicht gehabt haben: Dedit nobis Spiritum Filii sui, in quo clamamus: Abba Pater. Und dises erklecket noch nicht / dann wie eben diser Apostel sagt: Qui Spiritu DEI aguntur, ii sunt filii DEI. Dises seynd die rechte wahre Kinder Gottes / welche nicht allein seinen Heiligen Geist empfangen haben / sondern auch seinen Einsprechungen folgen / und nach selbigen alle ihre Werck und Thaten einrichten. Diser Geist ist die wesentliche und persöhnliche Lieb in GOtt / welcher uns alles machet würcken in der Lieb. Darauß kanst du abnehmen / daß wann wir solcher Gestalt so edelmütig und gleichsamb Göttlich unsern Lebenswandel führen / nicht durch einen Geist der Furcht / sondern der Liebe / daß / sage

Joann. 1.

Jac. 1.

Rom. 8.

Ibid.

sage ich/ wir dardurch zu der Vokommenheit jener so hohen Eigenschafft wahre Kinder Gottes zu werden/ gelangen. Nun aber ist ohne allen Zweiffel die vortrefflichste Liebe Gottes keine andere/ als Krafft welcher wir jenes lieb haben/ so an sich selber nicht einmal einer Lieb werth wäre/ dann ein solcher Act ist zugleich ein Lieb / und auch eine Prob einer gantz vollkommnen Liebe/ weilen er dabey die äusserste Beschwernussen/ so sich ihme in dem Weg legen/ überwinden muß. GOtt lieben/ wie Er an ihm selber ist/ so wenig wir auch Ihn erkennen/ ist eine Sach/ die nicht angenehmer und ergötzlicher seyn kan: Und weilen die Heilige im Himmel Ihn vollkommentlich erkennen/ so kommet ihnen diser Act der Lieb nicht allein leicht an/ sondern reisset sie mit Gewalt zu der Liebe dises unendlichen Guts/und hefftet sie unauflößlich an selbiges. Ferner diejenigen zu lieben/ die uns hinwiderumb lieben/ solches ist eine so natürliche Sach / daß diejenige/ so solches unterlassen wurden / für barbarische wilde Leuth müßten gehalten werden: Welches unserm Heyland Anlaß gegeben/in dem Evangelio zu sagen: Wann ihr jene liebet / die euch auch lieben / mein! was habt ihr für einen Vortheil vor denen Lasterhafften? Aber seinen Feind zu lieben / lasset es uns nur fein rund bekennen/ das ist die schwereste Sach von der Welt/welche der Sinnligkeit und Zuneigung der Natur in die Augen greifft: Und widerum/seinen Feind pur wegen seiner Person zu lieben/ solches ist durchauß unmöglich/ weilen an ihme/ als einem Feind/ lediglich nichts zu finden ist/ warumb man ihn lieben sollte. Deßwegen dann/ wann ich ihn liebe auß Liebe zu GOtt/ der es also befohlen/ so ist es der edleste und heldenmüthigste Act der Liebe/ welcher uns zu Kinder Gottes machet.

Der Ursachen dann auch/ gleichwie der Heyland vornehmlich als ein Sohn Gottes erschinen ist / da Er am Stammen deß heiligen Creutzes für seine Feinde gebetten hat: Also auch/ wann Er uns als Kinder Gottes lehret betten: Pater noster, qui es in cœlis: **Vatter unser/ der du bist im Himmel** / so hat Er in disem Gebett eine unumbgängliche Pflicht mit eingeruckt/ unsere Feinde zu lieben / da Er hinzu gesetzt: Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: **Vergib uns unsere Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern.** Diser Act der Liebe machet einen wesentlichen Theil dises Gebetts/ welcher darinnen nicht kan außgelassen werden; welches Gebett wir zu GOTT als seine Kinder hinauf schicken / denen Er nichts abschlagt/ weilen Er derjenige ist/ der uns disen Titul der Kinder Gottes gegeben hat/ gemäß jenen außerlesenen Worten deß Heylands: Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros, ut sitis filii Patris vestri: **Liebet eure Feind/ gleichwie ich thue auß Lieb gegen GOtt meinem Vat-**

ter / damit ihr auch / gleichwie ich / seine Kinder seyet. Und weilen die Glory und Ehr deß Sohns eines unendlich vollkommenen Vatters darinnen bestehet/ daß Er seinem Vatter gleich seye/ so lasset uns unsern Feind liben/ gleichwie GOtt selbigen liebet in JESU Christo seinem Sohn/ damit wir die Ehr erlangen mögen/ unserm Vatter gleich zu werden. Ut sitis similes Patris vestri: Und hierinn bestehet der andere Theil meiner Predig.

Der ander Theil. GOtt liebet seine Feind.

GOTT hat Feind/ die Jhn auf hunderterley Weiß täglich beleydigen durch unzahlbahr vile Laster/ die sie in Ubertrettung seiner Gesätzen / und Umbstossung seiner Gebott begehen / indem sie Jhm den schuldigen Gehorsamb und Unterthänigkeit weigern/ und sich gar/ so vil nur immer in ihrer Macht stehet/ vermessentlich gegen Jhn aufleinen. Es ist nichts gemeiners in der Schrifft/ als daß sie die Sünder solcher Gestalt Feinde Gottes nennet: Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus: Nichts desto weniger/ ungeachtet diser Feindschafft und Hasses / so seine Feinde gegen Jhn tragen/ so liebet Er dannoch ihre Personen/und hasset nur allein ihre Sünden: Er liebet sie/ in Ansehung unserer/ auf eine natürliche und übernatürliche Weiß/ indeme Er ihnen auf beyde Art täglich und augenblicklich mit denen grösten Gutthaten in der Menge gleichsamb überschüttet. Welches uns der Sohn Gottes mit jenen Worten zu verstehen gibt: Qui Solem suum oriri facit super bonos & malos, & pluit super justos & injustos. Welcher der Sonnen gebietet / daß sie sowohl über die Böse als gute aufgehe/ und denen Wolcken/ daß sie so wohl über die Länder der Frommen als Sünder ihren Regen und Thau sollen fallen lassen. Er theilet unter sie die Güter der Natur / deren HErr und Meister Er ist / nemblich das Leben/ die Nahrung/ die Gesundheit/ Leibs-Kräfften/ Reichthumen/ welche nicht allein zu ihrer Nothdurfft / sondern auch zur Lust und Ergötzlichkeit erklecken. Und dises ist der buchstabliche Verstand obiger Worten. Hernach theilet Er auch unter ihnen auß die übernatürliche Güter / nemblich die HH. Sacramenten / die heilsame Einsprechungen / die Erleuchtungen / und Regungen seiner Gnad/ die Vergebung der Sünden / wann sie solche von Hertzen bereuen: und endlich über dises alles begnadet Er sie mit dem Fundament und Ursprung aller diser Güter/ nemblich mit der Menschwerdung seines Sohns/ jener Göttlichen Sonnen der Gerechtigkeit/ welche/ ohne eintzige Außnahm/ über alle und jede Menschen ist aufgangen in ihrer Gebuhrt; jenem Göttlichen Thau und himmlischen Regen/ von welchem der Prophet gesagt hat: Rorate Cœli desuper, & nubes pluant justum: so da gefallen ist in das Geheimnuß-reiche guldene Fließ der Jungfräulichen Schos/ und sich von da in die gantze Welt außgegossen hat/ umb selbige

zu

zu befeuchten/ und an guten Wercken/ so die ewige Glory verdienen könten/ fruchtbar zu machen. Und solcher Gestalt legen die HH. Vätter/ und sonderbar der Heil. Cyrillus dise Wort in dem Geistlichen Verstand aus.

Lib. 6.

So liebet demnach GOtt seine Feinde / weilen er ihnen so grosse Welthaten erweiset. Er kan sie aber nicht lieben wegen ihrer selbst/ weder aus einer übernatürlichen Lieb / weilen sie nicht mehr im Stand der Gnaden seynd / so zu diser Lieb erfordert wird ; noch auch aus einer natürlichen Lieb/ alldieweilen / wie der H. Anselmus im vierdten Capitel jenes Buchs / so er von der Vortrefflichkeit der seligsten Jungfrauen geschriben / gantz sinnreich vermercket / die gantze Welt nur für den gerechten Menschen ist erschaffen worden / indem aber der Mensch in dem Augenblick / als er sich durch die Sünd wider GOtt aufgeleinet / seine Gerechtigkeit verlohren / als hätt er und mit ihm die gantze Welt natürlicher Weis/ und ohne Miracul müssen zu grund gehen. Ad obsequium quippe hominis justi non injusti conditæ fuerant. Auf was Weiß / wegen wessen / und in wem liebt er sie dann / daß er ihnen so leicht verzeyhet/ und ihnen alle Augenblick so vil Guts erweiset ? lasset uns hierüber vernehmen die tieffsinnige Theologie deß grossen Apostels/ da er also spricht : Estote invicem benigni & misericordes, donantes invicem, sicut & Deus in Christo donavit vobis : **Seyd gütig und barmhertzig gegen einander/ und vergebet einer dem andern die Unbilden/ die ihr empfanden habt / verzeihet ihnen / gleichwie GOtt euch täglich verzeihet in JEsu Christo.** Und an einem andern Ort sagt er: Benedixit nos omni benedictione Spirituali in cœlestibus in Christo : **Nicht allein verzeyhet er uns / sondern Er bereichert und noch darzu mit allen geistlichen Gütern in Christo JEsu.** Uns in diesen Worten: **In JEsu Christo**/ ist das gantze Geheimnus begriffen.

Er liebt sie aber nicht wegen ihrer selbst

Ephes. 4.

Ephes. 1.

Als GOtt die Welt erschaffen / sagt der weise Mann/ hat er alle seine Geschöpf/ als Werck seiner Hände geliebt: Nihil odisti eorum quæ fecisti : und er hat sie deßwegen geliebet/ weilen sie sehr gut waren : Vidit cuncta , quæ fecerat, & erant valde bona. Die Geschöpff seynd nicht gut / als allein in so weit sie der Idea oder Abriß GOttes/ welches sein ewiges Wort ist/ gleich seynd/ als nach welchem er sie gestaltet und gemacht hat / und ausser disem befindet sich kein warhafftes Gut. So liebet er sie dann in seinem Wort / als von welchem alle ihre Güte herrühret. Und weilen der Mensch in dem Augenblick seiner Erschaffung diser Göttlichen Ideæ oder Abriß weit vollkommner durch die heiligmachende Gnad ist theilhafftig/ und folglich ein Ebenbild GOttes worden/ gemäß jener Worten. **Lasset uns den Menschen nach unserem Ebenbild**

Sondern in JEsu Christo seinem Sohn

Sap. 11.

Gen. 1.

benbild machen / das uns gleiche; so entspringet daraus/daß GOtt in seinem Wort den Menschen auf eine gantz besondere Weiß / und weit mehrers als das übrige in der gantzen Welt geliebet habe. Nun aber ist durch die Sünd die heiligmachende Gnad hinweg geraubet/ und mithin das Ebenbild GOttes in dem Menschen außgelöscht worden / und indem also folglich der Gegenwurff dieser Göttlichen Liebe / umb dessentwillen er nemblich den Menschen liebete / nicht mehr verhanden war / so konde GOtt ihn auch nicht mehr auff solche Weiß in seinem Wort lieben. Alldieweilen auch mithin der überrest in der Welt zu keinem andern End erschaffen war / als allein zu Dienst deß Menschen / so lang er nemblich also in dem Stand der Gnaden/Gerechtigkeit und Aehnlichkeit mit GOtt verbleiben würde/ als ware nothwendig / daß nach dem Fall deß Menschen/ in dem dardurch das Ziel seiner Erschaffung auffgehoben war/ alle Creaturen solten zu Grund gehen und die gantze Welt zusammen fallen/ damit all diese Materie deß Haß und Zorn GOttes aus dem Weeg geraumet würde.

Dises leydige Unheyl abzuwenden/ ist nothwendig/ daß GOTT den Menschen auf ein neues liebet/ so laster haffe und feindseelig er auch immer ist. Damit er Ihn aber wieder lieben könne/ ist gleichfalls nothwenwendig/ daß er wieder in vorigen Stand gesetzt werde / nemblich in die Gleichförmigkeit mit seinem Wort. So lang aber der Mensch ein Feind Gottes und ein Sünder ware/ konte solches nicht geschehen/ weilen er nit mehr ware in dem Stand der Gnaden/ welcher dises Göttliche Ebenbild machte. Vernehmet also/ was GOtt für ein Mittel erfunden. Weilen der Mensch als ein Sünder und Feind Gottes nicht konte dem Sohn Gottes gleich seyn / so hat der Sohn Gottes Fleisch an sich genommen/ und ist dem sündigen Menschen gleich worden/ damit GOtt ihn/ wie ein grosser Feind er auch immer seye/ in seinem Wort lieben könte. In similitudinem carnis peccati, in similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo. Er liebet also den Menschen/ er sey gleich Freund oder Feind/ und liebet sie beyde in seinem Wort / welches der eintzige Zweck und Ursach seiner Lieb ist. Den Menschen/ so sein Freund/ und in dem Stand der Gnaden ist / liebet er / weilen selbiger in disem glückseeligen Stand seinem Wort ähnlich ist / als nach welchem der erste Mensch in der Erb-Gerechtigkeit und in der Gnad ist erschaffen worden. Den Feind und Sünder aber liebet er/ weilen sein Wort sich ihme in diesem Stand hat ähnlich gemacht. Ist also das Wort der Zweck seiner Liebe in Beyden/ und in selbigem liebet er so wohl den einen als den andern gantz vollkommen. Wann GOtt in dem Sünder als seinem Feind nur dieses betrachten solte / was er in ihme nach vollbrachter Sünd antrifft /

Rom. 8. Phil. 2.

so müste er ihn alsobald zu Grund richten / weilen er bey ihme nur lauter solche Sachen finden wurde / die lauter Zorn / Haß und Rach erwecken/ Ihn aber gantz nicht zur Güte und Barmhertzigkeit bewegen könten. Aber als das Wort ist Fleisch worden/ und in diser liebreichen Geheimnuß der Menschwerdung die Gestalt eines Sünders an sich genommen/ an dessen Platz sich gestellet/ dessen Sünden getragen/ und für ihn gebetten; da hat GOtt seine Augen von so vilen Lastern und Sünden abgewendet / und sie hingegen auf JEsum Christum seinen Sohn geworffen/ und hiedurch ist derjenige/ so ehmalen sein abgesagter Feind gewesen/ jener Bößwicht/ so für Ihm ein Greuel / und durch so vil Sünden gantz abscheulich verstaltet war/ vor denen Augen Gottes gantz liebreich und werth erschinen/ nicht zwar in ihme selbst / sondern in Christo JEsu: und folglich also liebet ihn GOtt/ verzeyhet ihm/ und erweiset ihme so vilfältige Gutthaten in seinem Sohn.

Gleichnus von einem geschnittenen Glas/ durch welches die heßliche Sachen gantz schön vorgestellt werden.

Es trägt sich bißweilen zu/ daß ein gewisses Mittel / durch welches man ein Ding betrachtet/ selbiges gar schön vorstellet/ welches/ wann man es bloß an sich selbst beschauet/ unsern Augen gantz abscheulich und unerträglich fallen wurde. Die Mathematici können uns auf einer ebenen Fläche verschidene erschröckliche Figuren/abscheuliche Gesichter/ohne Ordnung durch einander geworffene Stuck/ und ein rechtes Mischmasch vor die Augen legen. Wann man aber dieses alles durch ein hiezu bereitetes und geschnittenes Crystall oder Glaß/ in einer proportionirten Weite betrachtet/ so wird an statt der vorigen Abscheulichkeit/ eine solche Bildnus erscheinen / ab deren Schönheit du dich nicht genugsam wirst verwundern können. Einem gewissen Kayser fiele es hart / die grausame Mordthaten in denen Amphitheatris, allwo die Menschen mit den wilden Thieren kämpffen musten/ anzusehen / an welchen Barbarischen Spectaculn sich sonsten das alte Rom sehr belustigte: damit aber sie dem Kayser annehmlicher vorkommen möchten / pflegte er solchen Schauspihlen durch einen wundersamen Smaragd zuzusehen / in welchem Edelgestein die von den wilden Thieren elendiglich zerrissene Leiber gantz lieblich und angenehm schienen. Ach! O unendliche Güte! was kan abscheulicher und ungestalter seyn / als eben wir selbst nach dem wir so unglücklich gewesen / und dich beleidiget haben? In disem so häßlichen Stand der Sünd und Feindschafft wider dich/ fallen wir deinen Augen unerträglich. Und wann du uns/ O grosser GOtt/ in disem heßlichen Stand anschauest/ so solltest du uns ja nothwendig hassen/ und solcher dein Haß sollte solchen Zorn und Rach erwecken/ der dich dahin vermöchte / uns in den Abgrund der Höllen hinab zu stürtzen. Du aber schauest uns an in JEsu Christo/ welcher sich zwischen dir und uns gestellet / und damit Er unser

Mittler wurde/ sich uns gleich gemacht hat. JEsus Christus ist diser Crystall/ diser Spiegel ohne Mackel/ diser köstliche Eck- und Edelgestein/ der alle Schätz der Welt übertrifft. Wann du uns nun durch disen edlen Stein/ durch disen geistlichen Chrystall anschauen wirst/ so werden wir ungestalte/ heßliche und unerträgliche Sünder in deinem Sohn gantz lieblich und werth erscheinen: folglich wirst du uns verzeyhen/ du wirst uns lieben/ und mit tausenderley Segen erfüllen. Benedixit nos omni benedictione spirituali in Christo. Deus donavit vobis in Christo.

Wir sollen unsere Feinde lieben in Christo JEsu.

Jetzt habt ihr/ liebe Christen/ vor euch das Exempel und Beyspiel: Estote ergò imitatores DEI, sicut filii charissimi, schliesset der H. Apostel/ gleich darauf/ nachdem er obige schöne Wort gesprochen: Estote ergò perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est, ut sitis similes Patris vestri: rufft uns zu unser Heyland in dem Evangelio: **Seyd getreue Nachfolger Gottes/ als seine vilgeliebte Kinder: machet euch in disem Stuck vollkommen/ gleichwie Er ist/ damit ihr also eurem Vatter gleich seyd.** Sehet nun an disen boßhafften Menschen/ disen Verräther und Meineidigen/ der euch so verfolgt/ und alle empfindliche Unbilden der Welt zufügt/ der alles hervor kehrt/ euch umb das Eurige zu bringen/ und durch Beraubung euer Haab und Güter/ und Abschneidung euer Ehr/ Treu und Glauben/ in den äussersten Untergang zu stürtzen: Wann ihr seinen Unfug/ Gewaltthätigkeiten/ Meineyd/ gottloses Verfahren/ und alles Unheyl/ darein er euch gestürtzet/ betrachten und ansehen wollet/ so werdet ihr in Ewigkeit euch nicht entschliessen können/ ihm zu verzeyhen: Er hat euren Haß und Zorn billich verdienet/ und ich muß es bekennen/ daß/ wann ihr ihn auf solche Weiß absonderlich betrachtet/ so ist es lediglich nicht möglich/ daß ihr ihn lieben/ oder etwas Gutes erweisen könnet. Aber sehet an JEsum Christum/ welcher sich zwischen euch und ihn stellet/ ihn bedecket/ an seinen Platz trit/ seine Persohn an sich nimmet/ vor ihn bittet/ und saget: Diligite inimicos vestros, benefacite his qui oderunt vos: **Liebet eure Feind/ thut gutes die euch hassen:** so wird gleich aller Haß und Rach verschwinden; ihr werdet ihm verzeihen/ ihr werdet ihn lieben/ nicht zwar in ihm selbst/ dann solches ist er nicht würdig; sondern in dem Sohn GOttes/ welcher in ihm ist/ damit Er der Zweck und Ursach Euer Liebe seye. Ihr müsset alle beyde lieben/ euren Freund so wol als euren Feind/ aber auff unterschidene Weiß. Euren Freund müsset ihr ohn allen Zweiffel mehrers lieben/ als euren Feind/ nicht allein aus natürlicher Lieb und Freundschafft/ wegen seiner Gegen-Lieb und Verdiensten/ für welche ihr ihme verbunden seyd; sondern auch aus einer übernatürlichen Zuneigung und Christlichen Liebe/ indeme nicht allein Christus sich ihme in der Menschwerdung gleich gemacht/ sondern

dern auch euer Freund sich Christo ähnlich gemacht hat durch rechten Gebrauch seiner guten Sitten und Talenten/ auch wegen vilfältiger euch geleisteten guten Dienste. Euren Feind könnet ihr auf solche Weiß in ihm selbst nicht lieben/ dann von Oberzehlten ist nichts dergleichen an ihm zu finden. Ihr könnet ihn nicht lieben aus einer Freundschafft/ dann er ist euer Feind/ und die Freundschafft muß unter Beyde zugleich bestehen/ und einer dem andern reciprocè oder Wechsels weiß mit Freundschafft begegnen. Ihr könnet ihn auch nicht lieben aus einer Erkandtnuß und Danckbarkeit/ für erzeigte Gutthaten/ dann er hat euch nur lauter Böses erwiesen: Und dannoch aber sollet ihr ihn lieben/ und könnet es auch ohne allen Zweiffel/ weilen es euch so nachtrücklich anbefohlen wird. Auff was Weis nun kan es dann geschehen? durch eine übernatürliche Lieb/ dann obwolen er durch seinen gottlosen Wandel und alles Unrecht so er euch hat zugefügt/ sich dem Sohn GOttes keines Weegs gleichförmig gemacht/ so hat doch nichts destominder der Sohn GOttes sich ihme in der Menschwerdung ähnlich gemacht/ indem er alle seine Sünden auf sich nimmet/ und sich also in seinen Platz stellet/ damit er der Zweck und Ursach eurer Lieb seye/ und ihr euren Feind lieben sollet/ wie ihn GOtt liebet in JEsu Christo.

Und dises ist der herrliche Vortheil/ wie es die HH. Vätter/ und sonderbar der H. Augustinus vermercket/ der uns aus dem H. Glauben zuwachset/ welcher nicht allein in uns würcket/ daß wir solche Sachen glauben/ die unendlich weit allen menschlichen Verstand übersteigen/ sondern auch jene Sachen uns gar leicht/ angenehm und beliebig machet/ welche an ihnen selbsten und ohne dem Glauben gantz unmöglich wären. Per illam enim Christum, quem diligimus, ibi aspicimus, ubi oculi corporis nihil, nisi quod displicet, vident. Dann der Glauben eröffnet die Augen unserer Seel/ daß wir mittelst seines Liechts JEsum Christum an solchen Orten sehen/ wo unsere leibliche Augen nichts anderst sehen können/ als was uns verdrießlich und zuwider ist. Es ligt zum Exempel ein elender Mensch/ mit Eyter und Geschwären über und über angefüllt in einem Spittal/ dessen Anblick bey uns einen starcken Grausen und Abscheuen erwecket; die durch den Glauben erleuchtete Seel aber erblicket durch dise Wunden und Löcher JEsum Christum/ der ihr zuspricht: Quod uni ex meis minimis fecistis, mihi fecistis. Sihe ich bin es/ den du in diser elenden Person bedienest/ und pflegest. Ein H. Königin Elisabeth und ein H. Ludwig König in Franckreich/ haben an Pflegung und Bedienung solcher armen Leuthe eine rechte Ergötzlichkeit gehabt/ worab sonsten die Natur einen Eckel empfindet. Auf gleiche Weiß so euch jemand eine Unbild sollte zugefügt haben/ wann ihr nur die Natur zu Rath ziehen/ und

Lib. 2. ad Poll.

Matth. 25.

mit euren leiblichen Augen ihn allein als einen Feind betrachten wollet/ so ist es unmöglich/ daß ihr euch solltet entschliessen können / ihme zu verzeihen: ihr müsset einmal eurer Rache den Lauff lassen. Aber eröffnet die Augen deß Glaubens/ sehet an JEsum Christum/ und zwar disen euren Heyland/ welcher eurer Lieb unendlich würdig ist/ der sich an seinen Platz stellet/ und euch zuruffet: Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros: **Ich aber sage euch/ liebet eure Feind:** Ey so wird alsobald hierdurch alles Widerwärtige/ alles Grausen/ aller Haß und Rach bey euch verschwinden/ und die Betrachtung dises eures Heylands wird alle Unruhe/ alle aufrührische un hartnäckige Anmuthungen eures Hertzens dämpffen. Es ist lediglich nothwendig/ daß ihr euren Feind müsset lieben/ nicht zwar in ihm selbst/ dann er ist dessen unwürdig; sondern in JEsu Christo/ welcher verdienet/ daß ihr ihn unendlich liebetet / wann ihr anderst auf eine unendliche Weiß lieben könntet. Ihr werdet ihm von Hertzen verzeyhen / und wie ein anderer David sagen: Propitius sit mihi Dominus, ne faciam hanc rem, ut mittam manum meam in eum, quia Christus Domini est. Mein! warumb sollte ich mich an dem Saul nicht rächen? an disem Bößwicht/ an disem gottlosen und verfluchten Mann/ welchen GOtt selbsten verworffen und seines Reichs entsetzet hat; an disem meinem unversöhnlichen und rasenden Feind/ der meinen Untergang geschworen hat/ welcher alle Macht/ Verrätherey/ Gewalt und Boßheit hervor kehret / mich zu stürtzen/ und welcher mich unaußsetzlich so gar biß unter die Erden verfolget: Ja sollte ich mich an ihm nicht rächen/ der ich ihm sein Ehr und Leben errettet/ der ich seine Feinde/ die ihme den Garauß machen wollten/ besieget/ der ich ihme seine Cron erhalten/ seinen wanckenden Thron befestigt/ und ihme noch täglich Gutes für Böses erwisen hab? Ja ich? welchen GOtt an statt seiner zu einem König erkisen / da ich ihn jetzt in meinen Handen habe/ er auch nichts darumb weiß/ und ich mir also durch einen leichten/ und meinem Geduncken nach / gerechtesten Streich Ruhe verschaffen/ mein und der Meinigen Leben einstens in Sicherheit stellen/ mithin das Königreich/ so mir zugehöret/ in Besitz nehmen/ und indem ich es von disem unsinnigen Mann/ der die Wohlfahrt deß Landes verstöret / erlöse/ wieder in Friden und Ruhe setzen kan? Aber nein/ ungeachtet aller diser scheinbaren Billigkeit und Gerechtigkeit meines Zorns welcher sich auf so vil starcke Beweißthümer gründet/ so schwör ich doch durch den lebendigen GOtt/ sprach diser Fürst zu seinen Soldaten/ welche schier wider ihn rebelliren wollten/ daß er den Saul also beschützte/ und sie abhielte/ daß sie ihn nicht umbs Leben brachten; ich erkläre hiemit vor GOtt / sprach er/ daß ich es nimmermehr thun werde/ quia Christus Domini est: alldieweilen/ wie boßhafft und mein so abgesagter Feind er immer seyn mag/ so er-

so erkenne/ verehre/ und liebe ich in ihme Christum / den Gesalbten deß HERRN. In der Wahrheit er ware ein Gesalbter deß HERRN/ weilen er war ein König / und zwar der erste König in Israel / der da die H. Salbung von Gottes wegen empfangen hatte. Aber gleichwie diser grosse König / nach Anmerckung des H. Augustini ware Novi Testamenti figurator, ein Figur des neuen Testaments/ welcher durch seine vortrefliche Thaten die hohe Vollkommenheit des neuen Testaments vorgestellet / so ist zu glauben / daß durch einen verborgenen Verstand diser seiner Worten er in disem ersten Gesalbten des HErrn / habe JEsum Christum/ den von GOtt gesalbten/ erkennet. Wie werden wir uns nach disem so herrlichem Beyspiel verhalten / wir sag ich / die wir völlig von dem Liecht des Gesatzes der Gnaden erleuchtet seynd? Die wir die Augen der Seelen offen haben/ und wann wir nur wollen/ JEsum Christum / welcher in der Persohn unsers Feinds verborgen lieget/ sehen können / der uns zuruffet: Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros; Ich aber sage euch / liebet eure Feinde. So boßhafft/ schlimm und verbittert mein Feind auch immer über mich seyn mag/ und was für Unbilden ich auch immer von ihme hab einnehmen müssen: Propitius sit mihi Dominus, ne faciam hanc rem, ut mittam manum meam in eum, quia Christus Domini est: Ich nehme GOtt zu meinem Zeugen / der auf mich acht hat / umb zu sehen / ob ich mich also verhalten werde/ wie er/ umb ihme als meinem Vatter ähnlich zu werden; daß weit davon daß ich Rach von meinem Feind nehmen sollte / ich vielmehr ohngeachtet aller Widerspenstigkeit der Natur / und aller widrigen Regungen meines Hertzens / so sich wider meinen Feind erkläret / ihme dannoch verzeihe/ alles Gutes vergönne/ und ihn liebe / nicht zwar an und in ihme selbst / sondern in JEsu Christo / welchen ich von gantzen meinem Hertzen liebe / und den ich in ihme betrachte / quia Christus Domini est, weilen Er der Gesalbte des HErrn ist.

l. 2. ad. Poll. c. 6.

Beschluß.

Jetzt wollen wir es hiebey bewenden lassen / und stehet es uns nach angehörten disen zweyen kräfftigen Ursachen dises Evangelii nicht frey in diser Materie weiter zu wancken: Wir müssen uns zu diser Meynung schleunig und Heldenmüthig bequemen / oder lediglich uns der ewigen Seeligkeit verzeihen. Wir werden niemahlen seel geworden/ wann wir nicht Kinder Gottes seynd / als welchen das Reich Gottes als ein Erb-Recht zustehet. Wir werden dises niemahlen antretten / so lang wir nicht unserem Vatter gleichförmig seyn / als welcher nur allein jene für seine rechte Kinder erkennet/ so ihm nacharten. Man kan kein Kind Gottes seyn / wann man nicht allen den jenigen verzeihet / so uns beleidiget haben/ und sie liebet / gleichwie Christus gethan auß Lieb zu seinem

Vatter; und hierin lasset man sehen / daß man ein Kind Gottes seye: Ut sitis filii Patris vestri. Wir können ihme nicht gleichförmig werden / als wann wir unsere Feinde lieben / gleichwie er die Seinige geliebet hat in JESU Christo: Ut sitis similes Patris vestri. Man muß also kurtzum den Schluß fassen / entweder seinen Feinden zu verzeihen / und sie zu lieben auß Lieb zu GOtt / wie Christus gethan hat; und in JESU Christo / wie GOtt täglich seine Feinde liebet / oder man muß sich zur gewissen ewigen Verdamnuß gefast halten. Hier ist sonsten kein anderes Mittel. So fern du nicht verzeihest / so gibst du die Kindschafft Gottes auf / und wirst ein aufrührischer Sclav der Sünden / deme er die Sünden niemahlen verzeihen wird. Er hat dir solches so wohl in alten als neuen Testament angetrohet: Qui vindicari vult, à Domino vindictam inveniet, & peccata illius servabit. Si non dimiseritis, nec pater vester dimittet vobis peccata vestra. **Der sich rächen will / wird die Rach bey GOtt finden / und er wird ihme seine Sünden behalten. So ihr nicht vergeben werdet / so wird euch euer Vatter auch nicht vergeben.** Also must du gewiß verdammt werden. Du wilt GOtt nicht gleich werden in seiner Güte / daß du deinen Feinden verzeyhetest / also wird GOtt dir gleich werden in einer unerbittlichen Schärffe / nach welcher er dir in Ewigkeit nicht verzeihen wird. GOtt hat es außtrucklich gesagt: Sic & pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. **Also wird euch mein Himmlischer Vatter auch thun / wann ihr nicht einander von Hertzen vergeben werdet.** Also dann noch einmahl wirst du müssen ewiglich verdamnit werden. Aber wie ist es möglich / daß ich mich zu der Verzeihung werde entschliessen können? Aber wie ist es möglich / daß du dich zu der ewigen Verdamnuß eutschliessen kanst? Ich kan aber einmahl dise Unbild nicht verschmertzen und übertragen? Ich frage dich dagegen / wie wirst du die Peinen der Höllen auf ewig außstehen / und ertragen können? Du kanst den Sohn GOttes nicht anhören / wann er im heutigen Evangelio zu dir sagt: Ego autem dico tibi, diligite inimicos vestros: **Ich aber sage euch / liebet eure Feinde.** Wie wirst du ihn denn anhören können / wann er über dich das erschröckliche Urtheil fällen und sagen wird: Ite maledicti in ignem æternum; **Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur.** Wann du dises alles kanst / wann du das Hertz hast / dise Ehr und Vortheil / GOtt gleich zu seyn / in den Wind zu schlagen / dich des Erbs der Kinder Gottes zu begeben / und hingegen ewig unter denen höllischen Geistern und Teuffeln verhasst / vermaledeyt / verflucht / von GOtt verworffen / und ohne alle Barmhertzigkeit ewig gepeinigt zu werden / als ein Feind / deme man in Ewigkeit nicht verzei-

Eccli. 28.
Matth. 6.

verzeihen wird; Wann du dises dir getrauest / so fahre fort / verzeihe niemanden / mir ligt nichts daran.

Aber / uns belangend / O mein gütigster GOtt / die wir disen erschröcklichen Entschluß nicht fassen wollen / die wir uns für der Höllen förchten / hingegen dich auf alle Weiß lieben / und durch dise Lieb / so wir zu dir tragen / deine Kinder zu seyn / und dir unserm Vatter gleichförmig zu werden verlangen; wir / sag ich / verzeihen allen unsern Feinden auß Grund unsers Hertzen / gleich wie du und dein lieber Sohn; Wie diser dein Sohn / auß Lieb nemblich zu dir / und wie du / nemblich in deinem Sohn / ut simus filii Patris nostri: ut simus similes Patris nostri. **Damit wir Kinder seynd unsers Vatters / und damit wir unserm Vatter gleich werden / Amen.**



An dem Ersten Sonntag in der Fasten.

THEMA.

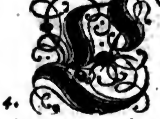
Ductus est JESUS in desertum à Spiritu, ut tentaretur à Diabolo, & cùm Jejunasset quadraginta diebus & quadraginta noctibus, postea esuriit. Matth. 4.

JESUS ward vom Geist in die Wüsten geführet / daß er vom Teuffel versucht wurde / und als er viertzig Täg und Nächt gefastet hatte / hungerte ihn. Matth. 4. vom ersten biß zum eilfften Vers.

Innhalt.

Der wahre Abriß einer Christlichen Fasten vorgestellet durch die Fasten Christi des HErrn.

Es



Es ist eine allgemeine und wohlbekandte Wahrheit / so zum öfftern durch die H. Vätter erkläret worden / daß nehmlich die Fasten Christi kein solches Mittel gewesen / dessen er nöthig gehabt hätte / sondern / daß sie seye eine Unterweisung für uns / deren wir sehr bedürfftig seynd: Ipse jejunavit, vermercket der H. Chrysostomus, non eo indigens, sed nos instruens. **Er hat gefastet / nicht daß er der Fasten vonnöthen hätte / sondern damit er uns dadurch unterwise.** Und damit wir dise Unterweisung / als welche voller Geheimnussen ist / desto besser verstehen mögen / ist solche in vier Umbständen wunderbahrlich begriffen / so da bestehen in dem **Ort** / nehmlich in der Wüsten; in der **Art und Weyß** / so da ware eine strenge Enthaltung von denen Speissen gantzer viertzig Täg lang / wodurch er hernach auß eignem Willen / von dem Hunger Beschwernuß und Ungelegenheit empfunden; In dem **Zihl und End** diser Fasten / damit er uns nehmlich das jenige wider zu wegen brächte / was uns der erste Mensch **Adam** mit seinem Fraß entzogen hatte; Und endlichen in dem **Erfolg** / so da bestanden in dem herrlichen Sieg über den Sathan / und der Mahlzeit / so ihme die Engel zubereitet haben. Und in disen Geheimnussen diser vier Umbständen haben wir eine vortreffliche Abbildung einer wahren Christlichen Fasten / welche / damit sie von denen Fasten der Heyden / Türcken / Juden und Ketzer / welche auch auf ihre Weyß / aber nicht wie Christus / zu fasten pflegen / unterschieden werde / so muß die Christliche Fasten gantz geistlich eingerichtet seyn / à Spiritu, mit dem Geist einer innerlichen Bußfertigkeit und einer wahren Reu und Leyd / auf daß wir die Vergebung unserer Sünden erlangen / welches uns bedeutet wird durch die Wüsten / in welcher Christus gefastet. A Spiritu, ferner mit dem Geist der äusserlichen Bußwercken und Abtödtungen / umb den erzürnten GOtt für unsere Sünden gnug zu thun; Welches uns durch die strenge Weiß der Fasten Christi vorgestellet wird. A Spiritu, dann auch mit dem Geist der Lieb gegen unserm Nechsten / umb von GOtt inskünfft genneue Gnaden zu erhalten; auf welches uns das Zihl und End der Fasten Christi deutet. Und darauf folget hernach die Vergeltung / so allzeit der unfehlbare Erfolg auf die Fasten ist / nemblich der Sieg / den man darvon traget / und die Englische Mahlzeit. Dises seynd die vier schöne Grund-Wahrheiten / welche das gantze Geheimnuß dises H. Evangelij in sich schliessen / betreffend die Vollkommenheit des Fastens / welches uns durch die Kirchen anbefohlen / und so offt in der H. Schrifft recommendirt / und angerühmet wird. Ich will solche offentlich an den Tag legen / umb so viel Unordnungen / so im Angesicht der gantzen Welt / mit so

In cap. 4. Matth.

Die vier Umbständ der Fasten Christi / um die unsere darnach anzustellen

so grosser Ärgernuß bey diser H. Fasten Zeit eingerissen seynd / auß dem Weg zu raumen.

I. Wir begehen so viel Sünden/und damit selbige wider außgetilget werden mögen / haben wir der Göttlichen Barmhertzigkeit höchst von nöthen: Deßwegen dann / wie der H. Chrysostomus sagt/ hat Christus der HErr dise Fasten verordnet. Cupiens abluere peccata nostra, hanc, quæ per jejunium est, curationem adinvenit. **Als er uns wolte heilen und reinigen von unsern Sünden / hat er uns dises Mittel/ nemblich die Fasten / vorgeschriben.** Damit aber dises Ziel und End glücklich erhalten werde / als welches allzeit auf ein wahre Fasten folget / so ist nothwendig/ daß solche muß gehalten werden mit dem Geist einer innerlichen Bußfertigkeit/der wahren Reu und Leyd/ des Schmertzens / Seufftzens/ und Thränen unsers Hertzens über unsere begangene Sünden; Mit Entziehung aller eitlen Wollüsten und weltlichen Ergötzlichkeiten / auch so gar der jenigen / die uns sonsten zu andern Zeiten zu lässig seynd/ deren wir uns aber zur H. Fasten Zeit enthalten sollen.

Erster Theil. *Hom. 1. in Genes.*

Unsere Fasten muß bestehen in dem Geist einer innerliche Bußfertigkeit.

Um uns dise Warheit zu erkennen zu geben/so hat unser Heyland/da er durch sein Exempel dise Fasten/ (welche der H. Hier. dessen Erbschafft nennet) einsetzen wollen / sich von dem Geist in die Wüsten führen lassen / allwo er nach verlassner Süssigkeit aller Gesellschafft sich lediglich von allen abgesondert/ und sich selbsten alles beraubt hat/ was die Augen und Ohren hätte ergetzen können / und fande also an disem Ort anderst nichts / als was ihme nur zu einer Melancholie und Unlust Anlaß geben konte. Er hatte zwar diser Einsamkeit eben nicht vonnöthen / umb sich eine dergleichen Traurigkeit und Bestürtzung des Gemühts zu verschaffen; noch viel weniger ist selbige in Ansehen seiner nöthig gewesen / indem er die Unschuld selber ist: Sondern es ist nur darumb geschehen / damit wir recht fassen und begreiffen möchten / daß wir die gantze Zeit unserer Fasten zubringen sollen mit Weinen / Betrübnuß/ Reu und Leyd über unsere Sünden/ mithin uns aller Freud und Ergötzlichkeit diser Welt entschlagen sollen / als welche sich hierzu gar nicht reimen; dann sonsten wurde unsere Fasten nur ein äusserliche Ubung und Spiegelfechten seyn/ so sich allein in dem Leib aufhalten / nicht aber biß in die Seel dringen wurde / wohin sie nemblich nicht gelangen kan/ als durch einen empfindlichen Schmertzen / damit durch selbigen unsere Sünden mögen außgelöschet werden.

Dises stellet uns vor die Wüsten allwo Christus gefastet.

Dises ist auch die Ursach / daß wann die H. Schrifft vom Fasten redet / sie zugleich die Thränen und das Seufftzen mit hinzu füget, welche den Schmertzen und Zerknirschung deß Hertzens bedeuten. Convertimini ad me in toto corde vestro, sagt GOtt durch den Propheten Ioel:

cap. 2.

Bekehret euch zu mir auß gantzem eurem Hertzen. Und auf was Weiß soll dises geschehen? In Jejunio, & fletu, & planctu. Im fasten/ so mit Thränen und Klagen vermischet seyn muß. Die Niniviter haben Vergebung ihrer Sünden erhalten/ aber durch was für ein Mittel? Sie haben nemblich gefastet/ und ihr grosse Reu und Leyd durch Seufftzen/ durch Anziehung der Säcken/ Cilicien und Aufstreuung der Aschen an den Tag geben. David sagt an dem 68. Psalmen/ daß er sich vor dem Zorn Gottes bedeckt/ und Vergebung seiner Sünden erhalten habe. Was hat er aber gethan? Er hat gefastet. Operui in jejunio animam meam: **Jch habe mich mit der Fasten/ gleichwie mit einem Schild bedeckt** umb den wider mich gereitzten gerechten Zorn Gottes zu entgehen. Betrachtet hiebey dises Geheimnuß. Eine andere Dolmetschung deß Hebraischen Texts lautet also: Flevi in jejunio animam meam. **Jch habe in der Fasten mein Leben beweinet:** Und dise Zäher der Seelen seynd so nothwendig bey denen Fasten der Christen/ daß der Sohn Gottes das Fasten und Weinen miteinander vermischet/ und für ein Ding haltet in jener Antwort/ die Er denen Jüngern deß H. Joannis gabe/ welche ihm vorwarffen/ daß sie schier täglich fasteten/ gleichwie die Pharisäer/ da doch hingegen seine Apostel nur die jenige Fasttäg hielten/ so von dem Gesatz vorgeschriben waren: Quare nos & Pharisæi jejunamus frequenter, discipuli autem tui non jejunant? **Warumb fasten wir und die Pharisäer so offt/ und warumb fasten deine Jünger nicht auch?** Nunquid possunt, antwortet er ihnen/ filii sponsi lugere, quamdiu cum illis est sponsus? venient autem dies quando auferetur ab eis sponsus, & tunc jejunabunt: **Glaubet ihr dann/ daß die jenige/ so zu der Hochzeit des Bräutigams gehören/ so lang sie bey ihme seynd/ weinen können/** das ist/ fasten/ als worüber die Frag ware: **Es wird aber eine Zeit ankommen/ in welcher sie die Gegenwart des Bräutigams verliehren werden/ und alsdann werden sie fasten** und weinen/ allermassen Fasten und Weinen nach dem Verstand Christi ein Ding ist.

Matth. 18.

Da habet ihr nun die Fasten/ wie sie Christus zu diser heyligen Zeit von uns erfordert. Er will/ daß wir uns als armseelige elende Menschen betrachten sollen/ welche nicht allein die leibliche Gegenwart des Göttlichen Bräutigams verlohren/ sondern auch/ welches unendlich mehr zu betauren ist/ seine geistliche innerliche Anwesenheit durch so viel Sünden/ so uns leider von ihme abgerissen/ verschertzet haben. Und dahero verlangt er/ daß wir fasten/ und innerlich darüber Zäher vergiessen sollen/ mittelst einer wahren Reu und Zerknirschung unsers Hertzens; Wir sollen unser Elend beweinen/ in welches uns unsere Sünden

den

den durch dise unglückseelige Absönderung gestürtzt haben/ durch welche uns so offt diser Göttliche Bräutigam unserer Seelen/ und mit ihme alle unsere Güter und Schätze seynd entzogen werden. Und endlich muß uns diser Geist der Bußfertigkeit und Zerknirschung dise viertzigtägige Fasten-Zeit hindurch führen in desertum, in jene innerliche Einöde/ wo der Bräutigam sich wider zu seiner Braut einfindet/und in das Hertz ihrer Seelen zu reden pfleget: Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus; In ein abgelegnes Ort/ und Absönderung von aller eitlen Ergötzligkeit der Welt/ umb daselbst hervor zu bringen und zu unterhalten jene glückseelige Regungen einer schmertzlichen Reu und Leyd über unsere Sünden. Ihr müsset absonderlich auch unter wehrender diser gantzen Zeit alle weltliche Bücher auf die Seiten legen/ und euch nur der Geistlichen bedienen; Ihr müsset der eitlen Zusammenkunfften und Gesprächen müssig gehen/ damit ihr mehrer Zeit zum Gebett anwenden könnet: an statt der vielfältigen Spatziergängen/ sollet ihr desto öffter die Kirchen betretten/ an statt der Comödien/ in die Predig gehen/ für die Täntz euch in verschidenen Andachten üben/ und für das Spilen Allmosen geben/ und endlich sollet ihr an statt der unnutzlichen Visiten und Heimgarten/ euch angelegen seyn lassen das Hochwürdige Gut/ die Krancken im Spittal/ und die Gefangne in ihren Ketten und Banden fleissig zu besuchen.

Ose. 2.

Aber/ O Wehe! es ist Ursach über Ursach verhanden/ die so erschreckliche eingerissene Unordnungen zu beweinen/ welche an statt diser heiligen Zäher/ so die Fasten begiessen und fruchtbar machen sollten/ lauter eitle Weltliche/ offtermahlen auch lasterhaffte Ergötzligkeiten auf die Bahn bringen/ umb die Bitterkeit deß Fastens gantz süß zu machen! O GOtt! Was für ein Schand und Spott ist solches nicht denen Christen! Damit man der Traurigkeit nicht allen Vortheil überlasse/ welche doch dise gantze Zeit hindurch/ so deßwegen eine Zeit der Busse genennt wird/ die Oberhand haben sollte; so stellet man zween Monath vorher unterschidliche Ergötzligkeiten/ und gantz freche muthwillige Faßnacht-Spiel an/ wobey man es nicht bey einer schlechten Thorheit bewenden lasset/ sondern es scheinet/ ob seye der Verstand und Witz von etlichen Leuthen gantz und gar abgewichen. Es will sich schier ein ieder durch allerhand Wollustbarkeiten an der Fasten rächen. Und wann die H. Fasten-Zeit würcklich eingetretten/ so treibet man dise Kurtzweil und Narrenpossen biß auf Mitt-Fasten hinein/ gleichsam als wäre man mit dem vorhinein geführten unordentlichem Leben und getriebenen Muthwillen noch nicht gesättiget und vergnüget. Man fahret fort mit dem Tantzen/Spilen/ Zusammenkunfften/ und Ergötzligkeiten/ wie

man es sonsten zu andern Zeiten des Jahrs gewohnet: Kaum wird die H. Charwochen mit disen Lustbarkeiten verschonet: und so ferrn man solche in diser H. Wochen außsetzet / geschiehet es alleinig darumb / weilen es sich nicht anders geziemen will / und dem äusserlichen Wohlstand zu wider seyn wurde / indessen aber belustiget man sich in denen Metten nur mit der Music, und von denen Klag-Liedern deß Propheten Jeremiæ, so man alldorten zu singen pflegt / will man nicht eine Zerknirschung und Betrübnuß des Hertzens schöpffen / sondern nur mit der Lieblichkeit der Stimmen und Music die Ohren kützlen und das Gehör vergnügen.

Ein so übel bestelltes Fasten / daß denen Buß-Zähren und der Traurigkeit so feind ist / kan es wohl auch einen Geist der Bußfertigkeit und äusserlichen Abtödtung bey ihr führen? Ohne welcher die Fasten nichts wenigers als eine Christliche Fasten mag genennet werden / und welches nun die andere Eigenschafft derselben ist.

Anderer Theil. Unsere Fasten müssen mit einem Geist der äusserlichen Abtödtung und Bußfertigkeit geschehen.

II. Ihr könnet gar nicht zweifflen / daß neben der Reu und Leyd / welche unsere Sünden außlöschen / ihr nicht auch GOtt gnug thun müsset wegen eurer Sünden / für die Straffen nemblich / welche eure Mißthaten nach sich ziehen; und daß mithin unter andern Wercken / welche man zu solchen Abtrag verrichtet / auch die Fasten mit begriffen seye. So folget dann darauß nothwendig / daß das Fasten uns hart ankommen / und unser Fleisch mortificiren und abtödten müsse: Sonsten ist es unmüglich / daß man das Fasten für eine Gnugthuung könne gelten lassen / weilen dise allzeit etwas beschwerliches mit sich führen muß. Der Ursachen dann unser Heyland / welcher uns dise Wahrheit mit seinem Exempel hat lehren wollen / eine so strenge Fasten in der Wüsten gehalten hat / daß er / nach Aussag des H. Lucas, viertzig gantzer Täg lang an einem Stuck gefastet / und unter solcher Zeit nicht das mindiste von Speisen genossen / darauf aber alle Ungelegenheit und Schmertzen hat leyden wollen / so ihme durch den Hunger auf eine so erschröckliche Abstinenz und Enthaltung hat immer verursachet werden können: Et nihil manducavit in diebus illis, & consummatis illis esuriit. Es ist also damahlen durch ein Miracul die Schwachheit der Natur von seiner Allmacht gestärcket worden / daß sie also folglich ein mehrers außstehen kondte / weilen er / nach Anmerckung des H. Ambrosii, GOtt seinem Vatter für die Sünd des ersten Menschen gnug thun wollte. Und weilen diser unter andern Mißhandlungen sich in dem Fraß wider die Mässigkeit versündiget hatte indem er von der verbottenen Frucht gegessen / als wurde unter anderen Straffen auch erfordert / daß er durch eine höchst strenge Fasten dafür Abtrag erstatten sollte. Indem nun aber nothwendig ist / daß wir zu unserer Seeligkeit mitwürcken / und folglich unsere absonderliche Abstatlungen

cap. 4.

Serm. 39.

tungen mit der Gnugthuung Christi vereinigen / und selbige nach dem Muster und Exempel unsers Heylands einrichten müssen / als ist leicht hierauß zu schliessen / daß wir von unserm Fasten nit alle Beschwärlichkeit außschliessen dörffen / sondern daß sie uns schwer und hart ankommen / auch zugleich unsern Leib durch den Geist der äusserlichen Bußwercken abmatten und abtödten müsse.

Auf dise Weiß haben alle diejenige gefastet / welche ihnen das Heyl ihrer Seelen haben angelegen seyn lassen / und bemühet gewesen seynd / der Göttlichen Gerechtigkeit für ihre begangene schwere Sünden ein Genügen zu leisten. David hatte zwey schwere Laster-Thaten begangen. Nachdem aber der Prophet Nathan ihme die Abscheuligkeit unter die Augen gelegt / und die unendliche Güte Gottes gegen ihm zu Gemüth geführet / hat er darob einen solchen Schmertzen empfunden / daß er denselben Augenblick dadurch Vergebung seiner Sünden empfangen hat / wie ihn dessen der Prophet versichert: Transtulit quoque Dominus peccatum à te: **Der HERR hat deine Sünd von dir genommen.** *3. Reg.* Hat es aber der David dabey beruhen lassen? Nein / er gehet noch weiter / und will für seine Sünde büssen und gnug thun. Zu disem Ende fastete er: aber auf was für eine Art und Weise? vernehmet / was er dißfalls selbsten von sich gesprochen: Genua mea infirmata sunt à jejunio: *Psal. 108.* Quia cinerem tanquam panem manducabam: *Psal. 101.* Ich habe gefastet / biß ich gantz matt und schwach worden bin / ich habe Aschen unter mein Brod gemischet. Die Niniviter / und ihr verruchter König Sardanapalus hatten GOtt durch unterschidliche Greuel und Lasterthaten beleydiget / sie haben aber auf die Predigen deß Propheten Jonas in grosser Reu und Leyd ihres Hertzens Buß gewürcket: Damit aber auch der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geschehen möge / so befahle diser sonst so wollüstige König / und gieng auch denen andern mit gutem Exempel vor / daß man fasten solle: Homines & jumenta non gustent quidquam: **Die Menschen und Vieh sollen nichts verkosten.** *Jon. 3.* Jene grosse Heilige Gottes / die da der erst anwachsenden Kirchen Zierd und Miracul gewesen / und die der Nachwelt allzeit zu einem Exempel und Tugend-Spiegel dienen / haben ihre Unschuld von dem H. Tauff an unversehret erhalten: und dannoch haben sie nichts desto weniger GOtt gnug thun wollen / wegen ihrer kleinen läßlichen Unvollkommenheiten / welche auch eine sonst grosse Heiligkeit / so lang sie nemblich der menschlichen Schwachheit noch unterworffen ist / nicht genugsamb verhüten kan. Und wegen diser kleinen Mängel / war schier ihr gantzer Lebens-Wandel ein immerwährende Fasten / und zwar in solcher Strenge / daß

man dise ihre Bußfertigkeit wohl bewundern / kaum aber wird nachthun können.

Sollen wir uns nun wohl auf dises hin Christen und Nachkömmling diser so grossen Heiligen nennen dörffen? Ach leyder! wir haben GOtt so sehr beleydiget / und beleydigen Ihn noch täglich auf so vilerley Weisen / daß / wann wir nur ein wenig mit Ernst es untersuchen / und uns selber ohne Schmeichlen das Urtheil sprechen wollen / wir ohne Scham nicht einmal daran gedencken können. Der Sohn Gottes / umb uns ein Mittel an die Hand zu geben / daß wir dise Schulden zahlen könten / hat durch sein eigen Exempel und Befehl die Fasten eingesetzet / und seiner Kirchen den Gewalt ertheilet / die Schuldigkeit und Obligation zu reguliren und zu ordnen / nachdem es die Umbstände der Zeit / deß Alters / ingleichem auch die Menge und Maß der Speisen selbst erfordern werden. Dise dann als unsere getreue liebe Mutter / die da den Leib zwar begehrt abzutödten / doch aber ihn nicht gantz und gar abzukräfften / gebrauchet solchen Glimpff und Bescheidenheit / daß man die jetzige Fasten kaum mehr kennet / gegen der Fasten der ersten Christlichen Jahr-Hundert / zu welcher Zeit man weit strenger gefastet / den gantzen Tag nichts genosse / und deß Abends nur ein wenig von rohen Früchten / in denen weder Safft noch Geschmack ware / zu sich nahme; und dises zwar nicht so vil / umb dem Leib einige Nahrung zu geben / als vilmehr den Feind / den Appetit und Lust zum Essen / mit welchem man eyfferig zu streiten verlangte / nur mehr und mehr anzureitzen. Und nichts desto weniger ist die liederliche und halckle Weiß der Christen so hoch angestigen / daß wenig derselben seynd / die in denen jetzund von der Kirch gesetzten so leichten billigmäßigen Schrancken verbleiben / und solche nicht zum öfftern überschreitten / damit ihnen ja die Fasten im geringsten nicht hart fallen / sondern sie hingegen ihrem Appetit ein Genügen leisten mögen / an statt / daß sie GOtt durch die Fasten gnugthun sollten / welcher aber ihrem Fraß leyder! weichen muß. *Philip. 3.* Quorum Deus venter est: **Die ihren Bauch für ihren Gott halten.** Es ist bey ihnen gar kein Fasten mehr vorhanden / indem sie so vil Außweg haben / sich derselben zu entschlagen; es mag auch die Kirchen selbige noch so leicht anordnen / umb sie desto besser dahin zu verbinden. Einige übertretten sie gottloser Weiß / mit Geniessung deß verbottenen Fleisches; andere aber enthalten sich zwar wol vom Fleisch / füllen sich aber mit Fasten-Speisen also an / daß ihnen der Hunger und die Fasten wohl im geringsten nicht beschweren. Der mehreste Theil aber schlinget sich gar davon auß durch allerhand falsche gesuchte Außflücht und Vorwand / einer schwachen Complexion / blöden Magens / der abgematteten Glider / und erschöpfften

schöpfften Kräfften deß Leibs / man habe wenig Schlaff deß Nachts / und bey dem Tag müsse man hart arbeiten / und dergleichen tausend Entschuldigungen und Färblein mehr / welche die Lugen dem Fraß tapffer an die Hand gibt / nur damit die Schand und böses Gerücht / so man sonsten bey andern frommen Leuten haben wurde / bemäntelt werde: also zwar / daß die heilige Fasten / welche uns die heilige Kirch anbefohlen / die heilige Vätter starck eingebunden / die allgemeine heilige Concilien bekräfftiget / durch so vil Jahr-Hundert angenommen und geübet / auch von denen heiligen Apostlen her auf uns fortgepflantzet worden / ja welche Christus JEsus durch sein Exempel selbst eingesetzt hat / heutiges Tags von so vil Christen gantz verächtlich / gleichsamb wie ein Fabel und Kinderspiel gehalten und tractiret wird: welche hernach an statt der wahren Buß / so sie würcken solten / auf die folgende Oesterliche Zeit noch einen GOttes-Raub darzu begehen / indeme sie gäntzlich entschlossen seynd / die künfftig folgende Fasten-Zeit nicht besser als die vorher gehende zu halten.

Dritter Theil. Die Fasten muß auch begleitet seyn mit dem Geist der Liebe.

III. Aber gesetzt / daß dise Unordnungen und Mißbräuch nicht mit unterliessen / so wäre die Fasten doch noch nit recht bestellt / wie sie seyn solte. Dann nachdem die Sünden durch eine wahre Reu und Leyd seynd außgelöscht werden / und auch zugleich durch eine strenge Abtödtung deß Leibs wegen der Straff ein Abtrag geschehen ist / so muß man auf das Künfftige gedencken / wie man der Sünden müßig gehen / und die Gnad Gottes erlangen möge / selbige forthin zu meiden. Dann eben darumb fastet man / und ist das Fasten ein sehr kräfftiges Mittel / so uns GOtt an die Hand gegeben / auf daß wir dadurch seine Gnaden erwerben mögen / wie solches auß vilen Stellen der H. Schrifft erhellet / allwo man sich der Fasten bedienet / umb dem heiligen Gebett einen Nachtruck zu geben / damit es recht kräfftig werde / und den Sig erhalte / gemäß jenes bekanten Spruchs: Bona est oratio cum jejunio: **Das Gebett ist gut mit dem Fasten.** Mercket aber auch auf das Wort / so gleich folgt: Et Eleemosynâ, **Und mit dem Allmosen.** Welches so vil will gesagt seyn / daß / wann man der Fasten ihre rechte Krafft und Nachtruck geben wolle / müsse sie mit dem Geist der Lieb gegen seinem Nächsten beseelet und lebhafft gemacht werden / alldieweilen das Allmosen für sich selbsten in der Schos eines Armen / für die Linderung deines Elends bittet / wie der weise Mann spricht: Conclude eleemosynam in sinu pauperis, & ipsa exorabit pro te: **Es ist eine solche kräfftige Bitte / die durch die Händ besser erhöret wird / als durch die Wort der Zunge;** und dise Art deß Gebetts / mittelst deß Allmosens / erhaltet uns von GOTT die reichesten Allmosen / indem Er uns dafür seine Gnaden mittheilet. Et ipsa

Tob. 12.

exo-

exorabit pro te: **Und das Allmosen wird für dich bitten.** Ist also nothwendig / daß / wann die Fasten etwas erhalten will / sie bitten muß mit dem Hertzen/ mit den Händen/ und mit Liebs-Wercken gegen dem Nächsten. Welches denen heiligen Vättern Ursach gegeben / daß sie so offt gesprochen/ es müsse unsere Fasten von dem jenigen / so sie uns an Speisen entziehet/ die Arme ernähren / und das heisse recht die Fasten heiligen/ wann man durch Wercke der Barmhertzigkeit seine Pflicht der Christlichen Lieb vollbringet: Imple miserationis officia, & sanctificasti jejunia.

Gregorius Hom. 16.

Augustin. Serm. 172.

Auf dises redet auch gantz klar GOtt selbst bey dem heiligen Propheten Isaias am 58. Capitul / da er die unbefugte Klagen der Juden beantwortet/ welche/ nachdem sie vil Täg aneinander auf das strengste gefastet hatten/ umb ihre Freyheit wieder zu erhalten/ und dannoch immer in der Sclaverey und Dienstbarkeit der Chaldäer verbleiben mußten/ die Keckheit nahmen/ und sich gantz hochmüthig gegen GOTT beklagen durfften: Quare jejunavimus, & non aspexisti: humiliavimus animas nostras, & nescîsti? **Wir haben so lange Zeit gefastet/ und du hast keine Acht darauf gehabt; warumb gehest du also mit uns umb?** Ecce in die jejunii vestri invenitur voluntas vestra, & omnes debitores vestros repetitis. Ihr fastet / ich muß es zwar bekennen/ aber gar auf eine seltsame Weiß: Ihr enthaltet euch zwar von dem leiblichen Essen/ hingegen aber fresset ihr hinweg die gantze Substanz und Vermögen eures Schuldners/ welcher da nicht hat/ daß er euch bezahlen könne: Euer Magen ist leer: euer Hertz aber hingegen angefüllet mit der eigenen Lieb. Ecce ad lites & contentiones jejunatis, & percutitis pugno impiè; Ihr tragt keine Lieb zu eurem Nächsten / ihr gebet übel mit eurem Neben-Menschen umb/ und ihr erfreuet euch / daß ihr unter währenden euren Fest-Tägen mehr Zeit habt/ darauf zu gedencken/ wie ihr euren Bruder pressen / und ihn für der Obrigkeit herumb ziehen wollet. Nunquid tale est jejunium quod elegi, per diem affligere hominem animam suam? nunquid contorquere quasi circulum caput suum? Glaubet ihr dann / daß dises ein rechtes Fasten seye / so ich verlange / wann ihr euch allein deß Tags hindurch von denen Speisen enthaltet/ so gar / daß euch auch auß Schwachheit deß Magens der Schwindel ankomme/ und ihr gantz eingebogen daher gehet? Non hoc est magis jejunium, quod elegi? Ey das ist mein Willen gantz nicht. Ich will / daß ihr auf folgende Weiß fasten sollet: Dissolve colligationes impietatis, solve fasciculos deprimentes, dimitte eos qui confracti sunt liberos, frange esurienti panem tuum, &c. Zerreisset die Paquet und Büschel euerer gottlosen und verfluchten Schrifften: werffet ins Feuer jene Säck

voller

voller falschen Urkunden und wucherischen Contracten/ durch welche ihr auß der höchsten Noth eures Bruders so grosse Vortheil gezogen / ihn aber dadurch biß aufs Blut ruinirt/ daß er nimmermehr Hoffnung haben kan/ wieder übersich zu kommen: Lasset die elende Tropffen wieder auß der Gefängnuß herauß/ welche ihr wegen einer kleinen Schuldforderung darein habt stecken lassen/ ihnen aber zugleich durch dise grausame Gefangenschafft die Mittel benommet / daß sie euch zahlen könten: Ja ihr sollet damit allein nicht zufriden seyn/ daß ihr euch enthaltet/ eurem Nächsten Böses zu thun/ sondern ihr müsset ihme über das noch Gutes erweisen: gebet ihme ein Allmosen/ und speiset die arme Nothdürfftige mit demjenigen Brod/ so ihr durch eure strenge Fasten erspahret: Und auf solche Weiß fastet man recht mit dem Geist der Liebe. Betrachtet dißfalls den Heyland der Welt/ wie Er in der Wüsten fastet: Er thut der Göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen / aber was bewegt ihne hierzu? Nichts anders/ als seine grundlose Barmhertzigkeit und unendliche Lieb zu uns/ welche das Leben und Heiligung seiner Fasten waren; dann Er hat darumb also gefastet/ damit Er uns armen nothdürfftigen Bettlern/ die wir umb alles das Unserige kommen waren/ verdiente und schenckte auß einem Allmosen seiner puren Gnad/ alle unendliche Güter seiner Gnaden und die glückseelige Unsterblichkeit/ welche der erste Sünder Adam durch seinen Fraß uns entzogen hatte. Ut quia primus Adam in Paradiso constitutus gloriam immortalitatis amiserat, eandem immortalitatem secundus Adam Christus per abstinentiam repararet. Seynd die Wort deß H. Ambrosii. Und auf so beschaffene rechte Fasten/ wird jene herrliche Vergeltung erfolgen/ welche wir jetzt in dem letzten Theil betrachten/ und damit unsere Predig beschliessen wollen. *Serm. 39.*

Vierdter Theil/ und Beschluß.

Nach einer so strengen Fasten/ die in die 40. Täg gedauret/ hat Christus zugelassen/ daß Ihn der Sathan hat versuchen können: nemblich ehender nicht/ wie es der H. Basilius vermercket hat/ gleichsam ob wären die Fasten ein vortreffliches Mittel und eine Art der nothwendigen Waffen/ einen so förchtigen Feind damit zu überwinden. Non priùs in carne, quam pro nobis suscepit, diaboli insultus excepit, quàm eam jejunio communivit. Diser böse Feind dann/ nachdem er gesehen/ daß derjenige/ (den er noch nicht recht kante/ ob er ein blosser Mensch / oder der Sohn Gottes wäre) anfienge einen starcken Hunger zu leiden / ist Er in Gestalt eines barmhertzigen Menschen / der Mitleiden mit seinem Elend hätte/ zu ihm getretten/ und hat Ihn also angeredt: Wann du der Sohn Gottes bist/ wie es das Ansehen hat/ warumb verwandelst du nicht/ Krafft eines eintzigen Göttlichen Worts/ dise Stein in Brod? Worauf ihm aber der Heyland der Welt wider versetzte: Mein! weist du dann nicht/ *Orat. 1. de Jejun.*

Auf die Fasten folget der Sieg der Christen.

auß dem Wort Gottes/ daß der Mensch nicht allein lebet von dem Brod/ oder aller andern leiblichen Nahrung/ sondern auch von allem demjenigen/ so Ihme von GOtt kommet/ und Er zu disem End segnet? Als der Sathan hierauß sahe/ daß er mit diser so groben Versuchung mit dem Fraß und Wollüsten deß Leibs bey einem so geistreichen Mann nichts außrichtete/ bildete er ihme ein/ es werde ihme villeicht besser gelingen/ wann er Ihne mit der eitlen Ehr/ durch welche so vil vortreffliche Leuth zum Fall kommen/ angreiffen wurde; und als er der Ursachen halber sich alsobalden in einen Engel deß Liechts verstellet/ und Christum auf die Zinnen deß Tempels zu Jerusalem geführet hatte/ sprach er zu Ihme: Hier hast du nun ein Mittel und Gelegenheit/ daß du deine Herrlichkeit/ wann du der Sohn Gottes bist/ kanst sehen lassen. Bist du derselbe/ so stürtze dich von der Höhe hinunter: dann dir ist auß der Schrifft bekandt/ und darffst den geringsten Zweiffel nicht daran tragen/ daß die heilige Engel nach dem gemessenen Befelch Gottes dich auf ihren Händen aufffangen/ und sogar den mindesten Stein/ der dich verletzen könte/ auß dem Weg raumen werden. Aber/ antwortet ihme der Heyland wiederumb/ verbietet nicht auch eben dieselbige Schrifft/ daß man GOtt nicht versuchen/ noch sich so ungemeiner Sachen unterfangen/ und sich verwegener Weiß in die augenscheinliche Lebens-Gefahr stürtzen solle/ auf eine fälschlich eingebildete Zuversicht deß Göttlichen Beystands? Auf diseshin begunte der Versucher zu glauben/ Christus seye nur ein blosser Mensch/ und liesse eine Furcht verspühren/ sich von der Höhe hinab zu stürtzen: entschlosse sich dahero/ Ihn auf solcher Seiten anzufeßlen/ wo sonsten der meiste Theil der Menschen leicht zu gewinnen ist/ nemblich durch das Köder deß Golds und der Güter diser Welt. Zu dem Ende führte er Ihn alsobalden auf den Gipffel eines hohen Berges/ allda stellte er sich vor Ihme in der Majestät eines Monarchen/ zeigte ihm in einem weitschichtigen Raum/ so vil die Augen übersehen konten/ alle Königreich der Erden/ und was sie nur immer Herrliches und Kostbahres in sich haben/ davon er gleich eine Abbildung und Entwurff in der Lufft bildete: Bemühete sich mithin/ durch Vorzeigung diser so herrlichen Schätz sein Hertz einzunehmen/ und redete Ihn also an: Alles was du hier vor Augen sihest/ gehöret mir zu: ich will dir es aber geben/ wann du nur zuvor deine Pflicht gegen mir ablegest/ und mich anbettest. Pack dich fort/ versetzte alsobald darauf der Heyland/ du unseliger Sclav/ lerne noch einmal auß der heiligen Schrifft/ daß man niemand allein als GOtt anbetten/ und Ihme/ als einem HErrn der gantzen Welt/ dienen solle; und damit jagte Er ihn durch die Gewalt seines Göttlichen Eyfers von sich. Nachdem nun solcher Gestalt alle Versu-

chungen

chungen in denen drey Lastern / deß Geitzes / der Hoffahrt / und deß Wollusts verschwunden / welche nach Außsag deß heiligen Joannis die gantze Welt in Unheyl zu stürtzen pflegen / so hat der Teuffel das Feld raumen / und Christo den Sig überlassen müssen; darauf seynd alsobalden die Engel hinzu getretten / haben sich / nachdem der Teuffel abgetriben / zu dem Uberwinder begeben / und Jhne nach einer so langen Fasten und darauf erlittenen Hunger / mit Speisen / deren Er der Schöpffer ware / erquicket: Also daß wir mit Fug und Recht sagen können / daß der herzliche Erfolg und Vergeltung auf dise Fasten deß Heylands der Welt seye gewesen der stattliche Sieg / den Er über den Teufel erhalten / und die Mahlzeit / so Jhme die Engel zugerichtet haben. *1 Joan. 2.*

Und dises ist auch gleichfalls die herzliche Belohnung / so allzeit gewiß auf die Fasten der Christen erfolget / nemblich die unüberwindliche Stärcke / alle Anfechtungen zu überwinden / und das köstliche Pancket der Seelen. Wir werden so offt auf hunderterley Weiß versuchet / so wohl von denen äusserlichen bösen Geistern / so da seynd die Teuffel / und die Menschen / welche uns entweder durch die Begirlichkeit / oder durch die Furcht Anlaß zur Sünd geben; als auch von dem innerlichen unserm bösen Haußfeind / so da ist unsere verderbte Natur / welche allzeit zum Bösen geneigt ist / die der heilige Chrysostomus gar recht also nennet: Innatum dæmonem omnia prava suadentem: Von disen allen kan ich sagen / was der Heyland seinen Apostlen von denjenigen bösen Geistern gesagt hat / die sie auß denen Besessenen nicht treiben konten: Hoc genus non ejicitur nisi per orationem & jejunium. Das Mittel / ihnen zu widerstehen und sie zu überwinden / ist das heilige Gebett / welches aber mit der Abtödtung deß Fleisches und dem Fasten begleitet seyn muß / welches der heilige Chrysologus in seiner Lob-Red nennet / Vitiorum mors, vita virtutum, robur mentium, vigor animarum, invictus Christianæ militiæ principatus: **Den Tod der Laster / das Leben der Tugenden / die Stärcke deß Geists / die Krafft der Seelen / so absonderlich die Christen in dem Krieg / so sie wider die Hölle führen / unüberwindlich machet; und ohne welchem aller Widerstand vergeblich ist.** Die Ursach dessen wollen wir jetzund vernehmen. *Matt. 17* *Serm. 8.*

Derjenige / so mit einem einheimischen Feind zu streiten hat / muß denselben vorher schwächen / und ihme alle Waffen auß den Händen nehmen / wann er von aussenher durch ein mächtiges Kriegs-Heer zugleich angegriffen wird: dann so ferne er dem inneren Feind die Waffen nicht abnimmt / und also die Freyheit lasset / daß er ihne darmit bekrieget / unter der Zeit / da der Feind von aussenher ihn auch bestreitet / und einen Sturm nach dem andern auf ihne waget / so wird er endlich zwischen

beyde in die Klemme gerathen/ er wird nicht bastand seyn/ sich gegen alle beyde zu beschützen/ und folglich wird er ohnfehlbahr das Feld verlieren. Nun habt ihr einen innerlichen Haußfeind an eurem eignen Fleisch/ und dessen bösen Anmuthungen / sampt denen natürlichen Neigungen zum Bösen. Der Teuffel belagert euch von aussenher/ braucht alle List und Griff/ wie er euch durch Begird oder Forcht in die Fallstrick bringen möge. Da ihr nun den innerlichen Feind schwächen/ und eurem Leib Abbruch thun sollet/ so stärcket ihr ihn wider euch selbst/ und gebt ihme den Degen in die Hand / indem ihr ihme alle Wollüsten und Vergnügung zulasset. Tu das stimulos carni tuæ, sagt der H. Cyrillus, tu eam adversùs spiritum tuum armas, & potentem facis, cùm eam carnibus satias, vino nimis jucundas, omni mollitie palpas, & ad omnes illecebras nutris. Und auf solche Weiß werdet ihr unfehlbahr überwunden werden/ und dem Gewalt eures Feinds/ den ihr selbsten also stärcket / und ihme den Zaum lasset/ unterligen müssen. Dann diser Krieg ist nicht also beschaffen/ sagt gar sinnreich der H. Basilius, als wie jener/ den wir Menschen sonsten untereinander führen / wozu wir uns aller Leibs-Kräfften bedienen/ und einer sonderbahren Stärcke vonnöthen haben. Non est nobis colluctatio adversùs carnem & sanguinem, sed adversus potestates & Principes tenebrarum, contra spiritualia nequitiæ. Wir haben zu streiten mit der Macht der Finsternuß/ mit jenen Geistern/ welche darumb desto stärcker seyn/ weilen sie keine Cörperliche Materie an ihnen haben / und ist dahero höchst nothwendig / daß wir unsern Leib abtödten und fasten / als wodurch wir gleichsamb geisthafft gemacht werden/ indem das Fasten dem Geist so vil zulegt/ als es dem Fleisch abnimmet.

l. 9. in Lev. — *Or. 2. de Jejun.* — *Eph. 6.*

Und dahero entstehet der so unterschidliche Außgang der Versuchungen deß bösen Feinds. Den ersten Menschen in dem Paradeyß hat er überwunden/ bey dem Sohn Gottes aber in der Wüsten zoge er den Kürtzern. Er streitet noch täglich wider uns / und nach dem seltsamen veränderlichen Außgang seiner Angriffen obsiget er zu Zeiten / und muß auch bißweilen das Feld raumen / gleichwie es in obbemeldten ersten Schlachten ergangen. Woher entstehet aber diser Unterschid? darumb/ weilen er etliche in dem Stand antrifft / in welchem er Christum in seiner Wüsten gefunden hat/ andere aber in einem solchen Posten/ in dem er den ersten Menschen in seinem Paradeyß angetroffen. Dises ist der schöne Gedancken deß H. Ambrosii, da er den Streit und die Versuchungen deß andern und ersten Adams miteinander vergleichet.

Serm. 37.

Vergleichung deß Streits.

Diser erste Adam hielte sich auf in einem Garten / der voller Lustbarkeiten war/ als jemalen einer gewesen ist; er spatzierte auf und ab/ er ergötzte sich in dem Schatten der schönen und mit allerhand wolriechenden

den

den Gesträuß überwachsenen Bögen / bey dem annehmlichen Geräusch der vorbey fliessenden Brunnen-Quellen / mitten in denen edlesten Blumen-Bettern / zwischen allerhand fruchtbaren Bäumen / annehmlichen Gewächsen und Blumen / und noch tausend andern der schönsten Sachen / die alle und jede auf das beste denen Sinnen alle Vergnügung und Ergötzlichkeit verschaffen konten. Jener aber / der andere Adam / befindet sich in einer Wüsten / wohin Ihn der Geist Gottes geführet hatte / allwo nichts anderst ware / als förchtliche öde Einsamkeit / wo man nichts sahe als tieffe und finstere Höhlen / rauche Stein / durchschiessende Regen-Bäch / rohe Klipen / Dorn Gesträuch / ohne Blumen / ohne Früchte und Schönheit. Der eine hatte zu seinem Gefährten ein Weibsbild / der andere die Engel; der eine ist mit dem Uberfluß an Wollüsten umbbenckt / der andere ist von allen Dingen entblösset. Der eine endlich verkostet und geniesset von allen Früchten / so ihme nicht verbotten waren: De omni ligno Paradisi vescimur; Der andere hingegen fastete gantz streng vierzig Täg lang / Cùm jejunasset quadraginta dies, postea esuriit. Der Ursachen dann der Teuffel / weilen er durch so vil Wollüsten / und völlige Vergnügung / die der erste Adam seinem Leib in disem so angenemmen Garten verstattete / gestärckt werden / denselben gar leicht überwunden / und den Meister über ihn gespihlet hat: hingegen aber auff dem andern Kampffplatz in der Wüsten / wo seine Angriff an einem solchen wilden Orth und von so einer strengen Fasten den geringsten Succurs und Stärcke nicht erhalten könen / dem andern Adam als seinem Uberwünder das Feld hat raumen müssen. In deserto primùm homini salus refunditur, ubi non sunt epulæ, ubi desunt deliciæ, ubi, quod est omnium malorum causa, deest mulier. In der Wüsten hat Christus durch seinen Sieg unsern erlittenen Schaden wider ersetzet; in der Wüsten / sage ich / wo keine Mahlzeit angerichtet ware / wo keine Wollüsten sich eingefunden / und allwo das jenige / so eine Ursach alles Unheils der Welt gewesen / nemblich einiges Weibsbild nicht vorhanden ware. O misera Satanæ Congressio! in deserto tentationis solida arma non invenit, deest illi de Paradiso amœnitas arborum, deest illi conciliatrix Eva, deest illi pomorum speciosa deceptio. O wie übel hat der Sathan bey Liferung diser Schlacht seine Sachen angeordnet! Er hat seinen Feind in der Wüsten angegriffen / wo er keine tüchtige Waffen finden können / ihn zu verletzen. Es giengen ihme nemlich ab jene Ergötzlichkeiten deß irrdischen Paradeyses es mangelten ihme jene holdseelige Früchte / und das Liebkosen der anreitzenden Evä / folglich hat er den Kürtzern ziehen müssen; Nicht zwar / ob hätten alle dise Annehmligkeiten jemahlen etwas wider Christum vermögen können /

Streits mit dem ersten und andern Adam.

Genes. 3.

Serm. 37. de jejun.

nen/ dann er konte nur von aussen her durch die blosse Wort deß Satans versucht werden : Omnis illa Diabolica tentatio foris : non intus fuit. Sondern es ist nur dises alles ein Geheimnuß gewesen/ damit uns der Handgriff gezeiget wurde / wie wir eben diesen Feind übermeistern können ; gleichwie es die Meister der Ringkunst zu machen pflegen / welche / wie der H. Chrysostomus redet / in Gegenwarth ihrer Lehr-Schüler zu erst ringen/und ihnen die Vortheil zu weisen/wie sie ihren Feind vortheilhafftig angreiffen und zu boden werffen sollen : Datâ operâ in palæstris certamen exercent, ut luctantium oculis faciant artem spectare vincendi, & modum viamque victoriæ monstrent. Dises ist das Geheimnuß. Es ist keiner zu finden / der nicht zu weilen versucht werde ; und der mehreste Theil der Welt lieget spöttlich allen und jeden Verfolgungen unter ; es seynd ihrer gar wenig / welche da mit einer rechten Stärcke und Muth/ wie es einem Christen wohl anstünde/ Widerstand leisten/weilen die mehreste bey ihrem streiten gantz kein Ungemach leyden wollen/ und zu ihrem Kampffplatz ein irrdisches Paradeyß voller Wollüsten/in welchem ihrem Leib mit aller Vergnügung gepfleget werde/ erwöhlen : Ubi adsunt epulæ, ubi adsunt deliciæ, ubi conciliatrices Evæ : Man will nemblich mit dem Sathan anbinden mitten unter denen Wollüsten/ und bey guten Muth / bey gefährlichen Gesellschafften so darauff folgen / ohne Creutz / Bußwercke/ Abtödtungen deß Leibs/ ohne Fasten/ und ohne dem haicklen Leib das geringste von seiner Vergnügung zu entziehen. Das ist die Ursach/ warumb der Teuffel zu unserer Zeit schier gar nicht mehr zu streitten hat/ indeme er fast gar keinen widerstand findet. Er spielet überall den Meister / und Triumphieret gantz hochmüthig über seine schwache Feind / die gleich auff den ersten Angriff sich ihme zu Sclaven ergeben.

Du aber/ O herrlicher Obsiger aller Höllischen Kriegs-Heeren/der du sie alle durch einen eintzigen Wanck deines H. allmächtigen Willens hättest vernichtigen können / indem dir nichts Widerstand zu thun vermag ; du/ sprich ich/ hast nichts destoweniger sie angreiffen und zu Boden schlagen wollen mit denen Waffen der Abtödtungen deß Leibs und einer so strengen Fasten;indem du nemblich für uns und an unserer statt hast streitten und siegen wollen / so hast du uns dadurch gezeiget / und ein Vorbild gegeben/ daß/ wann wir auch den Sig erhalten wollen/ wir uns gleicher Waffen bedienen müssen. So theile uns dann mit eben disen Heiligen Geist/ welcher dich ehemalen in die Wüsten geführet / und dich alldorten mit der Fasten bewaffnet hat/ daß du deinem Feind eine glückliche Schlacht lieffern kontest ; damit wir dise gantze viertzigtägige Fasten hindurch dir nachfolgen mögen ; lasse deinen H. Geist uns in die Einsamkeit unsers Hertzens führen / damit wir von allen Gelegenheiten zur

Sünd/

Sünd/ mit denen die Welt angefüllet ist/ entfernet verbleiben / und allen eitlen Zusamenkunfften uñ Wollustbarkeiten müßig gehen/ mithin uns allen Uberfluß und Ergötzlichkeiten selbsten entziehen und beschneiden mögen; verleyhe/ daß wir hingegen mit standhafftem Muth uns auf die Bußwerck legen/ und einen solchen Wandl führen/ welcher der Schärffe deß Creutzes/ zu welchem dise Zeit gewidmet ist/ gleichförmig seye: Und daß wir endlich auß hertzlicher Lieb denen Armen mittheilen / was wir durch die Fasten uns selber freywillig entzogen haben. Mit dergleichen Waffen werden wir auch den Feind überwinden / gleichwie er von dir ist überwunden worden/ der du nicht allein unser Beyspiel/ sondern auch unsere Stärcke bist: und gleichwie du nach erhaltenem Sieg von denen Englen bist bedienet worden/ so verhoffen wir gleichfalls/ daß auf unsere Fasten / die wir nach Möglichkeit genau zu halten bereit seynd/ die Englische Mahlzeit folgen werde/ die da bestehen wird in der Süßigkeit deß Gebetts/ in stiller Ruhe unsers Gewissens/ in offt wiederhohlter heiligen Communion sampt vilen andern geistlichen Ergötzungen/ und endlich in der herrlichen Mahlzeit der ewigen Glory und Seeligkeit/

A M E N.



An dem Ersten Montag in der Fasten.

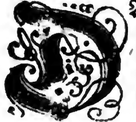
THEMA.

Cùm venerit Filius hominis in majestate sua, & omnes Angeli cum eo, tunc sedebit super sedem majestatis suæ. Matth. 25.

Wann deß Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit / und alle Engel mit Ihm / alsdann wird Er sitzen auf dem Thron seiner Glory. Matth. 25. vom 31. biß auf den 46. Verß.

Innhalt.

Eben diejenige Ursachen / so uns die Forcht zu dem Jüngsten Gericht zu benehmen pflegen / sollen uns antreiben / den Richter und dises Gericht umb so viel mehrers zu förchten.



Aß der Sohn Gottes so offt seine Red anstellet von dem Jüngsten Gericht / und zwar mit weit grösserem Nachdruck und Weitläufftigkeit / als Er sonsten andere Puncten der Seeligkeit abhandlet / inmassen Er nemblich dise Materie an vilen Stellen deß heiligen Evangelii, und absonderlich in dem heutigen mit allen Umbständen einer sehr furchtsamen Zurüstung einführet: Solches geschiehet unstrittig der Ursachen halber / damit Er in uns eine grosse Forcht erwecke / und dadurch uns von denen Sünden zuruck ziehen möge / als welche an allem erschröcklichen und leidigen Wesen / so sich so wohl bey dem allgemeinen als

als absonderlichem Gericht GOttes einfinden wird / die eintzige Ursach seynd. Und nichts desto weniger haben wir auß der augenscheinlichen Erfahrung / daß leyder! die vilfältige Predigen / so hievon Jährlich bey Eingang deß Advents und der Fasten gehalten werden / ihre Würckung nicht erreichen / und daß man keine sonderliche Forcht darob empfinde / und daß mithin / wann ja ein weniger Schrecken zu Zeiten bey uns entstehet / selbiger doch so gering und unkräfftig ist / daß dadurch der Sünd gar kein Abbruch geschihet. Nachdem ich die Ursachen einer so wunderwürdigen Sach genau untersuchet / finde ich zwey derselben / so hiezu Anleitung geben könten. Dann erstlich verlasset man sich auf die Güte deß Richters / der da jener GOtt und Mensch ist / dessen Milde und unendlich zarte Lieb / so Er gegen uns traget / gantz unbegreifflich ist / welche uns folglich Anlaß gibt zu glauben / daß Er sich gegen uns gantz barmhertzig erzeigen / und gar nit mit einer unerbittlichen Strenghe t seines Gerichts wider uns verfahren werde. Die andere Ursach entspringet auß der ersten / weilen nemblich diser Richter uns täglich zuwartet / und das Gericht so lang hinauß schiebet / welches dann uns von ferne keinen sonderbahren Schrecken machet / eben gleichwie der Tod / welchen die junge Leuth nur betrachten / als wann er noch gar weit von ihnen wäre / und dahero keinen Schrecken darob empfinden. Solcher Gestalt / daß einerseits die Güte deß Richters / und anderer Seits der Auffschub deß Gerichts bey vielen Leuten die Forcht also zu schwächen und zu mindern pflegen / daß die Abbildungen dises erschröcklichen Gerichts / sie geschehen hernach mit dem Pensel / oder mit einer wohlredenden Zungen auf der Cantzel / keine andere Würckungen nach sich ziehen / als daß sie nur denen Augen und Ohren gefallen / wann sie künstlich entworffen / oder zierlich vorgetragen worden.

Zwey Sachen / so die Forcht zu dem letzten Gericht in uns mindern.

Nun sehet aber umb Gottes willen den Unfug und Betrug diser albern Meynung / und wohin leyder! unsere Blindheit uns zu führen pfleget. Es ist weit gefehlet / daß die Mildigkeit deß Richters und die Verweilung deß Gerichts in uns die Forcht und Schrecken sollten vermindern können / sondern sie sollten im Gegentheil die allerkräfftigste Haupt-Gründe seyn / dise Forcht in uns zu erwecken und zu vermehren: mithin sollen wir hierauß unsere Forcht anwachsen lassen / auß welchem wir fälschlich vermeynen Trost und Linderung zu schöpffen: Den Richter sollen wir förchten / weilen die äusserste Strenge seines Gerichts von seiner vorigen Gütigkeit herrühret; und das Gericht / weilen seine gröste Schärpffe auß der Verweilung entstehen wird. Der Richter wird umb so viel strenger gegen uns verfahren / je gütiger Er in disem Leben gegen uns wird gewesen seyn / und das Gericht wird desto schärpffer gehalten werden / je länger es uns zum besten ist aufgeschoben worden. Und dises seynd die

Sie sollten aber dise Forcht vermehren.

zwo grosse Wahrheiten/ welche das heutige Evangelium in seinen zweyen Theilen begreiffet/ so uns den Richter und das Gericht vorstellen.

Erster Theil. Der Richter wird umb so vil strenger seyn/ als er in disem Leben gütiger gegen uns gewesen.

I. Cùm venerit Filius hominis in majestate sua. Lasset uns allhier stille halten/ umb zwey Sachen/ welche einander gäntzlich zuwider lauffen/ und die man nicht glauben sollte/ daß sie jemalen übereins stimmen könten/ zu betrachten. Cùm venerit Filius hominis: **Wann der Sohn deß Menschen kommen wird.** Der Sohn deß Menschen/ das ist/ derjenige/ welcher/ indem Er GOtt ist/ und GOtt seinem Vatter auß sich selber und wegen der unendlichen Vortrefflichkeit seiner Natur gleich ist/ sich auß einer unendlichen Uberschwänglichkeit seiner Lieb also gedemüthiget hat/ daß Er so gar die menschliche Natur an sich genommen/ damit Er unser Gespan/ unser Freund/ unser Bruder/ unser Gespons/ unser Haupt/ unser Seeligmacher/ unser Lösegeld / Schatz und alles werde. Kan man wohl auch ein grössere Milde und Gütigkeit ihme einbilden? Cùm venerit in majestate, & omnes Angeli cum eo. Nun aber eben derjenige wird auch erscheinen in jener forchtlichen und schaudrenden Majestät/ Krafft welcher Er wird sitzen auf einem mit lauter Feur und Flammen umbgebenen Thron / mitten unter denen Wolcken/ so gantz feurig mit Blitz und Donner glantzen/ hoch erhaben über die Trümmer der gantzen Welt/ so durch die Gewalt der allgemeinen wütenden Feuers-Brunst in die Aschen gelegt worden/ umbringet mit unzahlbaren Legionen der heiligen Engel/ welche durch den Schall ihrer furchtbaren Posaunen und Trompetten alle Theil der Welt erschrecken / und die Todten auß ihren Gräbern hervor fordern werden/ umb sie zu denen Füssen dises Richters zu werffen/ welcher die Donnerkeil in seinen Handen haltet/ selbige auf dise Unglückseelige zu werffen/ so Er mit jenen donnerenden Worten anfallen wird: Ite maledicti in ignem æternum: **Gehet hin/ ihr Verfluchte/ in das ewige Feur.** Könte wohl etwas härters und schärpfferes erdacht werden? und sollte man sich wohl widerspenstigere Sachen/ die so sehr widereinander lauffen/ einbilden können? aber vernehmet die Auflösung dises Geheimnusses. Der Sohn Gottes füget sie deßwegen allhier zusammen / umb uns zu zeigen / daß unter ihnen eine so grosse Verbündnus und Verknüpffung sey/ daß eines auf das andere gewiß erfolget/ und daß die Ubermaß der Schärffe seines Gerichts entstehe auß der überschwenglichen Milde / die Er uns in disem Leben widerfahren lassen. Die Ursach dessen ist / weilen GOtt nach der Grösse unserer Sünd und Lastern das Maß seiner strengen Gerechtigkeit nimt/ inmassen wellen dise Strengheit sonsten ferne von Ihm ist / selbige nur von uns selber / und nicht von Ihme herrühret / gemäß jenem Spruch Tertulliani; De suo bonus, de nostro justus: **Von dem Seinigen ist**

Er

Er gut/ von dem Unserigen gerecht. Nun aber ist die Sünd und das Laster desto grösser / je mehr Gütigkeit GOtt demjenigen erwisen / der Jhn beleydiget/ allweilen ein solcher mehr Boßheit und Undanckbarkeit bey seiner Sünd untermenget hat : Und demnach wird an jenem Tag der strengen Gerechtigkeit die Schärpffe desto grösser und empfindlicher seyn/ je mehr Güte Er uns zur Zeit seiner Barmhertzigkeit in disem Leben wird erwisen haben.

Die Ursach dessen ist / weilen deß Menschen Sohn diser Richter ist/ und dises Ampt in der Eigenschafft/ als deß Menschen Sohn/ verrichtet wird/ wie Er selber sagt: Pater non judicat quemquam, sed omne judicium dedit filio: & potestatem dedit ei judicium facere, quia Filius hominis est: **Der Vatter richtet niemand/ Er hat dises Ampt seinem Sohn aufgetragen: Und diser Gewalt zu richten ist ein** Privilegium **und Freyheit seiner Menschheit. Sein Vatter hat Jhme dises** Privilegium **verliehen / weilen Er Mensch worden ist.** Was will dises sagen? Der Vatter/ wie der H. Augustinus davon meldet/ erkennet und richtet alles durch seinen Sohn/ als welcher seine Weißheit und selbst eigene Erkantnus ist. Quæ Pater judicat, per illum judicat. Alle drey Persohnen in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit richten vollkommentlich und auß ihrem eigenen Gewalt und Macht durch ein innerliches Urtheil/ über alles und jedes/ was ein jeder verdienet hat: aber das äusserliche grosse Welt Gericht/ das da mit einer so grossen Herrligkeit und Schärffe an dem Jüngsten Tag soll gehalten werden / ist absonderlich dem eingefleischtem Wort vorbehalten worden/ nicht allein wegen der Vereinbahrung der heiligen Menschheit mit der Gottheit / oder weilen Er das Haupt/ der König/ und allgewaltiger HERR der Englen und Menschen ist/ so da gerichtet werden sollen; oder auch/ weilen Er es verdienet durch sein heiliges Leiden/ welches Er durch die menschliche Ungerechtigkeit hat außstehen müssen/ umb der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten/ oder wegen anderen Ursachen mehr / welche die Gottesgelehrte mit dem H. Thomas anführen: sondern es stehet ihme dieses Richterliche Ampt hauptsächlich darumb zu/ weilen Er die Barmhertzigkeit geübet hat in seiner heiligen Menschheit/ Krafft welcher Er / als ein Sohn deß Menschen/ solche nach der gantzen Maß und Weite seiner unendlichen Güte gewürcket / welche sich auf solche Weiß weder von dem Vatter/ noch von dem Heiligen Geist hat ergiessen können: und dahero hat es billich seyn müssen / daß Er der Richter seye / und dises Gericht halte/ dessen Strengheit aber rühren solle / weilen die grosse Gütigkeit durch unsere Sünden ist verletzet worden/ und daß mithin das Anschauen diser Gütigkeit/ so in der Person deß Menschen Sohns erscheinen wird /

Joann. 5.

3. p. q. 59.

die Majestät deß Richters desto forchtbarer und erschröcklicher machen möge: Cùm venerit Filius hominis in majestate sua: Disen Glantz der Majestät können die Gottlose nicht vertragen/ und ist ihnen eine grosse Pein/ wann sie selbige nur anschauen müssen/ dann Er ist der Sohn deß Menschens/ und in solcher Eigenschafft lasset Er uns so vil hell-leuchtende Zeugnussen seiner Güte sehen/ so Er uns erwisen hat.

Er wird erscheinen mit denen Mahlzeichen seines heiligen Leidens.

Zu dem Ende wird Er nicht allein gesehen werden/ als ein Sohn deß Menschen in seiner Menschheit/ sondern Er wird auch erscheinen als ein Menschen-Sohn/ der für uns im Fleisch gelitten hat und gecreutziget ist worden/ indeme Er an seinen gebenedeyten Füssen/ Händen und Seiten seine glorreiche Wunden-Mahl/ und in denen Wolcken sein H. Creutz selber wird sehen lassen: Tunc parebit signum Filii hominis in cœlo. Zu was End aber dienen so vil Zeichen seiner Güte? darzu/ daß sein strenger Zorn/ welcher auß diser mißbrauchten Güte entsprungen/ ihnen so viel schä ffer unter die Augen gelegt werde. Dann was sonsten ihr eintziger Trost und Erquickung seyn sollte/ das wird alsdann denen Gottlosen zu einer erschröcklichen Furcht und zur Verzweifflung gereichen: Tunc parebit signum Filii hominis in cœlo. Nemblich lauter Zeichen der Güte deß Menschen-Sohns/ als seine Wunden und sein H. Creutz: Aber was folget auf dieselbe? Et tunc plangent omnes Tribus terræ. Und alsdann werden alle Geschlechter der Erden heulen und wehklagen. Das ist die Würckung/ nemblich die grosse Furcht diser äussersten Schärpffe/ so auß der Gütigkeit entspringet.

Matt. 24.

Er sitzt auf dē Thron/ wie ein Lamm/ das getödtet ist worden.

Es ist wohl ein wunderliches Gesicht/ welches uns in der Offenbahrung deß H. Joannis am andern Capitul vorgestellet wird; allwo man sahe ein Lamm auf dem Richterstuhl sitzen/ welches schine/ als wäre es geschlachtet/ und der Thron gleichte einem Altar/ auf welchem es wäre geopffert worden: Et ecce! in medio throni & quatuor animalium Agnum stantem tanquam occisum: Ein Lamm nemblich/ welches die Milde und Gütigkeit selbsten ist/ und welches todt zu seyn schine/ soll der Richter seyn und das Urtheil fällen! Haben dann die Propheten nicht gesagt/ daß diser erschröckliche Richter brüllen werde wie ein Löw? Quasi Leo rugiet, & formidabunt filii maris. Ero eis quasi leæna. Er wird auch in der heimlichen Offenbahrung selbst gleich nach obangeführter Stell ein Löw genennet: Vicit Leo de tribu Juda, aperire librum, & solvere signacula ejus: Der Löw vom Geschlecht Juda hat überwunden/ dahero stehet Jhme allein zu/ das Buch zu eröffnen/ und dessen Sigel aufzubrechen/ welche es so vest verschlossen halten. Was will nun dises sagen? Darumb wird Er eben brüllen wie ein Löw/ weil Er für uns so gedultig als ein Lamm gestorben ist: Sicut ovis ad occisionem ducetur.

Apoc. cap. 6. v. 6.

Osea 11.

Osea 13.

Apoc. 5. v. 5.

Isa. 53.

ducetur. Das erschreckliche Brüllen dises Löwen auf dem Thron wird herrühren von der grossen Milde dises auf dem Altar deß H. Creutzes geschlachteten Opffers. Er zerreisset die Sigill/ und eröffnet mithin jenes Buch/ in welchem geschriben seynd die Sünden der Welt/ und spricht ohne eintziges Erbarmen das strenge Urtheil seiner Gerechtigkeit/ weilen Er vorhero in seiner Güte für uns hat gelitten / damit Er uns Barmhertzigkeit erwise/ uns von der strengen Gerechtigkeit errettete / und unsere Nahmen mit seinem eigenen kostbahren Blut in das Buch deß Lebens einschreiben möchte.

Ist also der Zorn diser Gütigkeit höchlich zu förchten / als welcher allein dises Gericht wird erschröcklich machen/ nach dem Außspruch deß H. Jeremiæ: Facta est terra eorum in desolationem à facie iræ columbæ, & à facie iræ furoris Domini: **Alles ist verwüstet worden von dem Zorn der Tauben/ und von dem Grimm deß HErrn.** Diser Zorn ist darumb ein Grimm und Eyffer deß grossen Gottes/ der sich jetzt an denen Sündern rächet / weilen er ist ein Zorn seiner Milde / so durch die Tauben vorgestellet wird/ als welche Milde und Gütigkeit disen so grimmigen Zorn Gottes die Maß gibt und ertheilet. Und bey Anschauung diser Tauben/ dises Lamms/ dises Todten/ dises gecreutzigten Menschen-Sohns/ wird denen Gottlosen auß diser grossen Gütigkeit / auß diser Aufopfferung/ auß disen Wunden / auß diser Milde/ eine solche strenge Straff entstehen/ daß sie dises Spectacul nicht ertragen können/ sondern aufschreyen werden zu denen Bergen/ daß sie über sie zusammen fallen / und sie bedecken sollen. Dicent montibus, operite nos, & collibus, cadite super nos. Sie werden sich bemühen / daß alle Berg der Erden auf sie einfallen möchten/ damit sie entweichen könten dem erschröcklichen Fall jenes Eckssteins / der sich über sie schwingend und stürtzend / sie durch seinen Herabfall in Staub und Aschen verkehren wird.

Jerem. 25.

Sein Zorn wird genennet ein Zorn einer Tauben.

Osea 10.

Es ist ein wundersames Geheimnuß / welches der Sohn Gottes zu unserm Vorhaben denen Gottlosen Pharisäern zu verstehen gibt/ welche nicht aufhörten/ seiner Güte bey allen Gelegenheiten zu mißbrauchen/ und selbige zu verletzen. Nunquam legistis, lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus est in caput anguli? Habt ihr nie gelesen/ sprach Er zu ihnen/ jene wunderbahrliche Wort deß Psalmisten? **Der Stein / den die Baumeister so ungeschickt verworffen haben/ ob wäre Er unwürdig und untüchtig/ daß Er zu dem Gebäu könte gebraucht werden/ der ist eben derjenige Haupt- und Eck-Stein / welcher alle Theil deß Gebäues zusammen haltet/ indeme Er jene zwey äusserst voneinander abgesonderte Ding zusammen vereinbahret/ nemblich GOtt und die Menschen / in welcher Vereinbahrung die unendliche Ubermaß jener Güte bestehet /**

Matth. 21.

welche man in deß Menschen Sohn nie genugsam bewundern kan. Wisset ihr auch wohl/ die ihr diser grossen Gütigkeit so vil Undanck erweiset/ was sich endlich mit euch und mit disem Stein zutragen wird? vernehmet es auß folgendem: Qui ceciderit super lapidem istum, confringetur; super quem verò ceciderit, conteret eum. Jener/ der so unglückseelig seyn wird/ daß er auf disen Stein fallen sollte / wird durch seinen Fall gequetschet werden: Wofern aber der Stein auf jemand fallet / wird Er ihn also zermalmen/ daß er zu einem lautern Staub und Aschen vergehen wird. Der Heil. Augustinus, indeme er dise Stell in dem ersten Buch Quæst. Evangel. in der 30. Quæstion außleget/ setzet er vorauß den Unterschid diser zweyen Wortten/ die der Sohn Gottes an disem Orth in verschidenem Verstand gebraucht hat/ da Er gesagt: *Confringetur*, und *conteret eum*: nemblich/ daß das erstere heisse zerbrechen und in Stucken zerschlagen / doch solcher Gestalt/ daß darbey noch eine Ergäntzung zu hoffen/ weilen man die Stücker wieder zusammen fügen kan: das andere aber heisse zermalmen/ und solcher Gestalt auf einmal zu Grund richten / daß die gantze Substantz auf einmal in lauter Staub und Aschen verkehret und verzehret wird/ wie solches zu Zeiten durch ungemeinen Gewalt eines Donnerstreichs/ oder durch eine hefftige Feuersbrunst zu geschehen pflegt. Dises nun vorauß gesetzt/ so vernehmet den Verstand diser Worten. Die grosse Gütigkeit unsers HErrn JEsu Christi/ welcher zu einem Eckstein worden ist / damit sie uns mit GOtt wieder vereinbahre/ wird offt in disem Leben ein Stein deß Anstossens und Aergernüß / an welchen sich vile gestossen haben/ und gefallen seynd / indem sie dadurch Gelegenheit nehmen/ Ihn mit grosser Keckheit und Leichtsinnigkeit zu beleidigen/ weilen sie sich allerdings auf seine Milde und Barmhertzigkeit verlassen/ ob verzeyhe Er nemblich gar leicht alle Unbilden/ so man Ihme erweise. Ein solcher/ der auf dise Weiß fallet/ der zerbricht und verderbt in Wahrheit durch seine Sünden das Ebenbild Gottes in seiner Seel: Nichts desto weniger aber kan er durch das H. Sacrament der Buß / welches auß eben diser Milde seinen Ursprung hat/ wieder aufgehoben / und das durch disen Fall verletzte wieder geheilet und zurecht gebracht werden: De his dicit, quòd cadent super eum, qui eum modò contemnunt, vel injuriis afficiunt; ideò nondum penitus intereunt, sed tamen confringuntur, ut non recti ambulent. Jetzt lasset uns sehen/ was weiter darauf erfolget: Je mehr Güte nun uns Christus in disem Leben wird erzeigt haben/ da Er nemblich so offt geduldet / daß die Sünder sich an Ihn gestossen/ und auf Ihn gefallen/ zugleich auch ihnen Zeit gelassen/ daß sie von ihrem Fall wieder auffstehen/ und der erlittene Schaden ersetzet werden können/ je grössere Schärffe wird Er an jenem erschröcklichen

chen Gerichts-Tag hervor kehren/ da Er sich auf die Sünder herab wälzen und stürtzen wird / mit solcher Hefftigkeit / daß sie dadurch völlig auf einmal zu Grund werden gerichtet/ und ohne die geringste Hoffnung einiger Wiedererhohlung/ zu Staub und Aschen/ den der Wind zerstreuet/ zermalmet und verkehret werden: wie der Psalmist also davon redet: Super quos autem cadit, veniet illis desuper in judicio cum pœna perditionis; ideò dixit: Conteret eos, ut sint impii tanquam pulvis, quem projicit ventus à facie terræ. Und darauf beschliesset diser gecrönte Prophet wunderbahrlich: Ideò non resurgent impii in judicio, neque peccatores in concilio Justorum. Deßhalben werden die Gottlosen bey dem Jüngsten Gericht nicht auferstehen wie die Frommen / dann ob sie gleich ihre Leiber wiederumb annehmen / so geschicht doch solches auß keiner andern Ursach/ als damit sie in selbigen leiden / und ewig ohne ferners Wiederaufkommen zu Grund gehen/ indeme diser auf sie herab fallende Eckstein sie gantz und gar zermalmen/ und zerstöhren wird.

Psalm. 1.

Ibid.

Er ist ja aber doch jener Menschen-Sohn/ jener Gecreutzigte/ jenes Lamm/ so für uns aufgeopffert ist / jene Taube / jener Eckstein; Ich will sagen / Er ist derjenige liebreiche gütige GOtt / dessen Milde und Barmhertzigkeit sich durch so vil scheinbahre Proben an den Tag gelegt hat/ und unendlich weit grösser ist / als man jemalen erdencken oder sich einbilden kan? Dises ist wahr/ ich muß es gestehen/ und daß man Ihn deßwegen von gantzem Hertzen/ von gantzer Seel / und auß allen unseren Kräfften lieben solle: Aber auß eben diser Ursachen sollen wir Ihn auch förchten / und die Strengheit seiner Urtheil wohl zu Gemüth führen/ weilen dise Güte und Barmhertzigkeit / die wir so ungebührlich beleidiget haben/ die Quell / Ursach/ und die Maß ist jener Schärpffe/ die uns einen solchen Grausen und Schrecken einjaget. Du / O liebreichester GOTT/ bist unendlich gut/ weilen du die Güte selbsten bist / und eben diser Ursach halber unterfange ich mich/ dich zu beleidigen: Du überhäuffest uns alle Augenblick mit denen höchsten Gutthaten/ und ich füge dir dargegen Unbilden zu: Du verzeyhest mir meine Missethaten / und ich nimme dises für einen Vortheil und zu einer Gelegenheit / meine Sünden wider dich zu verdopplen. Ach wie gereichet mir dise Vergebung meiner Sünden zu einem so grossen Schrecken? Was für Forcht verursachen mir nicht deine so vilfältige Gutthaten! Und wie zittere ich nit/ wann ich an deine unendliche Gütigkeiten gedencke/ welen dieselbe das letzte strenge Gericht meines Richters unendlicher Weiß schärpffen werden. Ja freylich/ aber dise Güte und Milde GOTTES verschiebet das Urtheil so lange Zeit / daß uns diese Forcht allgemach

mach wieder verschwindet / und diese Verweilung gibet uns Zeit und Gelegenheit an die Hand/ seiner völligen Schärpffe und harten Straffen zu entgehen. Ach! umb GOTTES willen / lasset uns nicht selbsten also hinter das Liecht führen / und uns vergeblich mit einer falschen Hoffnung schmeichlen / welche nichts anderst ist / als ein vermessene betriegliche Einbildung? Eben darumb sollen wir disen strengen Richter desto mehr förchten / weilen Er durch seine strenge Gerechtigkeit umb so viel erschröcklicher uns fallen wird / je länger die Gedult seiner Barmhertzigkeit die Straff und das Urtheil wird verschoben haben / und dieses ist der andere Theil unserer Predig.

Zweyter Theil.

GOtt verschiebet das Gericht durch seine Langmütigkeit.

II. Auß allen Tugenden und Göttlichen Vollkommenheiten ist keine durch die Erfahrnuß kundbahrer und bekandter / als die unbegreiffliche Gedult und Langmuth GOTTES/ die Er dardurch zu erkennen gibt / daß Er so viel Sünden und Unbilden / so Ihme die Menschen zufügen/ übertraget/ und die wohlverdiente Straff biß zu dem absonderlichen und allgemeinen Gericht auffschiebet/ damit Er unsere Buß endlich erwarten/ und uns Zeit geben möge/ selbige zu würcken. Longanimis & multùm misericors. (*Psal. 101.*) Expectat Dominus, ut misereatur vestri. (*Isa. 30.*) Es wird auch kein Ding so leicht mißbraucht / als dise seine Langmuth / Krafft welcher man GOTT ohne Scheu und ohne eintzige Gewissens-Unruhe beleidiget/ die uns durch dise lange Verweilung entweder gantz und gar benommen/ oder wenigstens doch sehr gemindert wird: gleichsamb ob hätten wir nicht Ursach / uns viel deßwegen zu bekümmern / allweilen das Zihl noch gar ferne von uns ist/ und GOTT durch seine unbegreiffliche Gedult so lange Zeit zuwartet / wodurch der Sünder Anlaß nimmt/ Ihn gar zu verachten. Quò piè exspectatus est, eò ad peccandum nequiter instigatus, & patientiæ supernæ longanimitatem despiciens, unde corrigere culpam debuit, inde cumulavit. sagt überauß schön der heilige Gregorius: (*Lib. 25. moral. c. 3.*) Und dises ist so gewiß/ daß die heilige Vätter/ vornehmlich der heilige Augustinus, (*Serm. 88. de Temp.*) lehren/ daß eben hiedurch insonderheit GOTT das Hertz Pharaonis verhärtet habe; Dann als diser sahe / daß GOTT die Straff fort und fort auffschube / und seiner alle Tag langmüthig erwartete / indem Er ihme allzeit einen Stillstand verlyhete/ und die Plagen seiner Gerechtigkeit zu Zeiten wieder zuruck hielte / ohne daß Er der äussersten Strenge sich gebrauchte; da hörte er auf / GOtt den HERREN ferners zu förchten / wie er wohl vorhero

Man mißbraucht derselben / GOtt ohne Forcht zu beleidigen.

gethan/

gethan hatte / und fuhre in seiner Widerspenstigkeit hartnäckiger Weiß fort: Videns Pharao, quòd data esset requies, ingravavit cor suum. Bleibet es also wahr / daß die Gedult und Langmuht Gottes / Krafft welcher er das Gericht auffschiebet und unsere Buß erwartet / uns Gelegenheit gibt ihn nicht zu fürchten. Misericors enim Deus, fahret der H. Gregorius weiter fort / tempus nobis ad pœnitentiam relaxat: GOtt durch seine unendliche Barmhertzigkeit verlängert uns die Zeit / die Er uns verleihet / damit wir durch wahre Buß wider zu ihm kehren sollen: Aber wie verhalten wir uns darauf unserer seits? Sed ejus gratiæ patientiam ad augmentum vertimus culpæ; Wir mißbrauchen diser seiner Gnad und langen Gedult / umb die grosse Anzahl unserer Sünden noch mehrers zu vergrössern. Nun vernehmet aber auch / was im Gegentheil von seiten GOttes darauf erfolget: Hoc ipsum tempus, quod ad parcendum piè disposuit, districtiùs ad feriendum vertit; Dise lange Zeit / welche Er durch seine Gedult aufgeschoben hat / umb uns dadurch Raum zu geben / daß wir zu seiner Barmhertzigkeit Zuflucht nehmen sollten / wird Ursach seyn / daß Er an dem allgemeinen Gerichts-Tag uns desto schärffer straffen wird.

Exod. 8.

Hom 11. in Exech.

Dise erschreckliche Wahrheit wird in heutigem Evangelio bewähret / wie ihr auß folgendem werdet vernehmen: Esurivi, & non dedistis mihi manducare: Ich habe mich vor euch gestellet / als ein armer bedürfftiger Bettler / der vor Hunger sterben will / und ihr seyd so hart und unbarmhertzig gewesen daß ihr mir in meiner so grossen Noht ein Stücklein Brods abgeschlagen habt. Sitivi, & non dedistis mihi potum: Ich bin wider zu euch kommen / und habe umb einen Trunck Wassers gebetten / ihr habt mir solches auch unbarmhertziger Weiß verweigert. Hospes eram, & non collegistis me; nudus, & non cooperuistis me; Ich habe mich durch solche Fortweisung nicht wegschicken lassen / sondern habe noch andere Weg gesucht / euch zur Barmhertzigkeit zu bewegen / und bin deßwegen erschienen bald wie ein Frembdling / und habe Herberg bey euch gesucht / bald bin ich widerumb aufgezogen wie ein gantz verlassener Mensch / halb nackend / bey der frostigen und scharffen Winters-Zeit / aber alles dises Elend hat euer Hertz nicht rühren noch bewegen können. Infirmus, & in carcere, & non visitastis me: Ich habe von Zeit zu Zeit die Straff wegen euer Unbarmhertzigkeit aufgeschoben / und habe auf jene glückseelige Stund gewartet / in welcher ihr endlich über so vielfach verdopletes Elend einiges Mitleiden schöpffen möchtet; Und deßwegen habe ich mich / als ein Krancker im Hospital sehen lassen / und mich ein anders mahl wider vorgestellet als ein mit Eisen und Banden hart gefäßle-

Je länger das Gericht aufgeschoben wird / je schärffer wird es seyn.

ter Gefangner; aber leyder! alles was ich nur angefangen / ist vergebens gewesen / und hat nicht vermögt / euch dahin zu bewegen / daß ihr mich liebreich heimgesucht hätte. Aber O grosser GOtt / dise Leut werden sprechen / wann haben wir dich jemahlen in einer so grossen Noht gesehen? Amen dico vobis quamdiu non fecistis uni de minoribus his, nec mihi fecistis: Darauf wirst du antworten / gleichwie ich alle die jenige Gutthaten / so ihr denen Armen erweiset / also auf nehmen werde / als wären sie mir selbst geschehen; also werde ich mich / durch alle Grausamkeiten / so ihr gegen sie gebrauchen werdet / beleidiget befinden: Sie nehmen nemblich ihre Zuflucht zu mir / und ich nehme mich ihres Elends an / als wäre es meine eigene Sach; Sehet dannenhero wie offt ich euch gebetten und eyfrig ersucht hab / wie viel gute Gelegenheiten ich euch an die Hand gegeben habe / daß ihr eure Sünd durch das Allmosen außlöschen könnet / wie lang ich die Straff / so ihr wegen Verachtung meiner verdienet / aufgeschoben hab / umb euere Widerkehr zu erwarten / indem ich mich euch auf so unterschidliche Weiß vorgestellet habe. Was folgt aber endlich darauf? Nemblich das allerschärfeste Urtheil / so jemahlen mag können erdacht werden / und dessen entsetzliche Vollziehung. Discedite à me, maledicti in ignem æternum, qui paratus est Diabolo, & angelis ejus. **Packt euch fort / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feur / welches schon so lange Zeit her angezündet ist für den** Lucifer, **und denen ihme anhangenden aufrührischen Engeln.** Dises ist der klägliche Außgang und Erfolg auf dise Verweilung; Und ist also dises Urtheil darumb so viel erschröcklicher / weilen es so lange Zeit ist aufgeschoben worden.

Dises gibet uns der Königliche Psalmist durch jene vortrefliche Gleichnuß mit einem Bogen in seinem neun und zwantzigsten Psalmen zu verstehen / da er also spricht: Dedisti metuentibus te significationem, ut fugiant à facie arcus; **Du hast uns / O HErr gewarnet / daß wir uns hüten sollen für deinen Bogen /** den du zwar allzeit gespannet hast / den Pfeil aber noch nicht abfliegen lassest. Diser Bogen bedeutet zweifels ohne sein Gericht / wie er es an einem andern Ort außleget; Arcum suum tetendit & paravit illum, & in eo paravit vasa mortis: **Er hat seinen Bogen ergriffen / denselben gespannet / und seine Pfeile seynd schon aufgelegt / welche auf einen unvermeidlichen Schuß des ewigen Tods abziehlen.** Nun sehet / sagt der H. Augustinus, betrachtet ein wenig / was ein Bogenschütz zu machen pflegt / wann er sich rüstet seinen Pfeil abzuschiessen; Er spannet den Bogen / er ziehet die Senne / so viel es seyn kan / nach aller seiner Stärcke und mit äusserstem Gewalt an / er lasset die Seenne schnellen und einen Thon

Psalm. 7.

Vergleichnuß mit einem Bogen dessen Senne man zuruck ziehet

von sich geben / damit er die Stärcke des Bogens dadurch abnehme / und den Pfeil mit desto grösserer Hefftigkeit abschiessen könne; und wir können sagen / daß diser Thon oder das Kirren diser Sennen die Trohungen und Warnungen des Bogen seyn: Arcus extensus adhuc in comminatione est. Betrachtet auch ferner / was weiter vor dem Schuß noch geschiehet. Nonne sagitta in priora mittenda est? Nervus tamen retro tenditur in contrarium, quà illa mittenda est. Nein! muß nicht der Pfeil für sich / und fern von den Bogen hinauß auf das Ziel oder die Scheiben / nach welcher man zielet / getrieben werden? Und nichts destoweniger ziehet ihn der Schütz mit der Sennen so weit an sich zuruck / als er immer kan / und bemühet sich also mit seiner Krafft den Pfeil von der Scheiben zu ruck zu ziehen / als wann er dises Ziel / welches doch der Pfeil treffen sollte / allerdings fliehete. Heisset dises nicht / seinem Vorhaben gantz zu wider lauffen / und den Schuß vilmehr schwächen? Wäre es dann nicht besser / daß man den Pfeil disen Raum / so man ihme durch das zuruck ziehen benimmet / liesse / damit er desto mindern Weg zu seinem vorgesteckten Zihl habe und also ehender dahin gelangen könne? Nein keines Wegs. Quantò plus erit ejus extensio retrorsum, tantò majore impetu illa currit in priora: Indeme der Pfeil also weichet / und die Sonnen zuruck gezogen wird / bekommet der Bogen desto mehreren Gewalt / und bereitet sich zu desto grösserer Stärcke die Scheiben zu treffen / die er mit einer so viel grössern Gewaltsamkeit durchschiesset / je weiter der Pfeil und die Senne zuruck gezogen worden. Quid est, quod dixi? Was bedeutet dises / so ich gesagt habe? Er antwortet ihme selber; Quantò magis differtur judicium, tantò majore impetu venturum est. Je länger das Gericht wird verschoben / mit desto grösserem Gewalt wird es hernach ankommen. JESUS Christus muß uns alle richten und zwar einen jeden absonderlich in dem Aublick seines Tods / und hernach alle insgemein in dem grossen Thal Josaphat. Dises Gericht ist der Bogen / den er zugerichtet hat / die Sünder damit für ihre Mißhandlungen abzustraffen und zu erlegen. Er hat disen Bogen angezogen und die Senne erthönen lassen / indem er so wohl in seinem H. Evangelio als durch die Propheten von disem Gericht so viel Zeit her hat verkündigen und außruffen lassen.

Er hat disen erschrecklichen Thon durch den gantzen Erdboden erklingen lassen durch die Predigen seiner Apostlen und ihrer Nachfolger / davon noch biß auf den heutigen Tag alle Cantzeln erschallen. Er ruffet und schreyet jederman zu / das seine Gerechtigkeit so scharffe Augen habe / mit welchen sie auch die allermindeste Sünden abzehlen kan / daß sie ingleichem eine Wag bey sich führe / auf welcher sie auch alle kleineste

Umbstände abwege; und endlich daß sie mit einem Schwerd bewaffnet seye/ selbige in denen Sündern ohne alle Barmhertzigkeit abzustraffen. Er warnet/ er trohet/ er versichert/ und dises alles will nemblich sagen: Dedisti metuentibus te significationem, arcus extensus adhuc in comminatione est. Indessen aber hat es kein sonderbahres Ansehen zur Göttlichen Straff/ alles verbleibt in dem alten Stand hangen/ obwohlen man in wehrender diser Verweilung die Laster in unzahlbahrer Menge aufhauffet. Man fluchet/ man Gottslästert/ man suchet Rache/ man stihlet und raubet/ man übertritt alle Göttliche und menschliche Gesatz/ nur denen viehischen Anmuthungen Vergnügen zu schaffen/ und dannoch will sich der angedrohete Tod noch nicht anmelden. Weit davon/ daß gählings ein erschröcklicher Tod einen überfiele/ und GOtt wegen so viler Unbilden rächete/ so lebet man im Gegentheil weit gesunder und besser/ als jemalen; GOtt wartet immerzu/und ertragt alles dises Unwesen mit einer unaußsprechlichen Gedult: Und nachdem man so offt und vilmalen schon mehr als für tausend Jahren gesagt hat/ daß der Jüngste Tag heran nahe/ so hat es doch heutiges Tags eben so wenig Ansehen darzu/ als es bey erstem Anfang der Kirchen gehabt/ dann die Zeichen/ so vorher gehen sollen/ erscheinen jetzt so wenig/ als damalen/ und das heist ja klar: Nervus retrò tenditur in contrarium: Daß GOTT die Sennen deß Bogens zuruck ziehe/ und den Pfeil von uns je mehr und mehr entferne. Aber/ liebe Christen/ nehmet dises bey Leib nicht für einen Vortheil auf/ daß ihr dessentwegen eure Furcht soltet schwinden lassen. Quantò magis differtur judicium, tantò majore impetu venturum est. Dises Gericht wird durch die Gerechtigkeit mit einer desto grösseren Strengheit wider die Sünder abgehandlet werden, je länger es GOtt durch seine grosse Barmhertzigkeit wird aufgeschoben haben. Darumb hat Er einen so langen Weg seiner Gedult und Langmuth genommen/ damit Er desto schärffer zu der Vollziehung seiner Rache gelangen möge. Volens Deus ostendere iram, sagt der H. Apostel/ sustinuit in multa patientia vasa irae apta in interitum: GOtt hat ertragen und gedultet die Böse und Verworffene/ jene Geschirr deß Zorns/ so da zu dem ewigen Tod zubereitet seynd; Er überträget sie auch noch täglich biß auf disen Tag mit einer wundersamen Langmuth/ und schiebet noch immer die Straff auf. Zittert/ zittert für Furcht/ O ihr Armseelige: nach diser so lang getragenen Gedult wird GOtt das Maß seines Zorns nehmen/ welchen Er an dem Tag der Rache desto erschröcklicher über euch wird außbrechen lassen/ je gütiger Er sich gegen euch in eurem Leben durch seine Barmhertzigkeit erzeiget/ und seine Straffen euch zum besten aufgeschoben hat.

Rom. 9.

Dises

Dises hat Er ehemalen in der Figur vorgestellt in dem Moyse/welcher in Aegypten seine Person vertratte als ein Rächer der Laster/und der Hartnäckigkeit der Bösen: Ecce te constitui Deum Pharaonis: **Ich habe dich für einen Gott deß Pharaonis aufgestellet/** weil ich will / daß du dich gegen ihn verhaltest / gleichwie ich selbsten mit denen Sündern zu verfahren pflege. Was thut aber Moyses währender gantzen Zeit/ als er mit Pharao im Handel stehet? Er redet nichts/ er unternimmet sich keines Geschäffts / er lasset ihm alle Wort durch seinen Bruder Aaron fürtragen / welcher jenen Wunder-Stab in der Hand führete/ mit welchem so vil Wunder gewürcket wurden: Alles Ubel/ so Aaron mit selbigem im Wasser/ auf der Erden/ und in der Lufft stifftete/wendet Moyses alsobald durch seine wundersame Milde wiederumb ab / erhaltet dem Pharaoni Gnad/ schiebet die Straff täglich auf / und wartet so gar neunmal zu/ daß diser meineydige und hartnäckige König ihm endlich einmal das Wort halten möchte. Endlich/ nachdem er die Straff so gar offt verschoben / und es nun einmal an die Riemen gehen mußte / daß Pharao/und mit ihme das gantze Egyptische Kriegs-Heer / völlig im rothen Meer ersauffen und zu Grund gehen sollten / wer hat alsdann die Hand aufgehebt? wer hat das Tods-Urtheil der Göttlichen Gerechtigkeit vollzogen? Cúmque extendisset Moyses manum contra mare, reversum est primo diluculo. *Exod.14.* Da hat Moyses selbst / diser sonst so sanfftmütige Mann/ der ehemalen nicht reden wollte / diser Mensch von einer so milden Natur und so grossen Gedult die Hand angelegt: und sich desto grösserer Stärcke und Schärpffe gebraucht / je mehr er vorhero Milde und Gedult durch so lange Zuwartung vorgekehret hatte: und wegen dessen/ Ecce constitui te Deum Pharaonis, hat ihn GOtt gesetzt und genennet den Gott Pharaonis/ weilen er die Weiß und Art/ wie Gott mit denen Sündern umbgehet/ vorgestellet und abgebildet hat.

Höre/ wie er selber davon redet bey dem Propheten Isaias: Tacui semper, silui, patiens fui: *Isa.42.* Als die Böse noch lebten/ habe ich mich stumm gestellt/ ich habe nichts geredet/ ich habe nichts gethan/ sondern ich habe alles erduldet: Wann diser frey ohne Zügel sündigende Bösewicht in seiner Gottlosigkeit mich angriffe/ auch noch durch mein Stillschweigen in seiner Boßheit gestärckt und angefrischt wurde/ mir täglich ohne Aufhören tausenderley Unbilden zuzufügen: wann jener ungerechte Richter das Recht verkauffte/ und öffters auch das Unrecht selber feil botte/ selbiges durch sein Ansehen und listige Practicken hinauß druckte/und dadurch seinen Beutel spickte; wann jener Geitzhalß die arme Nothleidende unterdruckte/ jener Tyrann seinen Gewalt grausam mißbrauchte: wann diser Arglistige die Leuth betroge, diser Treulose seinen Nächsten verach-

tete/ diser offentliche Dieb und Rauber sich mit dem Untergang einer gantzen Gemein bereicherte: Wann diser Gotts- und Sacrament-Schänder tausend Gottsraub begienge/ und man den Character und Zeichen eines Christen durch solche Greuel entunehrete/ ab welchen der Höllen selbsten grausen sollte: so hab ich doch nichts gesagt/ ich hab durch die Finger gesehen / und habe mit einer unglaublichen Gedult alles und alles übertragen. Ich habe an statt meiner reden lassen die Propheten/ und meinen Predigern starck eingebunden/ daß sie auf allen Cantzeln der gantzen Welt außruffen sollten/ wie nichts erschröcklicheres sey/ als mein Gericht: ich habe auch meinen Geschöpffen anbefohlen/ daß sie den Stab und die Ruthen meines Zorns und der Straffen außstrecken / und damit in der Welt eine grausame Verwüstung vornehmen sollten. Der Lufft hat seine gute Eigenschafften verlohren/ und an deren statt vergifftes an sich genommen/ auß welchen hernach die Pest entstanden/ welche gantze Städt außgeleeret hat: Der Krieg hat aller Orth und Enden sein Schwerd und Flammen außgebreitet/ welche gantze Landschafften und Königreiche verwüstet haben: der bleiche Hunger ist gleich darauf gefolget/ und hat den Rest vollends vezehret und zu Grund gerichtet / welcher der Wuth der andern noch entgangen und überbliben ware: die Flüß haben sich ergossen/ Wiesen und Felder überschwemmet: man hat hundert andere laydige Zufäll gesehen/ die tausend Unheyl angestifftet haben: alle dise Unglück und Straffen waren lauter Warnungen denjenigen/ so mich beleydigten/ Ut fugerent à facie arcus: **Damit sie sich vor meinen Bogen hüten konten.** Darauf habe ich das Ungewitter durch einen hellen Sonnenschein vertriben/ alles in den alten Ruhestand versetzt/ Frid verlihen/ der Erden ihre Fruchtbarkeiten wider ertheilet / die Plagen aufhören lassen/ und durch dise Weg die Zeit meiner Rache allzeit zuruck gezogen/ in Hoffnung / die Hertzen der Menschen zu gewinnen/ daß sie sich ernstlich zu mir bekehren sollten. Aber nachdem ich so gar lang biß auf das absonderliche und allgemeine Gericht/ die ich so lang verschoben/ vergeblich zugewartet habe: ach so wird alsdann an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag / der meinen Zorn und ihr letztes End-Urtheil gebähren wird / die Zeit kommen: Quasi parturiens loquar, dissipabo & absorbebo simul: Daß ich meine Stimme werde erschallen lassen / damit man sie anjetzo umb so vil heller vernehmen möge / je mehr ich sie bißhero durch meine grosse Gütigkeit so lange Zeit in mir verschlossen gehalten.

Gleichnus von einem Fluß / so aufgehal-

Betrachtet einen Fluß/ dessen schneller Lauff durch dicke Dämm mit Gewalt aufgehalten wird: sobald man die Dämm durchsticht / so ergiesset er sich mit solchem ungestümmen Geräusch über alle Felder / und reisset mit seinem Gwalt alles mit sich fort/ so ihme unterwegens aufstosset.

set. Betrachtet auch wiederumb eine Wolcken / in welcher allerhand Dünste / so von der Erden sich in die Höhe geschwungen / verschlossen sind: In dem Augenblick als sie zerberstet / schiesset der Donnerkeil / der auß disen Dünsten ist geformet worden / mit einem erschröcklichen und grausamen Knall herauß / zerschmettert und verkehrt alles in Staub und Aschen / was er trifft. Jener Donnerstrahl der Göttlichen Gerechtigkeit und Rache / so auß unsern Sünden gezeuget wird / ist lange Zeit verschlossen und eingeschrenckt gewesen in dem Gewülck seiner Barmhertzigkeit: und jener reissender Bach seines Zorns / so auß der Ergiessung so viler Laster entstanden / ist bißhero allzeit durch die Dämm der Göttlichen Gütigkeit aufgehalten worden: endlich aber in jenem leidigen Augenblick / da an dem Jüngsten Gericht dise Dämm durchstochen werden / und dise Wolcken zerschnellen wird / alsdann wird diser erschröckliche reissende Bach sich jämmerlich außgiessen / und diser Donnerkeil herab schiessen über die Gottlose / und sie in den Abgrund der Höllen hinunter stürtzen / auß welcher in alle Ewigkeit keine Erlösung mehr seyn wird. Dissipabo & absorbebo simul. Tunc dicet Rex & his, qui à sinistris sunt: Discedite à me, maledicti, in ignem æternum.

ten wird / und von dem Donner / so in den Wolcken verschlossen ist.

Nach disen angehörten Lehr-Gründen und Wahrheiten / müsset ihr / andächtige Christen / selbst den Schluß machen: GOtt ist unendlich gut / ey so förchtet Ihn dann / und habt ein Abscheuben / dise so grosse Güte durch eure Sünd und Laster zu beleidigen: Dann wann dise Güte verletzt wird / ist sie eine Ursach einer unerbittlichen Schärffe am Tag deß Gerichts / GOtt durch eben dise Güte schiebet das absonderliche und allgemeine Gericht so lange Zeit auf / und wartet täglich auf unsere Buß: so förchtet dann euch / dises Zuwarten durch den Aufschub eurer Buß noch mehrers zu verlängern / alldieweilen Er nachgehends desto schärffer an dem Tag deß Gerichts drein schläget / je länger Er in disem Leben zugewartet hat. So lasset uns dann disen Augenblick gleich Buß würcken.

Im Namen Gottes deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geistes.

A M E N.



An



An dem Ersten Dienstag in der Fasten.

THEMA.

Domus mea domus orationis vocabitur, vos autem eam fecistis speluncam latronum. Matth. 21.

Mein Hauß wird ein Hauß deß Gebetts genennet werden/ und ihr habt darauß ein Mörder-Gruben gemacht. Matth. am 21. Cap. Verß 21. und 23.

Innhalt.

Von der aufrichtigen Treu und Glauben/ die man bey allen Geschäfften und Gewerben haben und halten solle.

WAs mich anfänglich am meisten hat Wunder genommen bey diser schauderenden That unsers Heylands in dem heutigen Evangelio, ware jener Verweiß / den er disem heillosen Gesindlein gegeben / als Er sie auß dem Tempel zu Jerusalem jagte / da Er ihnen vorgeworffen/daß sie auß dē Hauß Gottes einen Schlupffwinckel der Diebe und Mörder gemacht hätten/ womit Er ihnen gantz klar unter die Augen sagte/ daß sie nichts anderst als freye Rauber und Mörder wären. Mein! was haben sie aber gestifftet/ daß der HErr also mit ihn n verfahren/ und wodurch haben sie einen so ehrlosen und verhaßten Namen verdienet? Auß dem gantzen Evangelio kan man nicht abnehmen/ daß sie in den Tempel kommen seynd/ den Leuthen die Bäutel abzuschneiden / oder die geweyhten Kirchen - Geschirr zu stehlen/ oder die Opffer-Stöck außzuleeren / noch vilweniger/ daß sie jemand den

Warumb der Sohn Gottes dise Leuth Mörder und Dieb genennet.

den Halß abgeschnitten und getödtet hätten. Was thun sie dann? Sie kauffen und verkauffen/ und treiben ihre Handelschafft. Ich weiß gar wohl/ daß dise Sachen/ welche an sich selbsten weder gut noch böß seynd/ auß denen Umbständen des Orts böß und sündhafft werden/weilen durch Treibung solcher Handelschafften der Tempel Gottes verunehret wird: Und folglich begreiffe ich auch gar wohl / daß unser Heyland sie gantz billich für unandächtige/ Gottlose/und Kirchen-Schänder hätte außruffen können. Aber weilen diser Umbstand des Orths lediglich allein nicht machet / daß ihre Handelschafft darumb ein Raub oder ein Diebstall seye / obwohlen sie an einem solchen geweichten Ort nicht zu läßlich ist/ warum hat er sie dann Dieb und Mörder geheissen?

Es ist indessen nur gar zu gewiß / daß sie Rauber und Dieb gewesen/ weilen es die ewige Wahrheit selber sagt / und ist nur allein die Frag/auß was Uhrsachen sie also genennet werden. Die heylige Vätter/ absonderlich der heylige Chrysostomus, und nach ihme der Ehrwürdige Beda geben uns solches zuverstehen / in dem sie sagen / daß der Geitz dise Handels-Leuthe in den Tempel gezogen habe/ welche / nachdeme sie von diser schandlichen Anmuthung / so da nach dem Außspruch des H. Pauli, eine Wurtzel alles Ubels und ein Ursprung so viler Ungerechtigkeiten ist/ gantz und gar eingenommen waren/ ein gantz ungerechtes Gewerb trieben / und ihre Handlungen auf keine gültige Weiß führeten/ indeme etliche offentlich das Geld auf Wucher liehen / andere aber es listiger Weiß mit einem andern Färblein anzustreichen wusten / weilen das Gesetz den Wucher unter denen Juden verbotten hatte: Einige Priester verkaufften unter der Hand die Opffer an die Kauffleuth in einem geringen Wehrt / und dise hingegen verkaufften sie widerumb gar theur an andere/ umb auß disem doppleten Gottes Raub einen Gewinn zu erhaschen; andere haben den Platz in Bestand geben/ daß er zu diser Handlung dienen möge / und endlich haben alle sich beflissen/ wie einer den andern betrügen und überlisten konte / auf welches sie ihre Klugheit / Behändigkeit und ihr gantzes Absehen gesetzet. Und deßwegen verweiset ihnen der Sohn Gottes nicht allein ihre Gottlosigkeit und Entunehrung des Tempels / wie er das erste mahl gethan / da er sie auß dem Tempel jagte; sondern er rucket auch ihnen absonderlich und fürnehmlich vor ihre Ungerechtigkeit / ihr abscheuliches Rauben und Morden / und haltet sie für Dieb und Mörder: Vos autem fecistis eam speluncam latronum.

Hom. 21. in Matth.

1. Tim. 6.

Dises auf unsere Zeiten zu erklären / so ist gewiß / daß der Tempel zu Jerusalem uns vorstelle die allgemeine H. Kirchen/ welche GOtt selber hat aufgebauet / als sein Hauß und Wohnsitz / damit es der eintzige Ort seye / in welchem er will rechtmässig verehret seyn. Indessen

Welche unter denen Christen ihnen gleich seynd.

sihet man leider! nicht allein / daß diser Geistliche Tempel täglich durch so vile unzahlbare Lasterthaten zu grosser Schand und Spott der Christen verunehret wird; sondern auch absonderlich / daß der Geitz zu grossem Aergernuß der gantzen Welt / disen H. Orth zu einem Schlupfwinckel für Dieb und Mörder machet / durch so viel greuliche Ungerechtigkeiten / welche auf hunderterley Weiß stündlich und täglich begangen werden; Da einer mit dem andern in unterschidlichen Gewerben solche Handlungen schliesset / die bald offentlich nach den Wucher riechen / bald aber subtiler Weiß mit gewissen Griffen und Ränncken also bemäntelt seynd / daß sie noch einen wenigen Schein der Gerechtigkeit mit sich führen / bißweilen wird gar bey dem Kauffen und Verkauffen eine Simonie durch heimliche Practicken und Verständnussen begangen: Zu Zeiten werden auch die Fürsten hinter das Liecht geführet / mit denen man in Handel stehet / wann man nemblich ihren Nahmen und Authoritet heimblich mißbraucht / damit man dem gemeinem Mann über die Gebühr ein mehrers abpresse; ein anderes mahl hilffet man dergleichen ungerechte Gewinn zu befördern / damit man auch seinen Antheil davon bekomme; Dort gibt und nimmt man Geschenck ein / umb die Gerechtigkeit zu verdrehen / oder man bedienet sich zu Unterdruckung derselben / der Gunst / der Gewalt / und tausend anderer dergleichen verdampten Griffen und Fünden / welche die Zungendrescher erdacht haben / die Ungerechtigkeit damit zu befördern; dort suchet man die Obrigkeit auf seine Seiten zu lencken / damit die Policey in ihrer Unordnung und Verwirrung unterhalten werde; Anderwertig richtet man ein seitige Handlungen auf / da einem alleine Freyheit gegeben wird / mit Wahren / so uns zur Auffenthaltung unsers Lebens nothwendig seynd / alleine zu handlen / der hernach solche in wehrender Hungers-Noht aufs theureste verkauffet / und also auß der allgemeinen Noht seinen Gewinn und Profit ziehet; Andere verändern und verfälschen die Wahr / wodurch die bidermännische Redlichkeit verletzet / und mithin die Gesundheit und das Leben in Gefahr gesetzt wird. Endlich so weiß ich zwar nicht alle unredliche Stücklein der Welt / und verlange sie auch auß der Erfahrung nicht zu lernen; Jedoch weiß ich sehr wohl auß dem gemeinem Ruff / und Klagen der jenigen / die sich so unrechtmässiger Weiß untergedruckt befinden / daß in allen Gewerben / Handelschafften und andern Gattungen der Geschäffte crimina mille, mille nocendi artes, tausenderley Laster und Betrügereyen vorgehen / welche der Geitz der Menschen durch boßhafftige Spitzfündigkeiten ersonnen hat / umb damit ein ander über den Tölpel zu werffen / und mithin einen grossen Gewinn auß dem Verlust des Neben-Menschen den man zu Grund richtet / zu ziehen / und sich also mit frembden Gut

sein

fein geschickt zu bereichern. Ferner weiß ich auch noch besser auß Gottes Wort / daß alle dise falsche und künstliche Betrüger lauter Strassenrauber und Mörder seynd / welche GOtt auch ohne allen Zweifel einstens als Rauber und Mörder abstraffen wird. Die Strassenrauber ermorden den Nechsten / umb ihme das seinige abzunehmen; Wann sie aber der Obrigkeit in die Händ gerathen / so peiniget man sie / man ziehet ihre Güter ein / und lasset sie durch einen gewaltsamen schmertzlichen Tod hinrichten. Die öffentliche Betrüger in Handel und Wandel machen es nicht anderst / sie bringen die Arme und unschuldige durch ihre Ungerechtigkeiten jämmerlich umb das Leben: Vos autem fecistis Speluncam latronum; Sie seynd rechte Dieb und Mörder. Dahero wird GOtt auch mit ihnen / als mit Dieben und Mördern verfahren: Ejiciebat vendentes & ementes, & mensas nummulariorum evertit. Dises seynd die zwey Hauptstuck / so ich abzuhandlen habe / umb euch dahin zu vermögen / daß ihr hinkünfftig in allen euren Geschäfften die aufrichtige Treu und Redligkeit unverletzt halten / und stets der Ermahnung des H. Apostels eingedenck seyn möget / da er spricht: Ne quis circumveniat in negotio fratrem suum: Niemand übervortheile in Handel und Wandel seinen Bruder.

Die seynd Diebe und Mörder / und GOtt wird sie auch also abstraffen.

1. Thess. 4.

I. Der jenige dann / welcher betrüglich handlet / seinen Nechsten hinter das Liecht führet / und auf ein oder andere Art / so ich schon genennet hab / oder noch auf andere hunderterley Manier / so ich nicht alle erzehlen kan / unterdrucket / der ist ein Mörder und Rauber / welcher unbarmhertziger Weiß seinen armen Bruder erwürget / mithin die Menschen und GOtt selbsten beraubet. Dises ist keine Schmachred / sondern ist ein wahrhafftes und offenbahres Laster / dessen er rechtmässiger Weiß bezüchtiget wird / so ich handgreiflich mit folgendem probiere. Nemblich er bringet ja den jenigen zur Verzweiflung / welcher sich auf seine aufrichtige Treu und Redligkeit verlassen / und einen Handel mit ihme geschlossen / durch welchen er verhoffet einigen Trost / zu Unterhaltung seines Lebens zu empfangen / muß aber hernach erfahren / daß er listiger Weiß in die Fallstrick ist gelocket worden / wo er seinen äussersten Schaden und Verderben gefunden; Ferner so hat GOtt unter denen Menschen zu dem Ende Handel und Wandel gestifftet / damit einer dem andern beyspringe / und die Nothwendigkeiten zukommen lasse / hingegen wider von andern empfange / was er selbsten nöthig hat; Ein solcher Betrüger aber gebrauchet sich dises allgemeinen Gewerbs / so zum Nutzen der gantzen Welt gereichen sollte / durch seine Ränck und Ungerechtigkeiten zum Schaden und Nachtheil seines Nechsten / umb denselben in Elend und Armuth zu stürtzen / welches umb so viel grausamer und unmensch-

Erster Theil. Der jenige so unredlich handlet / ist ein Dieb und Mörder.

Er bringet seine Nechsten umb sein Gut und Leben.

unmenschlicher ist / je listiger und verborgner er seine practiquen unter dem Hütlein spielet / daß man sich dafür nicht hüten kan. Vernehmet was GOtt selbsten von disen Leuthen spricht: Audite hæc, qui conteritis pauperem, & deficere facitis egenos terræ: Höret sagt er / ihr / die ihr auf eine unbarmhertzige Weiß die Armen zermallmet / daß sie zu Staub und Aschen zerfallen / conteritis, und die ihr dem Volck das Leben abraubet / indem ihr ihnen die Lebens-Mittel benemmet / deficere facitis. Das seynd ja in Wahrheit wütende Mörder! Zu was für Leuthen redet aber GOtt solches? Lasset es uns vernehmen: Dicentes quando transibit mensis, & venundabimus merces, & Sabbathum, & aperietur frumentum: Ihr / die ihr so wohl die Zeit in Obacht nehmet / die euch zu eurem Geitz dienen kan; die ihr so embsig darauf lauret und zur Zeit der Theurung eure Getreyd-Kästen versperret / und das liebe Getreyd so lang verberget / biß in der äussersten Noht der Preyß übermässig aufs höchste gestiegen ist / damit ihr so dann auß dem allgemeinen Elend und Hungers-Noht durch eine erschreckliche Art zu Handeln / einen ungemeinen Gewinn zihen möget / wie der H. Ambrosius davon redet: De fame publica negotiantur. Latrocinium hoc an fœnus appellem? Soll man dises einen Wucher / oder nicht vielmehr eine Mordthat nennen? Captantur velut latrocinij tempora, quibus in viscera hominum durus insidiator obrepas: lucrum tuum damnum publicum est. Wie! grausamer und barbarischer Mensch / du erforschest und studirest auf die füglichste Zeit / so dir zu deiner Rauberey dienet / und legst dich auf solche hinterlistige verborgene Tück und Griffe / die dir den Weg biß in unser Eingeweyd bahnen müssen / umb daselbsten deinen Vortheil auß unserm Hunger zu schöpffen / und ein Mittel zu finden uns auß zu lehren / und dich damit anzufüllen? Den Nutzen / den du auß solchem Mordraub erhaschest / ist der Untergang einer gantzen Gemeine. Aber vernehmet jetzt wider den Propheten / welcher also fortfahret: Ut imminuamus mensuras, & augeamus siclum, & supponamus stateras dolosas: Ihr / die ihr das Maß verkleinert / damit eurer ungerechter Gewinn sich vergrössere und vermehre / die ihr das Gewicht verfälschet / und solches schwerer macht / wann ihr einkauffet / hingegen aber es verringert / wann ihr wider verkauffet; die ihr falsche Wag führet / und die ihr durch einseitige monopolia und Handlungen allein dahin zihlet / das Volck zu einen gantz unbillichen Preyß / den eure Boßheit alsdann auf die Wahren geschlagen hat / zu zwingen. Ut possideamus in argento egenos, & pauperes pro calceamento: Ihr / die ihr durch eure verdambliche Anschläg und Verbündnussen die Armen solcher Gestalt unterdrucket / daß / nachdem ihr sie biß auf das Stroh getriben habt / ihr sie zwinget

Amos 8.

get und in so äusserste Noth setzet / daß sie sich selbsten zu Leibeigene verkauffen müssen / damit sie nur ihren Hunger stillen / und ihre Blösse bedecken mögen. Et quisquilias frumenti vendamus. Ihr / die ihr durch hunderterley böse listige Erfindungen die Wahren verfälschet / und dem Käuffer für sein gutes Geld / so ihr dafür einnehmet / lauter Betrug und unredliches Blendwerck verkauffet. Und ihr endlich / die ihr euch tausend falscher Griffen / und tausend erschrecklicher Boßheiten bedienet / die Leuth zu hintergehen / zu überlisten und zu unterdrucken; die ihr eintzig und allein alles euer Handlen und Wandlen auf den Untergang des Menschlichen Geschlechts einrichtet / für was für Leuth meinet ihr / das euch GOtt halte? und für was gedencket ihr / das euch die Menschen halten solten? Qui conteritis pauperem, qui deficere facitis; Für lauter verkleidete verlarvte Mörder / welche auf die Arme / redliche / einfältige und unschuldige Leuth lauren / damit sie solche umb das Leben bringen / indem sie ihnen die Mittel abstehlen / wodurch sie ihr Leben erhalten solten. Dahero ich nicht unbillich gesagt / daß ihre Hände voll Blut seynd. Es ist kein Krieg so grausam als diser / welchen dergleichen Leuth mitten in Frieden führen; und die Feder eines Wucherers / eines meineydigen Notarij, eines ungerechten Richters / eines betrügerischen Kaufmanns / eines unbarmhertzigen geitzigen Contrahentens / verübet und begehet mehr Mordthaten / als ein Degen oder Schwerd begehen mag: Sine ferro dimicat, qui usuram flagitat.

Derohalben ist keiner unter disen Leuthen / gegen welchen man nicht könte gebrauchen jene Wort des H. Geistes bey dem Jeremia, welche GOtt auch ohne allen Zweifel innerlich zu ihnen redet; sie haben aber ein gar zu hartes und verstocktes Hertz / daß sie es nicht hören können: Quid niteris bonam ostendere viam tuam ad quærendam dilectionem, quæ insuper & malitias tuas ostendisti vias tuas. Wie? kanst du noch so unverschambt seyn und behaubten dörffen / daß du nichts thust / als was dir zuläßlich seye; Du / der du nicht zu frieden bist / daß du selbst die Leuth auf hunderterley Weiß betriegest / sondern auch andern bösen Rath gibst und die Kunst lehrest / wie man die Leuth ins Verderben bringen könne? Et in alis tuis inventus est sanguis animarum pauperum & innocentum: Sihest du dann nicht / daß deine Federn eingetunckt seyn in das Blut der armen und Unschuldigen? Er vergleichet sie schön mit einem Raub-Vogel / welcher eigentlich davon zu reden ein Strassenrauber und Mörder in der Lufft ist: Dann diser / nachdem er sich gantz hoch biß in die Wolcken hinauf geschwungen / schiesset er auf einmahl wider mit einer grossen Schnelle auf die schwächeste Vögelein herab /

Vergleichung eines Raub-Vogels mit denen Betrügern.

zerreisset sie mit seinen Klauen / und zerfleischet sie dergestallt / indem er so gar das Ingeweyd herauß frisset / daß seine Federn davon gantz blutig werden. Solcher gestallt verfahren auch dise Betrüger / welche indem sie nichts haben / so sie starck und mächtig machen könne / als ihre Mordklauen / schwingen sich offt durch ihre Embsigkeit / die der gantzen Welt so schädlich fallet / auß dem Staub des gemeinen Pöbelstands / so hoch in die Höhe / als sie immer können ; und indem sie gantze Länder außrauben und zu Grund richten / schiessen sie ohne aufhören immer auf die Arme herab / welche sie zerreissen / und so gar biß aufs Ingeweyd auffressen / durch ihre betrügliche Contracten / Wucher und Schindereyen / durch ihre falsche Practicken und unbarmhertzige Federn / die mit dem Blut der Armen / die sie täglich ins Verderben bringen / genetzt seynd : Et in aliis tuis inventus [est] sanguis animarum pauperum & innocentum.

Er beraubt Gott seiner Ehre / und so viel an ihm ist / seiner Gottheit selbst.

Dieweilen aber GOTT ein Beschirmer der Armen ist / und sich verlauten lassen / daß man in ihrer Persohn ihn selbst betrachten solle / so nimmt er auch an dem Unrecht / so man ihnen zufüget / seinen Antheil ; inmassen zu eben derselben Zeit / da man ihnen also ihr Gut und Leben benimmt / man zugleich auch durch disen erschröcklichen Mord-Raub GOtt seine Ehr und Glory / ja die GOttheit selber / wenn man solches könte / raubet. Dann dergleichen Leuthe erkennen keinen andern GOtt / als ihren Nutzen / und die Güter / so sie unrechtmässiger Weiß zusammen scharren ; darauß machen sie ihnen einen Götzen / wie der H. Paulus sagt ; & avaritiam, quæ est idolorum servitus : Der Geitz / welcher sie mit grossem Eyfer treibet / spitzfündiger und listiger weiß Geld zusammen zu raspeln / machet sie zu Abgötter / und bringet sie so weit / daß sie tausendmahl durch ihre Wort und Wercke GOtt verlaugnen / und disem ihrem Abgott / dem Geitz / ihr Ehr und Gewissen aufopfferen. Vernehmet / wie sich GOtt hierüber beklaget bey dem Propheten Osea : Circumdedit me in negatione Ephraim : Mein Volck hat mir den Rucken gewendet / es erkennet mich nicht mehr : es ist mir also Untreu worden / daß es mich gar verlaugnet hat / in negatione. Warumb aber solches? Die Ursach wird uns angedeutet durch eine andere Dollmetschung / welche liset / in negatione, und durch die darauf folgende Wort : Et in dolo domus Jsraël. Nemblich / weilen es ihme fest vorgenommen / durch viel Geschäffte und Handlungen mit den jenigen / von welchen es grossen Gewinn zu erhaschen verhoffet / reich zu werden ; Und damit solches ihme umb so viel gewisser von statten gehe / hat es gantz kein Bedencken gehabt /

Coloss. 3.

c. 11.

allerz

allerhand Lugen/ Betrug / und tausend andere verfluchte Weg und Mittel zugebrauchen / umb durch ungerechten Handel nur viel zugewinnen: Welches man noch heutiges Tags an denen Juden siehet / so öffentlich ohne Scheuen Profession machen / Wucher zu treiben. Und dieser Verstand obiger Worten kommt wohl übereins/ mit deme / was bald darauf nachfolget: Chanaan in manu ejus statera dolosa, calumniam dilexit: Mein Volck hat sich in Handelschafften eingelassen/ und ist zu einen geitzigen betrügerischen Handelsmann worden; Es hat Treu und Glauben auf die Seiten gesetzt/ wie es die Chananæer zu Tyrus und Sidon zu machen pflegten/ die deßwegen überall verschreyet waren. Es hat von ihnen allerhand betrügliche Stücklein und unzuläßliche Vortheil ergriffen; Es bedient sich falscher Waag/ falschen Gewichts/ und falscher Maß; Es liegt/ es betriegt / es schweret fälschlich und unrecht/ calumniam dilexit: und wie die sibentzig Dollmetscher lesen / opprimere per potentiam dilexit; Mein Volck unterdrucket die Armen und Schwachen durch ihre Ungerechtigkeit/ welche gantz mächtig worden ist. Et dixit Ephraim, Veruntamen dives effectus sum: Und nach dem es sein grosses Gut/ welches es durch so viel Mühe und Arbeit zusammen geraspelt/ betrachtet/ wird es dardurch voller Freuden gantz entzücket/ frolocket über seine sonderbahre Embsigkeit / und spricht bey ihme selber: In Warheit/ dise Handelschafft hat mir wohl zugeschlagen / was frag ich darnach/ was man darvon redet; Der Handel ist gut und einträglich/ Scrupel und Gewissen hin oder her/ endlich bin ich doch dabey reich worden: Veruntamen dives effectus sum. Was folget dann endlich darauff? Vernehmet umb Gottes willen/ was der Prophet ferner meldet: Inveni idolum mihi: Redet mir nun nichts mehr von GOTT/ noch von dem Tempel/ ich trage bey mir meine GOttheit: Mein Geld-Truhen ist mein Altar/ und mein Geld ist mein Götz. Die Erfahrnuß gibet es an Tag/ daß dise Schänder der Treu und Glauben / dise auf den Gewinn so verpichte Leut / daß sie auch solchen ihrem Gewissen vorziehen/ gemeiniglich solche freche Gottlose Menschen seyn / die keinen andern Gott als ihr Interesse, und was ihnen einträgt / anbetten und verehren.

Der Ursachen halber will der H. Chrysostomus und der H. Augustinus kurtzum nicht zugeben / daß ein Christ sich umb dergleichen Geschäfft annehmen solle/ wo man kaum etwas gewinnen kan/ daß man nicht auch zugleich durch gefährliche Vortheil die Christliche Aufrichtigkeit / oder durch Ungerechtigkeit die Unschuld verliehre. Os meum annuntiabit Justitiam tuam, totâ die laudem tuam: Ich will immerdar/ O HErr/ meine schuldige Pflicht dir ablegen / ich will deinen heiligen Nahmen be-

Hom. 38. in Matth. in Psalm. 70.

Psal. 70.

ne-

nedeyen und loben auf eine dir beliebige Weiß/ sprache David / nach der Außlegung deß H. Augustini/ und er gibt dessen / sagt eben diser Heilige/ die Ursach / wann er weiter hinzu setzet : Quoniam non cognovi literaturam ; Eine andere Dollmetschung lautet/ cifros, computum, numeros, negotiationem, das ist so viel geredt ; Dann weilen ich nur ein Hirt bin gewesen/ habe ich mich niemahlen in dergleichen verwirrte Geschäfft mit eingemischet/ bey welchen man so viel Rechnungen muß führen / allwo es offt mehrers nicht braucht / als einen Strich oder Zug mit einer Feder/ eine einzige Ziefer/ so entweder zu viel gemacht / oder außgelassen wird/ oder auch eine einzige Zahl / so nicht an ihr rechtes Orth gesetzt worden/ einen Menschen in das äusserste Verderben zu stürtzen / und boßhafftiger Weiß einen Diebstahl zubegehen. Wie aber/ möchte mir allhier einer in die Red fallen / ist dann das Handlen gantz verbotten? Darf ich dann nicht Handlung und Gewerb treiben/ Contract schliessen / kauffen/ verkauffen / Register halten und Rechnung führen ? Wer will daran zweifflen/ und wohin wurde alle Policey und burgerlicher Wandel / ja die gantze Menschliche Gesellschafft / oder dergleichen Handelschafften und Gewerb gerathen? Umb was ist es dann zu thun ? und was seynd es dann eigendlich für Geschäffte und Handlungen / die uns daran verhindern/ daß wir GOtt unsere schuldige Pflichten nicht ablegen können? Quæ sunt istæ negotiationes ? audite. Vernehmet solche/ sagt diser H. Lehrer ; Quando pro pretiis rerum , quas vendis, non solùm mentiris, sed etiam falsum juras : Wann ihr zu der Zeit/ da ihr eure Wahren feyl bietet/ und mit eurem Nächsten darüber handlet/ nicht allein ohne einzigen Scrupel ihme tausend Lugen vorschwätzet / sondern selbige noch dazu mit tausend falschen Eydschwüren bekräfftiget. Vel quando, si Christianus es, ex ore tuo blasphematur nomen Dei, ut dicatur, ecce quomodo sunt Christiani. Wann ihr durch eure ungerechte Handlungen / welche euch der Geitz einschwätzet / und eures Hertzens Härtigkeit mit so vie. Boßheiten und Gewaltthätigkeiten fortsetzet / andern Anlaß und Gelegenheit gebt/ den Nahmen Gottes zu lästern/ und die Christliche Religion zu schmähen / in dem sie mit grosser Aergernuß sagen : Sehet doch die schöne Christen/ welche grausamere Schinder seynd / als jemahlen die Publicanen und Zöllner gewesen / und welche weit grössern Wucher unbarmhertziger Weiß treiben/als zu diser Zeit die Juden selbsten. Hat man auch wohl jemahlen gesehen/ daß sie ihrem Neben-Menschen in seiner grösten Noth einen Viertels-Thaler ohne Zinß gelichen hätten? Wo ist jenes schöne Evangelium : Date, nihil inde sperantes. Leihet / ohne Hoffnung / einigen Zinß von eurem Anlehen zugeniessen ? Wo ist ietzund jene Einfalt der Tauben / und jene Lieb / so das Kennzeichen

sagen soll/ durch welches die Christen von andern sollen unterschiden werden. Wie? dise Leuth? welche/ wann sie mit euch handlen/ an nichts anderst gedencken/ als wie sie euch mögen betriegen/ hintergehen / und durch hunderterley Griff und Arglistigkeiten in das äusserste Verderben bringen / welche auch/ wann sie einen armen Mann durch den grossen Wucher und aufgeschwollne Zinsen in die Schulden tieff hinein gesteckt haben/ ihn endlich bey der Gurgel ergreiffen/ und auf eine grausame und unerbittliche Weiß mit jenen rauhen Worten anfahren: Redde, quod debes: **Gib her / was du schuldig bist;** indem sie ihn mit Gewalt exequiren/ oder gar in die Gefängnus werffen lassen/ mithin ihm alle Mittel auf einmal benehmen/ durch welche er etwas gewinnen / und hernach zahlen könte. Gibt es auch wohl unter den Arabiern/ unter den Mohren/ unter denen Banditen / und in denen gefährlichsten Wüsteneyen und Wäldern diser Welt grössere Dieb und Mörder? Und dise seynd indessen dannoch Christen: Ecce quomodo sunt Christiani? Ach! Christen/ verschonet doch dises H. Namens/ hütet euch doch umb Gottes willen / daß ihr selbigen doch nicht verunehret durch dergleichen Art Handlungen/ welche wider alle Göttliche und menschliche Gesätz / und wider alle Redlichkeit lauffen. Ergò corrigant se Christiani, & non negotientur: Sonsten wird GOtt mit euch verfahren / wie mit denen Handelsleuthen/ oder vilmehr denen Mördern im heutigen Evangelio; so der andere Theil diser Predig ist.

Anderer Theil. GOtt verfahret mit denen Betrügern/ wie mit denen Dieben und Mördern.

II. Gleichwie die Dieb in einer Burgerlichen Gemeind und menschlichen Gesellschafft über die massen schädlich seynd / und sich gegen andere wie das wilde Vieh auffführen: also gehet man auch mit ihnen ohne einiges Mitleiden und Erbarmnus sehr scharff umb / wann man sie gefangen bekommet; und dises strenge Verfahren / so man gegen sie gebrauchet/ kan in drey Stuck abgetheilet werden. Man legt sie erstlich auf die Folter/ und peiniget sie erschröcklich/ und werden also diejenige / welche dem armen Wandersmann vil Leyds zugefügt haben / und sich durch sein bewegliches Bitten und Weinen nicht erweichen lassen/ anjetzo im Gegenspihl weit schärffer hergenommen. Zum andern ziehet man alle ihre Güter ein. Und gleichwie sie andern das Ihrige abgenommen haben/ so müssen sie jetzund auch ihr selbst eigenes Vermögen verliehren. Endlich bringet man sie vom Leben zum Tod / und die vorhero ihre Händ in dem Blut der Reisenden auf denen Landstrassen gewaschen/ müssen das ihrige durch das Rad und Zerstossung aller Glider vergiessen.

Auf solche Weiß ist auch unser Heyland mit den ungerechten Handelsleuten im heutigen Evangelio verfahren / da Er sich als ein strenger Richter erwisen/ und sie als Dieb und Mörder abgestraffet hat. Er hat

eine Peitsche ergriffen / und mit selbiger auß allen Kräfften auf sie drein geschlagen; und dises war die Folter. Er machet nicht allein ihren ungerechten Gewinn preyß/ sondern auch noch darzu alles Geld/ das sie mit sich in den Tempel/ umb damit zu handlen/ gebracht hatten: Mensas nummulariorum evertit: Er hat alle jhre Wechsel-Tisch über einen Hauffen geworffen/ und ihnen keine Zeit gelassen/ daß sie dises Geld wider hätten zusammen klauben und aufheben können; das ware die Confiscation und Einziehung ihrer Güter. Nach disem schlagt Er immer auf sie zu/ und jaget sie völlig biß zum Tempel hinauß als Excommunicirte und in den Kirchen-Bann verfallene Leuth: Ejecit de templo; und dises ist der geistliche Tod/ zu ihrer endlichen Straff.

Allhier haben wir nun ohne Zweiffel eine schöne Abbildung deß gerechten Verfahrens/ welches GOtt mit allen ungerechten Christen vornehmen wird/ welche ihre Brüder/ die mit ihnen zu handlen haben / im Handel und Wandel betriegen/ und also wahrhaffte Dieb und Rauber seynd.

Sie werden in disem Leben gepeiniget an dem Leib und an der Seel.

Erstlich dann so werden sie gefoltert/ und müssen noch in disem Leben grausame Peinen sowol an dem Leib/ als auch an der Seelen außstehen / durch die unaußsetzliche Arbeit und durch die Sünden/ welche beyde von der unersättlichen Begierde/ Geld und Gut zusammen zu raspen / und von denen Ungerechtigkeiten/ so darauß entspringen/ nicht können abgesöndert werden. Welches der heilige Augustinus gar sinnreich angemerckt hat/ da unser Heyland eine Geissel auß denen Stricken gemacht/ deren sich dise Kauffleuthe vorhero selbsten bedienet haben/ um ihre Waaren damit zusammen binden/ und welche sonsten in der Schrifft die Sünden bedeuten: Funibus peccatorum suorum constringitur peccator. Nein/ nein/ GOtt brauchet keine andere Geissel / dise Mörder damit zu straffen/ als eben ihre Geschäfft und Gewerb selbsten / so ihnen zu einer Folter und Peinigung dienen; an der Seelen zwar/ durch eine unendliche Anzahl der abscheulichsten Sünden / als Betrügereyen / falsche Schwür/ Flüch/ Gotts lästerungen/ Unlauterkeiten / Fraß und Füllereyen/ Pracht in Kleidern/ Hochmuth / ärgerliche Verschwendungen / unbilliche Einforderungen/ Abträg gemeiner Gelder/ und tausend Laster mehr/ welche über sie den allgemeinen Fluch eines gantzen Landes ziehen: an dem Leib aber werden sie gepeiniget / durch so vil stätige Mühe und Arbeit/ so vil Sorgen/ Unruhen/ Gefahren/ und Forcht/ daß sie von andern/ die auf ihren Untergang auch immer gespannet stehen/ möchten betrogen werden. Dann eben diser H. Augustinus erzehlet uns / daß zu seiner Zeit es solche verruchte verstockte Mörder abgeben habe / daß sie einander selbst auf die Folter gelegt/ damit sie sich gewöhneten/ selbige seiner

Lib. de Pat.

ner Zeit standhafft außstehen zu können / ohne etwas von ihren Lasterthaten zu bekennen. Ita ut, sagte er / Exercitatio contra pœnas nihil distet à pœnis: non enim tantum excruciantur à Judice, ut veritas inquiratur, quantum à suis sociis, ut à patientibus non prodatur. Also zwar / daß die Erlernung / die Folter solcher Gestalt tapffer außzustehen / vil strenger ware als die gerichtliche Folter selbsten / welche zu ertragen sie lernen wollten. Sie wurden nicht so starck gepeiniget auß Befehl deß Richters / der sie auf die Folter spannen ließ / umb die Wahrheit auß ihnen zu pressen / als sie geplagt wurden von ihren eigenen Gespanen / umb sie anzugewöhnen / ohngeachtet aller Folter und Peinen dannoch nichts zu bekennen. Gleicher Gestalt werden die offentliche Dieb / die Betrüger / auß gerechter Verhängnus Gottes ihnen selber untereinander zu Hencker und Peiniger / indeme sie ein ander vil Ubels zufügen / legen selbsten Fallstrick / sich untereinander zu Grund zu richten / keiner vergonnet seinem Gespann sein Glück / und weilen er selber auch darumb buhlet / wird er von andern widerumb grausam beneidet; daß sie also auf solche Weiß in so vil Sünden / so vil Mühe und Schlepperenen deß Leibs und der Seelen / und in so vilen Verdrießlichkeiten / die da nothwendig bey solchen Handlungen mit unterlauffen / ihr eigne Straff und Geissel / mit welcher sie gepeiniget werden / selbst finden und antreffen.

Zum andern / werden ihnen alle ihre Güter eingezogen / weilen sie entweder ihnen selbsten / oder ihren Nachkömmlingen abgenommen werden / als welche unglückseeliger Weiß gar verleschen / oder doch im dritten oder vierdten Glid an den Bettelstab gerathen werden / gleichwie GOtt solches so offt durch seine Propheten angetrohet hat. Dise Kauffleuth oder Kramer / so in dem Tempel waren / und jene Wechsler / so das Geld auf Wucher herschossen waren sehr beschäfftiget in ihrem Gewerb / in Geld einnehmen / im Rechnen / im Einschreiben in ihren Schuld-Büchern / und waren trefflich wohl vergnügt mit dem grossen Gewinn / den sie gezogen hatten / als der Sohn Gottes sie gehlings mit der Geissel in der Hand überfallet / wirfft ihre Bänck / Tisch und Ständ über einen Hauffen / machet sich über sie her / und jagt sie mit vilen Streichen vor sich fort / lasset ihnen auch nicht so vil Zeit / daß sie sich erholen könten. Alles das Geld / welches sie durch so vil Ungerechtigkeiten zusammen gebracht hatten / lage in der gantzen Kirchen zerstreuet herumb / und ware für sie nunmehro verlohren. Es wurde jenen zu Theil / die in diser allgemeinen Unordnung ihren Vortheil wusten zu brauchen: Dise elende Tropffen aber wurden darvon verjagt / und haben nichts als Streich / Schand / Spott / und Verzweifflung darvon getragen: Mensas nummulariorum evertit. Mein! wie vil seynd nicht in den verstrichenen Welt-Jahren /

Ihre Güter werden ihnen eingezogen.

und noch biß auf die heutige Zeit also gestraffet worden? als sie nemblich am allerbesten darinnen / und gantz vergnügt waren über die grosse Reichthumen und übermachte Gewinn / so sie durch ihr heimliches und verschraufftes Rauben und Stehlen (welches sie eine Embsigkeit hiessen) erworben hatten/ mithin vermeynten/ daß sie sich nun wohl befestiget hätten/ und gantz glückseelig wären; Sihe! da hat die Göttliche Gerechtigkeit sie plötzlich überfallen/ hat ihnen ihren schweren Arm und die Strenge ihrer Straffen zu verkosten gegeben; Sie hat durch eine empfindliche und exemplarische Straff/ ihre Tisch/ ihr Vermögen/ und ihre Häuser über einen Hauffen geworffen/ und alle ihre unrecht und übel zusammen gescharrte Güter und Schätz in einem Augenblick zerstreuet. Es werden zwar andere ihren Theil darvon bekommen/ dise aber/ weilen sie auf das äusserste getriben worden/ und nichts davon für sich samblen können/ tragen jetzund allein die Schand und Spott davon/ und bleiben in dem elenden Stand stecken/ in welchen sie von der Göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit seynd gesetzt worden. O wie vil solcher umbgestossenen Tisch haben wir bey unsern Zeiten erlebet! Mensas nummulariorum evertit.

Endlich werden sie mit dem Tod gestrafft.

Was aber noch am schröcklichsten ist/ wann auch gleich ihre Wexel-Tisch biß zu dem End ihres Lebens stehen bliben/ so wird doch endlich der Tod/ und zwar ein schneller unversehener Tod selbe über einen Hauffen werffen. Diser stirbt an einem Schlag/ jener an der Schlaffsucht; Einer erstickt in seinem Fraß und Füllerey/ und ein anderer wird durch die Mörder umbgebracht; schier alle werden endlich von dem Tod überfallen/ wann sie in ihrem Kopff/ Sinn und Gedancken nichts anderst stecken haben und bringen können/ als ihre Rechnungen/ ihre Contract/ und ihre Schuld-Brieffe; dessen ist ein Zeug jener Wucherer/ welcher vier Pfund Silber mit dem Beding außgeliehen hat/ daß man ihme innerhalb vier Jahren zwölff Pfund darfür einhändigen sollte; welcher/ als er in dem Todbett lage/ auf alle Zusprechungen nichts anderst antwortete / als dise Wort: Mein Nachbar ist mir vier Pfund Silber schuldig/ die muß er mir bezahlen; folglich sterben sie eines verdammten Tods in ihren Sünden dahin. Dises ist das letzte und erschröcklichste Verfahren / so disen Dieben und Mördern begegnet. Ejecit de templo. Sie seynd auß dem Tempel der Glory verjagt als Missethäter / Verbannte und Verfluchte von GOtt/ ohne eintzige Hoffnung dahin jemahlen mehr zu gelangen: und mit einem Wort alles zu sagen/ sie seynd verdammt; und damit ligen auch dise unsere Mörder auf dem Rad/ nemlich auf jenem erschröcklichem Rad der unseeligen Ewigkeit/ auf welchem sie immer und allezeit werden gestreckt/ zerbrochen/ zerknirscht und gepeiniget

Vincent. Bellov.

niget werden/ mit allen und jeden Schmertzen/ so man immer sich einbilden kan/ werden mithin in disen Peinen immer leben/ und niemalen sterben können.

Allerliebste Christen! wann man einen Missethäter hinrichtet/ so geschihet solches andern zum Exempel und Warnung: Man liset das Verbrechen deß Ubelthäters ab/ und hernach wird das Urtheil offentlich im Angesicht der gantzen Welt vollzogen/ damit ein jeder/ in Anschauung der wohlverdienten Straffe/ sich daran spieglen/ und ein Abscheuen ab dergleichen Laster haben möge. Beschluß.

Ich als ein Herold deß grossen Gottes habe das Laster jener Leuth/ so uns in der Person diser Handelsleute in dem Tempel vorgestellet worden/ offentlich außgeruffen. Ich habe gesagt/ daß sie durch augenscheinliche und handgreiffliche Zeugnussen der H. Schrifft seynd überwisen worden/ daß sie Dieb und Mörder seyen/ so täglich ihre Brüder umbbringen/ indeme sie alles hinweg rauben/ was GOtt und denen Menschen zugehört. Der allerhöchste Richter hat sie durch ein unwiderruffliches Urtheil verdammt/ und lasset selbiges durch seine Gerechtigkeit vollziehen: Sie werden in disem Leben an Leib und Seel gefoltert und gepeiniget/ ihre Güter werden confiscirt/ und endlich müssen sie deß ewigen Tods sterben. Sie seynd in dem heutigen Evangelio der gantzen Welt vor Augen gestellet. Schöpffet einen Nutzen/ und spiegelt euch ab disem Exempel; lasset euch ab disen Ungerechtigkeiten grausen. Gehet diser schandlichen Rauberey müßig/ damit ihr nicht einstens in die Händ der Göttlichen Gerechtigkeit fallet/ welche dises Laster unfehlbar straffen wird/ obgleich die weltliche Gerechtigkeit offtmalen durch die Finger sihet. Handlet/ aber fein aufrichtig und redlich; treibet Gewerb/ aber ohne Arglistigkeit; schliesset Contract/ kauffet und verkauffet/ aber ohne Betrug/ und lasset euch mit einem ehrlichen Gewinn vergnügen; leihet euer Geld auß/ aber ohne wucherlichen Zinß; gebt/ tauschet/ und vergleichet euch miteinander über eure geistliche Pfründen/ aber ohne Simonie. Lasset euch in Geschäffte ein/ jedoch daß der gemeine Mann dadurch nicht untergetruckt/ und die Fürstliche Einkommen nicht bestohlen werden: und damit ihr desto besser lernen möget/ wie ihr euch dißfalls zu verhalten habt/ will ich euch die Art und Weiß an die Hand geben. Ehe daß ihr euch in ein Geschäfft oder Gewerb mit denen Menschen einlasset/ so handlet es vorhero mit GOTT ab/ durch ein andächtiges Gebett: Wann sich ein schwerer Knotten oder Gewissens-Scrupel dabey entäusseret/ so erhohlet euch Raths bey einem gescheiden und frommen Mann/ der euch sagen könne/ was ihr/ gemäß denen Gesatzen Gottes/

zu thun oder zu lassen habt. Wann ihr einen Handel würcklich anfangen wollet/ so führet dabey eine rechte Meynung/ daß ihr nemblich solchen anderst nicht antrettet/ als umb einen billigen Gewinn darauß zu ziehen/ eure Haußhaltung damit ehrlich zu unterhalten/ und euren Kindern etwas zu hinterlassen/ womit sie sich als ehrliche Leut fortbringen/ und GOTT in dem Stand/ in welchen Er sie gesetzt hat/ dienen können. Haltet eure Regungen deß Geitzes im Zaum/ und undertrucket von Zeit zu Zeit dise unordentliche Geld-Begierd/ durch Erhebung eures Hertzens zu GOtt. Schicket euch sowohl zu dem Verlurst/ als zu dem Gewinn. In währender gantzer Zeit eurer Handlung haltet auffrichtige Treu und Glauben. Sollte es ein gantzes Königreich antreffen/ so betrieget niemand umb eines Hellers werth. Leidet ihr einen Schaden und Verlurst/ so lauffet gleich zu GOtt/ opffert ihm denselben auf/ lobt Ihn/ und sprecht mit dem Job: Der HERR hat es mir gegeben/ der HERR hat es mir wieder genommen/ sein heiliger Namen seye gebenedeyet/ und sein heiliger Willen werde an mir erfüllet! Erhaltest du aber einen Gewinn/ so ermangle auch nicht/ davon einigen Theil durch Allmosen aufzuopffern. Und dises heisset Christlich und redlich handlen/ wodurch nicht allein die Erden/ sondern auch der Himmel selbst kan gewonnen werden.

AMEN.



An



An dem Andern Mittwoch in der Fasten.

THEMA.

Viri Ninivitæ ſurgent in judicio cum generatione iſta, & condemnabunt eam. Matth. 12.

Die Niniviter werden am Jüngſten Gericht aufſtehen wider diſes böſe Geſchlecht/ und werden es verdammen. Matth. am 12. Cap. vom 38. biß zum 42. Verß.

Innhalt.

Das Gericht der Vergleichung.

DJe ſo kecke und boßhaffte Frag/ ſo die Schrifftgelehrten und Phariſåer heutiges Tags dem Sohn Gottes vorgehalten haben / iſt eine von denen wunderbahrlichſten Sachen diſes heutigen Evangelii / welche aber gleich auf der Stell durch eine kråfftige Antwort von Chriſto dem HErrn zuruck getriben worden. Er hatte ihnen aufs kråfftigiſte zugeredet/ damit Er ihre Hertzen erweichen/ und ſie bekehren möchte: Zu dem Ende Er ihnen vorgeſtellet die Abſcheulichkeit ihrer Sünden/ und die unaußbleibliche Strengheit deß Gerichts Gottes: und damit Er diſe Wahrheiten umb ſo vil mehrers bekråfftigte und erwiſe/ daß Er als der von GOTT geſandte Meßias die Authoritåt und Macht habe/ ihnen dieſelbe offentlich unter die Augen zu legen/ und zur Buß und Bekehrung zu ermahnen/ hat Er ſehr vil Miracul gewürcket. Ja eben damalen und in ihrer Gegenwart tribe er einen Teuffel auß/ der ſtumm war: Und als diſe Schrifftgelehrten und Phariſåer auß einer erſchröcklichen Boßheit ſich unterfangen/ diſes Wunderwerck freventlich zu beſchimpffen/

schimpffen/ als wäre dabey ein Stuck lein auß der schwartzen Kunst untergeloffen/ hatte Christus durch vier oder fünff starcke Proben und Beweißthümer dises Wunderwerck bewähret/ und mithin sie dermassen in die Enge getriben/ daß sie kein Wort mehr darwider einstreuen könten: Tunc responderunt ei quidam de Scribis: alsdann/ und zu selbiger Zeit/ haben die vornehmste auß denen Schrifftgelehrten ihren Vortheil ersehen/ seynd zu dem HErrn getretten / und haben zu Ihme gesprochen: Meister --- Lasset uns allhier stille halten/ liebste Christen! Ich frage euch/ welcher unter euch wird nicht glauben/ wann er alle Umbständ/und die Zeit/ so dise Schrifftgelehrten darzu außerkohren/ recht bey sich erweget: Wer/ sage ich/ wird nicht glauben/ daß sie im Hertzen durch die Lehr und Miracul Christi werden hefftig gerühret seyn/ mithin sich Ihm zu den Füssen niderwerffen/und sagen werden: Ja HErr/ es ist billich/ daß unsere Hartnäckigkeit endlich weiche jener starcken Wahrheit / welche sich in deinen Worten und Wercken so hell und klar sehen lasset. Wir gestehen in allweg / daß du unser Meßias seyest: Wir wollen dir ins künfftig folgen/ und deinen Gesatzen uns völlig unterwerffen? Aber/ sehet Wunder! an statt / daß sie die Zung auf so billiche Weiß hätten lösen sollen / kommen sie mit einer sehr groben Säiten aufgezogen / und sprachen trotziglich zu Ihm: Volumus à te signum videre. Du sagst uns zwar wohl vil Sachen daher; es wäre aber besser minder gesagt / und mehrers gethan/ damit die Wahrheit deiner Wortte mit dem Werck selbst und mit der That bewähret wurde: dahero wollen wir / daß du gleich auf der Stell etliche Wunderwerck würckest / wann du anderst willst/ daß wir dir glauben sollen. Ey kan man wohl einen hochmüthigern Muthwillen sich einbilden? derowegen dann auch der Heyland sie auß gerechtem Zorn mit blitzenden Augen also angeredet: Generatio mala & adultera signum quærit, & signum non dabitur ei, nisi signum Jonæ Prophetæ: **Dises gottlose und unglaubige Geschlecht will kurtzum haben/ daß man ihme ein Wunderzeichen sehen lasse / aber es wird ihme kein anders zu theil werden/ als deß Propheten Jonas.** Dises aber recht zu verstehen/ als welches das Fundament unserer Predigt seyn solle/ so ist zu mercken

Erstlich/ daß zwey Stuck nothwendig erfordert werden zu unserer Seelen Heyl und Seeligkeit/ welches nicht anderst / dann durch Christum/ kan erlangt werden. Das erste Stuck ist / daß wir glauben / wer Er ist: und das andere / daß wir dasjenige thun und vollziehen / was Er uns sagt: das ist: wir müssen unser voriges Leben bessern durch die Buß / und in das künfftige solches nach der wahren Evangelischen Weißheit einrichten.

Zum

Zum andern/ daß zweyerley Zeichen seynd/ als eine/ die uns bewegen/ eine Sache und Wahrheit zu glauben/ die man nicht kennet; und andere/ mit welchen man denjenigen überweiset und verdammet/ der solche Wahrheit verdecken und verbergen wolte. Ein Ubelthäter weiß gar wohl/ was er für ein Laster begangen hat: aber er laugnet solches dannoch/ und bemühet sich/ es zu verbergen: Man stellet ihm die Zeugen an die Seiten/ nicht daß man ihme durch solche sein Laster kund machen wollte/ dann er weiß es selbsten zu seinem Unglück gar zu wohl; sondern damit man ihn überweise/ und zu schanden mache/ und er mithin durch solche offenbahre Uberweisung dahin gebracht werde/ daß er seine Laster-That nimmer läugnen könne.

Dises voraus gesetzt/ so begehren dise gottlose Pharisäer ein Zeichen: Es soll ihnen aber kein anders zu Theil werden/ als deß Propheten Jonas/ antwortet der Sohn Gottes/ weilen sie darauß vollkommentlich erlernen können/ wer Er seye/ welches hernach Anlaß gibt/ sie zu verdammen/ und sie zu überweisen/ daß sie nicht gethan haben/ was Er ihnen hat anbefohlen.

Jonas wurde in das Meer hinauß gestürtzt/ da ihn alsobald ein ungeheurer Wallfisch verschluckte/ auß dessen Bauch er erst am dritten Tag wieder herauß geworffen worden/ durch welches Wunderwerck die Niniviter versichert wurden/ und glaubten/ daß er von GOTT zu ihnen seye gesandt worden. Das ewige Wort ist kommen auß der Schos seines himmlischen Vatters/ umb die Welt zu erlösen: Er hat die Kranck gesund gemacht/ die Teuffel außgetriben/ die Todte auferwecket/ und die gantze Natur durch unzahlbare Wunderwerck gezwungen/ seinen Befelchen Folge zu leisten. Was aber die Menschen völlig überwisen/ ware/ daß Er gestorben/ ins Grab gelegt worden/ und am dritten Tag wieder auferstanden ist. Dises war jenes kräfftige Zeichen so die gantze Welt versicherte/ daß JESUS CHRISTUS ein wahrer GOTT seye: Durch dises haben Ihn die Juden selber/ ohnerachtet ihrer freywillig gesuchten Blindheit/ auch also erkandt/ gleichwie es ihnen Christus vorher gesagt hatte: Cùm exaltaveritis Filium hominis, tunc cognoscetis, quia ego sum. Sie wurden nemblich auß diser Erkandtnuß veranlasset zu einem Betrug/ da sie die Wächter mit Geld bestochen/ daß sie sagen sollten/ ob wäre sein Leichnamb von seinen Jüngern heimlich hinweg genommen worden; dann sie selbsten mußten die Wahrheit wider ihren Willen erkennen.

Aber vernehmet noch weiter: Nach dem Jonas durch dises Zeichen bewähret hatte/ daß er von GOtt zu denen Ninivitern gesandt seye/ predigte er zu Ninive drey gantzer Täg lang/ und verkündigte ihnen/ daß

O innerhalb

nnerhalb viertzig Tägen dise Stadt wegen ihrer begangenen schweren Sünden werde zu Grund gehen; wodurch die Ninivlter von Hertzen bewogen werden/ thaten rechtschaffene Buß/ und bekehrten sich vollkommentlich zu GOtt. Der Heyland der Welt hat auch drey gantzer Jahr lang die Buß und das Evangelium geprediget / umb den Wandel der Menschen zu verbessern: Und eben solches liesse Er hernach denen Juden nach seiner Aufferstehung durch die Apostel predigen / und gab ihnen viertzig Jahr Zeit zu ihrer Bekehrung: Nachdem sie aber nach vollendeter diser Zeit dannoch in ihrem alten Lüder-Leben gantz verstockt verharreten/ hat Er sie erschrecklich gestrafft/ in disem Leben zwar / durch die erbärmliche Zerstörung der Stadt Jerusalem / und gäntzliche Zerstreuung der Juden: in jener Welt aber / durch die ewige Verdammnuß. Damit Er aber dises sein strenges Urthell rechtfertige/ und zugleich dises verfluchte Geschlecht zu Schanden mache/ werden auf einer Seiten die Niniviter/ und auf der andern die Königin auß Saba wider sie aufstehen. Man wird ihnen vor Augen legen/ welcher Gestalt dise Niniviter/ auf die Predig deß Propheten Jonas / so eyfferige Buß gewürcket haben/ und was massen dise Königin auß Saba von denen äussersten Enden der Welt kommen seye/ die Weißheit deß Salomons anzuhören: Sie aber/ die Juden / hätten hingegen die eingefleischte Weißheit selbsten bey ihnen gehabt/ der ihnen täglich predigte/ und so kräfftige Beweiß geführet / wodurch ihre Hertzen billich sollten bewegt worden seyn/ aber sie haben alles in den Wind geschlagen / und dise ewige Weißheit verachtet. Wird demnach dise Vergleichung sie in Schand und Spott stürtzen/ und mithin ihre gröste Straffe seyn.

Liebste Christen/ lasset uns befleissen / auß diser Geschicht/ zu unserm Nutzen eine erstaunende Wahrheit zu erlernen. Wir seynd gewiß/ daß JESUS CHRISTUS unser GOTT seye: seine Aufferstehung hat ihre völlige Würckung bey uns gehabt/ wir glauben an Ihne/ wir seynd Christen. Er hat uns sein heiliges Evangelium hinterlassen/ welches hauptsächlich auf zwey Stuck abzihlet/ nemblich/ daß wir wegen unsers vorigen übel geführten Lebens Buß würcken/ uñ ins künfftig solches nach der Weißheit seiner Grund Lehren einrichten und verbessern sollen: Und dannoch/ wann wir die Wahrheit bekennen wollen / so ist bey uns nichts wenigers/ als dise zwey Stuck zu sehen. Es ist nie weniger rechtschaffene Buß/ und hingegen nie mehrer Verkehrung der Sitten gewesen. Folglich straffet GOTT die Menschen mit der Zucht-Ruthen seiner Gerechtigkeit durch allerhand Land-Plagen in diser Welt/ und mit noch weit erschröcklicheren Peinen in der Ewigkeit. Und damit er in Gegenwart deß Himmels und der Erden dise seine äusserste

Schärpffe

Schärpffe rechtfertige/ alle Sünder überweise/ sie zu Schanden mache/ und sie verdamme/ ohne daß sie ein eintziges Wort darwider einwenden konten/ so wird Er wider sie dises Vergleichungs-Gericht anstellen/ welches ein unwiderleglicher Beweiß ihrer Laster/ und mithin ihre endliche Verdammnuß seyn wird. Ich will euch dises erstlich ins gemein/ und hernach auch absonderlich in dem Exempel deß Propheten Jonas zeigen/ gemäß deß Absehens unsers heutigen Evangelii/ welches ich in disen zweyen Puncten begreiffen will.

Erster Theil. Das Vergleichungs Gericht insgemein.

I. Die Niniviter werden an dem Jüngsten Gericht wider dieses boßhaffte Geschlecht der Juden auffstehen/ und werden sie verdammen/ *Non sententiæ potestate, sed comparationis exemplo*, wie der heilige Hieronymus über das andere Capittel Matthäi anmercket: nicht zwar durch Wortte/ sondern in der That selbst: Nicht/ daß sie das End-Urtheil deß ewigen Tods auß Richterlicher Macht über sie sprechen werden/ sondern nur durch Vergleichung und Gegenhaltung deßjenigen/ was sie gethan haben/ wormit sie dann darthun werden/ daß die Juden rechtmäßig seyen verdammet worden.

Damit aber die Krafft dises Vergleichungs-Gericht desto besser erhelle/ so muß man vorauß wissen/ daß bey einem jeden peinlichen Proceß drey Stuck nothwendig müssen erörtert werden: Nemblichen/ die That selbsten/ das Recht/ und die Entschuldigung deß Thäters; alldieweilen folgende vier Sachen/ als wesentliche Stuck/ sich einfinden müssen/ daß die begangene That ein Laster könne genennet werden/ nemblich **die Pflicht oder Schuldigkeit**/ welche mich zu einer Sache verbindet/ dann wann mich keine Schuldigkeit zu derselben verpflichtet/ so kan ich auch darwider nicht sündigen: Zum andern/ **die Wissenschafft**/ dann wann mir die Pflicht oder Obligation zu einer Sache nicht bewust ist/ so entschuldiget mich die Unwissenheit von dem Laster: Drittens/ **die Macht**/ dann wann ich auch meine Pflicht weiß/ die Sach aber auß einer Unmöglichkeit nicht verrichten kan/ so ist die Unterlassung derselben nicht lasterhafft: Und endlich muß **der Willen** darbey seyn/ dann wann eine Sach nicht freywillig verrichtet wird/ so kan sie weder Lobens noch Scheltens würdig seyn. Der Willen also vollbringet die That; die Pflicht und Schuldigkeit machet das Recht: Und der Mangel gnugsamer Wissenschafft oder daß die Verrichtung nit in meiner Macht gestanden/ gibt die Entschuldigungen an die Hand.

Was zur Uberweisung eines Ubelthäters nothwendig ist.

Folglich dann/ wann man einen Menschen eines Lasters überzeugen will/ so muß man erweisen die That/ über welche die Frag angestellet wird: man muß das Recht durch die Gesätze/ welche durch die That seynd verletzet worden/ aufweisen: Und letztlich muß man die vorgebrach-

b'achte Entschuldigungen der Unwissenheit oder Unmöglichkeit widerlegen.

Nun so wird an jenem grossen Gerichts-Tag die That und das Laster, durch eines jeden eigenes Gewissen erwisen werden: das Recht wird erhellen, durch das lebendige Gesatz, und durch den Gesatzgeber JEsum Christum selbst, welcher auf seinem Thron erscheinen wird: und die Entschuldigungen werden abgeleinet, durch die Gegenhaltung der Anwesenden, so bey disem erschröcklichen Gericht neben dem Thron stehen werden. Dises habe ich genommen auß zweyen schönen Erklärungen deß heiligen Augustini, und deß heiligen Gregorii, über jene bekandte Stell der Offenbahrung Joannis: Vidi mortuos magnos & pusillos, stantes in conspectu throni, & libri aperti sunt, & alius liber apertus est, qui est vitæ, & judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris. Ich habe alle Todte gesehen für das Gericht erscheinen: Gleich in demselben Augenblick hebte das Gericht an durch Eröffnung der Bücher, und es wurde auch ein anders Buch aufgethan, welches man nennete das Buch deß Lebens, und man faßte das Urtheil ab nach dem, was in disen Büchern geschriben stunde. Der H. Augustinus sagt, daß dises Buch deß Lebens seye eines jeden eigenes Gewissen, welches ihme klar vor Augen stellet, was er gethan oder nicht gethan hat. Ut in illo, qui est vitæ uniuscujusque, quid horum quisque non fecisset, sive fecisset, ostenderetur. Dises ist nun die Erweisung der That. Der H. Hieronymus behauptet, daß dises Buch deß Lebens seye das Anschauen JEsu Christi, welcher als der Gesatzgeber und das lebendige Gesatz, in ihme selbsten entdecket und sehen lässet das Recht. Liber namque vitæ est ipsa visio advenientis Judicis, in quo quasi scriptum est omne mandatum. Und also haben wir auch das Recht, und das Gesatz. Ferner so stimmen dise zween HH. Vätter darinn übereins, daß sie sagen, dise eröffnete grosse Bücher seyen die Heiligen Gottes, deren Beyspil und Exempel die schwache und unerhebliche Entschuldigungen der Gottlosen widerlegen, und mithin sie überweisen, und verdammen werden. Quia in ostensa vita Justorum quasi in expansione librorum, legunt bonum perversi, quod ipsi agere noluerunt, atq; ex eorum, qui fecerunt, comparatione damnantur.

20. de Civ. c.14.
24. Mor. c.20.
Apoc. 20. v.12.

Die Gottlosen werden durch die Exempel der Heilgen überwisen werden.

Es ist bekandt, daß das Leben der Frommen von dem H. Geist mit der aufgehenden Morgenröth verglichen wird, welche immer an ihrem Liecht biß an den hellen Mittag zunimt, das Leben aber der Bösen wird mit dem dimperen Abendliecht verglichen, auf welches gar bald völlig die Finsternussen der dunckelen Nacht folgen: Dise wird der Sohn Gottes am Jüngsten Tag beyde voneinander scheiden, gleichwie Er am ersten Tag der Erschaffung das Liecht von der Finsternuß, und zu gleicher Zeit auch, nach Meynung deß H. Augustini über die Wort: Divisitq; lucem à tenebris,

Gleichnus von der Klarheit deß Mittages gegen der Morgen- und Abend-Röthe.

Bris, die gute Engel von denen bösen abgesöndert hat. Damit nun die Billigkeit dises seines Gerichts / in dem er beyde voreinander scheidet / klar erhelle / gleich wie der helle Mittag von der Morgen- und Abendröthe klar hervor scheinet / so wird er den völligen Glantz des geführten Lebens der Frommen auf einmal sehen lassen / und solchen der Finsternuß und Dunckelheit deß Lebens der Gottlosen entgegen halten / durch welche angestellte Vergleichung die Billigkeit und Gerechtigkeit seines Gerichts gleich erscheinen / und mithin alle Entschuldigungen der Gottlosen werden zu Wasser werden / welches der Psalmist / nach Außlegung Origenis, in seinem sechs und dreyssigsten Psalm / gar schön vorstellet: Revela Domino viam tuam, & spera in eo, & ipse faciet. Er stärcket den Geist eines frommen Menschen wider den glückseeligen Gewalt und falsche Wohlfahrt der Bösen / an welchen sich viele ärgern / und Anlaß nehmen / wunderliche Gedancken von der Göttlichen Vorsichtigkeit zu schöpffen. Halte dich zu GOtt spricht er / und hoffe kräfftig auf ihn; Lasse ihn schalten und walten / Er wird schon die rechte Zeit in obacht nehmen / der Sachen Rath zu schaffen; und was wird er alsdann thun? Et educet quasi lumen, quasi manè, Justitiam tuam: Er wird einer seits allen Glantz jener schönen Morgenröth sehen lassen / deren Liecht allzeit mehr und mehr zugenommen / und immer neuen Schein von so viel neuen herrlichen Tugenden bekommen hat. Esurivi, & dedistis mihi manducare, sitivi &c. Anderer seits aber wird er entgegen halten die erschröckliche dicke Finsternussen so vieler Laster der Gottlosen. Tunc dicet Rex & his, qui à sinistris erunt: Esurivi & non dedistis mihi manducare, sitivi, &c. Erscheinet nicht dises Liecht sehr hell in Gegenhaltung diser Finsternussen? Was folget aber darauf? Die vollkommne Rechtfertigung deß Gerichts und der Urtheilen Gottes. Et Judicium tuum tanquam meridiem. Und alsdann zwischen disem Liecht und Finsternuß / wird dein Gericht und Urtheil / O gerechter GOtt! glantzen wie der helle Mittag zwischen der Morgen- und Abendröhte; Man wird die Billigkeit und Gerechtigkeit derselben in keinen Zweiffel ziehen können; Die Sünder werden keine Entschuldigungen mehr für sich haben / sondern sie werden durch diese Vergleichung ihrer Laster völlig überwisen / und zu Schanden gemacht werden. Tunc Justitiam causæ justi tanquam lucem Deus faciet manifestam, & Judicium, quo dijudicat, velut meridiem manifestum.

Auß disem ist zuersehen / warumb der Heyland zu denen seinigen in der Persohn der Apostlen gesprochen habe / daß sie die zwölff Geschlechter Israel richten werden / nicht daß sie das Urtheil mündlich fällen werden / sondern daß sie / wie der Heil. Gregorius es außlegt / der gantzen Welt

durch Vergleichung ihres Lebens zuverstehen geben werden/ daß weilen die Gottlose nicht auch also gelebt haben/ wie sie/ jetzt keine eintzige Entschuldigung für sie mehr verhanden seye/ welches das ewige Todts-Urtheil verhindern könte: Quia vobis credentibus illi credere noluerunt. Deßhalben sagt auch der H. Paulus/ daß wir die aufrührische Engel richten werden: An nescitis, quoniam Angelos Judicabimus? Durch Gegenhaltung unserer Schwachheit/ welche den Sieg davon getragen / gegen ihrer Stärcke/ welche so spöttlich unterlegen ist. Und eben der Ursachen halber sagte der Job / in Ansehung und auß Forcht dises Gerichts / zu GOtt/ wie es der H. Gregorius außlegt: Instauras testes tuos contra me: Multiplicasti iram tuam: Du ziehest mit einer grossen Anzahl Zeugen wider mich auf/ welche alle wider mich zeugen/ und auß ihrem Leben / so dem meinigen gantz entgegen ist/ probieren/ daß ich eben so fromm/ wie sie/ hätte leben können. Dise Prob ist so bündig/ daß dißfalls weiter nichts mehr abgehet/ als die Straff selbsten/ weilen die geringste Entschuldigung nicht verhanden ist.

1. Cor. 6.

Lib. 35. Job. 10.

Dann was wird endlich wohl ein Sünder in Gegenwart so vieler Heyligen/ welche wider ihn aufstehen werden / antworten können? Ich habe nicht gewust/ was ich thun sollte. Hast du dann nicht eben dises Gesatz in dir gehabt/ so andere als Menschen gehabt haben? und ist dir nicht eben das Evangelium geprediget worden/ welches andere als Christen erkennet haben? Ich hab es aber nicht halten können. Dessen werden dich offentlich Lugen straffen so viel Persohnen / die eben so schwach gewesen als du/ weilen sie eine gleiche Natur/ wie du/ gehabt haben. Sie haben aber/ sagst du/ die Gnad gehabt. Ey wie offt/ antwortet GOtt/ habe ich dir dise mitgethellet? Du hast gehabt eben dise Erleuchtungen und Eingebungen / eben dise HH. Sacramenten / Exempel / Predigen und eben einerley innerliche und äusserliche Hülff. Quid potui facere & non feci? Ich habe aber absonderliche Verhinderungen gehabt / so keiner von allen andern gehabt hat. Nein! ist wohl ein eintziger unter diser grossen Anzahl deren/ so dißfalls wider dich zeugen / zu finden / den du verwerffen kontest? Ich war ein König / und hatte so viel unumbgängliche Gelegenheiten zu sündigen / und die grosse unzahlbare Reichs-Geschäfften erforderten / daß ich alle meine Gedancken und Zeit mit selbigen alleinig zubringen muste. Ey wer ist dann der David und der H. Ludwig gewesen? Was waren jene Heinrich und Stephani? die dort auftretten und dich verdammen? Seynd sie nicht auch gekrönte Häupter der herrlichsten Reiche diser Welt gewesen? Ich ware von einer heicklen und zarten Complexion, und bin von meiner Kindheit an gar delicat auferzogen worden. Kennest du hingegen nicht die HH. Catharinen/

Isa. 3

nen / Cecilien / Agnes / und das übrige hellglänʒende Heer jener Jungfrauen / die mit ihrer Schwachheit alle Stärcke der Welt / deß Fleisches und der Höllen rühmlichst haben zu schanden gemacht? Ich / sagst du ferners / habe die böse Gewonheit nicht überwinden können. Vides hanc mulierem; Schaue / kennest du nicht jene grosse Sünderin / die weit tieffer in disem Spital ihres ärgerlichen Lebens kranck gelegen? Siehest du nicht jenen H. Augustinum / welcher ehemals so wohl als du vermeinte / er könte die bösse Gewonheit nicht überwinden? Und dannoch seynd ihre verübte Bußwerck der Kirchen zu einer Ehr und Exempel worden / gleich wie sie jeʒund dir zur ewigen Schand gereichen / und zur Uberweisung deiner schändlichen Zaghafftigkeit dienen. Was kanst du antworten wider dise Zeugen? Du armer / der du bey deinem Elend dich so ungedultig und verzweifflet aufgeführet hast / gegen so viel Lazaren / so sich dir entgegen stellen; Du / unbarmherʒiger Reicher / in Gegenwart so vieler Abraham; Du Wollüstiger / in Gegenwart so vieler Martyrer und Jungfrauen? Ach! dises waren heilige Leut / wirst du etwann sagen / ich aber ware nicht in dem Stand / daß ich konte so heilig seyn. O unglückseeliger Tropff / warumb soltest du nicht auch in solchem Stand gewesen seyn / in dem du eben dise Mittel und Weg gehabt hast / zu gleicher Heiligkeit / wie sie / gelangen zu können.

Damit du aber noch mehrers in die Enge getriben werdest / so werden nicht allein auß denen Ninivitern die jenige / so Buß gewürcket und die Seeligkeit erlangt haben / wider dich zeugen / sondern auch die Gottlose und verdampte / welche gleichfalls wider dich zeugen und dir vor Augen legen werden / was sie bey jener Gelegenheit / so Gottloß sie sonsten waren / gutes gewürcket haben / so du aber nicht hast thun wollen.

Uberweisung durch die Verdampte / welche mehr Guts gewürcket haben.

Ferner werden viel Verdampte / die gar keine Buß gethan haben / wie die Niniviter, wider dich aufstehen / und offentlich verlangen / daß man dich auch verdammen solle / weilen / wann sie die Gnad gehabt hätten / die dir ist mitgetheilt worden / sie solche nicht wurden außgeschlagen / sondern kräfftiglich mitgewürcket haben; Und nichts destoweniger seynd sie billich verdampt worden. Wie viel mehrer und billicher wirst also du gleichfalls verdampt werden? Quia si in Tyro & Sidone factæ fuissent virtutes, quæ factæ sunt in te, olim in cilicio & cinere pœnitentiam egissent.

Auch durch die jenige / so mehrer gethan hätten / wofern sie gleiche Gnaden hätten gehabt.

Endlich damit der Sünder durch dise erschröckliche Vergleichung den leʒten Stoß zu seinem völligen Untergang bekomme / so wird man ihme alle Menschen auß allen Ständen der Welt vorstellen / welche umb der schnöden zeitlichen Güter willen / und damit sie nur denen Menschen gefallen möchten / so viel gelitten und gethan haben; Dahingegen diser Un-

Durch das Exempel der jenigen welche weit mehrers nur umb

Unglückseelige nichts hat thun wollen / umb den Himmel zugewinnen / und damit er GOtt gefallen / und ihn ewiglich besitzen möge. Allhier dann wird die Königin auß Saba aufstehen / und durch ihr Exempel der Juden übles verhalten und unverantwortliche Nachlässigkeit zu Schanden machen: Quia venit à finibus terræ audire sapientiam Salomonis, & ecce plùs quàm Salomon hic: Dise Königin ist auß dem weitentlegenen Königreich Æthiopien kommen / damit sie nur denjenigen sehen möchte / von welchem der gemeine Ruff so viel herrliche Sachen außsprengte / und damit sie ihren Fürwitz büssen / und durch Verstellung einer oder anderer duncklen und geheimen Philosophischen Frag erfahren möchte / ob er auch ein so weiser und geschickter Mann seye / wie mann allenthalben von ihme außgabe. Ut tentaret eum in ænigmatibus. Und ihr hingegen möget nicht allein gar nichts leiden / und euch etwas schweres unterfangen / damit ihr den Weg zu dem Himmel / die Hoheit Gottes / und seine unerforschliche Geheimnussen erlernen möchtet; sondern ihr weigert euch noch darzu die Weißheit selbsten anzuhören / welche sich euch vor Augen stellet / und dise hohe und unendlich wichtige Sachen lehren und darinnen unterweisen will. Und dises wird euch an jenem Gerichts-Tag am erschröcklichsten fallen. Ich förchte aber allhier nicht allein die Königin auß Saba / sondern auch alle jene König und grosse Bezwinger vieler Städt und Länder / welche sich so grosser Ding unterfangen / damit sie ihnen einen herrlichen Nahmen erwerben / und mithin die Gräntzen ihrer Reiche biß an die äusserste Enden der Welt erstrecken möchten. Ich förchte alle diejenige / welche den Muth gefasset / und sich tausenderley Gefahren alle Augenblick unterworffen haben / indem sie so viel unbekandte Meer übersegelt / und so viel barbarische Länder durchstrichen / bloß allein / umb die zeitliche Güter auß dem innersten der Erden / und auß dem Abgrund deß Meers hervor zu suchen. Ich förchte alle Armeen und Kriegs-Heer / so jemahlen in der Welt gewesen; Und zwar förchte ich sie nicht / wie sie in der Schlacht-Ordnung stehen / und bereit seynd den Angriff zu thun / sondern wie sie dort auf der Erden todt und verwundet über einen Hauffen ligen / nachdem durch Feur und Schwerd alles ist zu Grund gangen. Alle dise außgestreckte Leichnamer werden sich auf einmahl wider mich empor heben / umb meinen liederlichen nachlässigen Wandel zu verdammen / wann ich nemblich sie nur ansehen / und darauß erkennen werde / was sie alles gethan und sich unterfangen haben / so lang noch ein Athem und Bluts-Tropffen in ihnen gewesen. Wir haben gesehen / wie sie durch Kugeln und Schwerd schon häuffig verwundet gewesen / und dannoch mit einer Hand die blutende Wunden zugehalten / mit der andern aber den Degen noch ritterlich geführet / und ihre äusserste

Kräff-

Unsers Zeitliche gethan haben.

3. Reg. 10.

Kräfften angespannet haben/ ihre Feinde zuerlegen und ihnen den Garauß zu machen. Et illi quidem ut corruptibilem coronam accipiant. Und dieses alles zwar haben sie gewagt umb einen schlechten Lohn und Sold/ den sie davor erwarteten/ und umb eine kleine geringe Ehre / die sie nach ihrem Todt davon möchten haben können. Nos autem, ut incorruptam: Und wir haben kein Hertz und Courage gehabt die wenigste Mühe und Kräfften wider unsere Feinde anzuwenden/ die doch alle ihre Stärcke auß unserer Schwachheit hernehmen / und uns ohne unser Zuthun nicht besiegen können; Und zwar umb die ewige unverweßliche Kron zu erhalten/ die uns nach dem Sieg / welcher allein an uns/ und nicht an dem blinden Glück lieget/ ohnfehlbar im Himmel zu theil werden wird. Solchem nach wird dise unzahlbahre Menge der Zeugen die Sünder dermassen durch diese unverwerffliche Zeugnussen brängstigen/ daß sie völlig überwiesen und gezwungen seyn werden/ durch ihr Stillschweigen und Scham ihre Laster zubekennen. Non habebunt in die agnitionis allocutionem. O wehe/ was werden wir dann anfangen / und was werden wir dann zu solcher Zeit sagen können/ wann wir keine Buß werden gethan haben/ indem der eintzige Anblick der bußfertigen Niniviter zu unserer Verdammnuß erschröcklich seyn wird. Behertzige demnach/ O Christ/ diese erschröckliche Vergleichung der Niniviter, wie sie mit einem jeden auß uns absonderlich wird angestellet werden/ welches der andere Theil meiner Predig seyn wird.

1. Cor. 9.

Sap. 3.

Anderer Theil. Das Gericht der Vergleichung in sonderheit/ in dem Exempel deß Propheten Jonas und der Niniviter.

JEsus Christus suchte durch dise seine zu denen Pharisæern gehaltene Red sie zu der Buß über ihre Sünden anzuhalten / und zu disem End stellet er ihnen vor die Niniviter, mit der außtrucklichen Erklärung/ daß wann sie nicht wurden an ihnen ein Exempel zu ihrer Nachfolge nehmen/ so wurden sie ihnen am Jüngsten Tag zu einer unwiderleglichen Prob dienen/ sie zur Verdammung zu überweisen.

Wir predigen täglich eben dergleichen/ und absonderlich von dem strengen letzten Gericht : Wir suchen dadurch nichts anderst / als euch zu der Buß und Besserung eures Lebens anzuhalten/ als dem einigen Mittel/ wodurch ihr der ewigen Verdammnuß entgehen könnet. Und damit ich euch dazu bewegen möge/ so finde ich auch nichts kräfftigers / als eben dises Exempel von denen Ninivitern, welches ebenfalls dermahleins uns so wohl als denen Juden zur Verdammnuß gereichen wird / wann wir es nicht anjetzo uns zur Lehr und Beyspiel dienen lassen.

Ninive die Hauptstatt der Assirischen Monarchie , war eine der ruchlosesten und Gottlosesten Städten in der gantzen Welt / unter der Regierung deß Weibischen und schandlichsten Königs Sardanapali, dessen Leben / nach Aussag eines Historienschreibers / noch abscheulicher war

als sein Nahmen/ Turpior vitâ quàm nomine, welcher durch sein böses Exempel die Sitten seiner Unterthanen also verderbt hatte / daß ihre grobe Sünden und Lasterthaten ihr Maß erfüllet/ und wie die Schrifft sagt/ biß zu dem Thron Gottes hinauf gestigen / umb von dannen die Rach und Straffe über dise boßhaffte herab zu ziehen: Ascendit malitia ejus coram me. Worauf dann GOtt dem Propheten Jonas anbefohlen/ daß er von seinetwegen ihnen den Untergang verkündigen sollte: Diser aber/ deme die unendliche Güte und Barmhertzigkeit Gottes sehr wohl bekandt war/ sahe vorhinein/ daß sobald sie wurden Buß thun und GOtt umb Barmhertzigkeit anflehen/ sie solche unfehlbar gleich erhalten wurden. Und in dem er sich solcher Gestalt befürchtete / daß er hernach für einen Betrüger und falschen Propheten möchte angesehen und gehalten werden/ beschlosse er / sich auf die Seiten zu machen / so weit er immer könte/ der Hoffnung/ GOTT wurde hernach/ wann er ihn in Palæstina nicht mehr wurde antreffen / gleichwohl sich eines andern Propheten bedienen / der denen Ninivitern diese so gefährlich außsehende Bottschafft überbringen müste. Er hatte aber sich nicht so bald auf das Meer begeben / siehe da entstunde uhrplötzlich ein ungewohnliches erschröckliches Ungewitter/ und der Schiff-Patron liesse das Loß werffen/ umb zu sehen/ wer hieran schuld trüge. Als nun das Loß auf den Jonas gefallen/ hat er gleich frey und rund die Warheit bekennet/ und daß das eintzige Mittel wäre/ dem Schiffbruch zu entrinnen/ wann man ihn in das Meer hinauß werffen wurde. Als solches die Bots-Knechte vollzogen haben / ist er alsobald von einem ungeheuren Wall-Fisch verschlucket worden / in dessen Bauch er drey Täg lang verharret und GOTT gelobet hat. Nach welcher Zeit er von disem Ungeheur auf das Ufer ist herauß geworffen worden / und hat auf widerholten Befehl Gottes sich entschlossen/ sein ihme aufgetragnes Ampt zuverrichten / und die ihnen bevorstehende Verstörung denen Ninivitern anzukündigen.

Ninive war eine auß denen grösten Städten der Welt/ und die in ihrem Umbkreiß/ nach Bezeugnuß der H. Schrifft/ drey Tagreysen begriffe. Jonas begab sich hinein / tratt an einem Ort der Stadt / allwo sich das meiste Volck einfande / auf / und schrie mit einer kläglichen Stimme: Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur: Eure Sünden haben sich endlich wider euch biß zu dem Thron Gottes erhaben / sie begehren und ruffen nach der Gerechtigkeit / damit ihr nach eurem Verdienst möchtet gestraffet werden: So sage und verkündige ich euch dañ im Nahmen dieses grossen Gottes/ den ihr durch eure grosse Sünd und Laster so sehr beleydiget habet / daß ihr nicht länger als nur noch viertzig Tag leben werdet; und wann diser Termin wird verstrichen seyn / so

wird

wird ohne alles Erbarmen/ eure gantze vermaledeite Stadt über euch zusammen fallen/ und ihr sammentlich unter ihrem Steinhauffen und Aschen begraben werden. Auf dises Geschrey lieff das Volck zusammen/ und fragten einander/ was dieser da sage? was er wolle? Einige erschracken/ andere zweiffleten darab; Diese hielten ihn für einen Thoren und närrischen Menschen/ andere giengen vorbey und gaben ihm kein Gehör; Der meiste Theil aber folgte ihm nach. Jonas begab sich darauf wider auf einen andern Platz/ und schrie noch einmahl mit einer stärckeren und erschröcklicheren Stimm/ als zuvor: Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur. Innerhalb viertzig Täg werdet ihr nicht mehr im Leben seyn: Das Feur von Himmel wird jenes erschröckliche Blut-Urtheil vollziehen/ welches GOTT über euch verhenget hat; Nicht ein eintziger wird diser allgemeinen Rach entrinnen/ ihr werdet alle zu Grund gehen: Betrachtet denselben wohl/ der euch dises verkündiget/ er kombt erst auß einem Wallfisch/ welcher ihn verschluckt hatte/ da er über Meer flohe/ umb sich diser verdrüßlichen Bottschafft zu entschlagen/ die er aber nun jetzund ablegt im Nahmen jenes grossen Gottes/ welcher endlich entschlossen ist/ euch zu verderben; Ich sage es noch einmahl/ Ninive wird nach verflossenen viertzig Tägen mit allen ihren Einwohnern in Staub und Aschen gelegt seyn. Dise Wort/ nachdem er sie zum öfftern mit nachtrucklicher Stimm widerhohlet/ haben auch die behertzteste erschröckt/ das Volck folget dem Propheten nach/ man verlasset die Häusser/ man sperret die Läden zu/ von allen Seiten her laufft man zu disem unbekandten Frembdling/ welcher das alte Lied immer widerhohlet/ und ohne Aufhöhren mit erhebter heller Stimm schreyet und versichert/ daß das Zihl vor der Thür seye/ an welchem Ninive in den Abgrund versincken und zu Aschen zerfallen werde. Das Geschrey breitet sich auß durch die gantze Stadt/ und von der Stadt kommet es endlich auch nacher Hof/ und biß zu denen Ohren deß Königs Sardanapali, welcher ab diesen Antrohungen hefftig bestürtzt/ sich auß gantzem Hertzen zu GOTT gewendet/ und mit seinem gantzen Hof/ und mit der gantzen Stadt solche wahre vollkomne Buß gewürcket hat/ daß dise Buß dem erzörnten GOtt das Rach-Schwerd auß den Händen gewunden/ und für die gantze Stadt Ninive einen allgemeinen Ablaß und Barmhertzigkeit erlanget hat.

Jetzund lasset uns ein wenig nachdencken einer Sach/ die eben so wunderbahrlich ist/ als die oberzehlte. Wann man euch der Stadt Ninive sollte vergleichen wollen/ wurdet ihr es sehr übel aufnehmen/ und man wurde euch auch dadurch beleydigen und ein Unbild zufügen; Ich aber habe Gelegenheit/ doch mit Respect dises grossen Propheten/ und

ohne Verletzung der Christlichen Bescheidenheit mich mit dem Jonas zu vergleichen. Ninive eine unglaubige Heydnische Stadt / welche von so vielen hundert Jahren her in denen dicken Finsternussen der Heydenschafft begraben lag/ die niemahlen von dem Liecht der Warheit erleuchtet/ nichts von den Hoheiten GOttes wuste / sondern in denen Irrsaalen und Aberglauben der Abgötterey/ dergestalt vertieffet ware / daß auß ihr/ als auß dem Ursprung / sich dises Gifft über die gantze Welt außgebreitet hatte. Ferner so ware Ninive in denen allerentsetzlichsten Lastern/ als in einem Sündfluß gäntzlich ersoffen / nach dem Exempel und Beyspiel ihres Königs Sardanapali, jenes Schandfleckens der Natur/ welche er durch seinen ruchlosen Lebens-Wandel schändlich verunehret hatte / und den der Arbaces in seinem Pallast in einer solchen Positur angetroffen/ die keinem Mannsbild / geschweige einem König geziemte/ deßwegen auch Arbaces sich entschlossen/ die Welt dises Abentheurs einstens zubefreyen/ und ihr disen Schandflecken abzunehmen. Paris hingegen ist nicht allein eine Christliche und Catholische Stadt / sondern auch ein Thron so wohl der Religion und Gottseeligen Wandels / als auch der Glori und Ehr unserer Vor-Eltern / in dem aller Christlichsten Königreich / das ist / in der ersten herrlichsten Monarchie deß Reichs Christi. Paris, sag ich/ ist eine Stadt / die mit dem Seegen Gottes angefüllet/ mit dem hellen brinnenden Liecht deß H. Evangelij erleuchtet/ und mit so vielen Exemplen der herrlichsten Tugenden bereichert / mit denen so viel Persohnen rühmlichst prangen / die da sich eintzig und allein auf einen gottseeligen Wandel legen. Ihr/ die ihr gebohren seyd in der Schoß der Kirchen/ abgewaschen mit dem H. Tauff-Wasser / gestärcket durch so viel Gnaden Gottes / so ihr täglich durch die HH. Sacramenten empfanget/ die ihr mit dem theuren Fleisch und Blut JESU Christi ernähret werdet/ und endlich die ihr / obwohlen gebrechliche und sündige Menschen / dannoch darumb nicht so nahe bey eurem endlichen Untergang euch befindet/ wie die Niniviter sich befanden: Es fehlet noch weit.

Jetzund betrachtet nun auch den Jonas/ als einen Frembden/ einen unbekandten / von deme man niemahlen nichts hatte reden hören / der von seinem erlittenen Schiffbruch noch gantz verstarret und bestürtzt/ mithin mit Schaum und Schleim gantz besudlet ware / welcher keine Brief und Uhrkunden aufweisen konte / auch seine Gesandtschafft nicht anderst zu probieren wuste / als mit deme / was er von dem ihme zugestossenen Abentheur erzehlte/ der keine Wunderwerck sehen liesse/ und in der Assyrischen Sprach eine Sache denen Leuten daher stamlete / welche ihnen gantz unglaublich vorkame. Ich hingegen anderseits / der ich alle

Tag

Tag auf der Cantzel vor diser Zusammenkunfft erscheine / bin euch nicht unbekandt / rede eure Sprach / und rede zu euch im Nahmen Gottes / dessen Wort ich euch verkündige; Ihr könnet auch nicht ab meiner Gesandtschafft und Beruf zweifflen / dann sie rühret her von einer rechtmässigen Obrigkeit / durch den Gewalt / so sie von GOtt empfangen; ich predige das Evangelium / welches ihr selbst glaubt / ich gründe und steiffe mich auf die Wort JEsu Christi / und alle seine Wunderwerck dienen mir zu einer Prob.

Auf die Predig deß Propheten Jonas haben die Niniviter Buß gewürcket / aber / O GOtt! Was war dises für eine Buß? Höret an den Propheten Jonas selber: Et pervenit verbum ad regem Ninive, & surrexit de solio suo, & abjecit vestimentum suum à se, & indutus est sacco, & sedit in cinere: So bald der König von der Predig Bericht eingezogen / wurde er so hefftig gerühret / und gienge ihme die Sach dergestalt zu Hertzen / daß er sich nicht anderst betrachtete und hielte / als für den ärgsten Sünder und Missethäter / warffe so gleich Cron und Scepter und allen Königlichen Zierath von sich / schloffe dagegen in ein härenes Buß-Kleid / und bestreuete sich über und über mit Aschen. Wer hat etwas dergleichen jemahlen gesehen? Dieser Sardanapalus, dieser wollüstige Weibische Mann / dieser verruchte / und in Wollüsten gantz ersoffne Mensch / schiebet seine Besserung nicht einen eintzigen Augenblick auf / sondern greiffet alsobald zu einer ernsthafften und strengesten Buß / als jemahlen gewesen. Res admiratione digna cernebatur, cilicio purpuræ cedebat ambitio, & cinis diadematis obruebat ornatum. O Edles Schau-Spiel / wohl würdig / ab dem sich der Himmel und die Erden verwundere! Der Sack und das Cilicium vertretten die Stelle deß Purpurs / und die bleiche Aschen verdunckien den Glantz der Krone. Et clamavit, & dixit in Ninive, ex ore regis & Principum: Homines & Jumenta non gustent quidquam. Er war mit diser seiner absonderlichen Buß allein nicht zu friden / sondern wolte auch und befahle / daß ihme der gantze Hof sampt allen Innwohnern der Stadt in diser strengen Bußfertigkeit nachfolgen sollte / umb mit gesampter Hand der Göttlichen Gerechtigkeit desto kräfftiger in die Armen zu fallen. Zu disem Ende liesse er eine sehr strenge Fasten ansagen / daß nemblich in wehrenden dreyer gantzen Tägen niemand die geringste Speiß zu sich nehmen und verkosten sollte / so gar daß auch die kleinste noch an der Mutter Brüsten saugende Kinder / und auch das unvernünfftige Vieh in der Stadt davon nicht außgeschlossen seyn sollte: Gleich wie es bey denen Fürstlichen Leichen / nach Anmerckung deß H. Chrysostomi / herzugehen pfleget / allwo auch die Pferd mit den schwartzen Tüchern behängt werden / umb so

Jon. 3.

Chrysost.

wol das Leich-Geprång zu zieren / als auch die Traurigkeit zu vermehren. Es ist nicht bald etwas klåglichers gesehen worden / als wann man dise grosse Stadt in ihrem Leydwesen betrachtet; alles war auf einmal verändert in eine grosse Einöde/ überall ein forchtsamer Schrecken und Einsamkeit/ das stete Stillschweigen wurde alleinig unterbrochen durch die klägliche Seufftzer der Männer/ und durch das Weinen und Klagen der Weiber / so umb Barmhertzigkeit schryen / da blårrete das Vieh/ und dort winßleten die kleine unmündige Kinder/ welche indeme sie vergeblich nach denen Brüsten der Mütter langten / ihre Peinen verdoppleten/ daß dise Unschuldige wegen der Sünden ihrer Eltern so empfindlich leiden musten. Non sufficiebat ad placandum Deum peccantium satisfactio, nisi seniorum quoque peccata parvulorum innocentia deploraret, & fletibus alienis delicta sua juventus ablueret: Es erkleckete noch nicht/ den Zorn Gottes zu stillen / daß die Missethåter allein Buß würcketen: sondern es muste auch die Unschuld selber das Ihrige mit beytragen/ damit durch die Zäher diser armen kleinen Kinder/ sowol die Sünden der Jugend/ als auch die Laster der Alten außgelöscht wurden. Und dise Buß ware so starck und kråfftig / daß sie die Donnerkeul GOtt auß den Händen gewunden/ und Ihn dahin vermögt hat / sein wider sie gefaßtes Urtheil zu verändern.

So haben dann nun die Niniviter / dises unglaubige und gottlose Volck / auf die Predigen deß Propheten Jonas/ der ihnen gantz unbekandt war/ und seine Gesandtschafft nicht beweisen konte/ eine so kråfftige Buß gewürcket: Und wir hingegen/ die wir rechtglaubige erleuchtete Christen seynd/ wir Kinder der Kirchen / denen nichts verborgen ist / von allem / was uns GOtt zur Seeligkeit geoffenbahret hat/ seynd nach so vilen Predigen JEsu Christi/ welcher sich täglich durch sein H. Evangelium hören lasset/ so unempfindlich/ und verharren immer mit einer verwegnen Halßstarrigkeit in dem leydigen Stand unserer Sünden. Ein eintziger Mann hat durch eine eintzige Predig eine gantze Stadt / und zwar die gröste auß allen zu selbiger Zeit / bekehren können: Und so vil Prediger in Pariß / die heutiges Tags eine der grössesten Städten in der gantzen Welt ist/ werden villeicht kaum eine eintzige Seel dise gantze heilige Fasten-Zeit hindurch auf einen guten Weeg bringen. Ihr dårffet hinfüro nicht mehr sagen / ob könnet ihr es nicht thun / es seye eine schwere Sach umb die Bekehrung/ und die Gelegenheiten / ohngeachtet allen euren Widerstand / halten euch darvon ab. Alle Niniviter werden euch zu Schanden machen/ und öffentlich vor dem Richterstuhl Christi Lugen straffen/ indeme sie weniger Gnaden und Erkandtnussen gehabt, und dannoch auf die eintzige Predig deß eintzigen Jonas so vil und genug gethan

gethan haben. Et ecce plus quàm Jonas hîc. Und ihr mit so vielen Gnaden / welche ihr so offt von unserm Heyland empfanget / welcher euch zuspricht und vermahnet / thut pur nichts. Ihre Härene Kleider / ihre Aschen / ihre Demüthigung / und ihr strenges Fasten / werden euren hacklen / faulen / nachlässigen Wandel / eure Hoffart / euren Eckel ab der Buß / euer wollüstiges und delicates Leben verdammen: Und jenes jämmerliche Geschrey und Winseln der Männer / Weiber / Kinder und deß Viehs / welche damahlen umb Barmhertzigkeit und Gnad geruffen / werden alsdann umb Rach wider euch schreyen / und der gantzen Welt zuerkennen geben / daß es nicht an GOTT / sondern an euch alleine gefehlet / und daß euch nichts abgangen / als der Muth und die Aufrichtigkeit mit denen empfangenen Gnaden mit zu würcken. Testes invoco hodie cœlum & terram, sagte Moyses vor seinem End / quòd proposuerim vobis vitam & mortem, benedictionem & maledictionem: Ich nehme den Himmel und die Erden zu Zeugen / daß ich euch zum Leben und zum Todt / zum Seegen und dem Fluch Gottes die Wahl gegeben habe / es lieget an euch / welches ihr auß beyden erwählen wollet. Und ich / indem ich diese meine Predig beschliesse / beruffe ich mich mit noch weit stärckeren Nachdruck nicht allein auf den Himmel / Erde / und Hölle; Auf den Himmel / in welchem so viel Heilige wohnen / welche niemahlen so viel Vortheill gehabt haben / als ihr habt; Auf die Erden / allwo so viel tausend Menschen täglich ein weit mehreres für das Zeitliche verrichten / als ihr nicht thut umb das Ewige Heyl eurer Seelen; Auf die Höllen / allwo so viel Elende billichst und rechtmässig verdampt seynd / wegen weit weniger Sünden / als ihr begangen habt / und von welchen sie sich wurden enthalten haben / wann sie so viel Gnaden / als ihr / gehabt hätten. Sondern ich nehme über das auch noch zu Zeugen dise Kirchen / dise Gewölber / dise Pfeiler / dise Cantzel / in und auf welchen die Stimm der Prediger / und jene Warheit / sich so offt haben hören lassen / daß GOtt seiner Seits nichts habe ermanglen lassen / und gleich wie alles unser Heyl und Stärcke von ihm herkommet / also hingegen unser Untergang allein von uns seinen Uhrsprung nehmen wird / wann wir nach so vieler Hülff und Gnaden / so uns GOtt darbietet / dannoch uns weigern die Buß zu würcken. Ey so lasset uns dann so gleich Buß thun im Nahmen Gottes deß Vatters / und deß Sohns / und deß heiligen Geists / Amen.

Deuter. 30.



An dem andern Donnerstag in der Fasten.

THEMA.

O mulier, magna est fides tua! fiat tibi sicut vis. Matth. 15.

O Weib/ dein Glauben ist groß! dir geschehe/ wie du willst. Matth. 15. vom 21. biß auf den 28. vers.

Innhalt.

Warumb GOTT unser Gebett nicht allzeit gleich erhöret/ sondern zu Zeiten die Erhörung verweigert und verzögert.

Der Glauben ist nothwendig/ umb etwas zu erhalten.

Ich unterstehe mich heutigs Tages/ euch jene allgemeine Klag aufzulösen/ so man allenthalben führet/ warumb wir doch auf unser Gebett so offt abgewisen/ und weit davon/ daß wir erhöret wurden/ offtermalen noch härter von GOTT gehalten werden. Dises umb so vil gründlicher zu erweisen/ ist Anfangs nothwendig/ daß ich euch erzehle/ was der Sohn Gottes in eben diser Sache zu seinen Jüngern gesprochen. Sie kamen nemblich einsmals gantz bestürtzt zu ihme zuruck/ weilen sie nach vilen Beschwerungen/ und eyfrigem Gebett von GOtt die Gnad nicht erhalten mögen/ auß einem besessenen Menschen den Teuffel außzutreiben. Sie begehrten die Ursach dessen zu wissen/ und Er gab ihnen folgende Antwort: Propter incredulitatem vestram. Amen quippe dico vobis, si habueritis fidem, sicut granum sinapis, dicetis monti huic: Transi hinc illuc, & transibit, & nihil impossibile erit vobis: Ich sage euch/ daß diser Zufall euch alleinig darumb

umb zugestossen seye / weilen ihr so wenig Glauben habt. Dann ich sage euch in Wahrheit / wann ihr einen Glauben hättet von einer solchen Krafft / als ein Senffkörnlein unter andern Saamen / so wurdet ihr auf euren Befehl disen Berg auf ein anders Orth versetzen können; und es wurde euch nichts ohnmöglich seyn. Welche Red als Er an einem andern Orth wiederhohlte / setzte Er noch folgendes hinzu: Propterea dico vobis, omnia quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis: Das ist die Ursach / warumb ich euch so fest einbinde / daß wann ihr bettet / ihr gantz festiglich glauben sollet / ihr werdet euer Bitt ohnfehlbar erhalten; und ich gebe euch auch mein Wort / daß ihr gewiß erlangen werdet / was ihr bittet. Dises ist die Bedingnus / welche GOtt erfordert / auf welche sich alle andere beziehen. Und wann Christus der HErr in dem Evangelio bey dem H. Joanne sagt / daß wir alles von seinem himmlischen Vatter werden erhalten / was wir in seinem Namen bitten werden in nomine meo: so müssen wir solches / nach der Außlegung deß H. Augustini, verstehen / wann wir es mit einem lebendigen Glauben an JEsum Christum bitten: also zwar / daß es nicht allein liget an dem Gebett / sondern man muß selbiges mit einem steiffen festen Glauben verrichten.

Marc. 11.

Anderer Seits / gleichwie diser Glauben / als eine übernatürliche Gab / von GOTT herkommen muß / also gebrauchet er sich neben der Gnad / die Er uns zum Würcken mittheilet / dißfalls einer gantz wunderbahren Weiß / so von denen Christen mehrentheils übel verstanden wird. Nemblich Er bedienet sich der Welthändel / die uns gewiß unter dem Gebett die mehreste Ungelegenheit zu machen pflegen / der Trostlosigkeit deß Gemüths / der Truckne in dem Geist / deß Widerwillens / der Blödigkeit deß Geistes und deß Hertzen / der innerlichen Verlassenheit / der Trübsalen / und hundert dergleichen Verdrießlichkeiten mehr / welche doch nothwendige Mittel seynd / welche in unserer Seel jenen kräfftigen Glauben gebähren / durch welchen unser Gebett allzeit erhöret wird. Also zwar / daß dises harte Verfahren / über welches wir uns so sehr beklagen / als ob solches die Erhörung unsers Gebetts hintertriebe / uns im Gegentheil darzu verhülfflich ist / und uns das jenige zuwegen bringt / durch welches wir allzeit erhöret werden. GOtt haltet die bettende Seel darumb so lang auf / damit sie den Glauben erlange: und der Glauben / so auß diser Verweilung und Verweigerung entstehet / erhaltet ihr alles von GOtt. Dises seynd die zwey herzliche Grund-Lehren / so in denen zwey Theilen deß heutigen Evangelii begriffen seynd / auß welchen wir ersehen können das Geheimnus-reiche wunderbahrliche Verfahren unsers Heylands / und deß Cananäischen Weibs. In dem ersten Theil werden wir sehen die Verweigerungen und Aufschub / so an

Und der Glauben kommet uns auß der Verzögerung unserer Bitt.

Seiten Gottes entstehen / damit Er dasjenige von der Seelen erhalte / so Er von ihr verlanget / nemblich den Glauben im Gebett: Non respondit ei verbum &c. Und in dem andern Theil werden wir handlen von dem Glauben / so auß disen Verweigerungen in einer Seel entstehet / umb alles zu erhalten / was sie von GOtt verlanget: O mulier, magna est fides tua! fiat tibi sicut vis.

Erster Theil. GOtt weiset eine Seel ab in dem Gebett / damit sie einen festen Glauben überkomme.

I. GOtt ist bereit / uns alles Gutes / so vil immer möglich / zu erweisen / und mit seiner Göttlichen Freygebigkeit / alle unsere selbst eigene Hoffnungen und Begirden weit zu übersteigen / das ist / Er will weit mehrers thun / als wir selbsten verlangen oder begehren. Aber dises alles / mittelst deß Gebetts / welches Er verordnet hat für einen Schlüssel zu seinen Schätzen / und für einen Canal / durch welchen alles Gutes auf uns auß der Urquell seiner unendlichen Güte abfliessen muß.

Zu disem Ende gibt Er uns das Gebett ein / Er haltet und strenget uns darzu an / ja Er befihlt solches nicht nur einmal in dem H. Evangelio. Er stellet sich allzeit am ersten bey uns ein durch seine Gnad / bitten zu können / welche Er uns zu dem End ertheilet / damit wann uns auch alles andere abgehen sollte / wir zum wenigsten durch dise Gnad den Ursprung aller andern Güter hätten / die von dem Gebett herrühren / und auf selbiges allzeit ohnfehlbar folgen / gemäß jenes Spruchs deß H. Augustini: Jubendo admones, & facere quod possis, & petere quod non possis.

Hingegen aber sihet man gar offt / wie ihrer vil zwar / der Eingebung Gottes zu Folg / dem Gebett immerhin fleißig obligen / und sich befleissen / allzeit in dem Stand der Gnaden zu seyn / in welchem das Gebett GOtt angenehm und gefällig ist / sie betten auß gantzem Hertzen mit einem inbrünstigem Eyffer und tieffester Demuth / umb die Göttliche Barmhertzigkeit zu erweichen; und nichts desto weniger / so geschihet es doch meistentheils / daß sie an statt / daß sie erlangten / was sie begehren / noch darzu sehr hart gehalten und auf dreyerley Weiß solcher Gestalt abgewisen werden / daß dadurch eine Seel / so die Geheimnussen Gottes nicht verstehet / gar in eine Kleinmüthigkeit und Verzweifflung gerathen könte. Welches uns auf folgende Art an dem Chananäischen Weib ist vorgestellet worden.

Auf dreyerley weiß ist das Cananäische Weib in ihrem Gebett abgewisen worden.

Et egressus indè Jesus, secessit in partes Tyri & Sidonis: Als JEsus auß dem Judenland reisete / gienge Er in die Landschafft Tyrus und Sidon, deren Innwohner man Chananäer nennete. Da sehet ihr / wie Er disem Weib vorkommet / und sich zu erst zu ihr nahet / und ihr entgegen gehet / deß vesten Vorhabens / ihre Tochter durch ein grosses Wunderwerck gesund zu machen; nahet sich auch zu gleicher Zeit innerlich

innerlich zu ihr / indeme Er ihr die Gnad eingibt / daß sie sich auf den Weeg begeben / und Ihme auch entgegen gehen / und Ihn bitten solle? dann das Evangelium setzet hinzu:

Et ecce mulier Chananæa à finibus illis egressa: Wie Christus der HERR hinzu nahete / sihe da gienge ein Chananäisch Weib auß ihrem Hauß / in welchem sie an denen Gräntzen wohnete. Dises Weib dann gehorchte also der Eingebung deß Heylands der Welt / welcher sie an sich zoge / gieng auß ihrem Hauß / und nahete sich zu Ihm: Und eben zu selbiger Zeit / wie der H. Anselmus und Dionysius Cartusianus anmercken / tritt sie auch innerlich auß dem erbärmlichen Stand ihrer Sünden hervor / in welchen sie der Unglauben ihres Vatterlands gesteckt hatte / und gehet nunmehro aus selbigem herauß / umb demjenigen zu gefallen / den sie jetzt bitten wollte. Egressa corpore & animo, sagt diser weise Carthäuser: de pristina conversatione omninò egressa, wie es der H. Anselmus erkläret.

Clamavit, Domine, fili David: **Sie fanget an zu schreyen mit heller Stimm: HErr / du Sohn David!** Dises stellet uns vor den Eyffer eines inbrünstigen Gebets / so durch JEsum Christum und an ihn selbst gerichtet wird: Miserere mei, filia mea malè à dæmonio vexatur: **Habe ein Mitleiden mit mir / und erbarme dich über meine Tochter / welche erbärmlich von dem bösen Geist geplagt wird.** Auß disem erscheinet die tieffe Demuth diser Frauen / welche ihr Elend erkandte / und solches Ihme zu erkennen gab / umb sein Hertz zur Barmhertzigkeit zu bewögen. Nichts desto weniger verfahret Christus mit ihr auf eine wunderbahrliche Weiß: Er will ihr kein Gehör geben / und verweigert ihr solches zu dreyen malen / ziehet auch immer mit härtern Säiten auf. Sie schreyet. Non respondit ei verbum: Er aber antwortet ihr nicht ein eintziges Wort; das ist ja ohne Zweiffel ziemlich hart. Sie schreyet noch mehrers / und lasset nicht nach / auch die Aposteln mit ihrem Geschrey zu beschweren / welche / umb ihrer ledig zu werden / den Heyland batten / daß Er sie doch ihrer Bitt gewähren möchte. Er aber giebt zur Antwort: Non sum missus, nisi ad oves, quæ perierunt domûs Israel: Ich bin nicht kommen / disen Leuthen zu lieb / Wunderwerck zu würcken / sondern die verlohrne Schaf in Israel wieder zu samblen. Das ware noch härter / als das vorhergehende Stillschweigen: Dise Gnaden seynd nicht für sie / sondern für andere gewidmet. Sie drucket aber weiter darauf / wirfft sich zu seinen Füssen nider / bittet Ihn an / und ruffet: HErr hilff mir. Bekommet aber wieder zur Antwort: Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus: Was du begehrest / ist gantz nicht billich: dann es will sich nicht gebühren / daß man das Brod den

Kindern hinweg nehme / und solches denen Hunden vorwerffe. Dises ware noch weit ärger / als das blosse Stillschweigen / und daß Er andere ihr vorgezogen hatte / dann jetzt muste sie noch Schmach-Reden anhören / daß Er sie gar eine Hündin hieß. Und dises seynd die dreyerley Arten der Verweigerungen und Auffschub unserer Bitten / ab denen wir uns so offt beklagen.

Erste Abweisung. Das Stillschweigen Gottes zu unserm Gebett.

Erstlich / so gibt es Leuthe / welche mit eyffrigstem Geist inbrünstig betten / und dannoch das jenige / warumb sie bitten / eben so wenig erhalten / als wann sie gar nicht gebettet hätten. GOtt stellet sich gegen ihnen / als kenne und höre Er sie nicht / ob hätte Er aller Güte und Liebe gegen sie vergessen. Non respondet eis verbum: gleichsamb als begehrten sie nichts / oder ob Er sie nicht verstünde. Uber dises Stillschweigen Gottes hat sich der David sehr beklagt: Deus meus, clamabo per diem: Ich will nicht aufhören zu ruffen / und durch mein Geschrey deine Barmhertzigkeit anzuflehen. Et non exaudies: Und mein Geschrey hat doch bey dir gar keinen Verfang / gleichsamb ob hättest du es nicht einmal gehört. Welches auch der H. Job so schön vorstellet / da er in seiner Persen das erste Verfahren CHRISTI gegen dem Chananäischen Weib also beschreibet: Clamo ad te, & non exaudis me; sto, & non respicis me: mutatus es mihi in crudelem: **Ich schreye zu dir auß allen meinen Kräfften / und du hörest mich nicht: Ich stelle mich vor dir / und du würdigest mich nicht einmal anzusehen: es kommet mir dise Verachtung so grausam vor / daß mich gänzlich bedunckt / es seye deine Gütigkeit wider mich allein in eine Grausamkeit verwandlet worden.** Dahero etliche Personen / welche nit gar zu geistlich seynd / und die Geheimnussen Gottes in disem geistlichen Stillschweigen nicht verstehen / bißweilen auß Ungedult herauß brechen / und sagen / was jene gottlose Leuth bey dem Job auß einer noch viel boßhafftern Ursach gesprochen haben: Quid nobis prodest, si oraverimus DEUM? **Was für Nutzen haben wir darvon / daß wir GOtt bitten?**

Psal. 121. *Job. 3.* *Job. 21.*

Zu disem Stillschweigen gehören die Verdrüßligkeiten / die Verwirrungen deß Geists / der Unwillen und Eckel / die Truckne / die Trostlosigkeiten und Schwachheiten der Seelen / welche auch die heiligste und geistreicheste Personen offtmalen unter dem Gebett empfunden haben / gleichwie der David / welcher sagte / daß seine Seel wäre wie eine dürre Erden / so von dem Thau deß Himmels nicht befeuchtet werde: und wie die H. Theresia / welche gantzer zwantzig Jahr dises beständige Stillschweigen Gottes hat gedulden und leiden müssen / mit unglaublichen Peinen / welche einer frommen Seel eine empfindliche Marter verursachen

chen: wann nemblich der Verstand beraubt ist jenes liebreichen Regens der süssesten Gedancken/ welche sonsten in dem Willen deß Menschen ohne einige Mühe eine unzahlbare Menge heiliger Bewegungen hervorbringt: und dises nennet man eine Truckne und Dürre der Seelen: oder/ wann man in der Andacht keine empfindliche Süßigkeit verkostet/ welches eine Trostlosigkeit genennet wird: oder endlich/ wann auch der Geist gantz munter ist/ und sich gantz an GOtt hencket/ das Fleisch hingegen schwach ist/ und also wegen diser Schwachheit deß Fleisches/ in welcher eine solche Seel stecket/ die Natur nicht allein die Süßigkeiten deß Gebetts nicht empfindet/ sondern auch einen starcken Widerwillen und Grausen daran hat/ als an einer verdrießlichen und mühsamen Sache/ welches sonsten eine Lauigkeit und Eckel genennet wird: also zwar/ daß man bey einem solchen verweigerenden Stillschweigen Gottes solcher Gestalt bettet/ als helffe das Gebett nichts/ und GOtt welle es nit hören. Non respondit ei verbum.

Die andere Abweisũg. Wann andere uns vorgezogen werden.

Ferner/ so befinden sich auch einige/ welche nicht allein dise Verachtung und Stillschweigen Gottes/ mittelst welchen Er ihnen keine Gunst und Liebe blicken lasst/ gedulden müssen: sondern welche über das auch noch sehen/ daß andere ihnen vorgezogen werden/ welche doch diser Gunst uñ Lieb weniger würdig seynd/ und umb selbige nicht einmal bey GOtt anhalten/ nach jener bekandten Klag deß Davids/ welche noch heutiges Tags von so vilen Leuthen geführet wird/ die sich an diser wunderbahrlichen Weiß Gottes zu ärgern pflegen. Es ist nun schon eine so lange Zeit/ sprach er/ daß ich GOtt bitte/ Er wolle mich doch von diser Verfolgung erlösen/ Er wolle mir meinen nothdürfftigen Unterhalt/ und andere dergleichen Sachen bescheren/ aber ich erhalte pur nichts von allem/ was ich bitte; hingegen aber so sehe ich eben zu diser Zeit/ daß vil tausend andere/ welche niemalen an GOtt gedencken/ und sich nichts bekümmern/ daß sie Ihm gefallen/ und Ihn einmal bitten möchten/ dannoch alle Güter und Gnaden deß Himmels besitzen/ welche ihnen von allen Seiten her häuffig zukommen. GOtt ist sehr gütig gegen ihnen/ von mir aber lasset Er sich keineswegs erbitten: Die Ihme nachfolgen/ und Ihn bitten/ die verachtet Er; denjenigen aber/ so Ihme nichts nachfragen/ und Ihn verachten/ gehet Er selbst mit seinen Gnaden entgegen. Ecce ipsi peccatores & abundantes in sæculo obtinuerunt divitias, & dixi: Ergò sine causa justificavi cor meum. Und solcher Gestalt ergehet es nun auch dem Canandischen Weib. Als sie mit ihrem Schreyen fortfahret/ und die Apostel selbst sich ihrer annahmen/ und für sie batten: Non sum missus: so bekommet sie zur Antwort/ daß solche Gnaden nicht für sie seynd: das ware ja ohne allen Zweiffel eine sehr harte Abweisung/ so man ihr

Psalm. 72.

 durch

durch dise Antwort zu verstehen gab: aber es folgte noch vil ein empfindlicher Stoß darauf/ da andere ihr vorgezogen/ und sie nachgesetzt wurde. Nisi ad oves, quæ perierunt domûs Israël. Dise Wolthaten habe ich fürbehalten für meine Schaf in der Heerd Israel/ das ist/ für die Juden. So waren sie dann nicht vermeynt für dises gute Weib/ welches Ihn erkennet/ Ihn bittet/ sich zu seinen Füssen wirfft/ und Ihn anbettet: sondern für die Juden/ welche Ihn nit erkennen wollten/ Ihn verachteten/ Ihm allerhand Unbild zufügten/ Ihn verfolgten/ und endlich auß Schaaffen in lauter Wölff seynd verwandlet worden/ umb ihren Heyland anzufallen/ und in Stucken zu zerreissen: Nisi ad oves, quæ perierunt domûs Israël. Sed oves, sagt der H. Chrysologus, luporum contagione jam rabidæ, & ipsis bestiis propriâ feritate sæviores, laniare & violare semper suum voluêre Pastorem.

Serm. 100.

Dritte Abweisung. Wann uns grad das Widerspiel widerfahret/ als wir bitten.

Bey disem aber ist es noch nicht gebliben/ sondern die Sach wird endlich aufs äusserste getriben. Sie ward erstlich abgewisen/ indeme ihr gar keine Antwort gegeben wurde: Non respondit ei verbum. Sie ward ferner verachtet/ und andere Unwürdigere ihr vorgezogen: Non sum missus, nisi ad oves. Und endlich erlangt sie gantz das Widerspihl dessen/ so sie begehrt hatte/ indem sie noch darzu empfindliche Schmachwort einnehmen/ und sich mit einer Hündin muste vergleichen lassen/ als sie nemblich mit ihrer Bitt noch eyffriger und inständiger anhielte/ aber jene schmähliche Antwort bekam/ die sie gar in Verzweifflung hätte setzen können: Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus: Das war so vil geredt: Dise Wohlthat gehöret für die Kinder im Hauß/ du aber/ welche ich halte und ansehe für eine Hünden/ kanst dich fortpacken/ und deinen Weg weiter nehmen. Dises ist die letzte Gattung der Abweisungen im Gebett/ welche die gröste Empfindlichkeit und Bestürtzung zu verursachen pflegen. Man schlagt euch nicht allein ab/ was ihr begehret; man verachtet euch nicht allein/ daß man andere/ so gar nichts verdienet haben/ euch vorziehet: sondern/ welches das härteste ist/ und die Gedult bey denen meisten auß der Wiegen wirfft/ es widerfähret euch gantz das Widerspihl/ und nachdem ihr so lange Zeit gebettet habt/ seyd ihr weit unglückseeliger/ als ihr vor dem Gebett seyd gewesen: welches auß hundert Exempeln in der H. Schrifft zu ersehen ist. Der H. Daniel verrichtete deß Tags dreymal sein Gebett/ auf daß ihn GOtt wider seine Feinde beschützen möchte/ welche ihm seinen Untergang geschworen hatten: Dise aber haben dannoch solcher Gestalt die Oberhand behalten/ daß sie ihn in die Löwen-Gruben gebracht haben. Job opfferte dem HERRN täglich für die Wohlfahrt und das Heyl seiner Kinder; aber nichts desto weniger erhaltet er die traurige Bottschafft/

daß

daß sie alle miteinander auf einmal von dem eingefallenen Hauß seynd erschlagen worden. Ananias/ Azarias und Misael betteten gantz eyfferig / damit sie sich vor dem Gewalt und Tyranney deß Babylonischen Monarchen sicher stellten/ aber sie wurden/ deme ohngeachtet / in den feurigen Ofen geworffen. David bedeckte sich mit Aschen und Cilicien / bettete / weinte und seufftzete umb die Gesundheit seines Söhnleins; aber nichts destoweniger hat er es nicht allein durch den Tod verlohren / sondern er ist auch hernach in die äusserste Gefahr/ durch die Aufruhr seines unartigen Sohns Absalon gerathen. Die gantze erstanwachsende Kirchen bettete eyffrigst für die Erledigung deß heiligen Petri/ aber dannoch wurde er von dem Herodes zum Tod verdammt/ daß er enthauptet werden sollte. Und ist villeicht keiner unter disem Hauffen / der mir nit selber zu einem Exempel dienen könte / daß er offtermalen das Widerspihl dessen empfangen habe/ umb welches er GOtt so eyfferig gebetten hat.

Dises ist nun das harte Verfahren und empfindliche Abweisung im Gebett/ so wir täglich auß der Erfahrung lernen / und auß heiliger Göttlicher Schrifft gantz klar zu ersehen ist. Jetzt aber ist die Frag / warumb sich GOTT so vilmalen diser so strengen Art bedienet? Es kan nicht auß der Ursachen geschehen / ob stünde GOTT bey sich an / und berathschlagete erst/ ob Er uns unserer Bitt gewähren wolle/ oder nicht: dann alles/ was Er in der Zeit thut / oder nicht thut/ das hat Er schon bey Ihme von Ewigkeit her beschlossen. So geschiehet es auch nicht dessentwegen/ daß Er gäntzlich bey sich selbsten beschlossen hätte/ die Bitt völlig abzuschlagen/ und zu verweigern: dann der Außgang der vorerzehlten Exempeln hat erwisen/ daß Er ein mehrers gibt / als man von Ihme begehret. Auß was Ursachen dann verfahret Er also? Ich weiß wohl/ daß wann ich GOtt betrachte/ in so weit Er seine eigne Ehre suchet/ daß es darumb geschihet / damit seine Allmacht dardurch desto herrlicher erscheine/ Krafft welcher Er das Gute auß dem Bösen / und das Heyl auß der Verzweifflung selber herauß ziehet / eben als wie Er alle andere Sachen auß nichts hervor gebracht hat. Wann ich Ihn aber betrachte/ in so weit Er in allen Sachen unser Bestes suchet und befördert/ so muß ich mit denen heiligen Vättern sagen/ daß es geschihet / umb bey uns einen festen Glauben zu erwecken/ als welcher nothwendig ist/ wann wir etwas erhalten wollen: Quia fidem illius provocabat, wie der heilige Chrysostomus redet: Und darumb nennet auch der heilige Basilius von Seleucia es ein leutseeliges verbündliches Stillschweigen unter dem Schein einer Unfreundlichkeit: Sub inhumanitatis obtentu silentium longè humanissimum: weilen dise Abweisungen/ welche uns

GOtt erzeiget sich also hart/ damit Er dadurch dē Glauben in uns erwecke.

Chrysost. hom. 17.

Basil. Sel. or. 20.

so hart

so hart und unfreundlich scheinen/ nur darzu dienen / damit der Glaub wachse/ und desto herzlicher in Jhme selber und in uns erscheinen möge. Auf was Weiß aber solches geschihet/ vernehmet auß folgenden.

Diser Glaub/ von welchem wir jetzund geredet haben/ daß er lediglich nothwendig seye / wann wir etwas erhalten wollen / ist nicht allein ein Act und Würckung deß Verstands / Krafft welchen wir insgemein glauben/ daß GOtt alles könne/ und uns auch geben wolle / was wir von Jhme bitten/ wann es anderst am besten vor uns ist: Qui potest omnia, vult tantùm optima: wie Philo sagt. Sondern Er ist auch ebenfalls eine Würckung deß Willens/ Krafft welcher wir insonderheit und bey diser gegenwärtigen Gelegenheit obigen allgemeinen Grundsatz applicieren / mithin ein festes Vertrauen zu GOtt fassen / daß wir dise Gnad von seiner Gütigkeit gewißlich und unfehlbahr erhalten werden. Gleichwie nun der Glauben/ so auß dem Verstand entspringet/ umb so vil grösser und lebhaffter ist / je dunckler das jenige scheinet / so wir glauben: also ist auch der Glauben/ so auß dem Willen kommet / und welcher das Vertrauen auf GOTT in sich schliesset/ umb so vil grösser/ je mehrer Beschwernus sich dabey befindet: oder besser zu sagen / je mehr man gleichsam verzweiflen könte/ das jenige von GOTT zu erhalten / umb welches man Jhn bittet. Wann ich JEsum Christum selbst in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars sehen/ und alle verborgene Sachen dises grossen Geheimbnusses begreiffen könte/ so wurde es nicht seltsam und beschwerlich seyn/ es zu glauben. Weilen mir aber grad das Widerspihl vorkommet / und alle äusserliche Gestalten meinen Verstand bestreiten/ und mir eine Unmöglichkeit vorstellen/ ich aber dannoch/ ungeachtet aller diser widrigen und schnurgrad entgegen scheinenden Sachen/ meinen Verstand anstrenge/ dises zu glauben: so entstehet darauß / daß der Glaub in seiner rechten Krafft und Stärcke triumphieret/ und mithin dises Hochwürdige Sacrament/ in welchem wir das jenige auf eine so fürtreffliche Weiß glauben / was uns gäntz unmöglich scheinet/ ein Geheimnus deß Glaubens ist. Eben dises sage ich auch von dem Willen. Wann ich auf GOtt vertraue/ zu der Zeit / da Er mich gnädig anhöret/ mir liebkoset/ günstig ist / und mit allerhand Trost mich überschüttet / wann mir alles leicht ankommet / und sich nichts in Weeg leget/ sondern das Glück mir selber die Hand bietet/ das ist weiter nichts absonderliches oder zu verwundern. Aber/ wann mir GOTT meine Bitt abschlagt und verweigert / wann ich von Jhme verlassen/ und mit vilem Verdruß/ Trägheit deß Geistes / Trostlosigkeit und vilen andern Widerwärtigkeiten beladen bin: wann mir

grad

grad das Widerspil dessen/ so ich suche/ widerfahret: wann allem Ansehen nach unmöglich scheinet/ daß ich das jenige erhalten könne/ was ich verlange und begehre / und wann alle Hoffnung scheinet verlohren zu seyn: Ich aber alsdann dannoch festiglich glaube/ ohne eintziges Wancken oder Zweifflen/ GOtt werde mich gewiß erhören/ und folglich eintzig und allein auf seine Gütigkeit steiff und unbewöglich vertraue: alsdann ist in Wahrheit dises Vertrauen erst recht groß/ weilen bey allen diesen Verweigerungen und scheinbarer Unmöglichkeit alle menschliche Hoffnung verschwindet/ und mithin dises Vertrauen auf GOtt allein die Oberhand und den herrlichen Sig behaltet: und ein Gebett von solcher Beschaffenheit kan genennet werden ein Geheimnus deß Vertrauens/ Mysterium spei.

Hierdurch können wir nun jene Stellen in heiliger Götl. Schrifft miteinander vergleichen/ welche einander gantz zuwider zu seyn scheinen/ indeme einerseits gesagt wird/ daß so bald wir nur bitten/ GOTT uns erhöre/ und so bald wir nur reden/ er uns antworte: Ad vocem clamoris tui statim ut audierit, respondebit tibi: Und anderer Seits/ daß Er durch die Finger sehe/ daß Er lang warte/ daß Er schlaffe/ daß Er uns kein Antwort gebe/ und daß Er unsere Bitt gar verwerffe. Wann Er solcher Gestalt schweiget/ so antwortet Er: und wann Er uns etwas abschlagt/ so gibt Er uns/ was wir begehren: indem Er nemblich durch dise Verweigerungen und hartes Verfahren uns jenen starcken Glauben giebt/ welchen wir nothwendig haben müssen/ wann wir etwas erhalten wollen. Dises hat den H. Basilium von Seleucia veranlasset/ daß er in seiner 31. Oration, allwo Er von disem Cananäischen Weib handlet/ jene wunderschöne Red geführet: Parturiens donationem retrahere simulat, licèt ardentiùs ipse dare desideraret, quàm quæ genibus advolvebatur, accipere: Er gienge schwanger/ und wollte gebähren jene Wohlthat/ so das Cananäische Weib von Ihme begehrte/ indem Er sich stellte/ als wollte Er sie durch die verstellte Verweigerung sehr hart halten/ wiewolen Er in der Wahrheit mehr verlangen hatte/ ihr diese Wohlthat widerfahren zu lassen/ als dises arme Weib/ so zu seinen Füssen lage/ immer haben kunte/ sie zu empfangen. Allhier seynd dise Wort wohl zu mercken/ parturiens donationem. Ein Weib gebiehret durch die Schmertzen und Wehen/ welche ein Zeitlang währen/ und vor der Geburt der Leibsfrucht notwendig und als ein wesentliches Stuck vorher gehen müssen/ von der Zeit an/ als zu der Eva gesagt ist worden: In dolore paries filios: Du wirst Kinder haben/ aber durch die Schmertzen/ so vor ihrer Geburt hergehen werden. Sie seynd der Weeg und das Mittel zur Geburt. Indessen stehet die Gebährende vil auß/ und hat ein

Isa. 30.

Vergleichung der Verweigerungen Gottes mit denen Schmertzen

einer gebährenden Frauen.

ein eyfriges Verlangen/ von ihrer Leibsfrucht entlediget zu werden / die sie ohne dise Schmertzen nicht hervor bringt / welche aber hernach die Freud gebähren/ so auß der Geburt deß Kinds entstehet. Gleicher gestalt gibt GOtt alles / was wir durch das Gebett von Ihme begehren: aber mittelst obbemeldten harten Verfahrens und Verweigerungen / durch welche der Glauben/so zur Erlangung unserer Bitt nothwendig ist/ gebohren und vollkommen gemacht wird. Sie seynd diejenige Schmertzen und Kindswehen/ welche vor der Gab und Wohlthat/ so die Göttliche Gütigkeit hervor bringen will/ vorhero gehen müssen; und indessen leidet Er gleichsamb selber auf eine gewisse Weiß/ indem Er ihme durch das harte Verfahren/so Er uns erzeiget/ Gewalt anleget/ so lang und vil/ biß der Glaub in uns vollkommen ist. Er hat eine unvergleichlich grössere Begird uns zu geben/ als wir zu empfangen: und eben dises ist und heisset eine Gab gebähren/ und folglich erhören: Parturiens donationem. Durch dise Verachtung dann erhöret Er uns: und durch dises Stillschweigen antwortet Er uns/ nicht zwar / daß Er sogleich uns den Zweck unserer Bitt widerfahren lasse / sondern daß Er uns das nothwendige Mittel an die Hand gibet/ umb unsere Bitt zu erlangen / so lang und so vil/ biß dise Verweigerungen unsern Glauben vollkommen gemacht haben/ und dise Krafft deß Glaubens/ wann sie also durch dises vortreffliche wundersame Mittel vollkommen gemacht worden/ erhaltet alles. Dises ist der andere Lehr-Punct unsers Evangelii/ und zugleich auch der andere Theil unserer Predig.

Anderer Theil. Der Glaub so aus disen Verweigerungen entstehet/ erhaltet alles.

O wie treflich wohl ist Christo diser sein Anschlag gelungen! indem Er auf oberzehlte Weiß mit diser Cananäerin also streng verfahret / so erhaltet Er das jenige/ was Er ihme vorgenommen hatte: nemblich Er erhaltet in diser Frauen einen dermassen lebendigen/ starcken und beständigen Glauben/ als jemalen mag gewesen seyn / und ein heldenmüthiges Vertrauen zu GOtt in dem Gebett. Man hatte dises Cananäische Weib durch ein verächtliches und ernsthafftes Stillschweigen verachtet. Man hatte ihre Bitt verworffen/ und andere ihr schimpflich vorgezogen: man hatte sie noch darzu mit Schmäh-Worten angegriffen/und sie eine Hündin geheissen: Und was noch am seltsamsten ware / so sagte man ihr nicht allein rund ins Gesicht/ daß sie nichts erhalten werde/ sondern man setzte gar noch hinzu/ es seye nicht gut/ daß man sie ihrer Bitt gewähre: Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus: Nun glaubte sie gantz kräfftiglich/ daß derjenige/ welcher solcher Gestalt zu ihr redete/ seye der wahre Sohn GOttes: Folglich wußte sie auch / daß Er unmöglich etwas thun könne/ so nicht gut seye / dann GOTT kan nichts als lauter Gutes würcken; also zwar/ daß dise Antwort eben

so vil

so vil war / als zu sagen / daß es blosser Dings unmöglich seye / ihr das jenige zu ertheilen / was sie verlangte. Konte hierauf nun auch wohl noch einige menschliche Hoffnung Platz haben? was ware jetzund wohl mehrers übrig / als daß sie an der Erhörung verzweiffle / Christum und seine Apostel verlasse / wieder nach ihrem Hauß zu kehre / und ihr Vorhaben / so etwas unmögliches begehrte / völlig einzustellen? Ach! aber / sihe Wunder! welches verdienet / daß der Sohn Gottes seine Wortte zuruck nimmet / und disen Glauben lobet und bewundert. Wo alle menschliche Hoffnung verlohren war / wo nichts als Verachtung / abschlägige Antwort / Unbilden / unüberwindliche Schwerigkeiten und eine scheinbare Unmöglichkeit die Sache gantz verzweifflet vorstelleten / da wuchse gleichsamb auß der Verzweifflung selbst das lebendige und heldenmüthige Vertrauen auf GOtt diser so wundersamen Frauen / und wurde immer stärcker / je mehr Verhinderungen ihr in den Weg gelegt wurden. Sie hoffet nicht allein / und setzet mit ihrer einmal abgelassenen Bitt fort: sondern auß eben denen Verweigerungen / Unbilden / und vorgeworffenen Unmöglichkeit stärcket sie ihre Hoffnung / und thut darauß schliessen / daß sie ihre Bitt gewiß erhalten werde. Etiam Domine, sagt sie / nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa Dominorum suorum: Ja / HERR / ich bekenne es / ich verlange es auf keine andere Weiß / als auf diejenige / die du mir jetzt zulegest: aber hierdurch nehme ich Anlaß / zu sagen / daß ich die Gnade / umb welche ich dich bitte / gewiß erhalten werde. Es ist in der Wahrheit nicht billich / daß man das Brod / so denen Kindern gehöret / für die Hunde werffe / was aber die Brosamen anbelanget / so von der Taffel fallen / so haben die Hündlein / welche bey denen Füssen ihrer Herren stehen / die Macht und Erlaubnuß / selbige aufzuklauben. Vernehmet / wie sie der H. Basilius von Seleucia redend einführet: Contumeliam teneo curationis pignus. Du stossest mich von dir hinweg / und henckest mir schimpfliche Wort an. Recht also / dann jetzund werde ich mein Verlangen erhalten. Dise Schmach / so du mir zufügest / nehme ich mit Freuden an / als ein gewisses Pfand / daß meine Tochter ihre Gesundheit erhalten werde. Ein anderer hätte darob verzweiffiet / ich aber nehme es auf für eine Versicherung meiner Bitt. Dann weilen ich / gemäß deiner Red / unter die Hund soll gerechnet werden / so habe ich Ursach zu glauben / daß ich durch mein unablässliches Bitten das jenige erhalten werde / was man ihnen nicht abzuschlagen pfleget: Spondet mihi salutem canis appellatio. Ist auch wohl jemalen ein gleichmäßiges Vertrauen auf GOTT erfunden worden / indeme über die run[illegible]e Ab-

Der unvergleichliche Glauben des Cananäischen Weibs.

Or. 20.

schlagung / die einen schon kleinmüthig machen kan / ihr noch darzu die Unmöglichkeit vor Augen gelegt wird / die einen gar zur Verzweiflung treiben sollte? Und nichts destoweniger bleibet sie nicht allein auf ihrer Hoffnung fest stehen: sondern sie wird auch noch vil stärcker / indem man ihr einen Feind entgegen setzet / welcher scheinet unüberwindlich zu seyn / und schliesset darauß / daß sie ihr Verlangen erhalten werde.

Hom. 38. & 44. Rom. 4.

Der Ursachen halber ziehet der heilige Chrysostomus den Glauben diser Cananäerin dem Glauben deß Abrahams vor / qui contra spem in spem credidit, welcher wider alles menschliche Hoffen dannoch geglaubt / daß er / ohngehindert seines hohen Alters / indem er schon über hundert Jahr alt war / und ohngeachtet deß Alters der Sara / welche schier eben so alt ware / ein Vatter so viler Nachkömmlingen werden solte / von welchen der Messias und Heyland der Welt abstammen wurde. Dises ware ohne allen Zweiffel sehr schwer zu glauben: dannoch aber schine es nicht gar unmöglich zu seyn. Man sagte ihm darumb nicht ins Gesicht / daß es nicht geschehen wurde / noch daß es nicht gut seye / daß es geschehe: Sondern grad im Widerspihl hat es ihme GOTT absonderlich versprochen; und zu seiner desto grösseren Versicherung / seine Verheissung mit einem theuren Eyd bekräfftiget. Disem Cananäischen Weib aber sagt man rund hinan / daß ihr Begehren gantz nicht gut seye / und folglich wäre es unmöglich zu erhalten: Ja weit darvon / daß man es ihr versprechen sollte / wird sie noch darzu mit Schimpf und Schmach abgewisen: und dannoch glaubet sie eben darumb / daß sie ihre Bitt erhalten werde. Das ware ja eine höchst verwunderliche Sache / so der Sohn Gottes nicht mehr verheelen / noch seine Verwunderung länger zuruck halten konte / und daher aufschreye: O mulier magna est fides tua! Und folglich: Fiat tibi sicut vis. Ein solcher starcker Glauben und Zuversicht ist gleichsamb allmächtig / und vermag alles bey mir: Indeme du / ohngeachtet alles meines Weigern und Fortschaffen / dannoch so festiglich geglaubet / so hast du hiedurch gethan / was ich gewollt habe: und dahero will ich hingegen auch jetzund alles / was du willt / thun / und kanst dich zu dem Ende meiner Allmacht selbsten gebrauchen.

Diser Glauben machet / daß wir von GOtt alles erhalten.

Genes. 32.

Ihr werdet öffters gehört haben / daß das Gebett über GOtt selbst alles vermag / und Ihn gleichsamb auf eine gewisse Art zwinget / daß Er dem Gebett nachgeben muß: welches uns gar schön vorgestellet worden in dem Geistlichen Streit deß Jacobs mit dem Engel / welcher Ihn also angeredet: Si contra DEUM fortis fuisti, quantò magis contra homines prævalebis? Wann du über GOTT selbsten gesiget hast / was wirst du nicht erst wider die Menschen außrichten? Nun

aber

aber ist nichts anderst / so das Gebett also mächtig und kräfftig machet / als der sighaffte Glauben / deme GOTT alles versprochen und zugesagt hat. Der Ursachen dann der H. Paulus sagt / das alle Wunderding / so die H. Schrifft von denen Heiligen des alten Testaments erzehlet / durch den Glauben geschehen seynd. Unterdessen seynd wir doch versichert / daß sie bey so ungemeinen Zufällen eyfrig zu GOtt werden gebettet haben: Weilen aber ihr Gebett dise Wunder nicht anderst gewürcket als durch den Glauben / als hat der H. Paulus solche auch demselben zugeschriben. Ist also diser das eigentliche rechte Mittel etwas zu erlangen / und wird der Willen Gottes gleichsam in den Willen der Seelen / welche ihn auf dise so vortreffliche Weiß bittet / versetzet / auch mithin ihr seine Allmacht überlassen. Welches der Heyland der Welt durch jene Wort zu verstehen gibt: Fiat tibi sicut vis; gemäß fünff oder sechs oder schöner Anmerckungen / so die H. Vätter darüber nach fleissigster Untersuchung gemacht haben.

Ad Hebr. 11.

Er sagt nit zu ihr / spricht der H. Chrysostomus, ich treibe den Teufel auß dem Leib deiner Tochter / oder ich mache deine Tochter gesund / sondern jage du ihn selber hinauß; wann du wilst / so heile sie selber. Ich stelle dich an meine statt / du magst handlen wie es dir beliebet; ich gib dir das Mittel in die Hand / du kanst sie gesund machen / wann du wilt; Non dixit, sanetur filia tua, sed fiat tibi sicut vis: tu, inquit eam, cura, esto medicus, tibi medicamentum remitto: Ferner / so sagt er nit / Fiat tibi, sicut volo, ja ich gestatte es dir / es geschehe dir / wie ich will / sonder er spricht / wie du wilst / sicut vis. Dann weilen sie gewolt hat / was GOtt wolte / das ist / weilen sie jenes vollkommnes Vertrauen auf ihn mitten in den Verweigerungen und Anstössen / die sich unter ihrem Gebett eingefunden / gesetzet / als will er jetzund seiner seits bey glücklichem Außschlag des Gebetts eben alles dises / was sie will / in dem er auf eine gewisse Manier seinen Willen dem ihrigen unterwirfft / durch ein Wunderwerck / so da jenem gleich ist / das bey Josue zu finden; Obediente DEO voci mulieris, GOtt gehorchte der Stimm diser Frauen / wie er ehmahl der Stimm dises grossen Manns folg geleistet hat.

L. 17. ex var. in Matth.

Die Versezung des Willens und der Allmacht Gottes in die Seel eines Menschen.

Uber das / so mercket liebe Zuhörer mit eben disem H. Lehrer / daß diser Willen / mit dem GOtt in Krafft ihres grossen Vertrauens allhier einstimmet / eben dardurch so kräfftig wird / daß Er alleinig würcket / und nach seinem Belieben verfahret / ohne daß er eines andern Dings vonnöthen hätte / auch dißfalls nicht einmahl einen Befehl von sich dörff ergehen lassen: Sicuti vis, und nit / sicut jubes; voluntas tua curet eam; Dein Willen allein mache sie gesund; Neque jussit mulier, neque imperavit dæmoni, sed sola mulieris voluntas curavit eam. Sie befihlet

eben dem Teufel nit / herauß zu fahren / sie will es nur bloß haben / und
Hom. 53. in Matth. dises erklecket schon / ihr Willen allein verjagte ihn. Vernehmet noch
mehrers; füget diser H. Lehrer hinzu; GOttes Sohn erkläret sich in
disem Zufall durch das Wörtlein **es geschehe** / Fiat, durch welches
Wort er bey Erschaffung der Welt seinen Willen vollzogen hat: Hæc
vox illi affinis est, quâ dictum est, fiat cœlum, & factum & cœlum.
Und dises / Fiat, **es werde** / händiget er ein dem Willen diser Frauen /
und will sie also durch dise Ubergab allmächtig machen; Fiat tibi,
sicut vis: Die Allmacht gehört nun dir zu / ich überlasse deinem
Willen alle meine Macht und Gewalt / und ich will / das er die statt
vertrette meiner Allmacht.

Lasset uns noch weiter schreiten; gleichwie die Allmacht GOttes /
so Er ihr Krafft dises Fiat, oder **es werde** / überlassen / unendlich und
uneingeschränckt ist / also haltet sie sich nach der vortrefflichen Anmerckung
Alberti Magni, nicht allein in der Bitt diser Frauen auf / so da bestunde
in der Genesung ihrer Tochter. Er schräncket den Gebrauch seiner
Allmacht nit nur ein in diser Würckung allein / daß er g'sagt hätte /
fiat tibi, sicut petiisti; **Es geschehe dir / was du begehrt hast** / sonder
er sprache: Sicut vis: **Es geschehe / was du wilt** / ohne Außnahm;
Mein Allmacht ist gantz und gar dein / sie gehört dir zu. Ich überlasse
den Gebrauch derselben deinem Willen / und schreibe ihr kein Zihl vor:
Non ponit metam ei, quæ in fide terminum non habuit; Die Vergeltung
gleichet dem Verdienste; Es war weder Weigerung / Verachtung /
Schmach / Anstoß / noch die scheinbare Unmöglichkeit / selber mächtig
gung ihrer Zuversicht und grossen Vertrauen auf Gott einige Schrancken
zu setzen; sie hat alle Hindernussen auß dem Weg geraumet / sie hat
alle Gräntzen überschritten: Dahero setzet Christus der HErr auch ihrem
Gewalt keine Schrancken / den er ihr auf so eyfriges Gebett überlassen
hat / zu Vergeltung ihres unverruckten Vertrauens; Er lasset solchen
Gewalt ihr über ohne eintzige Außnahm oder Bedingnuß. Non
ponit metam ei, quæ in fide terminum non habuit.

Daher entspringt zum Sechsten / das der Heiland / umb disen
seinen unbeschränckten Gewalt ihr zu weisen / ihr mehr zu kommen lasset
/ als sie begehrt hatte / wie an disem Orth vermerckt der H. Basilius
von Seleucien: Sie verlangte alleinig / man sollte sie gleich einer Hündin
halten / sie verlangte gantz nichts von dem Brod der Kinder / sie wolte
nur etwelche wenige Brosamen / nur eine kleine Gnad ihrer Tochter
zum besten haben; Christus aber begegnet ihr mit einem ungemeinem
Lob / er hat sie lieb und wehrt / er liebkoset ihr / als seiner liebsten Tochter
/ er zertheilet das Brod nit / sondern er gibt ihr es gantz / daß ist das

gantze

gantze Wunderwerck / auf eine so vortheilhafftigste Weiß / als in dem Evangelio immer anzutreffen ist. Totam tibi curationis mensam explico, non ut cani micas, sed ut filiæ totum panem largior.

Beschluß.

Mein kan man wohl disen Gewalt diser wundersamen Frauen etwas vergleichen/ als welche GOtt selbsten überwunden hat? Ihr Gebett erhaltet alles; Fiat tibi, sicut vis, allweilen es mit dem vollkommnen Glauben ist beseelet und lebendig gemacht worden; O Mulier magna est fides tua! Und diser Glauben ist in ihr auf so vortreffliche Weiß dahero so vollkommen gemacht worden / weilen Christus der HErr sie also erschröcklich hart gehalten/ und so offt abgewisen hat; Non respondit ei verbum; O wohl glückseelige verbündliche / und erwünschte Aufschub/ als welche da zu disem Glauben haben Anlaß gegeben. O allmögender Glauben/ der du dem Gebett alles zu wegen bringst!

Nun liebe Christen/ so machet euch dann gleichfalls theilhafftig dises Glücks/ und verhaltet euch hinfüran in dem Gebett wie dise Frau gethan/ als welche von dem Heil. Geist von der rechten Beschaffenheit deß Gebetts so wohl unterrichtet gewesen. Bittet GOtt auß gantzem eurem Hertzen/ nehmet euer Zuflucht zu ihm/ in allen euren Nöthen / legt euch auf das äusserliche und innerliche Gebett. Ihr werdet bißweilen traurig/ betrübt/ verlassen seyn / auch von hunderterley Gedancken verwirret werden; ihr werdet mit allerhand Verdrüßlichkeiten/ Eckel/ Kleinmüthigkeit und Lauigkeit deß Geists umbringet werden / bißweilen wird es euch manglen an der Süssigkeit der Andacht / ihr werdet über das nichts von allem dem/ was ihr so eyffrig verlanget / erhalten; Ihr werdet anderer Heyl und Wolfart ansehen müssen / da ihr indessen mit lauter Unglück beträngt seyd/ ja ihr werdet immer das Widerspiel dessen erhalten/ umb welches ihr so lange Zeit / und so inständig bey GOTT angehalten und gebetten habt. Wie wollet ihr aber bey disen Zufällen euch verhalten? Weit davon/ daß ihr soltet lassen die Traurigkeit und Ungedult bey euch einreissen / darwider murren und kurren / auch bißweilen von dem Gebett auß lauter Verzweifflung gar abstehen; So fasset hingegen vielmehr Muth und Hertz/ lasset euch nichts abschröcken / stärcket eure Hoffnung/ lobet GOTT / seyd frölich und sprechet euch selber zu / und sagt: Siehe dises seynd die gemeine Weeg/ deren sich GOTT bedient/ wann er einen erhören wil/ der zu ihm rufet; Also gehet er mit uns umb / auf daß er ein rechtes Vertrauen bey uns erwecke/ und uns durch seine Verzögerungen darzu Anlaß gebe. Hernach glaubet vestiglich / daß zu der Zeit/ wann euch die Sachen gantz verzweifflet vorkommen/ daß/ sag ich/ als dañ GOtt zum meisten willfährig und bereit seye/ euch zuerhören/ und euch das jenige gute/ so ihr verlanget / mitzutheilen / entweder auf die Art

und

und Weiß/ wie ihr es begehret/ oder auf eine andere/ so euch viel nutzlicher seyn wird/ und zwar durch solche Mittel und Weg/ die zu so viel grösserer Ehr Gottes gereichen/ je unbekandter sie euch seyn werden. Und wann es mit euch auf das äusserste ist kommen / so sprecht mit dem Heil. Job mit einer grossen Hoffnung: Etiam si occiderit me, in ipso sperabo; Wann alles meiner seits verzweifflet außsiehet / und daß GOtt auf mich den letzten Hertzen-Stoß führet / so wird doch mein Hoffnung stand halten / und ob gleich mir unbekand ist/ wie oder wann meine Hülff geschehen wird/ so weiß ich doch/ daß wann ich auch sollte vergehen/ ich dannoch nicht werde zu Grund gehen/ so ich anderst die Hoffnung nicht sincken lasse / und auf dise Versicherung / melde sich hernach an ein Anstoß über den andern/ man müsse hernach außstehen Widerwärtigkeit nach der Menge / so bettet ihr nur dapffer fort / setzet nicht auß / klopffet an der Porten an eines klopffens / liget GOtt in den Ohren / treibet ihn/ mahnet ihn/ ohne außsetzen/ ohne Stillstand/ lasset ihm weder Fried noch Ruhe/ wie es gethan hat jener glückseelig-ungestümme Mensch/ der bey einer Nacht an der Thür hat angeklopffet / und nicht außgesetzet / noch sich durch böse Wort hat abweisen lassen / biß man ihm seine drey Brod hat zugeworffen; oder wie jene Evangelische Wittib/ welche ihrem Richter auf dem Fuß nachgefolget/ der sie doch stets abwiese/ endlich doch die Sach so lang und viel getriben/ biß sie ihn dahin vermöget/ daß er wider seinē Willen ihr die Gerechtigkeit verschaffet hat. Sehet euch um mächtige Patronen umb/ die euer Parthey stärcken. Es widerfahre euch/ was es immer wolle/ so sprechet beständig mit diser Cananäerin/ Fili David, miserere mei; **Du Sohn David erbarme dich meiner!** Demüthiget euch/ machet euch selber zu schanden; Gedencket bey euch/ wie ihr der Gnad Gottes nicht werth seyd/ stellet euch vor ihm / gleich wie die arme Hund vor ihrem Herrn. Dise demüthige und eyffrige Verharrung/ so da auß dem Glauben entstehet/ den dise Geheimnußreiche Verweigerungen erweken wird alsohin euer Gebett gantz allmächtig machen. Ihr werdet wie die Kinder Gottes gehalten werden / man wird euch gantz nichts abschlagen.

Job. 13.

Luc. 10.

Luc. 18.

Auf daß wir nun unsere Predig endlich mit der Würckung und That selber beschliessen/ so lasset uns alle miteinander GOTT eyfferig bitten/ und umb jenes Gut bey ihm anhalten / an welchem uns in disem Leben zum allermeisten gelegen ist; Und dises ist eben Christus der HErr in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars/ welcher nach Anmerckung deß H. Ambrosij uns durch jenes Brod / so denen Kindern im Hauß vorbehalten ist / abgebildet wird / von dem auch dise Cananäerin nur ein Brösamlein mit solcher Anmuth verlanget hat. Lasset zu der

Füs

Füssen JEsu Christi uns niderwerffen / als welcher in disem allerheiligsten Sacrament ist unser Vatter / unser Hirt / und unser Brod; Lasset uns zu ihme auß gantzem Hertzen sprechen:

Ecce Panis Angelorum,
Factus cibus Viatorum,
Verè Panis filiorum,
Non mittendus canibus.

O HErr / gleich wie du im Himmel das Brod der Englen bist / so bist du auch auf der Erden auf unsern Altären das übernatürliche Brod / das wir alle Tag von deinem Vatter begehren / weilen es lediglich nothwendig ist zu unserem Unterhalt; Non est bonum sumere Panem filiorum, & mittere canibus; Es wil sich durchauß nicht geziemen / daß man es jenen groben und wilden Hunden mittheile / die da umb sich beissen / die gantz wütig seyn / ein ander selber aufffressen / und mit einem grossen Abscheuen wider einschlucken / was sie vor außgeworffen haben; Das ist / jenen verruchten Leuten / jenen Zügellosen und muthwilligen Menschen / die immer auf Zanck / Hader und Rach bedacht seyn / jenen alten und halßstarrigen Sündern / die immerzu wider in ihr altes Luder der Sünden platzen; Fort und hinauß mit den Hunden; Foris canes. Es wurde ein greuliche Entehrung seyn dises Göttlichen Brods der Kinder / so man es vor dergleichen Hund werffen wolte. Etiam Domine, ja HErr / das ist wahr; Sed & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa Dominorum suorum: Aber dir ist bekandt / wie es gewisse kleine holdseelige Hündlein abgibt / diese seynd friedlich / nidderträchtig / schmeichlen / und lassen mit ihnen umbgehen / wie man will / und solche lieben auch inniglich ihren HErrn: Sie gehören in das Hauß / sie haben einen Zuspruch zu den Brosamen / die von der Tafel ihrer Herren fallen; In diser Beschaffenheit / mein GOtt! weilen ich nichts von der Heiligkeit deiner Kinder habe / so begehre ich nicht ihnen gleich in dem Vortheil zu stehen / sondern ich verlange nur die Brosamen von deiner Tafel: Davon können mir einige nicht entgehen / weilen du sie den Demüthigen außzutheilen pflegest / die sich mit dem verlohrnen Sohn nicht würdig schätzen in der Zahl deiner Kinder zu stehen; Manducat Dominum pauper, servus & humilis; Wann ich also nur ein Brosamlein werde erhalten haben / hab ich alles erlangt / dann der mindeste Theil von disem Göttlichen Brod schliesset dich gantz ein / der du allein bist mein GOTT / mein Schatz / und mein Alles / in der Zeit und in der Ewigkeit / Amen.





An dem Andern Freytag in der Fasten.

THEMA.

Est autem Jerosolymis Probatica Piscina, quæ cognominatur Hebraicè Bethsaida, quinque porticus habens. Joan. 5.

Es ist zu Jerusalem ein Schwemm-Teich / der auf Hebreysch Bethsaida genennet wird / und hat fünff Hallen. Joannis am 5 Cap. vom 2. biß 14. Verß.

Innhalt.

Von dem immerwehrenden Wunderwerck in der Christenheit/ in dem Geheimnuß reichen Teich deß Heil. Sacraments der Buß.

Dreyerley Persohnen so bey disem Schwemm-Teich sich befinden.

DIser wundersame Teich in Jerusalem war ein stetes Miracel bey den Juden/ so zur Genesung von ihrer Kranckheit angesehen / woselbst sich dreyerley Gattungen der Persohnen auf drey unterschiedliche Weisen befanden; In welchen dises wunderliche Evangelium eigendlich bestehet. Der erste ware ein Engel/ so zu gewissen Zeiten von Himmel herab stiege in disen Teich/ und das Wasser bewegte: Angelus Domini descendebat de Cœlo in piscinam. Zum andern/ so befanden sich daselbst unterschiedliche Krancken/ die da auf dise Bewegung eyferig warteten/ und sich bemüheten/ wie einer vor dem andern in disen Teich gelangen konte: In his jacebat multitudo languentium, claudorum, cæcorum,

rum, aridorum, exspectantium aquæ motum; Und weilen aber auß ihnen etliche sehr schwach an Leibs-Kräfften waren / und ihnen also selber nicht helffen konten / oder als stockblinde Leut den Weeg nicht wußten dahin zu nehmen / oder die da hinckten / und deßwegen auch nicht im Stand waren / hurtig hinzu zu lauffen / oder auch Gichtbrüchige / die sich gar nicht biegen und rühren konten; Als hatten sie einen gutherzigen und geschickten Menschen vonnöthen / der ihnen disen guten Gesellendienst leistete / der ihnen den Weeg wiese / der sie dahin führte / und sie zu rechter Zeit in das Wasser truge / gleich wie heute diser arme Mann sehnlich verlangte / der zu dem HErrn gesprechen; Domine, hominem non habeo: **HErr / ich habe keinen Menschen**; Und wann also dise gute Leut zusammen stimmend die Zeit recht beobachteten / und daß der Engel das Wasser rührte / der Krancke gleichfalls fertig ware / und ihn sein Gehülffs-Mann zu rechter Zeit hinein tauchte / siehe / so erfolgte alsobald das unfehlbare Wunderwerck / es wäre hernach die Kranckheit beschaffen wie sie wolte / so gefährlich / tödtlich und langwürig sie immer schiene / muste sie doch alsobalden der heimlichen Krafft dises heilsamen Wassers weichen. Sanus fiebat à quacunque detinebatur infirmitate.

Das ist fürwar ein grosses Mirakel! Doch war es nur eine Figur deß immerwehrenden Wunderwercks / so GOTT den Christen zu einem stattlichen Genesungs-Mittel für allerhand Kranckheiten und Gebrechen der Seelen verordnet hat / in dem ersten und in dem andern Tauff der Buß; Sehet dann / gleich wie der Schatten verschwindet bey anbrechendem Liecht / also hat / wie Tertullianus vermercket / alsobalden auch diser Teich nach dem Leiden Christi deß HErrn seine Krafft verlohren / als welcher an statt diser Figur das liebreiche Sacrament der H. Buß eingesetzet.

L. adv. Jud. c. 5.

In disem H. Sacrament haben wir den heiligen und geweichten Teich deß kostbahren Bluts deß Sohns Gottes / welcher durch sein heylwertes Leyden ist angefüllt und herauß gequellet auß seinen HH. fünff Wunden / gleichsam als auß so viel Hallen dises Geheimnuß-vollen Teichs; Quinque porticus habens; Dise Schwemme ist umbgeben mit allerhand Sünden / welche da durch die vier Gattungen der Krancken / von welchen das Evangelium meldet / uns sind vorgestellt worden; Languentium, cæcorum, claudorum, aridorum; Das ist der jenigen / so auß Schwachheit / auß Unwissenheit / auß Boßheit / und auß Begierlichkeit sündigen. Allda werden dise Schlacht-Opffer / so man GOtt mittelst deß Opffers eines zerknirschten Hertzen schlachten soll / von allen ihren Macklen und Flecken gereiniget. Diser Teich ist nirgend anderst als nur in Jerusalem zu finden / welche Statt uns die rechte und wahre Kir-

chen vorstellet/weilen nur dise Kirchen allein von JEsu Christo die Macht und Gewalt bekommen/ die Sünden zuvergeben/ in Krafft seines H. für uns vergoßnen Bluts/so anderstwo nicht kan gefunden werden; Und wann dises kostbare Blut recht appliciret und gebrauchet wird/ werden alle Sünden durch ein fortwiriges Miracel außgelöschet. Es müssen aber dreyerley Persohnen nothwendig das ihrige dabey zutragen/ nemblich GOtt/ sein Minister oder der Priester/ und der Sünder selbst. In disem besteht alles/ was zu disem wundersamen Sacrament wesendlich erfordert wird: GOTT gibt zu vorderist das Hülffs-Mittel/ der Gewaltshaber oder der Priester wendet es an/ und der sündige Mensch empfanget es. Der Engel/ so von oben herab kommet/ das Wasser zubewegen/ der stellet vor den grossen GOtt; JEsus Christus/ Mensch und GOtt/ stellet uns gleichfalls vor die Göttliche Persohn/ wie auch seinen Gewaltshaber/ der in seinem Nahmen allda würcket/ und der bey disem Sacrament seine Stell vertritt; der Krancke aber/ den GOTT der Sohn heut gesund machet/ ist die Figur deß Sünders/ der das Mittel empfanget/ und durch dises die Genesung. Und wann also dise drey Persohnen miteinander zu gleicher Zeit eintreffen/ ist kein Sünd so abscheulich/ so groß und unvergeblich sie immer scheine/ die nicht durch das theure Blut dises H. Lamms/ welches mittelst dises Sacraments der Buß uns zugewendet und appliciret wird/ außgelöscht wurde/ deßwegen bin ich gesinnt/ auff daß ich dem Verstand und Meinung dises heutigen Evangelij gantz genau nachkomme/ euch nach allen seinen Unbständen zu weisen/ was GOTT selbsten bey diser Gelegenheit thue/ was der Sünder thun solle/ und was GOTT von seinem Minister oder Gewaltshaber erwarte/ damit wir also in Betrachtung der Göttlichen Güte und unserer Pflicht kräfftiglich mögen angehalten werden/ uns in einen solchen Stand zu setzen/ daß wir die Würckung dises immerwehrenden Wunderwercks mögen geniessen können.

Erster Theil. Was Gott seiner seits thue.

Angelus autem Domini descendebat secundùm tempus in piscinam, & movebatur aqua; Mercket hie anfänglich/ daß im heutigen Evangelio viererley Ding an disem Engel angemercket werden. **Er steigt erstlich von dem Himmel herab**/ descendebat, **in den Teich**/ in piscinam; **Er gibt dem Wasser ein grosse Bewegung** / & movebatur aqua, zu einer **gewissen Zeit**/ secundùm tempus. Dises stellet uns gar schön vor/ was GOtt bey der Genesung unserer Seelen in dem H. Sacrament der Buß beytraget.

Er komet vom Himel und wird Mensch für uns.

Der Sohn Gottes/ den der Prophet den Engel deß höchsten Raths nennet/ ist von dem Himmel herab gestigen/ er hat müssen jene grosse Weite durchwandern/ welche da ist/ ich wil nicht sagen/ zwischen Him-

Himmel und Erden/ das wäre noch ein weniges/ sondern zwischen Gott und dem Menschen/ das ja ein unendlicher Raum und Weite ist. Er hat auch selber dises Cur-Mittel uns zum besten anwenden müssen/ welches sonsten von keinem andern konte verrichtet werden/ als eben von Ihme; dann weilen die Kranckheit nichts anderst/ als die leydige Sünd war / so konte sie nicht geheilet werden/ als mittelst einer vollkommenen Gnugthuung oder Befridigung: dise aber konte von keinem andern/ als von GOtt selbst in das Werck gebracht werden / als welcher wegen seiner unendlich-vortrefflichen Natur/ die sich da demüthigte/ umb sich in den Stand zu setzen/ den Abtrag zu thun / jener höchsten und unendlichen Majestät gleich ware/ die sich durch die Sünd deß schuldigen Menschen beleydiget befande. Welches der H. Apostel Paulus an die Hebräer cap. 10. bestättiget/ allwo er sich unterstehet zu beweisen/ daß JEsus Christus allein seye gewesen/ der da die Sünden der Welt habe außlöschen können: und daß die Opffer deß alten Testaments / so nur ein Schatten und Figur deß zukünfftigen Opffers waren/ solches nicht haben bewerckstelligen können. Dann nachdem Er Mensch worden und sich GOtt seinem Vatter zur Versöhnung auffopfferte: Semel una oblatione consummavit in sempiternum sanctificatos. Da gibt Er uns an die Hand das vollkommneste Cur-Mittel / welches auf ewig die Welt heilig zu machen vermag. Also zwar / daß wann ein unendliche Anzahl der Menschen gewesen wären/ und ein jeder insonderheit eine unendliche Anzahl der Sünden begangen hätte / wäre es doch schon genug und erklecklich gewesen/ man hätte keines andern Mittels mehr bedärfft: Dises allein erklecket/ alle dise Krancken gesund zu machen / nicht allein biß zu dem End der Welt/ sondern biß in alle Ewigkeit.

Dises Mittel deß H. Sacraments der Buß wird uns fürgestellt durch das andere Wort: in piscinam: Der Sohn Gottes ist auß der Schos seines Vatters herunter gestigen / Er ist Mensch worden/ und hat Ihme sein theures Blut für ein Cur-Mittel für unsere Sünden aufgeopffert/ mithin selbiges in dem heiligen Sacrament der Buß gleichsam als in einem Schwemm-Teich aufbehalten/ damit uns jederzeit desselben gantzer Verdienst könte applicirt und zugewendet werden / allda empfangen wir nemblich die Krafft dises kostbaren Bluts / und durch dises werden unsere Sünden gäntzlich abgewaschen: Sanguis Christi mundat nos ab omni peccato. Sanguis Christi, qui per Spiritum Sanctum semet ipsum obtulit immaculatum DEO, emundat conscientiam nostram ab operibus mortuis. Da Er nun also das Opffer für uns worden ist / hat Er sein heiliges Blut zwar eben sowol auch für die Unglaubige und für die Ketzer aufgeopffert/ weilen es aber ihnen nicht ist appliciert

Er appliciret uns sein Heil. Blut in disem Sacrament.

1. Joan. 1.

Hebr. 9.

pliciret und zugewendet worden in disem Teich dises heiligen Sacraments / als welches ausserhalb der wahren Kirchen nicht zu finden ist / also kommet ihnen dises grosse Cur-Mittel nicht zu nutzen/ und sie erlangen keineswegs Vergebung ihrer Sünden. GOTT hat in dem alten Gesatz Moysi anbefohlen/ einen Außsöhnungs-oder Gnaden-Stuhl aufzurichten/ von welchem wir mit Fug sagen können/ daß er seye gewesen ein Thron deß Reichs seiner Barmhertzigkeit / und ein Schatzkammer seiner Gnaden: Er wollte aber/ daß man ihn auf die Bundsladen stellte/ jedoch dergestalten/ daß er just in der Mitten stünde/und weder auf eine oder die andere Seiten sich lenckte/ noch auch/ daß etwas von ihm über die Arch hinauß gienge. Unser Göttlicher Gesatzgeber hat ebenfalls einen Gnadenstuhl aufgericht zu Vergebung der Sünden in dem heiligen Sacrament der Buß. Dises ist der Thron seiner Barmhertzigkeit/ und die Schatzkammer seiner Gnaden/ allwo aufbehalten wird das heilige Blut deß Lamms/ so da hinnimmt die Sünd der Welt/ Es ist aber diser Sitz nur auf der Archen deß Bunds/ das ist/ in seiner heiligen Kirchen: und ist allein alldorten dermassen angehefftet / daß er sich ausser derselben nicht erstrecket. Man muß also zu disem liebreichen Außsöhnungs- und Gnadenstuhl tretten / man muß sich in disen Teich stürtzen/ auf daß man die Würckung dises heiligen Bluts/ das ist/ die Genesung von unsern Kranckheiten und die Vergebung aller unserer Sünden erhalte.

Er bewegt unsere Hertzen.

Zum dritten/ damit wir in den Stand gesetzt werden/ dises grossen Guts in dem heiligen Sacrament der Buß zu geniessen / movebatur aqua: **So wurde das Wasser bewegt.** GOtt ermanglet imgleichen nicht/ unsere Hertzen zu bewegen durch seine anreitzende Gnad / welche lediglich vonnöthen ist/ umb die Würckung und Krafft dises Wunderwercks zu empfangen. Der Engel/ so in den Teich hinab stige / gabe dem Wasser eine gewisse Bewegung/ & movebatur aqua. Der Griechische Text hat / daß er solches mit einem grossen Gewalt bewegt und trüb gemacht habe/ welches/ nach Anmerckung deß H. Ambrosii / ein solches Getöß von sich gegeben hat/ damit alle und jede/ so in denen Hallen darauf warteten/ solches vernehmen konten. Es haben aber die Wasser durch dise Bewegung eben die Krafft/ die Krancken zu heilen/ nicht bekommen/ sondern es war nur ein Zeichen / durch welches die Krancken ermahnt worden/ die da in den Gängen oder Galerien sich aufhielten / daß GOtt fertig und bereit seye/ sie zu heylen/ welcher sie folglich kräfftig anreitzte/ sich in den Teich bäldest zu stürtzen. Welches auch der heilige Cyrillus bestättiget in dem 2. Buch über den H. Joannem.

Und

Und dises ist/ was GOtt bey disem heiligen Sacrament der Buß zu unserer Seelen Seeligkeit würcken thut. Er muß mit seiner aufweckenden Gnad uns vorkommen / indem Er sich innerlich bey der Seelen anmeldet/ und durch einen himmlischen Beruff hören lasset / mithin das Hertz übernatürlicher Weiß beweget/ antreibet / ansporet / hin und her wieget/ und gleichsam trüb machet: durch allerhand Begirden / durch Forcht/ Hoffnung und Lieb/ und noch durch andere heimliche Regungen mehr/ welche alle nicht auß denen Kräfften unserer Natur entstehen können/ sondern unmittelbahrer Weiß von GOtt durch die Urquell der Göttlichen Gnaden auf uns zugeleitet werden. Und ausser disem ist es ein Unmöglichkeit/ nachdem wir uns einmal von Ihm entfernet haben / wieder zu Ihm zu kehren/ oder daß wir von der Kranckheit / in die wir gefallen seynd/ aufstehen könten: damit wir nemblich jene unfehlbahre Wahrheit wissen mögen/ daß unser Untergang alleine von uns/ die Hülff aber allein von GOtt komme. Unser wundersamer Seelen-Artzt verhaltet sich nicht wie die andere Leibärtzte/ nach Anmerckung deß H. Augustini: Nachdem ein erfahrner und geschickter Mann/ durch Kunst und steten Fleiß euch wieder die Gesundheit verschafft hat/ gehet er darvon: er wartet nicht/ biß man ihm erlaubt zu gehen / und daß man ihm zu verstehen gebe/ man habe nunmehr seiner Cur-Mitteln und seiner Besuchungen/ die dem Krancken theur bekomen/ nicht mehr vonnöthen. So bald ihr aber kranck werdet/ so stehet es bey euch/ den Artzt zu euch zu fordern: man sihet nicht/ daß er selbsten sich anmeldete / eurer Gesundheit zu pflegen/ es stehet lediglich in eurer Willkur/ einen zu erwählen. Das gantze Widerspil aber sihet man bey unserm hohen Seelen-Artzt: Cùm ad perfectam justitiam sanitatémque perduxerit, non deserit, nisi priùs deseratur: Wañ Er uns wieder durch seine heylmachende Gnad in den Stand einer vollkommenen Gesundheit gesetzt hat/ also gleichwie die Erhaltung dises Schatzes lediglich an seiner Gegenwart hanget / verlasset Er uns niemalen/ es seye dann/ daß wir selber zu erst Ihm zu disem Abtritt Anlaß geben/ und Ihn zu erst verlassen hätten: Wofern aber einer durch die Sünd erkrancket/ so muß diser Artzt zu ersten kommen/ Er muß dem Hertzen die Bewegung geben/ ohne dise ist unser Hertz nit geschickt/ sich zu GOtt zu wenden/ gemäß jenen Gebetts deß Prophetens/ der da sagte: Converte nos, & convertemur ad te: **Bekehre uns/ so werden wir zu dir bekehret**: Er meldet sich selber bey unserm Hertzen an / Er bewegt es/ Er lasset sich hören / Er ruffet ihm zu / Er klopffet an / Er schmeichelt und trohet / Er liebkoset und erschröcket es / Er erweichet es / Er machet es munter und frölich/ und betrübt es / Er verwirret und besänfftiget es wiederumb/ und mit dergleichen Regungen gibt Er das Zeichen/

Thren.2.

chen/ daß Er fertig seye/ wann wir nur wollen/ jenes grosse Wunderwerck der Genesung unserer Seelen zu würcken. Und sihe/ dises ist das unfehlbare Zeichen: Movebatur aqua. Und wann geschicht aber diß? vernehmet die Geheimnuß: Secundùm tempus, zu seiner gewissen Zeit: Etliche seynd der Meynung gewesen / es seye ordentlich an dem Pfingst-Fest geschehen: Es ist aber nicht wohl zu glauben/ massen bey diser Gelegenheit/ von der das Evangelium meldet / man ein so grosse Menge der Krancken in den fünff Hallen nicht wurde angetroffen haben/ die da auf das Zeichen gewartet hätten/ gestalten damalen das Osterfest begunte einzufallen/ und dise Zeit noch vil zu früh wurde gewesen seyn / mit einer solchen Eilfertigkeit den Platz einzunehmen: Derohalben glauben andere/ dise Cur seye verrichtet worden an dem Osterfest selbsten: aber es ist abermalen nicht vernunfftmäßig/ daß dise Zeit werde bestimmet gewesen seyn/ weilen die höhere und mächtigere zu Jerusalem sonsten leichtlich die erste Plätz wurden eingenommen haben / und hätten also die ärmere zuruck stehen müssen. Die gewissere Meynung / nach Außlegung der heiligen Vätter/ nach dem H. Chrysostomus, ist dise/ daß GOtt dises Miracul zu einer gewissen Zeit vorgenommen habe / so man aber eben nicht konte genau wissen/ und weilen dise theure Zeit nicht bekant ware/ als sahe man in allen Zeiten deß Jahrs den Teich mit Krancken umringet/ welche auf jede Stund und Minuten warteten/ damit es ihnen hernach nit fehlen sollte/ wann die bestimmte Zeit oder Stund/ dessen Ankunfft ihnen gantz verborgen ware/ anlangte. GOtt will nicht/ daß wir die Zeit seiner Gnaden wissen/ dann gleichwie Er sie denen außtheilet / welchen Er will/ also theilet Er sie auch auß/ wann und zu welcher Zeit Er will: So lang wir leben/ haben wir Platz zu hoffen / und Buß zu würcken. ER verlässet niemalen den Sünder solcher Gestalt/ daß ihm ohnmöglich fiele/ Buß zu thun/ weilen Er ihm selbst solche anbefihlet. So gibt Er ihm also die Gnad darzu/ und übernatürliche Krafft und Macht / mittelst einer innerlichen Regung: dises geschicht aber nicht alle Augenblick / weilen nicht zu jedem Augenblick deß Lebens unser Verstand oder Geist würcklich geschickt ist welches doch nothwendig erfordert wird/ umb dise Regung zu empfangen. So gibt Er sie dañ wañ und wie Er will zu gewissen Gelegenheiten / und dise glückseelige Zeit ist uns nicht bekant/ damit wir immerhin in allen Dingen seiner Hülff bedürfftig leben / und absonderlich in disem grossen Geschäfft unserer Seelen Seeligkeit

Hom. 55.

Zu der Zeit die Ihm gefallet.

Derohalben last uns meine liebste Christen/ uns rüsten zu disem grossen Wunderwerck/ zu unserer Seelen Genesung/ welches eben so wohl eine Würckung der Güte/ als der Allmacht Gottes ist/ und uns hinfüran fein hurtig in seine Armen werffen/ mit Sprechung jenes eyfferigen Gebetts:

Con-

Converte nos, Domine, ad Te, & convertemur. Weilen wir ja nichts auß uns selber in disem grossen Geschäfft thun können / ohne dise höchste Güte Gottes / als welcher der Urheber und Anfang unsers Heyls ist: und weilen wir nichts vermögen ohne dessen Gnad / so von Ihm allein herkommet / und zwar zu einer Zeit / will geschweigen / daß sie in unserm Gewalt wäre / noch darzu so gar uns einmal nicht bekant ist: Göttlicher Heyland / vnd Ergäntzer der Welt / der du von dem hohen Himmel dich hast herab gelassen / als der grosse Artzt / umb den grösten Krancken / der jemalen in der Welt gewesen / zu heylen durch das kräfftigste Mittel deines heylwerthesten Bluts / das uns durch das H. Sacrament der Buß ist applicieret und zugewendet worden / berühre auf das kräfftigste unsere krancke Hertzen durch die Göttliche Bewegung deiner Gnad / welche uns zu dir wenden wird / und die auch / indem sie uns von denen Geschöpffen abreissen wird / so dann zu unserm Schöpffer wieder zu kehren uns anstrengt. Auf dise Bewegung / so von dir muß vorgenommen werden / wird alsdann die unserige gewiß folgen: Et convertemur: Und wir werden bekehret werden: Dann wofern du deiner Seits die Hand anlegest / so werden wir auch mitwürcken müssen; und dises wird in dem andern Theil unserer Predig erwisen werden / wann wir nemblich lehren werden / was der Krancken seiner Seits zu thun habe / auf daß er auch das Seinige bey disem Wunderwerck beytrage. So vernehmet dieses dann.

Anderer Theil. Was der Sünder thun müsse.

Es war in einer diser Hallen ein armer Mann / der von acht und dreyssig Jahr her in einem erbärmlichen Stand kranck darnider lage / weilen er nemblich nach Meynung der H. Vätter mit allen und jeden Gebrechen / welche das H. Evangelium von allen andern meldet / behafftet war / und den dise Langwierigkeit von acht und dreyßig Jahr her gantz und gar unheylbar gemacht hatte: der Ursachen halben ist Christus der HERR absonderlich zu Ihm getretten / als welcher die rechte Figur eines Sünders seyn konte / und zwar eines solchen Sünders / der schon ein geraume Zeit in disem unseeligen Stand seiner Sünd verharret ist / von welchem er doch kan ledig und loß werden / wann er nur seiner Seits jene drey Stuck beytraget / welche das heutige Evangelium anmercket.

Er muß den Willen haben / gesund zu werden.

Erstlich dann / so muß er einen ernstlichen Willen haben / gesund zu werden / derentwegen der Heyland disen Krancken in der Figur fraget: Vis sanus fieri? **Wilt du gesund werden?** nicht eben darumb / ob wüßte Er nicht / was er verlangte / sondern / damit Er ihm mehrer Anlaß gebe / umb die Genesung desto eyfferiger zu ruffen. Es wird kein Krancker zu finden seyn / der nicht ein grosse Begird hätte / die Gesundheit wieder zu erlangen / und obwohlen die grosse Hitz deß Fiebers oder auch die Unsinnigkeit ihn selber von disem ernstlichen Willen verhinderten /

konte man ihn dannoch heylen/ wann man treffliche Mittel braucht/ die ihm auch wider seinen Willen die Gesundheit wiederbringen wurden: Aber es ligen einige kranck an der Seel/ die kurtzumb die Genesung nit verlangen/ und kan also bey solchen Leuthen/ wann sie nicht wollen/ die Gesundheit nicht erfolgen / es muß lediglich der Willen mitwürcken. Dann gleichwie die Sünd ohne dem Willen nicht kan geschehen / also muß gleichfalls die Ruckkehr mit unserm Willen geschehen/ und Gott/ der uns das Wesen gegeben / ohne daß unser Willen was beygetragen hätte/ wird uns nicht seelig machen ohne unsern Willen / gemäß jenem Spruch deß H. Augustini: Fecit te nescientem, non justificat nisi volentem. Die Ursach dessen ist / daß bey der Erschaffung GOtt hauptsächlich durch seine Allmacht alles gewürcket / welcher nichts widerstreben kan: Es ist darzu keine andere Sach nothwendig gewesen / als sein blosser Willen/ auf welchen allezeit das Werck gleich erfolget: Omnia quæcunque voluit, fecit. Wann Er aber eine Seel bekehret / so ist solches ein Werck der Lieb / welche auß ihrer Natur eine Gegenlieb erfordert/ so da auß unserm Willen ihren Ursprung hernehmen muß / welches uns gar schön vorgestellt wird in der Person deß Bräutigambs/ der da mit so grossem Eyffer an der Thür seiner Braut anklopffet: Aperi mihi soror mea sponsa. Hätte er nicht die Thür auffsprengen / oder sie gar auß dem Angel heben können/ wie ein Samson? Ist Er dann nicht derjenige/ von welchem der Prophet spricht/ Er habe die eiserne Thüren zerbrochen/ und alle Hindernussen auß dem Weeg geraumet? Qui contrivit portas æneas & vectes ferreos confregit? Er könte es ohne allen Zweiffel thun / wann Er seine Allmacht brauchen wollte / gleichwie Er gethan hat/ da Er zu der Höllen hinunter gestigen. Weilen aber Er sich allhier bedienet der Lieb/ und sich als ein Bräutigamb auffführet/ so erwartet Er auch nothwendig den Willen und die Gegenlieb seiner Braut/ so auß ihrer Einwilligung sich an den Tag geben. In der That ist es eine geistliche und göttliche Ehe/ welche zwischen Christo und einer geheiligten Seel geschlossen wird. Folglich dann muß beyderseits Willen sich darbey befinden/ als in welchem das wesentliche Stuck der Ehe bestehet: und wofern diser kräfftig würckende Willen sich nicht darbey befindet/ kan dise Ehe und Vereinigung nicht bestehen.

Serm. 15. de verb. Apost.

Psal. 113.

Cant. 2.

Psal. 106.

Und dises ist die Ursach / warumb dises heilige Sacrament der Buß so schlechte Würckung hat / und warumb so wenig rechte wahre Bekehrungen geschehen. Wir wollen nemblich selbst nicht kräfftig genug unsere Genesung/ wir haben einen Gefallen an unsern Kranckheiten/ und lieben unser Unheyl/ in welchem wir biß an die Ohren stecken. Wir greiffen die Sach niemahlen mit rechtem Ernst an / und unser

schwelcke

schwelcke und schwache Willen ist von keinem Nachdruck. Das gantze Wesen kommet endlich herauß auf ein leeres **Ich wollte gern**: und wann wir auch zu uns selbsten sagen/ daß wir wollen / so ist doch alles nur ein lauteres Blend- und Gauckelwerck/ welches unsere feige Natur gar eines Betrugs übe zeugen kan. Ach! wann wir ernstlich wollen/ sagt der heilige Chrysostomus, so wurde sich diser Willen bald durch hunderterley Würckungen an den Tag legen/ umb zu dem vorgesteckten Zihl zu gelangen. Es bestehet diser Willen in einer so herrschenden vollkommenen Gewalt über alle unsere Kräfften/ so ihme unterworffen seynd/ daß Er sie zwinget/ alles und jedes anzugreiffen/ damit das jenige geschehe / was Er befihlet. Ein Kauffmann/ welcher etwas gewinnen / und durch Handel und Wandel reich werden will / der glaubet nicht/ daß es an disem seinem Willen allein gnug seye/ und daß er nicht weiter zur Sach thun müsse: Non domi sedens contentus est, quod velit; sed & navim conducit, & nautas, & remiges. Dieser Willen wendet ihn zu der Arbeit/ und treibt ihn an/ daß er auf Mittel und Weg bedacht seye/ sein Vorhaben hinauß zu führen/ und zu disem Ende lasset er ein Schiff außrüsten. Was muß man nicht alles anfangen / wann man einen Rechts-Handel gewinnen will? man setzet Schrifften auf/ man gibet sie bey der Obrigkeit ein/ man treibt die Sache/ man ligt dem Richter stets in den Ohren/ es muß fast jedermann bemühet seyn/ die Sach befördern zu helffen: Man kan einem solchen nichts vorwerffen/ als daß er gar zu vil Unruhe und Arbeit angewendet habe: Qui enim vult, ut oportet, res quoque tangit, quæ conducunt ad id, quod vult: **Dann derjenige / welcher recht will / wie es seyn soll/ der will zugleich auch alle Ding/ die darzu nothwendig seyn/ damit das Zihl/ so er ihme vorgesetzt hat / erhalten werde.** Und ihr hingegen thut gar nichts/ damit ihr von eurem Geitz/ von eurer Ehrsucht/ von eurem Zorn/ und von andern euren bösen Gewohnheiten möget loß und geheilet werden. Ihr seyd allein damit zu friden / daß ihr von Zeit zu Zeit in eurer Beicht einige Pöstlein euerer begangenen Sünden hererzehlet/ und den ordinarie gemeinen Schluß hinzu setzet: **Ich will mich bessern.** Ihr wollet es aber nicht mit einem rechten Ernst/ dann wann solches euer kräfftiger Willen wäre/ so wurde er bald seine Herrschafft zeigen/ und euch anhalten / daß ihr das Werck anderst/als auf so schläfferige Manier angreiffet. Gott ist allein/ der da will / aber wann ihr auch wollet. Und weilen euer Willen mit dem seinigen sich nicht vereiniget/ als ist es dahin kommen/ daß Er/ an statt euch gesund zu machen / euch jenen rechtmäßigen Verweiß geben

Matth. 23 wird: Quoties volui, & noluisti? Wie offt hab ich den Willen gehabt/ euch zu heilen/ aber ihr habt nicht gewollt.

Der Willen muß gleich ohne Verzug da seyn.

Es ist auch nicht genug/ daß man ernstlich wolle/ sondern es muß diser Willen schnell und hurtig gleich da seyn/ ohne eintzigen Aufschub und Anstand. Dises sehen wir wieder in dem Miracul dises Schwemm-Teichs. Es gereichte allein dem jenigen zu gutem/ der durch seine Geschwindigkeit denen andern zuvor kame: Qui prior descendebat. So bald als das Geräusch gehöret wurde/ welches der Engel durch die Bewegung deß Wassers erreget/ haben sich alsobald alle Krancken fertig gemacht/ in den Teich hinab gelassen zu werden. Ein jeder bemühete sich/ seinem Gespann vorzukommen/ dann welcher am ersten hinein stige/ genosse unfehlbar die Frucht dises Wunderwercks/ und nach denselben Augenblick würckte es nicht mehr. Die übrige alle wurden auf ein andere Zeit verwisen: Und weilen dise Zeit gantz ungewiß ware/ so konten sie nicht wissen/ ob sie noch selbiges Jahr dise Gnad erhalten wurden. GOTT rühret unsere Hertzen durch die Bewegung seiner Gnad: Es ist aber nicht allein nothwendig/ daß unser Willen mit einstimme/ sondern es muß solches auch augenblicklich geschehen/ und muß man denen Bewegungen der Gnad/ so uns zuruffet/ ohne eintzigen Verschub Folge leisten/ weilen die Würckung dises grossen Wunderwercks alsdann entstehet/ wann man sich hurtig und schnell GOtt ergibet. Und indem die Zeit gantz ungewiß ist/ in welcher dise Gnad wiederkommen möchte/ wann man saumseeliger Weiß sich selbiger/ da sie vorhanden ware/ nicht bedienet hat/ so kan man nicht wissen/ ob eine so gute Gelegenheit die gantze Zeit unsers Lebens sich noch einmal wieder hervor thun werde.

Uber das/ wie ist es möglich/ daß man wahre Früchte der Buß in Bekehrung der Hertzen spühren und erfahren möge? da es so gar wenig abgibt/ welche recht ernstlich und nachtrucklich das jenige wollē/ was Gott will/ und da die mehreste unter disem kleinen Hauffen es zu einer solchen Zeit wollen/ wo keine Zeit zu wollen mehr vorhanden ist. Ach leyder! wie vil gibt es noch heutiges Tags/ welche disem Krancken in unserm Evangelio gantz gleich seynd/ welcher von einer langen Zeit her alle andere ihm sahe vorgeben/ und völlig gesund wieder zuruck kehren/ da sie mit unbeschreiblicher Freud GOTT dem HERRN wegen der ihnen verlyhenen Genesung lobten und benedeyten/ diser elende Tropff aber indessen auf seinem Bett außgestreckt da lage/ ohne daß er im wenigsten sich bewegte/ und also fort und fort in dem alten Stand seiner Kranckheit und Gicht verharrete? Jedoch ist dabey noch diser Unter-

schid/

schid/ daß diser arme Mensch schier schon an seiner Genesung verzweifflete/ dise aber doch endlich noch wollen geheilet werden/ und die Genesung verlangen. Sie ligen da außgestreckt auf dem Lager ihrer bösen Gewohnheiten. GOTT ruffet ihnen täglich auf tausenderley Weisen zu: Man sagt ihnen/ daß es endlich einmal Zeit seye/ sich der Gefahr ihres Verderbens zu entreissen/ und hingegen ihre Seeligkeit/ an welcher ihnen alles gelegen ist/ einmahl in Sicherheit zu stellen. Sie sehen einerseits die Exempel der jenigen/ so sich der Gelegenheit bedienet/ und zu Nutzen gemacht haben/ anderer Seits aber der jenigen/ welche dise Gelegenheit vernachläßiget haben/ und darüber ewig zu Grund gangen seynd/ und nichts desto weniger lassen sie die Zeit/ welche ihnen zur Buß verliehen wird/ so kaltsinniger Weiß vorbey streichen: Und wann es auch zu Zeiten scheinet/ als wollten sie sich einstens zum Werck anschicken/ so seynd es doch nur vergebliche und lächerliche Bemühungen von halbschlaffenden Leuthen/ die da immer das Aufstehen verschieben/ und sich endlich von dem süssen Gewalt deß Schlaffs überwinden lassen/ welcher gar leichtlich über einen so schwachen Widerstand den Meister spihlet: Cogitationes, quibus meditabar in te, similes erant conatibus expergisci volentium, qui tamen superati soporis altitudine remerguntur, sagt außbündig schon der heilige Augustinus, da er sich selber in disem Zustand beschreibet: Betrachtet einen schlaffenden Menschen/ welchen man mit harter Mühe kan aufwecken; Er stecket zwischen dem Schlaff und zwichen dem Wachen/ indem er nit recht schlaffet/ und auch nicht recht wachet/ sondern von beyden etwas hat: solcher Gestalt/ daß er nicht so munter und fertig ist/ wie ein Wachender/ noch auch eine rechte süsse Ruhe geniesset/ wie ein Schlaffender. Er erhebt sich nur halb in dem Bett empor/ als wollte er aufstehen/ aber die Faulheit wirfft ihn wieder nider in die Federn/ allwo er sich hin und her weltzet/ und also an das Bett hanget/ wie eine Thür in ihren Angeln/ an welchen sie angehefftet ist/ nach dem Spruch deß weisen Manns: Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lecto suo. Er redet oder brumlet vilmehr mit halbem Mund etwas daher/ gleichsamb ob es ihme traumete/ welches man kaum verstehet/ und auch nichts heisset: Und endlich nach einigem Schein und Ansehen einer sehr schläfferigen und schwachen Bemühung wirfft ihn der Schlaff/ als ein Uberwinder/ deme er sich also freywillig ergibt/ wieder in das Bett hinein/ und er bleibet mithin mehr als vor in einer unüberwindlichen Schlaffsucht ligen. Und in einem solchen Zustand/ befand ich mich auch/ O mein GOTT/ durch meine schandliche Faulheit: Non erat, quod tibi responderem, dicenti

August. l. Confess. c. 5.

Gleichnus von einem halbschlaffenden/ der aufstehen will/ mit einem Sünder/ welcher nicht ernstlich zur Bus thut.

Prov. 26.

dicenti: Surge, qui dormis, nisi verba somnolenta, modò, ecce modò, sine paululum: Ich antwortete deiner liebreichen Stimm/ so mich auß dem Schlaff zu erwecken sehr bemühete/ nur mit einigen leeren Wortten eines halbschlaffenden Menschen/ welche gantz keine Würckung in sich hatten: Ich sprache immerfort: **Jetzt/ alsobald/ verziehe nur noch einen Augenblick.** Sed modò & modò non habebat modum, & sine paululùm ibat in longum. Aber dises **Jetzund**/ und dises **Alsobald** kamen niemalen an/ **das noch ein wenig** daurete immer fort/ und schobe **das Wenig** auf die lange Banck hinauß. Solcher Gestalt nun waren seine Wort/ und schwache Entschluß in diser seiner anhaltenden gefährlichen Schlaffsucht nur Reden eines Halbtraumenden: aber doch endlich hat er die Ketten und Banden dises regiersüchtigen Schlaffs zerbrochen/ du aber/ O elender Sünder/ weist nicht/ ob du nicht in selbigem/ zur Straff deiner langwerigen Versaumnus und Nachläßigkeit/ wirst elendiglich überfallen werden/ und zu Grund gehen. Ey so eile dann/ und lasse dir die erste Gelegenheit nicht entgehen.

Er muß einen Menschen suchen/ welcher JEsum Christum fürstellet.

Aber wie es auch mit diser dritten Beschaffenheit/ so der Evangelist in unserm Krancken anmercket/ bewandt seye. Respondit ei languidus: Domine, hominem non habeo, ut cùm turbata fuerit aqua, mittat me in piscinam. Wie diser armseelige Tropff vermerckte/ daß ihn Christus solcher Gestalt betrachtete/ ob hätte Er ein grosses Mitleiden mit seinem Elend/ so glaubte er/ nach Anmerckung deß H. Cyrilli, daß dises derjenige Mensch seye/ welcher ihme disen Liebs-Dienst erweisen/ und er jetzund an Ihn ohnfehlbar finden wurde/ worauf er nun gantzer acht und dreyßig Jahr her so vergebens gewartet hätte: Dahero er sprache: HErr ich habe noch niemalen jemand antreffen können/ der mich zur rechter Zeit in den Teich getragen hätte/ damit ich zu meiner Gesundheit hätte gelangen mögen: aber/ wie es das Ansehen hat/ so geduncket mich/ daß du der jenige gutbertzige Mensch seyest/ von deme ich dises Glück/ welches ich bißhero vergeblich gehoffet/ erwarten soll. Du/ O Sünder/ willst auch/ wie du sagst/ gesund werden/ und hast dir kräfftiglich fürgenommen/ den elenden Stand der Sünden/ in welchem du elender Weiß so lange Zeit her leyder! gestecket bist/ dermaleins zu verlassen: so must du dann nothwendig einen Menschen suchen/ welcher JESUM CHRISTUM so wohl in seiner Wissenschafft als Gütigkeit vorstelle/ der nicht gar zu gelind und mild seye/ durch gar zu grosse Freyheit oder Schmeichelen/ noch auch gar zu streng und scrupuloß durch Unwissenheit oder falscher Einbildung/ sondern welcher starckmüthig und kräfftig darein gehet/ dich von der

der Sünd/ abzuziehen so wohl durch eine liebreiche Strenge / als auch durch ein zärtliches Mitleyden/ damit er dich nicht in Kleinmüthigkeit setze; welcher mithin dir alle Weg und Mittel zur Buß an die Hand gebe/ zu welcher Buß und Bekehrung der Beicht-Vatter / so bey euch die Stelle JEsu Christi vertritt / eben so viel beytragt/ als der Artzt zur Genesung eines Krancken. Und gleich wie der jenige sich nicht viel bekümmert/ von seiner Kranckheit entlediget zu werden/ welcher/ da er leicht einen verständigen und erfahrnen Leib-Artzt haben konte / sich bey dem nächsten besten Marcktschreyer Raths erhohlet; Also und noch vielweniger hat der jenige einen rechten Willen sich von Hertzen zubekehren/ welcher keine Sorg traget / einen verständigen Beicht Vatter anzutreffen/ sondern nur einen solchen suchet/ welcher ihm nicht zu wehe thut / und ihme in seinen Sünden schmeichlet. Dahero dann offt entstehet / daß ein solcher übler Beichtvatter vilmalen Ursach ist an dem Untergang seines Beicht-Kindes / entweder indeme ihme genugsame Starckmüthigkeit und Hertz gemanglet/ seinem Beicht-Kind etwas mit Ernst zu untersagen/ oder aber weilen er gar zu wenig Mitleiden und Lieb gehabt/sondern gar zu scharff gegen ihm sich erzeiget : Welches der H. Ambrosius und der H. Augustinus absonderlich bey dem Verräther Judas angemercket haben:

Wann man die Buß dises elenden Menschens recht betrachtet/ so scheinet sie bey ihrem Anfang sehr vortrefflich und wundersam zu seyn. Dann erstlich hatte er einen grossen Schmertzen über seine begangene Sünden : Pœnitentiâ ductus; Ferner so hat er das übel erworbene Gut wider zuruck und heimgestellet : Retulit triginta argenteos ; Uber das so beicht t er seine Sünd : Peccavi ; Und endlich erkläret er deutlich die Gattung und Umbstände seiner Sünd : Tradens Sanguinem Justum; Und dannoch/ nach Einstimmung der gantzen Welt / ware nichts destoweniger sein Beicht gantz falsch und unglückseelig / dann er hatte keine wahre Reu und Leyd/ welche er über seine Sünd durch einen rechtmässigen Haß seiner selbst haben sollte/ auch manglete ihm die Hoffnung/ so man nothwendig auf die Barmhertzigkeit und Güte Gottes setzen muß/ und ohne welcher die Buß nicht bestehen kann. Dann gleich wie die Hoffnung allzeit muß begleitet seyn mit der Buß / damit der Sünder nicht zu keck werde und sich übernehme/also muß auch allzeit bey der Buß die Hoffnung seyn / damit nicht gar eine Verzweifflung entstehe ; Warumb aber der Judas weder rechte Reu und Leyd / noch auch Hoffnung gehabt habe/ darinnen bestehet die Wichtigkeit/so wir jetzt sehen wollen. Und dise zwey HH. Vätter sagen/ daß dises die Uhrsach seye/ weilen er so unglücklich gewesen / und sich zu jenen unbarmhertzigen falschen Prie-

stern

deß alten Gesatzes begeben/ welche ihm gar hart und unvernünfftig unter das Gesicht gesagt haben: Quid ad nos? Tu videris: Hast du was böses gethan/ und wilst du darob verzweifflen oder nicht/ was gehet es uns an? Siehe du zu/ wir legen uns nicht darein. Wäre er zu Christo dem HErrn oder zu seinen Apostelen gangen/ die wurden bald bey ihme durch Vorstellung der Abscheulichkeit seines Lasters eine wahre Reu und Leyd erwecket und zugleich ihme ein feste Hoffnung durch Vorhaltung der unendlichen Gütigkeit Gottes gemacht haben. Arbitror, sagt der Heil. Ambrosius, quod etiam Judas potuisset à venia non excludi, si pœnitentiam non apud Judæos, sed apud Christum egisset. Er setzte die Apostel auf die Seiten/ und gieng zu denen Phariseern; An statt aber der Hülff hat er die Verzweifflung bey ihnen gefunden: Ivit ad Pharisæos, wie der H. Augustinus sagt/ reliquit Apostolos, nihil invenit Auxilij, sed desperationis argumentum. O wie viel siehet man noch leider! die sich durch eine närrische Hoffnung selbst zu grund richten/ indeme sie solche Beicht-Vätter erwählen und suchen/ die ihnen nur das Placebo singen/ und sich nicht bekümmern/ ob das Beicht-Kind seelig oder verdampt werde/ und mithin solches ellendiglich lassen zu grund gehen? Quid ad nos? Tu videris. Und wie viel gibt es anderer Seits/ welche gar verzweifflen/ alles an den Nagel hencken und sich in ein freches Leben einlassen/ weilen sie unbarmhertzige Beicht-Vätter angetroffen/ welche weder eine Christliche Lieb/ Milde oder zärtliches Mitleiden mit ihnen gepflogen/ sondern sie also hart im Beichtstuhl gehalten und abgewisen haben/ als wären sie würcklich excommunicirt und in den Kirchen-Bann gefallen.

Lib. 2, de pæn. c. 6.

Lib. de vera & falsa. pæ.

Dise Leut also gehen zu grund/ weilen sie keinen Menschen haben; Und dise Menschen selbst gehen verlohren/ weilen sie das jenige nicht an ihnen haben/ was Christus der HErr/ dessen Stelle sie vertretten/ von ihnen erfordert und erwartet. Und dises wird der letzte Theil meiner Predig seyn/ mit welchem ich schliesse/ und mich zu euch meine Ehrwürdige Mit-Brüder und Beicht-Vätter wende/ die ihr dises Göttliche Ampt in der Kirchen verwaltet.

Dritter Theil und Beschluß.

III. Euch hat Christus der HErr seine Verdiensten anvertrauet/ ihr seyd die Haußhalter seiner Gnaden/ die getreue außspender seiner Schätze/ die Canal seines heylwehrtesten Bluts/ die Verwalter seines Ampts/ ihr seyd seine Staats-Ministri, die Vollzieher seines Testaments und letzten Willens/ und/ welches alle andere herrliche Ehren-Titul und Lob-Sprüch weit übertrifft/ ihr seyd jene geistliche Mitwürcker Gottes/ die ihr das jenige erfüllet und ersetzet/ das seinem Heil. Leiden noch abgehet/ indem ihr uns die Verdiensten seines H. Bluts applicieret und zuwendet/ und durch Mühwaltung und Arbeit eures Ampts und Lebens

das

das Leyden und die Peyn seines Todts wehrt und kostbahr machet. Gestattet doch nicht/ daß die jenige Seelen/ welche der Heyland uns anvertrauet hat/ unter euren Händen zu grund gehen; Gebet doch nicht zu / daß sie einmahl durch ihre Verdammnuß weit kräfftiger / als durch ihre Klagen nicht geschehen kan / mögen sagen können: Hominem non habui: Ich habe zu meinem ewigen Unglück angetroffen einen wunderlichen seltsamen Mann / einen unbarmhertzigen / einen Tyrannen meines Gewissen/ oder einen/ der gar zu frey und von gar zu weitem Gewissen war / der mir nur zu gefallen geredt / und mir nur zu seinem Nutzen geschmeichlet / welcher ihme nichts minders hat angelegen seyn lassen/ als das Heyl meiner Seelen. Ach dise werden mehr durch eure Schuld/ als durch die ihrige verdammt werden; Sie haben keinen Menschen gehabt/ welcher bey ihnen die Stelle Christi vertretten hätte/ weilen ihr das jenige selbst nicht habt gehabt / was er von euch erfordert/ und durch sein Beyspiel gelehret hat. Sehet und betrachtet / wie er mit disem Krancken umbgangen ist / und erlernet darauß eure Pflicht und Schuldigkeit / welche er von euch erfordert.

Was Gott von dem Priester in disem H. Sacrament haben wil.

Erstlich machet er ihn geschickt und fähig / die Genesung zu empfangen: Hunc cùm vidisset JEsus jacentem, & cognovisset, quia jam multum tempus haberet. Er siehet ihn und betrachtet / wie er da auf seinem Bett außgestreckt lieget / Er nimmet die Kundschafft ein / und erkennet gantz vollkommentlich den Zustand seiner Kranckheit / Er forschet nach / wie lang er schon mit dieser bösen Sucht seye behafftet / und endlich erwecket er in ihme einen ernstlichen Willen / umb zu seiner Gesundheit mitzuwürcken. Es geschahe solches nicht darumb / als ob der Sohn Gottes nicht vollkommentlich schon alles vorhinein wuste; sondern er thate es der Ursachen wegen / damit er euch unterwiese / wie ihr euch in Verrichtung dises Ampts / welches er euch an seiner statt anvertrauet / verhalten müsset. Bereitet euer krancket Beicht-Kind / welches zu euch kommt / auch also wie er / sehet es an mit einem Aug der Barmhertzigkeit und zarten Mitleydens/ verleyhet ihm ein liebreiches Angesicht / mit welchem Christus der HERR Magdalenam zu seinen Füssen / Zachäum auf dem Feigen-Baum / Matthäum in der Zoll-Stuben / und Petrum in dem Vorhof deß Pilati angesehen hat. Diser Göttliche Anblick / nach dem er biß zu dem Hertzen diser glückseelig büssenden gedrungen / hat das Eyß/ mit welchem sie umbgeben waren / gantz zerschmoltzen / weilen die Göttliche Lieb mit allen ihren Flammen auß seinen Augen schosse. Ach

U wann

wann euer Hertz nur ein eintziges Füncklein von diser brinnenden Lieb wird haben / so wird das Feuer derselben bald in eure Augen / und von dannen in die Hertzen euer Beicht-Kinder steigen / mithin daselbsten gleichmässige Flammen erwecken.

Erforschet aufs genaueste / aber ohne Folter / ohne Verwirrung und Scrupel den Zustand diser krancken Seelen ; Wann ihr mercket / daß ihnen nicht alles beyfallen will / so suppliret solches / und helffet ihnen ; Machet euch wohl bekandt die Natur ihrer Sünden / deren Gattungen / die böse Gewohnheiten / sehet was für Anmuthungen den Meister bey ihnen spielen ; gebt Achtung auf die Zeit und Gelegenheit / auß welchen die Sünden entspringen. Werdet ihr wenig gute Meinungen in ihren Hertzen finden / so bemühet euch solche bey ihnen durch übernatürliche Beweg-Uhrsachen zu erwecken ; stellet ihnen vor die Forcht für der Höllen / und die Hoffnung der Himmlischen Güter ; Und wann ihr vermercken werdet / daß sie hierauf anfangen sich zu entsetzen / so greiffet sie an mit dem starcken und sieghafften Argument von der Liebe Gottes / durch die Betrachtung diser unendlichen Güte / welche verdienet / daß man sie unendlich liebe ; Und nach solchem dörfft ihr eure Beicht-Kinder getrost fragen : Vis sanus fieri? Wollet ihr nicht disen Sünden-Stand verlassen ? So werdet ihr sehen / daß sie von gantzem Hertzen einen Abscheuen ab ihren Sünden haben werden. Sie waren zwar kalt / als sie zu euch in den Beicht-Stuhl getretten / aber ihr werdet sie nun gantz erhitzet haben ; Sie waren nicht wohl bereitet zu disem H. Sacrament der Buß / ihr aber werdet sie durch eine nothwendige Zubereitung geschickt gemacht haben / die Frucht und den Nutzen dises H. Sacraments zu geniessen. Und was folget so dann hierauf ? Jenes / was der Heyland gethan / nachdem er disen Krancken dahin gebracht / daß er einen eyffrigen Willen zu seiner Gesundheit bezeuget / so wir jetzt vernehmen werden.

Dicit ei JEsus, surge, tolle grabatum tuum, & ambula : **Er sprache zu ihm / stehe auf / nimm dein Bett / und gehe fort.** Auf diese kräfftige Red deß ewigen Wort Gottes folgete so gleich die Würckung / und der Krancke wurde augenblicklich gesund : Der vor kein Glied rühren konte / richtet sich jetzt in die Höhe ; Die Band / so ihn vorhero an das Bett angefesselt hatten / seynd auf einmahl zerbrochen / er gehet / fangt an zu würcken / und ist gantz ein anderer Mensch. Ach ! wann ihr gleichfalls durch eure Geschicklichkeit eine Seel auf einen guten Weg werdet gebracht haben / so gehet mit ihr nicht tyrannisch umb / und haltet die Gnad

der Gesundmachung / so an euren Worten hafftet / nicht unrechtmässiger Weiß zuruck; Setzet sie nicht in Gefahr / in ihren Sünden verlohren zu gehen / redet nicht als Menschen / sondern als GOTT / und an statt JEsu Christi / welcher euch seinen Gewalt eingeraumet hat / und sprechet ohne ferneren Verzug: Ego te absolvo à peccatis tuis. Und in selbigem Augenblick / werden dise Wort / welche ihre Krafft von dem ewigen Göttlichen Wort hernehmen / jene wundersame Veränderung würcken / welche ihr jetzt gesehen habt in der Figur dises Krancken: Die Band / so den Sünder gefeßlet hatten / werden zerspringen; Derjenige welcher in seinen Sünden danider lage / wird durch die heiligmachende Gnad wider aufstehen; Er ist nicht mehr der jenige / welcher er noch vor einem Augenblick gewesen / er ist gantz ein anderer nach seiner Genesung: Et statim sanus factus est homo ille.

Lasset es aber bey disem noch nicht bewenden. Sondern nachdem ihr das vergangene aufgehoben / und die Seel in einen so gantz andern Stand gesetzet habt / so gebt ihr auch heilsame Lehren und Rath für das Zukünfftige / nach dem Exempel deß Sohns Gottes. Den Augenblick als selbiger den Krancken geheilet / so hielte er ihn dahin an / daß er sein Bett muste auf die Achslen nehmen / das ist / die Bürd / welche er unter sich herumb gezogen / da er noch kranck war; Er wil / daß er gehen / und also offentlich in diser Positur erscheinen soll / umb der gantzen Stadt sehen zu lassen / daß er nunmehr gesund seye / mithin auch umb das Lob und die Ehr seines so wunderbahren Erlösers außzubreiten / indem er sein Bett / wie der Heil. Chrysostomus sagt / als ein Zeichen seines Siegs und Triumphs empor truge: Ut trophæum quoddam in triumpho. Und als er ihn nachmahlen in dem Tempel antraffe / sprach er zu ihm: Ecce sanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat: **Siehe / du bist jetzund gesund / sündige hinfort nicht mehr / auf daß dir nicht etwas ärgers widerfahre**; Haltet ihr euer Beicht-Kind gleichfalls an / daß es das Joch JEsu Christi auf sich nehme / welches es vorhero durch ihr übles Leben so unbillicher Weiß unter die Füß geworffen. Lasset es solches anjetzo öffentlich vor jederman hoch daher tragen / umb durch sein gutes Exempel das jenige wider zu ersetzen / was es durch seine vorige Aergernussen zu grund gerichtet hat / und umb GOTT dadurch zu ehren / den es durch so viel Sünden so offt entunehret hat. Ermahnet es / daß es sich von JESU Christo in dem Tempel antreffen lasse / sich der HH. Sacramenten fleissig bediene / in der wahren Gottseeligkeit übe / und ihr vor allem jene Wort wohl lasse gesagt seyn: Hüte dich mit allem Ernst / damit du nicht wider in die

alte Sünden fallest / und dadurch vielleicht in die ewige Verdammnuß gerathest.

O glückseelige Diener deß Sohns Gottes/ wann ihr euch also verhaltet/ so werdet ihr ein grosses Wunderwerck verrichten / welches sonsten GOTT allein zustehet; Ihr werdet eine Seel gewinnen / welche euch für ihre Seeligkeit ewig verbunden seyn wird. Gehet dem Sohn Gottes nicht auß Handen/ sondern erfüllet das jenige/ was an seinem allerheiligsten Leiden noch erfordert wird / indeme ihr nemblich die unendliche Verdienste seines heiligsten Bluts denen sündhafften Seelen auf eine so vortreffliche Weiß applicirет und zueignet.

Und ihr / O Christliche Seelen/ für welche unser HErr und Heyland dises so kostbahre Blut-Bad hat angestellet/ schlaget dise seine Lieb und zarte Neigung / so er zu euch traget/ nicht auß. Ermanglet nicht/ euch augenblicklich diser so vortrefflichen Gelegenheit zu bedienen; Bekehret euch zu ihm/ traget sein Joch offentlich/und gebt der gantzen Welt zuerkennen/ daß ihr nicht mehr die jenige seyd / welche ihr vorher gewesen. Es werden euch zwar hundert Hindernussen aufstossen/ die ihr mit grosser Mühe werdet auß dem Weg raumen müssen; Es werden tausend da seyn / die sich bemühen werden / euch disen gefaßten Endschluß außzureden / und werden sagen / was die Pharisäer zu dem Gichtbrüchigen / welcher gesund worden war / gesprochen: Non licet tibi tollere grabatum tuum. Quis est ille homo, qui dixit tibi? Das jenige/ was du da thust / stehet einem Cavallier / einem galanten Menschen gantz nicht wohl an / du wirst für eine Lettfeigen und für einen albern Menschen gehalten werden. Wer ist diser Callmeuser und Andächtler / der dir solche Sachen rathet / und dir einen so seltsamen Weeg zu dem Himmel weisen wil? Aber / lasset euch nicht irr machen / und fahret in eurem Vornehmen behertzt fort/ werffet das Joch nicht von euch; sage man / was man wolle / so gebet ihnen allzeit zur Antwort: Qui me sanum fecit, ille mihi dixit: Ich achte gar nichts dergleichen Reden der Menschen / ich gib allein auf das jenige acht/ was GOTT gesagt hat / und ihm gefällig ist. Die Menschen sagen / daß man die Unbilden nicht solle in sich hinein schlucken / sondern daß man sich rächen müsse / wie ich vorhero zu thun gewohnet gewesen; Aber der jenige / welcher durch seine Gütigkeit mich gesund gemacht hat / der sagt zu mir / daß ich alle Schmach und Unbilden mit Freuden und Gedult übertragen / und ihme alle meine Angelegenheiten gäntzlich überlassen solle. Die Welt wil / daß ich denen Wollüsten anhangen solle / aber der jenige / welcher mich auß dem Abgrund

grund / in welchem ich gestecket / herauß gerissen / will daß ich mein Creutz auf mich nehme und ihm folge: *Si justum est in conspectu Dei vos magis audire quàm Deum, judicate.* Urtheilet jetzt selbst / ob es recht und vernünfftig seye / den Willen der Menschen dem Befehl Gottes vorzuziehen. Alle meine Ehr und all mein Glück bestehet darinn / daß ich meinem GOTT gehorsam bin; Diser Gehorsam ist meine Glory und die Glory / wird dermahleins seyn meine Vergeltung und Crone in dem Himmel.

A M E N.



An dem andern Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Assumpsit Petrum & Jacobum, & Joannem, & duxit illos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

JESUS nahm zu sich Petrum und Jacobum/ und Joannem/ und führte sie beyseits auf einen hohen Berg/ und allda wurde er vor ihnen verkläret. Matth. 17. vom 1. biß auf den 8. Verß.

Innhalt.

Von der Glory der Heiligen Gottes/ nach dem Muster und Vorbild der Verklärung deß Sohns Gottes.

Das Liecht und die Warheit in disem Geheimnuß/umb die wahre Glückseeligkeit zu erkennen/ und dahin zugelangen.

IN diser Welt ist/ nach Aussag deß Heil. Geistes an vielen Stellen der H. Schrifft/ nichts anders anzutreffen/ als Finsternussen und Lugen; Dahero entstehet es/ daß eine so grosse Anzahl der Menschen/ welche in diser Welt ihr Heyl und Wohlfahrt suchen/ solche dannoch nicht finden/ und sich nur vergebens bemühen/ weilen die Finsternussen ihnen das Liecht der Erkandnuß benehmen/ und die Lugen sie unter dem betrüglichen falschen Schein deß guten bethören/ und auf einen unrechten Weeg führen/ welcher sie Schnurgrad/ gemäß dem Spruch deß weisen Manns/ zu dem Unglück führet: Est via, quæ videtur homini justa, novissima autem ejus deducunt ad mortem. Der Uhrsachen dann der Königliche Prophet/ welcher so offt die Begierden seines Hertzens und das hefftige verlangen seiner Seelen/ wel-

welche ohne Unterlaß nach diser wahren Glückseeligkeit seufftzete / mit so edlen Worten an den Tag gegeben / mit so grosser Inbrunst zu GOtt gesprochen hat: Emitte lucem tuam, & veritatem tuam, ipsa me deduxerunt & adduxerunt ad montem sanctum tuum, & in tabernacula tua: **Sende mir / O HErr / dein Liecht und deine Wahrheit / dise beyde werden mich leiten und führen auf den Gipffel deines heiligen Bergs / und in deine heilige Wohnungen.** Mercket gleich anfänglich / daß er begehret das Liecht und die Wahrheit; das Liecht / damit er dise Glückseeligkeit wohl möge erkennen / und die Wahrheit / damit er den rechten Weeg treffen möge / welcher ihn dahin führe. Und weilen weder das eine / noch das andere unter denen Finsternussen und Lugen / mit welchen die Welt angefüllet ist / seyn kan: als verlasset er die Welt / umb unter der Anführung deß Liechts und der Wahrheit auf jenen heiligen Berg Gottes und in jene glückseelige Wohnungen zu gelangen / allwo er die vollkommene Glückseeligkeit / nach welcher er so hefftig verlanget / erkennet und findet.

Psal. 42.

Dises ist heut erfüllet in dem wundersamen Geheimnus der Verklärung Christi auf dem H. Berg Thabor / woselbst die Augen und Ohren ihre Vergnügung finden: die Augen nemblich an dem / was Er uns sehen lasset: Transfiguratus est ante eos; und die Ohren an dem / was Er gesprochen hat und hören lassen: Loquebatur de excessu, quem completurus erat in Jerusalem. Das jenige / so Er hat sehen lassen / ware das Liecht / so ihre Strahlen überall von sich geworffen: Resplenduit facies ejus sicut Sol. Was Er uns aber hat hören lassen / ist die Wahrheit / welche anzuhören / Er uns außtrucklich befihlet: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui, ipsum audite. Dises Liecht / welches man da sihet / gibet uns hell und klar unsere wahre Glückseeligkeit zu erkennen; und dise Wahrheit / welche man allda höret / zeiget uns den Weg / welchen wir wandlen müssen / umb dahin zu gelangen: Emitte lucem tuam & veritatem tuam. So sende uns dann / O mein GOTT / dein Liecht und deine Wahrheit in deinem eingebohrnen Sohn / welcher / indem Er von Ewigkeit her in deinem Verstand das Göttliche Liecht und verborgene Wahrheit ist / sich auß keiner andern Ursach der Welt hat sichtbar gemacht / als damit Er die Finsternussen vertreiben / und die Lugen möchte zu Schanden machen: Ipsa me deduxerunt & adduxerunt in montem sanctum tuum. Wann dise uns glücklich auf den heiligen Berg Thabor führen / so werden sie uns daselbsten die Natur und Beschaffenheit unserer Glückseeligkeit in dem / was wir daselbst werden sehen / und die Mittel solche zu erlangen / in dem / was wir daselbst hören werden / entdecken. Dises seynd die zwo Geheimnussen dises Evangelii /

gelii / welche ich in denen zween Theilen meiner Predig zu erklären gesinnet bin.

Erster Theil. Das Liecht so uns die wahre Glückseeligkeit entdecket.

I. Diejenige Glückseeligkeit / welche GOtt uns zu einer Vergeltung unserer Arbeit versprochen hat/ ist so groß/ daß alles/ was die Welt nur helles und klares hat / nichts ist als eine dunckele Nacht und Finsternuß/ welche nicht das geringste Liecht hat / umb uns derselben Kostbarkeit und Schönheit entdecken zu können: welches dann die Ursach gewesen/ daß der Apostel/ welcher sie in seiner Entzuckung gesehen hatte/ gesprochen: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. (1. Cor. 15.) Alles/ was in der Welt Ergötzliches kan gesehen werden / alles/ was von ihr Wundersames kan gesagt werden; alles/ was die Einbildung ihr vorstellen/ und alles / was der Verstand nur immer ersinnen kan/ ist alles nichts/ und erklecket bey weitem nicht / die Hoheit der Belohnung/ welche uns GOtt bereitet hat/ uns zu entwerffen. Wann wir davon ein Modell und Entwurff machen wollen/ so ist nothwendig / daß wir uns weit über die Welt hinauf schwingen/ und in GOtt selber dasselbe suchen/ umb daselbsten eine Erleuchtung zu finden/ und mittelst seiner Klarheit das jenige zu erblicken / welches uns ausser Ihme nicht kan gezeiget werden / gemäß der Worten deß Psalmistens: (Psal. 35.) In lumine tuo videbimus lumen.

Und dises ware die Ursach/ daß der Sohn GOTTES als Er seinen Jüngern eine vollkommene Abbildung der Glory seiner Außerwählten durch ein wunderbahres Geheimnus zeigen wolte / Er sie von allen Sachen abgesondert / und sie beyseits auf den Gipffel eines hohen Bergs geführet hat: Ducit eos in montem excelsum seorsum: Entfernet von allem in einer Einöde / alldieweilen in der gantzen Welt nichts anzutreffen ist/ welches uns dasjenige vorstellen könte / welches unendlich weit höher ist über die gantze Welt. Er ist allein/ welcher uns einen herrlichen Abriß davon vorstellen kan/ gleichwie Er jetzund solches vorbildet durch jenes Geheimnuß-volle Liecht/ welches in seiner hohen Person hervor gestrahlet: Resplenduit facies ejus sicut Sol: in denen zweyen Propheten/ so ihn begleitet: Visi sunt cum eo in gloria: in der hell leuchtenden Wolcken/ welche seine Jünger umbgeben: Ecce nubes lucida obumbravit eos. Und durch dises Liecht/ welches so vilfältig geleuchtet/ stellet Er uns vor die völlige Glory der Heiligen / die Glückseeligkeit/ so sie geniessen/ deßgleichen wie und wo sie selbige besitzen.

Die Glückseeligkeit der Heiligen vorge-

Transfiguratus est ante eos: **Der Sohn Gottes ist verkläret worden**/ sagt das Evangelium, und setzet auch anbey die Art und Weiß diser Verklärung/ durch folgende Wort: Et resplenduit facies ejus sicut Sol; **Sein Angesicht schine so hell als die Sonne.** Es ware eben

eben der vorige Leib und das vorige Angesicht / an welchem weder die Form / noch die Figur / noch auch die Züg und Lineamenten sich veränderten / welches darauß abzunehmen / weilen Ihn seine Jünger noch erkenneten: nur sein Angesicht und gantzer Leib wurden von einer übernatürlichen Klarheit umbgeben / welche uns durch das hellbrennende Liecht der Sonnen vorgestellet wird / welche sich auch über seine Kleider außbreitete / so daven einen so hellen Schein empfangen / daß sie so weiß als der Schnee geschinen haben: Vestimenta ejus facta sunt splendentia & candida nimis velut nix; und wie in dem Griechischen Text stehet / candida ut lux. So mercket dann / daß die Klarheit und das Liecht seiner Kleider herrühret von dem Glantz seines Leibs: diser entstehet auß der Glory und Herzlichkeit seiner Seelen: und dise Herzlichkeit und Glory hat ihren Ursprung auß der Gottheit / welche mit Ihme auf eine so wundersame Weiß vereiniget ist. Dises ist die schöne Anmerckung deß heiligen Ephrem in der Oration von der Verklärung: Vestimenta sua ostendit alba instar lucis, quia ex toto corpore ejus gloria suæ divinitatis scaturiebat. Die Gottheit erschine von aussenher durch den hellen Glantz seines Leibs / als durch ein erkenntliches Zeichen, durch welches sie sich wolte zu erkennen geben / solcher Gestalt / daß der Grund und Ursprung der Verklärung deß Heylands der Welt / die Gottheit selbsten gewesen / als welche Er / Krafft der Hypostatischen Vereinigung / völlig besasse. Ware also nothwendig / daß sich auch folglich in seine Seel eine unendliche Freud / und über seinen Leib eine hellscheinende Glory / disem Göttlichen Stand gemäß / hat ergiessen müssen. Er aber hat beydes in währendem seinem Leben / durch eine wunderbahre Würckung seiner Allmacht / verhindert / damit Er das Werck unserer Erlösung vollführte. Er würckte also durch dise Verklärung auf dem Berg Thabor kein neues Miracul; sondern Er hat nur mit dem Wunderwerck innen gehalten / indeme Er die Glory / welche auß der vereinigten Gottheit ihren Ursprung hatte / und folglich sich in seine Seel und über seinen Leib ergiessen sollte / nicht weiter zuruck gehalten.

stellt durch die Klarheit des verklärten Heylands.

Hierauß habt ihr den Abriß unserer ewigen Glückseeligkeit in dem Himmel / welches uns allhie so vortrefflich durch dises Liecht und Glantz der Verklärung deß Sohns Gottes vorgestellet wird. Der H. Paulus hat nicht nur einmal gesagt / daß die Heilige in dem Himmel werden verstaltet werden in JEsu Christo: Qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ; nicht zwar / daß sie ihrer Natur nach verwandlet wurden / sondern alldieweilen / wie unser Heyland uns versichert: Fulgebunt justi sicut Sol in regno Patris eorum: Die Heilige glantzen werden wie die Sonnen in dem Reich ih-

Phil. 3.

Joann. 12.

res Vatters. Diser Glantz ihrer Leiber / begleitet mit allen andern Vortheilen/ als der Behändigkeit/ Subtilität/ daß sie keinem Leiden mehr unterworffen seynd/ sondern jetzt alle Freud und Wollüsten ihrer vollkommenen Glückseeligkeit werden zu geniessen haben / entstehet auß der Glory der Seelen / und dise Glory entspringet auß der Gottheit/ welche sich mit Ihme auf jene unbegreiffliche Weiß vereiniget / daß die Seele die gantze Völle derselben besitzet / weilen nichts in GOtt ist/ daß Er ihr nicht mittheile/ und das Er ihr nicht geniessen lasse/ indeme Er alle Würckungen/ so Er hervor bringt/ ihr übergibet und schencket. Dann in Krafft der Vereinigung seiner Glory durch einen gäntzlichen Außfluß seiner selbsten/ ergiesset Er in die Seel sein Wesen/ seine Macht / seine Gütigkeit / seine Weißheit/ seine Majestät/ seine Herrlichkeit / seine Reichthumben/ und seine Glückseeligkeit/ dise machen die Seel reich/ herrlich/ weis/ mächtig/ glückseelig und göttlich durch die Gottheit selbst/ welche ihr Alles ist. Gleichwie die Lufft erleuchtet wird durch das Liecht/ so Er hat/ und welches ihn durchdringet: Gleichwie das Eisen gantz feurig ist durch das Feuer selbsten/ so es glüend machet: und gleichwie der Leib sein Wesen/ Leben und Bewegung von der Seelen hat/ die mit ihme vereiniget / und durch dise Vereinigung ihme Alles ist: also und auf gleiche Weiß ist die Glückseeligkeit/ welche eine Seel besitzet/ GOtt selbsten/ welcher/ indem Er sich mit ihr durch eine unendliche vollkommnere Vereinigung vereinbahret/ ihr Alles ist/ gemäß jenem göttlichen Spruch des H. Pauli: *Ut sit DEUS omnia in omnibus.* *1. Cor. 15.*

O was seynd dises für wunderbahrliche Wort/ sagt der H. Augustinus! willt du deren Verstand wissen? *Quicquid hîc quærebas, quicquid pro magno habebas, ille tibi erit.* Ziehe ein wenig deine Begirden zu Rath/ und lasse sie in völliger Freyheit sich erstrecken über alle Güter / so der Verstand immer außsinnen und vorstellen kan. GOtt wird die Stell aller diser Güter vertretten / welche ihr folglich auf eine vil vollkommnere Weiß werdet besitzen/ als ihr sie nicht hättet geniessen können/ wie sie an ihnen selber seynd/ weilen GOtt alles in euch seyn wird / auf eine unendlich vil edlere und vil vollkommnere Weiß / als alle dise Güter nimmer seyn können. Und gleichwie Er an statt aller Güter ist / so man ersinnen und nicht ersinnen kan/ und zwar in einer unendlichen Vollkommenheit/ deren dise Güter an ihnen selbst nicht fähig seynd: *Omnia*, auch weilen Er alles dises Gut selbsten ist / in einem einfachen Wesen / ohne Zusammenfügung/ ohne daß eines auf das andere folge / ohne Abtheilung/ sondern alles zusammen in einer vollkommnesten Einzelnheit: *Ut sit Deus*: und gleichwie Er also ist in allen Heiligen/ und in einem jeden insonderheit; *In omnibus*: als entstehet daher / daß eine Seel glücksee-

glückseelig ist in dem Besitz aller unendlich vollkommenen Güter auf einmal/ ohne daß ihr das geringste abgehe/ und weil es gantz unbegreifflich ist/ ohne daß sie mit jemand etwas von disen Gütern theilen müsse/ dann die Glückseeligkeit/ so alle andere miteinander geniessen/ geniesset auch ein jeder insonderheit/ was die Wesenheit diser höchsten Glückseeligkeit betrifft: Ut sit Deus omnia in omnibus: Nemblich GOtt/ welcher Alles ist einem jeden Heiligen. Und dises ist die Glückseeligkeit/ die ein Heiliger besitzet/ und was am wunderbahrlichsten ist/ so besitzet er sie durch die Gegenwart Gottes allein/ wann GOtt sich ihme sehen lasset/ wie Er ist.

Dises ist/ was uns das Evangelium vorstellet durch die Verklärung deß Moyses und Elias: Erant autem Moyses & Elias visi in majestate, sagt der H. Lucas. Sie wurden gebracht auf den Berg Thabor: der eine auß jenem Orth deß Fridens und der Ruhe/ wohin er auf einem feurigen Wagen geführet worden; der andere auß seinem Grab/ allwo seine Seele sich mit dem Leib vereiniget/ nach der Lehr deß Tertulliani, Origenis, deß H. Hieronymi und deß H. Joannis Damasceni, Dann es ist nicht wahrscheinlich/ daß dises grosse Geheimnuß seye vollbracht worden durch eine blosse Vorstellung eines in dem Lufft gebildeten Schattens: So bald nun aber dise zween Christo dem HErrn/ welcher in seiner Glory hell schimmerte/ vorgestellet werden/ seynd sie gleichfalls in selbigem Augenblick/ durch die Mittheilung der Klarheit Christi gantz glantzend erschinen/ wie Er: In consortio claritatis, wie Tertullianus sagt/ gloriam suam communicavit cum principalibus suis. Sie erhielten durch das blosse Anschauen seiner Glory die Mittheilung derselben/ durch welche sie ihme seynd gantz gleich worden.

Die Art und Weiß/ wie man GOtt besitzet/ vorgestellet durch die Klarheit des Moyses und Elias.

Lib. 4. con. Marc. c. 22.

Gleicher Gestalt so bald die Seel eines Heiligen vor GOTT gebracht wird/ so empfanget sie gleich allein durch die Gegenwart und Anschauung dises unendlichen Wesens/ die Theilhafftigmachung dises unendlichen Meers aller Güte/ der Glückseeligkeit und Glory/ welche sie dem allerhöchsten GOtt vollkommentlich gleich machen/ nach der Außsag deß H. Joannis: Scimus, quoniam cùm apparuerit, similes ei erimus, quoniam videbimus eum sicuti est: **Wann wir Ihme werden vorgestellet seyn/ und Er uns in seiner gantzen völligen Glory erscheinen wird/ so werden wir Ihme gleich werden/ indem wir Ihn klar werden sehen/ wie Er ist.** Indem wir Ihn solcher Gestalt sehen/ werden wir Ihn lieben auß unsern Kräfften und Vermögen; und durch dise Erkandtnuß und Liebe werden wir glückseelig in der Seeligkeit und Freud Gottes selbsten/ welche unsere Freud und Seeligkeit wird: Intra in gaudium Domini tui: Gleichwie GOtt/ indem Er sich selbsten

Allein durch das Anschauen Gottes/ wie Er ist.

1. Joan. 3.

Matt. 25.

selbsten erkennet/ und sich so viel liebet/ als er zu lieben ist / in ihme selber seine eigne Glückseeligkeit und unendliche Freud ist. Also / daß allein das Anschauen und die Gegenwart Gottes / in dem sie uns die Vollkommenheiten und Lineamenten (wann man also reden darff) dieses grossen und Göttlichen Originals, mittelst der Erkandnuß / Lieb und der Freud mittheilet/ jene vollkommne Gleichheit / oder vielmehr jene unbegreiffliche Verwandlung der Seelen in GOTT machet.

Dises ist/ was der H. Apostel Paulus in der andern an die Corinthier am dritten Capitul so vortrefflich durch folgende schöne Wort an den Tag gibt : Nos verò omnes, revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur ; **Indem wir GOtt klar und gantz entdeckt in der Majestät seiner Glory anschauen/ werden wir seine Ebenbild/ und wir werden in ihn verwandlet.** Der H. Augustinus vermercket gantz sinnreich/ daß dises Wort Speculantes, in Krafft deß Griechischen Worts κατοπτριζόμενοι so viel heisse und bedeute/ als anschauen wie die Spiegel/ so vor einer Sach gestellet werden/ dessen Gestalt und Ebenbild sie hernach annehmen. Es ist nichts besser/ dise Warheit aufs schönste zuerklären.

L. 15. de Trin. c. 8.

Vergleichung eines Spiegels mit einer in GOtt verwandleten Seel.

Der Spiegel ist in der Warheit eine solche Sach / welche am besten den Vortheil zuerkennen gitt / welchen die Natur allzeit ihr vorbehaltet über die Kunst / so sie nachzumachen sich vielfältig bemühet ; Es mag ein Mahler so künstlich und geschickt seyn als er immer wolle / so wird er doch nothwendig gestehen müssen / daß alles / was er auch aufs allerbeste mit seinem Pensel / der Kunst gemäß/ abgebildet hat / es doch bey weitem nicht reiche an die Vollkommenheit der Abbildungen / welche die Natur auf eine gantz andere Art uns in einem guten und reinen Spiegel entwirfft. Die Mahler müssen eine geraume Zeit anwenden/ biß sie ein recht schönes Kunst-Stuck hervorbringen : Und es gelanget auch nicht ehender zu seiner Vollkommenheit / biß sie es nicht vorhero gantz unerkäntlich untermahlen / und also einen gantz unvollkommnen Anfang deß Gemählds machen. Ja wann es endlich nach viel Mühe und Kopffbrechen seine Vollkommenheit erhalten/ so wird man doch hier und da gnug Fehler finden/ daß die Copey dem Original nicht völlig gleichet. Man muß das Gemähld in einer gewissen Weite nur betrachten/ es muß seinen rechten Tag und Liecht haben/ damit man die Kunst sehe/ welche sich der Schattierungen bedienet / damit eine Sach scheinet erhoben zu seyn ; gehest du näher hinzu / und berührest das Bild mit der Hand/ so wirst du finden / daß alles gantz glatt ist. Und was noch das merckwürdigste ist / so können alle diese Kunst-Stuck und Bilder von der Hand ihres Meisters kein Leben bekommen ; sie seynd nichts als ein

ein blosser Schein / und ein anmuthiges Blendwerck / ohne Seel / ohne Sprach / ohne Würckung und Bewegung.

Wann aber die Natur etwas abbildet / so gerathet ihr das Werck viel glücklicher. Sie braucht keine Vorberietung / kein Gestell / keine Pensel / keine Farben noch Kreiden; Es ist genug daß man einen Spiegel vorhalte / so wird euer Gesicht in einem Augenblick seine Gestalt hervor bringen / und in dem diser Spiegel selbige in eben disem Augenblick wider zuruck strahlet auf seinen Ursprung und Original, so lasset er euch euer vollkommnes Ebenbild mit allen Erhebungen / Bewegungen und Lebhafftigkeit sehen. Nichts gehet ab / als allein die Red; Und wann der Spiegel also gestellet wurde / daß er einen Widerhall von sich konte hören lassen / wie dann solches wohl seyn könte / und daß er die Stimm so wohl wider zuruck prellete / als er auf die Augen zuruck strahlet / und folglich dises Ebenbild auch die Red deß Originals hätte / so wurde man von disem Spiegel-Glaß sagen können / daß / obwohlen es gleich der vorige Spiegel verbleibet / und seine Natur nicht verändert / er dannoch nichts destoweniger in jenes Angesicht seye verwandlet / welches er auf eine so vollkommne Weiß vorstellet; In eandem imaginem transformatur.

Dises ist meines Erachtens der schönste / nachdrucklichste und natürlichste Entwurff / welcher uns am besten vorstellet die Göttliche Verwandlung einer seeligen Seel in GOTT / durch das blosse Anschauen desselben. Es ist lediglich nothwendig / wann wir seelig werden wollen / daß wir das Ebenbild Gottes so wohl in diser als in jener Welt in uns haben. Ut sicut portavimus imaginem terrestis, portemus & cælestis. 1. Cor. 15. Jedoch ist diser Unterschied zwischen dem Ebenbild so wir noch in disem Leben in uns bilden und zwischen jenem / welches in dem Himmel gemacht werden wird / daß wir nemblich in disem Leben uns verhalten und daran arbeiten als wie die Mahler / durch die Reglen nemblich und Lehr-Gründen deß geistlichen Lebens / welche man zu einer Kunst eingerichtet hat. Es gebrauchet viel Zeit und Mühe / biß einer zu einem tugendhafften Menschen und zu einem Heiligen wird. Es ist ein grosses hochwichtiges Werck / und man erlanget nicht seine Vollkommenheit / als durch vorhergehende schwache und gantz mangelhaffte Proben / ob man gleich auf alle Weiß sich dahin bemühet; Man wird allzeit / nach aller angewandten Mühe und Fleiß dannoch viel Fehler finden / welche gar bald zuerkennen geben / daß die Aehnlichkeit und Gleichheit gantz unvollkommen und nicht seye erreichet worden. Der äusserliche Schein bethöret uns; Es ist offtermahlen ein Blendwerck / welches uns verleitet / daß wir die verstellte und verlarffte Laster für Tugenden halten. Wann ihr dise Leut

in der Nähe betrachtet/ wann ihr die Hand zu Rath ziehet / das ist/ ihre Werck betrachtet/ und über alles/ wann ihr sie anrühret an ihren Ehren und Interesse oder zeitlichen Nutzen/ so werdet ihr gleich den Betrug entdecken/ ihr werdet befinden / daß alles gantz glatt und nidrig/ und nichts erhebenes bey ihnen anzutreffen ist. Und wann auch dises nicht wäre/ so gehet doch allzeit das Vornehmste ab / nehmlich die Red und Würckung/ dann die Würckung und Wort Gottes seynd die Erkandnuß und Liebe seiner selbst : Nun aber ist niemand auf Erden der GOtt erkenne/ wie er ist/ noch der ihn liebe / wie er ihn lieben soll / nehmlich auß allen seinen Kräfften und Vermögen.

Aber in dem Himmel empfanget die Seel/ als wie ein reiner Spiegel ohne Mackel/ wann sie vor GOtt gestellet wird / in demselbigen augenblick ein übernatürliches Liecht / eine klare und vollkommne Erkantnuß aller Göttlichen Vollkommenheiten/und wirfft gleichmässige Liebs-Strahlen gegen ihren anbettens würdigen Ursprung zuruck / in eandem imaginem transformamur. Sie bleibet zwar ihrer Natur nach allzeit die vorige Seel/ aber dannoch nichts destoweniger ist sie durch disen neuen Stand der Glory in ihren Gegenwurff verwandlet ; Sie wird sein lebendiges Ebenbild/ und durch dise Erkandnuß und Liebe / empfangt sie alle Gestalt/ die Bewegungen/ die Red und Würckung ihres Göttlichen Originals, Quemadmodum aqua perspicua , es ist der Gedancken deß Theodoreti, eorum, qui inspiciunt, aspectum, & ipsius Solis circulum, & cœlorum convexa effingit. Ein schönes helles Wasser eines Spring-Brunnen/ so in einem Garten mit denen schönsten Zierathen und Blumen umbgeben ist/ wird in seinem Crystall alle dise Schönheiten / und auch das Gesicht deß jenigen/ welcher hinein schauet / vorstellen . Ja die Sonne wird man darinnen mit einem viel erträglicheren Glantz sehen: Wann ihr nur euren Augen allein glauben wollet / so werdet ihr mit harter Mühe sagen können / welches der rechte Himmel seye / ob es jener seye/ welcher ober euch ist / oder den ihr in disem Wasser beschauet / als welches durch eine wundersame Verstaltung zu einem Himmel/ Liecht/ Sonne/ Bäume/ Blumen und andern Schönheiten worden ist. Ita etiam cor purum fit divinæ gloriæ veluti quoddam speculum , quod eam refert & exprimit. Also auch die Seel/ welche in dem Himmel ist wie ein schöner Crystall/ wie ein Brunnen deß lebendigen Wassers / mitten in jenem Paradeyß der Wollüsten und Glückseeligkeit / wo GOTT von allen Seiten sie umbgiebet und durchdringet/ mithin durch seine Gegenwart sie glückseelig machet/ empfanget alsdann so trefflich das Ebenbild aller seiner Vollkommenheiten und unendlichen Schönheiten / daß sie dem Göttlichen Original gantz gleich siehet.

Gleichnuß eines hellen Wassers in einem Spring-Brunnen eines Gartens mit einer seeligen Seel.

Ferner setzet er hinzu à claritate in claritatem, weilen die Glory einer Seel/ damit sie einen Leib habe/ der ihrem seeligen Stand gemäß und formlich seye/ sich wird zuerkennen geben/ durch jene Göttliche Klarheit/ welche ihr entstehen wird von dem glorificirten Leib Christi/ Qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ: Welcher unsere Leiber dem seinigen wird gleich machen/ in dem er durch seine blosse Gegenwart/ als die eintzige Sonn deß Himmels der Seeligen/ über sie sein eignes Liecht und Klarheit abschiessen wird. Et civitas non eget Sole neque Lunâ: nam lucerna ejus est agnus, & claritas Dei illuminavit eam. Und dise unvergleichliche Klarheit/ welche ohne Unterlaß auß seinem heiligen Leib/ als auß einem Ursprung aller empfindlichen Glory/ hervor strahlet/ machet/ daß die Leiber der Heiligen durch eine schöne Vorstellung leichten/ als so viel Sonnen. Fulgebunt justi sicut Sol in regno Patris eorum. Da haben wir auch den Orth/ wo sie dise Glückseeligkeit besitzen werden/ nemblich in dem Reich ihres Vatters/ in der heiligen Stad Gottes/ in jenem glückseeligen Wohn-Platz der Glory/ in dem Himmel/ welcher uns so schön vorgebildet ist durch jene helle und liechte Wolcken im heutigen Evangelio.

Phil. 3.

Apoc. 21.

Joan. 5.

Adhuc eo loquente, ecce nubes lucida obumbravit eos. Es fienge der Heil. Petrus gantz bestürtzt ab dem grossen Wunderwerck vor Freuden an aufzuschreyen/ nicht wissend oder verstehend/ was er eigendlich sagte. Domine bonum est, nos hîc esse. Si vis, faciamus tria tabernacula; Tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum; O HErr/ ey wie so gut ist es da zu seyn! Wir wollen hie verbleiben. Wann du befihlst/ wollen wir alsobalden drey Wohnungen aufschlagen/ eine für dich/ und die andere zwo für den Moyses und Elias. Und eben in disem Augenblick da er noch redete/ überfiel sie ein liechte Wolcken/ und schlosse sie alle drey in diser hellglântzenden Wohnung mit sampt JEsu und den zweyen Propheten ein/ gleich/ ob wolte Christus Petro durch disen Zufall antworten/ nach der schönen Anmerckung deß H. Chrysostomi: O Petre, quid vis tua facere tabernacula? respice unum, quod nos pariter protegit; Du wilst drey Wohnstätten aufschlagen/ siehe da ist schon eine eintzige/ die für uns alle erklecket/ welche weit anderst beschaffen ist/ als du sie haben woltest. Si fecisses tabernacula, utique fecisses humana, quæ lucem excluderent, & umbram includerent. Deine Hütten/ so man dir eine zu bauen erlaubt hätte/ wären schlechte Wohnungen gewesen/ von Menschlicher Hand und Kunst zusammen gehefftet/ die nur Schatten gemacht und das Sonnen-Liecht außgeschlossen/ und die Finsternussen darinnen behalten hätten. Nubes autem ipsa lucida, & obumbrans, hoc est, unum tabernaculum, non excludit Solem Justitiæ sed includit.

Der Orth der Seeligkeit/ vorgestellet durch die liechte Wolcken.

Dise

Dise liechte Wolcken aber/ die euch umbgibet / und die uns an statt einer Wohnung für alle dienet/ vertreibet das Liecht nicht / sondern schliesset ein die Sonne selbsten; Eben als wie der Himmel/ den sie vorbildet/ ein helle Wohnstatt der Heiligen Gottes ist / der einzige und Göttliche Tabernakel / so alle begreiffet / und allwo Christus der HERR als die Sonne der Glory machet/ und ewig machen wird einen Tag / der so heiter und schön glantzen wird/ als das völlige Mittags-Liecht ohne Schatten/ ohne Gewülck / und die niemahlen die gantze Ewigkeit hindurch nidergehen wird.

Psalm 82. Quàm dilecta tabernacula tua, Domine virtutum! concupiscit & deficit anima mea in atria Domini, schreyet auf der gekrönte Prophet / als er disen Tabernakel deß Liechts erblicket hatte / und beschreibet dise Wohnstatt viel edler/ als Petrus/ da er gesagt: Bonum est hîc nos esse; O GOTT / der du deine Hochheit herrlich sehen lassest in denen herrlichen Kronen / mit welchen du die Tugenden deiner Diener belohnest / O wie liebreich seynd nicht deine ewige Wohnungen! Wie lieb und werth sollen wir dise unvergleichliche Tabernakel nicht halten! allwo du uns den Genuß dises höchsten Guts zubereitest / welches nicht minder als du selber seyn kan. Nach disem glückseeligen Stand seufftze ich mit grosser Innbrunst: Ja ich darff wohl glauben / daß das verzehrende Feur meiner so hefftig entzündten Begierden bäldest mein Leben verkürtzen werde.

Cor meum, & caro mea exultaverunt in DEUM vivum; Der eintzige Gedancken/ den ich darvon führe / erfüllet mich mit einer so lebhafften und durchdringenden Freude/ daß sie meinen Leib/ ohngeachtet seiner natürlichen Schwere mit sampt meiner Seelen / in die Höhe hebt / damit ich gantz und gar in dich verstaltet werde / der du bist mein eintziges Gut/ mein Schatz / und mein alles.

Beati, qui habitant in domo tua Domine, in Sæcula Sæculorum laudabunt Te; Wie glückseelig seynd / die dich O mein GOtt auf eine so vollkommne Weiß besitzen in jener wundersamen Wohnung deß Liechts und der Glory / die dich wegen dessen ewig loben werden / daß du alldorten durch dich selbsten ihr ewiges Heyl und Wohlfart bereitest.

Damit wir aber zu disem grossen Liecht gelangen / müssen wir den Weeg dahin wissen; Disen aber lehret uns die Warheit / welche uns dorthin durch gantz andere Weeg und Steg leitet / als die Eitelkeit und Lugen uns bißher gewiesen haben: Emitte lucem tuam, & veritatem tuam; Eben dises lehret der Heyland der Welt / welcher die Warheit selbsten ist/ und gibt es uns durch dise Geheimnuß zuverstehen: Und dises

ses Stuck soll der andere Theil meiner Predig mit sampt der Ubung und dem Beschluß derselben seyn.

Anderer Theil. Die Warheit/welche uns den rechten Weeg zeiget zur Seeligkeit zu gelangen.

Unter wehrendem disem Triumph deß Liechts/ ist eine Conversation und Gespräch gehalten worden zwischen JEsu und den Propheten. Et ecce apparuerunt illis Moyses & Elias loquentes cum eo. Der H. Lucas meldet gar die Materie selber dises Gespräch / in dem er hinzu füget : Et dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem; In dem Griechischen Text stehet ἔξοδον exitum ejus. Sie redeetn von seinem Hintritt/ welchen er bald in seinem H. Leiden durch seine unendliche Lieb auß diser Welt nehmen sollte. Dergestalten / daß diser Discurs von seinem H. Leiden sich auf das jenige/ so man bey disem Geheimnuß der Verklärung sahe/ gar nicht zu reimen/ und demselben gantz entgegen zu seyn schiene. Sein gebenedeytes Angesicht schimmerte wie die Sonne / und man redet allda von den Backenstreichen / Dörnern/ Blut und Speichel / die es häßlich verstalten sollen. Wie man siehet / so werden seine Kleider durch den Glantz jenes hellscheinenden Liechts so weiß als wie der Schnee : Wie man aber höret / so werden sie von seinem eignen Blut gantz roth und Purpurfarb werden. Man sihet ihn in der Herrlichkeit zwischen zweyen Propheten : Man redet aber auch zu gleicher Zeit/ daß er werde an dem Creutz zwischen zween Mördern hangen müssen. Dorten erscheinet er als der Sohn Gottes / und allhie gehet die Red von dem grausamen Anfall/ Schmachen und Unbilden / die er wird außstehen müssen ; man stellet ihm vor sein vorstehendes äusserstes Elend/ welches schiene klar an Tag zu geben / ob gehöhre ihm dise so grosse Herrlichkeit/ in der er auf disem Berg prangte/ nicht zu. Endlich erscheinet er daselbst im höchsten Pracht und Majestät / als ein König der Glory / und allhie handlet man von lauter Peynen und Unbilden/ die ihn zu einem schmertzhafften und verächtlichsten Menschen auf dem Erdboden machen. Könte wohl etwas widerwärtigers seyn / als dieser hellglantzende Anblick/ und dises traurige Gespräch ; unter dem / was man siehet / und was man anderseits dagegen höret ? Indessen aber ist auch nichts/ daß so trefflich wohl zusammen stimmt/ weilen eines mit dem anderen also fest verbunden ist/ gleich wie die Ursach mit ihrer Würckung/ und das Mittel mit seinem End-Zweck. Daß End / so man bey disem Geheimnuß siehet/ ist der ansehnliche Triumph deß Königs der Glory; Das Mittel aber dorthin zugelangen / ist eben jenes / wovon man redet/ nemblich die Strenge seines Leidens / gemäß dem Orakel Christi selbsten / da er dise Heimlichkeit seinen Lehr-Jüngern entdeckte ; Oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam ; Es mußte der Messias leiden / und also durch sein H. Leiden in die Herrlichkeit eingehen.

Luc. 24.

In welchem Stuck/nach der edlen Anmerckung deß H. Augustini/ die Verheissung erfüllet wird / welche er dem Moyses ehmahlen gethan/ als diser ihn anflehete/ daß er ihm seine Herrlichkeit zeigen möchte; Ostende mihi gloriam tuam. Ego ostendam omne bonum tibi. Antwortet ihm GOtt : **Ich wil dir alles Gute zeigen**; Nun ist bekantlich/ daß er ihm in einer Menschlichen Gestalt erschienen seye / er zeigte ihm aber nicht das Angesicht / sondern nur den Rucken / und zwar allein im vorbeygehen/ cùm transibit gloria mea; Eben in dem Augenblick/ und in dem vorbeygehen; Hæc itaque magna prophetia est; Sihe nun/ spricht Augustinus/hier haben wir eine wunderbahrliche Prophecey/ so auf dem Berg Thabor ist erfüllet worden / als nemblich Moyses die glorificierte Menschheit JEsu Christi gesehen/ in transitu; Eben zu selber Zeit/ da er von seinem Leiden redte / welches dises Geheimnußreiche Vorübergehen ist/ von dem der Heil. Evangelist meldet/ da er spricht : Sciens quia venit, hora ejus ut transeat JEsus de hoc mundo ad Patrem. **Nachdem die Stund herbey kommen war / daß JEsus auß der Welt gehen mußte zu seinem Vatter** Von disem hielten sie auch auf dem Berg Thabor ihr Gespräch; Loquebantur de exitu, und dises alles zusamen genommen / heisset / omne bonum : Ostendam omne bonum tibi; Ich wil dir alles / oder das gantze Gut zeigen/nicht nur Stuckweiß/oder einen Theil davon / sonder das gantze; das ist / das Zihl selbst und das Mittel dorthin zugelangen; Das Zihl/ nemblich in dem Liecht / welches die glorificierte Menschheit von sich wirfft; Und das Mittel / in dem Durchgang oder vorüber gehen seines H. Leidens / welches die Materie und Ursach ihres Gesprächs und Zusammenkunfft war. Nun haben wir / liebe Christen/ den gantzen Begriff diser heutigen Evangelischen Warheit/ welche uns jene Wort erkläret / so der H. Apostel auß dieser Geheimnuß gezogen / und zu einer höchstwichtigsten Lehr der gantzen Christenheit hinterlassen hat. Si compatimur, ut & conglorificemur. Daß wann wir dem glorificierten Sohn Gottes wollen gleich werden/so müssen wir ihm vorher gleichen in dem Stand seines Creutzes / und daß das wahre Mittel seye seiner Glory theilhafftig zu werden / wann wir vorhero an seinem Leiden Theil nehmen; JESUS Christus als der wahre GOTT/ hatte unstrittig den gantzen Ursprung und den völligen Schatz aller seiner Glory; Sie gebührte ihme in Krafft der hypostatischen Einigung/und dannoch hat er das gröste Mirakel auß allen gewürcket / als er die Würckung und den Gebrauch diser Glory zuruck gehalten/auf daß er in dem Stand wäre/ solche erst in seinem gantzen Leben und in seinem Todt durch so unendliche Peinen zu verdienen. Hingegen gebühret uns Menschen nicht allein die Glory gar nicht / sondern wir haben auch durch

Exod. 33.

In Exod.

Joann. 13.

Rom. 8.

unsere

unsere Sünden verdienet/ daß wir selbige verliehren / und ewiglich davon sollen außgeschlossen seyn. Weilen nun dise Sünden unser eigen seynd/ und uns obliget/ solche mittelst der Buß außzulöschen / in dem wir unser Genugthuung vereinbaren mit der Genugthuung unsers Heylandes / als können wir zu der Glory nimmermehr anderst eingehen / als durch Creutz und Leyden. Und gleich wie wir das Leben zu keinem andern End von GOTT haben / als auf daß wir die Glory verdienten/ wir aber dise nur allein durch Creutz und Leiden verdienen können / also folget darauß/ daß das Creutz/ Peyn und Leyden nur für dises Leben/ und hingegen die Tröstungen / Süssigkeiten / die Glory und Wollüsten für das ewige Leben gewidmet seye.

Das ist auch die Ursach/ warumb das Evangelium / als es uns jenen Absprung deß Heil. Petri kund gemacht hatte / welcher da aufschrye : Bonum est nos hîc esse, alsobald hinzugefüget jene Wort : Non enim sciebat, quid diceret; **Er wuste nicht was er sagte**/ denn/ nach Außlegung deß H. Leo/ redete er gantz nicht à propos, sondern zu unrechter Zeit/ indem er von Gütern/ Glückseeligkeiten und Tabernacklen der Glory redete/ zu der Zeit/ da man leiden sollte/ umb durch das Leiden dise Güter und Glückseeligkeiten zu verdienen; Quia tempora patiendi non potest felicitas prævenire regnandi, Die Zeit/ mit Christo in dem Himmel zu regieren/ kan der Zeit/ mit ihme auf Erden zu leiden / nicht vorgehen; Dann dise ist der Weeg/ auf welchem man zu der andern gelangen muß.

Marc. 19.

Serm. de Transf.

Also wie der David in einer Entzuckung seines Geists/ unvergleichlich besser als der H. Petrus/ gestalten es von dem Heil. Geist herrührte/ hat aufgeschrien : Quàm dilecta tabernacula tua , Domine virtutum, so wußte er außbündig wohl/ was er sagte ; Warum das? Sihe nur an und betrachte den Titul und die Uberschrifft dises Psalmen / welcher lautet : In finem, das ist/ wie es die HH. Vätter verdolmetschen / zu der Glory deß glorificierten JEsu/ welcher das Zihl ist/ nach welchem wir uns sehnen. Und für wen sind dise schöne Entzückungen und hitzige Begierden der Glory / welche auf eine so göttliche Weiß in disem Psalmen sind erkläret worden? Eben diser Titul meldet : Pro torcularibus Filiis Core, Cassiodorus liset, Filiis Calvariæ, für die Kinder Calvariæ/ nemlich für die jenige/ welche mit JEsu Christo leiden / und die auch unter der Preß deß schweren Creutzes mit ihme ligen. Und dises ist die Ursach / daß Christus beladen mit seinem Creutz/ sich gegen den Christen wendet/ und mit einem so grossen Nachdruck gesprochen / qui non bajulat crucem suam, & venit post me, non potest meus esse Discipulus. Ihr meine liebe Christen/ betrachtet mich nicht allein in dem Stand meiner Verklärung und

Luc. 14.

und Glory auf dem Berg Thabor / sondern auch in dem Stand / da ich das Creutz auf den Calvari-Berg geschleifet habe: dann ich versichere euch/ daß der jenige/ der mir nicht nachfolget und sein Creutz auf sich nimmet/ mein Lehr-Jünger keineswegs seyn kan. Das Creutz und Leyden aber wird euch niemahlen abgehen/ ihr möget auch seyn in was für einem Stand ihr immer wollet / umb euch zu diser Glory zu führen. Wir müssen mit Gedult das jenige tragen / so er uns durch Kranckheiten zuschicket; wir müssen in Demuth das jenige fortsetz leyden/ so uns die Boßheit und Gewalt der Menschen aufgelegt haben. Zugleich müssen wir jenes mit eyferiger Begierd tragen / welches wir uns selber durch die Buß aufflegen sollen. Ja das gantze Leben eines Christen/ wann es anderst nach den Lehr-Sätzen deß Evangelii eingerichtet wird / ist ein fortwäriges Creutz/ welches wir tragen müssen / auf daß selbiges uns in den Himmel trage.

Im fall aber euch ab so vielem Creutz grausen / und daß solches euch zu schwer geduncken sollte / so erhebet noch einmahl eure Augen auf den Berg Thabor / disen Berg der Glory: Diser Anblick wird alles euer Leyden unendlich versüssen und angenehm machen. Es führte einstens der Heyland eine Red zu seinen Lehr-Jüngern / und erzehlte ihnen umbständlich/ was er an jenem erschröcklichen Tag werde leiden müssen. Der H. Petrus / der sich auß einem unbescheidenen Eyfer darwider setzte/ wurde deßwegen übel mit Worten empfangen / und Christus nahme dahero Anlaß ihnen die unumgängliche Nothwendigkeit deß Creutz und Leidens klar vor Augen zu legen/ durch jene hochwichtige Wort / die das rechte Fundament eines Christlichen und vollkommnen Wandels in sich begreiffen; Qui vult venire post me, abneget semetipsum & tollat crucem suam. Ein jeder der mir nachfolgen wil muß sich selber ablaugnen / und das Creutz auf sich nehmen; Damit er aber ihnen einen bessern Muth dazu machte/ hatte er ihnen versprochen/ daß er ihnen wolte ein Muster seiner Glory und Herrlichkeit zeigen. Was ist darauf erfolget? Eben dises / was gleich am Anfang dises Evangelii gelesen wird: Et post dies sex assumpsit JEsus Petrum & Joannem & Jacobum & duxit eos seorsum in montem; Damit er sein Wort hielte / hat er nach verfloßnen sechs Tägen/ von disem Gespräch an zu rechnen/ dise drey Lehr-Jünger auf den Berg Thabor geführet / allwo er sich ihnen in der Herrlichkeit und Glory hat sehen lassen / zu dem End / damit diser Anblick ihnen einen Muth machte zu dem Creutz und Leiden / welches er ihnen vorhero verkündigt hatte. Quoniam multa de morte & passione sua, & de cæde discipulorum locutus est Christus, & aspera quam plurima & ardua illis injunxit, gloriam suam in præsenti vita, quantùm capere possunt,

Luc. 9.

Chrysost.

sunt, illis vult ostendere, ne posthac doleant. Sehet was für ein Geheimnußreiche Verknipffung sich zwischen dem Creutz und der Glory Christi befindet. Wann er in der Herrlichkeit ist/redet er von dem Creutz/ damit er uns zeige / daß das Creutz der rechte Weeg seye zu der Glory; Und wann er von dem Creutz die Red führet / so zeiget er seine Glory/ umb uns einen Muth zu machen/ dasselbe ritterlich zu tragen / und zwar eben in Ansehung dises Creutz/ allermassen das Creutz der eintzige und sichere Weg ist zu der Seeligkeit; gleichsam ob sagte er / was der H. Paulus/die Christen zum Leiden anzufrischen/gesagt hat: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis; Wohlan ihr dapffere Christen / so erhebt eure Augen und Hertz zu dem Himmel/mitten unter dem Leiden und saurer Arbeit/die von dem Christlichen Wandel nicht können abgesondert werden; Betrachtet das End/ wohin euch euer Weg führet; Das Kleinodt / so ihr nach glücklich vollendetem Lauff zuerwarten habt; Die Krone/so auf euch nach dem Kampff wartet/ und alle jene unendliche Herrlichkeiten und Belohnungen / die von mir für euch nach dem Leiden diser Zeit sind zubereitet worden. Und sollte euch ein eintzige Minuten der Glory/eine gantze Ewigkeit Mühe und Arbeit kosten so wäre es doch noch ein schlechtes und weniges; Dann weilen dise Glory GOtt selber ist / als kan zwischen ihnen und allem dem was zu leiden ist / niemahlen einige Ebenmaß uud Gleichheit gefunden werden; Was wird es dann jetztund erst seyn / da es nit mehr bedarff/ als nur einen Augenblick zu leiden/ und uns dadurch die Besitzung diser Glory auf eine gantze Ewigkeit hinein zu versichern? Momentaneum & leve tribulationis nostræ tempus, æternum gloriæ pondus operatur in nobis. O Ewigkeit! O Augenblick! O Ewigkeit / wie bist du so groß! O Augenblick/ wie bist du so klein. Was für eine Grösse entstehet nicht auß diser Kleinheit! Und wie hitzeyfrig soll nit dise Grösse verlangt werden/ wie innerlich sollen die Menschen nicht darnach streben / weilen dise Langwierigkeit umb ein so weniges kan erhalten werden. Momentaneum & leve, æternum gloriæ pondus; Es wird allein ein Augenblick lang zu dem Leiden erfordert/und darauf folget eine Ewigkeit der Glory. Hier ein Creutzlein/ und dorten GOtt; der so lang unser Seeligkeit seyn wird/ so lang er GOtt seyn wird. So ist dann/ O mein GOTT / nach disem kein Creutz und Leiden mehr in dem Leben eines Christen / weilen das Creutz und Leiden ihnen zu lauter Glück und Wollust werden/ in dem du uns versicherst/ daß sie uns die Geniessung einer unendlichen Glory in dir/in alle Ewigkeit erwerben.

2. Cor. 4.

Amen.

An dem andern Montag in der Fasten.

THEMA.

Ego vado, & quæretis me, & in peccato vestro moriemini. Joan. 8.

Ich gehe/ und ihr werdet mich suchen / und ihr werdet in euren Sünden sterben. Joann. in dem 8. Cap. von dem 21. biß auf den 24. Verß.

Innhalt.

Von dem äussersten und grösten Ubel dises Lebens / wann nemblich einer in seiner Sünd dahin stirbt.

Drey Sachen/ so in diser Antrohung enthalten seynd.



Er Sohn Gottes ziehet mit scharpffer Antrohung auf in disem heutigen Evangelio, welches wohl das erschröcklichste ist auß allen / so wir predigen / so vil das gegenwärtige Leben anbetrifft: Wir müssen aber bey dieser Trohung absonderlich drey Ding in Obacht nehmen / so da uns drey hochwichtige Wahrheiten vorhalten / die wir tieff zu Gemüth ziehen sollen/ auf daß wir uns vor dem endlichen Untergang hüten und bewahren mögen. Erstlich dann sollen wir sehen / was Er antrohet; zum andern/ wem Er darmit trohet; und drittens/ die Weiß/ so Er im Trohen gebrauchet. Das jenige / was Er antrohet / ist das äusserste und höchste Ubel / so uns in disem Leben begegnen kan: In pecccato vestro moriemini: **Ihr werdet in eurer Sünd sterben.** Diejenige / so Er betrohet / seynd die grosse Herren zu Jerusalem/ jene Fürsten und Vorgesetzte deß Volcks/ die Pharisäer/ welchen Er

Er ihr liederliches und abscheuliches Leben vorruckte/ und welche er in disem Evangelio Welt-Menschen nennet: Vos de mundo estis: die Weiß/ mit der Er trohet/ bestehet in dem/ daß Er zu drey unterschidlichen mahlen jene erschröckliche Wort wiederhohlet: **Ihr werdet in eurer Sünd sterben.** Wessentwegen / damit ich genau die Ordnung dises Evangelii halte/ und nett bey dem Vorhaben Christi deß HErren verbleibe / so werde ich drey Sachen vortragen: Erstlichen / was für ein grosses Ubel es seye/ in der Sünd dahin sterben: fürs ander / wer diejenige seyen/ die in ihrer Sünd sterben: und zum dritten / auf was für eine Weiß sie darinnen sterben. Vernehmet mich wohl / liebste Christen / und zittert darob/ damit ihr durch dises heilsame Zittern demjenigen entgehen möget / ab dem allein ein jeder Christ sich billich entsetzen und zittern solle.

Erster Theil. Das grosse Ubel/ in seinen Sünden zu sterben/ wird verglichen mit dem Ubel dessen/ der in Sünden lebt.

In peccato vestro moriemini: Es ist ein entsetzliches Ubel / in der Sünd leben/ allweilen die leidige Sünd den Menschen der Gnad Gottes beraubet/ und ihn zu einem Feind Gottes machet / and dessen Haß auf ihn ladet: Sie nimmet ihm alle übernatürliche Güter hinweg / Krafft deren er ein Recht und Zuspruch zu der Glory/ und allen anderen kostbaren Eigenschafften eines Kind Gottes/ einer Braut Christi / und eines Tempels deß H. Geists hatte: sie tödtet die Seel/ und macht sie der ewigen Verdamnuß schuldig. Aber in der Sünd sterben/ das ist noch eine weit erschröcklichere Sach / weilen / neben allen andern Ublen die lediglich sowohl im Leben als in dem Tod von der Sünd nicht können abgesöndert werden/ derjenige/ welcher in disem Stand von dem Tod übereilet wird / deren noch andere und weit entsetzlichere Unheil hat/ welche gäntzlich ihn in das Verderben stürtzen / und alles dasjenige wenigstens scheinbare Gut/ so dem Sünder in disem Leben noch übrig gebliben/ völlig zu Grund richten.

Welcher in seinen Sünden stirbt/ hat nichts davon/ als lauter Ubel.

Einer/ der in der Sünd lebet/ findet in ihr noch einiges Gute / daß er ihm entweder auß einem irrigen Wahn verbildet / oder welches ihme seine Paßionen und Begirden zu verkosten geben/ oder aber welches ihm die Materie und Ursach seiner Sünd in der That selbsten verschaffen. Wofern an einem bösen Werck lediglich nichts wäre/ so dem Menschen gefallen konte/ wurde man wohl niemalen einiges Laster begehen/ dann indem die Sünd auß ihrer Natur ein pures Ubel ist / so kan der Willen darzu keineswegs sich bequemen / es seye dann die böse That mit etwas Gutes umbkleidet/ wenigst dem Schein nach/ oder in dem Werck selbsten. Wann also in der Laster-That entweder die Ergötzlichkeit/ so man darbey einnimmet/ oder der Nutzen/ den man darauß schöpffet / oder die Ehr/ die darauß in dem Hirn der verkehrten Welt entstehet/ hinweg

nimmt/

nimmt/ und sie also von allen disen Dingen/ die bey den Menschen hoch geacht werden / entblösset wäre; und wann nicht weniger auch die bethörte Einbildung/ wie es gar offt geschicht/ uns nicht hinter das Liecht führte/ indem sie uns etwas Gutes in dem Laster vorbildet/ das doch in der Sach sich nicht also befindet; so wurde/ sage ich/ das Laster bey uns einen solchen Grausen erwecken/ daß wir nicht allein dises auf alle Weiß fliehen und vermeiden wurden / sondern es wäre uns unmöglich / es in dem Werck selbsten zu begehen: Es wurde keine Straff so scharpff/ und kein Tod so abscheulich seyn/ den man nicht lieber erwählen wurde/ als eine Sünd zu begehen/ so da nichts an ihr hätte/ als das Ubel/ welches sie allein auß ihrer Natur hat/ und wann sie von allem Guten entblösset wäre/ so da die eintzige Ursach ist/ daß man sie liebet / und ihr nachstrebet.

Nun betrachtet den erbärmlichen Zustand deßjenigen/ der in seiner Sünd stirbt. Er hat nichts als das blosse Laster gantz allein / welches nichts ist als ein Ubel/ mit deme nichts Gutes vermischet ist / so entweder auß der Ursach seiner Sünd/ oder auß seinen Begirden / oder auch auß seiner irrigen Einbildung entstehen könte. In dem Augenblick/ daß er stirbt/ so verschwinden alle Sachen/ als die Wollüsten / Reichthumben/ oder die Ehr/ wegen deren er GOtt beleidiget hat. Jenes Geld / so die Ursach gewesen zu manchen groben Laster-Thaten / gerathet jetzund in andere Hände: Jene Creatur/ welche ihm zu einem so liederlichen Leben hat Anlaß gegeben / ist nicht mehr in seinem Gewalt: Jene Aempter oder Ehren-Stellen/ jener hoher Stand/ in welchen er sich mit Hülff so viler Schelmenstücklein geschwungen hat / gehören gleichfalls ihm nicht mehr zu.

Eben in demselbigen Augenblick/ da die Seel von dem Leib abscheidet/ hören die Anmuthungen auf zu würcken / und können der Seelen in ihren unordentlichen Begirden keine Ergötzlichkeit mehr verschaffen: Die hefftige Lieb/ so einer zu diser oder jener Person getragen / hat nunmehr ein End; der Haß verschwindet / den einer auf seinen Feind geworffen; es lasset sich keine Begird mehr blicken / Geld und Gut zu erwerben. Alle dise Regungen sind erloschen / weilen sie nur durch die Sinnen deß Menschen seynd entzündet worden/ entweder zu Erlangung eines Guts/ das für sie taugte/ oder etwan ein Ubel abzutreiben / das ihm konte Schaden zufügen. Sie entstehen in dem Leib / und kleben der Seelen an/ sie seynd nemblich eine Würckung der Allianz und Vereinigung/ die zwischen dem Leib und der Seel ist; welches absonderlich kan abgenommen werden auß ihrer jeweilen schwachen / jeweilen aber starcken und hefftigen Würckungen / nach Unterschid deß Temperaments

ments: weßwegen dann / alsbald dise Bündnuß durch den Tod auffgehaben wird / alle dise Regungen ein Endschafft nehmen / und die Sinnen nicht mehr würcken.

Und auß disem erfolget gleichfalls / daß bey der Seelen / nachdem sie von ihrem Leib abgesondert wird / und nunmehr durch sich selber würcket / kein Betrug oder Irrsal / weder ein gar falscher Schein / der sie bethören könte / mehr Statt und Platz hat: Sie urtheilet von den Sachen / wie sie an ihnen selber seynd; Sie findet nichts mehr in einer Sache etwas Böses / in welcher nichts als lauter Gutes anzutreffen war; und hingegen bildet sie ihr nichts Gutes mehr vor in einer Sach / wo lauter Böses verhanden war. So hat sie dann nun nichts mehr / als die blosse Sünd / welche mit keinem äusserlichen Schein deß Guten kan verlarvet werden / allweilen keine Materie / noch einige Anmuthung zugegen ist / die ihr etwas falsches könte vermahlen.

Wann sie nun in disem elenden Stand begriffen ist / in welchem das blosse Ubel ohne Vermengung gantz aufgedeckt ihr zu Gesicht kommet / erwecket es bey ihr einen erschröcklichen Eckel und Grausen; Sie verhasset es im höchsten Grad / verwirfft und verflucht es mehr als den Tod selber / den sie nun leidet; Allweilen der Tod sich ihr noch vorstellen kan unter dem Schein eines Guten / an welches der Willen hanget: Die Sünd aber weist in disem Augenblick nichts dergleichen mehr vorzustellen. So fallet ihr dann ohnmöglich / darab einiges Wohlgefallen tragen zu können / sondern sie hasset die Sünd / so vil ihr immer möglich ist / weilen die elende Seel an ihr nichts anders findet / als lauter Ubel / und zwar ein solches Ubel / welches nicht kan also verhaßt werden / als es von Rechts wegen verhaßt seyn sollte. Und nichts destoweniger steckt sie nun in disem äussersten Ubel / und kan dises abscheuliche Abentheur nicht anderst betrachten / als mit einem grossen Schrecken / und ohngeachtet ihres Hasses / welches sie darwider traget / so bleibet sie dannoch an selbiges also angehefftet / als wann eine außbündig schöne Person an ein verfaultes Todten-Aaß gebunden wäre. O was für ein Gewalt? was für ein Wuth? was für ein Grimm und Verzweifflung entstehet bey einer solchen Seel? Kan nicht jetzund in disem so elenden Stand GOtt ihr vorwerffen / und sagen: Scito & vide, quia malum & amarum est, reliquisse te Dominum Deum tuum. Erlerne / meine Seel / jetzund / was für ein bitteres Unheyl seye / GOtt den HErren beleidiget zu haben.

Fürs andere / wann ein böser Mensch / der in seinen Sünden fortlebet / nichts als nur Pein und Widerwärtiges dadurch außzustehen hätte / wurde er doch nicht auf das äusserste unglückseelig seyn / gestalten er noch den Gewalt hat / auß disem Stand sich herauß zu schwingen. Seye

Er kan sich nicht darvon loß machen.

der Sünder so hartnäckig und verrucht als er immer wolle/so kan er doch/ so lang er das Leben hat/ sich wiederumb bekehren: GOTT halt et ihn darzu an / Er spricht ihm zu / und treibet ihn an; Er hat annoch die Kräfften / solches in das Werck zu setzen / dann GOtt kan einen nicht zu einer Sach verbinden / wann solches nicht in seinem Gewalt stehet / und ihm die Kräfften darzu manglen. Weit anderst ist aber jener beschaffen/ der in der Sünd abstirbt/ diser hat nunmehr nichts anders vor ihm als lauter Ubel / Ach und Weh / er kan sich auch dessen keineswegs mehr entschlagen: dann in disem leidigen Augenblick wird seine Sünd zur endlichen und letzten Unbußfertigkeit/ und kan man davon hernach nicht mehr abstehen/ weilen darzu eine Buß erfordert wird / und eben darumb wurde dise Sünd nicht mehr die letztere Unbußfertigkeit seyn. Derjenige/ welcher die Gab der Beständigkeit oder Verharrung biß an das End von GOtt einmal erlanget hat/ der kan dieselbe nicht mehr verschertzen/ weilen er/ nach Anmerckung deß H. Augustini, in Krafft diser Gab/ so den Außerwählten eigentlich zustehet / biß an das End verharret ist; und ist unmüglich / daß derjenige / welcher auf ein solche Weiß beständig verbliben ist / selbige wieder könne verlieren/ dann sonsten wurde er nicht biß an das End verharret seyn; und ist also kein Gewalt vorhanden / der ihm dise Gab nehmen konte. Ein gleiches kan ich sagen von der letztern Unbußfertigkeit/ so diser Gab entgegen gesetzt ist/ bey den Verworffenen. Derjenige/ welcher so unglückseelig in dise letzte Unbußfertigkeit gerathet/ kan nimmer davon wieder zuruck kehren/ weilen er als ein Verworffener in diser Unbußfertigkeit abtruckt und sein Leben endiget / mithin unmöglich ist / daß welcher also endiget/ noch Buß thun könne. Das End ist da/das Zihl ist erreicht/es lasset sich nichts mehr ändern. Dann gleichwie er / da er noch in seinen Sünden lebte / den Gewalt und Freyheit gehabt / mittelst der Gnad / die ihm GOtt anerbotten/ sich zu bekehren/ also hat er/wann er in dem Laster seinen Geist aufgibt / dise Freyheit noch disen Gewalt nicht mehr / allermassen für ihn kein Gnad mehr vorhanden/ indem der Tod ein End ist aller Gnaden/ als die nur außgetheilet werden/ umb damit zu verdienen / die Verdienste aber nur allein in disem Leben können erworben werden.

Lasset uns weiter gehen; wann derjenige/so in den Sünden lebt/bißweilen zu seiner Straff in einen solchen Stand gerathen sollte / daß er lediglich sich nicht wieder zu GOtt bekehren könte / und keine Gnad der Bekehrung hätte/ so hat diser doch allzeit für seinen Helffer Christum unsern Seeligmacher/ der ihn erlöset/ und für ihn sein kostbares Blut vergossen hat / und der durch Zuwendung dises H. Bluts ihm andere

Gnaden

Gnaden kan zukommen lassen: Seine Wunden stehen alle offen / ihn einzuschliessen: Dises Blut wird täglich in der H. Meß für ihn auffgeopffert; es theilet sich selbst mit in dem heiligen Sacramenten/ die so vil Canäl und Röhren seynd / wodurch es auf ihn auch glücklich fliessen kan. Im fall er aber auch in seinen Sünden gantz verstockt verblibe / ja alle Sorg wegen seiner Seeligkeit beyseiten setzte / und seine Zuflucht zu seinem Seeligmacher zu nehmen vernachläßigte/ so können doch andere disen Mangel ersetzen/ für ihn bitten/ und ihm endlich die Gnad bey Gott erwerben. Derjenige aber/ der in seiner Boßheit zu Grund gangen ist/ darff ihm keine Hoffnung auf den Seeligmacher mehr machen; Christus ist jetzund nur sein Richter allein. So bald er abdruckt/ wird er vor Ihm gestellt / damit er sein Urtheil der Verdammnuß empfange / welches eben so unversöhnlich bey disem absonderlichen Gericht seyn wird/ als an jenem allgemeinen und Jüngsten Gericht der gantzen Welt. Seine fünff Wunden seynd nicht mehr geöffnet / daß sie ihme zu einer Freyung dienen könten. Sein heiliges Blut wird nicht mehr für ihn aufgeopffert/ zu seiner Errettung; es kan ihm kein H. Sacrament solches mehr zu seinem Heyl applicieren/ und er findet weder im Himmel noch auf Erden einen Patronen / der für ihn ein Bitt einlegte/ dann der letzte Augenblick/ da er hingeschiden/ ist zugleich der angesetzte Termin seines Gerichts/ allwo die Barmhertzigkeit kein Statt und Platz mehr hat / sondern die Gerechtigkeit allein den Stab und das Schwerdt führet.

Er kan auch durch JEsum Christum dise Macht nicht erhalten.

Darauß erfolget dann zu dem vierdten/ daß einer/ so in dem Sünden-Wust noch lebet/ so boßhafft/ verwegen/ verstockt/ und von Gott verlassen er immer seye/ doch noch hoffen könne; und dises/ daß er noch hoffen könne / ist so wahr / daß er so gar hoffen muß / und keineswegs verzweiflen kan/ er wolle dann über alle seine Sünden noch ein neues Laster begehen/ welches in der Abscheulichkeit alle andere überträffe: Es mögen sich seiner Hoffnung so vil beschwerliche Bedencken entgegen setzen/ als nur immer wollen/ so hat er doch noch allezeit Ursach zu hoffen. Seine Laster seynd zwar über alle massen abscheulich/ aber er kan sie doch bereuen. Hat er die Gnad noch nicht hierzu / so kan er doch GOtt darumb bitten. Gesetzt auch/ er gedencke hieran nicht / sondern nur allein an sein Wohlleben/ in dem er gantz ersoffen ist; so ist doch JEsus Christus sein Erlöser/ welcher ihme dise gute Gedancken eingeben/ und gute Begirden in ihm erwecken kan/ durch die Vorbitt anderer/ die für ihne bey GOtt bitten und anflehen. Seine Hoffnung bestehet allzeit/ dann es ist immer eine Stützen vorhanden / die solche nicht sincken lasset. Aber in dem Augenblick / wann der unseelige Mensch in seiner Sünd dahin fahret/ da fallet alle seine Hoffnung auf einmahl solcher Gestalt hinweg/

Er kan nichts mehr hoffen.

weg/ daß ihm eben so unmöglich ist / noch zu hoffen / als sich von dem Tod wieder aufzuwecken. Er betrachte sich selber hin und her/ so findet er nicht mehr einige Freyheit oder Gewalt/ sich zu GOtt zu wenden: Er gehe hernach zu JEsu Christo/ so ist Er jetzt nicht mehr sein Erlöser. Er nehme seine Zuflucht zu den Heiligen Gottes / so seynd sie nur Fürsprecher für die Lebendige/ so noch in disem Jammerthal herumb wandlen / für ihn ist kein Leben mehr übrig. Die Zeit ist nunmehr verstrichen/ und die Ewigkeit fanget bey ihm in demselbigen Augenblick an/ dergestalten / daß das erste Werck einer Seelen bey dem Eintritt in dises neue Land / dessen Natur und Eigenschafften sie niemahlen hat recht fassen können/ seyn wird die wütende Verzweiflung auf dem Anblick der so erschröcklichen und ewigen Peinen/ in deren Abgrund sie gestürtzet wird/ und mit ihrem Schaden erst lernet. Aber O mein GOtt! wie ein seltsame Weiß zu lernen/ durch eine so grausame Erfahrnuß! allwo sie lernet/ und ohne Aufhören wird lernen müssen / den äussersten und erschröcklichsten Unterschid zwischen der Sünd in dem Leben/ und der Sünd in dem Tod / und daß die erste mit einer zeitlichen/ die andere aber mit der ewigen Pein abgestraffet werde.

Er wird mit einer ewigen Pein gestrafft.

Ach/ liebste Christen! lasset uns ein wenig in disem Stuck aufhalten/ und nicht weiter schreiten/ weilen man doch weiter als die Ewigkeit nicht gelangen kan. Alles Ubel von der Sünd allein/ so auch von allem Schein eines Guten entfernet ist; keine Macht und Gewalt von dieser Sünd zuruck zu kehren / die Unmöglichkeit / dise glückseelige Macht von JEsu Christo durch seine Gnad wieder zu erlangen; endlich/ die äusserste Verzweiflung/ und von diser der Anfang seiner Peinen in alle Ewigkeit: Dises ist/ welches genennet wird: In peccato vestro moriemini: **Ihr werdet in eurer Sünd absterben.** In der Sünd sterben / ist ein erschröckliches Ubel/ und weit grösser / als das höchste Ubel in der Welt/ nemblich in Sünden leben. Schmeichlet euch demnach nicht / liebe Christen/ mit denen betrüglichen Gedancken/ daß ihr sagen wollet / ich lebe zwar in der Sünd/ aber ich werde nicht darinnen sterben / weilen ich mich darfür schon hüten/ und mir helffen kan. Dann wann gleich in der Sünd leben einerseits ein weit minders Ubel ist/ als darinnen absterben/ in Betrachtung deß von mir vermerckten Unterschids / so ist es doch anderer Seits schier eben ein so grosses Unheyl / in Ansehung der Verknüpffung/ welche eines mit dem andern hat / indem gemeiniglich ein jeder/ so in der Sünd stets fortlebet/ auch endlich in derselben gemeiniglich abzusterben pflegt. Und diser Punct wird den andern Theil meiner Predig machen; da wir dann erforschen werden/ welche diejenige seynd / so da

so da auch einen Theil an diser Antrohung deß HErrn haben: In peccato vestro moriemini.

II. Der Sohn Gottes sprach zu den Pharisäern: Quò ego vado, vos non potestis venire: **Wo ich hingehe/ dahin könnet ihr nicht kommen.** Vernehmet den rechten Verstand diser Wort: Er wolte sagen: Ich gehe jetzund in den Tod/ dann also redet Er von demselben/ damit Er uns wiese/ daß Er sich ihme freywillig unterwerffe; So will ich dann dem Tod selbst entgegen gehen/ und seynd also eure Anschläg/ so ihr wider mich schmidet/ unnöthig und vergebens. In disem Stuck könnet ihr nichts thun/ auch zu keiner andern Zeit/ als was und wann ich es selbsten will; ich bin derjenige/ so sterben will/ und indem ich stirbe/ und hernach wieder auferstehe/ so gehe ich geraden Weegs wieder zu meinem himmlischen Vatter. Ihr werdet sicherlich eben sowohl sterben; aber bildet euch darumb nicht ein/ daß ihr nach dem Tod könnet dahin gehen/ wohin ich gehen werde: Gleichwie der Weeg/ den ich antrette/ auf das äusserste von eurem Weeg unterschiden ist/ also ist auch das Zihl oder End dises Weegs unendlich weit von dem eurigen entlegen. Die Pharisäer/ welche gantz von ihrem Neid und Haß eingenommen waren/ und bey ihnen vest beschlossen hatten/ JEsum auf eine gantz Barbarische Weiß zu ermorden/ vermeynten/ ob wollte Er ihnen damit zu verstehen geben/ wie Er schon Mittel und Weeg wußte/ auß ihren Händen sich zu retten/ und sich in einen Stand zu setzen/ allwo sie Ihm einiges Leyd nicht wurden zufügen können. Sprachen derohalben untereinander: Wie müssen wir das verstehen/ daß wir nicht sollten dahin gehen können/ wohin Er gehen wird? Mein! wohin kan Er dann gehen/ und was kan Er wohl anfangen/ umb unser Vorhaben zu hintertreiben? villeicht wird Er uns vorkommen/ und ihm selbsten den Tod anthun/ damit Er dem unserigen/ so auf Ihn geschmidet ist/ entgehen möge? Christus der HErr aber/ der an dise ungeschickte Reden sich keineswegs kehrete/ und sie auch keiner Antwort würdigte/ fuhre fort/ und erwise ihnen/ daß sie jenes Zihl/ nach welchem Er eilte/ niemahlen erreichen werden. Et dicebat eis: Vos deorsum estis, ego de Superis sum; vos de Mundo hoc estis, ego non sum de hoc Mundo. Dixi ergo vobis, quia moriemini in peccatis vestris: Ihr kommet her auß der Erden/ ich aber von dem Himmel; ihr seyd von der Welt/ ich aber nicht; deßwegen muß ich euch sagen/ daß ihr ohnfehlbahr in euren Sünden absterben werdet. Also daß die Wort deß Heylands in disen Satz können gebracht werden: Jene/ die da irdische Leuth und Welt-Menschen seynd/ sterben in ihren Sünden.

Anderer Theil. Wer dieselbige seynd/ die in ihren Sünden sterben.

Nun aber/ was heisset von der Welt seyn? Höret/ was der heilige Johannes sagt: Omne, quod est in Mundo, concupiscentia carnis est, & concu-

Die Welt-Menschen.

concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. Heisset also von der Welt seyn so vil/ als nach dem unordentlichen Wesen der verderbten Natur leben/ durch geitzige Begird der zeitlichen Güter / oder durch die schnöde Wollüsten der Sinnen/ oder endlich auch durch die eitle Ehrsucht / welche uns der Hochmuth und die Eitelkeiten einblasen. Welches alles der Evangelischen Lehr unsers Erlösers schnurgrad zuwider laufft / als welcher in die Welt kommen ist/ damit Er dise drey Begirlichkeiten außrottete. Und weilen sie die Quellen aller Sünden seynd/ als leben diejenige/ so damit behafftet seynd/ in ihren Sünden. Auß welchem dann jene erschröckliche Wahrheit entspringet / daß alle/ so in der Sünd leben / gleichfalls in der Sünd zu seiner Zeit sterben werden. Vernehmet umb Gottes willen: In disem Stand sterben ist ein entsetzliches Ubel. Wer seynd aber dise unseelige Leuth/ die also sterben? Sagt nur nicht/ daß es nur die Heyden/ Mahometaner/ Ketzer/ und diejenige seynd/ welche verzweiflen/ und ihnen selber den Tod anthun. GOtt sey Lob! ich bin wohl nicht auß diser Rott/ will mich auch wohl darvor hüten. Aber vernehmet/ sag ich noch einmahl/ daß jene/ so in den Sünden fortleben/ wann sie gleich keine Heyden/ Mahometaner und Ketzer seynd / alle unfehlbar in der Sünd auch sterben/ es seye dann / daß GOtt mit ihnen ein Miracul würckte. Aber wer sagt das/ wird mir einer vorwerffen? Antwort: Es sagt es die H. Schrifft / die H. H. Vätter / und gibt dir solches die Vernunfft selber ein/ so sich auf dise zwo mächtige Authoritäten gründet.

Welche in ihren Sünden noch leben.

Wird erwisen aus der heil. Schrifft.

In der H. Schrifft stehet am 33. Psalmen also: Mors peccatorum pessima: **Der Tod der Sünder ist der allerübleste.** Peccatorum, das ist/ wie es der H. Augustinus außlegt/ qui peccatores vixerunt, **die in der Sünd gelebt haben**; es füget auch der Psalmist hinzu / und bekräfftiget es: Virum justum mala capiunt in interitu: **Der gottlose Mensch wird in der Stund seines Absterbens mit einer unsäglichen Menge alles Ubels** überfallen/ und darmit gefangen werden wie ein wildes Thier/ dem auf der Hatz hefftig ist nachgesetzt worden. Mala capient, mala venabuntur in interitu. Also liset dise Stell der H. Augustinus: Man hat einen Hirsch lange Zeit verfolget / endlich kan er nirgends weiter auß/ er muß sich geben; es ist kein Mittel oder Außflucht mehr für ihn übrig/ er wird auf allen Seiten umbstellet/ theils von denen Jägern/ die ihm nachgesetzt/ theils von den Hunden / die ihn gesprengt haben/ und jetzund mit Wuth ihn anfallen. Anderer Seits ist er vom strengen Lauff dermassen entkräfftet/ er kan nicht mehr fort / er muß sich ergeben/ und fallen: wofern er aber sich hätte in dem Wald in seinem Vortheil und Sicherheit erhalten können/ oder so er noch wenig geloffen wäre/ konte er sich villeicht noch erretten / weilen er aber nach einem so

Psal.135.

Vergleichung eines Hirschen/ welchen man im Feld jaget/ mit einem Menschen/ der allzeit in seinen Sünden gelebt.

hefft-

hefftigen Lauff/ so einen gantzen Tag hindurch gewähret/ gantz Hüfft- und krafftloß worden/ und nicht mehr Athem hohlen kan: als ist er nicht mehr in dem Stand / daß er sich von der Jäger-Bursch und hitzigen Hunden wußte loß zu machen/ er wird ihnen beyden zu theil/ und muß endlich das Leben lassen.

Dergleichen Jäger und Jagd-Hund seynd alle Feind unserer Seeligkeit/ die sichtbare Teuffel in denen bösen Gesellschafften / und die unsichtbare in den Versuchungen/ unsere zaumlose Anmuthungen und Begirlichkeiten in uns selbsten / und die Vorstellungen eines einträglichen Nutzen oder Wollusts von aussen her/ welche alle uns hetzen/ und ohne einiges Außsetzen verfolgen/ indem sie uns immer zu dem Bösen anreitzen / gleichwie darvon redet der Psalmist: Circumdederunt me canes multi: *Psal. 21.* **Ein gantze Kuppel der Hund hat mich umringet** / und will mich alle Augenblick in Stucken zerreissen. Ein frommer Mensch bleibt in seinem Vortheil/ nemblich bey dem H. Evangelio und dem Gesatz Gottes: Der Teufel und die Welt reiben ihn kurtzumb zu der Nach an. Das Evangelium aber spricht ihm zu/ und sagt: **Liebet eure Feind / und vergeltet das Böse mit dem Guten**; an das haltet er sich / das ist sein Fundament und sein Vortheil. Es kommet etwa eine gute Gelegenheit auß/ ein gutes Stuck Geld bey einem unrechten Handel erhaschen zu können/ was sagt das Evangelium darzu? **Was hilfft es uns/ so wir die gantze Welt gewinnen / und darbey unsere Seel verliehren?** An das haltet er sich wiederumb/ und bleibet steiff darbey. Die Welt/ das Fleisch/ und der Teuffel mögen eines Bellens bellen/ und mittelst verschidener Versuchungen alle Kräfften anwenden / ihn auß dem Vortheil zu treiben/ auf daß er nemblich die Lehr-Gründ deß Evangelii auf eine Seiten setzte; aber sie mögen ihn nicht darauß sprengen / er wolle dann selber. und willige freywillig ein/ den Vortheil zu verlassen: Circuit *1. Pet. 5.* quærens, quem devoret: Der Teufel bemühet sich äusserst/ dise Beuth zu erschnappen. Ja freylich/ man kan ihme aber Widerstand thun. Cui resistite fortes in fide.

Herentgegen so lauffet der böse Mensch / der da in seiner Sünd lebt/ und gleichsamb veraltet/ die gantze Zeit seines Lebens ohne aussetzen/ nach solchen Sachen/ die seine Anmuthungen befridigen können; Nullum pratum sit, quòd non pertranseat luxuria nostra, sprechen die Welt- *Sap. 2.* Kinder mehrers in der That selber als mit der Zungen.

Es seynd etwann bey einem Rechts-Handel hundert Reichsthaler zu gewinnen: Der Richter bemühet sich auf alle Weiß/ wie er disen Ochsen auf seiner Weid erhalte; Recht hin oder her / es muß sein Außspruch wider alle Billigkeit den Stich halten/ die Schmirbalien dringen

vor.

vor. Es stellet sich eine Gelegenheit zu denen Wollüsten ein; alsobald platzet ein wollüstiger Mensch darein; Er kan sich nicht genug in dem Luder umbwelzen/ er fangt alles an/ was nur der Brieff vermag/ allein der Ursachen nur damit seinen Zaumlosen Sinnen im geringsten nichts abgehe: Ein solcher Mensch ist also immer ausser seinem Vortheil / er wandlet ausserhalb den Evangelischen Schrancken / und ist die gantze Zeit seines Lebens dem Schatten der Eitelkeit nachgeloffen. Endlich aber nach einer so langen Außschweiffung/ gerathet sein Sach auf Spitz und Knopff. Das Alter/ die Kranckheit/ der Tod haben ihn in die Noth und aufs äusserste gebracht.

Mein! kan er sich auß disem Jammer-Stand wohl noch erretten? Hört was der Prophet antwortet: Virum injustum mala venabuntur in interitu; Er wird auf allen Seiten angegriffen von seinen Anmuthungen/ bösen Gewonheiten/ bösen Gedancken / von dem erschröcklichen Anblick seiner Sünden/ von der Versuchung deß Teuffels / welcher bey diser Gelegenheit aller seiner Stärck aufbietet ihn in Grund zu richten. Andererseits ist er durchauß matt/ noch schwächer am Geist als an dem Leib/ es gehen ihm allerseits die Kräfften ab/ die Gnaden Gottes gehen auch genau zusammen/ die schwache und blöde Natur / welche der geringsten Versuchung gewohnet war zu unterligen / spielet mit ihm den Meister/ mit einem Wort / er kan sich nicht mehr schwingen und erheben. Was folgt darauf? Mala capient, mala venabuntur. Wann GOtt kein Mirakel würckt / muß er den kürtzern ziehen/ er wird endlich den Feinden zu theil. Cor durum malè habebit in novissimo; Der Syrische Text hat: Cor durans, malus fiet finis ejus. Ein Hertz / so in der Sünd verharret ist / Cor durans, und folglich verstocket worden / Cor durum, wird sich auf dem Todt-Bett in einem üblem Stand befinden / allweilen sich alsdann das höchste Ubel einfindet/ so die Sünd ist/ in welcher er stirbt/ und dadurch sein Todt gantz unglückseelig wird. Der Ursachen haben alle HH. Vätter/ absonderlich aber die vier grosse Lehrer der Kirchen/ der H. Augustinus / Ambrosius/ Hieronymus und der H. Gregorius der Grosse/ einhellig und beständig gesprochen / daß ein böser Mensch/ der seine Buß biß das Todt-Bett aufsparet/ und biß dahin in der Sünd verharret/ gemeiniglich verdammet werde.

Eccl. 3.

Exhort. ad pœn. ver. & falsa pœn. c. 17.

Epist. ad Dam.

Mor. c. 2.

Vernehmet dessen die Ursach: Die Natur hat alle Sachen also geordnet/ daß sie keine andere Natur einer andern Sach annehmen können als zu welcher sie geneigt seynd / und die Disposition von der Natur selbst empfangen haben. In eine andere Sach aber / die ihnen gantz zuwider und entgegen gesetzt ist/ können sie ohne Miracul nicht verwandlet werden. Als zum Exempel/ wann ein Holtz wohl dürr ist/ und zugleich

Wird auch erwisen durch die Vernunft.

also

also erhitzet/ daß es mag Feuer fangen/ was geschicht? es wird endlich in Flammen außschlagen und brennen. Kan aber dises Holtz in solchem Stand gleich auch in Wasser verwandlet werden? Nein/ ohne Wunderwerck ist es nicht möglich; Warumb? Es ist nemblich keines Wegs darzu geschickt/ und hat gantz widerwärtige Eigenschafften. Man findet in einem Brunnen ein schlammichtes und faules Wasser/ kan man darauß wohl gleich ein heiliges Feur anzünden/ welches die Israeliter suchten? Nein/ das ist ein Unmöglichkeit. Jedoch aber ist solches zu Zeiten der Machabäer geschehen. Ja/ es ist dem also/ aber es geschahe durch ein Wunderwerck/weilen das Wasser keine Disposition an sich hatte/ sich in Feur zuverwandlen.

Nun was vermeint ihr wohl/daß unser Leben hie seye? Es ist ja eine fortwürige Veranstaltung und Disposition zu dem Todt? Wir leben darumb/ auf daß wir sterben. All unser Thun und Lassen ist dahin angesehen/ und alle Augenblick deß Lebens/ sie seyen beschaffen/ wie sie wollen/ sind lauter Zurüstungen / so uns zu dem Todt führen. Ein Gottsförchtiger Lebens-Wandel disponiret und bereitet uns zu einem Todt der Heiligen; Der böse Wandel aber der Sünder bereitet sie zu einem Todt der Verdampten. Zeige mir nun einen Menschen / dessen gantzes Leben ein immerwehrende Fortsetzung der Sünden gewesen: Wird ein solcher wohl auch können ein seeliges End nehmen? Ohne Mirakel und Wunderwerck ist es wohl nicht möglich. Es ist ja kein Anzeichen oder Anstalt zu einem seeligen Hintritt verhanden/sondern gerad das Widerspiel; Folglich dann so muß er in seinen Sünden sterben/ und zu grund gehen / gemäß jenes Schluß Christi deß HErrn: Vos de mundo hoc estis: Dixi ergo vobis, quia moriemini in peccatis vestris.

Eben dises hat uns der H. Geist durch jene drey nahmhaffte Gleichnussen zu verstehen geben/ welche unser Leben abbilden / in dem es einer Wanderschafft / einem Krieg / und einer Saat-Zeit verglichen wird. Es ist eine Wanderschafft: Peregrinamur à Domino. Mein! wie kan es sich zutragen / daß der immerfort einen jähen Berg herab gehet/ endlich auf den Gipffel deß Bergs sollte zu stehen kommen? Es ist eine Unmöglichkeit/ und kan ohne Miracul nicht geschehen. Also und gleichfalls/wie kan der jenige/ so sich stets durch die Abhänge der verderbten Natur/ auf dem grossen und weiten Weg/ so zu der Hölle führet/ hat leiten lassen/ hernach bey Endung seines Lebens / mitteist eines seeligen Hintrits auf den Spitzen deß H. Bergs deß Himmlischen Jerusalem sich können befinden? Ad illam, quæ sursum est, Jerusalem. Welches hie Christus gar trefflich zu verstehen gibt durch die Wort / vos deorsum estis, ihr seyd irdische Leut/ ihr gehet immer der Erden zu. Was soll man da-

Es wird erwiesen durch drey Gleichnussen auß auß der Schrifft.

Gal. 4.

darauß schliessen? Nichts anderst/ als jenen leidigen Todt in der Sünd. Dixi ergo vobis, quia moriemini in peccatis vestris.

Job. 7. Ferner/ so ist das Leben deß Menschen ein Krieg/ Militia est vita hominis super terram. Wo werdet ihr einen Soldaten antreffen/ der/ nach dem er für einen Fürsten gestritten/ so lang der Krieg gewehret/ von dessen Feind die Belohnung empfangen sollte/ wann er nicht mehr im Stand ist/ die Waffen zu führen/ und für seinen Fürsten zu streiten? Quomodo ergo? Ist die vortreffliche Application dises Exempels von dem H. Chrysostomo in dem sechsten Sendschreiben an Theodorum; Quomodo ergo cælestem Regem videre poterit ille, qui totum ætatis suæ tempus alii vixerit, alii militârit? Wie kan es dann geschehen/ daß einer von dem König der Himmlen sollte gekrönt werden in seiner letzten Sterb-Stund/ der sein gantzes Leben zugebracht in denen Diensten seines abgesagtesten Feinds? Widerumb ist das Leben der Menschen gleich einer Saat-Zeit/ für die Ewigkeit: Qui seminat in lachrymis. Ist jemahlen erhöret worden/ daß der jenige/ so lauter Distel/ Dorn und Unkraut außgesäet/ gutes Getreid dafür einerndte? So bildet dann euch ebnermassen gar nicht ein/ daß der jenige/ so nur Sünden/ nur Irdisches und Fleischliches außsäet/ hernach an dem Todt-Bett die Güter deß Himmels und der Glory einschneiden werde? Nolite errare: Deus non irridetur. Quæ enim seminaverit homo, hæc & metet: Quoniam, qui seminat in carne sua, de carne & metet corruptionem. Und dises alles habe ich wollen einführen/ damit ich die Warheit dises heutigen Evangelii besser bewehre/ und erkläre/ wie nemblich die jenige/ so auf die Weiß der Welt Kinder/ nach ihren falschen Lehr-Sätzen/ die da Quellen sind allerhand Sünden/ dahin leben/ wann es GOtt nur bey seiner allgemeinen Vorsichtigkeit bewenden lasset/ und kein absonderliches Mirakel an ihnen würcket/ daß/ sprich ich/ dergleichen Leut/ ebenfalls in der Sünd dahin sterben werden. Wie und auf was weiß aber? Solches vernehmet auß dem dritten Stuck dises Evangelii/ welches ich mit Beschliessung diser meiner Predig jetzt erklären will.

Psalm. 125.

Gal. 6.

Dritter Theil. Drey unterschiedliche Weysen/ auf welchen man kan in seinen Sünden sterben.

Der Erlöser der Welt widerholet zu dreyen verschidenen mahlen/ dise furchtsame Wörter: In peccato vestro moriemini; Ihr werdet in euren Sünden sterben; Es ist eben nicht angesehen gewesen/ daß er ein grössern Schröcken den Juden einjagte/ wann er dise Antrohung so offt widerhollte/ sondern es steckt unter diser Zahl ein Geheimnuß/ und ich zweiffle keines wegs/ er habe uns dardurch lehren wollen/ daß dreyerley Weisen seyen/ in der Sünd zu sterben. Die erste ist/ wann einer würcklich in der Sünd seinen Geist aufgibt/ welches sich zutragen kan natürlicher und zufälliger Weiß/ und auch auß verhängter Straff Got-

tes

tes. Natürlicher Weiß geschicht es/ wann das Werck selber/ auß welchem die Sünd entstehet / natürlicher Weiß den Todt verursachet; Gleich wie/ da Judas der Verrätter sich erhencket / ist er in seinem Laster gestorben/ indem er durch dise That/ so die Sünd war / seinen Todt genommen. Es balget einer auf Leib und Leben mit seinem Feind/ bekombt einen tödtlichen Stoß mit dem Degen / der ihm das Hertz durch und durch bohret / und er fällt also Steintodt darnider. Diser Mensch stirbt also in seiner Sünd. Zufälliger Weiß aber stirbt einer in der Sünd/ wann einer von dem jähen Todt übereilet wird / und zwar eben in dem Augenblick / da er sündiget. Ein Spieler fluchet und lästert GOTT/ ein anderer treibet Unzucht / und siehe/ gehlings weichen die Dillen der Stuben / das Hauß fällt ein/ und sie werden erbärmlich zerquetschet / und geben den Geist auf in ihren Sünden. Auß Verhängnuß und zur Straff geschicht es / wann GOTT zu einem Exempel der andern / auf der Stell mit dem jähen Todt straffet den jenigen / welcher ihn beleidiget/ und ihm nicht Zeit lasset/ daß er ihn umb Verzeyhung bitten könne. Ein jeder Mensch / so er GOtt beleidiget/ hat den Todt verschuldet / als eine rechtmässige Straff seiner Sünden/ welche schon dem ersten Menschen angesetzt worden / als GOtt zu ihm sprache : In quocunque die comederis, morte morieris. Es ist nemblich der Sünder schon verdammt durch das hohe Urtheil GOttes / und GOtt kan dises Urtheil alle Augenblick an ihm vollziehen. Geschicht solches / so widerfähret ihme die Gerechtigkeit : Geschicht es nicht / so widerfähret ihme eine pure Gnad. Nun aber verfahret GOtt mit einem nach seiner Gerechtigkeit/ mit dem andern nach seiner Barmhertzigkeit / wie es ihm beliebet / und wann es ihm beliebet ; Und darff man weiter keine Ursach dißfalls erforschen und nachgrüblen / sondern sein blosser Willen ist auch zugleich seine Ursach : Miserebor, cujus miserebor. Er hat euch die Gnad erwiesen/ und euer Leben verlängert/ nach dem ihr ihn schon so vielmahl beleidiget habt ; Andern aber ist dise Gnad nicht widerfahren/ die er stracks in dem Augenblick/ da sie sich an ihm vergriffen / hat zu grund geben lassen. Wer kan wohl vernünfftig darüber sich beklagen? Es ist dises Verfahren gantz gerecht/ und dise Gerechtigkeit hat er wider sie geübet/ weilen es ihm also beliebig ist. Das Volck bettete ehmalen das guldene Kalb an ; Moyses gantz entzündet von dem Feur deß Eyfers/ welchen GOTT in seinem Hertzen hat angezündet/ zu Vertheidigung seiner Ehr / welche da durch dise abscheuliche Gottlosigkeit höchlich beschimpffet worden/ erlegte gleich auf der Stelle dreytausend Mann / da er dise Böß wicht auf der That diser grausamen Abgötterey ergriffen hatte. Pharao verfolget die Israelitter durch das rothe Meer / welches

Die erste Weiß/ wann einer in der würcklichen That der Sünd stirbt.

Gen. 2.

sich auf beyden Seiten eröffnet/ er wird aber urplötzlich von den Wellen überfallen/ und verschlucket/ eben da er in dem höchsten Grimm und Wuth auf sie zueilete. Ein Bößwicht opffert denen Götzen / zu Gefallen deß Statthalters Antiochi/ im Angesicht deß gantzen Volcks: Der edle Mathatias aber/auf daß er dergleichen Gottlosigkeit ferner verhinderte/ hat disen gottlosen Menschen gleich an dem Altar selbsten auß gerechtem Zorn erstochen/ eben da er dises gottlose Opffer verrichtete. Alle dise seynd in der Sünd zu Grund gangen / dann sie sind mit dem ewigen Tod abgestrafft worden/ eben in dem Augenblick / da sie das Laster begiengen. Und folglich ware ihnen ohnmöglich/ sich zu bekehren / dann man in dem Augenblick/ in dem man GOtt beleidiget/ nicht gleich Buß thun kan/und sie seynd in disem Augenblick gestorben. Sihe jetzund/warumb Christus der HErr hat zu ihnen sagen können: Quò ego vado , vos non potestis venire: Wo ich hingehe/ könnet ihr nicht kommen.

Die andere Weiß/ wann einer überfallen wird in dem Stand einer Tod-Sünd.

Die andere Weiß/ in der Sünd zu sterben / ist dise: Wann nemlich ein Mensch/der zwar nicht würcklich ein Laster begehet/ jedoch in dem Stand einer Todsünd begriffen ist/ welches er durch die Buß noch nicht hat außgelöschet / in einem solchen erbärmlichen Stand von dem Tod übereilet wird/ da er noch nicht die würckliche Gnad Gottes hat sich wieder zu GOtt zu wenden. Dann man muß wissen/ daß obwohlen GOTT allen Menschen so vil Gnad zukommen lässet / als sie zu ihrer Bekehrung vonnöthen haben/ Er doch nichts destoweniger solche Gnaden ihnen nicht gebe zu allen und jeden Gelegenheiten/ und zu allen Zeiten. Dann auf daß man sagen könne/ es habe einer die Gnad Gottes / so muß der Geist oder Verstand zu denen guten Gedancken seines Heyls gerichtet/ und der Willen gleichfalls darzu angefrischt seyn ; es gibt aber schon eine Zeit ab/ zu welcher es nicht seyn kan/ auch bey den heil Leuthen / als nemblich wann man schlaffet/ oder sonsten gar zu streng denen Geschäfften obliget/ welche den gantzen Verstand deß Menschen einnehmen. Nun aber/ so geschicht es gar offt/ daß GOtt einen Menschen antrifft zu einer dergleichen Zeit/ an welcher weder in dem Verstand einiges Liecht/ noch auch in dem Willen eine gute Regung vorhanden ist/ daß er also in dem Stand nicht ist/ die Gnad recht empfangen zu können / und also mithin den Gewalt nicht hat/ sich zu GOtt zu wenden/ welches uns Christus einstens hat zu verstehen geben bey jener Gelegenheit/ als der Thurn zu Siloe eingefallen/ und achtzehen Menschen auf einmahl erschlagen hat/die unter dessen Schatten ruhig sassen. Glaubet ihr/ sprach Er/ daß dise Menschen böser als andere werden gewesen seyn/ und also jämmerlich seyen überfallen und ertruckt worden/ auß einem heimlichen Verhängnus Gottes zur Straff ihrer Laster? Ich meines Theils sage nichts darüber / dann es ist nicht

ist nicht für euch/ die Geheimnussen seiner heiligen Urtheilen zu ergründen. Ich will allein dises melden/ so euch absonderlich betrifft/ und sage: Si pœnitentiam non egeritis, omnes similiter peribitis: Im fall ihr nicht werdet Buß würcken/ werdet ihr auf gleiche Weiß alle zu Grund gehen. Similiter. Es müssen darumb / die die Buß versaumen / eben nicht von Thürn und Mauren erschlagen werden. Nein / dises muß eben ihnen nicht widerfahren. In wem bestehet dann die Gleichheit zwischen dem Tod diser und der andern/ daß der Heyland spricht: Similiter peribitis; Ihr werdet auf gleiche Weiß zu Grund gehen? Es bestehet nemblich in dem/ daß gleichwie jene Juden mit einem jähen Tod seynd übereilet worden in einem guten oder bösen Stand / in dem sie damalen waren/ und sie ihn nicht mehr verändern konten/ also werden dise eben auch übereilet werden/ durch einen unversehenen Todsfall in einem erbärmlichen Stand/ in dem sie stehen zu einer solchen Zeit / da ihnen unmöglich fallet zu GOtt sich zu bekehren. Quò ego vado, vos non potestis venire: Sie haben nicht kommen können / und deßwegen seynd sie rechtmäßiger Weiß verdammt worden/ nicht eben darumb/ weilen sie sich in jenem Augenblick nicht bekehrt haben/ dann es ist bey ihnen nicht mehr gestanden; sondern weilen sie GOtt beleidiget/ und keine Buß gewürcket haben zu der Zeit/ da sie es hätten wohl thun können.

Luc. 13.

Letztlich ist die dritte Weiß in Sünden abzusterben/ wann der Mensch auf das Sterb-Beth gelangt in dem Stand einer Todsünd; er bemühet sich zwar/ zu GOtt sich zu bekehren/ hat auch die Gnad / er will sie brauchen/ und lasset es ihm einiger massen angelegen seyn/ nach disem allem aber stirbt er doch in der Sünd dahin/ weilen seine Buß mangelhafftig ist; welches entstehet auß viererley Ursachen/ die alle in disem Augenblick zusammen halten/ und miteinander verbunden seyn / als die Beschwernuß der Buß/ die Schwachheit deß Büssenden / der starcke und hefftige Gewalt seiner Feinden / und die abnehmende Gnaden Gottes. Und das ist die schwere Last/ so schwerlich zu tragen ist; derjenige/ so dieselbe will aufheben/ ist nunmehr einer auß den schwächeste: Hingegen sind die stärckeste Leut da/ welche zusammen halten/ und ihn daran wollen verhindern/ zu dem so bleibt auch der Beystand und die Hülff auß/ auf die er sich verlassen konte; was kan man denn darauß schliessen? nichts anders / als daß diser Mensch dise Bürd nicht mehr werde tragen können/ und daß sein Vorhaben gantz unmöglich seye.

Die dritte Weiß aus Mangel rechter Buß.

Die Buß fallet einem Menschen / so sein Leben stets mit Sünden zugebracht / über die massen schwer; dann es will nicht erklecken/ daß die Sünden ihn nunmehr verlassen / sondern er selber muß sie zu erst verlassen/ und zwar auß gantzem seinem Hertzen; er

muß sie auß einer übernatürlichen Ursach hassen und verfluchen über alles Ubel/ so in der Welt kan zu finden seyn: ferner so muß er ihm vestiglich vornehmen/ daß er solche nimmermehr begehen wolle/ man mag ihm hernach Anlaß und Gelegenheit darzu geben/ wie man immer wolle. O wie ein überharte Sach / daß der Willen jetzund auß allen seinen Kräfften jenes Gut verwerffen solle/ welches er so inniglich geliebet hat/ und daß er darob einen Grausen und Eckel empfinde/ umb ein Gut zu lieben/ welches von den Sinnen gantz und gar entfernet ist/ und das ihm nur gar wenig bekantlich ist / mittelst eines sehr schwachen Glaubens! Es ist nichts schwächer und matter als er/weil die Natur/so von so langer Zeit her gewöhnt war/ sich gleich zu ergeben / nunmehr einer jeden anreitzenden Sach und bösen Anmuthungen nachgibt/ und mithin seine böse Gewonheiten ihn zu einer jeden nächsten besten Gelegenheit ohne Widerstand hinlencken. Der Teuffel/ welcher weist / daß er wenig Zeit mehr hat/ verstärcket die einheimische Feind mit seinen Versuchungen/ setzet mit dem äussersten Gewalt an/ damit der Willen / so schon sehr beginnet zu wancken/ gäntzlich unterlige und den kürtzern ziehe. Und GOTT zur Straff/ daß er seine Gnaden in seinem Leben so halßstarrig verachtet hat/ ziehet selbige zuruck/ und vermindert sie: Bleibet also einem solchen allein der Ordinary und allgemeine Beystand Gottes noch übrig / bey welchem er schon hundertmahl vorher denen Versuchungen unterlegen ist. Auß disen vier Ursachen entstehet sodann eine so ungeheure Schwerigkeit/ welche wohl für eine Unmöglichkeit kan gehalten werden/ und kan man allhier auch in disem Verstand sprechen: Quò ego vado, vos non potestis venire: Diß hat den heil. Vättern Anlaß geben zu sagen/ daß die Buß/ so ein solcher Mensch in disen Umbständen verrichtet / lediglich falsch seye/ wann sie gleich äusserlich gut zu seyn scheine/ und obgleich er die schönste Sachen vorbringt/ als wie der Antiochus/ indessen aber mit demselben nur eine natürliche Forcht für der Straff/ beynebens aber keinen Haß und Schmertzen über die Sünd hat/ so nimmt er endlich eben disen Tod / den diser genommen hat / ohne eintzige Erbärmnuß Gottes/ nach der er vergebens geschryen: Orabat autem hic scelestus Dominum, à quo non esset misericordiam consecuturus.

Nach disen so gewissen Wahrheiten habe ich/ liebste Christen/ nur ein Wort allein zu reden/ aber ein solches Wort/ welches in sich begreiffet alles dasjenige/ so sonsten man in hundert Predigen vortragen könte. Es ist ein erschröckliches Ubel/ in der Sünd zu sterben/ dann neben allen andern Ubeln/ so der Sünd auf dem Fuß nachfolgen/ so sind noch insonderheitliche grosse und grausame Ubel vorhanden/ die dem Sünder alles Gutes hinweg nehmen/ so noch übrig wäre/ und allen Weeg abschneiden/

den/ sich wieder zu erhohlen. Diejenige / so in den Sünden fortleben / werden auch in den Sünden absterben. Dises erweiset uns die heilige Schrifft / die HH. Vätter / und die gesunde Vernunfft. Und sie sterben auf eine auß disen dreyen Gattungen/ die wir jetzund erzehlt haben / entweder in der Sünd und Lasterthat selber / oder wann sie in dem Stand der Sünden übereilet werden / oder auch in der Unbußfertigkeit ohne dergleichen Ubereilung. Was folgt aber darauß? Es braucht nicht viel Theologisches Nachgrüblen / noch hohe Speculation und spitzfündige Redschlüß / man bedarff nur eines gemeinen Verstands. Und auf disen beruffe ich mich / damit ich disen Schluß fasse / der natürlicher Weiß und ohne Zwang auß disen Lehr-Sätzen kan gezogen werden: nemblich man muß also nicht mehr in Sünden leben.

Und weilen wir dann über unser Leben gantz nicht zu gebieten haben / als welches uns GOtt nur verliehen auf ein gewisse Zeit / so lang es ihm beliebig ist / und wir also nicht wissen / wie lang selbiges dauren und sich erstrecken werde / als welches in seinem Gewalt alleinig stehet; und weilen man von demjenigen / so biß auf dise Stund in der Sünd gelebt hat / und jetzund in die Zügen greiffen will / mit Wahrheit sagen kan / daß er immer in der Sünd gelebt / und folglich ohne Miracul nicht geschehen kan / daß er nicht auch darinnen sterben sollte: Also muß man dann entweder nothwendiger Weiß allen Verstand und gesunde Vernunfft auf eine Seiten setzen / oder man muß schliessen / daß wir eben disen Augenblick ohne eintzigen Aufschub aufhören sollen / in der Sünd zu leben. Auf diseshin betrachtet den Stand euerer Seelen / erforschet euer Gewissen / und machet gleich die nöthige Anstalten. Fanget jetzund an in der Gnad Gottes zu leben / so will ich mit eben dergleichen Eyffer / als ich vorhero mit Christo gesprochen hab: In peccato vestro moriemini: Zweiffels ohne jetzund eben auch mit ihm sprechen: In Domino moriemini: Ihr werdet in dem HErren / das ist / in seiner Gnad sterben. Suchet nicht anderstwo ein gewisseres Zeichen euerer Außwahl zu der Seeligkeit / dañ wie unmöglich es ist / daß der jenige / so in seiner Sünd fortgelebt / nicht auch in disem erbärmlichen Stand endlich sterbe / also ist gleichfalls ohnmöglich / daß derjenige / welcher in auffrichtiger Meynung sich beflissen hat sich in den Stand der Gnaden zu setzen / und darinnen zu leben / nicht auch den Tod der Heiligen / in der Gnaden Gottes sterbe / umb einstens / mittelst ihr / in die Glory und Herrlichkeit einzugehen.

AMEN.

An

An dem andern Dienstag in der Fasten.

THEMA.

Super Cathedram Moysis sederunt Scribæ & Pharisæi: Omnia ergò quæcunque dixerint vobis, servate & facite: secundùm opera verò eorum nolite facere. Matth. 23.

Auf dem Stuhl Moysis seynd gesessen die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Haltet demnach und thut alles / was sie euch sagen: aber nach ihren Wercken sollet ihr nicht thun. Matth. 23. von dem 1. biß zu dem 12. Verß.

Innhalt.

Von denen Freyheiten und Vorzügen deß Stuhls deß H. Petri/ welcher in dem Stuhl Moysis uns vorgebildet worden.

DEr Stuhl Moysis ware zu Zeiten Christi deß HErren / als die Synagog begunte nunmehr in die Zügen zu greiffen/ in dem höchsten Abfall / wegen den schändlichen Mißbräuchen/ so täglich eingerissen/ wie auch wegen deß verruchten Lebens der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ welche/ als Prälaten und Außleger deß alten Gesatzes rechtmäßige Nachfolger waren dises Göttlichen Gesatzgebers/ von dem sie den Gewalt her hatten/ das geistliche Regiment zu führen. Das ware die

das ware die Ursach / warumb Christus der HErr / dessen Eigenschafft ist/ nach Außspruch deß Propheten Isaias/ das Gute zu erwöhlen / und das Böse zuverwerffen / mithin das eine von dem andern zu scheiden/ nachdem er disen gerechten Unterschied gemacht / den man in allweg machen solle/ zwischen der Persohn und dem Ambt / billich jene verworffen/ indem er offentlich ihre Laster und die erschröckliche Mißbräuch diser gottlosen Entehrung deß Göttlichen Gesätzs/ das sie doch den Leuthen so scharff eingebunden / gestrafft; Herentgegen aber ihr Ambt und ihren Gewalt mit vier Göttlichen Außsprüchen verthädtiget und bestättiget/ die er in disem Evangelio demselben zu gutem hat ergehen lassen. Der erste lautet / daß diser Sthul nur ein einiger seye/ so sich durch die gantze Synagog erstrecket; Supra Cathedram Moysi sederunt ; Der andere enthaltet / daß er in diser Einigkeit oder Einzelnheit allzeit die Warheit in allen seinen Urtheilen/ betreffend die Lehr und die Sitten / habe. Omnia quæcunque dixerint vobis, servate & facite ; Der dritte Außspruch sagt / daß sie dise Warheit ewig behalten werde / und kein Gefahr obhanden seye/ daß sie von ihme weichen könne/ wann gleich der Lebens-Wandel der jenigen/ so auf disem Sthul sitzen / nicht mit der Lehr eintrift. alligant onera gravia & importabilia &c. und endlich wie daß auch ein frommer Lebens-Wandel ohne dem Gehorsam/ welchen man disem Stuhl schuldig ist/ Sünd-und Lasterhafft seye ; Servate & facite ; Secundùm opera verò nolite facere.

Die vier Eigenschafften deß Stuhls Moyses.

Gleich wie nun Moyses/ als der Statthalter Gottes auf diser Erden/ der Führer seines Volcks / der Gesatz-geber / der erste Gesätzliche hohe Priester/ und die Wurtzel deß Priesterthumbs/ wie ihn die HH. Vätter betitlen/ ein Figur war deß H. Petri/ deme Christus alle dise grosse Freyheitē und Ehren-Stellen in dem Gesatz der Gnaden hat eingeräumet ; Also bildet uns auch diser Stuhl Moysis den Stuhl dises grossen Apostels vor. Alle Ketzer haben in allen Welt-Gängen bißher sich gegen disen Stuhl aufgeleinet/ und sich äusserist bemühet auf unterschiedliche Weiß sein Ansehen und Gewalt zuverkleinern / absonderlich durch die eingerissene Mißbräuch und Aergernuß der jenigen / so auf disem Sthul gesessen. Ich aber wil mich bey der Persohnen Thun und Lassen nicht weiter aufhalten/ als welches zu beurtheilen allein Christo dem HErrn und nicht mir gebühren wil / sonder unterfange mich gleich mit ihm den Stuhl selber oder dessen Gewalt zu vertheidigen / und mit gebührendem Lob herauß zu streichen/ welches in denen vier Stucken enthalten / die von ihme lediglich nicht können geschiden werden/ gleich wie sie auch also beständig bey dem Stuhl Moysis gewesen seynd/ so lang nemblich das alte Gesatz gewehret hat / nehmlich die Einigkeit / Warhafftigkeit in der Lehr/ wie

Dion. 1. de Hier. Eccles. Aug. in Psalm. 98. Hieron. 2. adv. Jovit. Phil. de vita mo.

Bilden uns vor jene/ welche von dem Stuhl deß H. Petri nicht können abgesöndert werden.

wie auch seine Authorität/ so keineswegs durch den bösen Wandel deren/ so auf disem Stuhl sitzen/ mag jemahlen verminderet werden / auß welchem dann entspringet der vollkommne Gehorsam und die Unterwürfflichkeit deß Verstands und deß Willen / welche man in allweg ihm schuldig ist/ unter der Straff der ewigen Verdammnuß / ob schon einer sonsten noch so einen heiligen Lebens-Wandel führen solte. So lasset dann uns dise vier schöne warhaffte Stuck recht untersuchen / auf daß wir in dem Haupt-Puncten der Christlichen Lehr unterwisen werden/ dann an disem hanget die Regel unsers H. Glaubens.

Erster Theil. Die Einigkeit oder Eintzelnheit deß Stuhls deß H. Petri.

Super Cathedram Moysi sederunt scribæ & Pharisæi: **Die Schrifftgelehrten und Pharisäer / sagt Christus der HErr / sitzen auf dem Stuhl Moyses.** Mercket/ wie er die Red setzet. Es war ein grosse Anzahl der Schrifftgelehrten / und absonderlich unter den Pharisäeren in allen Theilen deß Juden-Lands / die das Gesatz Moysis außlegten. Es war keine Stadt oder Marckflecken so klein/ in der sie nicht eine Synagog hatten/ und in der elben ihre Cantzlen / auf denen sie das Volck lehrten und regierten. Nichtsdestominder aber sprach er nicht / super Cathedras, **auf den Stühlen/** sonder / **auf dem Stuhl Moysi**: Sie haben nur einen/ nemlich den Stuhl Moysi; Dann alle insgesamt führen nur ein eintzige Lehr/ und dise lehren einhellig/ gemäß den Worten in den Geschichten der Apostel Cap. 2. A temporibus antiquis habet in singulis civitatibus Moyses, qui eum prædicent; **Es seynd von Zeiten zu Zeiten in allen und jeden Stätten Lehrer aufgestellt gewesen/ die das Gesätz haben außlegen müssen**: Eben diß darff ich auch von unsern Zeiten in dem Gesatz der Gnaden sagen; Es findet sich ein sehr grosse Menge der Bischöffen in allen Ländern/ die das Volck unterrichten/ und in geistlichen Sachen das Regiment führen / welche auch ihre Prediger zu deren Unterweisung abschicken. Es ist kein Landschafft/ in welcher nicht ein Bistumb ist aufgerichtet worden / wider kein Bistumb/ in dem nicht ein Bischoff regiere / kein Bischoff / der nicht seine Dohm-Kirchen und Stuhl habe / und dannoch müssen wir sagen / daß nur ein eintziger allgemeiner Stuhl auf dem Erdkreiß seye/ und dises ohne Nachtheil der andern absonderlichen/ auf welchem alle dise sitzen / welches der Stuhl deß H. Petri ist/ welches ich handgreifflich beweisen wil / in Erklärung dreyer oder vier Sätzen / auß welchen dise Einigkeit entspringet.

Ephes. 4. 4.

Erstlich dann/ gleich wie nur ein GOtt ist / unus Deus, ein Glauben allein an eben disen GOtt / una Fides, widerumb nur ein Tauff allein/ durch welchen wir dise Gaab von GOtt empfangen / unum Baptisma; Ferner auch nur ein Kirchen/ in welche wir durch den Tauff eingehen/

hen / una est columba mea, endlich auch in diser Kirchen nur ein eintziger Lehrmeister ist / nehmlich der Sohn GOttes / von dem in disem heutigen Evangelio gesagt worden / Magister vester unus est Christus, also ist auch nur ein eintziger allgemeiner Catholischer Stuhl / der auß allen den andern bestehet / deren jeder dannoch auch die Eigenschafft hat / daß er allgemein und Catholisch / als welche Eigenschafft alle zusammen unzertrennlich in einer vollkommnen Einigkeit oder Eintzelheit miteinander haben. Und dises darum / allweilen sie nur einen Geist haben / der sie beseelet / und nur ein Lehr / die sie zusamen bindet / und zu diser Eintzelheit bringet. Der Mensch ist ein Leib / welcher von einer eintzigen Seel beseelet ist; Diser Leib aber ist jedoch zusamen gesetzt auß vielen verschiedenen Theilen / und alle dise Theil machen miteinander nur einen Leib / allweilen sie nur eine Seel haben / die da solcher gestalt gantz ist in allen Theilen miteinander / daß sie im geringsten nicht ausserhalb deß Leibs seyn kan / und nichts destoweniger befindet sie sich auch gantz in einem jeglichen Theil; Auß disem entstehet ein Mensch allein / welcher fürwahr das vollkommneste Gantze in der Natur ist / durch eben dise Seel / und eben disen Geist / so das Band diser wunderbahren Eintzelheit ist. Lasset uns dises Exempel appliciren: Es ist nur ein eintzige Catholische Kirchen / die da sich durch die gantze Welt erstrecket / und von dem H. Geist beseelet wird / welcher ihr seine Lehr eingibet: Indessen gibt es viel absonderliche Stühl in der Kirchen / weilen darinnen viel Bistümmer und Bischöff seyn / die da Nachfolger worden der HH. Apostlen / und welche JEsus selber zu disem End hat aufgestellet / damit sie die Christen unterwiesen und regierten / die ihrem Bistuhm unterworffen seyn; Alle dise Stühl aber machen nur einen Stuhl allein / allermassen sie nur einen Geist und einerley Lehr haben / welche sich also in allen samentlich in der gantzen Kirchen befindet / daß sie sich durchauß ausserhalb derselben nicht erstrecken kan / und nichts destoweniger trifft man sie in einer jeden gantz und unzertheilt an. Und auß disem entstehet nur ein eintziger Stuhl in der gantzen Catholischen Kirchen / in Krafft der Einigkeit der Lehr / die da durch eben einen Geist ihr eingegeben worden / dessen Eigenschafft ist / daß er überall / wo er sich aufhaltet / eine grosse Menge in eine Einzelheit bringet. Sihe in dem hochwürdigsten Geheimnuß der Dreyeinigkeit / sind Vatter und Sohn ihrer viel / gestalten sie zwo Persohnen seynd / vollkommentlich voneinander unterschieden / nichts destominder sind sie mittelst deß Heil. Geists so sehr vereinbaret / der das Band / die Einigung selber / und die unendliche Lieb aller beyden ist / daß sie nur ein GOtt seyn / der da lebt und regiert in Einigkeit deß H. Geists / wie so vielmahlen davon die Kirchen redet; In dem unaußsprechlichen Geheimnuß der Menschwerdung finden

Es ist nur ein allgemeiner Stuhl in der gantzen Kirchen.

Gleichnuß von der Seel / welche nur eintzeln ist in dem gantzen Leib.

Der Heil. Geist bringet die Vielheit in eine Eintzelheit.

den sich ein zwo Naturen / durchauß untereinander unterschieden / die Menschliche nemblich / und die Göttliche / und dannoch seynd sie nur eine Persohn allein / allweilen sie in der Persohn deß Worts durch den Heil. Geist wesentlich vereinbaret seyn / als welcher dises grosse Meisterstuck vollbracht hat / in dem keuschen Leib der allerheiligsten Jungfrauen Maria; Spiritus Sanctus superveniet in te. In der Christenheit findet man ein unzehlbahre Menge Persohnen von gantz verschidenen Ständen / Temperamenten / Geschlechten / Gewerben / und Aembtern / und nichts destoweniger wann sie das Evangelische Gesatz halten / so sind sie nur ein Hertz / ein Seel / und also nur ein Ding; Ut sint unum sicut & nos. Multitudinis credentium cor unum, & anima una Act. 4. Nemblich durch den H. Geist / welcher sie zusammen füget mit dem Band der Brüderlichen Lieb. GOtt und die Seelen / die in der Gnad Gottes stehen / sind gantz verschiedene Ding der Natur nach / aber mittelst der Gnad und Lieb sind sie nur ein Geist; Qui adhæret Domino, unus Spiritus est, und dises geschicht durch den H. Geist / welcher sie durch sich selbsten Göttlich machet / als welcher das Band und die Lieb ist / so sie in GOtt zusammen füget; Eben solcher Gestalt sind in der Kirchen viel Stühl einer von dem andern weit entfernet / in allen vier Theilen der Welt / und dannoch sind dise alle nur einer in der Einigkeit deß Glaubens / der Lehr / und deß Sinns / durch oder vermittelst deß H. Geists? welcher / indem er in allen gleich ist / sie auch alle dahin haltet / daß sie miteinander zusammen stimmen / und allezeit einhellig sprechen: Visum est Spiritui Sancto, & nobis.

Joann. 7. *Act. 4.* *1. Cor. 6.*

Dises hat der hohe Priester Zacharias so vortrefflich wohl in seinem Gesang erklärt / da er spricht: Sicut locutus est per os Sanctorum, qui à sæculo sunt, Prophetarum ejus. **Gleich wie er es durch den Mund der HH. Propheten verheissen hat / die er gehabt von Anbegin der Welt.** Siehe dann / es seynd viel Heilige und Propheten gewesen / deren Zweiffels ohne ein jeder seinen eignen Mund und besondere Zungen gehabt; Nichts destominder sagt er nicht / **durch die Zungen und Mund** in der mehreren Zahl / sondern in der eintzelen / **durch den Mund der Propheten**; Dann / in dem er nur ein Ding versprochen und verheissen hat / welches sie prophezeyheten / nemblich die Ankunfft deß eingefleischten Worts / als haben alle dise Münd nur einen Mund außgemacht. Gleicher gestalt gibt es viel absonderliche Stühl auf disem Erdboden hin und her / und nichtsdestoweniger muß man von den Bischöffen sprechen: super Cathedram sederunt, und nicht / super Cathedras, weilen / indem unter ihnen ein Sinn und Lehr ist / in eodem sensu & in eadem sententia, folglich auch bey ihnen nur ein Stuhl allein

Luc. 1. *1. Cor. 1.*

sich

sich befindet/ weßwegen auch der H. Cyprianus gesagt: Episcopatum unum atque indivisum esse, cujus à singulis Episcopis in solidum pars tenetur: Daß nur ein Bistumb seye/ und daß ein jeder Bischoff darvon einen Theil gantz im Besitz habe/ in solidum pars tenetur; Ein jeder Theil hat die gantze Lehr/ welche bey allen befindlich/ und der Ursach halber machen alle nur ein eintziges Stuck allein auß/ in Krafft nemblich diser eintzelen einigen Lehr/ so sie durchauß gleich führen; Episcopatum unum atque indivisum esse.

Lib. de unit. Eccl.

Bey denen Weltweisen sind unterschiedliche Cantzlen oder Stühl/ spricht der H. Augustinus/ dann ein jeder behauptet seine Meinung/ so von deß andern Meinung unterschiden ist; Der Lehrjünger eifert mit seinem Lehrmeister/ und damit er ihm einen Ruhm und Nahmen mache/ stosset er die Lehr um/ so er von seinem Lehrmeister empfangen hat/ nur damit er dessen Ansehen schmählere und beschimpffe/ von dem er ehmahlen ist unterrichtet worden: Dissentiunt & à Magistris Discipuli & inter se condiscipuli, quia ut homines humanis sensibus, & humanis ratiocinationibus ista quæsierunt. Ebenfalls sind villerley Stühl unter den Ketzern/ dann es ist eine grosse Trennung und Zwispalt unter ihren Lehren; Dum unusquisque, sagt Tertullianus, arbitrio suo modulatur, quæ accipit, quemadmodum de suo arbitrio ea composuit ille, qui tradidit. In dem ein jeglicher/ was er von seinem Lehrmeister erlernet/ erst in den Model seiner Phantasey giesset und abformet/ gleich wie auch der Lehrmeister selbst vorhero ihme die Freyheit genommen/ und seine Lehr in seinem Hirn außgekocht hatte. Die Prälaten aber oder Bischöff der Catholischen Kirchen/ ob gleich sie der Zeit und Ort nach weit voneinander entlegen seyn/ sitzen sie doch auf einem eintzigen Stuhl; super Cathedram sederunt; Gestalten alle dise absonderliche Stühl nur einen außmachen/ in Krafft der Vollkommnen Einigkeit der Lehr und deß Glaubens.

l. 18. de civit. c. 41.

Lib. de præsc.

Für das andere/ weilen GOtt ein GOtt der Ordnung ist/ welche er bey allen Dingen eingeführet/ und absonderlich in seiner Kirchen/ die er auch einem in die beste Ordnung gestellten Kriegs-Heer vergleichet/ so gantz fertig stehet/ den Feind anzugreiffen; Als seynd der Ursachen halber alle dise insonderheitliche Stühl/ die in der gantzen Christenheit nur einen allgemeinen Catholischen Stuhl außmachen/ mit einer solchen schönen Ordnung/ da ein Regent dem andern höhern unterworffen ist/ vereinbahret in einer so richtigen und geschloßnen Hierarchey oder geistlichen Regiment/ daß endlich nur einer der Vornehmste auß allen ist/ auf den alle andere sich beziehen/ als auf ihren Ursprung und Haupt/ welches ihnen in Krafft diser Vereinbahrung eben einerley Geist und einerley

Alle absonderliche Stühl seynd einem Haupt-Stuhl untergeben.

Lehr mittheilet / durch welche sie in dise Einigkeit gebracht worden. Gleich wie viel Glider in einem eintzigen Leib seyn / welcher durch die Geister / so von dem Haupt sich ergiessen / sein Leben und Bewegung empfanget; Gleich wie viel Strahlen von der Sonnen geworffen werden / indessen aber nur ein Liecht ist / so durch Einfluß dises Gestirns entstehet; gleich wie viel Aeste an einem eintzigen Baum sind / die da auß dem Marck entspriessen / welches auß der Wurtzel ihren Ursprung hernimmet; Und gleich wie viel Bäch entstehen nur auß einem Wasser / welches auß der Quell-Ader fliesset / welcher Gleichnuß sich der Heil. Cyprianus in dem Buch / so er von der Einigkeit der Kirchen geschriben / bedient hat / umb dise vortreffliche Warheit darmit zuerklären: Also sind auch viel Stühl hin und her in unterschiedlichen Bistumern / die doch nur ein Stuhl sind in dem geistlichen Kirchen-Regiment / durch die Subordination, mit der sie sich alle auf eine Haupt-Kirchen allein beziehen / von welcher man in allweg eben dises sagen muß / was diser H. Vatter bezeuget: Unum caput esse, originem unam, & unam matrem Fœcunditatis successibus copiosam; atque inde peti unitatem de divina firmitate venientem: Es seye ein eintziges Haupt / ein eintziger Ursprung / und eine eintzige Mutter / die auf allen Seiten sich vereiniget sihet mit denen Früchten ihrer Fruchtbarkeit: Und eben daher entstehet bey ihr dise Einigkeit / die da auf diser Erden eine sichtbahre Theilhafftigmachung ist der Göttlichen Einigkeit selbst.

Diser Haupt-Stuhl ist der Stuhl deß H. Petri und seiner Nachfolger.

Nun aber welcher Stuhl ist dann der Haupt-Stuhl / so der Ursprung / das Band und das Centrum oder Mittel-Puncten ist diser Einigkeit / und mit welchem alle andere Stühl mittelst einerley Sinn und Meinung verbunden seyn / und nur einen wahren und Catholischen Stuhl außmachen / ohne welchem sie nur für Pestilentzische Stühl können und müssen gehalten werden? Es ist der Stuhl deß Fürsten der Apostel / deß H. Petri / und seiner Nachfolger / welchem die Heilige in denen ersten Jahrhundert einhelliglich eben die Eigenschafften eines Haupts / einer Quellen / einer Sonnen / und einer Wurtzel zugeschriben haben. Es ist nemblich die Wurtzel / die gleichen Safft durch alle Aest außgiesset / damit sie jenen Baum mache und ausstelle / der seinen Schatten und Frucht über alle außbreitet. Er ist die sichtbahre Sonnen der Kirchen / die in alle Strahlen einfliesset / damit darauß jenes grosse Liecht geformet werde / welches auf einmahl die gantze Welt-Kugel umb und umb beleuchtet. Es ist die Quelle / welche allen Bächen ihr Gewässer mittheilet / darmit darvon jener grosse Brunnen deß lebendigen Wassers angefüllet werde / so da biß in das ewige Leben springet; Und er ist endlich das Haupt / welches einen gleichen Geist allen Glidern außtheilet / auf

daß

daß jener Leib darauß gemacht werde/ welcher niemahlen ohne Seel seyn wird. Dises hat dem heiligen Hieronymo Anlaß zu jenem namhafften Spruch gegeben: Beatitudini tuæ, idest, Cathedræ Petri communione consocior. Ego clamito: Si quis Cathedræ Petri jungitur, meus est: **Ich werd niemahlen müd/ von dem Geschrey/ so ich immer fortsetze/ mit heller Stimm außruffend/ daß ich es mit dem allein halte/ der es mit dem Stuhl Petri haltet/ dann er ist der/ so allen andern/ in Krafft diser Vereinbahrung/ das Leben gibet.**

Epist. 5. ad Dam.

So ist dann sattsam erwisen/ daß nur ein einziger Stuhl deß H. Petri in der gantzen Kirchen seye/ dann indem alle andere absonderliche Stühl ihm einverleibt seyn/ als dem höchsten/ durch die Gemeinschafft einerley Geists/ also verhaltet er sich auch in allen/ wie der Ursprung und Mittel-Puncten ihrer Einigkeit/ in welcher sie nur ein eintziger Stuhl seynd/ sie mögen hernach noch so weit und viel in der gantzen Welt hin und her zerstreuet seyn: Numerositas, licet diffusa videatur, unitas tamen servatur in origine; Es sind in einem Circul viel Linien alle und jede voneinander abgesöndert/ in allen Theilen deß Umbkreiß; jedoch sind sie nur ein Ding in dem Mittel-Puncten/ in welchem sie zusammen lauffen/ und welcher Punct in allen Linien nur ein eintziger ist: Gleicher gestalt sind auch viel Bischöffliche Stühl in der Welt/ sie sind aber nur einer/ allweilen sie mit dem Stuhl Petri vereiniget seynd/ welcher ihr Mittel-Puncten und Ursprung ihrer Einigkeit ist/ und der nur einer in allen und mit allen ist/ in Krafft ihrer Einverleibung mit dem ersten und vornehmsten/ wie sich der H. Cyprianus erkläret: Primatus Petro datur, ut una Christi Ecclesia & Cathedra una monstretur. Und alles was ich bißher gesagt/ das verfasset er mit jenen vortrefflichen Worten; Deus unus est & Christus unus, & Cathedra una super Petrum Domini voce fundata; **Es ist nur ein GOtt/ ein Christus/ ein Kirchen/ und ein Stuhl/ so auf Petrum gegründet ist/ Krafft der Worten deß HErrn;** Und dises darumb/ damit man zu allen Zeiten die Warheit lehre/ welche nur eintzig und allein in der Einigkeit sich befindet; Und dises ist der andere Vortheil und Freyheit.

Cyprianus

Ibidem.

L. 1. Ep. 8

Omnia quæcunque dixerint vobis, servate, & facite. Allweilen die Schrifftgelehrten und Phariseer auf dem Stuhl Moysis sitzen/ als sollet ihr an allem dem was sie euch predigen/ gantz keinen Zweiffel schöpffen/ und ermanglet nicht solches steiff und unzerbrüchlich zu halten/ so lang sie in disem Stand und auf disem Stuhl zu euch reden/ das ist/ gemäß der Lehr Moysis/ dann die Warheit kan von disem Stuhl nicht abgesöndert werden. Was diser grosse Gesatzgeber geredet hat/ das hat

Anderer Theil. Die andere Eigenschafft dises Stuhls/ ist die Warheit.

GOTT/ als die ewige Warheit selber geredet. Der Ursachen dann/ als er dem Volck alles hatte vorgetragen/ was da zu ihrem Glauben und Leben nöthig ware / indem er das erste mal auf seinem Stuhl predigte/ zu welchem ihn GOtt beruffen/uñ ihm sein Gesatz anvertrauet hatte/ setzet die Schrifft gleich hinzu : Crediderunt Domino, & Moysi servo ejus; **Sie haben GOtt dem HErrn und Moysi seinem Diener geglaubt.** Hat dann nicht Moysis zu ihnen geredt und sie unterrichtet? Warumb stehet dann nicht geschriben : Crediderunt Moysi : **Das Volck hat Moysi geglaubt / und ist ihm gehorsam gewesen?** Nein/ nein! es hat erstlich GOTT/ und hernach dem Moyses als dessen Stadthalter auf Erden Glauben zugestellt / weilen es gewiß versichert war/ daß GOtt durch Moyses mit ihm redte/ und daß dessen Wort seye das Wort GOttes/ welcher seinen Verstand erleuchtete und seine Zungen regierte/ folglich ware alles/ was er zu ihnen redete / und auß seinem Mund hervor gienge/ nichts als lauter Warheit.

Und dises/ nemblich lauter Warheit/ vernimmet man auch immer und allzeit von dem Stuhl Petri/ wann auf selbigem geredet / und solche Sachen geschlichtet werden / welche pur das Geistliche / nehmlich das Heyl und allgemeine Wolfahrt der Christenheit / und was sonsten zu dem Glauben gehöret / betreffen. Dises ist/ was man auf disem Stuhl redet und abhandlet. Und dise Warheit hat Christus der HERR so fest an disen Stuhl angeheftet / daß sie davon nimmer abweichen kan/ dann in dem diser Stuhl/ wie erst gesagt und erwiesen worden / der vornehmste ist/ dem alle andere einverleibt seyn/ durch die Einigkeit deß Geistes/ der Lehr/ und Meinung / also ist er in Krafft diser Vereinbahrung der eintzige Stuhl der allgemeinen Kirchen/ die niemahlen fehlen kan/und welche nach dem Orakel deß Apostels / **die Saul und Stützen der Warheit ist.** Derowegen dann / wann die Bischöff / so auf disem Stuhl sitzen / in Krafft der Einverleibung der Ihrigen mit dem Stuhl deß H. Petri/und auf demselben reden von hochwichtigen Sachen / die das Weltliche nichts angehen / als in welches sich Christus nicht hat einmischen wollen/ in seinem Reich/ welches nicht von diser Welt ware / mithin solche Puncten erörtern / welche den Glauben und das geistliche Regiment über ihre Schafe betrifft / so soll in allweg alles was sie sagen und verordnen/ mit schuldiger Ehrerbietung und mit einer vollkommnen Unterwürfflichkeit deß Verstands aufgenommen und unzerbrüchlich gehalten werden/ allermassen JEsus Christus / die Warheit selber / und sein Geist/ so der Geist der Warheit ist / durch ihren Mund redet / nach jenen Worten deß H. Evangelii: Qui vos audit, me audit. Cùm venerit ille, docebit vos omnem veritatem, gleich wie GOtt ehmahlen redete/ mit-

Luc. 10. *Joann. 16.*

mitten auß jener glantzenden Wolcken / welche das Israelitische Volck in das gelobte Land führte; In columna nubis loquebatur ad eos; Also redet er heutiges Tags auch durch dise Säulen der Kirchen / durch die Bischöff und Pfarrherren / die er uns verordnet / umb uns zu erleuchten und zu unterweisen / mithin uns durch den eintzigen Weeg der Warheit in das gelobte Land unserer Seelen Seeligkeit einzuführen; Sie ermanglen niemahlen uns solchen zu weisen / so lang sie mit dem Stuhl Petri und dessen Nachfolgern vereiniget seynd / welche / wie gar schön der H. Irenäus spricht: Cum Episcopatus successione charisma veritatis certum secundùm placitũ Patris acceperunt; Indeme sie disem Apostel auf seinem Stuhl nachfolgen / auch zugleich auß Anordnung deß Göttlichen Willens / die versicherte Gab und Vorzug der Warheit empfangen haben. Dise Warheit fliesset her auf disen Ertz- und Haupt-Stuhl von JEsu Christo / welcher nach Außspr. deß H. Cypr. der Ursprung der Warheit auf diser Erden ist / gleich wie diser Stuhl der Ursprung der Einigkeit ist / Und von disem Stuhl giesset sich dise Warheit auf alle andere / d. e mit ihm einverleibt seyn / als mit dem Mittel-Puncten / welcher sie zu einem eintzigen Stuhl machet. Aber was am merckwürdigsten ist / so fliesset die Warheit von disem Stuhl so beständig und auf eine so unbeschränckte Weiß / daß auch die Eigensinnigkeit und unbeständiger Willen der Menschen / noch auch das böse Leben der jenigen / so auf selbigem in diser Einigkeit sitzen / nicht verhindern können / daß dannoch ihre Lehr nicht warhafft seye. Lasset uns hierüber das Evangelium vernehmen.

Exod. 13.

Lib. 4. adv. her. c. 5.

Lib. de unit. Eccl.

Dicunt & non faciunt; Alligant enim onera gravia & importabilia; Alles was dise Leut euch sagen werden auf disem Stuhl Moyses / das sollet ihr mit einer Ehrentbietigkeit und Unterwerffung aufnehmen / wellen es die Warheit selbsten ist. Wer sind aber dise Leut / die man also ehren / und denen man auf eine so Ehrenbietige Weiß Glauben zustellen solle / also zwar / daß man ihre Lehr nicht untersuchen / und keines wegs an dem / was sie sagen / zweifflen darff? Sind sie dann so heilig und vollkommen / daß man ihnen Glauben zumessen solle / auf die eintzige Zeugnuß ihres Lebens / und blossen Ansehung ihrer so glantzenden Tugenden? Gantz und gar nicht / es sind nirgend so schlimme und verruchte Leuth vor GOtt und den Menschen gewesen / noch auch die so grosse Aergernüsse mit ihrem liederlichen Wandel und denen gröbsten Lastern gegeben hätten / als eben sie. Sie entehren ja offentlich das Gesatz / das sie andern Leuten predigen / durch solche Werck so denen Göttlichen und Menschlichen Gebotten zuwider lauffen / und selbst alles / was sie sagen / über ein Hauffen werffen; Dicunt & non faciunt. Sie mißbrauchen muthwilliger Weiß ihren anvertrauten Gewalt / indem sie dermassen schwäre

Dritter Theil. Das gute oder böse Leben der jenigen / so auf disem Stuhl sitzen / kan die Wahrheit nicht hindern.

Sachen anbefehlen / und ihren Untergebenen gantz unerträgliche Bürden auflegen/ da sie indessen ein delicates Leben führen / als eines in der Welt immer seyn mag/ auch allerhand Wollüsten nachhängen / mithin ihnen niemahlen weh lassen geschehen: Imponunt onera gravia & importabilia, digito autem suo ea movere nolunt. Es sind so hoffärtige und Ruhm-süchtige Leut nirgend iemahlen gefunden worden/ als sie/ indem sie grosse Ehren-Tituln suchten/ und damit wollten hoch geehret seyn; Sie sahen andere Leut über die Achseln an / und wollten von ihnen eine ungemeine Unterwürflichkeit und Aufwartung haben: Amant autem primos accubitus in Synagogis, & vocari ab hominibus Rabbi. Und nichts destoweniger ohngeachtet dises heillosen Lebens-Wandels/ der sie gantz verächtlich machen sollte / so muß man doch ihnen glauben / was sie sagen/ und thun/ was sie befehlen/ wann sie gemäß der Lehr ihres Stuhls etwas vortragen: Dann die Warheit/ welche nicht irren kan / und der Gewalt/ so den Gehorsamb erfordert/ gründen sich nicht auf ihre Persohn/ sondern auf ihr Ambt und den Stuhl Moysis.

Der hohe Priester hat auf Befehl GOttes an seiner Brust ein guldenes Täfelein tragen müssen/ auf disem stunden mit grossen Buchstaben eingestochen dise zwey Wort: **Die Lehr und die Warheit.** Man redet hier nichts von der Güte. Warum aber diß? Die Ursach war/ weilen dise geheimnüßliche Kleidung nicht die Persohn/ welcher die Güte zusteht/ sondern das Ambt und Priesterthum vorstellet / als welchem die Lehr und die Warheit unabsönderlich anhängig ist/ in Krafft deß Stuhls/ auf welchen der Priester gestellet ist; Nun aber war diser Stuhl nicht der Pharisäer sondern deß Moysis? Super Cathedram Moysi: Und in diser Eigenschafft / wie der H. Augustinus vermercket/ Cogebat eos bona dicere, etiam bona non facientes, hielte er sie an gutes und warhafftes zu reden/ dem man Glauben zustellen muste / wann gleich sie nichts gutes würckten: So gar/ daß sie auf disem Stuhl nichts anders reden konten/ als was mit der Lehr Moysis eintraffe / und dessen Lehr und die Warheit seynd ein Ding. Mann muß einen grossen Unterschied zwischen dem Lebens-Wandel und dem Stuhl machen; Der Lebens-Wandel ist der Pharisäer; der Stuhl aber deß Moysis: Agebant ergo sua in vita sua; docere autem sua, Cathedra illos non permittebat aliena, die Werck/ so sie verrichteten / waren ihr eigen/ und nicht deß Moysis/ indem sie ein Leben führten/ so eigendlich das ihrige war. Sie konten aber ihr eigene Lehr nicht vortragen / massen sie auf einer Cantzel und Stuhl lehrten / die nicht ihnen/ sondern Moysi zugehörte.

L. de doct. Christ. c. 25.

Eben dises sage ich auch von den Bischöffen / welche / indem sie mit dem Stuhl Petri vereiniget seynd/ nur einen einzigen Stuhl haben/ auf

wel-

welchem sie sitzen in der gantzen Welt. Es sind ohne Zweiffel in allen vorigen Welt-Gängen / gleich wie noch in dem unserigen / viel gefunden worden / deren rühmlicher Tugend-Wandel der Kirchen ein Ehr und Glori gewesen. Solte man aber noch einige ietzund sehen / wie man wohl auch vormahlen hat gesehen / die ihr Priesterliches Ambt durch ein schändliches verruchtes Leben beschmitzen / so wurde doch die Warheit kein Noth leiden / sondern eben so pur und unverfälscht auß ihrem Mund fliessen / weilen sie nicht an die Persohn / sondern an den Stuhl allein ist gebunden / ja weilen es GOtt selber ist / der auß ihrem Mund redet / und uns durch sie regiert. Also muß man dann ihre Persohn / und zugleich auch die Persohn deß Heilands betrachten; Die Lehr ist von disem / das böse Leben aber von jenen. Und obwohlen ihr löblicher Wandel ihren Worten einen grossen Nachdruck gibt / und hingegen mit dem bösen Leben allen Glauben und Ansehen verlieren / wann sie auß ihnen selbst reden / gemäß so vieler schönen Sprüche / so wohl der geistlichen als weltlichen Scribenten / so können sie doch nichts als nur die Warheit reden / wann GOtt durch sie redet / wie es dann täglich ohnfehlbar geschicht / wann sie mit dem Stuhl Petri vereiniget seynd; Ihre Werck mögen hernach so schlim seyn als sie wollen / gestalten sie auß ihnen selbst würcken / nicht aber auß ihnen selber reden. Was sie thun / rühret her von ihrer Persohn / was sie aber lehren / das kombt anderstwo her / nemblich von dem Stuhl Petri: Agunt ergo sua in vita sua; Docere autem sua, Cathedra illos non permittit aliena. So kommen also die Wercke / wann sie so liederlich leben / eigentlich von ihnen selbst her / als die Früchte ihrer schlimmen Anmuthungen und Begierlichkeit / der Stuhl aber / der ihnen nicht zugehöret / gedultet und leidet nicht / daß / was sie sagen / ihre eigne Erfindungen und Gespünsten seyn / sondern sie müssen allzeit auf selbigem die Warheit lehren. Der H. Augustinus erkläret dises in Gelegenheit der Pharisäer / gantz sinnreich durch eine schöne Gleichnuß: Botrus aliquando de radice vitis exortus pendet in sepe; Bißweilen / sagt er / hanget an einem Zaun voller Dörner ein Weintrauben / welcher auß der Wurtzel deß Rebstocks / so mitten unter disen Dörnern sich befindet / ist hervor gewachsen. Crescit palmes, inseritur spinis & portat fructum spina non suum: Diser wächset auf / und flichtet sich in dem Zaun ein / und tragen also die Dörner eine Frucht / so keines wegs ihnen zugehöret / die Wurtzlen sind gantz voneinander unterschieden. Der Weinstock zeuget den Weintrauben / und die Dörner tragen ihn / und bieten ihn an. Cathedra ergo Moysis vitis erat, Pharisæorum mores spinæ, doctrina vera per malos, palmes in sepe. Der Stuhl Moysis in dem alten / und der Stuhl Petri in dem neuen Gesatz / seynd der

Tract. 26. in Joann.

Gleichnuß von einem Weinstock unter denen Dörnern.

Weinstock; Die schlimme Sitten hingegen und der ärgerliche Lebens-Wandel der Bischöff/ den sie nicht gemäß ihrem Beruf führen / seynd die Dörner. Die Frucht endlich ist die unverfälschte Lehr der Warheit. Dise nimbt ihren Ursprung alleinig von dem Stuhl her / und nicht von denen Persohnen; Weilen aber sie disem Stuhl einverleibt sind/ so unterlassen sie dannoch nicht ohngeachtet der Dörner ihres liederlichen Lebens / dise Göttliche Frucht anzubieten und vorzutragen / welche ihnen nicht zugehört/ und ob sie gleich durch solche Leut aufgetragen wird / dannoch nicht unterlasset die Frucht Gottes zu seyn: Gleich wie er eben so wohl auß dem brennenden Dorn-Busch geredet hat/ als auß denen Cherubinen deß Gnaden-Stuhls: Gleich wie er seine Orakel eben so wol durch den Balaam als durch den Jeremiam hat ergehen lassen; Gleich wie das Wasser eines springenden Brunnen/eben so rein durch ein Drachen-Mund/ als durch den Mund eines Engels lauffet; Und gleich wie die Sonne durch die Reinigkeit ihrer Strahlen nicht weniger durch den vergifften als auch durch den gesunden Lufft erhaltet. Auß welchem dann der Beschluß entstehet deß letztern Puncten / welcher das End an meiner Predig machen wird.

Vierdter Theil. Der Gehorsam/ so man ihme schuldig ist unter der Straff der ewigen Verdammnuß/ wann man auch sonsten auf das frommeste lebt.

Omnia quæcunque dixerint vobis, servate, & facite; Secundùm opera verò eorum nolite facere; Hütet euch vor allen Dingen/ disen Leuthen in ihrem Lebens-Wandel nachzufolgen/ führet ein gantz anderes Leben/ als sie führen / treibet in allem was ihr sehet / das sie thun / das Widerspiel. Sie wollen immer auß einer närrischen Ehrsucht die erste an dem Brett seyn / ihr aber hingegen auß Antrieb einer heiligen Demuth/ nehmet fein das unterste Orth ein. In dem sie die schönste Sachen predigen/ fahren sie doch in ihren alten bösen Gewonheiten und Sünden fort; Ihr aber erweiset euch noch besser und löblicher in dem Werck selbsten/ als in den Reden. Jene mißbrauchen ihren Gewalt / auf daß sie viel in Unglück bringen; Ihr aber gebrauchet euren Gewalt besser/ und wendet ihn dahin an / daß ihr jedermänniglich bey allen Gelegenheiten/ nach all eurem Vermögen guts thut. Und wann ihr also / mittelst allen Tugenden/ die ihren Lastern entgegen gesetzt / den Gipffel der Christlichen Vollkommenheit werdet erreicht haben / wird es hernach gnug seyn? Nein/ keines Wegs; Ihr müsset zugleich euren Verstand allem dem/ was sie sagen / vollkommentlich unterwerffen / wann sie mit der Authoritet, welche ihnen ihr Stuhl ertheilet/ zu euch reden: Omnia ergo, quæ dixerint vobis, servate & facite. Ohne disen Gehorsam gelten alle eure Tugenden nichts / und ist all eure Heiligkeit nichts als ein Betrug und Blendwerck / allweilen die wahre und rechtschaffne Tugend und heiliger Wandel ohne dem Glauben nicht bestehen kan/ der durchauß

der Grund und das Fundament ist / und ausser welchem GOTT zugefallen eine Unmöglichkeit ist / nach Außspruch deß H. Pauli : Sine fide impossibile est, placere DEO ; Nun aber man sich der Geist aufleinet wider die Satzungen deß Stuhls deß H. Petri / so stosset er gäntzlich den Glauben über einen Hauffen / mittelst der Spaltung und Ketzerey. Durch die Spaltung / in dem man sich von der Einigkeit abtrennet / und durch die Ketzerey / in dem man die Warheit bestreitet / welche beede Stücke doch die zwey wesentliche Eigenschafften dises Stuhls seyn / so von ihm nicht können abgesöndert werden / wie wir vorhero erwisen haben. Der Ursachen halber hat der H. Ireneus / nach dem er im dritten Buch wider die Ketzer gelehret / / daß alle die Stühl nothwendig mit dem Stuhl deß H. Petri müssen vereinbahret seyn , propter potentiorem principalitatem ; wegen seines Primats und Vorzugs / hat er in dem vierten Buch hinzu gesetzt / daß alle die jenige für Ketzer oder Abtrinnige müssen gehalten werden / die sich von disem Stuhl absöndern / dessen ordentliche Succession oder Nachfolg von dem H. Petro an / er alldorten aufgezeichnet hat / und nennet dise ununterbrochne Succession , die erste und vornehmste / eben wegen dises Vorzugs und Primats. Reliquos verò qui absistunt à principali Successione, & quocunque loco colligantur, suspectos habere , vel quasi hæreticos & malæ sententiæ , vel quasi scindentes, & elatos, & sibi placentes.

Hebr. 11

Nehmet von der Sonnen ein eintzigen Strahlen hinweg / so wird er kein Liecht und Glantz mehr haben / als welcher alleinig in der Einigkeit bestehen kan ; Divisionem Lucis unitas non capit ; Reisset von einem Baum einen Ast ab / Fructus germinare non poterit, so wird er keine Frucht mehr tragen. Wann die Quell sich nit mehr in den Fluß ergiesset / præcisus arescet, so wird der Fluß nothwendig außtrocknen. Schneidet ein Glid von dem Leib ab / wann dises einmahl von dem Haupt abgesondert ist / von dem sie die Geister / das Leben und die Regung bißher erhalten / so stirbt es ab ; Und daß ich mit dem H. Cypriano rede / von dem ich dise Gleichnussen genommen habe / so mag der vollkommneste Mensch in der gantzen Welt einen Glantz der Heiligkeit / Früchte der Tugenden / einen grossen Vorrath an Geschicklichkeit / und einen Geist der Gnaden haben / wie er immer wolle / wann er aber von dem Stuhl deß H. Petri abgesöndert ist / so ist dises alles und er selbst für nichts zu rechnen / welches eben dem H. Augustinus Anlaß gegeben / mit solchem Ernst und Nachdruck zu sprechen : Teneamus unitatem : præter unitatem , qui facit miracula, nihil est : Lasset uns die Einigkeit erhalten ; Welcher solche zertrümmert / sich von disem Mittel-Puncten abschraubet / und disen Ertz-Stuhl verlasset / er mag Miracel über Miracel würcken / ligt

Cypr. l. 1. de unit. Eccl.

ligt nichts daran/es ist ein solcher für nichts mehr zu halten. Dann wie er gar schön wider die Donatisten schreibet: Haltet die Lieb und die Einigkeit vest zusammen: und ohne der Lieb ist auch der vollkommeneste auß allen Menschen pur nichts/ nach Außspruch deß H. Pauli: Si linguis hominum loquar aut Angelorum &c. charitatem autem non habeam, nihil sum,

De Bapt. contra Donat. l. 3. c. 13.

Und hilfft dißfalls nichts/ wann man sagt/ ich bleib in diser Einigkeit/ so lang ich bey dem Stuhl Petri verbleibe/ und dessen Vorzug vor andern Stühlen erkenne. Nein/ das will noch nicht erklecken/ wann man sich nicht zugleich zu seiner Lehr bekennet/ und alles/ was er verwirfft/ gleicher massen verdammt/ so ist man schon davon abgesöndert. Wann der Ast keinen Safft mehr hat/ welchen er von der Wurtzel empfangen sollte/ und wann ein Glid seine Geister und Leben von dem Haupt nicht mehr empfanget/ so ist es schon genug/ man braucht weiter keine Messer oder Axt mehr/ sie von dem Stammen oder Leib abzuhauen/ dann sie seynd nicht mehr Glider oder Theil deß Leibs/ und deß Baums. Sie gehören nicht mehr darzu/ dann sie seynd abgestorben/ und auß einem abgestorbenen und lebendigen Ding kan kein gantzes in der Natur gemacht werden. Gleicher Gestalt/ wann einer sich waigeret/ die Lehr anzunehmen/ oder zu verdammen/ so der Stuhl Petri annimmt/ oder verwirfft/ so ist es mit disem schon gethan; Er mag sich hernach erklären und behaupten wollen/ daß er es mit ihm halte/ wie er immer will/ er ist schon würcklich abgerissen/ er ist kein wahres Glid deß Leibs Christi mehr/ er ist nicht mehr in seiner Kirchen/ er ist schon abgesöndert/ ehe man an ihn das Schwerd deß Fluchs und Banns ansetzet/ umb ihn darvon abzuhauen/ er ist todt/ er ist ein Abtrünniger/ und zwischen einem Todten/ und dem jenigen/ so auf ein solche Weis im Glauben lebet/ ist kein Geist der Vereinigung mehr vorhanden/ und folglich keine Einigkeit. Man kan zu einem solchen sagen/ und ihm vorwerffen/ was gesagt hat Cyprianus: Qui Cathedram Petri, supra quam fundata est Ecclesia, deserit, in Ecclesia esse confidit? Wie kan doch derjenige sich versichert halten/ daß er in der allgemeinen Kirchen seye/ der den Stuhl deß H. Petri verlasset/ auf den die Kirchen gegründet ist?

Und weilen er von dem Stuhl abgerissen ist/ so der Sitz und Ursprung der Wahrheit ist/ als muß er nothwendig in die laidige Irrsalen fallen/ er mag Erklärungen über Erklärungen machen/ daß er keinen andern als den Glauben der Kirchen annoch habe/ wie auch die Lehr der heiligen Vätter und Concilien. Es ist nicht genug/ nur diß bloß daher sagen/ es muß auch mit der Prob bewährt werden; Keine leichtere Prob aber ist/ sagt der H. Cyprianus/ als wann man die Wahrheit

Lib. de un. Eccl.

heit selbsten zu einer Prob aufleget / und mit einem Wort und in einem kurtzen Begriff sagt / man halte es mit dem Stuhl Petri. Dann der HERR hat zu ihm gesprochen: **Du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich mein Kirch bauen.** Probatio est ad fidem facilis compendio veritatis. Loquitur Dominus ad Petrum: Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. Derjenige stecket also in dem Irrthumb mit einer Hartnäckigkeit / und verlieret mit diser Weiß den Glauben durch die Ketzerey und durch die Trennung / ohnerachtet aller seiner Tugenden / welche / weilen sie keine Seel mehr haben / als seynd sie nur ein Schattenwesen / lauter Larven / und ein purer Betrug / die endlich dise falsche Tugendhaffte in das würckliche Unheyl zu ihrer Verdamnuß und Untergang verleiten.

Ermahnung an die Abtrünnige.

Ja ihr aufrührische Brüder / die ihr wider die Kirchen rebelliret / die ihr auß Lieb zeitlichen Gewinns / auß Neubegirigkeit / auß euren närrischen Einfällen / oder auß Paßion den Stuhl deß Heil. Petri verlassen habt / und der Parthey derjenigen nachgefolget seyd / die durch offentliche Empörung und Auffstand sich darvon abgesondert haben; Ich sage es noch einmahl / dann die Lieb Christi und deß Heiligen Geistes verpflichtet / und verbindet mich darzu / dieses zu wiederhohlen.

Und du / O Göttlicher Geist der Warheit / der du unsichtbahrer Weiß unsern Cantzlen vorstehest / daß wir sie darauf verkündigen sollen / im Fall ich nicht dein Werckzeug bin / dise deine Lehre außzuruffen mit einer solchen Aufrichtigkeit und Nachdruck / so wir von dir auß allein erwarten müssen; Wann ich an statt dessen mit der Lugen aufziehe / oder der Sach mehr hinzusetze / auß Antrieb einer Passion, unter dem Nahmen oder Schein eines Eyffers / so mache mich in disem Augenblick Sinn-loß und stumm / und gestatte nicht / daß ich zum ersten mich selbst betrüge / und zugleich auch dein Volck hinter das Liecht führe / welches mir ein so emsiges und stetes Gehör verleyhet / als einem der an statt deiner redet. So fern ich aber die Warheit rein vortrage / gleich wie sie auß deinem Mund außgehet / der du ihre Quell und Ursprung bist / so entzünde mich mit deiner Hitz / und beseele mich mit jenen Flammen eines brinnenden Eyfers / damit ich ihr den unüberwündlichen Nachdruck geben möge / daß sie über die Unwarheit und allerhand Irrsalen den völligen Sieg erhalte. So widerholle ich es dann noch einmahl / und sage / daß ihr alle / so den jenigen anhanget / welche sich von dem Stuhl Petri abgerissen haben / und sich dessen Satzungen nicht unterwerffen wollen / ihr möget euch einbilden / weiß nicht was für Tugenden an euch zu haben / so werdet ihr doch ohnfehlbar ewiglich verdambt werden. Es ist in der gantzen Kirchen nur ein Stuhl / dem als dem Centro die andere vereinbaret seyen; Und in dem

dem ihr euch also von diser Einigkeit abziehet/ so seyd ihr Abtrinnige. Die Warheit / welche sich in der Einigkeit allzeit befindet / ist von disem Stuhl unabsönderlich; So bald ihr also euch von selbigem trennet / so seyd ihr schon in Irrthum gerathen. Und indem solcher Gestalt die Trennung und Ketzerey eure Seel eingenommen haben/ so ziehen sie euch die ohnfehlbare Verdamnus auf den Halß / ohngeachtet aller eurer erworbenen Verdiensten und Tugenden / welche keine Stärcke mehr haben/ wann die Irrthümmer einmahl euch überwinden und den Sieg erhalten haben.

O leidiger Zufall ! O Unglück / so billich an dise Hartnäckigkeit geknipffet ist/ durch welche ihr den Stuhl der Warheit verlasset / und einer Lehr der neugebachnen Evangelisten anhanget. Wie ? seynd dann dise eure Seeligmacher ? Haben sie ihr Leben für euch gelassen / damit ihr in Ewigkeit leben möget ? Haben sie euch mit ihrem eignen Blut erkaufft/ und euch dardurch dahin vermöget / daß indem ihr den Statthalter Christi verlasset/ euch von Christo selbsten absondert / und spöttlich solchen particular Persohnen anhanget / welche keinen Beruf / keinen Gewalt und Authoritet haben. O Insensati ! quis vos fascinavit non obedire veritati ? O beweinens würdige Blindheit / so vieler sonsten so kluger und gescheider Leuth ! Wer hat wohl euer Vernunfft / Verstand und Gewissen also bezauberet / daß ihr die Warheit nicht mehr sehen könnet/ welche euch doch so hell in die Augen scheinet/ und daß ihr euch folglich ihrer Bottmässigkeit nicht unterwerffen wollet ? Wie werdet ihr einstens vor dem Richter-Stuhl Christi euch entschuldigen können/ wann er Rechenschafft von eurem Glauben fordern wird? Ihr werdet euch allein auf das Zeugnuß eurer Abtrinnigen beziehen können/ er aber wird seiner seits euch disen Stuhl vorhalten/ auf welchem er in der Persohn seines Stadthalters selbsten geredt hat mit welchem Stuhl zu allen und jeden Zeiten gehalten haben die vornehmste und vortrefflichste Leut diser Erden/ damit durchauß einerley geprediget werde / als in welcher Einigkeit ohnfehlbahr allzeit die Warheit bestehet ? Diser Anblick wird euch mit Spott und Schand anfüllen/ er wird euch ganz stumm/ und euer Entschuldigungen zu Wasser machen/ wann er nemblich euch handgreifflich zeigen wird/ daß ihr auß lauter Boßheit / oder wenigst auß einer unentschuldlichen Schwachheit euch selber bethöret habt / indem ihr seltsame Hirns-Gesponsten und Phantaseyen etwelcher Particulier-Persohnen dem hohen Gewalt und Lehr deß Stuhls Petri habt vorgezogen.

Mit disem/ hochwerthiste Christen / müsset ihr es vest und unzerbrüchlich halten/ nach dem Exempel unserer Vor-Eltern/ und sonderlich der glorwürdigsten Vorfahren unsers Aller Christlichsten Königs/ welcher nach-

nachdem sie mit grosser Macht und tapfferem Muth wider alles feindliches Begünnen aller Potentaten diser Welt, die Gerechtsame und Freyheiten ihrer Reiches Cron / so viel das weltliche Regiment betrifft/ tapffer behauptet haben; Also haben sie hingegen was die Geistliche und Glaubens-Sachen anbelangt/ selbe allzeit disem heil. Stuhl unterworffen/ welchen sie allzeit beschützet/ und hingegen widerumb von disem heil. Stuhl mit aller Krafft der Religion ist unterstützet worden / welche dises Königreich verewigen wird. Auf dises hat ehmalen abgezielet jenes Sinn-Bild Philippi Augusti / welches ein Lilien auf einem Felsen vorstellete/ welche mit vielen Meeres-Wellen umgeben war/ mit diser Uberschrifft: In æternum non commovebitur; **Er wird in Ewigkeit nit bewegt werden;** Wodurch er wolte zu verstehen geben / daß so lang die Lilien dises Königreichs werden auf dem Felsen der wahren Catholischen Kirchen stehen bleiben / wie sie dann schon in zwölff Sæculis und Jahrhundert darauf gestanden; So werden sie/ ohngeachtet aller Wellen Wüth und Ungewitter/ auch immer auf diser Erden und in dem Himmel grünen und florieren.

A M E N.





Am Dritten Mittwoch in der Fasten.

THEMA.

Ecce ascendimus Jerosolymam, & Filius Hominis tradetur &c. Tunc accessit Mater Filiorum Zebedæi &c. Matth. 20.

Wir gehen nacher Jerusalem / und der Sohn deß Menschen wird den hohen Priestern überantwortet werden ; Alsdann trate zu Ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen / bettete Ihn an / und begehrte ꝛc.

Die schädliche Würckungen der Ehrsucht / welche in denen Persohnen vorgestellet werden / so der Sohn GOttes tadlet / und zugleich unterrichtet im heutigen Evangelio.

AUß allen Lastern diser Welt ist keines so schädlich und nachtheilig / als die stinckende Ehrsucht / oder die unordentliche Begürd in ein grosses Ansehen bey den Menschen gelangen zu können; Dann eben dieselbe hat die Engel auß dem Himmel gestürtzet / und den ersten Menschen auß dem Paradeyß in das Elend getriben. Von dem hat es sich auf die Nachkommen gemacht / und stifftet noch heutiges Tags unter denen Leuten grosses Ubel und manches Unheil an / welche ich in viererley Gattungen einziehe / die alles begreiffen / was von disem Laster kan gesagt und vorgebracht werden : Erstlich / so ma-

Die vier schädliche Würckungen deß Ehrgeitzs.

machet dises Laster die allererleuchtiste stockblind/in ihrem Endzweck/ den sie ihnen haben angesetzet. Zweytens/ machet es auß denē sonst behutsamsten die vermeßneste Leut in der Erwählung und Gebrauch der Mitteln/ die sie anwenden/ um zu ihrem Zweck zu gelangen. Drittens / so machet es auß fridsamen Leuten Zancker und Kolderer/ wider die jenige / so ihre Anschläg wollen hintertreiben. Und endlich machet es auß Andächtigen und Gottsförchtigen Persohnen / eitle und Welt-süchtige Menschen/ dann sie löschet in ihnen auß alle Funcken der Religion/Frommkeit und Gottesforcht.

Dises alles kan gar leichtlich auß allen Theilen dises heiligen Evangelii abgenommen werden / allwo man siehet / daß die Ehrsucht sich alles unterfanget/ was nur zu ihrer Beförderung dienen mag / und wie hingegen der Sohn Gottes auch alles anwendet / solchem Laster die Hörner zu stutzen. Es trittet auf eine Mutter/ so gantz und gar in die Aufnahm und grosses Ansehen ihrer Kinder verliebet ist/ sie thut ihr möglichstes/ bittet eines bettens/ und suchet hervor/ was ihr die Natur an starcken und beweglichen Gründen an die Hand gibt / darmit sie nur ihre Kinder in einen hohen Ehren-Stand erhebe; Dise ihre Kinder bedienen sich der Mutter Sorgfältigkeit / Griff und Geschicklichkeit / umb die zwo vornehmste Ehren-Aemter zu erlangen. Die andere Lehr-Jünger wollen dises ihr Vorhaben nicht gut sprechen / und sind gäntzlich entschlossen/ ihnen hierinnen nicht zu weichen oder nachzugeben. Und endlich stimmen doch alle bey so unterschiedlichen Naturen und Ungelegenheiten zusamen / daß sie kurtzum die vorderisten wollen am Brett seyn/ auß Antrib eitler Hoffart und Eitelkeit/welche ihnen die schändliche Ehrsucht einblaset / und auf einmal dise vier leidige Würckungen hervor bringt/ von denen wir oben gemeldet haben.

In denen vier Satzungen der Persohnen im heutigē Evangelio.

So verblendet sie dann die Mutter/ indem sie nicht weiß / was sie für ihre Söhn begehret; Nescitis, quid petatis.

Die Söhn machet sie vermessen / indem sie von ihnen selbst so viel halten/ und sich unterstehen alles zu wagen/ damit sie nur ihren Zweck erreichen mögen; Poteſtis bibere calicem? poſſumus.

Die Apostel reitzet dises Laster zum Zorn an / machet sie unruhig und unwillig/ massen sie sich gegen dise zween Brüder aufleinen/ und sie nicht gedulten wollen; Et indignati ſunt decem.

Endlich machet der Ehrgeitz alle samentlich zu eitle und unkluge Leut / dann eben zu der Zeit/ da Christus der HERR mit ihnen von seinem H. Leiden die Red führte/ da ziehen sie mit der Hoheit/ Vorzug und vornehmsten Ehren-Stellen auf; Ecce aſcendimus Jeroſolymam &c. Tunc acceſſerunt, &c.

Lasset uns/ werthe Christen / ein wenig in der Gleichförmigkeit / die wir mit disen Leuten haben / alle dise Unordnungen / und Unheil / so die Ehrsucht auf die Bahn bringt / und öffters dergleichen auch bey uns anstifftet / ein wenig untersuchen und betrachten / auf daß wir ihnen mit denen behörigen Mitteln/ die uns unser Lehrmeister zu End seines Evangelii vorschreibet, begegnen mögen.

Erster Theil. Die Blindheit in dem Zibl/ so ihme der Ehrgeitz vorstellet.

Die Mutter der Kinder Zebedäi / die JESU auf dem Fuß überall/ als dessen nahe Befreundte nachfolgete/ indem sie von ihme hatte gehört/ daß er nacher Jerusalem gienge/allwo er von den Todten sollte auferstehen / glaubte sie kurtzum / daß nunmehro jene glückseelige Zeit ankommen wäre / in welcher Christus ein weltliches Reich mit grossem Pracht und Herrlichkeit werde anfrichten / wie der H. Lehrer Chrysostomus es in seiner 66. Homilia vermercket. Und bey diser so süssen Einbildung beredte sie sich selber/ wurde beynebens auch von ihren Söhnen starck darzu angetriben/ es wurden unfehlbar ihren Kindern/ als den nächsten Befreundten / die erste Ehren-Stellen in disem Reich vor andern zu Theil werden; Daraufhin sie sich entschlossen beyzeiten vorzukommen/ und nichts erwenden zu lassen/ um dises hohe Glück zuerhalten/ welches nach ihrer Meinung ihr nicht wol solte können abgeschlagen werden. Diser Ursachen halben trate sie zu JESU / fiele vor seinen Füssen nider / damit sie ihn durch dise Ehrerbietigkeit desto willfähriger machte : Ich bitte dich/ O HERR ! sprache sie zu ihm/ verschaffe / daß meine zween Söhn / weilen sie die Ehr haben deine nächste Befreundte zu seyn/ auch die Ehr geniessen mögen / die vorderiste Bediente der vornehmsten Ehrenstellen in deinem Reich zu werden (sie zweiffelte gantz und gar nicht / der HERR werde ihre eyffrige Bitt / in Ansehung der nahen Blutfreundschafft gewehren / weilen sie gäntzlich vermeinte / daß ihr Begehren auf die Billichkeit selbsten gegründet seye) weßwegen sie sich sehr bestürtzt befande/ als sie an statt der Gnad/ so sie verlangte / ein rauhe Antwort darvon tragen muste; Nescitis, quid petatis : **Ihr wisset nicht, was ihr verlanget.**

Ist also die erste Würckung diser schädlichen Gemüths-Regung / die Blindheit; Nescitis. Es werden unter den Geistlichen/ so wol als Weltlichen/ viel hundert Persohnen gefunden/ die alle mit ihrem Stand/ den sie führen/ nicht zu friden seyn. Sie bemühen sich höchstens durch Geld / Freund / allerhand Griff und List / wie auch durch stethes Bitten und Bettlen/ damit sie in ein höhern Stand gelangen mögen/ daß sie einen besseren Dienst / erträglicheres Amt / oder ein feistere geistliche Pfründ erhaschen/ sie sind gäntzlich entschlossen alles aufzusetzen und zu wagen/ um disen Zweck endlich zuerreichen. Höret doch ihr Ehrsüchti-

Herren/ihr/die da so hitzig und eiferigst nach denen Ehren-Titlen/nach dẽ Aemptern/Verwalterenen/Abbteyen und Bistummern strebet: Höret/ wie GOtt zu euch spricht/ und gantz warhafftig euch zur Antwort giebt/ da euch indessen die Menschen/ bey welchen ihr euch anmeldet/ mit vielen und manchen Griffen nur aufhalten/ und euch das Maul vergebens auffsperren; Nescitis quid petatis: Euer Ehrsucht verblendet euch/ und mehrentheils machet sie euch blind auf fünfferley Weiß/ so uns in disem Evangelio vorgehalten werden.

Erstlich/so ist die Ehrsucht ein Ursach/daß man die himmlische Herrlichkeiten leider in Vergessenheit stellt/uñ nur eintzig uñ allein auf die irdische bedacht ist. Fürwahr dises ist eine sehr frembde Sach! der Sohn Gottes redte gantz entdecket und offenbahr von dem himmlischen Reich: Er handlete mit klaren Worten von der Majestätt/Pracht/Herrlichkeit und ansehnlichen Zurüstungen zu seiner letzten Ankunfft/ bey welcher er sich werde auf dem Richter-Stuhl/ umbgeben mit denen Engeln/ sehen lassen/ umb über die Welt das End-Urtheil zu fällen/ da nemblich seine Zwölff Apostel auf zwölff Gerichts-Stühlen sitzende/den Gewalt gleichsam mit ihm theilen/ und mit ihm richten wurden. Solte wol etwas grössers seyn können/ wormit ein großmüthige Seel könte angezündet und ausgemuntert werden? Indessen aber so verzaubert und verblendet dise ihr närrische Ehrsucht sie dermassen/daß sie ihnen nicht allein den wenigsten Gedancken von disen warhafften Kostbarkeiten deß Himmels und der Ewigkeit nicht machen/ sondern sie setzen im Gegentheil nur ihren Sinn/ Einbildung und Begürden auf ein irdisches Reich/und wolten gern darinnen die vorderiste am Brett seyn/ wie es der gelehrte Bischoff d' Avila in seiner sechsten Frag über die Wort: Dic, ut sedeant hi duo filij mei, gar schön beweiset. Aber ihr liebe Apostel/dencket ihr dañ jetzund nit an die Majestätische Thrön auf den hellglantzenden Wolckẽ zu beeden Seiten deß höchsten Richters/an den Gewalt/ die zwölff Geschlechter zu richten? Ferner an alle die Herrlichkeiten der Erden/die bey euren Füssen an selbigem Gerichts-Tag für euch bebend ligen werden? Sehet dise erschröckliche Blindheit/ so die Ehr-Sucht pflegetauszubrüten: Ipsi nihil horum intelligebant; Sie fassen von allem disem nit das wenigste; auf Seiten ihrer hatte es das Ansehen/ ob wäre kein Thron/ weder Herrlichkeit noch einiges Gericht ihnen versprochen worden: So bald ein Mensch von dem Geist der Ehrsucht eingenommen wird/ und man mit einem solchen redet oder nicht redet von GOtt/ von dem Paradeiß und Vergeltungen der Verdiensten/ wird es ihm alles eins seyn/ es wird bey seiner Seelen gantz kein Verfang haben: Es ligt pur allein ihm in dem Sinn seine fernere Beförderung und grösseres Glück/ und solte es nur

in einem schlechten Schul-Dienst bestehen; Und so fern er darzu gelanget / begehret er das Glück noch weiter fortzusetzen/und also immer höher und höher zu steigen/ gleich dem Lucifer/ der zu ihm selbsten sprache/ und nur allein das betrachtete / was er noch nicht in seinem Gewalt hatte: Ascendam, sedebo, exaltabo; Dises treibet er so lang und viel / biß sein Leben ein End nimmt / und es sich nach und nach in disen Chimerischen oder abendtheurischen Anschlägen verzehret / ohne daß er einmal ernstlich gedenckete / wie er e[illegible]s in der langen Ewigkeit einen glückseeligen Stand werde führen können.

Für das andere/ so machet die Ehrsucht / daß man nach zeitlichen Ehren und Gütern trachtet eben zu einer solchen Zeit/ da man im Werck ist / dieselbe zuverlassen/ und da man sich in einen Stand setzet/ dise gar nit mehr erwerben zu können. Dise zwen Apostel verliessen erst kurtz zuvor alles/ was sie auff der Welt verlangen könnten / in dem sie nemlich das Hauß und Fischer-Garn ihres Vatters verliessen. Sie folgten Christo dem Herrn nach / schlugen sich zu seiner Gesellschafft / der ihnen von Zeit zu Zeit predigte von Verachtung der Welt; Sie hatten auch dise mit sambt ihrem wenigen Gütlein verlassen/ und zugleich die Hoffnung selber in Wind geschlagen/ welcher doch die Unglückseeligste schier niemahlen sich gäntzlich verzeihen: und nichts destoweniger lassen sie ihnen traumen/ sie und keine andere werden die erste Ehren stell in dem eingebildeten Weltlichen Reich einnemmen; mein ist wohl jemahlen ein so lächerliche Blindheit als dise gewesen?

Jedoch wird ein solche täglich gespüret an so vilen Personen / die entweders in die Clöster gehen / oder in der Welt den Geistlichen Stand antretten. Ein jeder Geistlicher verzeihet sich Stands halber offentlich der Eitelkeiten und allem Pracht der Welt/ und schicket sich an JEsu nachzufolgen / in Führung eines demüthigen und rauchen Lebens-Wandels; welches erhellet auß den Ceremonien der empfangnen Weyhungen/ aus der Kleidungen/ dem Creutz und andern sichtbaren Zeichen der Geistlichkeit; und deßwegen wird er Geistlich / und wird der Clerisey einverleibt; das ist so vil als das Loß/ der Antheil und die Erbschafft deß Herren / dann er unterwirfft sich seiner Bottmässigkeit/ und gehört also ihm eintzig und allein zu/ massen er das übrige alles in Wind schlaget: welches noch stärcker bindet bey den Ordens- Leuthen/ die in Krafft der gethanen Gelübden würcklich alles verlassen/ damit sie lediglich GOtt anhangen mögen. Unterdessen aber sihet man leider! in der Kirchen eine grosse Anzahl/ die da verlangen / sich bewerben/ die immer nachstreben und alles anfangen jetzund die Befreundte/ bald die Freund und andere gute Patronen anruffen / alles was nur möglich ist / ja das

Un-

Unmögliche selbsten versuchen und vorkehren / und wider ihr Gewissen manches mahl handlen / nur damit sie zu höheren Würden gelangen / bessere und faistere Pfrü den genüssen mögen. Und was wohl verwunderlicher ist / so wollen etliche Christo nur zu dem End allein im Geistlichen Stand nachfolgen / auff daß sie zu solchen Ehren-Aembter mögen erhebt werden. Ja was ohne Zweiffel noch entsetzlicher ist / so werden einige gefunden / die in der Welt von geringen schlechten Herkommen und Stand gewesen / gleich wie dise zween Lehrjünger / die nur arme Fischers Söhn waren / so bald sie aber den Geistlicheu Stand betretten haben / und von dem Geist der Ehrsucht einmahl seynd eingenommen worden / wissen sie keine Maß mehr zugebrauchen. Sie lassen ihrer Ehrsucht den freyen Zügel / und setzen ihrer Hoffnung und Begierden gar keine Schrancken / sondern schweben mit ihren Gedancken allzeit in denen Lüfften / biß zu denen vornembsten Hochheiten / gleichwie di e zween Söhn / die auß dem neuen Stand / den sie mit Jesu Christo führten / gleich einen Vortheil suchten / und zu denen höchsten Aembtern wollten befördert werden: Soll daß wohl ein vernünfftiges Ansinnen für zween Fischern seyn ? O grosse Blindheit !

Drittens bahnet die Ehrsucht den Weeg zu eingebildten und lären Ehren stellen durch würckliche Ernidrigung. Dise Frau welche also nach grossen Ehren-Aembtern in der Persohn ihrer beeden Söhnen trachtete / welche sie zu grossen Diensten in einem herzlichen Staat befördern wolte / wirfft sich zu den Füssen Christi nider ; Sie neiget sich zur Erden / und in diser Nidertrachtigkeit bittet sie inniglich mit möglichster Bezeugung einer tiefisten Demuth. Und umb was haltet sie dann an ? Adorans & petens aliquid ab eo ; Mercket dises aliquid, sie begehrt etwas: was sie aber verlangt / stehet nur in der blossen Einbildung / es ist ein falsches oder erdichtes Ehren-Ambt / das sie ihr in disem Zeitlichen oder Weltlichen Reich vormahlete / so niemahlen gewesen / und niemahlen seyn wird / als in der süssen Einbildung ihrer bethöhrten Phantasey. Damit sie aber solches erreichte / ernidriget sie sich / sie bieget den Leib / wirfft sich auff die Erden nieder / schmeichlet / flehet / und beschwöret ihn in einer tieffen Demuth ; also zwar / daß sie von diser Ehrsucht und übermässigen Ehr-Begierd nichts anders darvon tragt als ein würckliche Demüthigung / und die falsche und einbildische Aembter um eine wahrhaffte Erniedrigung eintauschet. Ach ! wie vil werden gefunden / die sich zu Sclaven machen / umb regieren zu können / die sich bucken und schmucken / umb grosse Hansen zuwerden / die täglich sich hudlen und herumb ziehen lassen / damit sie nur ein Ehren-Aembtlein erhaschen / und welche / nachdem sie lang geworben / auffgewartet / gebel-

betten/ auffgedienet/ gelobt/ geschmeichlet/ hundert Schimpff verschluckt und tausend abschlägige Antworten eingenommen haben / endlich nur Spott uñ Schand/ wegen anzewendter diser schändlichē Mittlen darvon tragen / ohne daß sie eine Ehr darbey hätten/ welche immer von ihnen weichet : Qui fulgere sibi videtur in purpura, quantis hoc sordibus emit ut fulgeat.

Cyprian.

Viertens / stifftet sie den Menschen an / daß er seine Ruhe in den Ehren-Aembtern suchen solle/ da doch darinnen/ lauter Arbeith und Mühe zu finden ist. Dise Frau sehnet sich nach den zwo vornembsten Ehren-Stellen eines Königreichs für ihre Kinder/ und sie bringt ihr Bitt auff folgende Weiß vor : Dic, ut sedeant hi duo filii mei. Sehet den vortrefflichen Abriß / wie sie ihr dise Ehren-Aembter abbildet/ **Mache/ das meine zween Söhn sitzen.** Nescitis quid petatis ; O der blinden/ ungeschickten und thorrechten Ehrsucht ! die da täglich die Menschen antreibet zu einer Bürd / damit ihnen wohl solle darbey seyn/ zur Arbeit/ auff daß sie in Ruhe leben mögen/ zur Nachstrebung eines Dienstes/ damit sie sitzen könnten/ zu einer stäten Schiltwacht/ umb auff selbiger schlaffen zu därffen. Du wilst über andere befehlen/ du bewirbest dich eifferig um ein Stell bey einer Compagnie / um ein Ambt in einer Stadt/ um eine Würde in einer Kirchen : umb solches zu erhalten greiffest du alles Hertzhafft an/ und must unzahlbar vil Verdrießlichkeit und Mühe in deinem Hirn und Leib außstehen ; Du tröstest dich aber mit dem daß du nach erobertem Ambt schon Zeit und Weil habest außzuruhen / und daß du hernach mit guter Gelegenheit ein süsses und stilles Leben werdest führen können ; Aber du wirst eben in disem Stuck wider jämmerlich hintergangen und betrogen: Nescitis quid petatis.

Das jenige/ dem du also nachstrebest / ist ja eine Bürd und Last/ sub quo curvantur, qui portant orbem, **Jene so die Welt tragen ;** Das ist / die jenige/ die befehlen und regieren / absonderlich in dem Kir-Stand / wie es der H. Gregorius außlegt. Wer hat einmahl gehört/ das einer darumb ein Burd auff sich lade / damit ihm darbey wohl geschehe. Es ist ein Arbeit und Mühe/ wie darvon redet der grosse Apostel an jener schönen Stell / die man aber in einem widrigen Verstand auffnimbt : Qui Episcopatum desiderat, bonum opus desiderat. Opus, spricht der H. Anselmus, non dignitatem, laborem, non delitias ; Es ist vielmehr eine Mühe als eine Würde ; Es ist eine Sach/ welche tieffes Nachsinnen und grosse Sorgen erfordert / und nit ein Geschäfft bey dem man sich ergötzen konnte. Nun frage ich/ ob man dann bey der Arbeith ruhen könne / in dem nichts also schnurgrad wider einander laufft als eben die Ruhe und die Arbeith. Es ist ein Dienst / nach dem Außspruch

Job. 9.

1. Tim. 1.

spruch deß Herren / der im heutigen Evangelio spricht / daß er nit kommen seye auf dise Welt / von den Menschen bedient zu werden / sondern daß er ihnen diene; Non veni ministrari, sed ministrare; Und widerum ermahnet der H. Paulus den H. Timotheum / als er an ihn schribe / daß er seinem Dienst fleissig vorstehe; Ministerium tuum imple. Eben er selbst spricht / daß er allen zu einem Diener worden seye; Ja die höchste Würde deß Stadthalters Christi wird immer genennet eine äusserste Dienstbarkeit / Servus Servorum DEI. Kan man aber nun wol dienen und aufwarten und darzu sitzen? Es ist eine Schildwacht / wie der H. Geist darvon redet / Ezech. Cap. 3. Speculatorem dedi Te super domum Israel, und soll einer wol dise Pflicht recht ablegen können / wann man sich rüstet / dabey zu schlaffen? Dergleichen Sachen kan ihme niemand einbilden / noch solche betrügliche Vorstellungen machen / als allein die unverständige unwissende Ehrsucht.

Und endlich so ist auß allen Blindheiten der Ehrsucht jene die ärgste / daß sie die Leut allein darum so hoch erhebet / auf daß sie solche hernach desto tieffer und biß in den Abgrund deß ewigen Unheils stürtzen möge: Nescitis, quid petatis, spricht der HErr zu den Ehrgeitzigen in der Persohn diser zween Brüder. Ihr wolt hoch ankommen in der Welt? Aber dise hohe Würden werden euch zu einem leidigen Sturtz-Fall dienen / indem sie nemlich Gelegenheit zu eurer ewigen Verdammnuß seyn werden. Dann eine Ehrenstell / ein Amt / und eine erworbene Würde / absonderlich in dem geistlichen Stand / wie es der H. Chrysostomus kräfftig beweiset in dem dritten Buch von der Priesterlichen Würde / wann sie nicht bloß allein auß Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit euch zu Theil worden / sondern auß einer Ehrsucht / so unterhaltet und vermehret sie in euch die Ehrsüchtige Begürden; Dise aber / wann sie in ihrem Element stärcker werden / sind hernach eine Ursach vieler andern und noch grössern Sünden / welche den jenigen unfehlbarlich in die Verdammnuß bringen / der nur allein darum so hoch leider gestigen / auf daß er von einer desto grössern Höhe in den Abgrund herunter falle / nach jenen Worten deß H. Cypriani: Peremptoria res est altitudo quaesita. Der Ursachen halben haben die heilige Leut / die Ehren und Würden auf alle Weiß und Weg geflohen / und gantz ungemeine Mittel gebraucht / um sich deren zubefreyen / weilen sie dieselbe geförchtet; Und dise Forcht entstunde auß einer vollkommnen Erkantnuß der Gefahren / so sich stäts bey disen Aemtern und Würden befinden. Die Ehrsucht aber verblendet die Leut mit dem falschen Irrliecht und Schein der Ehren-Stellen / und auß diser Blindheit entstehet hernach die Ver-

L. de jejun. & tent. Christi.

messenheit und Einbildung/ wie es klar an disen zween Lehr-Jüngern erscheinet in disem andern Theil.

Anderer Theil. Die Vermessenheit und Einbildung in dem Gebrauch der Mittel.

II. Der H. Marcus/ da er dise Geschicht erzehlet in dem zehenden Capitel spricht/ daß nicht allein die Mutter diser zween Söhne Zebedäi/ sondern auch sie selber zu Christo getretten seyen/ und zu ihm in grosser Kühnheit gesprochen haben : Magister, volumus, ut quodcunque petierimus, fiat nobis: Meister/ wir wollen/ daß du uns das jenige / um welches wir dich bitten/ ohne Verzug gebest/ es mag hernach seyn / was es wolle. Darauf aber gab ihnen der Sohn GOttes zur Antwort : **Könnet ihr trincken den Kelch/ den ich trincken soll?** Ja / sprachen sie/ ohne weiteres besinnen/ **wir können es.** Bey welcher Begebenheit ihr drey Umständ anmercken sollet / auß denen zu ersehen/ wie freventlich ein Ehrsüchtiger in seiner Kühnheit sich verlieren könne.

Erstlich will er kurtzum das jenige haben/ was er verlangt/ er strebet darnach auß gantzem seinem Hertzen/ und auß allen Kräfften seiner Seelen/ gleich wie dise/ die so keck gesprochen : Volumus, ut fiat nobis: Der Schluß ist gemacht/ wir wollen es also haben : Dann die Ehrsucht/ so ihn verblendet/ lasset nicht zu / daß er nach etwas grösseres und ansehnlicheres trachte/ er schätzet nur dises allein hoch / wohin all sein Verlangen stehet : an dises haltet er sich / an dises hefftet er seine Gedancken / sein Sinn ist in disem gantz verwicklet/ er ist gäntzlich entschlossen/ nur disem allein nachzustreben/ es ist nichts so starck / so ihn darvon könte abwendig machen. Dises hat man wargenommen an dem Ehrsüchtigen Absalon/ den die stärckeste Beweiß-Gründ / weder der Natur/ noch der Gnaden/ noch die Person / die Güte und grosse Macht seines Vatters / von der erschröcklichen Rebellion und Verrähterey abhalten konten/ durch welche er trachtete ihn von dem Königlichen Thron zuverstossen/ und durch unzahlbare Sünd und Laster sich selbst darauf zu erheben.

Für das andere getrauet er alles seinen Kräfften zu/ und zweifflet im geringsten nicht/ daß er nicht sollte zu allem dem jenigen geschickt seyn/ so ihm seyn Ehr-Geitz eingibt : Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? **Könnet ihr disen Kelch trincken?** Sehet mir an die grobe Vermessenheit der Ehrsucht/ ohne daß sie einmal anstunden / oder ohne daß sie vorher ihre Fähigkeit untersuchten/ und ihre Kräfften prüften/ da brechen sie gleich mit der Antwort gantz keck und hochmüthig herauß : Ja/ ja/ freylich/ **wir können es thun** : Possumus. Du wilst über andere zu befehlen haben/ bewirbest dich um ein hochwichtiges Amt/ haltest um ein geistliche Pfründ an / welche die Seel-Sorg hat / du trach-

ti achtest nach einem Bistum ; Potestis bibere calicem ? könnet ihr al-
les dises recht verrichten/ was das Ambt nothwendig von euch erfordert?
könnet ihr den Dienst würdiglich versehen/ alle Schuldigkeiten darbey
oblegen / die lediglich darvon nit können abgesöndert werden ? Könnet
ihr andere unterweisen/ lehren / ihnen zusprechen/ sie trösten/ heimsuchen/
die schwache beschützen / den mächtigen unter das Angesicht stehen / die
Tugend Hand haben / das Laster bestreiten/ andern ein gutes Exempel
geben / ein Saul eurer Kirch seyn / und die Wohlfahrt einer Pfarr /
Statt / Bistumbs und eines gantzen Reichs befördern ? Habt ihr die
Gaben der Natur / die da erfordert werden zu rechter Beobachtung
der Pflichten jenes so hohen Ambts? könnet ihr die Burd einer so er-
schröcklichen Obligation und Schuldigkeit ertragen ? könnet ihr erken-
nen / regieren und laiten eine so grosse Anzahl der Seelen / die euch an-
vertrauet seyn / und GOtt einstens deßwegen ein genaue Rechenschafft
geben ? getrauet ihr euch jenes scharffe absonderliche Gericht außzuste-
hen / welches über die jenige dermahleinstens angestellt werden wird/über
andere zubefehlen gehabt haben ? Judicium durissimum his, qui præ-
sunt, fiet. Die heiligste Leuth / und die in der Vollkommenheit den
höchsten Grad erstigen / ja die Engel selbsten / wann sie auff der Erden
wären / wurden zittern ab disen so erschröcklichen Worten : Potestis ?
Könnet ihr solches wol ? Der Ehrsüchtige aber / so ihm alles zu-
trauet/ lasset gantz keine Forcht darob spüren ; und durch seine so kühne
und vermessene Verlassung auff seine eigne Kräfften/ antwortet er/indem
er sich blinder weiß in alles hinein waget : Possumus ; Ich kan es. Aus
disem dann entspringt für das dritte / daß der Ehrgeitzige/in dem er alles
was er verlanget / also kräfftiglich will / und sich vest einbildet / daß er
alles zuthun vermöge/ nachmahlen fähig ist alles zu wagen damit er zu
seinem Zweck gelangen möge. Er betrachtet weiter nit/ wie die Sach
eigentlich beschaffen seye / wann sie nur ihm zu seinem Vorhaben ver-
hülfflich seyn kan : Auff dise Weis seynd verfahren dise zween Brüder:
JEsus fragte sie / ob sie seinen Kelch trincken könnten ; Sie wußten e-
ben nit einmal / was er durch den Kelch eigentlich vermeinte ; Es ist
auch nicht wahrscheinlich/ daß sie geglaubt hätten / es sey der Kelch deß
bittern Leidens ; dann das Evangelium meldet vorher/ daß zwar ihr
Lehr-Meister gantz deutlich darvon mit ihnen geredt habe/ sie aber dan-
noch darvon nichts durchauß hätten fassen können : Ipsi nihil horum
intellexerunt ; Sie bildeten ihnen nur ein/ es müßte etwas ungemeines
seyn/ doch wußten sie eigentlich nit / was es wäre ; und nichts destowe-
niger ohne fernere Betrachtung der Beschaffenheit dises Kelchs / von
dem da geredt wurde/ da nahmen sie sich gleich keck darum an / und

Sap. 6.

sprachen : Possumus, wir können es. Ey vielmehr solten sie gesprochen haben / wir wissen nichts darum ? Aber es seye ihm wie ihm wolle / so gaben sie hiedurch zu erkennen / daß sie entschlossen wären alles zuthun / umb nur das jenige zuerlangen / nach welchem sie so eifferig strebten.

Sehet / was mit der Ehrsüchtige anfangt ! Er will alles haben / was sein Ehrgeitz ihm in Sinn gibt / er kan ihm nit abbrechen / noch die Sach recht betrachten / was es dann eigentlich seye / so diese Anmuthung ihme so groß und kostbahr vorbildet. Er ist gäntzlich entschlossen / alles zu wagen / nur damit er zu dem Zweck gelange ; die Mittel / die er gebraucht / mögen hernach gut und zuläßlich seyn oder nit. Wann ihm etwas zu Gesicht kombt / betrachtet er allein in disem das jenige / so zu Beförderung und Beschleünigung seiner Begierden dienen mag.

Dritter Theil. Der Zorn und Haß wider die enige / so sich ihme widersetzen.

III. Daher / so bald ihm einer sich entgegen setzt / so fangt er gleich an zu murren / und erzürnet sich über die / so er vermaint / daß sie ihn verhinderen wollen : Dann die Ehrsucht macht ihn zu ersten blind / daß er den Zweck nit recht sihet / hernach machet sie auch ihn Vermessen / in Erwehlung der Mittel / und also auch / wie gesagt / murrisch und unwillig / wann einer seine Anschläg unterbrechen will ; dises erhellet auch bey unsern zween Lehrjüngern / gemäß jener Worten des Evangelii : Indignati sunt autem decem de duobus ; **Die zehen wurden unlustig über die zween.** Weilen Christus ihnen eine wohl laute Antwort von sich gabe / verstunden die andere Apostel / die nit weit darvon stunden / gar leicht / umb was dise angehalten hatten. Nun so verlangten sie auch alle sammentlich eben dise Sach ; dann anderstwo ist gemeld worden / wie sie mit einander stritten / wem aus ihnen die vornembste Stell im Reich als dem grösten gebühre / Facta est inter illos contentio, quis eorum videatur esse major ; Weillen sie nun sahen / wie dise zween ihnen wollten den Weeg ablauffen / und sie listig hintergehen / mithin aus Gunst davon reissen / welches ein jeder unter ihnen wohl vermeinte verdient zu haben / als warffen sie einen grossen Unwillen auff dise ihre Mitwerber ; nahmen ihr Verfahren sehr übel auf / und entschlossen sich ernstlich ihnen die Köpff zu bieten / und ihr Vorhaben zuhintertreiben. Ja sie erzürneten sich sehr darüber / und liessen ihren Zorn durch das Murren starck hervor brechen: Murmuraverunt contra duos fratres ; wie man im Arabischen Text liset / also zwar / daß nunmehr der Friden / die Einigkeit und brüderliche Liebe / welche zu stifften der Helland in die Welt ankommen / und die er seinen Lehrjüngern immer hin eingebunden / dem Geist der Ehrsucht leyder weichen müssen / welcher dann unter ihnen einen Krieg angesponnen / und indem er von Anbegin der Welt in dem Himmel Uneinigkeit

erreget / allzeit ein pestilentzische Quell aller laidigen Unruhen / die bißhero so offt die Erden jämerlich verwüstet und verstört haben/ gewesen ist.

Und gleichwie der Geist GOttes den Geist der Widerwertigkeit und Zertrennung bey sich nit gedulden kan / also/weilen die Ehrsucht den Frieden verstöret/ als hören gleichfalls auf alle gute Regungen der Fromkeit und der Gottes-Forcht in dem Hertzen / und werden aus denen Andächtigsten nunmehr eitle und weltsüchtige Leuth. Dise ist die letzte Anmerckung / so ich über dises Evangelium gemacht habe.

Vierdter Theil. Die kalte And acht in denen Geistreichisten Leuten.

VI. Da der Heiland auff der Reiß nacher Jerusalem begriffen war/ redete er mit seinen Lehrjungern von seinem H. Leyden/ damit er ihre Gemüther zu disem grossen Geheimnuß ein wenig zuberaitete / indem er die Erlösung der Welt erfüllen wollte ! Ecce ascendimus Jerosolymam, & filius hominis tradetur. Er kunte nichts zärtlicheres und nichts beweglicheres vorbringen / umb in ihren Hertzen die schönsten Regungen der Gottes-Forcht zu erwecken/weilen er dardurch die Handgreifflichste Zeichen seiner unendlichen Lieb ihnen vor die Augen legte. Er kunte auch nit deutlicher reden / noch kräfftigere und eigentlichere Wort gebrauchen ; Es war da keine verblümbte oder dunckle Red / er redete von diser materie glatt und rund herauß / und beschreibet sein Leyden so vernemmlich / daß sie es gleichsam mit lebendigen Farben abgebildet anschauen könnten. Aber weilen sie mit Ehrsüchtigen Gedancken eingenommen waren / und um die erste gröste Ehr stritten / welche keiner dem andern gönnen wollte/ als hat die Ehrsucht ihre Hertzen dermassen verhärtet / daß bey ihnen einige Regungen der Zärtlichkeit und Mitleydens nit allein keine statt gefunden haben / so doch auff so ein anmuthiges Gespräch hätten billich erfolgen sollen/sonder sie haben auch nit einmahl verstanden/was er zu ihnen gesprochen / und haben gar wenig achtung darauff gegeben ; und schiene es / ob giengen dise Reden sie gar nichts an / und als ob er nichts zu ihnen geredet hätte : Ipsi nihil horum intellexerunt.

Ja was noch mehrer ist : Eben zu selbiger Zeit/ da Christus ein so schöne Red mit ihnen führte / die ihnen wol solte das Hertz gerührt haben/ sihe / da verstopffte die Ehrsucht / die ihren Verstand und Gemüth schon eingenommen hatte/nit allein alle die Regungen einer Gottesforcht/ das ein solches Gespräch hätte wol erwecken sollen ; sonder sie haben/in dem sie alles das übrige seiner Red in Vergessenheit stellten/ allein ein Wort auffgefasset/ welches ihnen gedunckte in ihren Kram zu taugen. Tradetur Principibus sacerdotum & scribis & tradent eum gentibus: **Nun ist die Zeit ankommen/ daß der Sohn des Menschen wird verrathen/und in die Händ der hohen Priestern ein geliffert werden/die ihn hernach denen Heiden werdē überantworten.**

Hierüber reden sie nicht ein Wort. Ad illudendum: daß er werde grossen Spott und Schimpff einnemmen müssen/und daß man ihn für den verächtlichsten Menschen werde herumb ziehen. Dises lassen sie ihnen auch nicht zu Hertzen gehen. Ad flagellandum: daß er werde auff Barbarische Weiß gegeißlet werden/ und daß sein Leib werde eine Wunden an der andern empfangen. Sie bleiben noch unempfindlich und hart wie die Stein. Et crucifigendum: und daß er endlich werde an einem spöttlichen Creutz-Galgen gehenckt werden; auch dise Wort seynd vergebens / sie verstehen nichts von disen Dingen. Et tertia die resurget: Aber an dem dritten Tag wird er widerumb aufferstehen. Jetzund eröffnen sie die Ohren / dise Wort gehen ihnen ein / die fassen sie gar wol/ bey disen halten sie sich auff, und führen darüber/ nach Anmerckung deß H. Hieronymi/ folgenden Discurs: Unser Lehrmaister will nunmehr dises schlechte und müheseelige Leben verlassen/ und anstatt dessen ein glückseeligeres und herrlicheres antretten; So ist dann nunmehr die Zeit vorhanden/ daß er jenes neue Reich zu Jerusalem wird stifften und auffrichten / welches sich von dannen durch die gantze Welt wird außbreitten: also müssen wir demnach denen anderen vorkommen/und uns umb die erste Ehrenstellen dises Königreichs bewerben; Er kan solche uns nit wol abschlagen/allweillen wir seine Nächste Bluts-Freund seynd. Disen ihren Anschag entdecken sie ihrer Mutter: sie spricht ihn gut / und haltet es mit ihnen. Aldann / tunc, in eben disem Augenblick/ an welchem sie vermeinten/ die Zeit recht getroffen / und die Gelegenheit / so ihnen gantz günstig schiene / wol deobachtet zuhaben/ tratten sie zu Christo / und begehrten die zwo erste Ehren-Stellen in seinem Reich: Sie wollen sie vor denen andern davon reissen / jene aber können und wollen das nit gedulten / sie werden unwillig/ stossen die Köpff zusammen / verbünden sich mit einander/dise zween zuruck zustossen und ihr Vorhaben gäntzlich zu vernichten. Ey seynd daß nit Geistreiche Leuth. O wol andächtige Lehrjunger! was für einen schönen Nutzen haben sie nit geschöpfft auß der Red von dem heiligen Leiden? Volumus, ut quodcunque petierimus &c. Dic, ut sedeant hi duo filii mei. Et indignati sunt decem; Man redt ihnen von Ketten/ Banden und Gefängnussen: Tradetur filius hominis; und ihnen ligt allein im Sinn und Hirn das Regieren und Herschen. Man hält ihnen vor lauter Ungemach/Schimpff/ Verachtung und Schmächwort: ad illudendum; und sie trachten begierig nach Ehr und Ruhm / nach Vorsitz und dergleichen Eitelkeiten. Man redt vom Creutz/und sie verlangen den Reichs-Thron: man legt ihnen vor Augen Dörner und Geißlen / und sie streben nach Wollustbarkeiten. Ihr Lehr-Maister berichtet sie / daß man ihn werde halten als

wie den verächtlichsten Menschen/ und sie wollen die erste am Brett seyn/ und streben nach der vornembsten Ehr. Mein! woher kombt dise so wunderbarliche Unempfindlichkeit! Ey! die schandliche Ehrsucht spielt den Meister bey disen Leuthen/ sie ist Ursach/ daß sie so lau in der Andacht seyn; wo dise vorhanden ist/ da mag nichts Geistliches einen Verfang haben. So machet sie dañ aus frommen Leuthen lauter Welt-Kinder/ die Fridsamen werden murrisch und zanckisch/ die Behutsamme werden vermessen/ und die weit hineinsehende verblinden. Was ist dann für ein Mittel verhanden/ von diser schädlichen Gemüths-Regung erlediget und befreyet zu werden! Solches werden wir aus dem Schluß dises Evangelii und meiner Predig sehen.

Als der Heyland der Welt sahe die erbärmliche Blindheit diser Mutter/ die freche Vermessenheit ihrer beyder Söhn/ und den ungerechten Zorn der Apostlen; und gar wol wuste/ daß die Ursach alles dises Unwesens seye der allen Menschen angebohrne Ehrgeitz/ hat er/ als der höchste Artzt/ welcher kommen ist/ die Kranckheiten der Welt zu heilen/ an statt daß er sich über dise armseelige Krancke erzürnet hätte/ sich gegen sie gantz mildreich und gütig erzeiget/ und ihnen dises heylsame Mittel einer herrlichen Unterweisung vorgeschriben: Scitis, quia Principes gentium dominantur eorum, & qui majores sunt, potestatem exercent in eos: **Ihr wisset/ daß die Fürsten und grosse diser Welt gern das Regiment über ihre Unterthanen führen/ und daß in disem Stuck ihre Hochheit und Gewalt bestehet.** Non ita erit inter vos; sed quicunque voluerit inter vos major fieri, sit vester minister, sicut filius hominis non venit ministrari, sed ministrare: **Ihr aber sollet euch in dem geistlichen Stand nicht also aufführen/ in welchem ich euch zu Fürsten setze und verordne: Ihr könnet alle dahin streben/ daß ihr groß darinn werdet: Aber derjenige welcher disen edlen Gedancken hat, muß sich bemühen der allerkleineste zu werden/ und allen anderen zu dienen/ gleichwie ihr sehet/ daß deß Menschen Sohn/ welcher der König dises Reichs ist/ nicht ist kommen/ daß er hersche/ sondern daß er gehorsam seye und diene.**

Beschluß.

Ich bin der Meinung/ wehrte Christen/ ich könne auch zu euch mit gutem Fug sprechen: Scitis: Ihr wisset/ und sehet täglich aus der Erfahrung für Augen/ daß in allen Ständen der Welt ein jeder nach hohen Ehren trachtet/ und nach allen seinen Kräfften sich bemühet immer höher zusteigen/ mithin sein gantzes Leben mit lauter Begierd und Anschlägen immer weiter und weiter zu Ehr und Würden zugelangen/ zubringet: Es seynd ihrer gar wenig/ so sich mit ihrem Stand und

Glück

Glück beschlagen lassen. Derjenige/welcher unter e nes andern Gehorsam lebet / trachtet wie er herschen möge ; und der über andere zugebieten hat / bemühet sich / noch mehrere Unterthanen zu überkommen/ und seine Bottmässigkeit / so weith als immer möglich/zu erstrecken. Dahero entstehet jene abentheurliche Blindhe t bey denen meisten diser Welt/ daß indeme sie sich gäntzlich an das Zeitliche hencken / an die Hochheiten deß Himmels und der Ewigkeit nicht einmal gedencken. Eben diser verdambte Hochmuth ist Ursach / daß die heilloseste und unfähigste zu Geistlichen und Weltlichen Aembtern/selbigen am häfftigsten nachstreben / und zu Erhaltung derselben alle Mittel / so gottloß sie auch immer seynd / anzuwenden keinen Scheu tragen. Darauß entstehet nachmahlen Haß / Neid / Rach / Verrätherey / Zanck / Zwytracht/ übel nachreden/ Schmach / Unbilden und dergleichen andere Pesten deß Fridens und der Christlichen Lieb / welche die Ehrsucht gantz außrottet. Und deßwegen ist auch die Tugend und rechte Fromkeit so rar / weilen der Geist GOttes nur bey denen demüthigen einkehret/ die Ehrsucht aber allzeit der Demuth widerstrebet.

Dises wisset ihr ohne allen Zweiffel / und sehet es täglich in diser Welt vor Augen. Nun dann so führet zu Gemüth / was Christus der HERR durch meinen Mund zu euch spricht : Non ita erit inter vos : **Unter euch soll es nicht also zugehen** ; Ich habe euch erkiesen zu recht grosse Herren / und will euch über alles / was die Natur hohes hat/ in dem Himmel erheben / daß ihr die gantze Welt aus eurem Gesicht verliehren werdet/ und euch selbige nicht grösser / als ein kleines Sonnen-Stäublein geduncken wird.

Wann ihr aber zu diser unermessnen Höhe hinauff steigen wöllet/ müsset ihr zuvor herab steigen. Wann ihr eine so grosse hohe Ehren-Stell verlanget / müsset ihr zuvor klein werden. Klein vor GOTT/ indem ihr ihm eure schuldige Pflicht ableget und erkennet / daß ihr euer Wesen bloß alleine von ihme habt / mithin aus dem Abgrund eurer Nichtigkeit die hohe Majestät GOttes demüthig verehret. Klein vor denen Menschen / indeme ihr ordentlich einem jeden erweiset/ was ihr ihme von rechtswegen schuldig seyet. Klein in euren Gedancken / in dem ihr in Betrachtung eurer Unvollkommenheiten und Elends selbsten wenig von euch haltet. Klein in eurem Hertzen/ in dem ihr die Demuth liebet und von GOtt erbittet / hingegen alle Hochheiten der Welt verachtet / welche nichts seynd als eine Wasserblasen und lauter Eitelkeit. Und endlich klein in der Ubung und denen Wercken / indeme ihr euch freywillig durch Christliche Demüthigungen ernidriget / die Armen besuchet / denen

denen Krancken auffwartet / und euch in die tieffeste Kercker hinab begebet / umb die elende Gefangene zu trösten.

Und damit wir uns zu diser Demuth und Kleinigkeit / welche die leidige Ehrsucht bestreitet und überwindet / mit allem Ernst begeben / so braucht es weder subtiler kluger Schluß-Reden / weder der Verheissungen deß Himmels / noch der Betrohungen der Höllen / noch viel Sprüch der HH. Schrifft und Bekräfftigungē der HH. Vätter: Du allein / O eingefleischtes Wort sollst uns genug seyn / der du dich selbst allen Christen vorstellest in jenem wunderbarlichen Sicut, welches das Evangelium beschliesset: Sicut filius hominis non venit ministrari, sed ministrare. Du bist die unendliche Grösse und Hoheit in dir selber / in welcher du alle unendliche Vollkommenheiten besitzest / die dich der Natur nach deinem Vatter gantz gleich machen. Non rapinam arbitratus est, esse te æqualem DEO. Und damit du uns in unserer äussersten Nidrigkeit gleich wurdest / hast du ausser dir selber solche in unserer Nichtigkeit gesucht / in welcher du / wann mir also zu reden erlaubt ist / ohngeachtet deiner unendlich höchsten Majestät / geworden bist der Kleinste auß uns allen / unser Diener und Sclav / damit du uns so gar mit deinem Leben / welches du gantz zu unserm Heyl dar gegeben hast / dienen kontest: Temetipsum exinanisti, formam servi accipiens. Non venit ministrari, sed ministrare, & dare animam suam redemptionem pro multis. O HErr / erwecke in mir disen edlen Ehr-Geitz / daß ich mich dir in dem Stand der Ernidrigung möge gleichförmig machen / damit ich dermaleins durch deine Ernidrigung zu der wahren Hoheit möge erhaben werden / welche mich dir in dem Stand deiner Glory gleich machen wird. Amen.





Am Dritten Donnerstag in der Fasten.

THEMA.

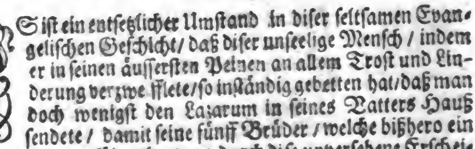
Homo quidam erat dives, qui induebatur purpura & bysso, & epulabatur quotidie splendidè &c. Luc. 16.

Es war ein reicher Mann / der kleidete sich in Purpur und köstlichem Leinwand / und lebte alle Tag herrlich und in Freuden. Lucä am 16. Cap. vom 19. biß zum 31. Verß.

Innhalt.

Von der Ursach und Würckung der Verdammnuß deß reichen Manns.

Was der Reiche verlangt/ daß Lazarus seinen Brüdern sagen solle.



ES ist ein entsetzlicher Umstand in diser seltsamen Evangelischen Geschicht/ daß diser unseelige Mensch / indem er in seinen äussersten Peinen an allem Trost und Linderung verzweiflete/so inständig gebetten hat/daß man doch wenigst den Lazarum in seines Vatters Hauß sendete / damit seine fünff Brüder / welche bißhero ein gleiches Leben mit ihme geführet hatten / durch dise unversehene Erscheinung zu einem bessern Lebens-Wandel vermögt/und folglich nicht auch/ wie er/ möchten verdamt werden : Ut testetur illis, ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Wir wollen jetzt nicht untersuchen / was disen Gottlosen Menschen zu diser Bitt bewogen habe / ob es nemlich bloß

bloß und allein auß einer natürlichen Neigung der Blut-Freundschafft geschehen/ wie der H. Chrysostomus es vermeinet ; oder / nach Meinung deß H. Gregorii / auß Forcht / es möchten seine Peynen durch die Verdamnuß seiner Brüder vermehret werden ; oder auß einer andern Ursach/ die man bey bringen könnte : dises ist gewiß / daß er die Verdamnuß seiner Brüder zu verhinderen gesucht habe / und damit solches seinen Erfolg haben möchte / verlangte er sehr / daß Lazarus wider auferstehen / und ihnen Nachricht geben sollte ; ut testetur illis : von allem dem jenigen / so sie nicht wusten / nemblich von seinen Peynen / und deroselben rechten Ursach / weilen durch die Erkantnuß seiner Peynen sie eine heilsame Forcht empfinden/ und durch Erlehrnung der Ursach seiner Verdambnuß / sie sich bemühen wurden / selbige zu meyden / und folglich der Verdambnuß zu entgehen : Ne & ipsi veniant in locum tormentorum. Aber es antwortete ihme Abraham / daß sie auß dem Moyse und denen Propheten sattsammen bericht wegen der Höllischen Peynen und ihrer Ursachen einziehen kön̄en. Und wann sie diesen keinen Glauben wurden bey messen/ so wurden sie auch an die Erscheinung der Todten sich wenig kehren/ sondern es nur für eine Verblendung der Augen halten : Neque si quis ex mortuis resurrexerit, credent.

Hom. de Div.
l. 9. Mor. c. 49.

In diser Welt / welche ist jenes grosse Hauß Gottes / deß gemeinen Vatters aller Menschen/ gibet es viel Brüder dises Reichen Manns welche ihm vollkommentlich an Reichtum und Sitten gleich seynd. Er war Reich ; und es giebt ihrer viel die noch reicher seynd als er/ so wol an grossem Gut und Vermögen/ so sie von ihren Vor-Elteren ererbet/ als auch durch ihre eigne Mühe und Arbeit erobert haben. Er führte einen grossen Pracht in Kleydungen ; und es giebt ihrer viel/ die in allen Sachen einen grossen Pracht führen/ in Erbauung kostbahrer Häuser / in Gärten/ in Spallierung und auß Tapezierung der Zimmer / in Kleidungen/ in Mahlereyen im Hauß-Rath/ in grosser Menge der Diener / und tausend anderen Sachen / in welchen sie mit einer so grossen Verschwendung prangen. Er hielte täglich kostbahre Mahlzeiten und dise Leuth thun nicht weniger / sondern ihr Ordinari Taffel seynd lauter kostbahre Gastereyen : Sie lassen ihnen im geringsten nichts abgehen/ sonderen bringen ihr Leben in lauter Wollüsten zu. Der reiche Mann sahe Lazarum in einem grossen Elend stecken/ wie er halb nacket/ und nur mit etlichen wenigen Lumpen / mit welchen seine Wunden verbunden waren/ bedeckt auff der blossen Erden da läge/ und mit Todtschwacher Stimm umb etliche wenige Brosamlein zu einer geringen Labung in seiner äussersten Kranckheit und Hunger bettelte : Dise haben gleichfahls alle Tag ein dergleichen erbärmliches Spectacul so viel Elendes und Armseelig-

Vergleichung deß Reichen Mans mit denen Reichen diser Welt/ welche seine Brüder seynd.

seeligkeit vor An zen/an so vielen Persohnē in denē Krancken Spitäleren/ an so viel armen [illegible] welche in denen Gefängnussen verfaullen weilē sie nit im Stand seynd/ einige Mittelmässige [illegible] zubezahlen/ an so vielen Wittwen und Waisen / welche von aller Menschlichen Hülff verlassen sitzen in ihren Häußern / an so vil armen Handwercks-Leuthen / welche auß Mangel der Arbeith alles das ihrige eingebüßt haben / und nun für Hunger verschmachten / und endlich an so vil Hauß-Armen Leuthen / welche sich deß Bettlens schämen / und in ihrem Elend / welches sie verborgen halten und sich nicht zu offenbahren getrauen / elendiglich verderben und dahin fallen. Endlich damit ich diser leidigen Vergleichung ein End mache / so hat sich der Gottlose Reiche gegen dem elenden Lazarum also hart und unbarmhertzig auffgeführet / daß er ihme so gar die Brosamen zu einer wenigen Erquickung versagt hat. Und unter denen Reichen diser Welt werden so viel gefunden / denen der elende Zustand ihres Nächstens gantz nicht zu Hertzen gehet ; ihr Gemüth ist also hart und unmenschlich / daß sie bey so grossem Gut und Uberfluß an allen Sachen / so sie zu ihren Wollüsten anwenden / dannoch nichts entrathen wollen / umb dise armseelige Leuth ein wenig zulaben / und sie in ihrem Elend zu erquicken. Folglich dann / dafern sie nicht umbkehren / werden sie unaußbleiblich auch eine gleichmässige Verdamnuß zu gewarten haben.

Damit sie aber dafür behütet werden mögen / so ist gantz nicht nöthig / daß die Todten aufferstehen und ihnen zureden. Dann dergleichen Zeugnuß könnte von ihnen für eine Einbildung / Blendwerck oder Zauberey gehalten werden / und wurde also schlechte Würckung haben / und wenig damit außgerichtet werden. Der Sohn Gottes / welcher auff die Welt kommen ist / alle Menschen zu erlösen / entdecket ihnen weit mehrer und besser die Warheit / als alle Todten / wann sie aufferstehen sollten / nicht wurden thun können ; Ja auch mehrer als Moyses und die Propheten / dann er hat das jenige in dem heutigen Evangelio Stuckweiß erzehlet und eröffnet: ut testetur illis: Was Moyses un die Propheten nur ins gemein und über Haupt gesagt haben ; Er hat alles das jenige eröffnet / was der Reiche Mann verlangt / daß Lazarus seinen Brüdern sagen sollte / nemblich die Ursach und erfolgte Würckung seiner Verdambnuß ; Die Würckung / damit ihnen eine rechtmässige Forcht eingejagt werde ; Und die Ursach / damit sie selbige meyden mögten. Dises seynd die zwey Stuck deß H. Evangelii und meiner Predig.

Christus sagt in dem Evangelio was der Reiche verlangt / daß Lazarus seinen Brüdern sagen sollte.

1. Wir seynd keines Menschen Verdamnuß also versichert / als diser deß Reichen-Manns / weilen der Sohn GOttes solches selbsten bezeuget

Die Ursach und

gezeuget in dem heutigen Evangelio / da er spricht: Mortuus est autem & dives, & sepultus est in inferno. **Der Reiche ist gestorben und in der Höllen begraben worden.** Ist also an seiner Verdamnuß im geringsten nicht zu zweifflen. Die Würckung derselben wollen wir auß denen folgenden Worten deß Evangelii ersehen; Die Ursach derselben aber wollen wir jetzund auß denen vorhergehenden erforschen: Warum und auß was Ursachen ist er dann verdammt worden? lasset uns hierüber das Evangelium vernemmen: Homo quidam erat dives: **Es war ein Reicher Mann.** Reich seyn ist kein Laster: Sondern vielmehr ein Gutthat GOttes / und ein Mittel / viel Gutes würcken zu können: Es seynd viel Seelig worden / welche weith reicher als er seynd gewesen. Eben zu selbiger Zeit / da diser Reiche in denen Höllischen Flammen verzweiffelte / hat sich Abraham / welcher Reicher als er gewesen / in jenem Orth der Sicherheit sehen lassen / in welches der arme Lazarus getragen worden / umb daselbst in dessen Schoß zu ruhen.

Würckung seiner Verdambnuß. Erster Theil. die Warhaffte Ursach der Verdambnuß deß reichen Manns / nicht weilen er reich gewesen

Induebatur purpurâ & bysso: **Er kleidete sich herrlich in Purpur und köstlicher Leinwand.** Die Kostbarkeit in Schmuck und Kleidern ist keine Untugend / wann sie dem Stand gemäß ist; Es kan einer wol sich prächtig an Kleidern sehen lassen / welcher in einer hohen Ehren Stell in der Welt lebet / wann nur eine rechte Maß darbey gehalten wird / und keine Verschwendung zu anderer Leuthen Aergernuß mit darunter lauffet. Das starcke Weib / welche der Heil. Geist in denen Sprüchen also lobet / ware auch prächtig bekleidet / und truge auch / wie diser / zarte Leinwand und Purpur. Byssus & purpura indumentum ejus.

Noch auch weilen er sich herrlich gekleydet.

Proverb. 31.

Et epulabatur quotidiè splendidè. **Er stellte alle Tag Herrliche Mahlzeiten an.** Wann man dises an ihme selbsten betrachtet / ist es auch keine Sünd: Bey Königen / Fürsten und grossen Herren gezimmet es sich / daß sie freye Taffel halten müssen / und ihr ordinari Taffel kan für ein panquet passiren. Der heilige Job erlaubte seinen Kinderen / daß sie einander wechselsweiß der Ordnung nach zu Gast laden; und batte GOtt jeden Tag besonder / daß sie die Mässigkeit nicht überschreiten / und ihn dardurch beleydigen möchten.

Noch weilen er Gastereyen gehalten.

Job. 1.

Et erat quidam mendicus nomine Lazarus, qui jacebat ad januam ejus, ulceribus plenus, cupiens saturari de micis, quæ cadebant de mensa divitis. Da kommet jetzund die Ursach seiner Verdamnuß. Er war reich / und solches erscheinet genugsam auß seiner prächtigen Kleydung und kostbahren Mahlzeiten / welche nicht in denen Schrancken der blossen Nothdurfft geblieben. Er sahe hingegen auch die Nothdürfftigkeit

Sondern weilen er solcher Gestalt reich gewesen / daß er dabey kein Allmosen geben.

dises armen Bettlers / der sich ihme vor Augen stellete : Er kunte nicht sagen / daß der Armen zu vil seyen / sondern es war nur ein eintziger Bettler / der ihn umb das Allmosen ansprache :. Erat quidam mendicus. Er kunte ihn auch für keinen Schalck und Unbekannten halten / der sich nur arm und kranck stellete / umb das Allmosen denen rechten Armen vor dem Maul weg zu nemmen und abzustehlen ; dann es ware der bekannte Latzarus / dessen armseeliger Zustand jedermann bewust ware / nomine Lazarus; Noch vil weniger konte man ihm vorwerffen / daß er starck an Gliederen seye / und dahero durch Arbeithen sein Brod gewinnen könne ; dann sein gantzer Leib war voller Geschwär und Wunden: ulceribus plenus. Auch nicht / daß er zum wenigsten mit denen Händen einige kleine Hand-Arbeiten verrichten könte ; dann jacebat : Er kunte sich nicht bewegen / sonderen lag allda auff der blossen Erden / wie ein Todter Leichnam außgestrecket. Villeicht hat ihn aber der Reiche Mann in disem elenden Stand niemahlen gesehen ? Auch dises nicht ; ad januam ejus. : dann er lage ja vor seiner Thür außgestrecket / und kunte der Reiche ohnmöglich auß oder eingehen / daß er ihn nicht sehen solte. Er hat aber etwann schon anderwerts genugsames Allmosen überkommen ? Ach nein ! Cupiens saturari : Er verschmachtete vor Hunger / er seufftzet und achtzet nach einer Labung. Begehret er dann endlich auch nicht zu viel ? Nein / sondern er flehet nur umb GOttes Willen umb die wenige Brosamen / so von der überflüssigen Taffel deß Reichen herab fielen. De micis, quæ cadebant de mensa divitis. So sahe er demnach das Elend und die Nothdürfftigkeit dises armen Menschen sehr wol / und kunte ihn bey so grossem Uberfluß seines Hauses wol erquicken: GOtt reitzte ihn auch innerlich darzu an / in dem er nach Anmerckung deß H. Petri Chrysologi / zuliesse / daß der Leib dises Armen sich an so vil Orthen eröffnete / damit dardurch auch zugleich das Hertz deß Reichen sich gegen ihn eröffnen möchte / und daß alle Geschwär und Wunden so vil Mund und Zungen wären / ihne zur Erbarmung und Allmosen geben zu ermahnen : ut in admonendo divite tot essent pauperis ora, quot vulnera. Ja die Hund selber gaben ihm ein gutes Exempel / und wisen ihm / was er zu thun hätte / indem sie auß Mitleyden deß armen Latzari Wunden lecken / und ihrem Hertzen seine unmenschliche Unbarmhertzigkeit verwisen. Und nichts desto weniger blibe er dannoch in seinem Hertzen also hart und unbeweglich / daß er ihme niemahlen etwas darreichen und ein Allmosen geben liesse : Et nemo illi dabat. Und ist er also der Ursachen halber verdambt worden / weilen er kein Allmosen geben / welches er doch / weilen er einen grossen Uberfluß hatte / gar wol hätte geben können.

Serm. 121.

Im

In disem stimmen alle H. H. Vätter über eins / absonderlich der H. Augustinus und der H. Chrysostomus in denen Homilien, welche er über dise Geschicht gemacht/ in welchen er außtrucklich meldet/ daß er nicht darumb seye verdambt worden/ weilen er reich gewesen/ sondern/ weilen er keine Barmhertzigkeit dem Armen Lazaro erwiesen ; und daß er darumb nicht seye erhöret worden / weilen er das Bitten des Armen auch nicht erhöret hat : Non quia dives fuerat, torquetur, sed quia misericors non fuit; ideo rogans non est exauditus ab Abrahamo, quia ille non exaudivit Lazarum. Folglich vermercken sie / daß als Christus die Gleichnuß von dem ungerechten Haußhalter mit denen Worten / durch welche er das Allmosen anbefohlen / beschlossen hatte / er gleich darauff die Geschicht von disem Reichen zuerzehlen angefangen, umb zu zeigen daß er der Ursachen halber seye verdambt worden/ weilen er bey so grossem Uberfluß kein Allmosen gegeben habe.

Serm. 25. de ver. Dom. sec. Luc. Hom. 2. de Lazaro

Hierinn bestehet nun/ liebste Christen/ jene Warheit von so grosser Wichtigkeit / welche alle König / Fürsten / grosse und reiche Herren diser Welt wol zu Gemüth führen sollen. Nemblich/ ein reicher Mann kan nicht seelig werden als durch Allmosen ; und wann er keine Allmosen gibt / wird er verdambt. Warumb aber dises also seye / vernemmet auß folgenden zwo Ursachen.

Die Reichen können nicht seelig werden als durch Allmosen.

Die erste ist / daß bey so grosser Ungleichheit der Güter und deß Glücks / so sich unter denen Menschen befindet / GOtt dessen Fürsichtigkeit allen Dingen auff gleiche Weiß Vorsehung thun muß / darumb dem Reichen einen solchen Uberfluß gegeben hat / damit er denen Armen darmit helffen / und ihme was zukommen lassen solle/ von dem jenigen/ was er überflüssig hat / ich will nicht sagen/ an Pracht und anderer Eitelkeit / sondern was er übrig hat an seinem Nothdürfftigen Unterhalt / seinem Stand gemäß. Dise Ordnung haltet GOtt gemeiniglich in Außtheilung der natürlichen und übernatürlichen Güter/ damit allzeit eines dem anderen unter die Aerm greiffen möge. Solcher Gestallt hat / nach Anmerckung deß H. Basilii/ der Himmel das Liecht und die Einfluß bekommen / damit er solche denen Elementen mittheile ; das Meer hat in sich alles Wasser/ damit es solches durch die Flüß in alle Theil der Welt außgiesse ; der Magen empfanget alle Speiß und Nahrung / damit er solche hernach unter alle Glieder wider außtheile ; in dem Himmlischen Regiment haben die Engel von der ersten Ordnung und Rang ihr Liecht unmittelbahr von GOtt / damit sie solches über die anderen wider abschiessen. Auff gleiche Weis in der Menschlichen Gesellschafft hat der Reiche einen grösseren Theil und Uberfluß bekommen/ damit er darvon anderen mittheile/ denen die Nothdurfft mangelt:

Die erste Ursach.

welches uns der Sohn Gottes gar schön hat zuverstehen geben / durch jene schöne Gleichnuß deß Samaritans, welcher dem armen Verwundeten / so unter die Mörder gefallen war / dem Wirth anbefehlen / deme er zween Groschen einhändigte / damit er seiner wol pflegen solte : Protulit duos denarios, dicens, Curam illius habe. Dises will so vil sagen / daß GOtt denen klugen und reichen Leuthen / die Güter deß Leibs und deß Verstands mittheilet / nicht eigentlich für ihnen selbst / sondern damit sie sich deren in Außspendung geistlicher und leiblicher Liebs-Wercke gebrauchen sollen gegen diejenige / so es vonnöthen haben / gemäß jenes herzlichen schönen Spruchs deß H. Augustini : Quid quid Deus nobis plus quam opus est dederit, non nobis specialiter dedit, sed per nos aliis erogandum transmisit.

Luc. 12.

Serm. 219. n2. de temp. sub. fin.

Auff dises ist gegründet der Befehl GOttes / daß wir Allmosen geben sollen ; und daß solches in H. Göttlicher Schrifft eine Schuld genennet wird ; und daß die H. H. Vätter ohne auffhören uns so offt zu sprechen und sagen / es gehöre unser Uberfluß denen Armen zu / es seye ein Vätterliches Erbgut / welches die Göttliche Vorsichtigkeit ihnen habe hinterlassen / die Reichen seyen nur zu Verwalter und Haußhalter darüber gesetzt / sie seyen dißfalls Schuldner bey GOtt / welcher in der Persohn der Dürfftigen ihr Glaubiger seye / und daß so wol der Reiche als der Arme einer wegen deß anderen erschaffen seye : Der Reiche nemblich / daß er dem Armen seinen Unterhalt mittheile ; und der Arme / damit er dem Reichen zu einer Gelegenheit seiner Seeligkeit diene / wann selbiger demjenigen nachkommet / worzu ihn seine Schuldigkeit anhaltet : Und dises mercken sie absonderlich an bey diser Geschicht deß Reichen Manns und deß Lazari / welcher darumb aus Schickung GOttes täglich für der Thür deß reichen Manns lage / damit selbiger Gelegenheit hätte / ihme das jenige mitzutheilen / was er für ihn von GOtt empfangen hatte. Und dises ist die Ursach / warumb die Reichen diser Welt / von was Würden und Stand sie immer seyn mögen / wann sie ohne Unterlaß auß Geitz Gelt und Gut zu sammen scharren / oder selbiges unnutzer Weiß durch eitle Thorrechte Außgaben verschwenden / ohne Sorg / denen Bedürfftigen in ihrer Noth damit unter die Armen zu greiffen ; wann sie auch sonsten keine Sünd begiengen / so die Höll verdiente / ja wann sie auch im übrigen so gar Wunderwerck würckten / dannoch unfehlbahr ewig werden verdambt werden / weilen sie daß jenige behalten / oder verschwenden / welches ihnen GOtt auß Ordnung seiner Vorsichtigkeit zu dem End anvertrauet hat / damit sie es unter andere außtheilen sollen.

Eccli. 4.

Basil. l. cit. August. in Ps. 147. Chrys. Hom. 37. Hieron. Ep. 110. Ambr. serm. 81. Bern. Ep. 42.

Die andere Ursach ist / wellen die Reichthumer / indeme sie zu vilen Sünden Gelegenheit und Anlaß geben/grosse Hinternussen der Seelen Seeligkeit in dem Weeg legen : Quàm difficile est divitem intrare in regnum cœlorum. **O wie schwer ist es** / sagt unser Heyland / **daß ein Reicher in den Himmel eingehe** ! Damit also dise Beschwernuß / welche so gar in dem Evangelio eine Unmöglichkeit genennet wird / auß dem Weeg geraumet werde / ist nothwendig / daß man entweder dise zeitliche Güter durch eine freywillige Armuth verlasse / oder daß man sein Hertz nicht so gar daran hefft / sonderen einen Theil darvon durch mildes Allmosen unter die Arme außtheile / welches Allmosen von GOtt die Gnad erhaltet / daß wir für Sünden behütet werden/ oder uns bald zu GOtt bekehren. Wann dises nicht geschicht/so platzet gemeiniglich ein reicher Mensch durch bösen Gebrauch seiner Güter in grosse schwere Sünden / thut niemahlen Buß / und wird folglich ewig verdammet.

Die andere Ursach. Matth. 19.

Dises ist / wns die Heil. Vätter an disem reichen Mann gleich bey denen ersten Worten deß Evangelii angemercket haben / welche/obwohlen sie eigentlich kein Laster andeuten / so haben sie doch einen verborgenen Verstand / welcher uns so vil zuverstehen gibt / daß diser Reiche/alldieweilen er seine Güter übel angewendet / seye gewesen ein rechter Böswicht/ der in seine Haab und Güter gantz vertiefft gewesen/ damit er durch selbige seine unordentliche Begierden vergnügen möge / Hoffärtig und prächtig in Kleideren / unmässig und verschwenderisch in Mahlzeiten / unkeusch und Viehisch auff seinen Fraß und Füllerey / unbarmhertzig / Tyrannisch / ein freyes außgelassenes Welt-Kind/halßstärrig/ verstockt/ ein halber Atheist, ohne Glauben und Religion/ welcher weder die Unsterblichkeit der Seelen / noch einen Himmel oder Hölle glaubte. Welches dann darauß klar abzunemmen / daß er gebetten / man solle den Latzarum zu seinen Brüdern schicken / damit er ihnen das jenige lehrete/ welches sie so wenig als er vorhero geglaubt hatten / er aber jetzund durch unglückliche Erfahrung erlehrnet habe. Wegen aller diser Laster ist er rechtmässiger Weiß verdambt worden. Wann ihr nach dem Ursprung forschet / so werdet ihr befinden / daß selbiger seye sein unbarmhertziges Gemüth und stethe Verweigerung deß Allmosens / welches ihme von GOtt die Gnad erlangt hätte / sich von Sünden zu enthalten / oder doch bald Buß darüber zu würcken. Ist also dises die Ursach seiner Verdambnuß / daß er / als ein Reicher / kein Allmosen gegeben hat. Und dises hat die Quell der Gnaden GOttes verstopffet / daß er ein Geitz-Halß / Verschwänder / hoffärtig / lieder-

 lich

lich, ein Viel-Fraß/ geil/ verstockt/ ein Atheist/ und endlich gar verdambt worden.

Dises ist nun das Original, und wir sehen davon täglich vil Copeyen an denen Grossen und Reichen diser Welt. Die grosse Güter/ so sie besitzen/ geben ihnen alle Tag Anlaß und Gelegenheit GOtt zu beleydigen/ indem sie ihnen Mittel verschaffen/ihren unordentlichen Begierden und Anmuthungen in allem Uberfluß und Wollüsten den freyen Zügel zu lassen. Damit man aber so starcken Versuchungen widerstehen/ oder wann man selbigen unterlegen ist/ sich wider bekehren möge/ hat man absonderlicher Gnaden vonnöthen/ welche den Verstand erleuchten/ und den Willen durch die Regungen der Forcht und Lieb Gottes stärcken. Dieselbige nun zu erhalten ist für die Reichen ein nothwendiges Mittel das Allmosen/ wie der Heil. Geist in Göttlicher Schrifft so offt versichert: Eleemosyna resistit peccatis. Ipsa est, quae facit invenire misericordiam; dise Geitzhälß wollen ihre geitzgierige Händ niemahlen eröffnen/ und gantz kein Mitleiden gegen denen Armen spühren lassen; deßwegen auch GOtt durch die ungemeine Würckungen seiner Gütigkeit ihnen keine Barmhertzigkeit erzeiget. Was erfolget aber hierauff? Sie werden die aller gottloseste Leuth/ und grösser durch ihre abscheuliche Sünd und Laster/ als durch ihre Güter und Ansehen. Sie werden grosse Spiler/ grosse Schwörer/ grosse GOtts-Lästerer/ grosse Dieb und Rauber/ grosse Prasser/ grosse Betrüger/ grosse Schelmen/ grosse gottlose Sünder/ grosse Atheisten und endlich grosse Verdambte/ ja mehrers verdambt als andere: Potentes potenter tormenta patientur. Woher entstehen so grausamme Lasterthaten? Prodiit quasi ex adipe iniquitas eorum, sagt der Psalmist: Sie entstehen auß der Feiste und Uberfluß ihrer Güter/ von welchen sie denen Armen nichts mitgetheilet haben/ und daher entspringet ihr Verdamnuß. Ite maledicti; Packet euch forth/ ihr Vermaledeyte meines Vatters/ in das ewige Feuer/ wird der Richter sagen. Warumb aber dises? Esurivi enim, & non dedistis mihi manducare, &c. Dise aber/ O HErr seind Rauber/ welche anderen das ihrige entfrembdet haben/ sie seynd unbarmhertzige Tyrannen/ so die Schwachen untergedruckt/ sie seynd gottlose Leuth/ welche die heiligste Sachen entunehret/ sie seynd geile Böck/ welche nur ihren abscheulichen Anmuthungen den freyen Lauff gestattet/ sie seynd endlich verruchte Menschen/ die sich in allen Lastern umbgeweltzet/ und alles angefangen haben/ was sie nur vermeint ihnen erträglich zu seyn/ und ihre Kästen anzufüllen: Seynd sie dann nicht wegen diser Sünden verdambt worden? Freylich in alle Weeg; weilen aber dise Laster nur Bruthen waren

Eccl. 3. Tob. 12. Sap. 6. Psalm. 72.

waren ihres Geitzes und Urbarmhertzigkeit gegen den Armen/ als ist dise die Ursprung und Quell derselben gewesen. Itaque, gibet er bey dem H. Chrysostomo zur Antwort; inclementiam vitupero, tanquam malitiæ radicem. Und also haben wir nun die Ursach / warumb die gottlose Reiche verdambt werden. Jetzund wollen wir in dem andern Theil die Würckung der Verdambnuß sehen.

Hom. 5. de pœn.

II. In dem Himmel ist neben der wesentlichen Seeligkeit/ so allen Heiligen gemein ist / und welche in der Anschauung und Besitzung GOttes bestehet / von dannen ihnen jene so vollkommne Freud entspringet/ welche eine Seel in Geniessung deß höchsten Guts einnimmet; noch eine zufällige absonderliche Glückseeligkeit / und Zusatz für die jenige / die einen besondern Grad der Glory haben/ so ihnen eigenthumlich zustehet/ und eine gewisse Gattung der Freud / so auf etwelche Ritterliche Thaten/ die sie in Lebs Zeiten begangen haben/ angesetzt ist/ dergleichen jene seynd/ welche von denen Gotts-Gelehrten Areolæ, oder Kräntzlein der Martyrer/ Lehrer und Jungfrauen genennet werden. Gleichfalls ist auch in der Höll / über die wesentliche Verdammnuß / so allen Verdammten gemein ist / und welche da bestehet in der Beraubung deß Göttlichen Angesichts/ und in der empfindlichen Pein deß Feuers; auch noch eine zufällige für die jenige zubereitet / die da eine Straff außstehen / welche ihnen eigentlich gebühret / und welche mit einer gewissen Gattung der Sünd/ so sie begangen haben/ übereinstimmet; Darauß entstehet bey ihnen eine absonderliche Höll/ dergleichen uns das Evangelium weiset an der Höll der wegen ihrer Unbarmhertzigkeit gegen die Armen verdammten Reichen / welche da entstehet auß gewissen verdrüßlichen und verzweiffleten Anblicken / so da in ihrer Seel einen Zusatz der Schmertzen und Peinen verursachen/ welche die andere Verdammte nit empfinden. Wir wollen solches an dem reichen Mann sehen.

Der andere Theil. Die Würckung der Verdamnuß deß reichen Manns in seinen absonderlichen Peinen.

Cùm esset in tormentis: **Als diser elende Tropff in der Qual war.** Wir wollen allhier nichts von seiner wesentlichen Verdammnuß melden / die er mit andern gemein hat in jener entsetzlichen Menge der innerlichen und äusserlichen Peinen / die da ihren Ursprung nehmen auß jener rasenden Wuth / welche er empfindet / da er sich der Anschauung und Besitzung Gottes beraubet / und mithin die tobende Feuers-Flammen auf sich zuschlagen sehen muß/ welches Feuer über seine Natur den Gewalt erhalten / daß es auch die Seel brinnet und quälet / doch solcher gestalt/ daß selbige so wenig als der Leib nach seiner Auferstehung dardurch in Ewigkeit sollte können verzehret werden. Elevans oculos suos: **Erhub er seine Augen.** Sehet/ er hat in seinen Augen seine absonderliche Höll und Verdammnuß / welche eigendlich für alle Gott-

 lose

lose Reichen gewidmet ist / gehabt / deren Würckung ihme die Peinen und Schmertzen verdopplet / so da auß fünfferley Gattungen der Anblicken ihren Ursprung nehmen / welches ich auß folgenden Worten abnehme: Vidit Abraham à longè. Er sahe mit denen Augen seiner Seel durch eine hefftige/ nothwendige Anhefftung seines Geistes jenen Gegenwurff/ so ihme vorgestellet wurde / und welches er ihme nicht auß dem Sinn schlagen konte. A longè: Und er sahe ihn von ferne/ durch eine leidige und ihme sehr schmertzhaffte Erkantnuß/ in dem er sahe daß er niemalen disen glückseeligen Zweck werde erreichen/ so ihme in jenem gelobten Lande/ welches für ihme verschlossen ware/ gezeiget wurde/ daß auch dise entsetzliche Entfernung so unendlich weit voneinander seye/ als GOtt von der Sünd / und die Höll von der ewigen Glory entfernet und abgesondert seynd. Und was sahe er dann von weitem für ein Spectacul, das ihme so empfindliche Peinen verursachte? Vidit Abraham: Er sahe den Abraham in der Glory / welche er nach der Aufferstehung deß Sohns GOttes in dem Himmel besitzen sollte. Dises ist der erste Anblick/ so ihn peiniget / nemblich der Anblick und das Anschauen der jenigen Reichen/ so die Seeligkeit erworben haben. Vidit Abraham: Er sahe den Abraham/ welcher viel reicher als er/ viel ein grösserer Herr als er/ weit mächtiger/ besser bedient/ und in grösserer Herrlichkeit / als er gewesen; Und er sahe ihn jetzt noch darzu/ daß er in die Seeligkeit aufgenommen/ und die ewige Glory auf eine so fürtreffliche Weiß besitzet/ ohngehindert seiner grossen Reichthumen / ja daß er eben durch seine Reichthumen selbst zu diser Glory gelanget seye / weilen er selbige so heldenmüthig durch seine grosse Gastfreygebigkeit außgetheilet/ welche Tugend er mit einer so grossen Lieb gegen die Bedürfftige übte/ daß er denen Pilgramen und Wanders-Leuten entgegen geloffen / sie eingeladen/ aufs freundlichste gebetten/ ja so gar sie gezwungen/ daß sie bey ihme die Einkehr nehmen möchten. Durch dise Erkantnuß hat der reiche Mann gesehen/ daß seine Seeligkeit bloß allein an ihme gelegen/ und daß er mit Hülff seiner Reichthümer darzu hätte gelangen können. Jetzund aber sihet er leider! zu seinem Unglück / daß er dise Güter zu einem Werckzeug und Ursach seiner Verdammnuß gebraucht habe / indem sie ihme allein zu seiner eignen Lieb dienen müssen / ohne daß er denen Armen in ihrer Noth auß Lieb davon mitgetheilet hätte.

Die absonderliche Höll der Verdammten Reichen in fünff Gattungen der Anblick. 1. Der Anblick der seeligen Reichen.

Der andere Anblick ist das Anschauen der Armen / welche die Verdammte Reichen jetzund sehen werden in allem Uberfluß/ in der Glory/ und in allen Wollüsten/ eben zu selbiger Zeit / da sie in dem Ellend/ in der Schand / und in denen unbeschreiblichen Peinen wuhlen: Vidit Lazarum in sinu Abrahæ. Er sahe jenen Lazarum / der ehmahlen

2. Der Anblick der Armen in der Glory.

voller Eyter und Schwären täglich an seine Thür anklopffte/dessen er aber weit weniger/als seiner Hund/geachtet : Jenen elenden Tropffen/ welchem er einen Theil der Brosamen / so von seiner Tafel fielen/ versoget/ mithin vor Hunger verschmachten und sterben liesse/ da er in mittelst bey voller Tafel gutes Muths gewesen : Jene Arme / welche so offt sterben und verderben/ in Städten und Dörffern / welche stets am Hunger-Tuch nagen müssen/ und in äusserster Noth stecken / indessen doch in ihrem grösten Elend/ mit dem Heil. Job/ den Namen GOttes benedeyen und loben / unter der Zeit/ da andere im Sauß und Prauß leben / und ihre Reichthumen in tausend Eyte keiten verschwenden und darbey dannoch unverschamt außgeben/ sie hätten nichts überflüssiges. Dise Arme seynd es/ welche die Verdammte Reiche jetzt anschauen werden/ wie sie in der Glory deß Himmels unendlich hoch über sie erhebt seynd / und sich jetzt über ihre Schmach/ und äusserste Erniedrigung biß zu dem Mittel-Punct der Erden / auch ewigen Verdammnuß / zu welcher sie die Göttliche Gerechtigkeit verstossen hat / erfreuen. Diser leidige und schmertzhaffte Anblick/ zündet/ nach Aussag deß H. Petri Chrysologi/ in disen unseeligen Seelen an ein Feur der Wuth und rasenden Verzweifflung / welches sie verzehret und weit mehr quälet / als das unerträgliche Feur der Höllen selbst : Zelo magis incenditur quàm gehenna, est illis incendium non ferendum, quos aliquando habuere contemptui, videre felices. Dises machet/ daß sie auf disen Anblick / der ihnen gantz unerträglich fället/ auß lauter Raserey aufschreyen/ præ angustiâ spiritûs gementes, von grimmigen Schmertzen und Verzweifflung gantz eingenommen und zerschlagen : Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum, & in similitudinem improperii. Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei, & inter Sanctos sors illorum est : **Dise seynd jene elende Tropffen/ die wir ehmahlen verachtet und verspottet haben/ welche aber nunmehr zu dem Erbtheil der Glory der Heiligen gelanget seynd.**

Chrysol. Serm. 122.

Sap. 6.

Die dritte besondere Pein in disen verdammten Reichen entstehet auß dem Anblick aller der jenigen Güter/ so sie ehmalen auf Erden genossen/ selbige aber nicht / wie sie hätten sollen / zur Beyhülff der Nothleidenden gebraucht haben : Fili, recordare, quia recepisti bona in vita tua : Erinnere dich jetzund aller Gütter und Gaben der Natur / der Gnaden und deß Glücks/ die du bey deinem Leben besessen und genossen hast. Du warest ein Glied deß wahren Volck Gottes / und als ein solcher bist du mein Sohn gewesen. In diser Eigenschafft hast du von GOtt alle die jenige Gnaden überkommen / welche dir nöthig waren/ deine Schuldigkeit ablegen zu können : Fili. Du hattest grosse Haab und

3. Der Anblick der vergangenen Güter.

und Gütter/ und GOtt hatte dir dieselbe als seinem Rent-Meister und Verwalter anvertrauet. Recepisti; Auf daß du mit selbigen denen Armen und Bedürfftigen in ihrer Noth beyspringen solltest/ welches du aber nicht hast gethan. Im übrigen hast du alle dise Güter gehabt/ jetzund aber hast du nichts mehr/ sie gehören dir nimmer zu/ man redet mit dir von der verflossenen Zeit: Recepisti. Dein Pracht/ deine Herrlichkeit/ deine stattliche Mahlzeiten/ deine Wohllüsten/ deine Ergötzlichkeiten im Spihlen seynd jetzt in Ansehung deiner/ als wären sie niemahlen gewesen/ sie seynd nicht mehr verhanden/ als nur in deinem Sinn und Gedancken. Recordare: Und sie befinden sich solcher Gestalt in deinen Gedancken/ daß gleich wie alle dise Güter/ da sie noch gegenwärtig waren/ dich ehmahlen glückseelig machten/ und alle Wollüsten verschafften; nunmehro da sie von dir gewichen/ und als vergangene Sachen sich in deiner Gedächtnuß befinden/ deine Hencker/ Straff und Hölle seynd/ mittelst jenes tobenden Schmertzens/ den du daher empfindest/ daß du sie nur zu deinem Verderben angewendet und genossen hast/ jetzund aber nicht mehr besitzest/ daß du das Heyl deiner Seelen damit würcken könnest. Voco filium, ut graviter doleas perdidisse, quòd natus es; Voco filium, ut amariùs doleas perdidisse, quod tibi gratia dederat & natura. Quia non habuisse, doloris non est tanti, quanti habita mœroris est perdidisse. Dise Erinnerung verfolget und peiniget sie über die massen; Das vergangene glückseelige Leben/ wird ihnen zu einem immerwehrenden gegenwärtigen Unglück und Unheil/ mittelst jenes leidigen Angedenckens/ welches auß ihnen in ihren äussersten wütenden Schmertzen dise Wort außpresset: Quid nobis profuit Superbia, & divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt omnia illa tanquam umbra: Was hat uns genutzet unser grosses Haab und Gut/ welches uns mit so grosser Verschwendung zur Hoffart und Ubermuth Anlaß gegeben? Es ist für uns in unserm Todt verschwunden/ wie der Schatten deß Zeigers an der Sonnen-Uhr verschwindet/ so bald die Sonne sich unter die Wolcken verbirget und zu Gnaden gehet.

Chrysol. Serm. 125.

Sap. 5.

Gleichnuß eines Zeigers an der Sonnen-Uhr mit denen vergänglichen Gütern diser Welt.

Nichts bessers schicket sich dise Sach zu erklären. So lang als die Sonn scheinet/ bemercket der Schatten deß Zeigers an der Sonnen-Uhr eine gewisse Linie oder Strich/ welcher von denen andern Linien und Strichen an der Uhr/ auf welche man weiter keine Achtung gibet/ durch disen Schatten unterschiden wird. Bey diser Schatten-Linie haltet man sich allein auf; Selbige betrachtet man alleinig/ weilen der Schatten auf sie fallet/ und dardurch von denen andern Linien unterscheidet/ mithin anzeiget/ wie viel Uhr es seye. Aber so bald als die Sonn sich verbirget/ so verschwindet auch der Schatten; Und sodann seynd alle Linien

Linien von so unterschiedlichen Stunden einander durchgehends gleich; Die jenige/ auf welche vorhero der Schatten fiele/ und die man deß wegen betrachtete/ wird eben so wol auß der Acht gelassen / wie die andere; Es ist nichts mehr verhanden/ so sie bemercke / weilen die Sonnen sich verborgen hat. Gleicher Gestalt in dem Augenblick / da die Seel den Leib verlasset/ verschwinden alle Güter dises Lebens für den jenigen/welcher stirbet; Der Todt machet alle gleich; Es ist kein Unterschied mehr verhanden / unter so viel Leute von so unterschiedlichen Ständen und Eigenschafften; Man gibet nicht mehr acht auf jenen Gelehrten / jenen Reichen/ jenen Fürsten / jenen König / jenen Kayser / jenen Pabst/ weilen bey ihnen keine Wissenschafft/ keine Güter/ keine Schätz / keine Scepter/ keine Kronen und kein Purpur mehr verhanden seynd / durch welche sie vormahlen von andern unterschieden wurden. Diser Schatten ist mit der Sonnen ihres Lebens verschwunden. Transierunt omnia illa tanquam umbra.

Ferner so wird diser Schmertzen geschärpffet / und verursachet ihnen eine neue Höll/ durch die Betrachtung der gegenwärtigen Ubel und Peinen/ so sie außstehen/ und welche sie jetzund denen Vergangenen Gütern entgegen halten/ da es ihnen dann vorkommet / als hätten sie selbige nur darum genossen / auf daß sie ihr Unheil nur desto grösser und unerträglicher machten durch dise grausame Vergleichung der jenigen Güter/ so ihnen entgegen gesetzet seynd. Recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala: Nunc autem hic consolatur; tu verò cruciaris. Du warest vormahlen bekleidet mit Purpur / und jetzund bedecket dich das Höllische Feuer: Du hast ehmahlen den köstlichen Wein auß Gold und Agathen getruncken / jetzund aber must du lauter Flammen in dich sauffen/ohne daß du einen eintzigen Tropffen Wassers erhalten köntest: Du hast vormahlen deinen Sinnen keinen eintzigen Wollust versaget / sondern ihnen alles verstattet / was deinem Hertzen und Willen gelustet; Jetzund aber kanst du keiner eintzigen Qual entgehen und außweichen/ welche dir deine Missethaten zubereitet haben: Du bist vor disem mein Sohn gewesen/ jetzund aber bist du mein Feind. Alle dise Ubel stossen bey der Erinnerung aller vormahls genossenen Güter zusammen/ und bekommen dardurch neue Kräfften seinen Geist unaufhörlich zu peinigen/ welcher durch eine unumbgängliche Nothwendigkeit stets an dise Gedancken / als an seiner Folter angehefftet ist/ ohne daß er nur einen eintzigen Augenblick sich derselben solte entschlagen können.

4. Der Anblick der gegenwärtigen Ubel.

Und was endlich ihre Hölle vollendet / obwohlen sie niemahlen vollendet werden wird / ist der Anblick deß zukünfftigen Ubels / dessen sie in alle Ewigkeit kein Mittel und keine Linderung zu hoffen haben/ weilen sie

5. Der fünffte Anblick der künfftigen

Ubel in alle Ewigkeit. sie das Zeitliche Ubel der armen nothdürfftigen nicht ein wenig haben in ihren Lebs-Zeiten lindern wollen. Höret/ wie diser elende Tropff schreyet: Pater Abraham, miserere mei. Er bittet/ daß man Mitleiden mit ihm haben und sich seiner erbarmen solle. Aber er wird es nimmermehr erlangen/alldieweilen er niemahlen mit dem Elend der Armen Mitleiden tragen/ noch sich ihrer hat erbarmen wollen. Ideo negatur in pœnis misericordia diviti, quia ipse, dum vixit, noluit misereri. Et mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, & refrigeret linguam meam. Er begehret einen eintzigen Tropffen Wassers/ das ist/ nur so viel Labung in seinem äussersten Unheil/ als einem ein eintziges Tröpfflein Wassers mitten in denen Flammen geben kunte; und auch dises schlaget man ihme ab/ weilen er allzeit auß unmenschlicher Grausamkeit dem Lazaro ein Brosamlein versagt hat. Desiderat guttam, qui negaverat micam. Es ist keine Barmhertzigkeit verhanden/ auß welcher er den geringsten Trost zu hoffen hätte/ weilen das geringste Tröpfflein ihrer Süssigkeiten/ nach der herrlichen Erklärung deß H. Gregorij Nysseni sich nicht vermischen lasset mit der Gall und Bitterkeit eines gegen denen Armen unbarmhertzigen und harten Hertzens: Quia misericordiæ stilla commisceri, atque communicari cum inhumanitate non potest. Und was recht entsetzlich ist/ man versagt ihme dise Gnad so lang/ als er in disem Ort der Peinen seyn wird/ und in selbigem wird er ohne allen Zweiffel ewig verbleiben/ dann indeme man ihme alle Hoffnung unmöglich machet/ saget man ihme zu seiner Verzweifflung: In his omnibus, inter nos magnum chaos firmatum est, ut hi, qui volunt hinc transire ad vos, non possint, neque inde huc permeare: Daß zwischen dem Himmel und Höll/ ein solcher Abgrund sich befinde/ den man nicht überschreiten könne/ nemblich der unermeßne und unendliche Abgrund der Ewigkeit. O Ewigkeit/ welche allzeit in ihrem Anfang verbleibet/ welche sich so wenig verändert als GOTT/ und wann sie alle Millionen der Jahrhundert und Welt-Gängen/ so viel man sich einbilden und nicht einbilden kan/ wird verzehret haben/ so bleibet sie doch beständig in demselbigen ersten Puncten/ umb noch mehrere zu verzehren/ und hernach von neuem wider anzufangen/ ohne daß sie jemahlen von sich selbsten verzehret werden könte/ O unendliche/ O unbegreiffliche/ O unverzehrliche Ewigkeit.

August. hom. 25. de v. doct. sec. Luc.

August. Serm. 227. de Temp.

Orat 3. de Beat.

Beschluß

Ach! liebste Christen/ und absonderlich ihr Reiche/ jetzund ist es Zeit/ nachdem wir ein so erschröckliches Ubel gesehen und betrachtet haben/ daß ich zu euch sprechen muß mit Christo dem HErrn: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? **Was hilfft es einen Menschen/ wann er alle**

Matth. 26.

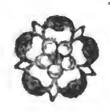
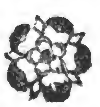
Schätz

Schätz der Welt unter seinen Gewalt gebracht hätte / wann er immittelst den grösten Schatz nemblichen seine Seel / verliehret / und durch derselben Verlurst neben denen erschröcklichen Peinen / so alle Verdammte insgemein zu leiden haben / noch darzu jene Peinen außstehen muß / welche absonderlich denen verdammten Reichen vorbehalten seynd / und wann er alle dise Qualen solcher Gestalt leiden muß / daß in alle Ewigkeit er nicht die geringste Labsaal und Linderung zu hoffen hat? Ach! wäre es nicht tausend mal besser / ein armer Lazarus gewesen zu seyn / und die Seeligkeit erworben zu haben / als ein solcher Reicher / und verdammt zu seyn? Ach! was für ein grosses Glück seynd nit die Trübseeligkeiten diser Welt / auf welche so herrliche Güter in jenem Leben folgen! Und was für ein entsetzliches Unglück seynd nicht die Güter diser Welt / auf welche in jenem Leben so viel Trübseeligkeiten folgen! GOTT hat euch viel Reichthum verliehen: er seye deßwegen gelobet und gebenedeyet; Es ist eine grosse Wohlthat von seiner Gütigkeit. Aber wisset danebenst / daß sie nothwendig seyn müssen entweder eine Gelegenheit zu eurer Verdammnuß / oder eine Ursach eurer Seeligkeit; Wann das erste auß disen beyden erfolget / so seynd sie euch das allergröste Ubel / weilen sie in eurer Höll euch noch jene Peinen hinzu setzen werden / so ich erst erzehlet hab. Geschiehet aber das andere / so werden sie ohne allen Zweiffel euch ein sehr grosses Glück seyn / weilen sie euch doppelt glückseelig machen / nemblich in diser und in jener Welt. So seyet demnach reich / ich verlange es selbst / weilen es GOtt also haben wil / und euch die Reichthum zuschicket; Aber hütet euch / daß ihr euch nicht in die Verdammnuß stürtzet. Und hierzu brauchet es gar kein Bedenckens / ihr habt es in dem Evangelio gesehen / ihr müsset nothwendig Allmosen geben. Wann ihr reich seyt / und solche nicht mittheilet / so könnet ihr eurem Untergang nicht entfliehen / weilen GOTT euch zu dem Ende euere Güter anvertrauet / damit ihr einen Theil davon denen jenigen mittheilen sollet / welchen er hierdurch mittelst seiner Fürsichtigkeit Versehung thun wil / und weilen ihr ohne Allmosen in grosse Sünden fallen werdet / zu welchen euch die Reichthumen werden Anlaß geben / wann GOTT selbige nicht verhindert und abwendet / mittelst gantz absonderlicher Gnaden / welche das Allmosen zu wegen bringen muß. Wann ihr solches ordentlich außtheilet / so gebe ich euch mein Wort / und dises mein Wort welches GOTT selbsten bestättiget / kan nicht fehlen / und sage / daß GOtt euch Barmhertzigkeit erzeigen / und seelig machen werden. Vernehmet das Versprechen / so euch der H. Geist gibt: Eleemosyna est à morte liberat: **Das Allmosen erlöset euch von dem Todt.** Gewiß ist es / daß das Allmosen von dem zeitlichen Tod nicht

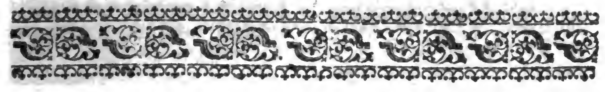
Tob. 12.

L. 21. de Civit. 6. 21.

erlöset/ folglich dann erlöset es von dem Ewigen. Et ipsa est, quæ purgat peccata. Vernehmet/ auf was Weiß die Reichen durch Allmosen seelig worden seynd; nicht daß sie dabey in ihren Sünden verharret seynd/ in ihrem Hochmuth/ Pracht/ Fullerey und Unzucht/ wie der Heil. Augustinus meldet/ daß zu seiner Zeit solches einige freventlich haben behaupten wollen/ umb die gröste Lasterthaten zu beschönen/ wann sie von vornehmen und reichen Leuten begangen werden; sondern daß das Allmosen ihnen kräfftige Gnaden außwürcket/ ihre Sünden durch eine warhaffte Buß außzulöschen. Et ipsa est, quæ purgat peccata. Der Ursachen halber setzet der H. Geist hinzu: Et ipsa est, quæ facit invenire misericordiam & vitam æternam: Durch Hülff dises Allmosens erlanget man Barmhertzigkeit und das ewige glückseelige Leben/ wodurch jener Göttliche Außspruch bestättiget wird: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Deßwegen nun damit so wohl die eine als die andere ihr ewiges Heyl in Sicherheit stellen/ so leidet/ ihr Arme/ tapffer und mit grosser Gedult/ wie der Lazarus/ ergebet euch gäntzlich in den Willen GOttes/ welcher euere Betrangnussen und Armuth in lauter Glück und Himmlische Güter verkehren wird. Und ihr hingegen/ ihr Reichen/ gebt fleissig Allmosen/ wie es Abraham gethan/ und traget Mitleiden mit denen Armen: Beschneidet eure verschwenderische Außgaben/ damit ihr desto füglicher Allmosen geben könnet: Theilet nicht allein mit von dem Uberfluß/ was euch an eurem ehrlichen Unterhalt und zulässigen Ergötzlichkeiten überbleibet/ sondern auch gebet etwas weniges von dem jenigen/ was ihr sonsten zu euerer Nothdurfft brauchet/ und brechet in gewissen Gelegenheiten von eurem gewohnlichen erlaubten und billichen Unterhalt etwas ab/ damit ihr jene Ergötzlichkeit geniesset welche einem Christen wohl anstehet/ daß ihr nehmlich einige Ungelegenheit leydet/ indem ihr auß Lieb zu Christo Allmosen außtheilet/ welcher alles verlassen hat/ damit er euch alles geben möge. Und dises Alles werdet ihr in der Glory auf ewig behalten.
Amen.

Am



Am Dritten Freytag in der Fasten.

THEMA.

Surgam, & ibo ad Patrem meum. Luc. 15.

Ich wil mich aufmachen / und zu meinem Vatter gehen. Luc. am 15. Capitel vom 11. biß zum 32. Verß.

Innhalt.

Die Abreiß und Zuruckkehr deß Sünders / deßgleichen wie ihn GOTT empfanget / vorgebildet in dem verlohrnen Sohn.

OBwohlen die Sünd / zu welcher die verderbte Natur so sehr geneigt ist / geschwind verrichtet wird; so ist sie doch eine weite lange Reiß / bey welcher drey Sachen zu beobachten seynd / welche der Psalmist / nach denen Gedancken deß H. Augustini/in jenen Worten zu Anfang eines seiner Psalmen angemercket hat: Beatus vir, qui non abiit in Consilio impiorum, & in via peccatorum non stetit, & in cathedra pestilentiæ non sedit. Er mercket allhier dreyerley Würckungen an dem Sünder / auß welchen die drey Theil und Stuck seiner Reiß bestehen: Abiit, stetit, sedit: **Er ist darvon gangen / er ist gestanden / er ist gesessen.** Er gehet hinweg / wann er in das Böse einwilliget/durch welches er GOtt verlasset und auf die Seiten setzet; Er stehet und hält sich auf bey denen Geschöpffen/ in deme er bey ihnen seinen Wollust und Begierlichkeiten zu vergnügen suchet und findet;

Drey Theil der Reyß eines Sünders.

det ; endlich sitzet er nieder und bevestiget sich darinnen durch die Böse Gewonheit / die ihn solcher Gestallt vest daran hefftet / daß er sich nimmer kan loß machen: Abiit enim ille, cùm recessit à Deo, stetit cùm delectatus est peccato, sedit cùm in sua superbia confirmatus redire non potuit. Nun aber gleichwie die Zuruckkehr der Abreiß gantz entgegen gesetzt ist / und ihren Anfang nimbt an dem Orth / wo die Abreiß sich geendet / damit sie sich an dem Orth wider ende / wo die Abreiß ihren Anfang genommen : also bestehet auch die Bekehrung deß Sünders / welche eine zuruckkunfft ist zu GOtt von der beschehenen Abreiß / in dreyen Theilen / so denen Theilen der Abreiß entgegen gesetzet seynd. Der Sünder nemblich stehet auf / durch einen steiffen Vorsatz / disen elenden Stand zu verlassen / in welchem ihn seine böse Gewonheiten angefeßlet haben. Er gehet und schreitet fort durch die Ubungen der Buß / welche er denen Wollüsten / so ihn aufgehalten haben / entgegen stellet. Und endlich kehret er wider durch die Lieb in das Hauß seines Vatters / auß welchem er durch die Einwilligung in die Sünd gewichen war. Und weilen GOTT ein Vatter der Barmhertzigkeit ist / so allzeit fertig und bereit stehet / den jenigen zu umarmen / welcher wider zu ihme zuruck kehret ; Also wann der Sünder / und sollte er auch der Gottloseste auß allen Menschen seyn / sich wider zu ihme wendet / empfanget er ihn mit solcher Güte und Leutseeligkeit / daß er ihn in einen weit besseren und verträglicheren Stand setzet / als er sich vor seiner unglückseeligen Abreiß befunden. Dises stellet uns das heutige Evangelium vor in diser liebreichen Gleichnuß von dem verlohrnen Sohn / allwo wir die Abreiß / die Widerkunfft und seine Empfahung alle beysammen haben. Die Reiß / da er hinweg gangen / sich anderwärtig aufgehalten / und ihme lassen wohl seyn : Profectus est in regionem longinquam, dissipavit omnem substantiam suam vivendo luxuriosè, adhæsit uni civium regionis illius. Da ist klar beysammen / Abiit, stetit, sedit. Seine Widerkunfft erhellet auß denen andern drey Würckungen / so denen ersteren entgegen lauffen : Surgam & ibo ad patrem. Seine Empfahung in jener wunderbarlichen Gütigkeit seines Vatters / welcher ihme mehr Liebe erzeiget als er dem ältern Bruder erwiesen : Ut vidit à longè, misericordiâ motus. Wir wollen kürtzlich dise Wunderbahre Bekehrung einer Seelen zu GOTT betrachten in denen dreyen Theilen diser Gleichnuß.

August. in Ps. 1.

Drey Theil seiner Widerkunfft.

Wie GOtt den Sünder empfanget.

I. Abiit, stetit, sedit. Betrachtet erstlich die leydige Abreiß deß Sünders. So bald er in das Böse eingewilliget hat / so tritt er zugleich auß der Gnad und dem Hertzen GOttes / er entfernet sich von ihme unendlich weith / mißbrauchet sich seiner Freyheit durch einen fre-

Erster Theil. Die Abreiß deß Sünders.

frechen Lebens-Wandel/ und stürtzet sich durch dises irrige Umbschweiffen in das Verderben ; solches ist uns vorgestellet durch den Lebens-Wandel deß verlohrnen Sohns. *Homo quidam habuit duos filios* : Diser Hauß-Vatter/welcher ist eine vollkommne Abbildung GOttes / hat zwen Söhn. Der Aeltere / nach Außlegung deß H. Hieronymi/ stellet vor die Gerechte / und der Jüngere ist die Figur eines Sünders/ solte er auch hundert Jahr alt seyn/ gleichwie er offt in der Schrifft also genennet wird. *Usquequò, parvuli, diligitis infantiam ? Puer centum annorum morietur.* Diser jüngere Sohn bildete ihm den Gehorsam und Vätterliche Zucht / unter welcher er in dem Hauß seines Vatters leben müste / gantz unerträglich vor / und wollte selbige nicht länger erdulden/ daß ist/ er vermeinte es seye gar zubeschwerlich und Knechtisch denen Gebotten GOttes gnau zu gehorchen / wollte sich demnach von diser Bottmässigkeit ledig machen / und seiner Freyheit nach belieben mißgrauchen / mithin alle Kräfften und Vermögen seines Leibs nicht zum Dienst GOttes sondern zur Ersättigung seiner Gelüsten anwenden/ welches der Verlohrne Sohn durch jene Wort an den Tag legt : *Da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit* ; **Gib mir meinen Theil der Erbschafft / so mir zugehöret.** *Et divisit illis substantiam.* Uñ **der Vatter theilet** seine Güter/ **und gab ihnen ihren Kinds-Theil.** Dann GOtt ermanglet seiner Seits niemalen einem jeden unter uns/ so wohl denen Frommen als GOttlosen/ so viel Güter deß Leibs und der Seelen/ der Natur und der Gnaden mitzutheilen/ als er zu seiner Seeligkeit vonnöthen hat / und gibet ihme zugleich auch den freyen Willen / daß er sich deren zu seinem Dienst gebrauchen könne. **Dises** seynd die Güter und Vermögen / wie der H. Hieronymus spricht/ welche GOtt unter alle Menschen außtheillet : *Substantia Dei est omne quod vivimus, sapimus, cogitamus.* **Alles was wir an Leib und Seel besitzen** : *Hæc Deus æqualiter universis & in commune largitus est* : GOtt hat solche jedermann gantz gleich verlihen / ohne Außnahm und Ansehung der Persohnen / in so weith nemblich sie nothwendig seynd zur ewigen Seeligkeit. Der Sünder aber will solche kurtzum in seinem Gewallt haben / nicht zwar daß er solche gebrauchen wollte nach dem Willen GOttes und unter der Bottmässigkeit seiner Gnad ; sondern daß er sie mißbrauchen könnte nach seinen eigenen Willen/ und unordentlichen Bewegungen seiner Begierlichkeiten. *Petit partem suam*, sagt der H. Bonaventura / da er dise Gleichnuß außleget/ *cùm relinqui vult libertati suæ ut jam non secundùm imperium gratiæ , sed secundùm nutum voluntatis suæ incedat.*

Epist. ad Damas.

Prov. 1.

Prov. 22.

So bald er das Joch der Vätterlichen Bottmässigkeit von sich ge-

Er gebet hinweg

durch die Einwilligung.

geworffen / hat er sich gleich nicht mehr regieren können / sondern verlasset den Vatter / gehet auß dem Hauß und reiset in weith entlegene Länder : Non post multos dies profectus est in regionem longinquam ; Dann wann der Mensch denenen Einsprechungen und Bewegungen der Gnad widerstehet / kan er sich selbsten nicht regieren / sondern wird denen Anfechtungen gleich unterliegen : und in dem Augenblick / daß er durch die Einwilligung in die Sünd / der Anfechtung unterligt / gehet er auß dem Hauß seines Vatters / indem er die heiligmachende Gnad verlehret / er verlasset und entfernet sich von ihme unendlich weit / welches allhier genennet wird / in regionem longinquam. GOtt ist ausser allen Zweiffel allzeit bey einer jeden Seel gegenwärtig durch seine Unermessenheit / welche sich überall durchgehends außbreittet / durch seine Allmacht / welche in allen Sachen würcket / und durch seine Erkanntnuß / mittelst welcher er alles sihet. Er ist aber auch zugleich unendlich weith entfernet mit seinem Hertzen und Zuneigung / durch den Gegenwurff eines unendlichen Hasses und Widerwillens / so zwischen beyden sich befindet ; In regionem longinquam, non locorum spatiis, sed mentis affectu. Der Raum so sich zwischen dem Nichts und dem Wesen befindet / sollte es auch das allergeringste kleineste und verächtlichste Wesen in der gantzen Natur seyn / ist doch unendlich und unermäßlich ; folglich kan es nicht abgemessen werden / als durch die unendliche Allmacht GOttes / welcher eintzig und allein auß nichts etwas erschaffen kan. Was wird dann wol für ein unermeßner Raum und Weithe seyn zwischen einem puren Nichts und dem Göttlichen Wesen / welches alle andere Weesen und Ding der gantzen Natur unendlich weith übertrifft ? Und wie werden wir außsprechen können die weithe Entfernung / so da ist zwischen GOtt und der Sünd / welche noch unendlich weither von ihm entfernet ist als das Nichts / dann indem dises gar nicht ist / kan es auch nichts an sich haben / so GOtt würcklich zu wider seyn könnte ? Die Sünd hingegen / diser erschröckliche Abgrund des Nichts / in welchem der Sünder sich gestirtzet / nach jenen Worten deß H. Davids : Ad nihilum redactus sum, & nescivi ; beraubet uns nicht allein der Göttlichen Gnad / so uns zu einen höheren Stand und übernatürlichen Wesen erhebet ; sondern widerstrebet / bestreitet und verstöret / so vil sie kan / alle Göttliche Vollkommenheiten. Dahero seynd alle Kräfften der Natur bey diser Gelegenheit lauter Schwachheiten ; und ist ein Miracul der Göttlichen Allmacht nothwendig / disen Raum und Weithe / so sich zwischen beyden befindet / überschreitten zu können / und eine Seel auß dem Stand ihrer Sünd wider zu GOtt zuführen : So sehr weith ist dises unglückseelige Land von GOtt entlegen : In regionem longin-

Hieronym. Ep. 246.

Psalm. 72.

gin-

ginquam. Dahin gehet leider! der Sünder: Abiit. Und wann er alldort angelangt

Er haltet sich auff durch die Wollüste / so ihme zur Peyn und Marter gereichen.

Stetit: So haltet er sich daselbst auff in denen Wollüsten in welchen er sich wider das Gesatz GOTTes herumb weltzet. Dann ein jeder Mensch / welcher seinem Gelt-Geitz / seiner Ehrsucht / Rachgierigkeit und anderen bösen Sinnlichkeiten und Regungen nachhenget / bildet ihme darbey einen Wollust vor / welchen er ihme in solchen Stand machet / der ihn auch sodann darinnen auffhaltet / damit er nach seiner Einbildung glückseelig leben möge; Es geschicht aber durch ein gerechtes Urtheil GOttes / daß was er vermeinet und ihme einbildet sein Glück und Wollustbarkeit zu seyn / ihme zu seinem Unheil / Untergang und Schmertzen gereichet: Welches bey dem Zustand dises elenden verlohrnen Sohns klar erscheinet. Et ibi dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriosè: Und allda hat er sein Haab und Gut durch sein liederliches Leben verschwendet. Vivendo luxuriosè. Dises ist die Wollust / so ihn in disem weit entfrembten Land von seinem Vatter auffgehalten hat. Dissipavit substantiam suam: Worauß wir sehen / daß es nur eine eingebildete Wollust gewesen / welche nunmehro durch die Verschwendung seines Vermögens ihme zu einem würcklichen Schmertzen und Elend gereichet. Ibi in deliciis agens naufragium fecit, ibi ludens & delusus pauper est factus, ibi corruptices animæ voluptates mercatus, & risum emens, extrema lacrymarum accepit, sagt der H. Chrysostomus in der vierdten Oration. **Daselbst hat er in dem betrüglichen Meer der Wollüsten Schiffbruch gelitten; allda hat er durch Spillen alles verlohren, und ist selber ein Spiel der Menschen und deß Glücks worden: Daselbst hat er gar theur jene fleischliche Wollüsten / welche die Seel verderben und zu Grund richten / erkauffen und bezalen müssen, als welche ihme zu letzt die Zäher auß dē Augen gepresset.** Da sehet ihr / wohin es mit dem Sünder komt. Der Wollust / so ihn in der Sünd aufhaltet / nachdem er unvermerckt alle Güter der Seelen / und offtermahlen auch die Gaben deß Leibs zu Grund richtet / verändert sich endlich in lauter Bitterkeit / und wird ihme zu lauter Schmertzen und Elend / wie es absonderlich erhellet in diser meisterlosen und wüterischen Gemüths-Regung deß unbäandigen Fleisches / welche disen verlohrnen Sohn und Verschwender in einen so elenden Stand gesetzet hat: Vivendo luxuriosè.

De Prod.

Lasset euch dise elende Sclaven ihrer Fleischlichen Begierligkeit selbsten erzehlen / wann sie anderst vor Scham ihr bekantes Elend gestehen därffen / was für erschröckliche Plagen sie einnehmen müssen / wie grausam sie Tag und Nacht gequälet werden / mit was für Banden sie

d art angefeßlet ligen/ und mit wie vil eysernen Ketten sie beladen seuffhen/ wann nemblich dise Fleischliche Begierd sie zu tausenderley Schultzigkeiten anstrenget/ die sie alle Augenblick/ wiewohl vergebens/ da und dorten ablegen müssen; Wie sie innerlich bald durch die Hitz der Liebs-Flammen abgezehret/ bald wider von der Furcht und Eyfersucht benaget/ bald auch in Haß/ Zorn und Wuth angeflammet werden; Ferner wie sie von aussen her durch närrische und eitle Außgaben umb das ihrige kommen; und wie diser Wüterich so gar ihr Geblüt anstecket/ das Marck in denen Beinen verfaulet/ den Geist foltert/ die Seel verderbt/ und den Leib zu Grund richtet; Wie dise fleischliche Gemüths-Regung ihr Affen-Spiel mit ihnen treibet/ und sie am Narren-Sail herumb führet/ indeme sie dieselbe bald zwinget zum schweigen/ bald zum reden/ bald zum bitten/ bald zum trohen/ bald zum förchten/ bald zum hoffen/ bald zum Lachen und bald wider zum weinen; Bald müssen sie sich erheben/ bald ernidrigen/ bald erbleichen/ bald ergrimmen/ bald leben/ bald sterben/ und widerumb lebendig werden; Sie müssen hundert närrische Figuren und Persohnen in diser Welt vertretten/ sich zu einer Fabel und Gelächter dem Volck vorstellen/ und gar offt auch den jenigen für einen Spaß und Narren-Spiel dienen/ die sie so eyferig anbetten/ als welche auf solche niderträchtige Knechtliche Unterwerffungen anfangen stoltz zu werden/ und solche ihre Aufwarter nur verachten und ihr Gespött mit ihnen treiben. Nein/ich glaube nicht/ daß jemahlen ein sehr gefährlicher Feind/ ein strengerer Anforderer/ noch ein barbarischer Wüterich/ noch ein so unbarmhertziger Hencker/ weder so gar auch ein grausemer wütender Teuffel jemahlen gewesen seye/ als dise verfluchte Lieb/ welche allen Gewalt aller und jeder unbändigsten Gemüths-Regungen anwendet/ die Seel zu foltern und zu peinigen: Sie haltet keine Maß in dem Willen/ ist ungedultig in Worten/ unerträglich in Fortsetzung ihres Vorhabens/ und unersättlich in ihren Begierden; Sie peiniget euch den gantzen Tag über/ und bey währender Nacht lässet sie euch auch keine Ruhe: Sie belagert euch in dem Hauß/ und ausserhalb demselben setzet sie euch auf den Fersen nach/ und verfolget euch in den Gesellschafften/ bey euren Geschäfften/ bey euren Ergötzlichkeiten/ in der Kirchen/ unter der Andacht/ ja so gar bey dem Altar selbsten; Uberall spielet sie regiersüchtig den Meister/ und lencket/ als eine völlige Beherscherin/ wohin sie nur wil/ alle eure Gedancken/ eure Anmuthungen/ eure Traurigkeiten und Freuden/ eure Vergnügungen und eure Verdrießlichkeiten/ eure Verzweifflungen und eure Hoffnungen; Sie verwirret euren Verstand/verwildet den Geist/ verstaltet den Menschen in ein unver-

unvernünfftiges Vieh / sie treibet / presset / ängstiget: verfolget und stürtzet in den Abgrund der Verzweifflung: Und dises alles heissen jene Wort: Dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè.

Er befestiget sich darin durch die böse Gewohnheit.

Jedoch hat hiemit sein Elend noch kein Ende / sondern es erstrecket sich noch weiter / in dem nemblich der Sünder in seinen Sünden ruhig dahin lebet / und durch die böse Gewonheiten sich solcher gestalt darinnen befestiget / daß er nicht mehr mächtig ist / sich wider davon loß zu machen: Sedit, cùm in sua superbia confirmatus redire non potuit. Lasset uns solches sehen an diesen unglückseeligen verlohrnen Sohn: Facta est fames valida in regione illa, & ipse cœpit egere, & abiit, & adhæsit uni civium regionis illius: Nachdeme in selbigem Land / in welchem er sich so weit von seinem Vatter entfernet hatte / die Hungers-Noth eingerissen / ist er in solche äusserste Noth gerathen / daß er gezwungen worden / umb sein Leben zu erhalten / sich zu einem Herrn zu verdingen / welcher ihn in seinen Meyrhoff abschickte / daß er daselbst die Schwein hütten solte / und zwar um einen so schlechten Lohn / daß er zu Stillung seines Hungers sich mit dem jenigen muste begnügē lassen / was dise unflätige Schwein ihm überliessen. O deß erbärmlichen und mühseeligen Stands / in welchem endlich der Sünder auff dieser seiner elenden Reiß gerathet. Nachdem er in der Nachstrebung und Geniessung der Wollüsten / alle Gütter so wohl deß Leibs als der Seelen liederlich verschwendet hat: wird er auf einmahl von einer grossen Hungers-Noth / welche das Land der Sünd verwüstet / überfallen / alldieweilen nach Aussag deß H. Petri Chrysologi, Luxuriosos satietas capere non potest; voluptas nescit expleri: Die Begierligkeit unersättlich ist / und niemahlen sagen wird / es ist genug; man kan so wenig die Begirde zur Wollust befridigen / als man den Geitz und Ehrsucht sättigen kan. Dahero dann entstehet / daß der jenige welcher seinen Begierlichkeiten den freyen Zügel schiessen lasset / indeme er niemahlen vergnüget wird / allzeit grössern Hunger empfindet / und immerdar mehr und mehr verlanget und haben will. Welches der Prophet gar schön erkläret / wann er von disen Leuten spricht / daß sie Hunger haben werden wie die Hunde / indeme sie ohn Unterlaß um die Stadt herumb lauffen / und etwas zu essen suchen werden: Et circuibunt civitatem & famem patientur ut canes, Alldieweilen / nachdeme sie ihren Begierlichkeiten alles ohne Außnahm zugelassen haben / sich dannoch nicht vergnügt befinden / sondern ihnen fort und fort immer wider neue andere Begierden auffstossen werden / welche sie immerdar herum treiben / in circuitu, durch tausenderley Umbschweiff nach denen Geschöpffen zu lauffen / umb bey ihnen ihre Vergnügung zu suchen

Serm. 2.

Psalm. 58.

chen / die sie doch daselbst nimmermehr finden werden. Derhalben setzet auch das Evangelium hinzu; Et ipse cœpit egere; bey diser immerwährenden Hungers-Noth bleibt er allezeit in der Dürfftigkeit und Mangel stecken / und sein Hunger und Begirde hebt sich allzeit wieder von neuem an.

Gesetzt / ein Ehrgeitziger ist zu allen Ehren und Dignitäten gelanget / welchen er so hitzig nachgestrebet hat: Et ipse cœpit egere; so wird er doch immer etwas finden / so ihme an seiner Glückseeligkeit noch abgehet. Wann ein Geitzhalß auch alles Vermögen so viler Armen / die er durch seine Ungerechtigkeit an den Bettelstab gebracht / zusammen gescharret hat: Et ipse cœpit egere, so wird er ihm doch allezeit einbilden / er seye arm und unglückseelig / mithin sperret er seinen Rachen weit auf / gantze Länder und Königreiche zuverschlucken. Hat ein wollüstiger Mensch ein gantzes Meer aller fleischlichen Lüsten und Ergötzlichkeiten in sich gesoffen: Ipse cœpit egere: so seynd dennoch seine Begierlichkeiten nicht ersättiget / sein Hunger und Durst wird nur allzeit grösser / und er schreyet noch überlaut vil begieriger: Affer, Affer, bring noch mehr / bring noch mehr her.

Auß disem fortwürigen Hunger / und auß disen heiß-hungerigen Begirden entstehet hernach eine starcke Gewonheit / welche da verursachet / daß man destoleichter denen Begirden gehorchet. Und was erfolget endlich draus? Adhæsit uni civium regionis illius. Dise böse Gewonheit befestiget den Sünder in der Sünd / hefftet ihn fest an selbige und verbindet ihn mit dem Teuffel / welcher nach Außlegung deß H. Augustini, jener Einwohner deß Lands der Sünd ist / so starck / daß er ein Knecht und Sclav dieses Wüterichs wird / welcher ihn in den allerelendesten und schmählichsten Stand setzt: Misit eum in villam. Vorhero wohnete Er in dem schönen Pallast seines Vatters / nemblich in dem Hertzen GOttes; jetzund aber muß er sich in einem von Koth und Mist-stinckenden Stall wie ein unvernünfftiges Vieh behelffen. Ut pasceret porcos. Vor disem genosse er alle Ergötzlichkeiten der Englen / an der heiligen Taffel seines GOttes; jetzund aber mästet er die unfläthige garstige Thier seiner fleischlichen Begierden und Anmuthungen. Et cupiens ventrem implere de siliquis, quas porci manducabant. Er empfienge GOtt selbsten hie auff Erden / zu einem gewissen Unterpfand / daß er ihn einstens ewig im Himmel besitzen solte; Und jetzund stehet all sein Verlangen nur nach dem / was ihme die Schweine überlassen / siliquis, nemblich nach denen leeren Schelffen und Hülsen / nach neuen falschen Gütern diser Welt / so da nichts seynd als ein blosser Schein / ein Betrug und Gauckelwerck / das von aussen

L. 2. qq. Evang. q. 33.

sen her verlarvet / und inwendig gantz leer ist. Et nemo illi dabat. Vorhero genosse er alle warhaffte Gütter / weilen er die Quell und den Ursprung derselben in Besitz hatte; Jetzund aber kan er so gar nicht einmahl den Schatten der falschen Güter / denen er nachstrebet / in seinen Gewalt bekommen / dann sie fliehen vor ihm durch Arglist deß Teuffels / welcher nicht zulasset / daß ein Sünder sich an denen Wollüsten ersättige / auß Forcht / er möchte hernach / wann er sich ersättiget / einen Eckel darob empfinden / und die Sünd verlassen. Hujusmodi enim Dæmones non sinunt satiari voluptatibus, ne citiùs à peccato quiescat. Und bey dieser so leidigen Sclaverey und Dienstbarkeit / ist er diesem unbarmhertzigen Wüterich also fest unterworffen / und hanget ihme so fest an / daß er sich nicht mehr von ihme kan loß machen / noch von der Reiß / so ihn ins Verderben gestürtzet / wider zuruck kehren. GOtt allein kan nur dises Miracul an ihme würcken. Auff was Weiß solches geschehe / vernehmet auß dem andern Theil / in welchem wir von seiner Widerkunfft handlen wollen.

Euthym:

Anderer Theil.

Die Zuruck-Kehrung deß Sünders.

II. Es ist ein warhaffter Ausspruch deß Heil. Geists / durch den Mund deß Propheten Oseä / daß der Mensch selber eine Ursach seines Verderbens seye / indeme er durch Einwilligung in die Sünd aus der Gnad GOTTES scheidet / sich in denen Wollüsten / so er bey denen Geschöpffen suchet / auffhaltet / und durch eine langwürige böse Gewonheit sich darinnen befestiget: Perditio tua ex Israel: Zugleich aber auch / tantummodo in me auxilium tuum; Daß bloß allein GOtt ihme die Kräffte und Mittel verleihe / daß er sich wider zu ihm bekehren könne; und dieses würcket er durch die vorkommende Gnad / welche den Verstand erleuchtet / mithin den Willen zur Würckung antreibet / durch ein kräfftige Bewegung / welche denen andern Regungen / so zur Sünd reitzen / gantz zuwider und entgegen gesetzet ist: die Prob haben wir an dem verlohrnen Sohn: In se autem reversus dixit: Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hic fame pereo? Als er in sich selbsten gangen / und den elenden Stand / in welchem er sich befande / gegen dem jenigen / so er verlassen hatte / betrachtete / sprach er bey sich selber: Wievil Bediente seynd nicht anjetzo in dem Hauß meines Vatters / die an allem einen Uberfluß haben? da ich indessen allhier für Hunger verschmachten und sterben muß? Diesen Gedancken verursachte in ihme die vorkommende Gnad. Sie machet zu diser Widerkehr den Anfang / in deme sie den Sünder anleitet / daß er in sich selbsten gehet / durch einen heylsammen Gedancken / der ihn erleuchtet. In se rediit, ut rediret ad patrem, qui à se ante recesserat, cùm recessit à Patre.

Chrysol. serm. 1.

Er ist aus ihme selber gewichen durch seine Närrische und außschweiffende Gedancken / welche ihm einen grausamen Zwang vorbildeten / wann er bey GOtt weiter solte verbleiben / hingegen aber ein lustiges Leben vorstellten / so er sich in die Freyheit schwingen / und seinen Anmuthungen den freyen Zügel lassen würde. Er kehret aber wider zuruck / mittelst deß Liechts und der Weißheit / wie auch der heiligen Gedancken / so da unmittelbahr von der Gnad GOttes herrühren / welcher ihm zu erkennen gibt das unendliche Glück / so er bey seinem Dienst geniesset / und hingegen das entsetzliche Unheil in dem gegenwärtigen Stand seiner Sünde / da er durch tieffe Betrachtung eines gegen dem andern haltet: Quanti mercenarii in domo Patris mei &c. Ach! wie glückseelig seynd nicht die Diener GOttes / welche in seiner Gnad verharren / und seinen Gebotten genau gehorchen! Sie geniessen einen Uberfluß an allen wahren Gütern / und empfinden schon vorhinein einen Vorschmack der himmlischen Freuden / durch das Liebkosen und Süssigkeiten / so er ihnen erweiset: Ego autem hîc fame pereo: Ich hergegen stecke in äusserstem Elend / durch jenen grausamen Hunger zu denen Wollüsten und Gütern dieser Welt / welcher Hunger niemahlen gesättiget noch gestillet werden kan.

Was folget drauff? Surgam, & ibo ad patrem. Dieses ist die Regung der Gnad / welche die Widerkehr glücklich ins Werck richtet / indem sie den Willen kräfftiglich und nachtrucklich anhaltet zu dreyerley Würckungen / welche den jenigen schnurgerad entgegen gesetzt seynd / auß welchem seine unglückseelige Reiß bestanden. Sedit. Er steckte durch seine böse Gewonheiten in einem so erbärmlichen Stand als jemahlen einer seyn möchte / und konte sich nicht daraus helffen: Adhæsit uni civium. Surgam. Er stehet aber auf durch die erste Bewegung der Gnad / welche in ihme würcket einen festen Entschluß / seinen Sünden Stand zu verlassen; indeme er so fort der Stimm GOttes gehorchet / welcher innerlich zu ihm gesprochen: Surge, qui dormis, & illuminabit te Christus: Da entstande nun seiner Seits der Anfang seiner Bekehrung / nemblich ein steiffer unbeweglicher Will seinen Lebens Wandel zu ändern. Stetit. Er hielt sich auff in denen Wollüsten / welche er in denen Geschöpffen suchte / und sein Hertz daran henckte / vivendo luxuriosè. Ibo. Jetzund aber reiset er ohne Ermüdung eyffrig fort / durch mühsame Ubungen der Buß / welche denen Wollüsten schnurgerad entgegen gesetzt seynd. Dises war der glückliche Fortgang seiner Zuruckreiß; vernehmet weiter die Vollbringung und das End derselben. Ad Patrem meum. Er gienge aus dem Hauß GOttes durch die Einwilligung in die Sünd / welche ihn

Ephes. 5.

in jenes so weith abgelegne Land geschleppet hat. Abiit, profectus est in regionem longinquam. Und jetzund langet er widerumb glücklich darinnen an durch jenen Act der Lieb / welcher uns so zärtlich angedeutet wird durch jene Wort / Ad patrem meum, und auß jener kindlichen Lieb entspringet / die ihn völlig in das Hertz GOttes widerumb einsetzet.

Und weilen die Lieb / so den Bußfertigen Sünder auff einmahl durch sich selbsten rechtfertiget / und ihn wider in den Stand der Gnaden setzet / nothwendiger Weiß in sich schliesset den Willen und steiffen Fürsatz einer wahren auffrichtigen Beicht / als ist solche vollkommentlich enthalten in jenen vortrefflichen Worten: Et dicam ei, Pater peccavi in cœlum & coram te. Er klaget sich an wegen aller Sünden / so er wider den Himmel und wider die Menschen begangen: Peccavi in cœlum & coram te; mit tieffester Demuth / da er sich nicht würdig erkennet / ein Sohn genennet zu werden: Jam non sum dignus vocari filius tuus; und nichts destoweniger traget er ein gäntzliches vestes Vertrauen zu der Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes / ob gleich seine Sünden / welche er begangen hatte / ungeheur groß waren; welches darauß erhellet / daß er ihn seinen Vatter nennet / und zugleich ohne eintzigen Fürsprecher zu ihm ist kommen. Quâ spe? Quâ fiduciâ? Quâ confidentiâ? Sagt gar schön der H. Petrus Chrysologus. Worauff gründete sich aber dises sein so starckes Vertrauen / mit welchem er sich so gleich seinem Vatter so keck unter die Augen stellet? Illâ, qua pater est. Ego perdidi, quod erat filii, ille, quod patris est, non amisit. **Darauff / daß er ein Vatter war. Ich habe in Warheit die Eigenschafft eines Kinds verlohren / er aber hat die Vätterliche Zuneigung behalten.** Apud patrem non intercedit extraneus, intus est in patris pectore ipse, qui intervenit & exorat, affectus: Bey einem Vattern brauchet es keines weiteren Anwallts / er traget in seinem Hertzen die Vätterliche Zuneigung / welche den Handel führet / und für den Sohn gewinnet. Auß disem Vertrauen / wie der andächtige Abt Gilbertus vermercket / spricht er ohne ferners Wancken: Surgam, & ibo ad Patrem. Eh verziehe noch ein wenig! Die von ihrem Göttlichen Gespons inniglich geliebte Brauth machet es nicht also / sie redet weith anderst? Surgam & circuibo civitatem, per vicos & plateas quæram, quem diligit anima mea: **Ich will mich auffmachen / sagt sie / und will ihn mit grosser Sorgfalt suchen in allen Gassen und auf allen Plätzen der Stadt.** Sie ist sehr bekümmeret / und weist nicht wo sie ihn wird finden können; Und du hergegen / der du ihn so hoch beleydiget hast / und bey ihm in Ungnaden bist / darffest so keck / ohne

Serm. 3. in Cant.

Cant. 3.

 Be-

Bekümmernuß / wie die Sach noch ablauffen möge / sagen : Surgam & ibo ad Patrem, Eben darumb / gibet er zur Antwort / habe ich nicht Ursach daran zuzweifflen. Die Brauth / so sich in der Gnad GOttes befindet / sehnet sich nach denen Tröstungen / Geistlichen Ergetzungen und Liebkosen deß Bräutigambs / welchen man nicht so leicht findet: und dahero suchet sie ihn so fleissig / und ist nicht versichert / ob sie ihn antreffen werde. Ich bin ein Sünder / ich bin ein Verschwender / ich kan es nit laugnen ; Er aber ist beynebenst mein Vatter / und ich flehe ihn an umb Gnad und Barmhertzigkeit. Ich kan an Erhaltung derselben auch nicht zweifflen / weilen er als ein Vatter mir solche nicht abschlagen kan : Quoniam patris exposita est & parata cunctis indulgentia, deliciæ verò reconditæ ; ideo ille dicit : Surgam & vadam ; illa verò : Surgam, & quæram.

Alldieweilen mithin das Vertrauen / damit nicht etwann ein Hochmuth daraus erwachse / neben sich haben muß ein wahre Reu und Leyd / daß man GOtt beleidiget hat / und weilen dise Reu und Leid ein hefftige Begierd nach sich ziehet / GOTT wegen der zugefügten Beleidigung gnug zu thun / und ihn zu befridigen / so setzet er zu Bezeugung so wol deß einen als andern hinzu : Fac me sicut unum de mercenariis tuis : Gehe mit mir nicht um / wie mit einem Sohn / verschone meiner nicht / und zärtle nicht mit mir / sondern halte mich wie einen Knecht und Sclaven / lege mir ein schwäre Arbeit auf / und züchtige mich wegen meiner verübten Missethaten. Und gleich wie bey dem jenigen / welcher sich bekehret / der Entschluß allzeit kräfftig ist / und seine Würckung unfehlbar nach sich ziehet : Surgens venit ad Patrem suum ; als setzet er den steiffen Vorsatz / welchen er ihme vorgenommen hatte / augenblicklich in das Werck / und wirffet sich zu denen Füssen seines Vatters / welcher dann als ein unendlich gütiger GOTT / ja die Gütigkeit selber und ein Vatter der Barmhertzigkeit / ihn auf eine so vortreffliche Weiß empfangen / und zu Gnaden aufgenommen hat.

Dritter Theil. Wie Gott den Sünder empfanget.

III. GOtt lasset jeweilen zu / daß seine Außerwählte in ein Sünd fallen / aber nur zu grösserem ihrem Gut / als eine gewisse Würckung ihrer Außerwählung. Und dises grössere Gut bestehet nicht allein in dem / daß sie ihre Sünd durch die Buß außlöschen / und daß sie künfftig nicht mehr in Sünden fallen / weilen sie auf solche Weiß nur in den vorigen alten Stand gerathen wurden / in welchem sie vor der begangenen Sünd waren / welches man kein grösseres Gut nennen kan ; Sondern es bestehet darinnen / daß sie noch viel demüthiger und eyferiger in der Lieb Gottes werden / als sie vor der begangenen Sünd nicht gewesen / folglich mehrere Gnaden von GOtt erlangen / und einen viel vollkom-

neren Lebens-Wandel führen. Ut per pœnitentiam delictorum fœneratior postea gratia in hominis redeat affectum, gemäß dem jenigen / was der Apostel zu denen Römern am 5. Cap. sagt: Ut ubi abundavit delictum, superabundet & gratia: Damit die Gnad Gottes sich alldorten mehrers ergiesse / allwo vorhero die Sünd häuffiger sich hatte eingetrungen. Welches man klar an dem David, dem H. Petro und mehr andern ruhmwürdigen Büssern gesehen hat / die da nach der Buß mehr Gunst und Gnad von GOtt empfangen / als sie vor der Sünd gehabt haben; Welches auch in dem heutigen Evangelio erhellet in diser Geheimnußvollen Empfahung / mit welcher der Vatter den verlohrnen Sohn wider aufgenommen hat.

Ambros. l. de parad. c. 8.

Als diser bey dem Vatter wider anlangte / und diser gute Alte ihn von weitem ersahe / und ungeachtet seiner so entsetzlichen Veränderung / so ihn gantz verstaltet hatte / erkennete / ward er zu einer empfindlichen Betrübnuß und Mitleiden beweget / lieffe ihme mit außgestreckten Armen entgegen / fallet ihme um den Halß / umfanget ihn auß inbrünstiger Lieb / gibet ihme einen hertzlichen Kuß / lasset ihme auch kaum so viel Zeit / daß er jene wenige Wort außsprechen konte / welche er zu Bezeugung seiner Reu vorzubringen ihme vorgenommen hatte / sondern befihlet alsobald seinen Dienern / daß sie ihme die beste Kleider anlegen / und seinem edlen Stand gemäß außschmücken / mithin ein feistes Kalb abstechen / und ein herrliches Panquet anstellen sollen / um die Zuruckkehr seines Sohns desto feyrlicher zu begehen / welchen er mit einem so grossen Jubel empfienge / als wann er von dem Todten wäre wider auferwecket worden. Sehet ihr nicht hierauß / daß diser Stand / in welchen ihn sein Vatter nach seiner Zuruckkunfft setzet / weit herrlicher und vortheilhafftiger ist / als jener / in welchem er vorhero war / ehe er seines Vatters Hauß verlassen hatte / also zwar / daß sein älterer Sohn darob eyfersüchtig worden / und sich gegen dem Vatter mit empfindlichen Worten darüber beklagte / daß der jüngere Bruder ihme solcher gestalt vorgezogen wurde? Auß welchem wir ersehen eine schöne Abbildung der unendlichen Güte Gottes und seiner unbegreifflichen Barmhertzigkeit / mit welcher er den bußfertigen Sünder empfahet / und begnadiget.

Cùm adhuc longè esset, vidit illum pater ipsius. Er sahe ihn zum ersten an / als er noch in einem so mühseeligen und unendlich weit von ihme entferneten Stand ware. Et misericordiâ motus. Und zwar sahe er ihn an mit einem liebreichen und barmhertzigen Aug / welches ihn bewegte / seine Persohn zu erkennen / oder vielmehr ihn auf ein neues als seinen Sohn zu erzeugen. Urgentur patris viscera, iterum filium geni-

Chrys. Serm. 2.

nitura per veniam. Und gleich wie dise Barmhertzigkeit nachdrucklich würcket/ also verzeihet er ihme/ und löschet alle seine Sünden auß/ und nimmet ihn wider in Friden und in der Lieb auf: Welches dadurch angedeutet wird/daß er ihm einen Kuß gegeben/ und liebreich um den Halß gefallen ist. Cecidit super collum ejus, ut erigeret sic jacentem, wie es der H. Chrysostomus außlegt: Ut amoris onere, onus tolleret peccatorum; Damit er nemlich durch disen Fall ihn von der Erden aufhube/ und durch dises Gewicht der Liebe / die schwere Bürd seiner Sünden hinweg truckte. Ja er konte nicht erwarten/biß er sein Buß völlig hätte abgelegt/ sondern gantz eylfertig befahle er seinen Dienern/ so da seynd die Priester und Beichvätter/ wie Theophilactus es außlegt / sie solten alsobald/ citò, proferte stolam primam, mit der Gnad der Absolution ihme jenes erste und kostbare Kleid der Unschuld / welches er in dem H. Tauf erlangt / und in dem Blut deß Lamms gebleichet worden / mit samt anderm Schmuck und Zierrathen eines geliebten Sohns wider anlegen / und in solchem Aufzug sollen sie ihn in selbigem Augenblick führen zu der Göttlichen Mahlzeit deß H. Abendmahls / bey welchem die Freud der Kirchen / und zugleich das Frolocken der Engeln erschallen solle/wegen der Zuruckkehr dises Kinds/welchem er nachgehends weit mehrers geliebkoset/ als vielen andern / die so viel Sünden nicht begangen haben. Aber kurret und murret nicht darüber/ wie diser ältere Sohn/ der sich gegen seinen Vatter aufgeleinet / weilen er von ihm nicht so viel Gnaden und Liebs-Bezeugungen empfangen hatte. Ecce tot annis servio tibi, & nunquam mandatum tuum præterivi, & nunquam dedisti mihi hoedum. Dann die sehr eyfrige Buß/ welche zum öfftern es der gemeinen Lauigkeit der Gerechten weit bevor thut / erlanget einen grossen Vortheil auch über die Unschuld selbst / wie es die HH. Vätter vielfältig angemerckt haben. Folglich überschüttet die Göttliche Gütigkeit den bußfertigen Sünder mit so vielen Gnaden: Ut in iis, qui pœnitentiâ non indigent, wie einer von denen Vättern sagt/ invidiam quodammodo movere possit; Daß sie/ auf eine gewisse Weiß / bey denen jenigen/ die GOTT niemahlen schwerlich beleidigt / und deßwegen die Buß nicht vonnöthen haben/ eine geistliche Eyfersucht und Neyd zuerwecken pflegen.

Or. 4. — *Tit. Bostrens.*

Beschluß.

O grundlose Güte! O unerschöpffliche Lieb! O unermessene Barmhertzigkeit Gottes/mit welcher er den büssenden Sünder also umarmet/ und den verlohrnen Sohn widerum so liebreich zu Gnaden auf und annimmet! O deß unschätzbahren Glücks dises zu seinem Vatter wider zuruckkehrenden Sohns / indem er auf so glückseelige Weiß wider

der auffgenommen wird! Hergegen aber/ O entsetzliches Unheyl deß jenigen/ welcher in dem Stand seiner Sünden verharret/ in welchem er sich so viler schönen Güter beraubet/ und im Gegentheil mit so vielem Unglück beladet! wann ihme dises Unheil keinen Schrecken und Forcht einjaget/ wann jenes Glück ihn nicht auffmuntert und behertzt machet/ und so dise Lieb ihn nicht beweget/ so ist er nicht werth/ daß er einen so gütigen GOtt zum Vatter haben soll/ sondern gehöret zu denen unflätigen Schweinen und ihrem unbarmhertzigen Herrn/ der ihn für seinen Knecht und Sclaven halte. Wann aber euch dises alles zu Hertzen gehet/ wie ich Ursach habe zuglauben/ so werffet eure Augen auff disen so gütigen GOtt und Vatter der Barmhertzigkeit/ welcher euch zu sich ruffet/ und euer erwartet/ an der Porten seines Hauses/ an dem H. Creutz/ mit zu euch so liebreich geneigtem Haupt/ umb euch den Kuß deß Fridens mitzutheilen/ mit außgestreckten Armen/ euch zu umbfahen/ und mit eröffnetem Hertzen/ umb euch darein zuschliessen/ welcher euch mit heller Stimm seines heiligen Bluts zu ruffet: Revertere, Sunamitis, revertere. Kehre umb verlohrner Sohn/ zu deinem Vatter/ welcher dich nach so vielen Mißhandlungen auß keiner anderen Ursach in sein Hertz wider einschliessen will/ als damit er dir jenes vollkommne höchste Gut mittheile/ welches du nirgend anderstwo finden noch antreffen wirst. Und in Ansehung dessen lasse dich von diser unendlichen Gütigkeit gantz einnemmen/ antworte ihme auß innerstem Grund deines Hertzens/ und durch einen steiffen Fürsatz den Sünden Stand zuverlassen/ durch eine Hertzhaffte Buß/ die ihn befeldige; und durch Ubungen einer brinnenden Lieb/ welche dich mit ihme völlig vereinige: Surgam, & ibo ad patrem meum: Ich will mich auffmachen/ und zu meinem Vatter gehen/

Cant. 6.

Amen.





Am Dritten Sonntag in der Fasten.

THEMA.

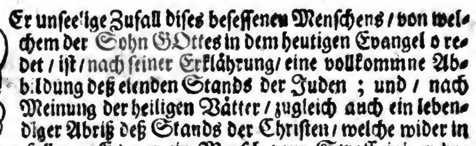
Fiunt Novissima hominis illius pejora prioribus. *Luc. 2.*

Die letzte Ding dises Menschen werden ärger seyn/ als die erste. Lucä am andern Cap. vom 24. biß auf den 26. Verß.

Innhalt.

Was für ein grosses Unheil seye / nach recht abgelegter Beicht und Buß in die alte Sünden wider zu fallen.

Der armseelige Zustand deß zum andern mal wider besessenen.



DEr unseelige Zufall dises besessenen Menschens / von welchem der Sohn GOttes in dem heutigen Evangel o redet / ist / nach seiner Erklährung / eine vollkommne Abbildung deß elenden Stands der Juden ; und / nach Meinung der heiligen Vätter / zugleich auch ein lebendiger Abriß deß Stands der Christen / welche wider in die alte Sünden fallen. Es war ein Mensch / zur Straff einiger begangenen Sünden von dem Teuffel besessen/wie sich dann solches zu denen Zeiten Christi gar offt im Juden-Land zugetragen hat. Der jenige aber / dessen Sclaven diese Tyrannische Peiniger der Menschen waren / und welcher ehemahlen gantze Schaaren der Teuffel auß einem eintzigen Leib außgetrieben / verjagte auch gantz leicht disen Teuffel auß

dem

dem Leib und auß der Seelen dises Besessenen / indeme er niemahlen / dem Leib zum besten / einiges Wunder würckete / daß er nicht auch zugleich das Heyl der Seelen beobachtete / und sie von ihren Sünden reinigte. Diser Mensch nun ware also recht glückseelig / wann er sein Glück hätte wissen zuerhalten ; aber er hat es gar bald widerumb liederlich verschertzet auß purer Nachlässigkeit / weilen er die Gnad / so er von seinem Gutthäter empfangen / so wenig geachtet hat : dann der Teufel / welcher in die Wüsten verbannet worden / als er alldorthen niemand angetroffen / deme er schaden kunte / folglich allda keine Ruhe fande / hat sich entschlossen / das äusserste zu wagen / umb denjenigen Platz widerumb zubehaupten / auß welchem er ware verjagt worden. Er kehrete demnach widerumb zuruck / und befande / daß diser unseelige Mensch / als der schon wider von seinem guten Vorhaben nachgelassen / und also die Gnad GOttes verlohren hatte / einem leeren Hauß gleichete / welches fertig und zubereitet ware / einen neuen Gast zu empfangen / folglich fande er es in einem gantz tauglichem Stand / der ihme trefflich wol dienete / eine neue Herberg darinnen auffzuschlagen : Und mithin fuhre er wider in disen Menschen. Was ist ferner darauff erfolget ? Er nimmet siben andere Teuffel / welche noch ärger waren als er / zu Gehülffen / umb sich in disen Posten solcher Gestallt zu befestigen / daß er nicht so leicht wider darauß möge können getriben werden. Und solcher Gestalt stehet es jetzo mit disem elenden Tropffen weit ärger / als vorhero vor seiner Bekehrung. Sic erit generationi huic pessimæ. Dises ware das Original, jetzt wollen wir die Copeij in denen Juden betrachten.

Erstlich so ware das Volck der Juden mit allen anderen Völckeren der Abgötterey ergeben / ehe und bevor GOtt solches davon abgerissen / und es zu seiner Erbschafft und Eigenthum gemachet hat. Dises war ihr erster Stand in welchem es der H. Hieronymus und der H. Chrysostomus in seiner 44. Homilie betrachtet / als unterworffen dem Gewalt deß Sathans.

Er ware ein Vorbild der Juden / welche wider in den Unglauben gefallen.

Für das andere / hat GOtt hernach durch eine ungemeine und besondere Würckung seiner Gütigkeit solches auß diser unglückseeligen Dienstbarkeit erlediget / da er es zu seiner Erkandtnuß beruffen / ihnen das Gesetz gegeben / gewisse Kirchen Ceremonien und Opffer vorgeschriben / und auch mit dem Glauben an den Messiam erleuchtet / welchen es nach denen Verheissungen der Propheten erwartete. Und dieses ware der glückseelige Stand / in welchem es von der Tyranney deß bösen Feinds befreyet worden / wie es der H. Hilarius außleget in dem 12. Canone über den H. Matthæum.

Es mißbrauchten aber die Juden so vil Göttliche Gnaden / und durch eine entsetzliche Undanckbarkeit / wurden sie auff ein neues wider vil unglaubiger als vorhero. Dises ist der dritte Stand / in welchem dises Volck von neuen den Teuffel zu ihrem Herren und Meister wider angenommen hat / welcher Thür und Thor Angelweit offen und das Hauß gantz leer und zugerüstet gefunden / folglich sich wider darein logiret hat. Und also leget es auß der H. Gregorius in der neundten Homilie über den Ezechiel.

Diser Stand ist ärger als der erst wegen viererley Ursachen.

Worauß dan entstehet / zum vierten / daß dises Volck heutiges Tags in einem weit mühseeligeren und elendern Stand sich befindet / als es vorhero ware / da es in der ersten Finsternuß deß Unglaubens steckte. Et fiunt novissima ejus pejora prioribus. Und dises zwar fürnemblich wegen viererley Ursachen / welche die H.H. Vätter angemercket haben / und in der Geheimnuß dises Evangelii enthalten seynd. Die erste ist / weilen dises Volck von GOtt mehrers verhasset ist / wegen seiner Undanckbarkeit / welche einen vil grösseren Haß nach sich ziehet. Und solches wird uns vorgestellet durch jene Wort: Sic erit generationi huic pessimæ. Auff solche Weiß wird es disem verfluchtem und ärgstem Geschlecht ergehen: Pessimæ. Ein Wort / welches einen überauß grossen Haß an den Tag giebt welcher auß der äussersten Boßheit entspringet. Die andere Ursach ist / weilen es zu Folg dises Hasses weit härter gestrafft ist / indem GOtt zulasset / daß es täglich in grössere Sünden fallet / und mehr und mehr hartnäckiger wird / gemäß jenen Worten: Assumit septem alios Spiritus; Er wird mit siben anderen Teuffeln besessen / welche den ersten bey seiner Zuruckkunfft begleiten. Darauß entstehet zum dritten / daß es anietzo sehr schwer und fast unmöglich ist / sich zu bekehren: so darauß erhellet / daß diser erste Teuffel nicht allein andere Teuffel zu Hülff gezogen / sonderen auch solche Gäst darzu erwöhlet / die noch weit ärger waren / als er / nequiores se, Damit sie desto kräfftiger Widerstand leisten möchten. Worauß dann endlich zum vierten / der unersetzliche Schaden ihrer Verdamnuß entspringet / welches uns vorgestellet wird in dem Zustand dises besessnen / welcher nachgehends imer und allzeit unter dem Gewalt deß leydigen Teuffels verblieben. Und auß disen vier Ursachen wird geschlossen / daß / Fiunt novissima illius pejora prioribus / diser letztere Stand deß Jüdischen Volcks weit unglückseeliger seye als der erste. Auff dises dann werdet ihr mir ja erlauben / daß indem ich den elenden Stand derjenigen / die nach der Buß wider in ihr altes Luder-Leben fallen / genauer untersuche / auch von ihnen sagen möge; Sic erit generatio-

rationi huic pessimæ: Es wird ihnen eben das jenige widerfahren/was denen Juden begegnet ist.

Wann eine Seel gantz und gar in einer Verwirrung und Unordnung dahin lebet/ sich unsinniger Weiß in die Zeitliche Güter und Wollüsten diser Welt vertieffet/ GOtt weder förchtet noch liebet/ keine Andacht bey sich empfindet/ an das ewige Heyl und Seeligkeit nicht gedencket/ und Sorg dafür traget/ mithin bey allen Gelegenheiten seinen Begirden und Neigungen den freyen Zügel schiessen lasset: so kan man von ihr wohl sagen/ daß sie in einem unglückseeligen Stand sich befinde/ und von dem bösen Geist besessen seye.

Application auff die jenige Christen/ welche in ihre alte Sünden wider fallen.

Wann sie hernach von GOtt gerühret wird/ durch ernsthaffte Buß sich bekehret/ ihrem GOTT sich völlig ergibet/ die Sünd verlasset/ und alle Gelegenheiten/ so dazu Anlaß gegeben/ fliehet/ sich in allerhand Andacht mit grossem Eyffer und Inbrunst übet/ mithin durch ein gutes Exempel wider ersetzet/ was sie durch ihr ärgerliches Leben zu Grund gerichtet hat; So heisset dises so vil/ als von der Tyranney deß Sathans wider erlediget seyn.

Endlich aber/ wann sie nach einiger Zeit in disem Eiffer nachlasset/ sich ohne Forcht wider in die Gelegenheiten hinein waget/ welche ihr vormahlen so schädlich gewesen seynd; und indessen der Teuffel/ dessen eintzige Freud und Lust ist/ sie ins Verderben zubringen/ seine Kräfften verdoppelt/ umb seine alte Herberg wider in Besitz zunemmen/ und indeme er sie gantz geschickt und bereit antrifft/ sie gantz leicht überwindet/ daß sie denen Versuchungen unterliget/ und in ihr erstes Luder-Leben wider hinein platzet/ so beziehet er wider seine alte Wohnstatt/ und darauff/ Fiunt novissima illius pejora prioribus. Diser unglückseelige Zuruckfall ist weit ärger als der vorige Stand/ in deme sie war/ ehe sie sich GOtt ergeben hatte.

Vernemmet mich aber dißfalls recht. Dann ich begehre nicht/ euch einen eitlen vergeblichen Schröcken einzujagen/ noch die Sachen mit schlechtem Grund und vilen Geschwätz zuvergrösseren/ wie es wohl öffter in dergleichen heicklen Materien geschiehet. Ich sage nicht/ daß man denjenigen/ so in die alte Sünd wider gefallen seynd/ die Buß und Absolution versagen solle: Dann dises ist eine irrige Meinung deß Tertulliani/ welcher man keinen Beyfall geben kan. Ich rede auch nicht von denen jenigen/ welche nach ihrer Bekehrung bißweilen auß Schwachheit/ Ubereilung oder auß Hefftigkeit der bösen Anmuthungen wider einige Sünden begehen/ so sie vorhero schon einmahl gebeichtet haben. Ich könne gar zu wol die angebohrne Schwachheit der Menschen/ von welcher auch die frömbste und heiligste Leuth nicht be-

 freyet

freyet seynd. So ist es auch nicht angesehen für die jenige Leuth / welche/nachdem sie hundertmahl gebeichtet haben / nichts destoweniger immer wider in die alte Sünden gerathen / und in allen ihren Beichten fort und fort nur einerley Sachen von Wichtigkeit vorbringen. Ich behaupte vielmehr / daß von disen Leuthen nicht kan gesagt werden/ daß sie widerumb fallen / alldieweilen sie noch niemahlen recht auffgestanden. Ein solches Leben ist nichts anderst als ein immerwehrendes Sündigen / welches durch die Beicht niemahlen unterbrochen wird / dann dergleichen Beichten seynd falsch/betrüglich/ und so gar auch lasterhafft/ indem sie durch einen GOttes-Raub eine neue Sünd zu denen anderen begehen / welche sie beichten und doch nicht außlöschen / alldieweilen sie keinen kräfftigen ernstlichen Willen haben / dieselbige zu verlassen / welches klar darauß erhellet / weilen nicht die geringste Besserung oder Veränderung darauff erfolget. Sie versprechen zwar wol / daß sie ihr sündiges Leben änderen wollen / sie klagen sich an / demüthigen sich und flehen umb Gnad und Barmhertzigkeit. Ja sie weinen auch wol gar darzu / und lassen tieffe Seufftzer schiessen. Aber nichts destoweniger / wann man dannoch nicht die geringste Würckung eines recht aufrichtigen eyfrigen Willens verspüret / so ist es nur eine gleißnerische Heucheley / wie Tertullianus davon redet ; und alle ihre Zäheren werden/ nach Aussag deß H. Fulgentii / nicht eine eintzige von allen ihren Sünden außlöschen. Tales nunquam diluunt gemendo peccata, quia nunquam desinunt peccare post gemitum. Dise seynd keine Ruckfällige / weilen sie sich vorhero niemahlen bekehret haben. Von welchen Leuthen ist dann allhier die Rede ? Von denjenigen/die einmahl durch eine wahre ernsthaffte Buß sich zu GOtt bekehret haben / hernach aber allgemach entweder durch eine angebohrne Unbeständigkeit / oder durch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit / endlich wider in die Sünden fallen / welche sie vorhero verlassen haben. Von disen kan ich jene erschröckliche Wort sagen / welche der Sohn GOttes zu denen Verworffenen Juden gesprochen : Fiunt novissima eorum pejora prioribus : Der letztere Stand ist weit ärger als der erstere. Und dises zwar wegen deren vier Ursachen / so ich erst angeführt/ und jetzund kürtzlich in denen beyden Theilen meiner Predig weiter erklähren will.

De pœnit. c. 5.

De pecc. rem. c. 12.

Der Stand der widerfallenden ist ärger als der erste / wegen viererley Ursachen.

Erster Theil.

I. Es ist eine unfehlbahre und durch die gantze H. Schrifft bewerthe Warheit / daß GOtt die Sünd und die Sünder entsetzlich hasset / weilen sie das höchste Ubel seynd / welches GOtt verabscheuet. Aber GOtt träget einen weit grösseren Haß wider diejenige/ so da nach empfangener Gnad widerumb in den alten Sünden-Stand zuruck tretten / welchen sie vorhero durch eine wahre Bekehrung verlassen hatten/

Erste Ursach/ sie werden

ten / dann sie seynd vil mehr zu hassen wegen vier oder fünff Ursachen / welche Tertullianus in dem Buch von der Buß am fünfften Capitul durch fast eben so vil Wort an den Tag gibt / nemblich wegen der Undanckbarkeit / Boßheit / Verachtung / Schmach und GOttlosigkeit / welche alle den Zorn und Haß in GOtt unendlich vermehren.

von GOtt mehrers gehasset/

Wegen der Undanckbarkeit.

Es ist gewiß / daß GOTT nach eurem Fall mit Fug und Gerechtigkeit euch verdammen könte / gleich wie er die Engel augenblicklich nach ihrer Aufruhr in den Abgrund der Höllen gestürtzet hat / oder er könte wenigst euch unglückseeliger Weiß in euren Lüsten und Begierden dahin gehen lassen / damit ihr nach und nach in Verhartung und Verstockung gerathen köntet ; Er aber hat euch auß einer absonderlichen Gütigkeit auß disem Abgrund herauß gerissen ; Er hat euch zum besten/mit seiner Gerechtigkeit zuruck gehalten / und an statt derselben euch Barmhertzigkeit erzeigt ; Er hat euch seine Gnad auf ein so liebreiche und verbündliche Weiß anerbotten / daß ihr sie auch angenommen habt. Und nach diser so unendlichen Gutthat / gleichsam ob wäre euch dise Gnad verdrüßlich / und verlangetet ihr derselben nit mehr/oder hättet ihr einen Eckel ab diser Gab/ greiffet ihr wider nach dem vorigen Sünden-Stand/ in welchem ihr vorhero gestecket seyd / und verachtet durch dises Verfahren jenes so köstliche Geschenck / das er euch mitgetheilet hat. Respuit datorem, cùm datum deserit ; negat beneficium, cùm beneficium non honorat : ita in Dominum non modò contumax, sed etiam ingratus apparet. Heisset das nicht /die Widerspenstigkeit und Widersetzung noch verhaster machen durch die Undanckbarkeit/auf so viel empfangene Gnaden und Gutthaten ?

Wegen der Boßheit.

Zu dem / so könnet ihr euer Verfahren nicht mit der Unwissenheit entschuldigen / dann indem ihr euch einmal dem allerhöchsten GOTT durch ein wahre Buß völlig ergeben habt / so habt ihr auch zugleich erkennet die unendliche Verdienste und das Recht / auf welchem sich eure schuldige Pflicht gründet/hinfüro der Gnaden GOttes recht zu gebrauchen / und euer Leben nach seinen Eingebungen anzustellen. So ist demnach eure pure Boßheit daran schuldig/ daß ihr von dem guten wider ablasset / und ungeachtet so herrlicher Erleuchtung widerum in den alten Sünden-Wust so spöttlicher Weiß zuruckfallet / und euch wider GOTT auflenet. Jam quidem nullum ignorantiæ prætextum tibi patrocinatur, quòd domino agnito,præceptisque ejus admissis , pœnitentiâ denique delictorum functus, rursus te in eadem delicta restituis.

Wegen der Verachtung.

Und was am lasterhafftigsten darbey ist / so wird sich bey diser Boßheit nothwendig befinden eine sträffliche Verachtung deß jenigen / den ihr zu förchten widerum auffhöret / indem ihr alles das jenige widerruffet und zuruck nehmet / was ihr zuvor heylsamlich auß Antreibung der Furcht GOttes verrichtet gehabt / gestalten ihr eure Sünden auß keiner andern Ursach durch die Buß habt abgelegt / als weilen ihr habt angefangen die beleidigte Göttliche Majestät heylsamlich zu förchten. Nam si idcirco te deliquisse pœnituerat, quia Dominum cœperas timere: cur quod metûs gratiâ gessisti, rescindere maluisti, nisi quia metuere desiisti?

Wegen der Schmach und Unbild.

Man sollte ja nicht vermeinen / daß man schimpfflicher mit GOtt umgehen könte / indeme man ihn solcher gestalt verachtet und aufhöret zu fürchten. Nichts desto weniger so gehet eure Boßheit noch weiter / und füget dem gütigen GOTT noch über das Schmach und Unbilden zu / indem ihr durch eueren Fall seinen Feind / den ihr vorhero zu seinen Füssen geworffen / wider empor hebet / und ihme dadurch Gelegenheit gebet / daß er hochmüthig daher pranget / weilen er das Feld erhalten / und die Beut GOTT auß den Händen gerissen hat. Cùm æmulo ejus diabolo pœnitentiâ renuntiasset, & hoc nomine eum Domino subjecisset, rursus eundem regressu suo erigit, & exultationem ejus seipsum facit, ut denuo malus recuperatâ præd â suâ adversùs Dominum gaudeat.

Vernehmet aber noch ein weit ärgers / von welchem diser grosse Kirchenlehrer meldet / daß es ihme wurde einen Scrupel gemacht haben / es herauß zu sagen / wann er nicht gewiß versichert wäre / daß es zu unserer Unterweisung dienen wurde / um uns desto grösseres Entsetzen wider dergleichen Zuruckfall einzujagen. Quod dicere quoque periculosum est, sed ad ædificationem proferendum. Dise unbeständige wider in die alte Sünd fallende Leut seynd nicht allein für so viel empfangene Gnaden und Gutthaten undanckbar / und nach so vielen Erleuchtungen boßhafft; Sie verachten GOTT nicht allein / indem sie anfhören ihn zu fürchten / und fügen ihme nicht allein grosse Schmach und Unbilden zu / daß sie dem Teuffel Gelegenheit geben / daß er dem Höchsten GOtt wegen der erhaltenen Beut spottet; sondern noch über das ziehen sie durch eine unerhörte Gottlosigkeit den Teuffel ihrem gütigsten GOTT für / und solches zwar thun sie nach einer reiffen Erkantnuß der Sachen / und nachdem sie so wohl die Gütigkeit deß einen / als auch die Boßheit und Tyranney deß andern erfahren haben; und in deme sie dise beyde gegen einander halten / machen sie wohlbedächtlich einen Schluß zum

Wegen der Gottlosigkeit.

Nach-

Nachtheil GOttes / und zum Vortheil deß Teuffels / unter dessen Gewalt sie sich begeben / und GOtt den Dienst auffkündigen. Diabolum Domino præponit. Comparationem enim videtur egisse, qui utrumque cognoverit, & Judicato pronunciasse, eum esse meliorem, cujus se rursus esse maluerit. Ita, sehet die wunderschöne Gedancken dises erleuchteten Manns: Ita, qui per delictorum pœnitentiam instituerat, Domino satisfacere, Diabolo, per aliam pœnitentiæ pœnitentiam, satisfaciet: Und auf solche Weiß gibet sich der jenige / welcher vorhero GOtt durch eine wahre Buß wegen seiner begangnen Sünden hat wollen einen Abtrag thun / jetzund selber schuldig / daß er daran unrecht gethan habe / ja es reuet ihn von gantzem Hertzen / daß er seine Sünden bereuet gehabt / will jetzund den Teuffel zu friden stellen / und ihme einen Abtrag thun / durch dise wahre Reu / so er darüber empfindet / daß er vorhero Buß gewürcket hat / und reuet ihn also die vorige Buß. Was wird aber auf solche Gottlosigkeit anderst erfolgen / als Haß / Abscheuhen / und Vermaledeyung. Eritque tantò magis perosus Deo, quantò æmulo ejus acceptus. Er wird umb so vil mehr von GOtt gehasset werden / umb wie vil angenehmer er dem Teuffel / als seinem ärgsten Feind / seyn wird.

Dises gibt der Heil. Geist zu verstehen durch jene Gleichnuß / die er zwischen einem Hund und disen Leuthen anstellet / und zwar in einem solchen Werck / welches den grösten Eckel und Grausen erwecket. Die sibentzig Dollmetscher lesen: Sicut canis ad vomitum suum regressus fit perosus, & execrabilis: Ein Hund / nach dem er seinen Magen außgelähret / und die Speisen außgeworffen / gehet hin / und frisset aus Antrieb seines Hungers / rc. * * * * Pfüy! ich kan es nicht weiters heraus sagen; Dann das blosse Angedencken und Vorstellung diser Abscheulichkeit machet einem einen gräuslichen Eckel / und man mag an die Unflätterey dises Thiers ohne Entsetzen nicht gedencken. Ein gleiches will GOtt / daß wir wohl zu Gemüth führen sollen / was er weiters meldet: Ita stultus, qui ad suum redit peccatum: Also ist auch der jenige / welcher wider ins alte Lueder-Leben sich begibet / von GOtt verhasset / und ein Greul vor seinen Augen.

Prov. 26.

Gleichwie nun auf den Haß / als eine unfehlbahre Würckung desselben / alles Ubel erfolget / so man dem Verhaßten wünschet / und über den Hals schiebet; Also entstehet daher / daß ihn GOtt auffs härteste straffet in diser Welt / will nicht sagen / durch

Die andere Ursach. Sie werden vil härter gestraffet.

durch zeitliche Straffen / als welche offtermahlen mehr Zeichen seiner Lieb / als seines Zorns seynd / sondern durch die allerentsetzlichste Straff / so immer seyn mag / indem er nemblich seine Gnaden von ihme zuruck ziehet / und zulasset / daß er in noch vil mehrere abscheulichere Sünden fallet; Gemäß jener Anmerckung unsers heutigen Evangelij : Assumit septem alios Spiritus nequiores se. Der Teuffel kehret wider zuruck in den unglückseeligen Besessenen / und dardurch gerahtet er wider in seinen vorigen Stand; Aber zur Straff seiner Sorglosigkeit / daß er nicht getrachtet hat / die empfangne Gnad zu erhalten / lasset GOtt dem Teuffel zu / daß er bey seiner Zuruckkunfft siben andere böse Geister mit sich zu Gehülffen nimmet / welche ihn in der Bosheit weit übertreffen: Assumit septem alios Spiritus nequiores se. Folglich wird er jetzund weit übler gehalten / als vorhero vor seiner ersten Erledigung. Und dises ist der gewisse Erfolg auf den Widerfall. Ein unzüchtiger / geiler Mensch / zum Exempel / ist mit dem bösen Geist der Unreinigkeit besessen. Und dises ist in Wahrheit ein sehr übler Stand ; Jedoch aber ist er darumb nicht auch denen anderen Lasteren und Sünden zugethan. Er ist weiter der Gottlosigkeit nicht völlig ergeben / hat noch nicht alle Zäum und Zügel von sich geworffen / und dencket noch an keine Verzweiflung. GOtt rühret ihme sein Hertz / er besseret sich ; Und / nachdem er eine Zeitlang ein ordentlicheres Leben geführet / lasset er allgemach nach / stehet von seinem gefasten guten Vorhaben / GOtt hinfüro zu dienen / ab / und fallet endlich wider in den Abgrund seiner vorigen Unlauterkeit. Und solcher Gestalt ist er nun wider in dem Stand / in welchem er sich vor seiner Bekehrung befande. Vernehmet aber nun weiter. GOtt der HErr / damit er dise begangene Treulosigkeit straffe / entziehet ihme auch diejenige Gnaden / welche er in seinem vorigen Stand noch hatte / und mittelst deren er sich von anderen Sünden hatte enthalten / folglich lasset er durch ein gerechtes Urtheil zu / daß er sich in die gröste Sünd und Laster stürtzet / und neben der Unlauterkeit sich allerschwärmerischen Freyheit / Ungerechtigkeit / und Gottlosigkeit ergibet / mithin gar keinen GOtt mehr glaubet und förchtet / und also in solchem Luder-Leben gäntzlich verharret und verstocket wird.

Und dise entsetzliche Wahrheit erlehrnen wir auß der täglichen Erfahrnuß : Dann / gleichwie in der Natur / auß denen vor-

vortreflichsten Sachen / wann sie ihr gehöriges Temperament verliehren / die vergifftigste Seuchen entstehen; Als seynd auch keine ärgere Leuth auff dem Erdboden / als eben die jenige / welche durch eine wahre abgelegte Beicht die beste frömbste Leuth worden / hernach aber durch eine lendige Fäulung ihrer verderbten Natur / welche sie durch die gehabte Gnad nicht in Zaum gehalten haben / ihr voriges unordenliches Leben wider ergreiffen. Der alte Macarius saget in der 21. Homilia, daß er eine vornehme Stands-Persohn gekennet habe / welche sich dem Dienst GOttes ergeben / und in ein Closter getretten seye. Weilen er aber in der Welt sich gar hoch auffgeführet hatte / ist die Hoffarth und Ehrgeitz allgemach widerumb bey ihme eingeschlichen / welche er zu Anfang seiner Bekehrung verlassen / und an statt selbiger die Demuth erwöhlet hatte: De seipso quidquam sentire cœpit, & arrogantiâ laborare. Auff welchem Ruckfall dann erfolget: Tandem in flagitia & infinita mala delapsus est: Daß er ein Gottloser Bößwicht worden / und in alle Sünd und Laster sich gestürtzet hat. Worauß man dann dises / assumit alios septem Spiritus, mehrmahlen klar und hell ersihet.

Tom. 2. Bibl.

Ferners erzehlet diser Heil. Vatter von einem andern / der sich auch zu GOtt bekehret hatte / welcher einen solchen Eyffer gehabt / daß er in wehrender grausambster Verfolgung der Christen / mitten unter denen empfindlichsten Peynen und Torturen die Wahrheit der Christlichen Lehr heldenmüthig verfochten und behauptet hat. Cùm esset Confessor, initâ pace solutus est. Als ihme nun wegen dessen die Christen grosse Ehrbezeugungen erwisen / die ihme nach einer so herzlichen Bekandtnuß deß Glaubens gebühreten / hat er / nachdem das Ungewitter fürüber / und die Kirchen zu dem Frieden gelanget war / sich dise Ehrbeweisung kützlen lassen / hat von seinem Gottseeligen Wandel nachgelassen / und sich seinen ersteren bösen Gemüths-Regungen wider ergeben. Darauff dann erfolget: Eò redacta est mens ejus, ac si nunquam audisset Verbum Dei. Sein Gemüth ist so tumm / und sein Hertz also verstocket worden / daß man ihn für einen Barbarn hätte außschreyen können / welcher niemahlen vom Christlichen Glauben oder von GOtt etwas hätte reden hören. Dises heisset abermahl: Assumit septem alios Spiritus.

Ich kenne auch den Dritten/ fahret er weiter fort: Welcher/ nachdem er / gleich denen zween Ersteren / der Welt abgesagt hatte / solcher Gestalt in der Christlichen Vollkommenheit zugenommen hat / daß er von GOtt zur Belohnung die Gaab deß Gebetts / der Zäher / und so gar auch Wunderwerck zu würcken/ erhalten. Als er aber ihme selbst zu vil zugetrauet / hatte er keine Sorg angewendet / in der Tugend weiter fortzuschreiten / folglich ist er so weit hintersich gangen / daß er weit schlimmer worden / als er jemahlen vor seiner Bekehrung gewesen / und in die äusserste Boßheit und abscheulichste Laster gerahten seye. Kan man hier nicht mehrmahlen sagen: Assumit septem alios Spiritus? Was diser Heil. Mann gesagt / wird euer eigne Erfahrnuß bestättigen: Indem ihr verschiedene Persohnen euch vorstellen werdet / welche auß Antrieb und Lieb zu einem bußfertigen Leben sich in einen Geistlichen Stand begeben haben; Wann dise auß Lieb zur Freyheit entweder disen Stand gar verlassen / oder wenigist der Vollkommenheit nicht nachstreben/ welche bey disem Stand sich einfinden muß / damit sie nur frey dahin leben möchten / als wann sie gar nicht in solchem Geistlichen- oder Ordens-Stand sich befindeten / so werden sie hernach die lasterhaffteste / verstockte / verzweiflete Leuth / und werden so verhartet und unveränderlich in dem Bösen / als die Teuffel selbst. Weilen nemblich der jenige Teuffel / welcher sie vorhero besessen hatte / wider in sie gefahren ist / und siben andere Teuffel mit sich genommen hat: Assumit septem alios Spiritus. Worbey jene Wort wohl zu beobachten seynd: Et nequiores se: Er nimmet nemblich zu dem Ende ärgere Teuffel / als er selbst ist / zu sich / damit er durch Hülff derselben sich desto fester in disem neu eingenommnen Orth setze und befestige / mithin nicht mehr darauß möge getrieben werden können. Darauß wir dann zu lehrnen haben; Daß ein Mensch / welcher vorangezogner massen wider in seine vorige Sünden fallet / und von denen in noch grössere Lasterthaten hinein platzet / endlich sich in solchem Stand befinde / in welchem ihme schier unmöglich fallet / sich widerumb zu bekehren; Und darauß entstehet hernach sein unveränderlicher Untergang / indeme er von GOtt under die Zahl der Verworffnen gesetzet wird. Dises seynd die zwey letztere Stuck / die ich kürtzlich in disem andern Theil erklären will.

II. Un-

Anderer Theil.

Dritte Ursach. Es ist schier unmöglich/ daß sie sich bekehren.

II. Unter allen anderen erschröcklichen Urtheilen / welche der Heil. Geist in Göttlicher Schrifft wider die Sünder außgesprochen hat / ist keines entsetzlicher / als jenes / so man in der Epistel an die Hebræer am 6. Cap. liset wider die jenige / welche wider gefallen seynd ; Dann es meldet außtrucklich / daß es unmöglich seye / sich noch einmahl auß der Tyranney deß Sathans außzuhalffteren / wann diser nach der Buß widerumb ein Hertz besessen / und mit Beyhülff seiner Mitgenossen sich darinn gestärcket und fest gesetzet hat. Impossibile est, eos, qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum cæleste, & participes facti sunt Spiritus Sancti, & prolapsi sunt, rursus renovari ad pœnitentiam: Es ist unmöglich / daß die jenige / welche wider in ihre alte Sünden zuruck fallen / nachdem sie vorhero erleuchtet waren / und die Süssigkeit deß Heil. Geistes zur Zeit ihrer Bekehrung verkostet hatten / wider durch eine wahre Buß solten auffstehen können. Dises jaget uns ja billich einen entsetzlichen Schröcken und Forcht ein. Aber / damit dise Forcht recht empfunden werde / und uns nicht in die Verzweiflung stürtze / sondern zu unserm Heyl diene / so müssen wir den rechten Verstand diser Worten erörtern / welchen wir auch leicht finden werden in nachfolgenden Anmerckungen.

Die Erste ist / daß der grosse Apostel dises sein Schreiben an die jenige Hebräer gestellet / welche / nachdem sie auß gantzem Hertzen den Christlichen Glauben angenommen hatten / auch in selbigem noch fest verharreten / und einen frommen heiligen Lebens-Wandel führeten. Dann indeme Zeit wehrender ersten Verfolgung / so die Fürsten und Obristen der Synagog wider die Christen erwecket hatten / ihrer vil / theils auß angebohrner Unbeständigkeit und Leichtsinnigkeit / theils auch auß Furcht für der Marter / Christo schändlicher Weiß absagten / und zu grosser Aergernuß diser neuen Christen wider zuruck zu dem Judenthumb tratten ; Als hat der Heil. Paulus, welcher damahlen zu Rom ware / und ungefehr im vierdten Jahr deß Käysers Neronis seinen Handel allda glücklich außführte / ihnen dise vortrefliche Epistel zugeschrieben / damit er sie tröste in ihren Trübsahlen / und in dem Glauben befestige / welchen zu verliehren sie in grosser Gefahr stunden / so wohl wegen der Grausambkeit ihrer Verfolger / als auch durch das böse Exempel der Abtrünnigen. Und dises ist die Anmerckung deß Heil. Chrysostomi.

Die Andere ist / daß die Hebräer in einem rechten erwachsnen Alter den Heil. Tauff empfangen / und in wahrer Reu und Leyd über ihre Sünden Buß gewürcket hatten / mit dem steiffen Fürsatz / künfftighin einen solchen frommen Lebens-Wandel zu führen / welcher der Heiligkeit diser Christlichen von ihnen angenommnen Religion geziemete: Dann ohne disem allen wurde der Heil. Tauff vergeblich gewesen seyn / und ihnen nichts genutzet haben; Inmassen der Willen / so auß sich selber gantz frey zu dem Bösen geneigt ist / auch gleichfahls frey und ungezwungen sich wider zuruck ziehen muß / wann er seine erste Wahl / zu welcher er sich entschlossen / umb das Leben der Gnad zu erhalten / widerumb verwirffet und verdammet. Und dises ist die Ursach / daß der Heil. Apostel Paulus an diser Stell die Buß nennet das Fundament und den Grund jenes neuen Lebens / welches die Juden durch Annehmung deß Christenthumbs angefangen hatten. So haben sie dann nothwendig vorhero Buß müssen gewürcket haben / obwohlen zwar nicht nöthig gewesen / selbige mit solcher Strenge und Schärpffe zu verrichten / als von einem Christen nach empfangner Heil. Tauff erfordert wird / alldieweilen dises Heil. Sacrament so wohl die Schuld als auch die Straff nachlasset. Auff dises hin nun vernehmet / wie der H. Apostel in diser Epistel redet.

Intermittentes inchoationis Christi Sermonem, ad perfectiora feramur. Non rursùm facientes fundamentum pœnitentiæ ab operibus mortuis, & fidei ad Deum. Meine liebste Brüder! weilen euch GOtt zu eurer Bekehrung seine Gnad verliehen / daß ihr seinen Sohn JESUM Christum erkannt / und dessen heilige Lehr und Gesatz mit so grossem Muth und Eyffer angenommen habt / so will ich nicht / daß ihr euch fort und fort nur allein bey disem Anfang und denen ersten Grund-Lehren eures Christenthumbs auffhalten sollet. Ihr müsset euch weiter biß zu der Christlichen Vollkommenheit in die Höhe schwingen. Welchem nach anjetzo sich nicht daher reimen will / daß ich euch vil predige von dem Glauben / krafft welchem ihr den Schatten verlassen / und die Wahrheit ergriffen habt; Oder von der Buß / mittelst deren ihr allen euren Sünden abgesaget habt. Dises mein Reden wurde gantz vergebens seyn; Dann / indem ihr euch einmahl Christo JESU von Hertzen habt ergeben / so ist keines Weegs zu besorgen / daß ihr an disem eurem Glauben sollet

mein-

meinendig werden / und wider zu dem Judenthumb zuruck kehren / wie jene Abtrünnige / welche ihr zu grossem Leydwesen und Aergernuß der Kirchen habt sehen widerumb abfallen : Dann / im fall auch dises Unglück euch widerfahren solte / so erkläre und versichere ich euch / daß ihr euch der Buß nicht mehr werdet bedienen können / noch in dem Stand seyn werdet / selbige zu würcken. Impossibile est enim, eos, qui semel sunt illuminati : Dann es ist eine Unmöglichkeit / daß die jenige / welche einmahl seynd erleuchtet gewesen / entweder durch den Heil. Tauff / in welchem man das übernatürliche Liecht deß Glaubens empfanget / oder durch die Buß / welche uns auß der Fünsternuß der Sünden herauß ziehet / und an das helle Mittagliecht der heilig-machenden Gnad herfür bringet : Gustaverunt etiam donum cæleste, & participes facti sunt Spiritus Sancti : Und welche da durch die Buß die Vergebnng ihrer Sünden / und folglich den Heil. Geist erlanget haben. Gleichwie disen Orth außlegt der Heil. Chrysostomus. Ferner : Gustaverunt : Die auch zu einem unfehlbahren Kennzeichen / daß sie den Heil. Geist empfangen / die Früchte desselben verkostet haben / so da bestehen in der Freud / innerlichem Frieden / und Ruhe deß Gewissens. Gustaverunt nihilominus bonum Dei Verbum : Welche zugleich auß diser glückseeligen Erfahrnuß gewust haben / wie süß das Joch JESU Christi / und wie unendlich lieblich und angenehm jenes Leben seye / welches nach dem Gesatz deß Heil. Evangelij eingerichtet und geführet wird. Virtutésque venturi sæculi. : Die auch endlich hierauß verstanden / und erlehrnet haben / wie herrlich und vortreflich das jenige seye / was GOtt in jenem Leben für uns zubereitet hat / weilen der Vorschmack desselben / den er ihnen zu verkosten geben / eine so grosse Süssigkeit in sich begreiffet. Et prolapsi sunt. rursus renovari ad pœnitentiam. Es ist eine Unmöglichkeit / sage ich / daß die jenige / welche durch eine wahrhaffte Bekehrung dise Gnaden erhalten / und darauff wider in ihren vorigen Stand zuruck fallen / wider solten auffstehen / und durch eine wahre ernsthaffte Buß sich erhohlen können.

Die Griechische Außleger seynd der Meynung / als wann dises müste von dem Heil. Tauff verstanden werden / als welchen man nicht noch einmahl empfangen und widerhohlen kan / gleichsamb / als wolte der Apostel zu denen Christen sagen : Hütet euch / und folget nicht nach dem Exempel jener Abtrünnigen / wel-

welche wider zu dem Judenthumb übergetretten seynd / und machet euch keine vergebliche Hoffnung / daß ihr durch widerhohlten Heil. Tauff Vergebung und Verzeyhung eures Abfalls erlangen werdet: Dann man wird nicht mehr dann nur ein einiges mahl getaufft. Es ist aber gantz handgreiflich / daß dise Wort deß H. Pauli nicht also können außgedeutet werden; Dann / obwohlen sie keine Hoffnung mehr wurden gehabt haben / durch widerhohlten Tauff die Gnad wider zu erhalten / so hätten sie sich doch mit der Hoffnung trösten können / durch die Buß allzeit Vergebung ihrer Sünden wider zu erlangen / wann die Verfolgung der Christen werde ein End genommen haben. Wurde also die Betrohung / durch welche er sie vom Abfall abhalten wolte / gantz vergebens gewesen seyn / weilen ihnen ein anderes Mittel übrig gebliben wäre / sich widerumb darauß zu wicklen. Deßwegen er dann / umb ihnen dise falsche Hoffnung zu benehmen / welche sie auch ins Verderben stürtzen könte / wie sie schon vil andere darein gestürtzet hatte / die vom Glauben abtrünnig worden / so redet er allhier gantz klar von der Buß / und versichert sie / daß auff den Fall / wann sie abtrünniger Weiß widerumb in das Judenthumb tretten wurden / ihnen unmöglich fallen wurde / Buß würcken zu können: Impossibile est: Aber allhier müssen wir etwas still halten.

Dann / dieweilen die Novatianer dises Wort nicht recht verstanden / haben sie ihre Ketzerey darauß geschmiedet / indem sie niemand / der einmahl in die Abgötterey gefallen / zur Beicht zulassen / noch von seinen Sünden loß sprechen wolten. Und Tertullianus vermeynte / man solte wenigist so vil darauß schliessen / daß es keines Weegs zugelassen seye / sie zum andernmahl loßzusprechen / wann sie wider von neuem / und also zum andernmahl vom Glauben wurden abgefallen seyn. Aber dise zwey irrige Meynungen seynd billich von der Kirchen verdambt und verworffen worden: Dann es ist keine Sünd so groß / als sie immer wolle / und solte sie auch von einem Gottlosen Bößwicht noch so offt widerhohlet werden / daß man nicht darüber Buß solte würcken können: Dann GOtt selbige ja anbefihlet / und von der man den Sünder nach abgelegter Beicht und Buß nicht ledig sprechen müste. So muß man dann dises Wort: Unmöglich / auff eine andere Weiß verstehen / nemblich nach dem gemeinen Gebrauch / in welchem es genommen wird für eine so schwäre

Lib. 1. de Pud.

Sache

Sach / die schier niemahlen pflegt zu geschehen : Gleichwie / wann Christus bey dem Heil. Matthæo am 19. Capitul spricht ; Es seye unmöglich / daß ein Reicher seelig werde. Uber welche Wort als die Apostel sehr bestürtzt wurden / erklähret er sich alsbald / und setzet hinzu ; Daß dannoch darumb GOtt nichts unmöglich seye / und wolte also durch dise Redens-Art nur allein vorstellen / wie so äusserist schwer es seye / daß die Reiche seelig werden / weilen sie so hart und fest an die zeitliche Güther angefeßlet seynd / daß GOtt einen absonderlichen Streich führen muß / dise Fessel auffzulösen / und sie zur Seeligkeit zu führen. Welches jedoch nur gar selten zu geschehen pflegt / gemäß dem jenigen / was Christus anderwärtig sagt ; Daß es nemblich sehr schwär seye / daß ein Reicher in den Himmel eingehe. Und auff solche Weiß geschihet es nach dem gemeinen Lauff der Göttlichen Vorsichtigkeit schier niemahlen / daß die jenige / welche nach verlassenen Irrthumb / oder einer bösen sündlichen Gewohnheit / sich von Hertzen bekehret haben / hernach aber entweders auß Verachtung / oder auß gefastem Eckel ab ihrer Bekehrung / und / damit sie der Ungelegenheiten / so sie aus ihrer Bekehrung empfinden / wider los wurden / sich in ihr erstes unordentliches Sünden-Leben wider hinein stürtzen / sich zum andern mahl durch eine wahre Buß wider solten heraus schwingen. Der Heil. Paulus redet allhier nicht von den jenigen / welche wider in eine Sünd fallen / die sie vorhero bereuet haben / als welches gar offt aus Schwachheit / Ubereilung / oder aus Hefftigkeit einer gewissen Passion oder Anmuthung zu geschehen pflegt ; Sondern von denen / die da von dem Standt ihrer Bekehrung wider zuruck kehren in den alten Stand / indeme sie vorhero sich befanden / und welcher ihrer Bekehrung schnur grad entgegen gesetzet ist / welche mithin mit gantz wohl-bedachtem Muth und Willen ihre erste böse Lebens-Art und alte sündige Gewohnheiten wider ergreiffen / wie es dise Abtrünnige machten / welche aus hartnäckigen Juden sich zu dem Christlichen Glauben begeben hatten / hernach aber das Christenthumb verliessen / umb wider verstockte Juden zu werden.

Es kan ein Welt-Kind sich wohl bekehren / und nach abgesagten Eytelkeiten der Welt sich in einen Ordens-Stand begeben / umb darinnen die übrige Zeit seines Lebens in wahrer Bußfertigkeit GOtt auff das genaueste zu dienen ; Und solches sehen

wir / daß es gar offt geschihet. Aber / dafern ein solcher durch Muthwillen und Lieb zur Freyheit aus dem Closter wider springet / so sihet man nicht bald / daß er wider zuruck kehre ; Sondern es geschihet sehr offt / daß ein solcher Abtrünniger / an statt / daß er in sich selber gienge / und zu seinem GOtt sich wider bekehrete / er hingegen sich zu denen also fälschlich genannten Reformirten begibet / welche zu ihrer eignen Schand solche meineydige Uberlauffer auff- und annehmen / als die da bey ihnen nichts anders suchen / als eine Freyung für ihre Laster / und eine vollkommne Freyheit / ihrer Sinnlichkeit und Wollüsten ungehindert abzuwarten. Wann ein außgelaßner zügel-loser Mensch sich in allem Luder-Leben herumb weltzet / so ist es darumb mit ihme noch nicht so gar aus / daß man an seiner Besserung verzweifflen müsse ; Dann aus vilen derselben seynd noch andächtige fromme Leuth worden / dergleichen ich selbsten vil gesehen / und also auch diser zu solcher Frömmigkeit noch einstens gelangen kan. Aber wann er sich einmahl von seinem liederlichen Leben zu einem frömmern bekehret hat / nachmahls aber von der Frömmigkeit wider ablasset / und in das alte Luder-Leben wider hinein gerathet / da ist nicht bald erhöret worden / daß ein solcher zum andernmahl sich von Hertzen wider bekehret habe. Die Ursach diser so strengen und entsetzlichen Straff deutet der Heil. Paulus an / da er spricht: Rursùm crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI, & ostentui habentes. Durch einen dergleichen Wider-Fall erneuret ein solcher Wetter-Hahn zu eben derselbigen Zeit die Ursach deß Leydens Christi / da er die Frucht dises heiligen Leydens an ihme lasset verlohren gehen. Folglich thut er seiner Seits alles / was er immer kan und mag / umb den Sohn GOttes nochmahlen an das Creutz zu hefften / und ihn zum Spott verächtlich darzustellen / indem er dessen Leyden und Todt die behörige Frucht entziehet / welche darauß erwachsen solte. Aber / O wehe dem jenigen! der Christum verachtet / dann er wird ohnfehlbahr wider müssen verachtet und verspottet werden. Ein solche unbilliche Verachtung wird eine rechtmässige Verachtung und Verspottung / als eine billiche Straff / nach sich ziehen / gemäß denen Worten deß Propheten: Væ! qui spernis, nunquid & spernêris? Ein solcher elender Tropff verachtet Christum / indem er die Frucht seines heiligen Leydens / in der Gnad / so er empfangen hatte / verwirfft / und von sich stosset / als welche er nicht länger mehr

Isa. 33.

mehr zu haben verlanget / und es ihme gereuet / daß er solche einmahl angenommen hat. Ist demnach billich und recht / daß GOtt ihn anjetzo auch verachtet / ihme keine Gnaden mehr mittheilet / und ihme seinem Willen und Gelüsten überlasset.

Gleichnus von einer guten und schlimmen Erden.

Terra enim sæpè venientem super se bibens imbrem, & generans herbam opportunam illis, à quibus colitur, accipit benedictionem à Deo. Betrachtet die Erden / über welche der Himmel seinen Schatz reichlich eröffnet / sie mit fruchtbahren Regen und Thau zum öfftern benetzet / mit der Hitz erwärmet / und alle gute Einflüß häuffig mittheilet / umb die herrlichste Früchten auß ihr hervor zu bringen. Wann nun die Erden mit diser Freygebigkeit des Himmels übereinstimmet / und würdige Früchten hervor bringet / so hat sie von GOtt den Seegen / daß sie in ihrer Fruchtbarkeit ferner unterhalten / und durch den Fleis und Anbauung des Ackermanns noch vollkommner wird. Proferens autem spinas ac tribulos, reproba est, & maledictio proxima, cuius consummatio in combustionem. Wann aber die Erden auff so vil fruchtbahre Einflüß des Himmels / und angewendeten möglichsten Fleiß und Anbau des Ackermanns wider anfanget Dorn und Distel zu tragen / gleich wie bey Anbegin der Welt / da sie GOtt zur Straff wegen der Sünd verfluchet: So hat man Ursach zu sagen / daß dise Erden nichts nutz seye; Man verlasset sie / man verfluchet sie / man bauet sie nicht mehr an / man lasset sie brachligen / mit lauter Unkraut bewachsen / und hat nichts anderst zu gewarten / als daß man die darauff stehende Dörner und unnütze Sträuch mit Feur verbrenne. Gleicher Gestalt hat GOtt durch seine unendliche Barmhertzigkeit eine Seel mit so vilen heylsamen Einsprechungen erleuchtet / daß sie ihr voriges sündhafftes Leben verfluchet / und in den glückseeligen Stand der Gnaden eingetretten ist / in welchem sie ihr kräfftiglich fürnimmet / beständig an GOtt eintzig und allein zu kleben / welcher dann auch seiner Seits sich ihr vollkommentlich mittheilet / und ihr die Süssigkeiten einer wahren Andacht / und die Ergötzungen seines heiligen Geistes / welchen ein solche Seel empfangen hat / verkosten lasset. Und dise seyn der Thau / das Liecht / die Wärme / und Einflüß des Himmels über dise Erden; Welches bey dem Heil. Paulo heisset: Qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum cœleste, & participes facti sunt Spiritus Sancti. Wann nun die Seel durch eine getreue

Mit-Würckung mit so vilen empfangnen Gnaden diser über-schwenglichen Gütigkeit beystimmet / damit sie würdige Frücht in denen Ubungen einer beständigen Christlichen Gottseeligkeit hervor bringe / so empfanget sie einen neuen Zusatz des Göttlichen Seegens / sie wird von Tag zu Tag fruchtbahrer an guten Wercken / durch die fleissige Obsorg / so an ihrer Anbauung angewendet wird. Dafern aber die Seel nach so vilen Gutthaten durch eine entsetzliche Undanckbarkeit wider anfanget / Dorn und Distel ihres ersten unordenlichen Wandels herfür zu bringen / und sich wider in ihr voriges Luder-Leben hinein begibet / alsdann wird sie von GOtt verlassen / er verfluchet sie / und entziehet ihr die Obsorg seiner absonderlichen Vorsichtigkeit. Worauß dann entstehet / daß / wann sie mit unendlichen Sünd und Lastern überhäuffet / und ihren bösen Gewohnheiten / fleischlichen Lüsten / und unordenlichen Anmuthungen überlassen wird / welche da allen guten Safft / so noch übrig ware / vollends außsaugen und verzehren / es hernach überaus schwer / und sittlicher Weiß unmöglich fallet / daß sie durch eine wahre Bekehrung ihre erste Fruchtbarkeit wider solte an sich nehmen können. Darauff dann endlich erfolget: Reproba est. O GOtt! was ist dises für ein entsetzliches Wort! Ihre Verwerffung / als das alleräusserste Ubel / so da vorgebildet wird in dem Besessenen im heutigen Evangelio; Welcher hernach immer und allzeit unter dem Gewalt der Teuffel / so bey ihme eingekehret hatten / gebliben ist.

Die vierte Ursach / ihre Verwerffung.

Und dises ist der unglückliche Erfolg des Zuruckfalls. Wann GOtt zulasset / daß der Außerwöhlte in eine Todtsünd fallet / so geschihet solches allzeit / damit ein grösseres Guth darauß erwachse / welches / gleichwie es / nach Lehr der Gotts-Gelehrten / eine Würckung seiner Außerwöhlung ist / also ist es auch ein gewisses und sicheres Zeichen diser seiner Außerwöhlung. Und dises grosse Guth / so darauß erwachset / muß ohne allen Zweiffel seyn eine wahre Buß / auß welcher mehrere Tugenden entstehen / und absonderlich ein grösserer Eyffer und Demuth / als er vor dem Fall nicht gehabt hat: Wie es der Heil. Ambrosius bey dem Fall des Davids angemercket hat.

Lib. de Apol. Dav.

Herentgegen bey unserm zuruckfallenden Sünder / von deme wir reden / sihet man nicht allein nach der Buß kein grösseres Guth / sondern man erfahret / leyder / schnurgrad das Wider-

spihl /

spihl / nemblich ein vil verfluchteres Leben / als er jemahlen vor seiner Bekehrung geführet hat: Wie solches erhellet an disem Teuffel / welcher bey seiner Zuruckkehr mit siben andern begleitet / und verstärcket worden ist; Daselbsten sihet man das Mahlzeichen des Thiers / weilen man die Würckung desselben allda spühret / und folglich / das sichere und gewisse Zeichen seiner Verwerffung.

Urtheilet nun hierauff / liebste Christen! ob man nicht mit Fug von einem solchen sagen könne: Fiunt novissima ejus pejora prioribus: Daß diser Stand / in welchem er sich nach seinem Zuruckfall befindet / für ihne weit unglückseeliger seye als der erste / in welchem er sich vor seiner Buß und Bekehrung befunden hat; Und zwar auß Ursachen; Weilen er von GOtt weit mehr gehasset wird / folglich GOtt durch die Würckung dises Hasses zulasset / daß er in mehrere und weit grössere Sünden fallet / mithin gleichsamb eine Unmöglichkeit entstehet / ihne wider auff einen guten Weeg zu bringen / darauß dann endlich sein äusserster Untergang und unersetzlicher Schaden in seiner Verwerffung entstehet.

Uber dises alles nun wollen wir einen Schluß für alle und jede abfassen / und solche in viererley Gattungen abtheilen. Ihr / die ihr niemahlen einige Buß gewürcket habt / indeme ihr niemahlen habt auffgehört / GOtt zu beleydigen / sondern einerley Sünden fort und fort begehet / und auff einander häuffet / folglich durch eure abgelegte Beicht nur die Zahl eurer Sünden durch eine Gotts-rauberische / heuchlerische / und unredliche Buß vermehret habt: Quorum pœnitentia nunquam fidelis; Höret doch endlich einmahl auff / mit denen heiligen Sacramenten einen Schertz zu treiben / und das theure Blut eures Erlösers so unbillich zu verunehren. Machet einmahl einen Anfang / euch mit allem Ernst zu GOtt zu bekehren; Verrichtet eure Buß und Beicht mit auffrichtigem Hertzen und guter Meynung / welche ihr bißhero nur zum Schein und heuchlerischer Weiß abgelegt habt. Ihr seyt noch nicht unter die Zahl der Zuruckfallenden und Widerabtrünnigen zu rechnen / alldieweilen ihr noch niemahlen wider auffgestanden / sondern fort und fort elendiglich in dem Koth und Wust eurer Sünden seyt stecken bliben: In limo profundi. Dafern ihr aber in disem elenden Stand noch ferners verharren soltet / so wird es euch nicht besser ergehen / als disen

Unglückseeligen / von welchen wir bißhero gehandlet haben. Ihr werdet in alle Ewigkeit Feinde des allerhöchsten GOttes verbleiben; Er wird einen unendlichen Haß auff euch werffen; Ihr werdet in seinem Zorn einen entsetzlichen Schatz der Sünden und seiner Rach über euch samblen; Ihr werdet nimmer empor kommen / und die letzte endliche Unbußfertigkeit wird ohne Zweifel das Sigill eurer Verwerffung werden: Nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis. Luc. 13.

Ihr aber; Die ihr bißweilen aus Menschlicher Schwachheit oder aus Unvorsichtigkeit wider in solche Sünden fallet / welche ihr schon einmahl durch die Buß außgelöschet gehabt; Bemühet euch ernstlich / und spannet alle Kräfften an / eure Anmuthungen zu bändigen / die böse Gewohnheiten von Grund herauß zu reissen / und der Gelegenheit müssig zu gehen / welche so offt Ursach zu deinem Fall gegeben; Dann sonsten / dafern ihr widerumb so vil mahl aus böser Gewohnheit / aus Schwachheit / oder aus hässtigem Antrieb der Passionen fallen werdet / indem ihr nicht mit rechtem Ernst die Mittel gebrauchen wollet / durch welche ihr den schädlichen Saamen und Ursprung eures sündlichen Wandels abtödten und außreuten köntet / so stehet ihr in grosser Gefahr / daß ihr nicht endlich unvermerckt durch Boßheit in den ersten alten Stand eures unordenlichen Lebens fallet / und boßhaffte Belendiger GOttes werdet / wie dise / von welchen ich bishero geredet.

Und ihr nun / die ihr nach einer wahren Buß und Bekehrung GOtt widerumb treuloser Weiß den Rucken gekehret / und den guten Vorsatz / den ihr kräfftiglich gefasset / euer gantzes Leben in dem Dienst GOttes zuzubringen / so schändlich habt gebrochen / damit ihr widerumb euch in den Dienst der Welt und des Teuffels begeben möget / auch zu dem End eure sündliche böse Gewohnheiten und alles Luder-Leben annehmet / ihr befindet euch in jenem entsetzlichen Stand / dessen Abbildung ich euch anjetzo vorgestellet habe. Ihr seyt wider herab gestürtzet in jene Tieffe / auß welcher euch GOtt so gnädig herauß gezogen hatte: Ihr stecket mehr als jemahlen in jenem unermässenen Abgrund / allwo ihr vor den Augen GOttes weit verhaßter und verwerfflicher scheinet / und über euch die Würckungen seines Fluchs und Vermaledeyung / mit denen er euch überhäuffet / über euren Hals ziehet. Aber wie! wann euch je ein so grosses Unglück wider

derfahren; Müsset ihr dann deßwegen gar verzagen / und in Verzweiflung fallen? Nein / keines Weegs; Die Gnad GOttes ist unendlich / und würcket öffters grosse Wunder seiner Barmhertzigkeit. Dann / obwohlen der meiste Theil diser Abtrünnigen sich mehrmahlen zu GOtt wider bekehret / so gibt es doch die Erfahrung / daß dann und wann einige wider zuruck kehren / damit nemblich kein Mensch Ursach habe zu verzweiflen / und zugleich alle die jenige / welche in disem elenden Stand sterben / durch ihre Exempel an jenem grossen Gerichts-Tag überwisen werden / daß auch sie hätten können zur Buß gelangen; Aber du wirst einwenden und fragen; Ob auch du einer von disen Glückseeligen seyn werdest / so da wider zuruck kehren? Darauff antworte ich / daß ich solches nicht wissen könne / du must dich selber in disem so hochwichtigen Stuck / an dem dir so vil gelegen ist / befragen / und zu Rath ziehen. Wann du jetzund ab disem so gefährlichen Stand ein Grausen schöpffest / und in deiner Seel eine Begird verspühreſt / daß du dich gerne darauß schwingen möchtest / so hast du ein unfehlbares Zeichen / daß GOtt bereith seye / an dir ein Wunder seiner Barmhertzigkeit zu würcken / und dich auß dem Abgrund / darinn du ligest / herauß zu reissen. Lasse dise Gelegenheit / so dir GOtt darreichet / und seine hülfliche Hand anerbietet / ja nicht vorbey schleichen / ergreiffe dieselbe durch eine heldenmüthige Bemühung einer geschwinden Mit-würckung / folge diser deiner innerlichen Bewegung / und mache einen steiffen Fürsatz / künfftig-hin unzertrennlich an GOtt zu kleben. Bist du aber unempfindlich / und dein Hertz wird durch alles das jenige / so ich jetzt fürgetragen / nicht gerühret; Ach / so ist einmahl grosse Gefahr / daß du nicht auch seyest einer auß disen Unglückseeligen / welche nimmermehr wider zur Buß gelangen / und es hat ein schlechtes Ansehen / daß GOtt deinetwegen und dir zum besten ein absonderliches Wunder würcken werde. Bitte inzwischen GOtt eyfferig / lasse auch andere für dich bitten / und gibe Allmosen / damit GOtt dein Hertz nachdrucklich bewege / und dich zu ihm ziehe. Es ist ein Wunderwerck / so er thun kan / und villeicht auch in Ansehung diser Allmosen und Gebetts an dir außüben wird.

Ihr endlich / werthiste Seelen! welche GOtt auß dem Stand eurer Sünden mittelst der Buß herauß gezogen / und zu Gnaden angenommen hat / wendet alle erdenckliche Sorg und

Fleiß

Fleiß an / daß ihr darinnen verharret / und hütet euch / als für das gröste Ubel / damit ihr nimmermehr wider zuruck fallt in jenen entsetzlichen Abgrund / auß welchem ihr einmahl so glücklich euch herauß geschwungen. Ihr seyt GOttes Freund / seine Lieb und Ergötzlichkeit / sein Himmel / sein Thron / sein Pallast / seine Vestung / in welcher er seine Wohnung und Residentz wider bezogen / welche der Teuffel unbefugter und tyrannischer Weiß in Besitz genommen hatte. Gestattet nimmermehr / daß diser überwundene und verjagte Feind dise Vestung mit neuer Krafft widerumb beziehe / und ihr dardurch in seine ewige Dienstbarkeit gerahtet. Du aber / O liebreicher Obsiger unserer Seelen! welche du so glorreich mit dem Werth deines heiligen Bluts dir erworben hast / nachdem du disen so starck Bewaffneten überwunden / außgeplünderet / und verjagget hast ; Erhalte dieselbe durch deine unüberwündliche sieghaffte Macht wider allen Gewalt der Höllen / und befestige sie in deiner Gnad / damit sie in alle Ewigkeit dem jenigen eigenthumblich verbleiben / welcher auff diser Welt darinn herrschen soll / damit er sie dermahl eins in dem Himmel auch ewig besitze.

A M E N.



Am Dritten Montag in der Fasten.

THEMA.

Utique dicetis mihi hanc similitudinem: Medice, cura teipsum. Quanta audivimus facta in Capharnaum, fac & hic in Patria tua. *Luc. 4.*

Ihr werdet mir freylich dises Sprich-Wort fürhalten: Artzt/ hülff dir selber; Was für grosse Ding haben wir gehöret / welche zu Capharnaum geschehen seynd! Thue sie auch allhier in deinem Vatterland. Luc. 4. Cap. vom 23. biß zum 30. Verß.

Innhalt.

Der grosse Schaden / so da auff die Verachtung und Vernachlässigung der Gnaden GOttes erfolget.

MAn greiffet heutiges Tags den Sohn GOttes an / das ist aber nichts seltzames. Dises sehen wir durchauß in allen Evangelien; In welchen er / damit die Prophezeyhung Simeonis erfüllet werde / gleichsamb für ein Zweck und Scheiben außgestecket ist / nach welcher alle Gewaltthätigkeit und Verleumbdung der jenigen zihleten / die seinen

Christus der HErr wird von seinen Verwandten und Lands-Leuthen am übelsten tractirt.

Untergang geschworen hatten. Aber dises ist etwas seltzames und Bewunderens würdig / daß die jenige / so ihne heut anfallen / nicht seynd jene Schrifftgelehrte / Pharisæer / Herodianer / Saducæer / Rabiner / Lehrer / Hohe-Priester / und grosse Herren zu Jerusalem / als Ertz-Verfolger und geschworne Todts-Feind Christi ; Sondern es waren seine Lands-Leuth / seine Freund / seine Verwandte / und Bekandte / welche ihme am nächsten befreundt waren / mit welchen er gantzer dreyssig Jahr lang in gröster Verträulichkeit gelebt / welche er noch biß auff den heutigen Tag mit seiner Gegenwarth beehret / indem er sie mit so grosser Sanfftmuth und Holdseeligkeit besuchte / zu denen er in offentlicher Synagog gleich auf der Stell eine wunderbahrliche Predig hielte / in welcher er ihnen das von so vilen hundert Jahren her verborgene hohe Geheimbnuß von der Sendung deß eingefleischten Worts GOttes zur Erlösung der Welt erkläret / und offenbahret hat. An statt aber deß Frolockens und Danck-sagung / welche sie gegen ihm hätten ablegen sollen / weilen seine Ankunfft ihrer gantzen Stadt durchgehends zu einer so grossen Ehr gereichete / beklagen sie sich / und werffen ihme mit scharpffen und bissigen Worten für / daß er Frembden zum besten so vil Wunderwerck würcke / und hingegen bey ihnen kein eintziges gewürcket habe. Medice, cura teipsum: Quanta audivimus facta in Capharnaum, fac & hic in Patria tua. Man könte wohl mit Fug zu dir sagen / was man pflegt denen Artzten vorzuwerffen: Hülff dir zuvor selber! Wie vil Wunderwerck erzehlet man uns nicht täglich / welche du in anderen Städten / und absonderlich zu Capharnaum / würckest; Warumb verrichtest du nicht auch bey uns in unserer Stadt eben dergleichen herrliche Thaten? Achtest du uns dann deren nicht würdig?

Der Sohn GOttes antwortete hierauff / daß sich die Sach also verhielte; Und / damit er sein Verfahren rechtfertigte / sagte er ferner: Ich bediene mich diser Manier zu verfahren / aus der Ursachen / weilen ihr durch wunderliches und übles Verhalten gegen meiner Persohn gnugsamb spühren lasset / wie wahrhafft jenes andere Sprüch-Wort seye / daß nemblich ein Prophet und geschickter Mann in seinem Vatterland nicht gar zu wohl empfangen und gehalten werde; Daß man seine Verdienst übel erkenne; Daß man ihm keine gebührende Ehr erweiset / welche

welche er doch anderwärtig dem Recht und Billichkeit nach von Frembden empfanget: Dahero dann entstehet / daß er sein Vatterland verlasset / und sich zu denen Frembden verfüget: Wie solches erhellet aus dem Exempel eurer zwey grossen Propheten Elias und seines Lehr-Jüngers Elisæus, welche bey zweyen hoch-wichtigen Gelegenheiten ihre Miracul für andere auffgespahret / und ihre Lands-Leuth auff die Seiten gesetzet haben.

Deßwegen werden sie verlassen / und folglich werden sie Gottloser als alle andere.

Dise Antwort haben dise Leuth so hoch empfunden / daß sie einhellig auff ihn zugelauffen / und von Zorn und Raserey gantz entzündet / ihn von dem Gipffel des Gebürgs herunter stossen wolten / damit er auff den spitzigen Felsen zu tausend Trümmer zerfallen solte. Mercket hiebey die zwey Würckungen / so auff dise Verachtung erfolget; Dann dise seine Verwandte und Lands-Leuth wurden von ihme nachgehends verlassen / und folglich seynd sie die allergottloseste und lasterhaffteste Leuth worden.

Application auff die jenige / welche die Gnad GOttes / so er ihnen vor anderen erwisen / verachten.

Liebste Christen! Dises ist das Ubel / so wir am allermeisten förchten / und durch dise heylsame Forcht uns darfür hüthen sollen. Es gibt sehr vil Menschen / welche aus pur lauterer Güthe GOttes gantz absonderliche Gaben empfangen haben / die er vilen anderen nicht erwisen hat; Dann er hat sie durch eine sonderbahre Vorsichtigkeit in einen solchen Stand gesetzet / in welchem sie sehr grosse Vortheile haben / das Heyl ihrer Seelen zu würcken: Gleichwie da seynd unter allen anderen Menschen die Christen / welche durch den Heil. Tauff seynd eingangen in die Kirch; Und unter disen seynd sehr vil / welche absonderlich sich dem Dienst GOttes gewidmet haben / entweder in einem Geistlichen oder Ordens-Stand / oder auch in der Welt durch Erwöhlung eines frommen und Gottsförchtigen Lebens-Wandels. Von disen allen können wir sagen; Daß sie seynd Freund Christi / seine Favoriten / seine Lands-Leuthe / seine Anverwandte / die ihme am nächsten zugehören / mit denen er auff eine ungemeine Weiß / und vil vertreulicher / als mit anderen / umbgehet; Welches der Prophet mit disen Worten zu verstehen gibt / wann er sagt: Non fecit taliter omni Nationi, Er hat nicht einem jeden Volck ein solche Gnad erwisen.

Ps. 147.

Hierauff kan es sich zutragen / daß sie entweders auß Nachlässigkeit / oder nach und nach und unvermerckt / auß Geringschätzung und Verachtung diser genossenen Gnaden / GOtt die jenige

Ehr und Schuldigkeit nicht erweisen / welche er von ihrem Lebens-Wandel / den sie gemäß ihres Stands führen solten / erwartet. Und für dises sollen sich so wohl alle Christen ins gemein / als absonderlich die Geistliche / Ordens-Persohnen / wie auch andere Gottsförchtige und fromme Leuth / förchten / und mithin in Forcht und mit Zittern das Heyl ihrer Seelen würcken. Vor disem Ubel müssen sie sich bemühen zu hüthen und zu bewahren / wegen zweyer Ursachen / die ich anmercke bey dem erfolgten Unglück der Innwohner zu Nazareth; Als welche die zwo nachdenckliche Wahrheiten seynd / so in denen zweyen Theilen deß heutigen Evangelij begriffen werden.

Die Erste ist / daß / wann die Christen und die jenige / so unter ihnen mehrere absonderliche Gnaden von GOtt empfangen haben / solche hernach verachten / von ihme auch mehrers verlassen werden / gleichwie die Mit-Burger Christi deß HErrn / welche er verlassen / und sich zu denen Frembden gewendet hat.

Die andere Ursach ist / daß zu Folg diser Verlassung sie die ärgste und boßhaffteste Leuth unter allen werden / gleichwie bemeldte seine Landts-Leuth / welche ärger mit ihme verfahren / als seine abgesagte Todts-Feind.

Erster Theil. Die jenige / welche von GOtt die mehriste Gnadē empfangen / werden von ihme am mehristen verlassen / wann sie dise seine Gnad verachten.

Gleichwie GOtt unter allen Menschen denen Juden am allermehristen gewogen gewesen / indeme er sie vor allen anderen für sein liebes Volck hat außerkisen / und zwar durch eine so vil mercklichere Gnad / indeme die Juden von anderen Völckeren am wenigsten geachtet wurden; Also hat der Sohn GOttes unter allen Städten deß gelobten Lands am meisten werth und lieb gehabt die Stadt Nazareth / gestalten er sie für sein Vatter-Land außerwöhlet / in dern Schoß er hat wollen empfangen werden / allwo er biß ins dreyssigste Jahr seines Alters sich wohnhafft auffgehalten / dern Nahmen zu tragen sich gewürdiget / und sich einen Nazaräer nennen lassen; Mithin sie durch das hohe Ansehen Christi des HErrn gleichfalls eine grosse Glory und Ruhm erhalten hat. Und dise Gunst-Bezeugungen waren so vil grösser und herrlicher zu schätzen / weilen Nazareth vorhero bey denen Juden in gar geringer Æstim und Ansehen gewesen: Welches klar erhellet aus der Antwort / so Nathanaël denen jenigen gegeben / welche von disem wunderbahren Nazarener redeten / daß er anfienge so grosse Wunder-Dinge zu würcken: *A Nazareth potest boni aliquid esse?* Kan es wohl möglich seyn / daß

Joan. 2.

daß ein guter und geschickter Mensch von Nazareth komme? Und nichts destoweniger findet man nicht / daß Christus jemahlen so sehr seye verachtet/oder so übel angesehen worden/ als eben von denen Einwohneren diser elenden Stadt; Gleichwie man solches absonderlich bey diser Gelegenheit sehen kan. Dann alsobald / als er die Heil. Schrifft / so man ihme in der Synagog darreichte / in die Hand genommen / merckten sie / daß er anfangen wolte/ ihnen eine Predig zu halten: Tratten also näher zu ihme / faßten ihn besser in das Gesicht / nicht anderst / als ob ein grosses Wunder geschähe; Sie rissen beyde Augen auff/sahen ihn starr an / und gaben dardurch ihre Verwunderung zu verstehen / und daß sie seinen Worten schlechten Glauben geben wurden: Omnium oculi in Synagoga erant intendentes in eum. Und obwohlen nach angehörter Predigt sie sich ab der Krafft und Zierde seiner Göttlichen Beredtsambkeit entsetzten / mithin die erste Regungen der Verwunderung nicht zuruck halten kunten: Mirabantur in verbis gratiæ; Haben sie doch bald von ihrer Bestürtzung / so bey ihnen nur eine gezwungne Sach ware / nachgelassen / und aus Antrib ihrer Boßheit unterfiengen sie sich/ seine gebrauchte Freyheit zu beschnarchen/stoßten einer den andern an/ und sprachen: Mein / wer ist doch diser da? Was hat er da zu reden? Kennet man ihn dann nicht? Ist er nicht jenes Handwercks Manns Sohn? Wohnet nicht bey uns seine Mutter / seine Vetteren/ und seine Befreundte in der Werckstatt? Mein/ wo wird er doch dises / was er uns da vorprediget / erlehrnet haben? Scandalizabantur in eo: Sie wurden roth vor lauter Unwillen / daß sie von einem Menschen eines so geringen Herkommens solten erst unterwiesen werden.

Matth. 13.

Ja / seine eigne Freunde selbst / obwohlen sie durch dise schmähliche Verachtung seines Stands selbst gering geschätzet / und verachtet wurden/ unterliessen dannoch nicht/ ihn gleichfalls zu verachten / und an statt / daß sie ihn als einen Messias erkennen solten / neque enim fratres ejus credebant in eum: Hielten sie ihn für einen thorrechten Menschen. Sie kamen auch mit ihren Unbilden und Unglimpff so weit / daß sie an ihne wolten Hand anlegen/und als einen Unsinnigen in Ketten und Banden schliessen: Dicentes, quoniam in furorem versus est. Und über dises alles hin / dörffte sich dise saubere Bursch / welche ihn auff so empfindliche Weiß verspottet hatten / dannoch unterstehen / nachdem

Joan. 7.

Marc. 3.

dem sie auß dem Gericht / so allenthalben erschollen / vernohmen hatten / was massen er unzahlbar vil Wunder-Werck in denen Städten Bethsaida und Capharnaum gewürcket habe / ihn darüber unversambter Weiß zur Rede zu stellen / woher es nehmlich komme / daß er ihre Stadt verlasse / und Frembden mehrer Gunst erzeige? Quanta audivimus facta in Capharnaum, fac & hic in Patria tua. Sie dörffen aber die Ursach dessen anderwerts nicht suchen / indem sie solche in ihrem eignen Busen finden. Dises thue ich darumb / antwortete ihnen Christus der HErr / damit ich euch straffe / wegen der Verachtung und Geringschätzung meiner Persohn / von welcher ihr so grosse Gutthaten empfangen / mich aber darfür in schlechten Ehren haltet; Gemäß jenen Sprüch-Worts: **Daß kein Prophet übler gehalten werde / als in seinem Vatterland:** Non est Propheta sine honore, nisi in Patria sua. Und in der That füget der Heil. Marcus hinzu / daß Christus sich niemahlen habe entschliessen können / zu Nazareth ein einziges so grosses Wunder-Werck zu würcken / als er sonsten anderstwo zum Heyl und Verwunderung der gantzen Welt gewürcket hat. Non poterat ibi ullam virtutem facere, nisi paucos infirmos curare; Et mirabatur propter incredulitatem eorum.

Marci 6.

Dises ist die jenige Wahrheit / von welcher ich euch predige. Die Christen / und absonderlich die jenige / welche von GOtt mehrers begnadiget werden / welche da seynd seine Freund und nächste Anverwandte / im Fall sie dise empfangne Gnaden verachten / und solche durch einen unordentlichen Lebens-Wandel / welcher mit ihrem Stand nicht überein trifft / mißbrauchen / werden endlich durch ein gerechtes Urtheil die aller verlaßneste Leuth von GOtt.

Der erste B.w. ist durch Gleichnussen / genommen auß Göttlicher Schrifft.

Dises bildet uns vor die Heil. Schrifft durch schöne Gleichnussen / gezogen auß deme / so man am allermeisten liebet / und ihme am allermeisten gewogen ist. Ein Sohn wird von seinem Vatter mehrer geliebt / als alle Diener und Haußgesind: Im fall er aber dise Güthe mißbrauchet / und durch Zufügung allerhand Unbilden sich ihrer unwürdig machet / reitzet er den Vatter zu einem billichen Zorn; Er wird von ihm verlassen / er achtet seiner weniger / als aller Hauß-Bedienten / indem er ihn enterbet / und nimmermehr will vor seine Augen kommen lassen; Er dencket nicht mehr an ihn / und würdiget sich nicht mehr / daß er ihme selber weitere Unruhe wegen seiner mache / oder sich über

seine

seine Stücklein / so er weiters begehet / erzörne. Und dises ist die gröste Bestraffung. Egredere, & abi; Zelus meus recedet à te, ut non irascar. Ein ehrlicher Mann hat nichts so lieb / als sein Ehe-Frau / die er allem / was auff Erden ist / vorziehet / indem er ihr sein Hertz ohne Außnahm schencket und übergibet: Dafern sie ihn aber verachtet / ihme ihr Hertz versaget / und solches anderen / die ohne Sünd darzu keinen Zuspruch machen können / überlasset / so wird sie ihme ein Greuel in seinen Augen / und kan sie minder gedulden / als jede andere. Dabo te in signum furoris & zeli. Die jenige / so zu der grossen Mahlzeit in dem Evangelio waren eingeladen / seynd vilen anderen Stands-Persohnen vorgezogen worden / denen der Fürst dise Ehre nicht erwise; Aber gar bald darauff wurden sie verlassen / und ihnen die sonst verächtlichste Leuth / als arme Bauren und Bettler / vorgezogen; Und dises war auß der Ursach / weilen sie dise Gnad / so man ihnen hatte erwisen / verachtet haben: Illi autem neglexerunt. Kein Orth ist einmahl jemand so lieb und werth gewesen / als jener außerlesene Weinberg / welchen ihme der Besitzer zu seinem Lust-Orth / Ruhestatt / und aller seiner Ergötzlichkeit außerkisen hatte; Als aber der Weinberg keine Früchte getragen / und aller Fleiß und Obsorg / die man in Anbauung seiner angewendet / fruchtloß gewesen / ist er hernach mehrers verachter und verlassen worden / als einiges anderes Stuck auß allen seinen Erb-Güteren. Et nunc ostendam vobis, quid ego faciam vineæ meæ, auferam sepem ejus, &c.

Ezech. 16.

Ibidem.

Luc. 14.

Isa. 5.

Die andere Prob durch die Vernunfft.

Eine Seel hat von GOtt die Gnad erhalten / daß sie den Heil. Tauff empfangen hat. Und durch noch vilfältige andere absonderliche Gaben hat sie GOtt in einen solchen Stand gesetzet / in welchem sie dem Dienst GOttes noch vil eyfferiger obzuligen sich verpflichtet. Da ist sie der außerwöhlte Weinberg; Sie ist eine Braut und geliebteste Tochter GOttes. Dafern sie aber alle dise Gnaden durch Nachlässigkeit gering schätzet / verachtet / und die Heiligkeit ihres Stands und Profession durch ein unanständiges liederliches Leben entunehret / so wird sie von GOtt mehrers verlassen / als alle andere / denen er solche Gnaden nicht erwisen / und die keinen so nahen Zutritt zu ihme gehabt haben. Die Ursach ist dise.

Die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit seynd in GOtt unzertrennlich / und halten es allzeit miteinander / damit in durch-

geben-

gehender Gleichheit allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten ein Genügen geschehe: Die Barmhertzigkeit theilet auß die Gnaden / und die Gerechtigkeit straffet die Geringschätzung und Verachtung derselben; Dise Verachtung wird gestraffet mit einer Gegen-Verachtung / so darauff gehöret / gemäß der Antrohung deß Propheten: **Wehe dir / so du verachtest / wirst du nicht wider verachtet werden?** Der jenige / welcher mehrere Gnaden empfangen / als andere / verachtet auch mehr / als andere / wann er dise empfangne Gnaden verachtet: Folglich / so muß die Gerechtigkeit / welche nach dem Ebenmaß der Verdiensten straffet / einen solchen auch mehrers verachten. Der Erfolg aber diser Verachtung ist die Verlassung: Und folget also / daß der jenige / welcher mehr Gnaden empfangen hat / und solche verachtet / auch mehrers / als ein anderer / verlassen werde.

Isa. 33.

Sehet umb GOttes willen dißfalls ein klares Beyspihl an denen Juden. Wir haben schon vorgesagt / daß auß allen Völckeren dieselbige vor allen von GOtt seyen geliebt worden / dann sie haben GOtt am klaresten erkandt / und haben in dem wahren Glauben und Erwartung deß Messiæ gelebt. Da er aber ankommen / haben sie ihn verachtet / und seynd dahero die Allerverlaßneste vom Himmel und auff der Erden biß auff den heutigen Tag. Ja / der Sohn GOttes / obwohlen er unter ihnen gebohren worden / hat er sie daunoch verlassen / und sich zu denen Frembden in allen Theilen der Welt gewendet; Auß disen hat er ihm seine Kirchen auffgerichtet / welche er mit unendlichen Güteren erfüllet / und in welcher er noch täglich so herrliche Wunder würcket. Also zwar / daß dise Unglückseelige / wann sie nicht ein so gar verstocktes Hertz hätten / mit vil besserm Fug / als ihre Vätter / unsern Heyland anreden könten: Quanta audivimus facta in Gentibus, fac & hic in Patria tua. Ach grosser GOtt! Wir können dir nicht mehr widerstehen; Es ligen uns so vil überhäuffte / gar zu kräfftige / und unwidersprechliche Zeugnussen vor denen Augen / welche in grosser Menge überweisen / und auß unserm Hertzen den Glauben / und auß unserm Mund die Bekandtnuß erzwingen wollen / daß wir bishero durch eine entsetzliche Ungerechtigkeit und durch eine abscheuliche Hartnäckigkeit / so wir von unseren Vätteren ererbet / dich verstossen haben. Was haben wir nicht auß einhelliger und beständiger Außsag so viler verstrichnen hundert Jahren für grosse Miracul und Wun-

Die dritte Prob / durch das Exempel der Verlassung deß Jüdischen Volcks.

Wunder-Werck erzehlen gehöret / welche allen Völckeren deine Allmacht / so noch biß auff den heutigen Tag in so grosser Herrlichkeit über die Erden und Hölle triumphieret / haben klärlich vor Augen gelegt ? Du hast überwunden / und unter das Joch deß Heil. Creutzes gebracht entweder als Gefangene / oder als Underthanen / den Hochmuth der Reiche diser Welt / die Majestätt der Käyseren / den Gewalt und die Waffen der obsigenden Helden / die Wissenschafft der Welt-Weisen / die Wohlredenheit der Redner / die Spitzfindigkeit der Sophisten / die Weisheit der erfahrnisten politischen Welt-Leuthen / die zarte Haicklitgkeit der Weiber / die Hartnäckigkeit der Männer / die Römer / die Griechen / die Barbaren / die Teuffel / die Götzen / die Verfolger / die Gesatz / die Religionen / die Gewohnheiten und Gebräuch / die alte Aberglauben / und das Ansehen gantzer vier tausend Jahre / und dises alles zwar ohne Waffen / ohne Uberfall / ohne disputiren / ohne Menschliche Kunst / ohne Wohlredenheit / und ohne einige Beyhülff ; Sondern allein durch ein Dutzend arme Fischer / welche durch deinen Geist angetriben / denen Menschen nur das jenige vorgelegt / worvon sie sonsten von Natur einen Grausen und Abscheuhen hatten / indeme sie ihnen einen gecreutzigten GOtt / und ein solches Gesatz geprediget / welches alle andere Gesatz bestritten / die Natur verfolgte / alle Wollüsten und Ergötzungen deß Fleisches zerstöhrete / und welches alle andere Sachen verfolgete / denen die Menschen so begierig von Anfang der Welt nach gestrebet haben. Und nachdeme du in so kurtzer Zeit alle dise so grosse Hindernussen auß dem Weeg geraumet / das Toben und Wüthen so viler Tyrannen gedämmet / und die grausame / unserer schwachen Natur unerträgliche Peynen und Marter überwunden / hast du das Reich deines heiligen Creutzes durch den gantzen Erdboden außgebreitet / und den Thron über die Trümmer des Capitolii / der Abgötterey / und tausend Götzen-Templen / in der Haupt-Statt der gantzen Welt / in Rom sieg-prangend erhebt : Da indessen wir Elende / die wir solches als ein Aergernuß / einen Greuel und Fluch ansehen / nichts anderst seynd / als ein Spott / Verwerffung / und Schande aller Menschen / ohne Königreich / ohne Tempel / ohne Priester / ohne Stadt / ohne Land / ein Abscheuhen und Fluch des gantzen Erdbodens. Ach HERR! vergisse doch nicht / daß wir deine Brüder seynd / und daß un-

ser Land dein Vatterland gewesen: Fac & hic in Patriâ tua: Lasse doch auch unter uns dergleichen Würckungen deiner Sieg-reichen Allmacht / welcher nichts widerstehen kan / sehen. Zehle uns auch deinen Uberwundenen zu / und setze uns in einen solchen Stand / daß wir auch deiner Glory und der Seeligkeit deiner Unterthanen können theilhafftig werden. Dises ist / was dise Unglückseelige zu Christo sagen solten. Aber die Straff / so auff ihre Verachtung gewidmet ist / gibet nicht zu / daß er ihnen dise Gnad erweiset / und ihnen das Bund von ihren Augen ablöset; Folglich seynd sie von ihme verachtet und verlassen / und will er die jenige Gnad / so er vormahls ihnen erwisen / denen Frembden anbieten.

Die vierdte Prob durch 2. Figuren deß Eliæ und Elisæi.

Und dises zeiget ihnen Christus der HErr in denen zweyen Figuren deß Eliæ und deß Elisæi, welche er in dem heutigen Evangelio anziehet. Elias war ein grosser Prophet / welcher seinen Lands-Leuthen zum besten sehr vil herrliche Thaten verrichtet hat; Aber / ungeachtet aller diser grossen Miracklen / weilen er nur von geringem Geblüt und Stand ware / wurde er von denen Grossen deß Landes verachtet / von dem Volck verlassen / von dem Achab, Ochozias, und der Gottlosen Jezabel verhasset / übel tractiret / und grausamblich verfolget / so gar / daß er auch endlich gezwungen worden / die Flucht zunehmen / und in einer wüsten Einöde sich selbsten der Traurigkeit und Bekümmernuß zu ergeben. Was ist aber darauff erfolget? Da GOtt das gantze Land mit grosser Hungers-Noth heimbsuchte / befanden sich in Israel vil arme Wittiben / die vor Hunger verschmachteten / und dahin sturben; Elias aber verliesse sie alle / und gieng auß denen Gräntzen deß Jüdischen Landes / umb eine frembde und heydnische Wittib in ihrer Hungers-Noth zu trösten / und Lebens-Mittel zu verschaffen.

Elisæus ware sein Lehr-Jünger / welcher noch grössere Wunder seinen Lands-Leuthen erwiese / als sein Lehr-Meister Elias; Dann er machte die Wasser zu Jericho süß / er errettete das Israelitische Kriegsheer / und erhielte ihnen von GOtt den Sieg wider die Moabiter; Er hat das Proviant und Lebens-Mittel wunderbahrlicher Weiß vermehret / die Todten erwecket / und noch tausend andere dergleichen Wunder-Werck gewürcket. Und nicht desto weniger achtete man seiner / so wohl bey Hoff / als in der Stadt / so wenig / daß auch der König so gar nicht wußte / ob ein

ein Elisæus in der Welt seye / und die kleine Kinder auff offentlicher Gassen seiner spotteten. Was hat aber dise so schimpfliche Verachtung für einen Außgang gehabt? Es ware damahlen unter dem gantzen Israelitischen Volck eine sehr grosse Menge der Außsätzigen / Elisæus aber liesse sie alle an diser schändlichen Sucht zu grund gehen / und heylete niemand / als nur einen Frembden / nemblich den Naaman auß Syrien / deme zum Nutzen allein er jenes grosse Miracul durch das Wasser deß Jordans würckete.

Auff eben gleiche Weiß verliesse der Sohn GOttes die Juden / zur Straff der verachteten Gnaden / so er ihnen erwisen hatte / und erzeigte solche hernach denen Heyden. Wie wird es dann erst denen Christen ergehen / und zwar jenen Christen / welche vor anderen von GOtt gnädig seynd angesehen worden; Dann wir seynd in Ansehung der Juden einer weit grösseren Straff unterworffen / wann wir die empfangene Gnaden und Gutthaten mit Undanckbarkeit und Verachtung belohnen solten / alldieweilen wir von GOtt in einen weit edleren und erhabneren Stand seynd gesetzet worden / als die Juden jemahlen gewesen.

Die fünffte Prob durch das Exempel der gefallnen Englen.

Die HH. Vätter und GOtts-Gelehrte untersuchen die Ursach / warumb doch GOtt den Fall der Englen nicht habe wollen ersetzen / gleichwie er den Fall der Menschen durch die Erlösung wider ersetzet hat. Der Heil. Augustinus in dem hundert und zehenden Tractat über den Heil. Joannem sagt / die Ursach seye gewesen / daß / weilen sie in einem weit vortreflicheren Stand seynd erschaffen worden / als wir Menschen / folglich die Verachtung diser grossen Gnad / und daß dahero ihre abscheuliche Undanckbarkeit für ein weit grösseres Laster gehalten werden muß / billich verdienet hat / daß man sie in ihrer Sünd hat lassen zu grund gehen / ohne eintzige Hoffnung ihrer Erlösung. Quòd tantò damnabilior eorum judicata sit culpa, quantò erat Natura sublimior. Tantò enim minus quàm nos peccare debuerunt, quantò meliores nobis fuerunt. Und dises schicket sich treflich wohl auff jenen empfindlichen Verweiß / welchen ihnen GOtt gegeben / da er nach dem Fall ihr Elend auff folgende Weis verhöhnet: Tu signaculum similitudinis Dei, plenus sapientiâ, & perfectus decore, in deliciis paradisi fuisti, omnis lapis pretiosus operimentum tuum: Du / der du warest ein lebendige Abbildung der Gottheit; Der du mit dem hellisten Liecht der Weißheit erleuchtet /

Die Sünd und Verachtung der Gnaden GOttes ist umb so vil grösser / in je vortreflicherem Stand man sich befindet.

Ezec. 28.

ret / und mit dem Geschmuck einer vollkommnisten Schön-heit begabt warest; Der du in ein Paradeyß aller erdencklichen Wollüsten bist eingesetzet / und mit denen köstlichsten Zierathen der Natur und Gnad bereichet und außgestaffieret worden. Wohin zihlet GOTT mit disen so grossen Lob-Sprüchen? Damit er durch die Grösse diser Gutthaten/ welche sie also verachtet / an den Tag lege die Grösse deß Lasters / so sie durch dise Undanckbarkeit begangen / und dardurch ihre ewige Unglückseeligkeit sich über den Hals gezogen haben. Deßwegen setzet GOtt ferners hinzu: Peccâsti, & ejeci te de monte Dei. Uber dises alles hast du mich verlassen / bist rebellisch worden / und hast dich wider mich auffgelehnet; Ey so verlasse ich dich dann auch / und stürtze dich von diser Hochheit der Glory in den unendlichen Abgrund der Hölle hinunter. Lasset uns dises nach Proportion auch von denen Christen sagen; Dise werden härter gestraffet werden durch eine schmertzliche Verlassung / als jemahlen die Heyden und Juden verlassen worden; Weilen sie GOtt in einen so vortreflichen und vollkommnen Stand der Gnaden gesetzet hat / und folglich die Verachtung derselben durch ein unordenliches Leben umb so vil mehr unerträglicher ist.

Also vermercket auch Origenes in der 17. Homili über das Buch Genesis / daß Jacob, als er dem Ruben die Grösse seiner Sünd vorstellen wolte / ihme die Vortheil / so er vor anderen seinen Brüdern gehabt/ vorgerupffet habe. Ruben Primogenitus meus, tu fortitudo mea, & principium doloris mei, prior in donis, major in Imperio, effusus es sicut aqua, non crescas. Disen Verweiß kan mit allem Fug Christus der HErr auch geben denen Christen / denen Geistlichen / Religiosen / Priesteren / Bischöffen / und anderen Andächtigen / wann sie von ihrer Frommigkeit nachlassen / und ein solches Leben führen / welches ihrem Stand / Ampt / und Würde nicht wohl ansiehet. Ich habe euch / als meine erste liebe Kinder gezeuget durch mein heiliges Creutz / und habe euch so vilen anderen / denen ihr an Gaaben der Natur nicht überlegen gewesen / vorgezogen: Primogenitus meus. Ich hab euch gebohren durch die Fruchtbarkeit der Schmertzen meines heiligen Leydens / und zu dem Ende meine Stärcke und Allmacht angewendet: Tu fortitudo mea, & principium doloris mei. Es ist keine Hochheit mit der eurigen zu verglei-

Gen. 47.

gleichen; Es seynd alle Gaaben / Gunsten / und Privilegien gegen denen Gnaden / so ich euch erwiesen / für gering zu schätzen: Prior in donis, major in Imperio. Und nichtsdesto minder / effusus es sicut aqua, habt ihr alle dise Vorzüg und Vortheile in den Wind geschlagen / habt euch liederlicher Weiß von dem unbändigen Strohm euer bösen Anmuthungen fortreissen lassen / wordurch ihr in solche Unthaten gerathen seyt / welche dem Geist der Gnaden / mit welchem ich euch beseelet / ein lauterer Spott und Schand gewesen. Eure Undanckbarkeit ist über diemassen groß / und machet eure Sünden vil grösser und straffbahrer / weilen sie auff so herrliche Gutthaten erfolget seynd. Förchtet euch demnach ihr Christen bey euren empfangnen Gnaden / und absonderlich ihr / die GOtt in einen vollkommneren / und dem Evangelio gemässeren Lebens-Stand / es sey in der Kirchen / oder in der Welt / beruffen und gesetzet hat / und die ihr folglich die Ehre geniesset / seine Lands-Leuthe zu seyn / als welches ein Land der Tugenden / und dem Welt-Leben schnurgrad entgegen ist. Förchtet euch / sa je ich / bey disen Gaben / Gunsten / und Uberfluß der Gnaden / indem ihr die Verachtung förchtet / mit der man sich vergreiffen kan / alldieweilen endlich die jenige / so bey GOtt in höchsten Gnaden gestanden / durch dise Verachtung die verlaßneste / und folglich unfehlbar in bälde die allergottloseste und verruchteste Leuthe werden / welches wir in dem anderen Theil dises Evangelii sehen werden.

Anderer Theil. Sie werden endlich die Gottloseste Leuth.

Die Nazaræer waren lange Zeit mit Christo gantz vertreulich umbgangen / als seine Mit-Bürger / so die Ehr gehabt / seiner hohen Gegenwarth dreyssig gantzer Jahr lang zu geniessen; Sie haben aber dise Gnad mißbrauchet / und eben aus selbiger durch eine unverantwortliche Ungerechtigkeit Gelegenheit genommen / ihme sehr schlechte Ehr und Respect zu erweisen / weilen sie die würckliche Grösse seiner Verdiensten mit der äusserlichen Geringfügigkeit seines niderträchtigen Stands nicht zusammen reimen / noch erkennen wolten. Sie wurden deßwegen von dem Sohn GOttes gestraffet / daß er sie verlassen / umb seine Gnaden / deren sie sich durch dise Verachtung gantz unwürdig gemachet / anderwärtig bey Frembden besser anzulegen. Auß welcher Straff dann erfolget / daß dise undanckbahre Mit-Bürger endlich die Allergottloseste auß allen Juden / die Christum anfeindeten / worden seynd.

Exempel an denen Juden.

Gleichwie eine Sünd / gemäß ihrer ansteckenden Arth und Natur / die andere nach sich zuziehen pfleget / also entstunde aus der Verachtung / so sie aus der vermeinten Nidertrāchtigkeit Christi geschöpffet / hernach aber sahen / daß er bald hernach so grosse Wunder in anderen Stätten würckte / ein abscheulicher Neyd / den sie auff ihn gefasset / und welchen / nach Anmerckung der HH. Vätter / er ihnen bey diser Gelegenheit durch jenes Sprüch-Wort vorgeworffen / daß einem Propheten schlechte Ehr in seinem Vatterland erwisen werde / allwo nemblich seine Lands-Leuth nicht gedulden können / daß einer aus ihnen durch seine Verdienst und sonderbahre Gaben der Natur sich über andere berühmt machen solte ; Dahero sie dann sich zu bemühen pflegen / ihn auff alle Weiß zu untertrucken / und durch Eyffersucht und neydische Bosheit ihn zu verkleineren. Für das andere / gleichwie der Neyd gantz blind ist / und auch das gute für böses ansihet / so ihme wehe thut / und keines wegs gedulden mag / so fielen sie hernach noch in ein anderes weit grösserers Ubel des Unglaubens : Mirabatur propter incredulitatem eorum. Der Unglauben stürtzte sie in einen stoltzen Hochmuth / durch welchen sie ihnen einbildeten / ob wäre Christus von Rechts wegen verpflichtet / die jenige Wunder-Werck / so er anderwärtig thäte / bey ihnen zu verrichten: Alldieweilen er für ein grosse Ehr erkennen müßte / daß er ihr Mit-Burger seye : Wie solches der Heil. Ambrosius angemercket hat. Dise stoltze Einbildung reitzte sie zu einem so frechen Ubermuth / daß sie trutziglich / als eine vermeinte Schuldigkeit / es von ihme gefordert / indeme sie ihme gantz frech vorgeworffen / ob verrichtete er sein Ampt und Schuldigkeit nicht zum besten : Fac & hic in Patria tua. Von disem Ubermuth geriethen sie in eine Wuth und Raserey : Repleti sunt irâ. Von welcher sie also eingenommen / und ausser sich selbst gebracht worden / daß sie sich nicht allein ärger und boßhaffter gegen ihm erzeigt / als seine grausambste Ertz-Feinde / sondern auch als der Teuffel selbst / welcher ihnen in disem Stuck weichen müssen. Dann der Teuffel hat sich zwar wohl unterfangen / ihn auff die Zinnen deß Tempels zu führen : Er suchte auch / ihne zu bereden / es gezieme sich / daß er sich herunter liesse ; Aber so teuflisch ware er selbsten nicht / daß er sich unterfangen hätte / ihn herunter zu stürtzen : Aber dise Leuth / von Bosheit und Raserey gantz eingenommen / nahmen ihnen vor / ihne zu Trümmeren zu

Ihr Neyd.

Unglauben.

Marc. 6.

Hochmut.

Lib. 4. in Luc.

Ubermuth

Raserey.

zerstucken / indeme sie sich anliessen / ihne von dem Gipffel des Gebürgs in den Abgrund zu stürtzen / welches sie auch ohne allen Zweiffel wurden vollzogen haben / wann nicht der Sohn GOttes durch seine Allmacht ihre Raserey zuruck und innen gehalten hätte. O pejor Magistro Discipulorum hæreditas, schreyet auff der Heil. Ambrosius! Ille verbo Dominum tentat, hi facto; Ille dicit: Mitte te deorsum? Isti adoriuntur, ut mittant: O wie hat die Boßheit / welche dise Lehr-Jünger des Sathans von ihrem Lehr-Meister gleichsamb als eine Erbschafft empfangen / unter ihren Händen so häuffig zugenommen / weilen sie bey ihnen mehr Laster auff die Bahn gebracht / und erzeuget / als sie bey dem Teuffel vorhero nicht gehabt! Diser bediente sich nur der Wort / den Sohn GOttes darmit anzugreiffen / jene aber schreiten zu dem Werck selber. Diser vergnüget sich darmit / daß er nur zu ihm saget / er möchte sich von der Höhe in die Tieffe hinunter werffen / jene aber fallen ihn an / und wollen ihn selbst hinunter stürtzen. Soll man dann hierauß nicht schliessen / daß sie die ärgiste Bößwicht aus allen worden seynd / weilen sie es auch der Bosheit des Teufels bevor thun? Wer wird dise vor Befreundte und Mit-Bürger Christi erkennen?

Lib. 4. in Luc.

Erkennet nun hieraus / ihr Christen! Wohin die Verachtung der Gnaden / welche GOtt denen jenigen geben / welche er am meisten geliebet / es bringe! Wann sie durch dise Verachtung von GOtt mehrers / als andere / verlassen werden / so steigen sie in der Bosheit so hoch und weit höher / als wann sie niemahlen weder Christen / noch Geistliche / noch Religiosen / noch sonsten andächtige Persohnen gewesen / und GOtt mit ihnen nicht so vertreulich und liebreich umbgangen wäre. Die Ursach / so uns dises kräfftiglich mit wenig Worten erweiset / ist dise / daß / wann wir von GOtt verlassen seynd / unfehlbar allzeit darauff die Todtsünd erfolget; Dann wann GOtt seine Gnaden zuruck ziehet / und dem Menschen seiner eignen Schwachheit überlasset / so thut er nie etwas gutes / und ist zu nichts anderst fähig / als seinem Verderben zuzulauffen / gemäß des Außspruchs des Prophetens Oseæ; Und weilen die Verlassung von GOtt bey dergleichen Leuthen weit grösser ist / zur Straff der vil grösseren Verachtung derer von ihm empfangnen Gnaden / so muß man daher nothwendig schliessen / daß sie auch in vil grössere Sünden platzen / auff welche / indem sie eine noch grössere Verlassung ver-

Die Ursach.

die-

dienen und nach sich ziehen / folglich gleich darauff noch andere weit grössere Laster-Thaten / als die vorige gewesen / zufolgen pflegen / so lang und vil / bis endlich befunden wird / daß aus denen vormahls tugendhafftesten Leuthen durch eine entsetzliche Veränderung die allergröste Böswicht worden seynd.

Es ist sich auch darüber nicht zu verwunderen ; Dann je höher einer herunter fallet / in je elenderem Stand befindet er sich durch seinen Fall. Was hat den Lucifer und seinen teuflischen Anhang dahin gebracht / daß sie jetzund die ärgste Böswicht im äussersten Grad seynd ; Dises / weilen sie in dem Paradeys durch die Vortreflichkeit ihrer herrlichen Vollkommenheiten die allerhöchste / allererleuchteste / und allernächste bey GOtt waren. In deliciis Paradisi fuisti. Von diser so fürtreflichen Höhe seynd sie gefallen / nach Anmerckung des Heil. Augustini nicht aus Schwachheit / gleichwie der erste Mensch / sondern durch Verachtung der jenigen Güther / so sie von ihrem Schöpffer empfangen hatten / indem sie mit denen selbigen sich nicht vergnügen liessen / sondern für ihnen noch zu gering achteten / und noch mehrere verlangten / so gar / daß ihre Begierde so weit gangen / GOtt selbsten gleich zuwerden. Da habt ihr die Ursach / warumb ihr Fall so vil leydiger und entsetzlicher gewesen / durch welchen sie von dem äussersten Liecht und Schönheit in die äusserste Abscheulichkeit und Finsternuß gestürtzet / und aus Englen Teufel worden. Gleicher Gestalt der glückseelige Stand der Gnaden / der Unschuld / und der Heiligkeit / in welchem dise Leuth so tugendhafft gelebt / gibet offtermahlen hernach Anlaß / daß sie die verdambteste Menschen werden ; dann wann sie disen heiligen Stand nicht zwar auff eine kurtze Zeit aus Menschlicher Schwachheit / sondern vorsetzlicher Weis für die gantze Zeit ihres Lebens entweder aus Eckel oder Verachtung verlassen / so werden sie aus denen Geistreichesten Leuthen die Allerfleischlichste : Ut cùm Spiritu cœperitis, nunc carne consummemini ; Diser Fall ist sehr entsetzlich / weilen nach dem Verweiß des Heil. Bernardi, welchen er in diser Materi einem Abtrünnigen gegeben / welcher aus seinem Closter gesprungen ware : Præsumitur ille saltus de Excelso in abyssum, de Solio in cloacam, de Cœlo in cœnum, de Paradiso in infernum ; Es nicht ist / noch genennet werden kan / herab steigen / sondern sich herab stürtzen / indeme man einen so entsetzlichen Sprung thut von der höchsten Hochheit in den tieff i-

Gal. 3.

tieffisten Abgrund/von dem Thron in eine stinckende Cloac/ von dem Himmel in eine häßliche Kothlachen / und von dem Paradeys in die Hölle.

Jener berühmte Stab / welcher so vil Wunder in Egypten gewürcket / ware die schönste Sach von der Welt in denen Händen Moysis und Aaron / weilen sie in selbigen der Werck-Zeug ware / durch welches so vil Wunder-Werck geschahen / so da die Allmacht GOttes auf so Majestätische Weiß gegen das rebellische Königreich Egypten an den Tag legten. So lange diser Stab oder Ruthen in der Arch des Bunds aufbehalten wurde / behielte sie ihre Schönheit / und blühete auff eine wunderbahre Weis. Ausserhalb der Bunds-Laden aber ist sie verdorret / und so bald Moyses sie auff die Erden geworffen / wurde sie in eine Schlang verwandlet / welche hernach alle andere Schlangen der Zauberer verschlungen hat. Ein Christ / welcher seine Unschuld / die er entweders in dem Heil. Tauff empfangen / oder durch das Heil. Sacrament der Buß wider erhalten hat / als ein kostbahres Kleinod sorgfältig bewahret ; Ein Geistlicher / eine Ordens-Persohn / welcher sein Leben / gemäß der Gnad seines Beruffs / anstellet ; Ein tugendhaffter Mensch / welcher innerhalb denen Schrancken seines Stands nach denen Realen des Heil. Evangelii lebet / ist durch einen absonderlichen Schutz in der Hand GOttes / und ist mit ihme gantz eng vereiniget : Justorum animæ in manu Dei sunt ; Er befindet sich in selbigem gleichsamb als in der Archen des Bunds / wo er in der Heiligkeit blühet / und als ein Werck-Zeug viler Wunder / so GOtt in ihme und öffters auch durch ihn in anderen durch die Gnad würcket. Wann er durch seine Nachlässigkeit / durch seinen Hoch- und Ubermuth / und durch die Verachtung der empfangenen Gnaden GOtt zwinget / daß er ihn verlasset / so fällt er. Und was erfolget auff seinen Fall? Er verdorret / fangt an zu stincken / verfaulet / und wird zu einer Schlangen / welche alle andere übertrifft und verschlinget / das ist / er wird der verruchteste Mensch unter allen / ja so lasterhafft und Gottlos wie der Teuffel.

Figur.

Sap. 9.

Ich nehme die Erfahrung zu Zeugen / welche zu allen Zeiten in der Kirchen erwisen hat / und noch täglich zeiget / was Salvianus schier in seinem gantzen Buch mit so nachtrucklichen Worten beweinet / daß unter denen schlimmen und lasterhafften Christen mehr Laster und Untugenden regieren / vilmehr Untreu / Be-

trug / Verrätherey / Ungerechtigkeit und Rauberey / mehr Meineyd und Gottslästerungen / mehr Gottlosigkeiten / Unzucht / Schwermerey und Atheisterey im Schwang gehen / als man nicht unter denen Türcken und Abgötterischen Heyden finden wird. Dises bezeugen die Ketzer in denen ersten drey hundert Jahren / ab deren verfluchten Unflättereyen die Geschicht-Bücher scham-roth werden. Solches bezeuget auch jener Blutschänder zu Corintho / von welchem der Heil. Paulus meldet: Omninò auditur inter vos fornicatio, & talis fornicatio, qualis nec inter gentes: Was! Soll unter euch eine so greuliche Unzucht im Schwang gehen / welche auch die Heyden selber unter ihnen nicht wurden gedulden? Und ich setze noch hinzu / daß unter denen bösen und verderbten Christen keine ruchlosere seynd / als eben die Geistliche / und vor allen die Priester / und noch mehrers die Ordens-Leuth / daferꝛ sie sich dem liederlichen Leben ergeben / und in einem immerwehrenden Gotts-Raub dahin leben. Es ist nichts auff der Welt zu finden / daß diser ihrer erfüllten Boßheit zu vergleichen wäre; Und wir dörffen wohl von disen Gottlosen Schänderen und Entunehreren der Heiligkeit des Christenthumbs sagen / was GOtt zu seinem Volck gesagt hat: Interrogate gentes: Quis audivit talia horribilia, quæ fecit nimis Virgo Israel? Gehet zu denen Unglaubigen / fraget die Türcken / die Mohren / die Indianer / die Tartarn / die Chineser / und die Americaner / untersuchet ihren Lebens-Wandel / ihre Werck und ihre Wort; Von denen Gedancken und Heimlichkeiten deß Hertzens / wohin ihr nicht gelangen könnet / will ich nicht sagen; Und sehet / ob ihr in diser gantzen Barbarey bey ihrer falschen Religion und Götzen-Dienst so vil entsetzliche Laster-Thaten finden werdet / als meine auffrührische rebellische Christen in ihrer wahren Kirchen und GOttes-Dienst verüben. So heilig / so blüend und Wunder-herrlich sie in meinen Händen waren / zu so abscheulichen Schlangen seynd sie worden / als sie aus meiner Hand gefallen.

1. Cor. 5.

Jer. 18.

Wollet ihr dessen ein Exempel sehen? Ist nicht Judas von Christo dem HErrn erkisen / und unter die Zahl seiner Apostel auffgenommen worden? Hat er nicht / gleich denen anderen / die Ehre genossen / allzeit nahe bey Christo zu seyn? Und hat er nicht eben die jenige Gnaden empfangen / welche von seinem Ambt nicht abgesondert werden kunten; Hat er nicht auch ein

gerau-

geraume Zeit in seiner Gesellschafft zugebracht? Er empfienge von ihme seine Befehl / er war ihme gehorsamb / er folgete ihm nach / so wohl als seine andere Eilff Mit-Apostel / und damit er ihm folgen möchte / hat er auch / wie sie / alles verlassen. Als er aber so vollkommentlich mit seinem Meister vereiniget ware / hat er ihn nachgehends verlassen / nicht zwar / wie der H. Petrus, und jene erste Lehr-Jünger / welche ihn aus Forcht oder Schwachheit verlassen / sondern er ist von ihm aus wohl-bedachter Boßheit und außgestudirten Vorhaben abgewichen. Es reuete ihn der Stand / welchen er angetretten hatte. Die Evangelische Armuth / welche er einmahl angenommen hatte / wolte ihm unerträglich fallen; Ein freyes / und nach seinem eignen Gefallen eingerichtetes Leben geduunckte ihm besser anzustehen: Er schickte sich deßwegen darzu / und spihlete unter dem Hüthlein / biß er seinen Anschlag ins Werck wurde setzen können. Er ware also nicht mehr / wie vorhero / in den Händen des Sohns GOttes / weilen er seinen Stand und Beruff verlassen; Mit einem Wort: Er fallet / und wird von GOtt verlassen. Auff welchen Fall dann erfolget / daß er zu einem Dieb / Gotts-Rauber / Todtschläger / unbusfertigen / verzweiffleten Menschen / und mit einem Wort / zu einem Teuffel worden: Ex vobis unus Diabolus est. Da habt ihr den Stab und die Ruthen / so in eine Schlang verwandlet worden.

Joh. 6.

Exempel des Sauls.

Saul ware im Anfang seiner Regierung GOTT sehr angenehm / er hatte einen sanfftmüthigen Geist / war demüthig / liebreich / auffrichtig / und rein wie ein Engel: Filius unius Anni erat Saul, cùm regnare cœpisset; Er verliesse aber GOTT / nicht aus Menschlicher Gebrechlichkeit / wie sein Nachfolger im Reich / der König David, sondern auß Verachtung und wohl-bedachter Weiß / damit er das Joch von sich werffen / und denen befehlen / so ihme durch den Samuel gebracht wurden / nicht mehr gehorsamb seyn dörffte; Als welche seinen Angelegenheiten in der Regierung zuwider zu seyn schienen. Aber / O GOtt! was für ein ebentheurliche Veränderung ist hierauff erfolget? Diser zuvor so demüthige / so liebreiche / und so vollkommner Mann ist so neydig geworden / wie der Teuffel / ward ein Verrähter / ein meineydiger / viehischer und unsinniger Mensch / ja gar ein Mörder / und so Gottlos / daß er die Zauberer und Teuffel selbst zu Rath zoge / und endlich zu einem Mörder seiner selbsten wurde.

1. Reg. 13.

Exempel deß Salomons.

Ist auch wohl jemahlen einer so ordentlich / Geistreich / und so nett in seiner Andacht und dem Dienst GOttes gewesen / als der Salomon, welcher dißfalls so augenscheinliche hohe Gnaden von GOtt bey dem Eintritt seiner Regierung empfangen hat? Er verließ aber GOtt nicht aus einer schnellen vorbey streichenden Passion, wie sein Vatter / der David, welcher nach vollbrachter Sünd gleich wider umbkehret / und darauff vil eyfferiger und demüthiger worden / als er zuvor nicht gewesen; Sondern auß vorbedachtem Muth und mit Berathschlagung seiner Weiber / umb die Abgötterey mitten in das Hertz seines Königreichs einzuführen. Wegen welcher entsetzlicher Verachtung der empfangenen Gnaden er rechtmässig von GOtt ist verlassen worden / und zu Folge dessen hat er kein Zihl und Maß mehr geachtet / und ist auß dem Weisisten und Tugendhafftisten auß allen Menschen der Ruchloseste und Liederlichste worden; Das ist: Die Ruthen wurde leyder in eine Schlangen verwandlet.

Allerliebste Christen! Lasset uns umb GOttes willen disem so hochwichtigen Puncten / an welchem uns so vil gelegen / ernstlich nachdencken. Wir haben die Ehr / daß wir uns in der Hand GOttes auf eine gantz sonderbahre Weiß befinden / krafft jener wunderbahrlichen Verbündnuß / in welcher er sich mit uns durch den Heil. Tauff zu vereinigen beliebet hat / die wir hernach in dem H. Sacrament der Beicht zum öfftern widerhollet haben / und GOtt durch die leibhaffte Gegenwarth seines Sohns in dem Hochwürdigen Guth verknüpffet und versiglet hat. In krafft diser Vereinigung hat er uns in disen so edlen / so vortreflichen / so hohen Stand des Christenthumbs gesetzet / in welchem er uns nicht anderst haltet als seine Freund / seine Brüder / seine Kinder / und uns gleichsamb / wie sich selbsten / liebet. Folglich / so empfangen wir von ihme täglich tausenderley Gnaden und Gutthaten / die uns in disem Stand dienen können / einstens zu ihme in den Himmel zu der ewigen Glückseeligkeit zu gelangen. Alle dise Gutthaten / O mein GOtt! seynd so vil klare Zeichen deiner unendlichen Liebe gegen uns / welche billich aus unserem Hertzen und Mund die allerinnbrünstigste und eyfferigste Zeugnussen der danckbahristen Erkandtnuß / so wir dir schuldig seynd / expressen sollen. Aber / ach leyder! sollen dann dieselbe durch unser äusserste Boßheit in uns Gelegenheit seyn zu unserer grösseren Verdambnuß / weilen sie bey dir einen grösseren Zorn und billiche

Rach

Rach wider uns erwecken / indem wir solche täglich so gering schä-
tzen und verachten? Soll dann diser Vortheil / daß wir Christen
seynd / uns zu nichts anders dienen / als daß wir desto unglückseeliger werden / indem wir mehrer verlassen und straffmässiger seyn /
je mehrer Gnaden wir von dir empfangen haben; Und für jenes
Glück / daß wir die Ehre gehabt / deine vollkommniste Freund zu
seyn / ietzund das Unglück haben / umb willen diser verletzten
Freundschafft deine Ertz-Feind zu werden? O leidiges Geschenck
für uns! O unseelige Gnaden / welche uns in das Verderben
stürtzen / wann wir sie verschertzen! O Güter / die ihr uns so schädlich werdet durch jene unbilliche Verachtung / welche alle Gutthaten GOttes vergifftet / und daraus lauter Werckzeug machet unserer Lastern / daß wir durch selbige GOtt noch grössere Schmahen und Unbilden zufügen / folglich lauter Blitz und Doñer-Keule schmiden / mit welchen er uns desto strenger und härter abstraffe! Wäre es nicht tausendmahl besser / wann wir im̃erdar wären
verlassen gewesen / gleichwie vil andere / welche die Gnad / Christen zu seyn / niemahlen empfangen haben / als dermahleins weit
mehrers als alle andere verlassen zu werden / weilen wir mehrers
seynd geliebt worden / solches aber aus der acht gelassen / und in
den Wind geschlagen haben? Wäre es nicht weit besser gewesen /
wann wir uns niemahlen durch eine sonderbahre Gnad in der
Hand GOttes befunden hätten / als daß wir hernach durch eine
billiche und gerechte Straff darauß sollen verworffen / und folglich
in eine abscheuliche Schlang und Drachen verwandlet werden?
Ach grosser GOtt! Gibe doch nim̃ermehr zu / daß wir dise Unbild
deinen Gnaden erweisen / und mithin uns ein so grosses Unheyl
über den Hals ziehen. Sie entspringen ja aus deiner Lieb / umb
unser ewige Glückseeligkeit darmit zu würcken. Ach so lasse dann /
O GOtt der Lieb und Gütigkeit! dises dein Gnaden-volles Verlangen durch unser äusserste Undanckbarkeit nicht vergebens und
fruchtlos seyn. Fahre fort / O unerschöpfliche Quelle aller Gnaden! solche in unsere Hertzen außzugiessen / und verschaffe / daß wir
einen kräfftigen und unzerbrüchlichen Entschluß fassen / daß wir
uns dieselbe hinfüran zu nutzen machen / mithin einen solchen Lebens-Wandel führen / welchen die Hochheit unseres Stands /
in welchen uns deine Gnaden gesetzet haben / von uns erforderet /
und folglich wir nach ihrer Maß die Glory in dem Himmel erlangen mögen / Amen.

Am Dritten Dienstag in der Fasten.

THEMA.

Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum inter te, & ipsum solum. Si te audiverit, lucratus eris fratrem tuum. *Matth. 18.*

Wann dein Bruder wider dich gesündiget hat / so gehe hin / und straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Wann er dich anhöret / so hast du deinen Bruder gewonnen. Matth. 18. Cap. und 15. Verß.

Innhalt.

Von dem Krieg / welchen man aus brennendem Eyffer wider die Laster führen soll.

Der Eifer muß in dem Krieg / welchen er denen Lastern ankündet / mit der

Damit man glücklich Krieg führe / seinen Feind überwinde / und aus dessen Ruin und Untergang sich ein rechtmässiges Reich befestige; Ist vonnöthen / daß man die Kunst mit der Macht solcher Gestallt zu vermischen und zu gebrauchen wisse / damit allezeit die eine von der andern geleitet und unterstützet werde. Die Macht und Stärcke allein

allein ist blind / welche sich in Gefahr gibt / desto gefährlicher zu fallen/ je hässtiger und ungestümmer sie laufft / und die Sach angreiffet. Und die Kunst hingegen ohne der Stärcke ist weiterzu nichts nutz / als vil vergebliches zu ersinnen / so man doch nit kan ins Werck stellen. Wann aber beyde in einem Vorhaben vollkommentlich zusammen stimmen / da nemlich die Kunst und Geschicklichkeit ihr Liecht mittheilet/ wie die Sach anzugreiffen / und hingegen die Stärcke die Waffen an die Hand gibt / alsdann ist der Sieg gewiß / und folglich der Preyß des Siegs unfehlbar.

Kunst und Stärcke versehen seyn.

GOTT verpflichtet uns/ daß wir einen unversöhnlichen Krieg mit denen Lastern führen sollen/ mittelst eines Eyffers umb die Ehre GOttes / welches eine Kriegerische und Helden-Tugend ist / so allezeit dahin ziblet / wie sie das jenige verstöhre / so GOtt beleydiget / damit sie das Reich seiner Ehre auf den Untergang aller Feinde aufrichte / die solche nit gedulden mögen. Dises ist jener Eyffer / welcher GOtt vermögt / daß er auf die Erden herab kommen ist / umb die Sünden zu verstöhren / und solche durch die brennende Hitz seines Feurs zu verzehren. Deßwegen er dann zu seinen Apostlen / als sie sahen / wie er mit denen Gottlosen Entehrern des Tempels verfuhre / sagte/ daß von ihme jene Wort müsten verstanden werden : Zelus domus tuæ comedit me. Dises ist jener Eyffer / aus dessen Antrib er in seiner andern Ankunfft am Jüngsten Tag wider kommen wird / die Sünder/ auszurotten / wann nemlich gemäß des Ausspruchs seiner Weisheit : Accipiet armaturam Zelus illius, & pugnabit pro eo Orbis terrarum adversus insensatos : Sein Eyffer in den Harnisch schliessen wird/ und alle seine Geschöpff ihm zu lauter Waffen und Kriegsheer dienen werden/ mit denen er bestreitte/ und unter denen Trümern und Brand-Hauffen der zu Grund gerichteten Welt begrabe und bedecke jene unsinnige Rebellen / welche durch eine äusserste Thorheit sich wider JEsu aufgeleinet haben. Es ist endlich derselbige Eyffer / welchen er uns / als seinen Stadthaltern auf diser Erden in währender seiner Abwesenheit hinterlassen / damit wir dise seine Feind zu Boden legen / indem wir nemlich die Laster bekriegen/ und überall / wo sie sich immer sehen lassen / verfolgen sollen ; Sie mögen hernach noch so starck befestiget und verbollwerckt seynd / eintweders mit der Forcht/ oder Freundschafft/ oder eigenem Nutzen / welche ge-

Sap. 5.

meiniglich verhindern / daß man denen Lastern den Krieg nit ankündige / noch sich feindseelig machen will.,

Sihe derowegen / wie man nothwendiger Weis die Kunst und Stärcke mit einander vereinbahren muß / wann man in disem Krieg die Oberhand behaupten will: Das ist / es muß der Eyffer / durch welchen wir disen Krieg führen sollen / zwey Haupt-Eigenschafften an sich haben / welche sich unumbgänglich bey allen seinen grossen und edlen Unternehmungen einfinden müssen. Er muß nemlich starck und bescheiden seyn. Dann gehet ihme die Macht und Stärcke ab / so ist er kein Eyffer / sondern vilmehr eine Zagheit zu nennen / als welcher nur verlarvet ist / und für eine Klugheit angesehen seyn will. Ist er aber unbescheiden / ohne Kunst und Geschicklichkeit / & non secundùm scientiam, wie der Apostel redet / so verderbt er das Spihl / verbittert den Handel / und setzet ihn in einen gefährlichen Stand. Hingegen / wann er genugsame Stärcke / Kunst und Bescheidenheit hat; wann die eine mit tapfferen Muth und Beständigkeit die Sünd angreiffet / und die andere den Angriff klug und gescheid anordnet: Alsdann ist der Sieg unfehlbar zu hoffen / und kan die Crone und der Preiß des Siegs nit entstehen. Dises seynd die drey Sachen / welche Christus der HErr in disem Evangelio dem Eyffer zueignet / mit welchem wir auch müssen begabet seyn / wann wir sein Recht behaubten / und wider die Sünden und Laster ins Feld ziehen wollen / an was Orth und End sie sich immer wider Christum ins Feld stellen: Nemlich / die Stärcke / die Kunst / und der Sieg. Die Stärcke entspringet aus dem Befehl / den er uns gibt / daß wir den Sünder straffen und zur Besserung anmahnen sollen: Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe illum. Die Kunst erscheinet in der Art und Weis / die er uns vorschreibet: Inter te & illum solum. Und der Sieg / wie auch der darauff gesetzte Preys bestehen in dem herrlichen Gewinn der Seele eines von unseren Brüderen: Lucratus eris fratrem tuum. Dises seynd die drey Theil diser Predig.

Rom. 10.

Darauß entstehet der Sieg.

Si peccaverit in te Frater tuus, vade, & corripe eum. GOtt befihlet uns / daß wir die Sünd überall / wo wir sie antreffen / bekriegen / und außrotten sollen / so offt solches in unserer Macht stehet; Königen und Fürsten / daß sie solches ins Werck stellen sollen / durch vollmächtigen Gewalt; Die Richter / durch dar-

Erster Theil. Die Stärcke ist nothwendig zum Eyffer.

auff

auffgesetzte Straffen; Die Bischöff und Vorsteher in der Kirchen durch ihre heilige von GOtt ihnen auffgetragne Authorität und Ansehen; Die Obrigkeiten durch Fürsichtigkeit und gute Policey; Die Herren durch gute Ermahnung; Die Hauß-Vätter durch eine wohl-geordnete Zucht; Die Prediger durch eine heldenmüthige Freyheit; Die Beicht-Vätter durch Untersagung und rechte Vorstellung der Sach; Alle ins gesambt aber und jede Menschen durch eine liebreiche Erinnerung / so bald sich eine dienliche Gelegenheit ereignet. Disem Befelch / welcher sich in hundert Stellen / so wohl Alten als Neuen Testaments / findet / ist man schuldig nachzukommen; Und dise Schuldigkeit blos allein solle uns Muth und Kräfften zum dapfferen Streitt geben / weilen sie auff zwey solche Sachen gegründet ist / welche am meisten in der gantzen Welt einen Muth zum streitten machen; Nemlich auff den Haß und auff die Lieb / so wir haben sollen.

Sie rühret her von der Schuldigkeit / so uns verpflichtet / wider die Laster zu streitten.

Es ist nichts erschröcklichers / als eine Persohn / die da hasset / sie mag sonsten von Natur so schwach seyn / als sie immer wolle: Der Haß rüstet sie mit allen Kräfften und Waffen zu einem kecken Angriff auß / und machet sie in dem Streitt wider ihren Feind so hartnäckig und verbeint / daß der Krieg ehender kein End gewinnet / es lige dann vorhero der Eine oder der Andere auff der Haut. Die Lieb auff der andern Seiten reitzet uns an / alles zu unterfangen; Und wann es die Ehr und Nutzen deß jenigen antriffet / den man lieb hat / so ist dem jenigen / welcher recht weiß zu lieben / nichts zu schwer oder unmöglich: Nun durch dise beyde verpflichtet uns GOtt wider die Sünde zu streitten; Nemblich durch einen tödlichen und unversöhnlichen Haß / den wir wider die Sünd tragen sollen / und durch die doppelte Lieb gegen GOtt und unseren Nächsten / welche die zwey Gebott deß Göttlichen Gesatzes seynd / deren Vollziehung sich kein Mensch entbrechen kan. Und dise Lieb / und diser Zorn werden in uns einen dreyfachen Eyffer erwecken / deme nichts wird widerstehen können: Einen Eyffer des Hasses wider die Sünd / einen Eyffer der Lieb für die Ehre GOttes / und einen Eyffer der Lieb für die Wohlfahrt unsers Nächstens; Und alle dise drey zusammen werden in uns eine heldenmüthige Stärcke erwecken / den Feind aus dem Feld zu schlagen.

Durch ei-nen Haß wider die Sünde.

GOtt hasset die Sünd unendlich / und zugleich auch in diser verhaßten Eigenschafft den Sünder / wie die Schrifft solches so offt bezeiget. Nun aber / so zihlet der Haß aus seiner Natur auf die Zerstöhrung seines Widerparts / alldieweilen nach Lehr der Weltweisen; Hassen nichts anderst ist / als wollen und verlangen / daß eine Sach / die uns zu wider / und böß zu seyn scheinet / nicht mehr seye / oder aufhöre zu seyn: Est velle, ut non sint ea. Deßwegen verfolget GOtt durch disen Haß die Sünd/ und trachtet sie zu verstöhren/ als ein Ubel / daß er nicht gedulden kan: Ad destructionem peccati, wie der grosse Apostel zu denen Hebräern am 9. Cap. redet. Und zu disem Ende würcket er stäts mit einer unvergleichlichen Stärcke auf hundert unterschiedliche Weisen: Nemblich / durch Forcht / durch Hoffnung / durch Bitten / durch Verweisen / durch Liebkosen / durch Vorrucken/ durch Straffen / durch Drohungen / und über alles/ durch das nagende Gewissen/ jene immerwährende Anklägerin/ wie sie der Heil. Chrysostomus nennet / welche GOtt unabsönderlich an uns gehefftet hat / damit sie uns ohne Verstellung und Betrug unsere Laster lebhafft vor Augen lege/ uns ohne schmeichlen hart einrede / und ohne Barmhertzigkeit und Nachsehen bestraffe / welche dann auch zu disem End sich deß nagenden Wurmbs / der innerlichen Unruhen / der Scham / deß Verdruß / der Traurigkeit / und der Reue bedienet; Dise alle seynd so vil Bediente der gerechten Strenge diser unerbittlichen scharffen Anklägerin / und zugleich auch deß Hasses / den GOtt wider die Sünd traget: Accusatricem perpetuam, quæ decipi, & decipere nunquam possit. Hanc intrinsecùs circumferimus, ipsa nos circuit, obturbat, flagellat, & nunquam quiescit, & rationem exigit delictorum.

Arist. 2. Rhet. c. 4.

Hom. 17. in Gen.

Nun aber verpflichtet uns GOtt / und wir seynd schuldig nach seinem Exempel die Sünd zu hassen / und da er sonsten verbotten hat / einigen Haß gegen die Persohnen / so Böses würcken / zu tragen / so will er doch / daß wir disen Haß gäntzlich anwenden sollen allein wider das Böse selbst/ und wider die Sünd/ damit auf solche Weiß diser Haß desto hefftiger seye / und seine Kräffte nicht anderwärtig vertheile.. Und dises ist die Ursach / daß ein frommer Mensch allzeit unbeweglich und unerschrocken ist/ wann er die Sünd angreiffen soll / an was für einem Orth es auch seye / daß er sie antrifft / weilen er sie hasset aus allen

Kräff-

Kräfften / welche er nur eintzig und allein an disen Feind anwenden will / folglich nur dieselbe zu zerstöhren / die Persohn aber / als welche er liebet / zu erhalten suchet.

In einem solchen Verstand hat David der Sanfftmüthigste aus allen Menschen / da er GOtt zum Zeugen nahm / wegen seines unversöhnlichen Hasses wider die jenige / die durch ihre Sünden sich für seine Feind erkläret hatten / jene Wort in der Hitz eines edlen und rühmlichen Zorns gesprochen: Nonne, qui oderunt te, Domine, oderam, & super inimicos tuos tabescebam? Du weist es / O HErr! ob es sich nicht in der Wahrheit verhalte / daß das Feur deß Eyffers / welches in mich brennet wider alle die jenige / so dich hassen / mich sichtbahrlich verzehret / also daß ich anfange zu verschmachten und zu verdorren. Perfecto odio oderam illos, & inimici facti sunt mihi: Ich gestehe es ihnen / daß ich sie ansehe / als meine ärgste Feind / und daß ich sie vollkommentlich hasse: Perfecto odio; Das ist / wie es der Heil. Augustinus außleget / nicht allein mit einem sehr hefftigen Haß / welcher nicht grösser auf einige Weiß seyn kan / sondern mit einem verständigen Haß / welcher weiß zu erkennen / was er hassen / und was er hingegen lieben soll. Diser Haß greiffet eintzig und allein mit allen seinen Kräfften die Sünd an / benimmet aber denen Persohnen nicht das geringste an der Lieb / so ich zu ihnen trage. Ich vermische die Persohnen und die Laster nicht unordentlich durch einander / sondern ich söndere die Menschen ab von ihren Lastern; Ich hasse weder die Persohn wegen ihrer Laster / und liebe auch nicht die Laster / und schmeichle ihnen nicht / auß Lieb zu denen Persohnen / so darmit behafftet seynd: Hoc est perfecto odio odisse, ut nec propter vitia homines oderis, nec vitia propter homines diligas.

Exempel deß Davids.

Ps. 138.

Aug. in Ps. 138.

Auf solche Weiß hat auch Moyses für das Volck Israel aus gantzem Hertzen zu GOtt gebetten; Hernach ergriffe er das Schwerdt / hauete alles nider / und verschonete weder Mann noch Weib / weder Alt noch jung / und sahe weder Stand noch Freundschafft an: Quomodo oderat peccatores, cùm pro eis orabat, sagt eben diser Heil. Vatter / & quomodo non oderat, cùm eos occidebat, nisi quia perfecto odio oderat illos? Wie ist es möglich / daß er die jenige hassen kunte / für welche er so eyfferig zu GOtt gebetten? Und wie war es möglich / daß er sie nicht solte hassen / da er alles ließ über die Klinge springen / als allein dar-

Exempel deß Moyses.

umb / weilen er sie aus einem vollkommenen Haß hassete? Ea námque perfectione sic oderat iniquitatem, quam puniebat, ut diligeret humanitatem, pro qua orabat; Dann er wuste mit einer solchen Vollkommenheit und rechtmässigen Unterschied das Laster / so er straffte / mit Rach und Haß zu verfolgen / daß er auch zu gleicher Zeit die Persohnen liebte / und für sie seine Vorbitt bey GOtt einlegte. Wer sihet nicht sattsamb hieraus / daß der Eyffer diser zwey grossen fürtreflichen Männer mit einer unüberwindlichen Stärcke begabt gewesen / weilen sie darzu angetriben worden / so wohl aus Haß als aus Liebe? Aus Haß nemblich gegen der Sünde / und aus Lieb gegen ihre Brüder.

Durch die Lieb gegen dem Nächsten.

Dann so vil uns GOtt verpflichtet / die Sünd zu hassen / so vil will er / daß wir unseren Nächsten lieben sollen. Er will / daß wir die Sünd mehr als alle Ding hassen / als ein Ubel / so dem höchsten Guth schnurgrad entgegen gesetzet ist; Und befihlet hingegen / daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst / weilen er eben so wohl / als wir / ein Ebenbild deß höchsten Guthes ist. Und gleichwie ihr zu folge der rechtmässigen Lieb / die ihr zu euch selbst zu tragen schuldig seyt / nicht das geringste unterlasset / was ihr für das zeitliche Leben nothwendig zu seyn erachtet / mithin auch verbunden seyt / noch mit einer weit grösseren Sorg für das Geistliche Heyl eurer Seelen zu arbeiten; Also erfordert eure Schuldigkeit / in krafft diser Lieb / welche ihr eurem Nächsten / gleich als euch selbsten / schuldig seyt / daß ihr ihm in seiner äussersten Noth durch das Heil. Allmosen zu seiner Nothturfft nicht allein beyspringet / sondern auch / wann er in eine Geistliche Noth / und in Gefahr seiner Seeligkeit gerathet / daß ihr ihm mit gutem Rath / Unterweisung / Ermahnung / Verweiß / und mit eurem Gewalt und Ansehen / krafft dessen ihr ihn straffen könnet/mit allem Ernst beyspringet und helffet.

Eben dises lehret uns der Heyland der Welt in einer Gleichnuß von dem Samaritan / allwo er dise zwo Gattungen der Schuldigkeit / das Geistliche so wohl als das Zeitliche belangend / in der Lieb gegen dem Nächsten einschliesset. Diser Liebs-volle Samaritan / als er jenen armen Menschen überall an dem Leib verwundet / und auf der Strassen halb todt ligend angetroffen / übergibt er ihn dem Gastgeb deß nächsten Wirthshausses / und ersuchet ihn / seiner bestens zu pflegen / und gab ihme zu disem End zween Groschen: Protulit duos denarios, dicens: Curam illius

habe.

habe. Dises will so vil gesagt seyn / als jenes / was der Weise Mann gesprochen: Mandavit illis unicuique de proximo suo: Daß GOtt uns unsern Nächsten vorstelle/ damit wir seiner pflegen, uñ Sorg über ihn tragen sollen / dafern er in einen solchen Stand gerathet / in welchem er unserer Hülff / so wohl an Leib als an der Seel / bedürfftig wär; Und daß er zu dem Ende uns mit zweyerley Güther / nemblich deß Leibs und der Seelen / reichlich versehen / als welche zu disen Wercken der Christlichen Liebe / so der Nächste von uns erwarthet / dienlich seyn / wann er uns verbindet und verpflichtet / daß wir ihm in seiner zeitlichen Noth durch das Allmosen zu Hülff kommen / oder durch Untersagung seiner Fehler ihme die Wunden seiner Seele zu verbinden und zu heylen uns befleissen sollen. Kein Sach auf der gantzen Welt solle jemahlen so mächtig seyn / von diser so billichen Pflicht und Schuldigkeit uns abzuhalten / wann anderst in uns nur ein kleines Füncklein dises heiligen Feurs der Liebe glimmet; Noch vilmehr aber / wann in unserm Hertzen noch ein wenig Feur von der Lieb gegen GOtt brennet. Alsdann wird unser Eyffer unüberwindlich werden / in Betrachtung der Glory GOttes / so durch die Sünden der Menschen so unbillich und spöttlich beleydiget wird. Wann etwann deinem Freund ein Unbild zugefüget wird / wann einer Hand an deine Elteren leget / oder / wann man dich selbst angreiffet; Was fangest du nicht alles an / damit du deine Empfindlichkeit und Unwillen an den Tag gebest / die Schmach ableinest / und gleich auf der Stell deine Rach nehmen mögest? Und wie? Ist dann GOtt nicht auch dein Freund? Ist er nit dein Ober-Herr / und dein Vatter / welcher dir das Leben ertheilet / und alle Augenblick erhaltet? Man greifft ihn in deiner Gegenwarth unverschambter Weiß an / man schmähet ihn auf tausenderley Weisen / durch schwärmerische Gottlosigkeit / durch Fluchen und Gottslästerungen / und durch eine muthwillige Außgelassenheit / indeme man in deiner Gegenwarth alle seine Gesatz übertritt; Du aber sagst nichts darzu / und folglich machet dein verzagtes Stillschweigen dich aller diser Laster theilhafftig / indem du spöttlicher Weiß durch die Finger sihest / und es dardurch scheinet / als gebest du ihnen Beyfall / weilen du ihnen die Freyheit gestattest / alles zu treiben / was der Brieff vermag. Wo hast du dein Hertz und Muth? Wo dein Treu und Glauben? Wo deinen Eyffer? Wo deine Ehre?

Eccl. 17.

Durch die Lieb gegen GOtt.

Exempel deß Elias.

Sehet / wie der Elias sich verhalten: Als er sahe die grausame Gotts-Raubereyen der Gottlosen Jezabel, welche sich unterstunde / den wahren GOttes-Dienst abzuthun / was fangt er nicht alles an / diser Gottlosigkeit sich zu widersetzen? Er nimmet seine Zuflucht zu GOtt und denen Menschen / zu dem König / zu denen Grossen bey Hoff / und zu dem Volck. Er ruffet Himmel und Erden umb Hülff an / er bittet / er betrohet / er stellet ihnen die schandliche Gottlosigkeit dises Beginnens vor Augen / er verweiset ihnen dise Unbild; Ja das Feur von Himmel / und hundert andere Wunder-Werck müssen ihme zu einer so billichen Rache dienen. Er schreyet / er donnert und blitzet / und kehret alles in Staub und Aschen; Und als er sahe / daß die Zaghafftigkeit des Achabs / und die Gewalthätigkeit der Jezabel einen weeg und ungeachtet so grosser angewandten Macht / Mühe und Fleisses / die Abgötterey über Hand nehmen liessen / alsdann führe er gleichsamb aus der Haut / verfügte sich aus einer rühmlichen Verzweiffung in die Wildnuß / und entschlosse sich / nicht länger mehr zu leben / nachdeme man den wahren Gottes-Dienst also zu grund richtete / und die Ehre GOttes mit solchen Unbilden angriffe. Woher entstunde dise Hefftigkeit in ihme? Zelo zelatus sum pro Domino Deo Israel, antwortet er gleichsamb im Zorn: Quia dereliquerunt pactum tuum filii Israel. Ach HErr / wie ist es wohl möglich / daß ich bey einem so grossen Eyffer leben könne / und da ich die Untreu und den Meineyd deines Volcks wider dich vor Augen sehen muß.

3. Reg. 19.

Exempel des Davids.

Ps. 100.

Betrachtet den David, jenen Mann / dessen Sanfftmuth von dem Heil. Geist gelobet und gepriesen wird: Facientes praevaricationes odivi: Ich trage / sagt er / einen tödtlichen Haß wider alle diejenige / so meinen GOtt beleydigen. Folglich: Non adhaesit mihi cor pravum, declinantem à me malignum non cognoscebam, detrahentem secretò proximo suo hunc persequebar, superbo oculo & insatiabili corde cum hoc non edebam; Non habitabit in medio domus meae, qui facit superbiam. Ich kan sie neben mir nicht gedulden / ich jage und verbanne sie von mir hinweg / sie mögen hernach seyn / wer sie wollen: So bald sie anfangen Feind GOttes zu werden / will ich nichts mehr von ihnen weder hören noch wissen / als nur allein zu ihrem Untergang. Solte er auch mein bester Feld-Herr / der dapfferste Soldat / der Klugste aus allen meinen Räthen / der getreueste Rent-Meister über alle meine

Ein-

Einkunfften / und der Geschickteste und Galanteste an meinem gantzen Hoff seyn; Wann er aber darneben ein Böswicht / ein Ubel-Nachreder / ein Schwermer / ein Außgelassener / und ein Atheist ist / so gedulde ich ihn wohl nicht unter meine Bediente / vil weniger werde ich ihn in seinem liederlichen Leben verthädigen / unter dem Vorwand / daß er meine Creatur ist / und vorhero von mir ist geliebt worden. Ich wurde ihm ernstlich zureden / ich wurde ihn betrohen / und wann er auf dises mein Zusprechen dannoch in seinen Lasteren verharren solte / wurde ich ihn aus dem Land verbannen. Man soll niemahlen sagen können / daß die Laster einen Unterschleiff an dem Hoff des Davids gefunden haben. Ich wolte durch seinen Untergang meine Unschuld behaupten. Durch seine Ungnad und Straff wolte ich mich in der Gnad GOttes erhalten; Ich wolte ihn zugrund richten / damit ich selbst nicht zu grund gienge; Ja / ich wünsche von Grund meines Hertzens / daß ich mit ihme alle Gottlose von der Erden außrotten könte: In matutino interficiebam omnes peccatores terræ, ut disperderem de Civitate Domini omnes operantes iniquitatem. Dises waren in Wahrheit rechte starckmüthige Helden / weilen sie einen rechten Eyffer gehabt haben / welcher Eyffer die wahre Stärcke ist / und bey uns auch eben dergleichen Würckungen wurde sehen lassen / wann wir nur auch eben dergleichen Eyffer hätten.

Aber leyder / geliebte Christen / wir können aus jener entsetzlichen Zaghafftigkeit / die nunmehro bey allen Ständen eingerissen hat / Sonnen-klar abnehmen / daß dise Tugend uns sehr frembd und wenig bekandt seye; Die Elteren sehen in ihrer Haußhaltung den frechen Muthwillen ihrer Kinder / die ungebührliche Lieb aber verblendet sie / daß sie die Häßlichkeit der Laster nicht sehen / oder reisset ihnen die Ruthen aus den Händen / daß sie die Fehler nicht abstraffen mögen; Oder auch / so sie etwann darein schlagen / geschicht solches mit einem so schwachen Nachtruck / daß die Laster nur ihren Vortheil davon gewinnen / und den Feind / dessen Straff sie vorhero geförchtet / anfangen zu verachten.

Denen Hauß-Herren seynd die grobe Mißhandlungen und der liederliche Wandel ihrer Bedienten bekandt / und wann nur ihre Nahrung und eigner Nutzen dabey nichts leidet / so gedulden sie solche Laster / und haben weiters kein Bedencken daran.

Die

Die Obrigkeiten in einer Stadt kónten selbsten Zeugnuß able-gen / was für entsetzliche offentliche Sünden zum Spott des Christenthumbs mit so grosser Aergernuß im Schwang gehen; Weilen man aber sie mit Gelt bestochen / oder sie bey Außreut-tung derselben keinen Gewinn für sich machen können / so thun sie die Augen zu / daß sie nicht sehen mögen / was die Schamlo-sigkeit der Laster / welche / indem man durch die Finger sihet / nur immer kecker werden / sich unterstehet / am hellen Tag zu verüben. Die Fürsten und Grosse diser Welt wissen nur gar zu wohl den Ubermuth und Gewalthätigkeiten der jenigen / so die Nächsten bey ihnen seynd / und in Gnaden stehen; Aber an statt / das man sie der Gerechtigkeit in die Hände liferen solte / damit GOtt und denen Menschen ein Genügen und Abtrag geschehen möge / so verhindert man bißweilen noch darzu den Lauff der Ge-rechtigkeit / man nimmet sie in den Schutz / und muß solcher Gestalt das hohe Ansehen grosser Potentaten denen Lasteren zu einer Freyung und Sicherheit dienen. Die jenige / so bey Für-sten und Herren die Nächste am Brett seynd / werden von dem Glantz ihrer Hochheit gantz verblendet / schmeichlen allen ihren bösen Anmuthungen / betten schier gar ihre Fehler an / und streichen ihre Lasterthaten mit den schönsten Farben herauß / oder auffs wenigste suchen sie dieselbe zu bemäntlen / geben ihnen ein schönes Färblein / wordurch sie die Fürsten verleiten / daß sie sich selbst betriegen / indem sie solcher Gestalt auf so unredliche Weiß ihr Ehr und Gewissen denen Lasteren ihrer Fürsten aufopfferen. Endlich auch alle die jenige / welche Ampts / An-sehens / Ehr / und Freundschaffts halber die Laster untertru-cken und im Zaum halten kónten / unterlassen solches / obwoh-len sie offt die beste Gelegenheit darzu haben. Die allergröste Sünden / absonderlich an grossen und vornehmen Herren / wer-den offentlich ohne Straff getrieben. Dafern man sie nicht gar noch darzu ehret und schmeichlet / wie es zum öffteren geschihet / so geduldet man sie doch aufs wenigste / und thut sich kein Feind herfür / der sich offentlich darwider setzte; Aus Ursachen / wei-len so wenig wahrer Eyffer / und folglich so wenig Krafft und Stärcke zu finden ist. Jedannoch ist doch noch dann und wann ein wahrer Eyffer vorhanden / weil ihme GOtt allzeit treue Die-ner vorbehalter / die umb seinen Dienst eyfferen. Damit aber dise wenige / so noch übrig seynd / in disem Krieg wider die Laster

die Oberhand behalten mögen / so wollen wir uns deß Kunst-Stückleins bedienen / welches uns der Sohn GOttes lehret / da er uns die Arth und Weiß / wie wir glücklich den Sieg erhalten können / vorschreibet. Und dises wollen wir sehen in dem andern Theil.

Die Kunst und der Vortheil recht zu kriegen / bestehet hauptsächlich darinn / daß man erstlich die Zeit wohl in obacht nimmet / hernach einen vortheilhafftigen Orth zum Streitt erwöhlet / und die Soldaten in eine gute Ordnung stellet; Auf gleiche Weiß bestehet die Kunst und Bescheidenheit des Eyffers in disem Krieg wider die Laster / in dreyen vollkommnen Vortheilen / so da aus eben disen dreyen Umbständen der Zeit / des Orths / und der Arth und Weiß / herrühren.

Anderer Theil. Die Kunst und Bescheidenheit des Eyffers.

Erstlich muß man eine gelegne Zeit außersehen / welche da geschickt und bequem seye / den jenigen Nutzen zu erhalten / welchen man aus der Bestraffung und Untersagung suchet. Ist keine bequeme Zeit verhanden / so muß man sie erwarthen. Wann man in der Kranckheit mit Nutzen die Artzneyen brauchen will / so erwartet man eines darzu bequemen guten Wetters und Zeit. Wann man eine Medicin zur unrechten gantz widrigen Zeit gebrauchet / so erreget sie die Feuchtigkeiten / und verursachet bißweilen / daß der Kranckheit hernach nimmermehr kan wider geholffen werden. Man muß die entzündete oder faulende Feuchtigkeit zeitig lassen werden. Also gibe auch du acht / und warte / biß sich die Gelegenheit schicket / und alles in einem solchen Stand ist / daß du vernünfftig etwas Gutes außzurichten Hoffnung haben kanst; Und über alles warte so lang / bis die Passion deß jenigen / den du zu gewinnen suchest / ein wenig nachgelassen hat. Hernach / wann du solcher Gestalt die rechte Zeit diser erwünschten Gelegenheit gefunden hast; Vade, & corripe illum; so lasse dem Eyffer seinen Lauff / stelle ihme seinen Fehler vor / und wende alle Mittel an / so du immer dienlich erachten wirst / seine Gebrechen zu heylen. GOTT selbsten / obwohlen er ein HErr aller Zeiten und Stunden ist / und folglich alle Augenblick nach seinem Gefallen würcken kan / hat sich dannoch auf gleiche Weiß der bequemsten Zeit bedienet. Dann als David zwey grosse Laster begangen hatte / sandte er nicht gleich in selbigem Augenblick den Propheten Nathan, daß er ihne in seinem Nahmen bestraffen solte / sondern er hat gewartet / bis die hefftige

In denen Umbständen der Zeit.

sige Passion, so über ihn den Meister spihlte / sich gesetzet hatte: Immassen / nach Anmerckung deß Heil. Chrysostomi in der 5. Homili von der Buß / GOtt wohl gesehen / daß dise starcke und meisterlose Anmuthung in der ersten Hitz seiner Lieb ihme die Augen und Ohren versperren wurde / daß er nichts werde sehen noch hören wollen von allem dem / so ihn aus disem erschröcklichen Laster wider auf einen guten Weeg hätte bringen können. Vidit in ipso peccati vigore obcæcatam animam, & obturatas aures. Einem Krancken gibet man zu der Zeit / wann ihne das Fieber zum hefftigsten würcklich angreiffet / keine Artzney ein / sondern man wartet / bis der Ansatz des Fiebers vorbey / oder aufs wenigste sehr gemindert ist und nachgelassen hat / gemäß jener Artzney-Regul: Remedia in remissionibus prosunt. Gleicher Gestalt / wann ein Mensch in dem hefftigsten Anstos seiner Passion begriffen ist / durch welche er schier gantz ausser sich selbst gesetzet wird / so warte / bis der Ansatz dises Fiebers ein wenig nachgelassen hat / sonsten wird dein Vermahnen und Untersagen / an statt einer Artzney / ihm zu lauter Gifft dienen / und diser dein Liebs-Dienst / den du ihm zu erweisen schuldig bist / wird durch deinen unbescheidenen Eyffer ihme nur Gelegenheit geben / daß er noch in grössere Wuth und Raserey wird gerathen: Ne ministerium correptionis in arma vertamus furoris.

Gregor. in Psal. 3. pœnit.

Des Orts.

Für das andere soll man einen bequemen geheimen Orth darzu erwöhlen / inter te & illum solum. Damit man ihne in geheim ermahne / und die Ehr des jenigen / den man zu recht bringen will / wohl in obacht nehme. Man soll ihne nicht zu eben diser Zeit / da man ihme helffen will / zu schanden machen: Studens correptioni & parcens pudori. Sehet nur an / wie wunder-schön sich disfalls der Joseph aufgeführet. Er will sich seinen Brüderen zu erkennen geben / und dises kunte er nicht thun / daß er nicht auch zugleich ihnen ihr Laster und abscheuliche Verrätherey vor Augen stellete; Der Ursachen halber befahle er / daß jederman auf die Seiten gehen solle / damit dise Abhandlung / welche ohne augenscheinliche Vorwerffung ihrer Missethat nicht geschehen kunte / gantz in geheimb und ohne Zeugen geschehen möge. Nachgehends aber / wie er ihnen alle Ehr / als seinen Brüdern / erweisen wolte / so erkandte er sie darfür / in Gegenwarth des gantzen Hoffs / und liesse auf solche Weiß durchgehends seine Lieb wunderbahrlich blicken und würcken / da er

Aug. ser. 16. de verbis Domini.

sie

sie offentlich ehrete / und gantz in der Geheimb ihren Fehler straffte.

Der Arth und Weiß.

Die Art und Weiß betreffend / dern man sich in disem Lieb-Krieg bedienen soll; So muß einige Passion unter dem Vorwand des Eyffers sich gar nicht darbey einfinden / sondern alles muß vorgenommen werden aus einem Geist der Brüderlichen Liebe. Zu disem Ende gebraucht sich der Sohn GOttes des Worts/ **Bruder.** Wann er von dem jenigen redet / dessen Fehler und Sitten wir verbesseren und straffen sollen: Si peccaverit in te Frater tuus: Damit / indem er uns unsern Nächsten in diser süssen und Liebes-vollen Eigenschafft eines Bruders vorstellet / er uns zugleich dahin verbinde / daß wir mit aller Milde und Zärtlichkeit mit ihme umbgehen sollen / wie immer ein Bruder gegen dem / welchen er als seinen Bruder erkennet / und von Hertzen liebet. Uber welches der Heil. Augustinus über das 6. Cap. der Epistel an die Galater sehr vortreflich saget: Daß uns niemahlen erlaubt seye / den jenigen zu straffen und zu ermahnen / dessen Sitten wir verbesseren wollen: Nisi cùm internis interrogationibus examinantes nostram Conscientiam, liquidò nobis coram Deo responderimus, dilectione nos facere: Es seye dann / daß wir vorhero vor dem Richterstuhl unsers Hertzens und Gewissens / folglich vor GOttes Angesicht uns genau befraget haben / was für ein Geist uns zu diser Bestraffung antreibe / und wir uns selbsten aufrichtig antworten können; Daß es aus Antrieb des Geists der Liebe geschehe; Immassen wir alsdann erst mit gebührender Sanfftmuth das Werck angreiffen werden. Wann wir aber aus Antrieb einer Passion die Ermahnung vornehmen / so wird sich bey unserem Verfahren allzeit eine verdrüßliche Schärpffe einfinden / und wird folglich / wie der Weise Mann sagt / unsere Untersagung und Bestraffung nur ein falsches / betrügliches Blend-Werck seyn: Correctio mendax; Weilen eine wahrhaffte Bestraffung nur allein suchet den Nutzen des jenigen / dessen Sitten man verbesseren will / die falsche aber nur allein dahin abzihlet / daß der zornige Bestraffer sein eignes Müthlein abkühle. Dahero dann der Apostel kurtzumb verbietet / und nicht haben will / daß ohne Unterschied ein jeder sich diser Unterweisung und Bestraffung unterfangen soll / weilen sie offt einen bösen Außgang gewinnen / und grobe Fehler darbey mit zu un-

Eccl. 19.

terlauffen pflegen / sondern er will / daß nur Geistreiche Leuth sich darumb annehmen sollen. Si præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui Spirituales estis, hujusmodi instruite; Das ist; Die jenige / welche von dem Geist GOttes / so da ist der Geist der Liebe / angetriben werden; Welches er mit folgendem bestättiget / wann er gleich hinzu setzet: In Spiritu lenitatis, mit einem Geist der Sanfftmuth / welche aus der Lieb entspringet.

Gal. 6.

Der Sieg des Eyfers.

Mittelst diser Lieb und Sanfftmuth wirst du deinen Bruder gewinnen; Und dises wird seyn der glückseelige Erfolg dises liebreichen und verbändlichen Kriegs / und zugleich der glorreiche Sieg / den uns GOtt in dem Evangelio versprochen hat: Lucratus eris Fratrem tuum, GOtt eine Seel gewinnen. Kan man auch wohl einen herrlicheren Sieg und Gewinn erhalten? Und kan man auch wohl folglich eine ansehnlichere Vergeltung jemahlen verhoffen? Man kan ja nichts reichers und köstlichers gewinnen; Gestalten eine Seel vor den Augen GOttes weit schätzbahrer ist / als alles und jedes / so man in der Welt finden mag / als welches eintzig und allein der Seel zum besten und guten erschaffen ist; Sie ist jener verborgne Schatz / wegen dessen der Sohn GOttes auf Erden kommen ist / ihn zusuchen / und hat indessen alle reiche Schätze des Himmels verlassen; Sie ist jenes kostbahre Edelgestein / umb wessentwillen er alles bey seits gesetzet; Ja / sie ist endlich sein Königreich / so er ihme durch die Waffen seines Leydens mit Vergiessung seines heiligsten Bluts erworben und erobert hat.

Die Gewinnung einer Seel.

Was für eine Vergeltung aber werdet ihr nicht von GOtt zu hoffen und zu erwarten haben / wann ihr ihme ein so theur-erworbenes und allerliebstes Guth erhalten werdet? Ich könte euch hunderterley der allerschönsten Sachen dißfalls vor Augen stellen und fürmahlen; Aber es ist besser / daß ich alles solches beyseit setze / und nur allein jenes vortrage / was GOtt selbsten zu euch durch den Propheten Jeremias in jenen wundersammen Worten gesprochen hat / welche der Heil. Hieronymus über dise Materi anziehet: Si convertêris, convertam te: So fern du einmahl das Glück hast / daß du etwas nutzliches zur Bekehrung einer Seel soltest beytragen / so darffst du dich deiner selbst eigenen Bekehrung auch wohl versichert halten / so ich dir verspreche zur Belohnung / die du durch Bekehrung deines Nächstens verdienet hast. Et ante faciem meam stabis. Deiner Seelen Heyl

Cap. 15.

kan

kan dir nachgehends nicht fehlen: Dann du hast zu einem Unter-Pfand den Gewinn diser Seelen / welche du mir erworben hast; Ich will / daß sie gantz und völlig zu deinem Nutzen seye / und der beste Theil dises Nutzens in der Versicherung bestehe / daß du dermahleins ewiglich meiner Gegenwarth in dem Himmel geniessen werdest: Si separaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris. Und endlich / auff daß du auch noch auf diser Welt die Widergeltung eines so vortheilhafftigen Siegs empfahen mögest / so wirst du / indeme du eine Seele gewinnest / und das Gold von der Erden und aller Unreinigkeit durch das Feur deines Eyffers absonderst / meinem Göttlichen Wort Christo JESU darinnen gleich seyn / als welcher für sein gröste Ehr und Ruhm gehalten / die Seelen zu gewinnen / wegen deren er bis auf dise Erden herab kommen / daß er sie suche / und sie reinige durch die Krafft seiner Worten / durch das Feur seines Hertzens / durch das Wasser seiner Augen / und durch sein Blut / welches er aus allen seinen Aderen fliessen lassen. Du wirst endlich seyn / O grosse Ehre / welche mit keiner Glory der gantzen Welt zu vergleichen ist! Du wirst / sag ich / seyn ein Mit-Würcker und Gefärth meines Sohns in dem grösten / herrlichsten / und Göttlichsten Werck aus allen seinen Wercken / nemblich / in der Bekehrung der Seelen / und in der Würckung ihres ewigen Heyls.

Beschluß.

Dafern du aber im Gegentheil durch deine Zaghafftigkeit / und durch die Finger-sehen eine Seel in ihren Lasteren jämmerlich zu grund gehen lassest / so wirst du als ein Hähler und Underhalter diser Laster / wegen ihres Untergangs / gehalten seyn. Dises zu beweisen braucht es weiter nichts / als jenes schandliche und beruffne Exempel des Heli, jenes so wohl zaghafften Vaters / und zugleich schwachen Fürstens: Welcher / weilen er / ich will nicht sagen / durch die Finger gesehen / sondern gar zu sanfft / und mit einem schlechten Nachdruck seinen Söhnen Ophni und Phineas ihr Gottloses Wesen / Geitz / Gewalthätigkeiten / Erpressungen / und entsetzlichen Gotts-Raubs untersaget / folglich weder GOtt noch denen Menschen Vergnügen geschaffet / durch die gerechte Bestraffung diser Gottlosen / welche sein hohes Ansehen zur leichtfertiger Ubertrettung aller Göttlichen und Weltlichen Rechten mißbrauchet / Ehr / Haab und Guth für alle seine Nachkommen verlohren / und zugleich auch durch einen schnellen erbärmlichen Todt sein Leben eingebiesset hat / nachdem seine zwey

1. Reg. 2.

 Söhn

Söhne nidergehauen / die Arch GOttes gefangen / und das ganze Kriegs-Heer / so sie als Feld-Herren angeführet / in die Flucht geschlagen war. Und aus diser Ursach ist er so erschröcklich gestraffet worden; Alldieweilen er / wie ihme GOtt durch seinen Propheten sagen lassen / GOtt weniger als seine Kinder geachtet und geehret hat / als deren Lasterthaten er durch sein zaghafftes Gemüth noch mehr vermehret und gestärcket hat: Magis honorâsti Filios tuos, quàm me. Deßwegen er seinen Untergang beschlossen / und ihme jenes unwiderrufliche Urtheil hat ankünden lassen / welches uns zu unserm Heyl oder Unheyl gereichen wird; Nemblich die jenige / welche GOtt verachten / und seine Angelegenheiten verabsaumen und in den Wind schlagen / wird er in ewige Schand und Spott gerathen lassen / welche aber ihnen seine Ehr werden lassen angelegen seyn / und in Bestreittung der Laster es mit ihme halten werden / die wird er mit aller Ehr und Glory reichlich überschütten: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum; Qui autem contemnunt me, erunt ignobiles. Allerliebste Christen / hier ist kein Mittel-Weeg oder Neutralität zu brauchen / man muß nothwendig sich zu einer oder der anderen Parthey schlagen. Wer sich nicht offentlich für GOtt erkläret / und seine Feinde angreiffet / der ist wider ihn; Erwählet demnach eines aus beyden / entweder / daß ihr ewiglich wollet verachtet / und als schändliche unredliche Leuth abgestraffet werden / weilen ihr durch eure Zaghafftigkeit an GOtt und seinem Dienst Verräther worden; Oder / ob ihr für sein Ehr wider die Laster dapffer streitten wollet / damit ihr dermahleins mit jener Cron möget gecrönet werden / welche da unfehlbar auf disen Streitt folget / und nach dem Sieg den Triumph in dem Himmel nach sich ziehet.

Amen.



Am

Am Vierdten Mittwoch in der Fasten.

THEMA.

Quare & vos transgredimini mandatum DEI; propter traditionem vestram? *Matth. 15.*

Und warumb übertrettet ihr die Gebott GOttes umb euerer Satzung willen? Matth. 5. von dem 1. biß auff den 20. Verß.

Innhalt.

Von den üblen Gewohnheiten und Miß-Bräuchen / denen man in der Welt nachhänget.

DIe Phariseer werffen heut Christo dem HErrn vor; Warumb seine Jünger denen Gewohnheiten / wie andere / nicht nachlebten / die sie durch Satzung angenommen / und welche der gemeine Gebrauch billigte. Aber der Göttliche Lehr-Meister vertratt und verthätigte seine Jünger / und / damit er dise unbefugte Kläger zuruck tribe / wirffet er ihnen vor; Warumb sie dise ihre Gebräuch hielten zum grossen Nachtheil des Gesatz GOttes / welches auf vilfältige ärgerliche Weisen zu übertretten sie ihnen keinen Scrupel machten / damit sie nur ihre gewohnliche Gebräuch und Satzungen unversehrt er-

halten

Zweyerley Arth der Mißbräuche in diser Welt.

halten möchten ; Und dise waren / nach Anmerckung des Heil. Evangelij / von zweyerley Art und Gattung : Die eine waren Aberglaubisch / nemblich jene / welche sie gantz genau und mit grosser Sorgfältigkeit erfülleten / indem sie nemblich bey dem Essen sich zum öffteren die Händ und Arm bis an den Elenbogen/ und alles / was die Speisen berührte / wascheten/ vermeynende: Daß alle Reinigkeit / so sie / vermög des Gesatzes / an sich haben solten / allein darinn bestunde : Die andere waren sehr schädlich ; Als nemblich jener verdambte Gebrauch / welchen sie / als ein Gesatz / einführen wolten : Krafft dessen die Kinder von jener Pflicht / mit welcher sie ihren Elteren in ihren Nöthen beyzuspringen verbunden waren / frey und loß gesprochen wurden / dafern sie nur das jenige / was sie sonsten denen bedürfftigen Elteren reichen solten / in den Opffer-Stock einlegten ; Und vil andere dergleichen Sachen mehr / welche sie mit eben solchem Unfug und Gottlosigkeit auffbrachten / wie der Heyland bey dem Heil. Marco sagt : Et similia hujusmodi multa facitis ; Deshalben dann aus gerechtem Eyffer er sie blinde Heuchler gescholten / und offentlich erklärete / daß alle dergleichen verfluchte Pflantzen / so nicht von GOtt / sondern von denen Menschen herstammen und herrühren / außgereutet werden müssen.

Sehet / liebste Christen ! Allhier haben wir eine schöne Abbildung / so uns gantz eigentlich entwirfft / was sich noch heut zu Tag vilfältig in der Welt zutraget. Die Gottlose verspotten und verachten die Frommen / weilen sie durch einen absonderlichen Lebens-Wandel von der breitten Strassen sich abwenden / und denen üblen Gewohnheiten und Miß-Bräuchen nicht nachleben wollen. Hingegen haben dise Fromme rechtmässige Ursach / denen Bösen vorzuwerffen ; Warumb sie zum Nachtheil der Gesatzen GOttes / auch wider die Vernunfft selbst / die Gewohnheiten und Gebräuche diser Welt so embsig beobachten ?

Die Herrschafft der Gewohnheit.

Dann betrachtet nur die Ursach / worauß das allgemeine Unwesen / welches so vil Unglück und Ubels anstifftet / seinen Ursprung hernimmet. Der meiste Theil der gantzen Welt hat sich unter dem Fähnlein und Bothmässigkeit der Gewohnheit begeben. Die Gewohnheit und der Gebrauch spihlen den Meister über die Natur / über die Vernunfft / über das Gesatz / und über die Gnad GOttes. Man bildet ihme ein ; Der Gebrauch und die Gewohnheit seye die rechte Richtschnur unsers Lebens-Wan-

Chrysost. Hom. 17. in 1. Cor.

dels.

dels. Cùm plures facere cœperunt, sagt jener kluge Heyd / welcher die Welt sehr wohl kennete / quasi honestius sit, quia frequentius sequimur, & recti apud nos locum tenet error, ubi publicus factus est: So bald nur eine Sach von vilen getriben wird / so wird sie schon für ehrlich und gut gehalten / und wann ein Fehler offentlich im Schwung gehet / so muß er uns an statt der Vernunfft dienen. Man glaubet gäntzlich / es seye alles vernünfftig und recht gehandlet / wann man nur sagt / es seye also der Brauch. Vivimus ad exempla, nec ratione componimur, sed consuetudine abducimur: Wir leben nur nach der närrischen Einbildung und Exempel der anderen / und lassen uns durch die Gewohnheit / so bey dem grösten Hauffen gebräuchlich ist / nicht aber durch die gesunde Vernunfft leiten und regieren: Welches dann der Heil. Augustinus in dem 1. Buch seiner Bekandtnussen am 18. Cap. beweinet / da er also auffschreyet: Væ tibi, flumen moris humani! quis resistit tibi! quàm diu non siccaberis? quàm diu volvis filios Evæ in mare magnum & formidolosum? Verflucht seye der ungestühme Lauff dises reissenden Flusses der Welt-Mode sambt ihren Gebräuchen und Gewohnheiten / deme so wenig Menschen / in krafft der Tugend / sich entgegen stellen / oder Widerstand thun / sondern lassen sich durch disen schnell-schiessenden Bach in jenen tieffen Abgrund alles unordentlichen Lebens fortreissen / biß sie zum öffteren an der Vernunfft und gutem Gewissen Schiffbruch leyden durch zweyerley Gattungen der bösen Gewohnheiten und Gebräuchen / welche wir in dem Heutigen Evangelio anmercken werden.

Seneca Epist. 58.

Die eine seynd Aberglaubisch / denen gewisse Leuth also hartnäckig anhangen / daß sie ihnen solche gar für ein Gesatz halten.

Die Andere seynd sehr schädlich / als durch welche man sich / gleichsamb als durch ein ungestühmes wütendes Wasser / in grobe und schwäre Sünden wegreissen lasset.

Die Erste seynd eine gewisse Gattung einer Gleißnerey / welche da macht / daß man sich selbsten mehr als andere betrieget: Hypocritæ, benè prophetavit de vobis Isaias, &c.

Die Andere seynd eine Blindheit / welche zur Gesellschafft und per Compagnie uns zu grund richtet / und in die Verdambnuß stürtzet: Cæci sunt & Ductores cæcorum, &c.

Endlich / so ist nothwendig / daß so wohl die Eine / als die Andere / gleichwie so vil böse Pflantzen / sie mögen auch so starcke Wurtzlen / als sie immer wollen / in der Welt geschoben haben / von Grund außgereutet werden: Omnis plantatio, quam non plantaverit Pater meus, eradicabitur. Und dise drey Wahrheiten wollen wir kürtzlich betrachten.

Erster Theil. Die aberglaubische Gebräuch.

Gleichwie die Pharisæer jenen aberglaubischen Gebrauch sehr genau in acht nahmen / daß sie unter dem Essen bald zu gelegner bald zur ungereimbten Zeit sich waschen / unter dem Vorwand / daß sie dardurch das Gesatz hielten / so ihnen anbefahle / daß sie sich reinigen solten: Also seynd ihrer vil zu unseren Zeiten / welche aus einer erdichteten Andacht ihnen selbst unterschiedene Gesätz und Gewohnheiten ersinnen / welche sie so genau in obacht nehmen / daß gar ein Aberglauben darauß entspringet / folglich eine grosse Unordnung in der Gottes-Forcht und Religion / so wohl was die Zeit / als auch das Orth und die Arth und Weise betrifft / in vilen Umbständen entstehet.

Etliche beladen sich mit einer so grossen Anzahl gewisser Gebetter / Ubungen / und Bettung allerhand Officien, daß sie schier gar darunter erligen. Andere legen sich auf das Betten / Betrachten und andere Ubungen der Gottseeligkeit / zu solcher Zeit / da sie ihrem Ambt und Geschäfften abwarten solten; Andere betten an allen Orth und Enden / wo sie sich befinden / ohne eintziges Absehen der Gebühr und wohl-anständigen Gezienlichkeit / und seynd nur allein darauf bedacht / daß sie die Zahl ihrer Gebetter / so sie ihnen selbst vorgeschriben haben / erfüllen / und zu ende bringen; Andere betten auf so eine wunderliche Weis / und mit so seltzamen Geberden / daß man ihrer gar lachen muß. Widerumb seynd einige / welche bey allen und jeden Anstössen ein Gelübd über das andere thun / welches sie hernach ohne äusserste Verwirrung und Unruhe nicht erfüllen und ablegen können. Andere lassen sich in alle und jede Bruderschafften einschreiben / und verlangen auf einmahl aller guten Werck theilhafftig zu werden / und hunderterley Ablassen zu gewinnen. So gibt es auch ihrer vil / welche zu allerhand neuen und ausserordentlichen Andachten einen grossen Eyffer tragen / welche doch von der Kirchen noch nicht gebillichet worden / sondern ihr vilmehr sehr verdächtig seynd. Und endlichen / damit ich tausend andere dergleichen Mißbräuch umbgehe / so trifft man eine grosse Menge an /

ge an / welche bey allen Fest-Tägen und Zusammenkunfften der Bruderschafften sich einfinden / die sich endlich gemeiniglich mit einem äusserlichen Pracht und einem fröhlichen Tractament enden. Und / gleichwie nichts schwerers ist / als die vorgefaßte Meynung / sonderbahrlich in denen Gewohnheiten der Religion abzulegen / als welche allzeit einen guten scheinbahren Vorwand an die Hand gibt / wie der Heil. Chrysostomus in der 17. Homili über die 1. Epistel an die Corinthier anmercket ; So entstehet daher / daß gemeiniglich dise Leuth solchen ihren angewohnten Gebräuchen mit einer solchen Halsstarrigkeit anhangen / daß schier kein Mittel mehr übrig ist / sie darvon abzuhalten.

Weilen aber nichtsdestoweniger die Lieb deß Nächstens erfordert / daß man alle äusserste Mittel anwende / disen Leuthen solche Mißbräuch außzureden und zu benehmen / so finde ich hierzu kein stärckeres und nachdrucklicherers / als jenes / da Christus der HErr dise abergläubische Lehr-Meister in dem heutigen Evangelio für Gleißner außgeruffen hat : Hypocritæ, benè prophetavit de vobis Isaias. Solches alles ist eine lautere Gleißnerey / welche dise Leuth selbst spöttlich betrieget / durch vier oder fünff folgende böse Würckungen / so sie / nach Anmerckung deß heutigen Evangelij / hervor bringet.

Die abergläubische Gebräuch seynd eine Gleißnerey auf fünfferley Art und Weise.

Erstlich / so ist all ihr Sorg nur auf das Aeusserliche angesehen und gerichtet ; Gleichwie es dise Juden gemacht / welche sich nur bey denen Ceremonien auffhielten : Dann sie waren nur bedacht / wie sie sich äusserlich waschen möchten / für die Reinigung ihrer Seel aber trugen sie wenig Sorg / welches das Gesatz erforderte / und durch die Ceremonien / so es disfalls verordnet / angedeutet hat. Uber welches sie Christus der HErr jenen stoltzen und prächtigen Gräberen vergleichet / welche gantz Majestätisch nach denen besten Regeln der Bau-Kunst auff das zierlichste auffgerichtet seynd : An welchen man von aussenher sihet die raresten Statuen / welche die Tugenden und herrliche Siegs-Zeichen vorstellen / so die Fama mit ihrer Trompeten außruffet / und die schöne Uberschrifften mit guldenen Buchstaben der Nach-Welt vorhalten : Aber innwendig findet man nichts / als einen lauteren Gestanck / und halb verfaulte und vermoderte Todten-Beiner. Der Heil. Joannes der Tauffer vergleichet sie denen Schlangen / so eine schöne gesprenglichte Haut von denen hellesten und schönsten Farben haben / innwendig aber

Drey Gleichnussen aus Göttlicher Schrifft.

voller Gifft stecken; Und Job stellet sie uns vor unter der Figur eines Straussens/ gemäß der Außlegung des Heil. Gregorij, allbieweilen/ gleichwie diser Vogel die schönste Federn hat/ solche aber ihme dennoch zum Flug keines wegs dienlich seynd; Also hatten auch die Lehrer der Synagog/ und absonderlich die Pharisæer/ zwar die schönste Ceremonien/ sie kunten aber durch selbige nicht innerlich zu GOtt erhoben werden.

Deßgleichen halten sich auch jene Christen/ von denen ich rede/ alleinig in denen äusserlichen auf; Es bestehet alles nur in dem Schein/ in denen Geberden des Angesichts und des Leibs/ in gewisser Außsprach der Wörter/ in der Kleidung/ in hohen Discursen/ in Pracht/ in Zurüstungen/ in Geschmuck und Spalierungen/ in kostbahrer Music/ in Freuden-Festen/ in Ablas-Pfenningen/ in einer gewissen Anzahl der Gebetter/ und tausend anderen dergleichen Sachen/ welche zwar an sich selbst sehr gut/ offmahlen aber ohne Leben seynd/ weilen sie für das Hertz und das Innerste der Seelen wenig Sorg tragen/ gemäß jener Klag unsers Heylands: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. **Dises Volck ehret mich mit denen Leffzen/ aber ihr Hertz ist weit von mir entfernet.** Und dises ist dem Geist deß Evangelij schnurgrad zuwider/ als welcher auf das Innerliche sihet. Er befihlet die Opffer zu verrichten/ aber mit einem zerknirschten und demüthigen Hertzen; Das Feur soll immerfort brennen/ aber in der Liebe GOttes und deß Nächstens; Die Amplen sollen stäts leuchten/ aber von dem Glauben und denen Tugenden; Man soll sich reinigen/ aber nur den innerlichen Menschen; Man soll sich abwaschen/ aber durch die Heil. Sacrament; Man soll Allmosen geben/ aber man soll es nicht mit Trompeten ausblasen; Man soll fasten/ aber darbey durch ein verfallenes und verstelltes/ triebes Angesicht keine gleißnerische Traurigkeit spühren lassen; Man soll betten/ in Geheimb und bey verschloßner Thür/ in abscondito, weilen GOtt das Innerliche und die verborgne Vollkommenheit/ in welcher die Schönheit der Seele bestehet/ ansihet: Omnis gloria ejus filiæ Regis ab intus; Das Aeusserliche wird für nichts geachtet/ als nur in Ansehung der Seelen und des Lebens/ so ihr von innenher zuwachset. Und dises erkläret der Sohn GOttes seinen Jüngeren durch die Theologi dises Evangelij/ da er also zu ihnen spricht: Non quod intrat in os, coinquinat hominem;

Daß

Das jenes die Seel nicht beflecke / was den Leib berühret / wohl aber das jenige / so auß dem Hertzen entspringet ; Allwo nemblich alle Fehler und abscheuliche Macklen geformet werden / so der Seel ihren Glantz und Schönheit benehmen.

Für das andere / so machen ihnen dise Leuth über schlechte Sachen und blosse Kinder-Possen gleich einen Scrupel / andere Sachen aber von höchster Wichtigkeit achten sie entweder gar nichts / oder halten sie vor gar kleine läßliche Sünden. Quare Discipuli tui transgrediuntur traditiones Seniorum, non enim lavant manus? Sehet / wie dise Pharisæer einen Scrupel machen / und für eine grosse Sünde halten / wann man sich nicht zum öfftern waschet / und die Händ auffs säuberste haltet? Hergegen machen sie ihnen kein Bedencken / daß ihre Händ nicht rein seynd vom frembden ungerechten Guth / welches sie auf eine Gottsrauberische Weiß unter dem Vorwand einer Gottsforcht und Frommigkeit zusammen rasplen / wie Christus der HErr ihnen solches vorwirffet / Matth. 23. Cap. Comeditis domos viduarum, Orationes longas facientes. Ihr verzehret das Vermögen der Wittwen / welche ihr unter dem Deckmantel der Andacht zu eurem Vortheil täglich hinter das Liecht führet und betrüget. Worauff er ferner hinzu setzet: Excolantes culicem, camelum autem deglutientes: Sie verschlucken ohne Beschwernuß ein gantzes Camel / an einer kleinen Mucken aber wollen sie einen Grausen und Eckel empfinden.

Ein Kriegs-Officier / oder ein gemeiner Soldat / welcher der Scapulier-Bruderschafft einverleibet ist / und ihme die Hoffnung machet / daß er durch Tragung dises Scapuliers von einem tödtlichen Schuß befreyet seyn möchte / wurde am Mittwochen kein Fleisch essen / wann du ihm auch ein gantzes Königreich versprechen soltest. Aber den gantzen Tag hindurch und bey allen Gelegenheiten mit tausend Sacra heraussen fahren / GOtt lästeren / rauben / stehlen / und hundert andere Gottlosigkeiten begehen / darüber machet er sich keine Schwerigkeit und Bedencken. Wann ein Frauenzimmer einmahl unterlassen solte / ihre kleine Tag-Zeiten und andere gewisse absonderliche Gebettlein zu betten; Wann sie nicht an disem oder jenem Tag zwey Heil. Messen hören / und an disem oder jenem gewissen Fest beichten solte / wurde sie es für ein grosses Verbrechen und grosse Sünd halten. Herentgegen aber schlaget sie in den Wind / und kräncket keines

wegs ihr Gewissen / wann sie die Kinder und Ehehalten in keiner Zucht haltet / wann sie sich umb Fried / Einigkeit / und der Forcht GOttes in ihrem Haußwesen nichts bekümmeret / sondern die Zeit / so sie zu disem Zihl und End / ihrer Schuldigkeit gemäß / anwenden solte / mit Spihlen / närrischen Discursen / üblen nachreden / und anderen Eytelkeiten zubringet. Wann man gewisse Satzungen und Gebräuch in einer Verbündnuß / so auch gantz neuerlich wider den Gebrauch der Christlichen Kirchen in den Haupt-Gründen der Religion eingeführet werden / halten soll / da seynd Scrupel in der Menge vorhanden / und ist man überall ängstig / damit ja das zarte Gewissen nicht verletzet / sondern dise Satzungen genau gehalten werden. Wann man aber seinen Nächsten hasset / auf lauter Wuth und Rache dencket / einander verleumbdet / halsstarrig auf seinem eignen Kopff verharret / und wider alle Befehl und Bann-Strahlen der Heil. Kirchen sich hartnäckig an falsche Lehrer und Propheten hänget: Cauteriatam habent conscientiam ; Da ist das Gewissen unempfindlich / und härter wie Stahl und Eysen.

1. Tim. 4.

Dahero dann für das dritte entstehet / daß / gleichwie sie ihre angenommene Gebräuch und Gewohnheiten gleichsamb als einen Abgott anbetten / hernachmahls auch die jenige / so diser ihrer Abgötterey nicht beyfallen / noch ihre Gebräuch halten wollen / für nichts achten ; Sie halten dieselbe vor unverständige Leuth / sie ziehen sie bey anderen durch die Hächel / reden ihnen übels nach / und beklagen sich offentlich wider sie ; Folglich bilden sie ihnen ein / als wären sie allein gescheid / tugendhafft / und Geistreich / weilen sie vermentlich andächtiger seyen / als andere Leuth; Auf welchen Schlag hat es gemacht Tertullianus mit seinen hoffärtigen und übermüthigen Anhängeren / welche nicht vermeynten / daß in der Welt rechtschaffene Christen seyn könten / als nur die jenige / so sich zu ihrer Secte bekenneten : Dahero sahen sie die anderen nur über die Achsel an / und hielten sie nur für fleischliche Leuth / weilen sie die wilde verdrüßliche Lebens-Arth / so sie einzuführen trachteten / und solche den Geist der Kirche nenneten / nicht an sich nehmen wolten. Und hierinn machten sie es gleich disen Pharisæischen Callmäuseren / welche in dem heutigen Evangelio zu Christo dem HErrn sprachen : Quare Discipuli tui transgrediuntur traditiones? Deine Lehr-Jünger haben wohl den Geist GOttes nicht; Man sihet augenscheinlich/

lich / daß sie gar keine Scrupulanten seynd / weilen sie die alte Satzungen / so wir von unseren Vor-Elteren empfangen haben / so gar nicht beobachten. Dises war aber ein blosse Verleumbdung / weilen es keine rechtmässige Satzungen waren / die sie von Moyse und ihren Vor-Elteren empfangen hätten / sondern es waren nur Mißbräuch / die sie selbsten in ihrem Hirn und phantastischen Einbildungen ersonnen hatten.

Vierdtens / so entspringet aus disem / daß alle dergleichen Leuth / die disen ihren Gebräuchen / so doch an sich selbst nichts / als lauter Mißbräuch seynd / so steiff und fest anhangen / gemeiniglich ihnen sehr vil Mühe auf den Hals laden / und doch für GOtt nichts darbey gewinnen; Und also für so vil Gebett / Fasten / Strengheiten / und auffgewendte grosse Unkosten / mit welchen man die angenommene Parthey oder Verbündnussen / oder andere Sachen / welche man dem Schein nach für so heilig und köstlich geschätzet / unterhalten hat / keinen Nutzen und Verdienst zuwegen bringen / sondern alles ist unnutz und vergeblich angewendet. Und dises zwar aus der Ursach; Weilen alle dise angenommene Gebräuch und selbst-gemachte Gesatz / indeme sie weder nach dem Befelch und Geist der Kirche eingerichtet seynd / weder aus klugem Rath und Anführung Geistreicher Vorsteher / denen man dißfalls gehorsamen / und seinen Geist völlig unterwerffen soll / ihren Ursprung haben / also auch nicht von GOtt herrühren / sondern aus einem Privat-Geist / eigner Phantasey / Anmuthung / und selbst-eigner Lieb der Menschen / welches der Heyland an disem Orth selbsten saget / indem er hinzu füget: Sine causa autem colunt me, docentes doctrinas & mandata hominum; und bey dem H. Marco stehet: in vanum autem me colunt: **Diser ihr Gotts-Dienst / den sie mit nach ihrer Art erweisen / gleichwie er ohne Grund und Ursach erdichtet ist / also ist er auch ohne Frucht; Es ist nur eine vergebne Eitelkeit / welche niemahlen etwas nutzliches herfürbringen wird.** Die Ursach dessen stehet gleich darbey: Docentes doctrinas & mandata hominum. Dise absonderliche Gebräuch seynd nicht von GOtt / sondern von denen Menschen / welche solche zur Vergnügung ihrer Phantasey und Anmuthungen ersonnen und erdichtet haben; Folglich ist solches alles vergebens.

Aber es ist noch ein weit mehreres darbey zu beobachten; Dann alle dise abergläubische Sachen / so von der Menschen Hirn

Hirn ihren Ursprung hernehmen / führen den Menschen unvermerckt in grosse Fehler und Unordnungen wider den Befelch und Gesatz GOttes: Also zwar / daß wir von disen Leuthen sagen köuten / was der Sohn GOttes denen Pharisæern in dem Evangelio zur Antwort geben hat: Quare transgredimini mandatum Dei propter traditiones vestras? Ihr klebet so fest an euren Satzungen / daß ihr sie so gar dem Gesatz GOttes / so dardurch umbgestossen wird / vorziehen dörfft. Dann / damit ihr ja nichts von eurer eigensinnig-angenommnen Gewohnheit / gewissen Andächtlereyen / so sich zu eurem Stand gar nicht schicken / außlasset / so entziehet ihr euren Ehe-Männeren / euren Elteren / denen Artzten / euren Herren und Oberen / den schuldigen Gehorsamb / als welche euch dises verbiethen / und zwar aus kräfftigen Ursachen / die ihr nicht Macht habt zu untersuchen / indem ihr nicht ihre Richter / sondern ihre Untergebne seyt: Quare transgredimini mandatum Dei propter traditiones vestras? Ihr Priester / welche ihr zur Behauptung euerer vorgenommener Ubungen / die arme Seelen auch durch ein Gelübd verbindet / daß sie sich allein eurer Direction untergeben sollen / und ihnen alle Freyheit anderwärtig ihren GOtts-Dienst zu pflegen benehmet / welches ohne Zweiffel eine gefährliche Sach ist: Ihr / sage ich / die ihr zu Behauptung eurer vermeynten Satzungen / zu welchen euch eine oder andere Anmuthung / und die Lieb zur Neugierigkeit Anlaß gegeben / euch nicht schwer fallen lasset / die hohe Macht und Ansehen der Kirchen zu schwächen / und alle Göttliche und Weltliche Gesatz zu verletzen / welche euch die Demuth und Unterwerffung des Geists anbefehlen; Kan man nicht mit Fug zu euch sagen: Quare transgredimini mandatum Dei propter traditiones vestras? Ihr / damit ihr dem Gebrauch nachkommet / welcher da will / daß man unter dem Vorwand einer Verbesserung der Sitten alles auf die äusserste Strenge soll ankommen lassen / ihr gehet täglich mit dem Heil. Evangelio betrüglich umb / indem ihr jene grosse und liebreiche Wahrheiten / so uns den Weeg zu der Lieb GOttes bahnen / vertuschet: Und solcher Gestalt / damit ich mit Christo dem HErrn rede / die Welt in ewige Verzweiflung setzet: Clauditis Regnum Cœlorum ante homines, vos enim non intratis, nec introeuntes sinitis intrare: Ihr versperret denen Leuthen den Himmel / und weilen ihr durch solche Irr-Weeg nicht dahin gelangen könnet / als

Matth. 23.

wöllet

wollet ihr auch nicht gestatten / daß andere / welche ihr nach euch gefässelt haltet / hinein kommen: Quare transgredimini mandatum Dei propter traditiones vestras? Und endlich auch ihr / die ihr zur Fortsetzung der Gewohnheiten / welche euch eure Vorfahrẽ / so da ebenfalls durch dise Satzungen gesündiget / hinterlassẽ habẽ / die Fest-Täg eurer Bruderschafften in eytlen Welt-Freuden zubringet / an statt / daß ihr sie durch eine wahre Andacht heiligen soltet / gebet ihr nicht Anlaß / daß man auch eben euch vorwerffe; Quare transgredimini mandatum Dei propter traditiones vestras? Warumb werdet ihr solcher Gestalt Verräther an dem Dienst GOttes / damit ihr euren falschen Gebräuchen nachkommen möget? Dises alles ist nichts anders / als ein Gleißnerey / welche euch so vilfältiger Weiß betrieget / und endlich unvermerckt in so vil Unheyl stürtzet / so da herrühren aus jenen schädlichen Gewohnheiten und Gebräuchen / so wir jetzt in dem andern Theil betrachten wollen.

Anderer Theil. Die schädliche Gewohnheiten.

Der Heyland der Welt entdecket in denen Pharisæern eine entsetzliche Bosheit / die da unter denen Juden einen verdamlichsten Gebrauch einführen wolten / welcher die heiligste und unzerbrechliche Gesätze der Natur über einen hauffen warffe. Dann dise neu-gebachne Lehrer / die bey der Welt ihnen ein hohes Ansehen erworben hatten / und alle ihre Meynungen eben so kräfftig / als ein Gesatz GOttes / behaupten wolten / brachten auch durch ihr hohes Ansehen dise Satzung auff die Bahn / daß / wann die arme Elteren an den Bettelstab gerathen solten / und dise ihr Zuflucht zu ihren reichen Kinderen nehmen / umb von ihnen eine Steuer und Beyhülff einzufoderen / zu welcher sie so wohl das Gesatz GOttes / als der Natur unaufflößlich verbindet / sie mögen auch hernach anderwärtige Gelübd gethan haben / wie sie immer wollen / nach Lehr des Heil. Thomæ über dises Evangelium; So könten doch die Kinder mit allem Recht sich entschuldigen / und zu denen Elteren ein jeder absönderlich sprechen: Mein Vatter und Mutter / ich hätte euch von Hertzen gern alles das jenige geben / so ihr von mir erwartet / und ich auch selbst im Sinn gehabt habe; Aber jetzt hab ich es GOtt versprochen / es ist nunmehro zu einem Opffer worden / und GOtt dem HErrn allein gewidmet / ich hab es in den Kirchen-Stock gelegt / (an disem hatten dise gute Herren auch einen Antheil)

 helf-

helffe euch GOtt / und glaubet festiglich / daß dises Opffer euch auch zum Nutzen gereichen werde. Auff solche Weiß hatten dise Lehrer aus Antrieb ihres Gelt-Geitzes die Gottlosigkeit selbst zu einem Brauch und Satzung machen wollen / indem sie kurtzumb behaupteten/ sie wurden auf solche Weis ein gutes Werck verrichten / so doch schnurgrad dem klaren Außspruch des Heil. Geistes zuwider ware / welcher an dem 20. Capitul der Sprüch-Wörter folgendes Urtheil wider disen Mißbrauch fället : Qui subtrahit aliquid à patre & matre, & dicit, hoc non esse peccatum, particeps est homicidæ : Der jenige / so seinem Vatter oder Mutter in ihren Nöthen und Bedürfftigkeiten seine Hülff entziehet / unter was für einem Vorwand es auch immer geschehe / und darbey glaubet / und andere bereden will / es seye solches keine Sünd/ der machet sich schuldig an ihrem Todt / und ist ein Eltern-Mörder.

Eben dises geschihet gar offt unter denen Christen / bey welchen durch eine entsetzliche Unordnung schier keine Sünd so groß ist / welche nicht durch den allgemeinen Gebrauch der Welt für keine Sünd mehr gehalten wird. Wann man sagt / es seye schon so der Gebrauch / so glaubt man / es seye alles wohl verantwortet / und fahret man gantz keck in dem sündigen fort. Peccata quamvis magna & horrenda, cùm in consuetudinem venerint, aut parva esse, aut nulla creduntur, usque adeò, ut non solùm non occultanda, verùm etiam prædicanda videantur, sagt der Heil. Augustinus, da er dise Blindheit beweinete : So bald einmahl die Sünden zu einer Gewohnheit kommen / sie mögen so groß und abscheulich seyn / als sie wollen / so halter man sie für gering / oder auch gar für keine Sünden mehr : Ja/ man gelanget endlich zu solcher unverschambten Keckheit / daß man nicht allein vermeynt / man seye nicht mehr schuldig / der Schand zu entgehen / solche zu verbergen ; Sondern man glaubt so gar / daß man sich ihrer noch dörffte proglen / und darmit prangen / umb eine Ehre dardurch zu erhalten. Wann man von dem außgelihenen Gelt / welches man ohne Gefahr und ohne Handlung blos allein außleyhet/ einen grossen und nicht erlaubten Zinß einfordert / welches nicht anderst / als ein rechter Wucher ist und genennet werden kan / so tauffet ihr es mit einem andern Nahmen / und saget : Es seye also der Gebrauch.

Enchirid. cap. 82.

Wann ihr mit denen Geistlichen Pfründen schier ein offentliches Gewerb treibet / und durch hundert heimliche Weeg und falsche Spitzfindigkeiten euch für der Weltlichen Gerechtigkeit / welche ihr mehr / als die Göttliche förchtet / in Sicherheit stellet; Wann ihr mit dem Geistlichen Beruff eine rechte Handelschafft machet / und durch eine verfluchte Simoni solche den Meistbiethenden verhandlet / welche / je verschlagener und verstellter sie ist / dennoch lasterhafft und Gottlos verbleibet; So saget ihr wider: Es ist also der Gebrauch.

Wann ihr das Recht immer auf die lange Banck schiebet / die arme Partheyen von Tag zu Tag auffhaltet / umb sie dahin zu vermögen / daß / wann sie gantz ermüdet und matt / durch einen schädlichen Vergleich / damit sie durch einen ewigen Procels nicht in äussersten Ruin gestürtzet werden / ihr Recht dahinden lassen müssen; Wann die Richter nur ihrem guten Muth abwarten / sich der Sach nicht selbst erkundigen / sondern alles auf andere / die ihnen den Rechts-Handel offt falsch und untreu genug referiren / ankommen lassen / so heist es widerumb: Es ist also der Brauch.

Allzeit umb grosses Gelt spihlen / unmässige grosse Kosten machen / immer Gelt auffnehmen / und niemahlen weder denen Ehehalten / noch Kauff-Leuthen bezahlen; Nur auf allerhand Ergötzlichkeiten bedacht seyn / sich durch die gar zu grosse Freyheit der Gesellschafften in tausend Gelegenheiten GOtt zu beleydigen / hinein lassen / gantze Nächt verkleidet und verlarvt herumb lauffen / darab man grosse Aergernuß schöpffen kan; Fluchen / Schwören / übel nachreden / Böses für Böses vergelten / und eine Unbild über die andere seinem Nächsten zufügen / und hundert andere dergleichen Sachen / so man täglich sihet vorbey gehen / zu treiben / das heist alles: Es ist also der Gebrauch; Diser ziehet jederman zu sich / und niemand ist / der ihm Widerstand thut.

Auf solche Weiß redet die Welt / und vermeynet / es seye ihr solcher Gestalt alles erlaubt. Ich aber sage mit Christo dem HErrn in dem Heil. Evangelio: Sinite eos, caeci sunt, & Duces caecorum: Kehret euch an diser Leuth Reden nicht / sie seynd blind / und welche sich von ihnen leiten lassen / seynd auch blind. Caecus autem si caeco ducatum praestet, ambo cadunt in foveam.

Sie rühret her auß einer erschröcklichen Blindheit.

veam. Wann ein Blinder den andern führet / so ist es mit beyden unglücklich bestellet / sie fallen beyde miteinander in die Gruben / und gehet einer mit dem andern / zur Gesellschafft und per Compagnie, zu grund.

Alle Urheber und Anstiffter / welche dergleichen Gewohnheiten anfangen / und auf die Bahn bringen / ingleichen die jenige / welche durch ihr Ansehen / Lehr und Beyspihl denenselben beyfallen / seynd solche blinde Führer / weilen / nach Lehr deß Tertulliani, alle dise Gebräuch nichts anders seynd / als lauter Betrug / Falschheit und Irrthumer / welche der gesunden Vernunfft / als welche von der ersten ewigen Wahrheit ihren Ursprung hat / schnurgrad entgegen lauffen; Folglich rühren sie nirgend anderst her / als von der Unwissenheit und Blindheit / die von der Passion, so eine Ertzfeindin ist der gesunden Vernunfft / in der Seele verursachet wird. Consuetudo initium ab aliqua ignorantia sortita, in usum, per successionem, corroboratur, atque ita adversus veritatem vindicatur: Ein dergleichen Brauch und Gewohnheit / welcher aus Schwach- und Unwissenheit entspringet / nimmet unvermerckt zu / durch die stäte Ubung und Gebrauch / und befestiget sich durch die Langwürigkeit der Zeit; Biß sie endlich sich der Herrschafft über die Wahrheit anmasset. Ja / es setzet diser hoch-gelehrte Mann ferner hinzu / daß ein solcher böser Gebrauch in der Sitten-Lehre gar eine Ketzerey seye / alldieweilen / quodcunque adversùs veritatem sapit, hoc erit hæresis, etiam vetus consuetudo: Alles / was der Wahrheit widerstrebet / solte es auch ein Gebrauch und Gewohnheit von hundert tausend Jahren her seyn / eine Gattung ist der Ketzerey / als welche wesentlich die allerentsetzlichste Blindheit ist.

Lib. de vel. Virg. cap. 1.

Aus disem hat zweiffels ohne der Heil. Cyprianus, welcher sein Lehr-Jünger gewesen / jenen schönen Spruch verfasset / da er also sagt: Consuetudo sine veritate vetustas erroris est; Daß eine Gewohnheit / welche wider die Wahrheit der Vernunfft auffgebracht ist / nichts anderst seye / als ein alter Fehler und langwürige Blindheit. Dahero dann die Urheber und Beschützer solcher Gewohnheiten die blinde Führer seynd; Die jenige aber / welche ihnen nachfolgen / oder vilmehr sich von ihnen leiten lassen / seynd die arme Blinde / welche von anderen Blinden geführet werden / weiln weder die Vernunfft noch die Wahrheit

Cyprian. ad Pomp.

heit

heit ihr Wegweiser ist / sondern der Betrug und Irrthumb/welcher sie von dem rechten Weeg abführet / und auf solche Irrweeg leitet / von welchen sie endlich zu denen tieffesten Abgründen gelangen / und sich in selbige hinein stürtzen. Was am betaurlichsten darbey ist / so halten sie sich gantz freywillig in diser Irrung auf/ und wollen der gesunden Vernunfft und dem Gesatz GOttes/ welches ihnen durch fromme und verständige Leuth mit Worten und gutem Exempel vorgelegt wird / nicht folgen. Dahero sie einstens dise ihre Blindheit nicht werden entschuldigen können / so wenig als ihre blinde Anführer ; Weilen sie nicht hätten zugeben sollen / daß in ihrem Gemüth und Verstand die Gewohnheit über die Wahrheit die Oberhand behalte / sondern hätten sollen die Wahrheit über den Irrthumb und Betrug triumphieren lassen. Frustrà qui ratione vincuntur, consuetudinem nobis opponunt, quasi consuetudo sit major veritate. Es ist vergebens / daß man sich mit dem Gebrauch und der Welt-Mode erst entschuldigen will / wann man mit der gesunden Vernunfft sich nicht mehr außreden kan / gleichsamb / ob wäre der Gebrauch und die Mode der verderbten Welt noch weit stärckerer und mehrer zu schätzen / als die Wahrheit. Deßwegen dann so wohl die blinde Führer / als auch jene Blinde / so sich leiten lassen/indem sie freywillig ohne Liecht auf dem breiten Irrweeg der Gewohnheit und des gemeinen Gebrauchs daher gehen / endlich in die Grube fallen / und per Compagnie oder zur Gesellschafft sich in das Verderben stürtzen.

Cyprian.

So lasset uns dann jenen Beschluß machen / welchen der Heyland selbst in dem heutigen Evangelio verfasset: Omnis plantatio, quam non plantaverit Pater meus, eradicabitur.

Dritter Theil und Beschluß.

Nachdem Christus der HErr mit erhabner Stimm denen Pharisæern einen so starcken Verweiß geben hatte / indem er ihre Gleißnerey und erschröckliche Blindheit entdecket / da haben die Apostel / so mit dem Heil. Geist jene Tugend von oben herab noch nicht bekommen hatten / welche sie unverzagt machen solte / sondern damahlen vor disem grossen Herren von Jerusalem sich noch entsetzten / als welche vor Zorn und Unwillen gegen ihrem Meister feur-roth wurden; Da / sprich ich / haben sie sich unterstanden / Christum den HErrn gantz bestürtzt also anzureden: HErr / du sihest ja wohl / wie übel es dise Herren auffnehmen / daß du so scharpff mit ihnen redest / und es scheinet/ daß

Die böse Pflantzen müssen außgereutet werden.

sie dise deine Reden sehr hoch empfinden / und sich dardurch beleydiget achten. Aber Christus der HErr / welcher so geringen Einwürffen nachzugeben nicht gewohnet ware / als welchen das Absehen auf seinen himmlischen Vatter unbeweglich und unverruckt machte / in seinem herrlichen Vorhaben / alles das jenige zu verstöhren / was der Göttlichen Glory sich in Weeg legen wurde / antwortete ihnen mit einer unüberwindlichen Standhafftigkeit: Ein jeder Baum / der nicht von der Hand meines himmelischen Vatters ist gepflantzet worden / der soll und muß außgereutet werden. Der Heil. Hilarius und Theophilactus vermeynen / daß dardurch verstanden werden jene Satzungen / welche ihren Ursprung nicht von GOtt / sondern von denen Pharisæeren her hatten. Der Heil. Augustinus und der Heil. Hieronymus sagen / daß er dardurch die Pharisæer selbst / welche dergleichen Bräuch unterhielten / und in Schwung brachten / selber verstanden habe. Wir wollen dise zwo Außlegungen zusammen ziehen / umb den rechten Verstand diser Worte zu finden / welcher in folgendem bestehet: Es müssen nothwendig alle dise falsche und irrige Satzungen / welche nicht von meinem himmlischen Vatter herrühren / sondern nur von denen Menschen erdacht seynd / außgereutet werden; Sonsten werden die Pharisæer / die solche durch ihre Lehr und Beyspihl behaupten / zu grund gehen.

Eben dises sage ich auch bey diser Gelegenheit. Es müssen nothwendig alle die jenige Gebräuch / auß welchen so vil Heuchler erwachsen / die sich selber mehr als die andere / jämerlich betriegen / und auß welchen so vil Blinde entstehen / die sich selbst und andere zur Gesellschafft ins Verderben stürtzen / auß dem Acker der Kirchen außgereutet werden; Sonsten werden die jenige / welche durch ihr hohes Ansehen solche beschützen / und in der That denenselben nachhängen / auß dem Land der Lebendigen außgerottet werden. In disem so fruchtbahren Feld hat kein Gewächs Platz / so nicht von der Hand GOttes darein gepflantzet worden; Von diser bekommet es den Seegen / daß es wachsen und Frucht bringen kan. Was aber auß der Phantasey / Eigen-Sinn / seltzamen Einbildung / auß der eignen Lieb / auß denen Anmuthungen / und verkehrten Willen der Menschen / nicht aber auß GOtt seinen Ursprung hat / das kan in disem Acker keinen Platz finden; Es ist nur eine vermaledeyte Frucht / und ein

Sproß-

Sprossen der verderbten Natur / welche gleich denen Dörneren in das Feur gehöret. So lasset uns dann dises Unkraut auß unserer Seelen außreuten / wann wir anderst wollen / daß GOtt seinen guten Saamen drein werffen / und ein gutes Geträid einschneiden solle. Lasset uns auß unseren Sitten und Lebens-Wandel jene verdambte Pflantzen herauß reissen / wann wir wollen / daß der himmlische Vatter den Baum deß Lebens in unsere Hertzen setze. Sage mir darbey keiner nicht: Wie wird es dann möglich seyn können / dise Gebräuch zu unterlassen / welche von so langer Zeit her in der Welt befestiget / und durch die ståte Ubung so viler vortreflichen Leuth bewehret worden / die man durchgehends überall angenommen / und absonderlich in denen Oertheren und Gesellschafften / in welchen ich mich befinde? Dann alle Jahr-Zeiten / alle fürtrefliche Männer in der Christenheit / alle Geschlechter / und alle Theil der Welt werden zusammen halten / und dir jene Antwort ertheilen / welche Tertullianus über dise Materi gegeben hat: Veritati nemo præscribere potest, non spatium temporum, non Patrocinia Personarum, non Privilegium Regionum: Es ist nichts in der Welt / so ihme einiges Recht wider die Wahrheit erhalten könne; Weder die Länge der Zeit / noch der Stand der Persohnen / noch die Freyheiten und Privilegia der Völcker können ihr Recht schwächen / oder etwas zu ihrem Nachtheil auffbringen; Und wann die Welt immer fortfahret / ihre Laster und Thorheiten darmit zu entschuldigen / daß sie saget / es seye also die Modi und der Gebrauch / so gibe ihnen zur Antwort jenen herrlichen Spruch / wider welchen kein rechtschaffner Christ etwas wird einwenden können: Dominus noster JEsus Christus veritatem se, non consuetudinem nominavit: Wir wissen / daß unser Heyland sich genennet habe / er seye die Wahrheit selber / und wir wissen zugleich / daß er niemahlen von sich außgeben / daß er seye die Gewohnheit. Folglich / weilen der Gebrauch weder die Wahrheit / noch vil weniger Christus selbsten ist / so soll sie auch nimmermehr die Richtschnur und Regul unsers Lebens seyn.

Ibidem.

Du allein / O höchste Wahrheit und eingefleischtes Wort! sollest allein unsern Lebens-Wandel einrichten durch dein Göttliches Wort und die heilige Beyspihl deines Lebens / nicht aber die Welt / als welche unser Leben durch ihre falsche Lehr-Sätz und betrügliche Irrsahlen nur in lauter Unordnung setzen kan. Du

bist

bist kommen / die Welt zu überwinden / und wir wolten so keck seyn / der Welt beyzufallen / damit sie den Sieg darvon trage! Du hast die Klugheit und Gesatz der Welt über einen Hauffen geworffen / und wir solten uns unterfangen / dise wider in ihren Werth und Gang zu bringen: Du hast an statt ihrer Irrthumer und Thorheiten deine Weißheit und Wahrheit / so in dem Evangelio enthalten ist / eingeführet / und wir solten so vermessen seyn / dieselbe wider in die Höhe zu bringen / und auß denenselben wider dich die Regulen und Lehr-Gründe unseres Sitten-Wandels zu schmiden! Ach HErr! wann wir nur blos an etwas solches gedencken / so schauert uns die Haut; Dann man wurde ja sich müssen entschliessen / dich zu verliehren / und mithin zu gleicher Zeit ewig zu grund zu gehen / alldieweilen nur du allein / und diejenige / so dir anhangen / ewiglich währen und bestehen können / umb dermahleins die vollkommene Glückseeligkeit in der Ewigkeit zu geniessen. In dem Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heil. Geists.

A M E N.



Am



Am Vierdten Donnerstag in der Fasten.

THEMA.

Surgens JESUS de Synagoga introivit in domum Simonis. Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus. *Luc. 4.*

JESUS stund auff auß der Synagog / und gieng in das Hauß Simonis / dessen Schwiger-Mutter mit einem starcken Fieber behafftet ware. Luc. am 4. Cap. am 38. und 39. Vers.

Innhalt.

Von der Kunst und Weiß / die böse Anmuthungen zu stillen und zu vertreiben.



Leichwie die Gesundheit das gröste und beste Gut unsers Lebens / und die Kranckheit hingegen dessen gröstes Ubel ist: Also soll bey denen Menschen vor allen anderen Künsten die Artzney-Kunst / als welche der Menschlichen Gesellschafft am nützlichsten ist / am allerhöchsten geschätzet werden; An welcher wir vier Sachen betrachten können / so von ihr niemahl abgesondert werden können: Nemblich die Kranckheit /

Vier Sachen / welche man in der Artzney-Kunst beobachten muß.

heit / so man will curiren / der Artzt / so die Cur vor sich nimmet / die Mittel / welche er darzu gebrauchet / und die Würckung / so auß denenselben erfolget. Die gantze Welt verlanget nichts hefftigers / als daß die Würckung glücklich seye / und die Gesundheit entweder wider hergebracht / oder beständig erhalten werde. Es geschihet aber sehr offt / daß grad das Widerspihl sich erzeiget / und wann man lange Zeit die Cur-Mittel gebraucht / und sich denen Verordnungen deß Artztes gemäß gehalten hat / man keinen andern Vortheil gewonnen / als daß man ihme ein anders Ubel / so weit grösser ist / als das vorige / sehr theur erkauffet hat / und endlich mit grossen Unkosten fein methodicè dahin stirbet. Wann man die Ursach dessen gantz genau und genugsamb untersuchet hat / so ist man endlich versichert / daß der Tod nothwendig daher entstanden seye / daß entweder die Kranckheit auß ihrer Natur unheylbar seye gewesen / oder / daß der Artzt nicht gnugsame Wissenschafft und Erfahrenheit gehabt / oder nicht gnugsamen Fleiß und Treue angewandt habe / oder die Artzney-Mittel seyen nicht just und gerecht gewesen. Wann aber von disem allem der Cur nichts im Weeg liget / sondern die Kranckheit an sich selbst nicht unheylbar / auch der Medicus ein geschickter / wohl-erfahrner Mann ist / und zugleich an denen Cur-Mittlen kein Tadel zu finden / noch etwas daran kan außgestellet werden ; Alsdann ist eine glückliche Würckung zu hoffen / und kan man der Widergenesung gewiß versichert seyn.

Die findẽ sich auch allhier in der Geistlichẽ Medicin.

Das heutige Evangelium schreibet uns auch für das Heyl und Gesundheit unserer Seelen eine Geistliche Medicin und Artzney-Kunst vor / allwo durch eine glückliche Begebenheit sich alle dise vier Stuck einfinden ; Nemblich / die Kranckheit / der Artzt / die Mittel / und die Würckung. Die Kranckheit ist vorhanden : Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus : Die Schwiger deß Heil. Petri lage an einem hefftigen Fieber kranck darnider. Der Artzt : Surgens JEsus de Synagoga introivit in domum Simonis : Christus stund auf auß der Synagog / und gieng in das Hauß deß Heil. Petri. Die Cur-Mittel : Rogaverunt illum pro ea, & stans super eam imperavit febri : Sie baten ihn für sie ; Und da er sich zu ihr nahete / gebothe er dem Fieber / daß es sie verlassen solte. Endlichen ist auch die Würckung gleich da : Et continuò surgens, ministrabat eis : Die Krancke wurde gleich so vollkommen geheilet / daß sie gleich in sel-

in selbigem Augenblick auffgestanden / ihnen auffgewartet / und das Essen zugerichtet hat. Die Kranckhet ware heilsamb / der Artzt vortreflich / das Cur-Mittel ist außbündig gut: Aus welchem dann allzeit eine glückliche Würckung in der vollkommnen Genesung der Seelen erfolget. Lasset uns alle dise Geheimnussen durchgehen.

Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus. Dise gute Frau lage an dem Fieber kranck / Febribus; Und zwar litte sie starck daran / magnis; Also gar / daß sie sich muste in dem Beth halten / weilen sie mit grossen Schmertzen geplagt wurde / tenebatur. Dises Fieber stellet uns / nach Anmerckung deß Heilig. Ambrosij über dises Evangelium / die Anmuthungen oder Leydenschafften des Gemüths in denen Menschen vor / als welche da die Kranckheiten der Seelen seynd / wie sie von denen Griechen und Lateineren also genennet werden; Ægritudines animi. Und aus allen Kranckheiten deß Leibs kan uns keine die Natur und Eigenschafften diser Passionen und Anmuthungen besser vorstellen / als das Fieber. Dann wann man einen fraget / was das Fieber eigentlich seye / so kan man dessen keine kürtzere und bessere Beschreibung geben / als wann man sagt; Es seye ein Excess und Uberfluß deß guten. Die natürliche Wärme ist dem Leib sehr gut und nutzlich / und wann selbige mäßig und recht temperirt ist / so verschaffet sie dem Leib seine Gesundheit und Stärcke / und machet / daß er sich bewegen kan. Dafern aber gar zu wenig Wärme vorhanden ist / so entstehet darauß eine Schwachheit oder Ohnmacht; Ist aber gar keine vorhanden / so erfolget der bittere Todt; Und wann hergegen gar zu vil überflüssige Hitz da ist / so enstehet das Fieber / welches entweder ohne Außsetzung immer fort währet / oder zu Zeiten nachlasset.

Erster Theil. Die Kranckheiten uñ Fieber der Seelen seynd die unordentliche Anmuthungen.

Die Eigenschafft des Fiebers.

Was die Wärme dem Leib ist / das ist die Lieb in unserer Seele. Ihr Feur / Flammen und Hitz ist die Lieb: Die Lieb / wie der Heil. Augustinus offt sagt / ist der Ursprung und Quell aller unserer Begierden und Zuneigungen / als welche alle au die Lieb folgen / gemäß jenes schönen Spruchs dises Heil. Lehrers: Si timuisti, amasti; Wann du dich förchtest / etwas hassest / traurig bist / einen Zorn fassest / dich schämest / oder gar verzweifflen wilst; So kan ja dises ohne allen Zweiffel anderwärtig nicht herrühren / als weilen du ein gewisses Ubel vor Augen sihest / so dem jenigen zuwider ist / das du liebest; Folglich

Wird auff die Anmuthungen applicirt.

 dann/

dann / so liebest du ja! Hast du in deinem Hertzen einige Begirden / du strebest nach Ehren / du empfindest eine grosse Freud / du bist eyffersichtig / du hoffest / und schöpffest einen kühnen Muth; So geschihet solches gewiß / wegen eines guten / so du gern hättest / und also dann liebest du widerumb; Also zwar / daß / weilen die Lieb sovil widerwärtige Würckungen in denen Anmuthungen zuwegen bringet / man mit allem Fug wohl sagen kan / daß sie alle dise Passiones und Leidenschafften in sich selbsten / als in ihren Ursprung wider verwandle und verkehre: Amor in se omnes mutat, & transformat affectus.

S. Aug.

Dise Anmuthungen seynd an und für sich selbsten gut. Christus der HErr ist auch darmit behafftet gewesen / dann sie nothwendig bey der Menschlichen Natur / die er hat angenommen / sich haben einfinden müssen; Sie entstehen in dem Leib und in dem Fleisch / so da die Wurtzel der Anmuthungen ist / wie sie der Heil. Gregorius Nazianzenus nennet; Dahero seynd sie sehr underschidlich / nemblich bey einem stärcker / als bey dem andern / nachdem nemblich das Temperament eines jeden beschaffen ist. Und gleichwie in einem Temperament immer eine Feuchtigkeit stärcker ist / und über die andere herrschet / also hat auch ein jeder in ihme allzeit eine Anmuthung / welche vor denen anderen vortringet. Man eignet sie auch so gar in heiliger Göttlicher Schrifft GOtt selbsten in hundert Stellen zu / in welcher von ihm gesagt wird / daß er liebe / daß er hasse / daß er ein Abscheuhen trage / daß er sich betrübe / daß er zörne / und daß er Rache übe / alldieweilen er nemblich solche Würckungen hervor bringet / welche auß disen Anmuthungen billicher Weiß entstehen müsten / wann er deren fähig wäre. So seynd sie dann gut / wann sie mässig seynd / und in ihrer natürlichen Eigenschafft nicht überschritten werden. Wann man gar keine Passiones haben solte / wie die Stoische Welt-Weise haben wolten / und doch an sich selbsten gantz unmöglich ware / so wäre es eine äusserste Thumheit / so einen Menschen zu einer Statua oder Bild-Saul machen wurde. Dafern sie aber gar zu schwach bey einem Menschen sich einfinden solten / so wäre es eine verzagte / schwermüthige / und faule Natur / durch welche der Mensch gleichsamb in eine immerwährende Schlaff-Sucht versetzet / und gar zu nichts guts tauglich seyn wurde. Im fall sie aber in gar zu grossem Uberflus vorhanden seynd / und die Gräntzen der gesunden Vernunfft überschrei-

Car. 18.

schreitten/ so verursachen sie eine Kranckheit/ ein Fieber und eine Unordnung in der Seele/ die alsdann von ihnen grausamb geplagt wird: Nec minorem febrim amoris esse dixerim, quàm caloris. Itaque illa animum, hæc corpus inflammat: Das Fieber/ so aus einer unordentlichen Lieb entspringet/ ist eben so hefftig und ungestühm/ als jenes/ so aus der leiblichen Hitz ihren Ursprung nimmet; Das eine brennet und entzündet den Leib/ das andere die Seel/ in welcher sie durch die Hefftigkeit der Begirden eine allgemeine Feurs-Brunst erwecket.

S. Ambr.

Betrachtet einen Geitzhals/ der in das zeitliche Guth unsinniger Weiß verliebt ist. Dise unmässige Lieb/ welche seine Seel mit einer überschwenglichen Hitz entzündet hat/ erwecket in ihme einen solchen brennenden Durst/ den er niemahlen mehr löschen kan; Er mag gewinnen und zusammen scharren/ so vil er immer wolle/ so erklecket ihme doch nichts/ sondern er will noch immer mehr und mehr haben/ und befindet sich fort und fort in erschröcklichen Bewegungen und Unruhen deß Leibs und deß Gemüths/ durch allerhand Sorgen/ Einbildungen/ Forcht/ durch Begierden/ durch stetes Wachen/ durch unaußgesetztes Arbeiten/ welches alles ihm das Leben versauret/ und er folglich ein recht elendes Leben führet/ indeme/ damit er alles allein haben möge/ er sich selbsten aller Sachen entschläget/ und sie nicht geniesset: Febris nostra avaritia est: Es ist ein Febris continua, beständiges Fieber/ welches mit immer-wehrenden Raubereyen/ Betriegen/ Ungerechtigkeiten/ und hundert anderen Lasteren mehr beständig anhaltet/ quæ mergunt homines in interitum, welche endlich verursachen/ daß dises Fieber sich endlich mit dem ewigen Todt endiget.

Betrachtet ferner einen unzüchtigen Menschen/ den die viehische und fleischliche Lieb entzündet/ der von dem Feur/ so die Begierlichkeit anschüret/ und der Teuffel der Unreinigkeit anblaset/ in Liechter-Lohen Flammen stehet. Was stifftet nicht für Unheyl dise Anmuthung in ihme an? Es ist ein hitziges Fieber/ welches ihne ausser sich selbst setzet/ ihne der Gnad GOttes und der Vernunfft beraubet/ und durch tausenderley Thorheiten/ mit Verlurst seiner Ehr/ seiner Güther/ seines Leibs/ seiner Seele/ und seiner ewigen Seeligkeit ihn in das äusserste Elend stürtzet; Febris nostra luxuria est.

 Ein

Ein Neidhals / der seines Nächstens Wohlfahrt nicht gedulden kan / der betrübt sich / plagt sich / er verzehret sich selber / und überhäuffet sich dergestalt mit Melancholey und Traurigkeit / daß so gar keine Ruhe und Schlaff mehr in seine Augen kombt; Dises ist febris hectica, ein verzehrendes Lungen-Fieber / so in ihme alles Eingeweyd angreiffet und hinweg frisset: Febris nostra invidia est.

Ein zorniger und Rachgieriger Mensch fahret gleich bey erster Gelegenheit in den Harrnisch / er schwöret / lästert GOtt / und greiffet die Ehr / Güther / und das Leben deß jenigen an / dem er zu Leib will; Und damit er nur seiner Passion und Anmuthung recht nachhänge und ihr ein Genügen schaffe / so schlaget er sich selbst in die Schantz / und waget sich in die äusserste Gefahren seines Untergangs; Dises ist Febris intermittens, ein Fieber / so bißweilen nachlasset / und zu Zeiten weniger / zu Zeiten aber mehrere Ansätz hat / nachdem nemblich die Gelegenheiten sich darzu anmelden: Febris nostra iracundia est.

Sie können geheilet werden.

Alle dise Gattungen der Fieber / so nichts anders als Passiones und Anmuthungen seynd der Seelen / seynd so starck / so hefftig / so hartnäckig / und so böß / daß vile darfür gehalten haben / ob könten sie nicht curiret und geheylet werden / sondern sie rühreten her von dem Gestirn / von dem Geschick / und von der Natur eines jeden insonderheit / welche die Menschen nothwendig darmit fesßle / und ihnen allen Gewalt benehme / sie zu überwinden: Welches sie ohne allen Zweiffel darumb also vorgegeben haben / damit sie ihre Schwachheit rechtfertigen / und ihrer eingebildeten Unkräfftigkeit ein Färblein anstreichen möchten. Aber dise verfluchte Meynung und Einbildung / welche so vil Unheyl in denen Gemütheren und in denen Sitten angestifftet hat / ist durch die allgemeine Concilien / durch die Päpste / und die Heil. Vätter / gemäß denen Außsprüchen der heiligen Göttlichen Schrifft / als welche so offt dem Menschen die Freyheit zuerkennet / daß er dem Bösen könne widerstreben / verdammet worden: Absonderlich und über alles verdammet auch GOtt / als ein Urheber der Natur / dise Gottlose Meynung / welcher uns innerlich / wann wir angefochten werden / eben das jenige zuspricht / was er gleich bey Anfang der Welt zu dem Gottlosen Cain gesagt / der sich so nachlässiger Weiß von der schändlichen Anmuthung des Neyds hat überwinden lassen: Subter te-

cris

erit appetitus ejus, & tu dominaberis illius. Alle dise Anmuthungen sowohl des Zorns als der Begierlichkeit / weilen sie nur zu dem unteren und nidrigeren Theil deiner Seele gehören / werden der Bottmäßigkeit des obern Theils unterworffen seyn / wañ du nur selbsten wilst. So können sie dann geheylet werden / wann nur ein Artzt vorhanden ist / der den Gewalt und Willen hat / sie zu curiren; Und disen werden wir antreffen in dem andern Theil.

Gen. 4.

Der ander Theil. Der Artzt ist Christus der HErr.

Surgens JEsus de Synagoga introivit in domum Simonis: Als der Sohn GOttes auß der Synagog auffstunde / ist er in das Hauß des Heil. Petri gangen. Wann eine gefährliche Kranckheit an einem Orth einreisset / so geben sich vil Leuth / und absonderlich Frembde und Außländische an / die gros Wesens und Rühmens von sich machen / ob hätten sie ein vortrefliches Mittel / solcher Kranckheit abzuhelffen; Man laufft ihnen zu / und höret dise Prahler an / welche da vil schöne Sachen von der Natur und Arth der Kranckheit / wie auch von der Krafft ihrer Artzneyen daher schwätzen / und hernacher das Volck mit allerhand lustigen Schwäncken unterhalten. Endlich aber zeiget es sich / daß sie lauter Marck-Schreyer und Quacksalber gewesen / die ihnen selbsten nicht helffen können / und noch vil weniger anderen; Sie bemühen sich nur / wie sie dem Volck das Gelt auß dem Beutel schwätzen / und ihnen allerhand betrogne und falsche Pulver und andere Waaren für die beste Artzney gantz künstlich zu verkauffen wissen; Also / daß man endlich gezwungen wird / zu einem rechten geschickten Artzt seine Zuflucht zu nehmen / welcher nach denen Reglen der Artzney-Kunst die Krancke zu heylen pflegt. Eben dises traget sich zu mit denen Fieberen der Seelen / so da auß denen unordentlichen bösen Anmuthungen entspringen. Die vortreflichste Leuth unter denen alten Weltweisen / die Aristoteles, die Platones, die Senecæ, die Epicteti, die Plutarchi, und hundert andere / haben die schönste wunder-würdige Discurs von der Natur und Eigenschafft der Anmuthungen / wie auch von denen Mittlen / wie man solche der Vernunfft unterwerffen solle / geführet; Sie haben so fest und kräfftig versprochen / solche zu heylen / daß sie auch so gar deßwegen ihre Welt-Weißheit eine Artzney-Schul / in welcher die Kranckheiten geheylet wurden / genennet haben. Ja / es finden sich noch vil Scribenten heutiges Tags / welche sich über dise Materi gemacht /

macht/ und schöne Tractätlein/ sowohl in gebundner als ungebundner Red-Arth geschriben haben/ in welchen sie von der Natur/ Eigenschafften/ Würckungen/ und behörigen Cur-Mitteln der Anmuthungen handlen/ und zwar mit solcher Zierichkeit/ daß sie den Leser darmit ergötzen; Aber disem allem ungeacht seynd solche Welt-Weise für nichts anders/ als lauter Marck-Schreyer zu halten/ welche nicht allein anderen nicht haben helffen können/ sondern selbsten an jener närzischen Passion der Eytelkeit auffs hefftigste darnider gelegen seynd/ welche sie bis an ihr letztes End auffgeblasen/ und in das Hirn gestigen ist/ aus welchem sie hernach so vil wunderliche Grillen ersonnen: Evanuerunt in cogitationibus suis, wie der Heil. Apostel Paulus darvon redet.

Rom. 1.

Christus der HErr ist allein der Göttliche/ vortreffliche/ und eintzige geschickte Artzt/ der von dem himmlischen Vatter zu uns gesandt worden/ damit er die Kranckheiten unsers Hertzens/ welche/ eigentlich darvon zu reden/ die Anmuthungen seynd/ heylete: Mederi contritis corde. Er allein kan dise Fieber vertreiben/ die da aus unseren unordentlichen Passionen entstehen: Solus est humanarum ægritudinum Pæonius Medicus, & Sanctus ægrotæ animæ incantator. Er allein/ sagt Clemens Alexandrinus, kan durch seine Göttliche Liebseeligkeit jene Schlangen beschwören und besänfftigen/ welche in unsere Seelen ihr tödtliches Gifft außspeyen; Er allein/ gleichwie er der eintzige Heyland der Welt ist/ kan die Erbsünd und alles/ was selbige nach sich ziehet/ durch seine heylsame Gnad/ so ihme allein eigenthumlich zustehet/ heylen/ wie solches zum öfftern anführet der Heil. Augustinus, und darbey meldet/ daß unsere unordentliche Begierden und Anmuthungen aus diser Erbsünd herrühren.

Matth. 9. Er allein kan die Anmuthunge heylen. 1. Pæd. cap. 2.

Gleichwie aber zum öfftern der Orth vil zu unserer Genesung beytragen kan/ als pflegt man den Krancken anderwärtig hinzubringen/ damit er die Lufft ändere; Weilen sonsten der Artzt weiter keine Hand anlegen will; Also ist zwar Christus der Herr der einige Artzt unserer Seelen/ so uns zur völligen Gesundheit bringen will/ doch nicht ohne Unterschied an allen und jeden Orthen/ sondern ausserhalb der Synagog/ und nur in dem Hauß des Heil. Petri, in domo Simonis; Das ist/ in der Catholischen/ Apostolischen/ und Römischen Kirchen/ ausserhalb allen anderen Secten/ die sich entweder durch Trennung/ oder durch Ketzerey/

In dem Hauß deß Heiligen Petri.

tzerey / oder durch Unglauben darvon abgesondert haben / und folglich unfehlbar zu einer Synagog des Sathans worden seynd: Und ausserhalb diser allein seelig-machenden Kirchen geschicht dise Heylung nicht. Die Ketzer erkennen zwar Christum JEsum / sie verehren ihn / sie betten ihn an / und verrichten zu ihme ihr Gebett: Sie werden aber darumb nicht von ihren unordentlichen Anmuthungen genesen; Dann es ist niemahlen eine Ketzerey entstanden / welche nicht ihren Ursprung aus einer oder andern bösen Anmuthung genommen / entweder aus dem Neyd / oder aus dem Ehrgeitz / Eytelkeit / Verachtung / fleischlichen Liebs-Haß / oder der Rach. Durchleset alle Historien in der Welt / so werdet ihr keinen eintzigen Ketzer finden / welcher nit zu Behauptung seiner irrigen Meynungen sich seiner allerungestühmesten Anmuthungen bedienet habe / und der nicht allzeit die Sach mit einer unglaublichen Halsstarrigkeit biß zu denen äussersten und verzweifleſten Mitteln gebracht hätte. Haben dann dise nicht JEsum Christum? Ja; Aber sie haben ihn nit in domo Simonis, in der Kirchen / so da ist das eintzige Hauß deß Heyls / allwo er unfehlbarlich zu allen Zeiten die Seelen an ihren unordentlichen Anmuthungen heylet / wann sie nur das Cur-Mittel gebrauchen / so er ihnen seiner Seits niemahlen zu geben ermangelt / welches auch allzeit seiner Seits kräfftig ist. Wir wollen solches betrachten in dem dritten Theil.

Der dritte Theil. Das Cur-Mittel / so er anwendet.

In der Artzney-Kunst gibt es zweyerley Gattungen der Cur-Mitteln; Einige seynd simplicia, oder einfache / andere aber composita, so aus zweyen oder dreyen Einfachen Mitteln gemachet werden. Die Erstere erzeuget die Natur / und die andere werden von der Artzney-Kunst zubereitet / damit / was etwann eines allein nicht würcken könte / vile miteinander durch Vermischung ihrer Eigenschafften außrichten möchten. Eben dises erhellet auch bey der Geistlichen Cur deß Fiebers unserer Anmuthungen. Das Mittel / so wir darwider brauchen wollen / muß zusammen gesetzet und geordnet seyn mit der heylsamen Genad / so von Christo dem HErrn herrühret / und mit der Mitwürckung / so der Heyland von denen Menschen erwartet. Davon schreibet das heutige Evangelium also: Rogaverunt illum pro illa, & stans super illam imperavit febri.

Ist gemachet auff Seiten GOttes.

Dise heylsame Gnad / ohne welcher man nicht genesen kan / ist uns vorgestellet in jenen Worten: Stans super illam, Er stun-

Von seinem geneigten Willen.

de da / und neigte sich gegen ihr. Stans. Erkenne hierauß seinen geneigten Willen / welcher seiner Seits gantz bereit ist / alles anzuwenden / was nur zu unserer Genesung erfordert werden kan. Dann eine solche Positur kommet eigentlich / nach Anmerckung des Heil. Gregorij, einem solchen Menschen zu / so da gantz bereit ist, dem jenigen zu helffen / der seiner Hülff vonnöthen hat. Dahero dann / obwohlen gesagt wird / daß Christus der HErr sitze zu der rechten seines Vatters / so hat doch der H. Stephanus ihn stehend gesehen: Vidit gloriam Dei & JEsum stantem. Die Ursach dessen gibt gar schön diser grosse Papst: Quia sedere, judicantis; stare verò, pugnantis & adjuvantis. Alldieweilen die Richter sich pflegen zu setzen; Der aber streitten und anderen zu Hülff kommen will / stehen müsse. Und / gleichwie er / als ein tapfferer Feld-Herr / gantz bereit ist / uns in allem Streitt beyzustehen; Also ist er auch / als ein Artzt / gantz bereithwillig / uns in seine Cur zu nehmen / gemäß jenen Worten des Propheten: Exspectat Dominus, ut misereatur vestri. Der HErr wartet / daß man zu ihm komme / und ist gantz geneigt / Barmhertzigkeit zu erweisen.

Hom. 29

Actor. 7.

Isa. 30.

Und auß einer vorkommenden Gnad.

Stans super illam. In diser Positur gieng er gantz nahe zu dem Beth / neigte sich gegen der Krancken / und / wie der H. Marcus saget / hebte er sie sanfft empor: Elevavit eam. Dises ist die vorkommende Gnad / durch welche er sich zu uns nahet / und am ersten zu uns kommet / und durch seine Barmhertzigkeit unseren Verstand und Willen einnimmet / indeme er den Verstand von aller Blindheit / so eine jede Passion erwecket / erleuchtet / und den Willen durch ein starcke und mächtige Regung erhebet / welche ihn aus der äussersten Nidrigkeit und Abgrund / wohin ihn seine Anmuthung stürtzet / empor hebet.

Und von Seiten deß Menschen auß seiner Mitwürckung.

Mercket auch hiebey / was der Evangelist ferner hinzu setzt: Apprehensâ manu ejus: Er nahm sie bey der Hand / und fügte sie also mit der seinigen zusammen; Wormit er / nach Anmerckung deß Heil. Chrysostomi, zu verstehen geben wolte / daß hochnöthig seye / wann anderst seine Gnad die Unordnungen unserer Passionen heylen solle / daß wir unserer Seits seiner Gnad mitwürcken müssen; Und daß zwar die Hand GOttes in unserer Erschaffung gantz allein gewürcket habe / bey unserer Rechtfertigung aber nicht blos allein würcken will / sondern zugleich unsere Mit-Würckung erfordert. Der Ursachen dann die Heil. Schrifft / wann

Hom. 6. in Marc 9

wann sie von GOtt redet / da er durch seine Gnad und Barmhertzigkeit würcket / ihn allzeit durch eine schöne Geheimnuß nennet einen Helffer / Dominus adjutor; Dominus auxiliator; Und seine Gnad selbsten wird gemeiniglich genandt eine Hülff/ welche er uns leistet / Adjutorium Dei: Alldieweilen nemblich dises Wort/ Helffen/ allzeit so vil bedeutet und sagen will / daß derjenige / deme man hülffet / auch würcke; Dann sonsten / wann er seiner Seits gar nichts bey der Sach thäte / so könte man nit sagen / daß man ihme helffe / sondern der andere wurde alles gantz allein verrichten; Gleichwie von dem jenigen / so eine grosse Last allein in die Höhe hebet / man nicht sagen kan / daß er ihme helffe die Last auffheben / weilen kein anderer etwas beytraget / sondern er solches selbst allein auffhebet. Dises leget gar schön aus der Heil. Augustinus, indem er jene beyde Stellen des Heil. Pauli miteinander vergleichet: DEus est, qui operatur in nobis: GOtt ist / der da in uns würcket: Cum metu & timore salutem vestram operamini: Würcket euer Heyl in Forcht und Zittern. Wann nun GOtt ist / der da würcket / wie kanst dann du / O Mensch! würcken? Dafern aber du dein Heyl würcken kanst / auff was Weiß saget man dann / daß es GOtt würcke? Quia, gibt er zur Antwort / sic in nobis DEus operatur, ut nos simul operemur: Alldieweiln GOtt solcher Gestalt in uns würcket / daß er auch zugleich will / wir sollen auch selbst Hand mitanlegen; Uber welches der Heil. David spricht: Adjutor meus esto: HErr/ komme mir zu Hülff. Designat esse operatorem, qui invocat adjutorem: Der jenige / welcher einen anderen zu Hülff ruffet / gibet klärlich an den Tag / daß er auch selbsten würcken müsse. Und in disem Stuck sihet man einen grossen Unterschied unter denen Kranckheiten des Leibs / und unter denen Kranckheiten der Seelen; Alldieweilen man die Gebresten des Leibs durch Krafft der Cur-Mittel heylen kan / ohne daß der Krancke etwas mitbeytrage: Aber der jenige/ welcher an seinen Anmuthungen kranck liget / kan die Gesundheit nicht erhalten / es seye dann / daß er seiner Seits / nebst der Medicin/ zugleich auch selbst mitwürcke / und zwar durch das Heil. Gebett/ und durch die Abtödtung des Fleisches. Vernehmet solches auß dem Evangelio.

Ser. 94.

Philip. 2.

Psal. 26.

Rogaverunt illum pro ea. Dise gute Frau ware von dem hitzigen Fieber also entzündet/ folglich also schwach und entkräfftet/ daß

Es da bestehet in dem Gebett.

daß sie mit Christo dem HErrn nicht reden kunte / als nur mit denen Augen und mit dem Hertzen. Die Apostel aber trugen mit ihrem Elend ein hertzliches Mitleyden / und baten innständig ihren HErrn und Meister / daß er sie von ihrer Kranckheit helffen wolle. Liebste Seele! stelle dir hiebey vor Augen die jenige Anmuthung / welche in dir die Oberhand hat / und den Meister spihlet / auß welcher hernach so vil grosse Unvollkommenheiten in dir entspringen. Du must dich in disem Stand betrachten / als eine elende krancke Persohn / so mit einem hitzigen Fieber entzündet und behafftet ist / welches in dir so vil unordentliche Bewegungen deiner Sitten und Lebens-Wandels verursachet. Christus JEsus der eintzige Artzt / der dich heylen kan / ist darzu gantz willig und bereit. Er kan und will auch zugleich dir helffen / er nahet sich zu dir durch seine Barmhertzigkeit / er neiget sich gegen dir durch seine Güthe / er erleuchtet dich / er rühret dich an / und nimmet dich bey der Hand durch seine anreitzende und auffweckende Gnad / er will / daß deine Hand auch bereit seye / ihme getreulich mitzuwürcken / und damit du solches thun mögest / werden zwey Sachen erfordert. Erstlich / must du alle Tag ihn darumb bitten / als umb eine so wichtige Sach / an welcher eintzig und allein das Heyl deines Lebens gelegen ist; Und zwar must du das Gebett innbrünstig / innerlich und äusserlich / mit Hertz und Mund verrichten / sowohl du selbst / als auch andere / deren Fürbitt du begehrest. Du must mit dem Königlichen Psalmisten sprechen: Miserere mei, Domine, quoniam infirmus sum: Sana me, Domine, quoniam conturbata sunt ossa mea: Et anima mea turbata est valdè, sed tu, Domine, usque quò? Heyle mich / O höchster Artzt meiner Seelen! Du sihest / in was für einen elenden Stand mich dise Kranckheit gesetzet hat; mein Seel ist dardurch gantz zerrüttet / und in Unordnung gerathen / wie lang wilst du deine Hülff noch verschieben / als ohne welcher ich dem Untergang nicht entgehen kan? Dafern du aber auf eine solche Weiß nicht betten wirst / so wirst du von deiner Kranckheit niemahlen auffstehen; Immassen dise Gnad / welche unsere Schwachheiten heylet / an das Gebett fest gebunden ist / damit / wie der Heil. Augustinus gar offt saget / der Mensch ohne Unterlaß seine Zuflucht zu GOtt / als zu dem Artzt seiner Seelen / nehme / und solcher Gestalt erkennen müsse / daß alle seine Wohlfahrt an der Gnad GOttes hange / und

Psal. 6.

von

von derselben herkomme. Dahero dann entstehet / daß / wann wir gleich nicht jene Gnad haben / durch welche wir allzeit die hartnäckige Kranckheit unserer Anmuthungen überwinden können / so werden wir doch aufs wenigste jene Gnad haben / welche nothwendig ist / GOtt durch ein eyfferiges Gebett umb dieselbe zu bitten / damit wir allzeit in dem Stand seyn mögen / daß wir von der Kranckheit geheylet werden können.

Und gleichwie ein träges faules Gebett nichts außrichtet / so wird für das andere neben dem Gebett auch eine innerliche und äusserliche Abtödtung erfordert / welches durch jene Wort angedeutet wird: Imperavit febri: **Er gebott dem Fieber:** Die Syrische Dollmetschung lautet: Objurgavit febrim: **Er ist hart mit dem Fieber verfahren.** Bemühet euch mit einem tapffern Muth alle Tag ein- oder zweymahl / nach ereigneter Gelegenheit / derjenigen Anmuthung / welche euch zum meisten beunruhiget / einen Ernst zu zeigen / und den Meister über sie zu spihlen / und leget zugleich euch selbsten jenen heldenmüthigen Gewalt innerlich an / welcher zum Lohn deß Siegs / den man über sich selbsten solcher Gestalten erhaltet / den Himmel darvon traget. Dises heist: **Dem Fieber durch die innerliche Abtödtung befehlen;** Und wann ihr hernach bey anbrechender Nacht euer Gewissen durchsuchet / und befindet / daß ihr dißfalls gantz zaghaffter liederlicher Weiß unterlegen seyt / und denen Anmuthungen den Sieg gelassen habt; Alsdann / damit ihr disen Verlurst wider ersetzen / und in den Stand gelangen möget / bey nächst-widerkommender Gelegenheit den Sieg darvon zu tragen; Objurgavit febrim, müsset ihr diser übermüthigen und meisterlosen Anmuthung einen Ernst zeigen / und mit ihr durch die Abtödtung der Sinnen nach aller Schärffe verfahren; Ihr müsset nemblich ein oder anderes Buß-Werck vor die Hand nehmen / welches den Leib / so sich wider den Geist aufflehnet / züchtige / und in dem Zaum halte. Dises heisset man abtödten / ihme selber absterben / sein Creutz auff sich nehmen / und den alten Menschen creutzigen; Welches dann lediglich nothwendig ist / wann man anderst die Gesundheit der Seelen wider erlangen will / gemäß jenen Spruchs deß Heil. Pauli: Si enim secundùm carnem vixeritis, moriemini: Si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis: **Wann ihr nach dem Fleisch lebet / so müsset ihr sterben; wann ihr aber das Fleisch durch die Krafft deß Geistes tödtet /**

Und die innerliche Abtödtung.

Und die äusserliche

Rom. 8.

tet/ so werdet ihr leben. Das Zeichen aber dises Geistlichen Lebens wird seyn die erfolgte vollkommne Genesung der Seelen. Welches wir ersehen in disen letzten Worten: Et continuò surgens ministrabat illis.

Der vierdte Theil/ und Beschluß.

Die Schwiger-Mutter deß Heil. Petri war so bald auf dise wunderbahrliche Weiß nicht gesund worden/ daß sie nicht alsobald gewisse Proben dißfalls in der That sehen liesse/ so uns im folgenden zu verstehen gegeben wird: Surgens continuò ministrabat illis: Sie stunde zur selbigen Stund auf/ und fienge an Christo zu dienen und auffzuwarten; Also zwar/ daß alle ihre Glieder/ so zuvor durch die Hefftigkeit deß Fiebers gantz zerschlagen waren/ und ihr zu nichts anders dieneten/ als sie selbsten mit ihrer Hitz zu peynigen/ jetzund/ da sie durch eine neue Krafft bey erlangter Gesundheit beseelet worden/ niemand anderst mehr dienen wolte/ als allein dem Sohn GOttes. Eben also/ wann eine Seel durch die Ubermaaß ihrer Anmuthungen auf das hefftigste geplagt/ und solcher Gestalt abgemattet wird/ daß sie keine Kräfften mehr hat/ sich auß disem elenden Stand wider zu erhohlen; So wendet sie sich zu ihrem Heyland Christo JEsu/ leget sich auf das Gebett/ und ist bemühet/ das Fleisch abzutödten; Worauff dann Christus der HErr seine Gnad mit einem Nachdruck würcken lasset/ und machet sie gesund. So dann folget alsobald das Kennzeichen und die Würckung der Gesundheit: Surgens continuò ministrabat illi. Sie stehet von ihrer Kranckheit auf/ sie erhebet sich zu GOtt/ und wendet alsdann eben dieselbige Anmuthungen mit einem grossen Eyffer zu dem Dienst GOttes an/ welche vorhero der Welt und dem Teuffel zu ihrem eignen Untergang gedienet hatten. Welches Paschasius gar Sinnreich angemercket hat in dem fünfften Buch über den Heil. Matthæum: Ad demonstrandum, secundùm Apostolum, ut membra, quæ serviunt iniquitati ad iniquitatem, fructificent, & serviant justitiæ in sanctificationem. Eure Glieder/ sagt der Heil. Paulus zu denen Römern am 6. Capitul/ haben sich bey eurem Gottlosen Lebens-Wandel zu allerhand unzahlbahren groben Sünden und Lastern gebrauchen lassen: Nachdem aber GOtt durch seine Gnad euch bekehret hat/ so will er nicht/ daß ihr euch selbst zu grund richtet/ daß ihr euch die Augen auß dem Kopff reisset/ oder die Händ und Füß abhacket; Sondern ihr sollet dise eure Glieder zu einem bessern Gebrauch anwenden/ und dar-

Der glückliche Erfolg dises Cur-Mittels in der vollkommenen Gesundheit.

Die Anmuthungen/ welche vor dem Teuffel gedient haben/ sollen zu dē Dienst GOttes angewendet werdē.

darmit eurem GOtt durch hunderterley Tugend-Werck dienen. Die Hände / so vorhero auß Geitz ungerechtes Guth an sich gezogen haben / sollen jetzt von dem eurigen reichlich Allmosen geben. Die Augen / welche vorhero durch unzüchtige Blick der Geilheit dieneten / sollen jetzt der Christlichen Lieb zu Dienste stehen / sie sollen das Elend der Armen anschauen / und ein Mitleyden mit ihnen tragen. Die Zunge / so vormahls GOtt lästerte / solle anjetzo zu der Andacht und dem Lob GOttes gebrauchet werden.

Ein gleiches soll man auch sagen von unseren Anmuthungen. Bey währenden jenen entsetzlichen Unordnungen / so das Fieber in unserer Seele entzünden / haben sie unseren bösen Zuneigungen gedienet / und seynd an vilen Sünd und Lastern Ursach gewesen; Indem aber Christus der HErr durch seine Gnad euch gesund gemacht hat / so muß auf eure Genesung nicht der gäntzliche Untergang und Außrottung eurer Passionen, oder die völlige Veränderung eurer Natur und Temperaments erfolgen / sondern ihr müsset eben diejenige Anmuthungen / welche vorhero Werckzeug zum Dienst der Welt und des Teuffels gewesen / jetzo zu dem Dienst GOttes anwenden. Vorhero hassetet ihr eure Feind / anjetzo aber verbesseret disen Haß / und wendet ihn wider euch selbsten / die ihr GOttes Feinde waret / und wider alle diejenige / die ihn beleydigen. Habt ihr vorhero über die geringste Sach / so euch verdrießlich gefallen / euch den Zorn übernehmen lassen / so verwandlet anjetzo euren Zorn in einen löblichen Eyfer / und suchet alles das jenige zu zerstöhren und aus dem Weeg zu raumen / was der Ehre GOttes zuwider ist. Wann ihr vorhero umb einen zeitlichen Verlurst euch unmässig betrübet habt / so lasset euch dise Traurigkeit für ein Mittel dienen / durch wahre Reu und Leyd / durch Vergiessung häuffiger Buß-Zäher / die Sünden außzulöschen. Vormahls hattet ihr ein grosses Verlangen nach denen Güthern diser Welt; Anjetzo aber richtet alle eure Begierden nach denen Güthern der glückseeligen Ewigkeit. Vorhero habt ihr euch vor denen Gedancken / Worten / und vor der Gewaltthätigkeit der Menschen / wie auch vor allem Ubel und Elend dises gegenwärtigen Lebens geforchten; Anjetzo aber förchtet euch vor dem Urtheil GOttes / und vor denen unaußsprechlichen Peynen der Höllen. Endlich / da ihr vorhero die Geschöpff gar zu sehr geliebet habt / so liebet anjetzo auf eine

weit

weit edlere Weiß von gantzem Hertzen / und aus gantzer eurer Seele / GOtt euren Schöpffer.

Vergleichung der Lieb mit einer Brunnen-Quelle.

Wann ihr eine schöne helle Brunnen-Quell in eurem Hauß habt / so wurde der jenige gewiß euer Feind seyn / der euch dahin verleithen wurde / daß ihr dieselbe verstopffen soltet / und euch hernach derselben nicht mehr bedienen köntet; Dann ihr habt daran einen Schatz / und nehmet ihn also nur wohl in acht. Aber gebet wohl acht / daß das herauß-quellende Wasser nicht in eine Kothlachen oder Morast fliesse; Dann so heylsamb und klares auch von Natur ist / so wird es doch hernacher zu nichts anders mehr taugen / als zu einer üblen Fäulung / welche mächtig seyn wird / auch die Lufft anzustecken / und euch den Todt zu verursachen. Dafern ihr aber dises helle Brunnen-Wasser werdet geschicklich durch verborgne Canäl mitten in einen schönen Garten zu leiten wissen / wo es hernach in die reine Erde in denen Blumen-Feldern herumb spritzet / da machet es die schönste Lilien und Rosen / und tausend andere anmüthige Gewächs hervor schiessen / so in einem Blumen-Garten eine trefliche Zierde und Augen-Lust verursachen. Ihr habt in eurer Seel eine unerschöpfliche Quell / nemblich / eure Lieb / so da ein Ursprung ist aller Bewegungen der Seelen und aller Anmuthungen; Derjenige / so alle Lieb in euch verstöhren / und euch zwingen wolte / daß ihr gar nichts lieben soltet / der würde ein offenbahrer Feind eures Glücks und Wohlfahrt seyn; Alldieweilen ohne die Liebe kein Glück zu finden seyn wird: Non vobis dicitur: Nihil ametis. Absit. Pigri, mortui, detestandi, miseri eritis, si nihil ametis: Ich sage nicht zu euch / spricht der Heil. Augustinus, daß ihr gar nichts lieben soltet. Absit: Da behüthe mich GOtt darfür / daß ich solches sagen solte; Dann wann ihr gar nichts lieben soltet / so wäret ihr auf der gantzen Welt zu nichts nutz / und zu allen Sachen untauglich / gleichsamb / als wäret ihr schon todt; Und wann noch einige Empfindlichkeit und Vernunfft bey euch wäre / so wurde sie nur darinn bestehen / daß ihr disen euren so unglückseeligen Stand verfluchen wurdet: Amate, sed, quid ametis, videte: Ich will / daß ihr lieben sollet; Aber / gebet wohl achtung / wohin eure Zuneigungen / als das Wasser von diser Quelle / seinen Lauff nimmet / und sich ergiesset! Dafern sie in die stinckende Pfützen der Creaturen fallen / so werden sie zu nichts anders tauglich seyn / als nur zu dem Geitz / zu der Ehrsucht / Unlautere-

S. Aug. in Ps. 31.

terkeit / und der erschröcklichen Seuche allerhand Sünd und Laster / welche die Seel vergifften / und in den ewigen Todt stürtzen; wann ihr aber sie zu dem Dienst GOttes gebrauchet / sie allein in GOtt abfliessen lasset / welcher das Paradeis der ewigen Wohllüsten ist / so werden sie euch die Gnaden / Tugenden / Verdienste / die wahre beständige Schönheit eurer Seele / und die vollkommene Glückseeligkeit des ewigen Lebens herfür bringen. Purga ergò amorem tuum. Aquam fluentem in cloacam converte ad hortum. Quales impetus habebas ad mundum, tales habeas ad artificem mundi: Gibe derohalben die Lieb nicht gar auf / sondern bemühe dich / wie du dieselbige reinigen könnest. Leite das Wasser / so sich in einen stinckenden Sumpff ergosse / in den Garten / und lasse also deine Lieb so hoch steigen / daß sie sich mit solcher Hefftigkeit / mit welcher sie sich vorhero zu ihrem Verderben in der Welt außgeflossen / in den Schos GOttes ergiesse.

Du kanst durch deine Allmacht und Gütigkeit verschaffen / O Heyland der Welt und gebietender Artzt unserer Seelen! daß unsere Anmuthungen / welche durch ihre Empörungen sehr offt unsere Kranckheiten seynd / durch die unüberwindliche Krafft deiner Cur-Mittel hernach Werckzeug werden deiner Glory und unsers Heyls / wann sie zu deinem Dienst gewidmet werden. Du bist in das Hauß des Heil. Petri eingangen / und gehest auch offt zu uns ein durch die Heil. Communion. In dem Hauß Simonis traffest du eine elende Frau an / die von der Hitz des Fiebers sehr geplagt wurde; Und bey uns findest du vil mühseelige Seelen / welche durch die Ubermaaß ihrer Passionen gefährlich darnider ligen. Du warest so gnädig / und hast jene krancke Frau angerühret / und bey der Hand genommen; Und uns erweisest du eine weit grössere Gnad / indem du uns auf eine gantz andere Weiß durch dise so vollkommene Vereinigung deines allerheil. Leibs mit dem unserigen uns berühreſt. Auf deine Göttliche Gegenwarth / so mit deinem außtrucklichen Befelch begleitet ware / verliesse sie das Fieber / sie stunde alsobald auf / und fienge an / dir auß gantzem Hertzen zu dienen. So lasse dann / O HErr! auch uns eben dise Würckung empfinden / damit alle unsere Anmuthungen durch deine allmächtige Krafft in eine rechte Ordnung und Maaß gebracht werden / folglich die Kennzeichen von sich geben ihrer Genesung und deiner Güthe / durch den immerwährenden Dienst / so sie dir erweisen / und deine Glory und Herrlichkeit ewiglich außbreiten werden. Amen.

Am Vierdten Freytag in der Fasten.

THEMA.

Venit Mulier de Samaria, haurire aquam. Dicit ei JEsus: Da mihi bibere. *Joh. 4.*

Ein Weib von Samaria kam / und wolte Wasser schöpffen. Und JESUS sprach zu ihr: Gib mir zu trincken. Joh. am 4. Cap. Von dem 5. biß auf den 42. Verß.

Innhalt.

Die Art und Weiß CHristi deß HErrn / mit welcher er eine Seel durch die drey Weeg deß Geistlichen Lebens leitet und regieret.

Die drey Weeg deß Geistliche Lebens.



Es ist nichts in der Natur einander so sehr zuwider / als das Feur und das Wasser; Hingegen aber vernehmen wir aus disem Evangelio / daß in der Ordnung der Gnad sich nichts bessers zusammen schicke / alldieweilen deren Würckungen uns vorgestellet werden durch jenes Wasser / so Christus der HErr der Samaritanin darreichet / welcher uns zugleichselbsten versicheret / daß er dise Würckungen seiner Genad

nad hervor bringe / durch jenes Göttliche Feur / welches er von Himmel auf die Erden bringet: Ignem veni mittere in terram: Es ist bekandt / daß dises Element dise drey vortrefliche Eigenschafften habe / nemblich / daß es reiniget / daß es erleuchtet / und daß er erwärmet. Gleicher Gestalt ist der Heyland auf die Welt kommen / damit er sie reinige von ihren Sünden. Purgationem peccatorum faciens; Damit er sie durch das Liecht seiner Lehr und seiner Gnad erleuchte: Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem; Und endlich / damit er sie durch das Feur seiner Göttlichen Lieb erhitze und entzünde: Et quid volo, nisi ut ardeat?

Luc. 12.
Hebr. 1.
Joh. 1.
Luc. 12.

Und in disem bestehet die wunderbahrliche Weiß des Geistlichen Lebens / sowohl für die jenige / welche erst anfangen / als auch für die / so bereits einen guten Fortgang darinnen gemachet; Und endlich auch für die jenige / welche schon zu dem hohen Gipffel der Vollkommenheit gelanget seynd / gemäß denen dreyen Weegen / so uns zu der Vollkommenheit leiten / welche die Gottes-Gelehrte nennen den Weeg der Reinigung / Erleuchtung / und Vereinigung. Die jenige / so dann anfangen / seynd auf dem Weeg der Reinigung beschäfftiget / durch die Betrachtung des vortreflichen Stands der Gnaden / und der Abscheulichkeit ihrer Sünden / die Unordnungen und Laster ihres verstrichenen Lebens zu reinigen. Die Andere / so schon weiter in dem Geistlichen Leben fortgeschritten seynd / erlangen auf dem Weeg der Erleuchtung die Erkandtnuß der Geheimnussen deß Lebens deß eingefleischten Worts / und der hohen Fürtreflichkeiten deß höchsten GOttes / wordurch sie angereitzet werden / seinen Vollkommenheiten nachzufolgen. Endlich die Vollkommene würcken auf dem Weeg der Vereinigung nur allein durch die Lieb / welche sie mit GOtt unzertrennlich vereiniget / und sie glückseelig in GOtt verzehret / ja gleichsamb durch das Feur der Liebe vergötteret.

Damit man aber zu diser so hohen Vortreflichkeit der Christlichen Vollkommenheit gelangen möge / brauchet es sehr vil Zeit / Mühe / und langwürige Ubungen / dafern man auf dem gemeinen Weeg / durch welchen uns die Menschen leiten und führen / dahin gelangen will. Hingegen / wann Christus der HErr durch die ungemeine absonderliche Weeg seiner Gnade innerlich eine Seel / so sich seiner Anleitung völlig untergibet / leiten und führen will / so geschehen dise Wunder in einem Augenblick /

und man gelanget gantz geschwind von denen Lasteren zu denen Tugenden / ohne daß man durch vil Mühe und Arbeit / oder langwürige Reglen der Kunst / oder durch entgegen gesetzte Verhindernussen / auffgehalten werde.

Dises wollen wir sehen an diser Samaritanin / welche bey einem eintzigen Gespräch von der Anleitung und Direction deß Sohns GOttes so vortreflich zugenommen hat / daß / indeme sie gereiniget / erleuchtet / und von dem himmlischen Feur gantz entzündet wurde / sie gleich zur Stund / da sie jenes Geistliche Wasser der Gnade / so ihr Christus der HErr darreichte / empfangen hat / auch zugleich auf einmahl von dem Weeg der Reinigung / auf den Weeg der Erleuchtung / und von disem auf den Weeg der Vereinigung in einer außgemachten Heiligkeit geschritten ist.

In der Art und Weiß/mit welcher Christus der HErr die Samaritanin zur Vollkommenheit anführet.

Ich lade euch ein zu disem herrlichen Schau-Spihl / so ihr sehen werdet in denen dreyen Theilen dises Evangelii / so da auf eine Geheimnuß-reiche Weiß in sich enthalten die Weeg / deren sich Christus der HErr unmittelbahrer Weiß in Unterrichtung und Anführung einer Seel gebrauchet / und ihr werdet in diser Wunderbahrlichen Art und Weiß / dern sich Christus der HErr bedienet / ersehen / daß er allzeit bereit seye / in uns mit seiner Gnad zu würcken / wann wir nur / wie die Samaritanin / seiner Lieb und Gnad nicht widerstreben / sondern derselben beyfallen.

Erster Theil. Der Weeg der Reinigung.

Damit man das Gebäu der Christlichen Vollkommenheit biß auf den Gipffel einer hohen herfür-leuchtenden Heiligkeit aufführe / wird nothwendig erfordert / daß man zum Fundament lege die Reinigung / oder das reinigende Leben / welches der Anfang dises gantzen Gebäus seyn muß / wie es auch in diser wunderbahrlichen Geschicht ist gewesen.

Als der Heyland der Welt mitten durch Samariam seinen Weeg nahme / und wider in Galilæam zuruck kehren wolte / hat er sich nahe bey der Stadt Sichar auffgehalten; Ausserhalb diser ware jener berühmte Brunnen Jacobs / der da stoßte an das Land / so diser Patriarch seinem Sohn Joseph zum Vorauß gegeben hatte. Wie es eben umb den Mittag ware / und er in der grossen Hitz seine Reiß fortgesetzt hatte / so durstete ihn / und setzte sich gantz allein wegen Mattigkeit bey disem Brunnen nider / dann seine Jünger waren in die Stadt gangen / umb etwas

Speise

Speise zur Mittags-Mahlzeit einzukauffen. Zu gleicher Zeit kame auch eine arme Frau zu disem Brunnen / und wolte Wasser hohlen / wuste auch benebens nicht / daß jemand schon bey dem Brunnen wäre. Der Sohn GOttes / welcher ihrer allda wartete / und das Heyl ihrer Seelen würcken wolte / ließ sich alsobald mit ihr in ein Gespräch ein / und begehrte von ihr einen Trunck Wassers. Sie aber / weilen sie leichtlich auß seiner Kleidung und Sprach abnahme / daß er ein Jud seye / gabe ihme nach dem Brauch ihres Landes / welches denen Juden gantz feind ware / eine rauhe harte Antwort: Ich verwundere mich wohl sehr / sprach sie / daß du / als ein Jud / dich unterstehen darffest / zu mir / als einer Samaritanin / zu nahen / gleich als wäre nicht alle Gemeinschafft unter disen zweyen Nationen auffgehebt / in Ansehung deß Hasses und Feindschafft / so sie zu einander tragen. Wir wollen den Haß beyseit setzen / antwortete ihr Christus der HErr; Dann es trifft jetzund eine Gutthat an / so ich dir erweisen will. Wann du wustest / was für eine herrliche Gaab dir GOtt in disem Augenblick anerbietet / und erkennetest / wer der jenige seye / welcher nur eine so geringe Sach von dir fordert / damit er dir unendlich mehrers gebe / so wurdest du villeicht schon von ihme ein lebendiges Wasser begehret haben / so er dir auch ohne allen Zweiffel hätte zukommen lassen.

Aber / O HErr! widersetzte sie ihme mit einer grossen Ehrerbiethigkeit / (dann sie fienge an / ihn nunmehro höher zu schätzen / da er auf eine so ungemeine Weiß mit ihr redete) woher wirst du dises lebendige Wasser wohl nehmen können / von welchem du redest? In Wahrheit / das Wasser in disem Brunnen ist treflich gut / aber der Brunnen ist sehr tieff / und du hast auch kein Geschirr / mit welchem du schöpffest. So scheinet mir auch nicht glaublich / daß du an einem andern Orth es haben soltest: Dann bist du wohl grösser und mächtiger / als unser Vatter Jacob, welcher kein besseres Wasser finden können / als jenes aus disem Brunnen / den er für sein gantzes Hauß hat graben lassen / und uns / die wir in seinem Land wohnen / zu einer Erbschafft hinterlassen? Du verstehest die Natur dises Wassers / von dem ich rede / nicht recht / sagte Christus / denn es ist gantz ein anderes / als dises / welches du so sehr lobest. Dann der jenige / welcher von dem Wasser aus dem Brunnen Jacobs trincken wird / den wird eine Zeit hernach widerumb dürsten;

Aber der jenige / so da trincken wird von dem Wasser / daß ich ihm geben will / den wird nimmermehr dürsten / und dises Wasser wird in ihme werden zu einer Quell des lebendigen Wassers / so in der Seele des jenigen / der es empfanget / ein ewiges Leben hervor bringen wird. Ach HErr! schrye sie alsobald hierauf / von einer hitzigen Begierd angetriben: Ach! mache mich auch theilhafftig dises so wunderbahrlichen Wassers / damit ich ins künfftig alles Dursts befreyet seyn möge / und nicht mehr dörffe so offt zu disem Brunnen gehen. Ich will solches thun / sagte der Sohn GOttes / aber es ist billich / daß dein Mann auch darbey seye / und dises Wasser geniesse; Ruffe ihm demnach auch anhero. Und als sie hierauff geantwortet / daß sie keinen Mann nicht habe / entdeckte er ihr alle Heimblichkeiten ihres Lebens / und sagte: Du hast recht gesagt / daß du keinen Mann habest; Du fügest aber nicht hinzu / und wilst vergebens vor mir verbergen / daß du schon fünff Männer gehabt habest / und daß der jenige / den du jetzund hast / dein Mann nicht seye. Es ist genug / HErr / sagte die Samaritanin / ich gestehe und erkenne es zu meiner grossen Schand / daß du ein grosser Prophet seyest. Allhier wollen wir etwas still halten / liebste Christen / und fünff oder sechs Anmerckungen machen über die so wunderbahrliche Weiß Christi deß HErrn / dern er sich gebrauchet / die Welt von ihren Sünden zu reinigen.

Er kombt zu uns am ersten durch seine vorkommende Gnad.

Erstlich / so kame Christus zu erst zu disem Brunnen Jacobs, und hat allda der Samaritanin erwartet. Sie ware unglaubig / und in denen Finsternussen eines solchen Irrthumbs gantz vergraben / welchen sie hartnäckiger Weiß für eine unfehlbahre Wahrheit behauptete; Uber das lage sie in einem Abgrund allerhand groben Lastern / welche sie durch ein unreines unzüchtiges Leben begangen hatte / ohne daß sie zum wenigsten an den jenigen gedacht hätte / der sie eintzig und allein darvon erledigen könte. Ferner / so ware JEsus dem Juden-Land / von deme man wohl sagen darff / daß es von Samaria weiter / als von einiger andern Landschafft der gantzen Welt seye entlegen gewesen / wegen deß grausamen Widerwillens / so beyde dise Nationen gegen einander hatten; und jedoch aus purer Gütigkeit verliesse er das Jüdische Land / und kame zu diser Samaritanin / nach vilem außgestandenem Ungemach / so er auf diser Reiß erlitten /

nur

nur allein wegen diser Samaritanin / welche er aus so vil tausend anderen / die er verlassen / ihme außerwöhlet hat.

Du bist auch zu Zeiten / liebste Seele! mit Sünden behafftet gewesen / und villeicht steckest du noch bis auf dise Stund unglückseeliger Weiß darinnen. In disem Stand bist du von GOtt unendlich weit entfernet / daß du dich schier unmöglich zu ihme nahen kanst. Und gleichwie dein Laster aus seiner Natur nichts anders als ein Widerwillen ist / den du gegen GOtt tragest / so wirffet er auch hingegen seiner Seits auf dich einen unendlichen Haß: Und aus disem zweyfachen Widerwillen entstehet eine Unkräfftigkeit / daß du nicht kanst wider zu GOtt zuruck kehren; Weilen du aus dir selber nicht einmahl einen guten Gedancken dahin schöpffen kanst; Alsdann aber kombt GOtt zu dir am ersten durch einen heiligen Gedancken / den er dir eingibt / blos und allein aus seiner Güthe und absonderlichen Lieb zu deiner Persohn / in welcher er zwar nichts findet / so ihn darzu anlockte / und dannoch aber aus vil tausend anderen / so er verlasset / heraus erwöhlet hat: Er erwartet deiner mit einer langen unüberwindlichen Gedult; Und damit er dir die Mittel erwerbe / durch welche du zu ihm gelangen köntest / hat er alles Ungemach auf sich geladen / welches da von jener weiten Reiß nicht könte abgesondert werden / welche er von der unendlichen Höhe seiner Gottheit biß in den Abgrund deines Elends verrichtet: *Expectat Dominus, ut misereatur vestri.* *Isa. 30.*

Er erwecket eine Gelegenheit durch seine absonderliche Vorsichtigkeit.

Zum andern kame dise Samaritanin / so Wasser vonnöthen hatte / eben zur selbigen Stund auch zu dem Brunnen. Es scheinet zwar / es seye dises ein unversehener Zufall / und ungefähr geschehen / daß sie grad zu selbiger Zeit dahin kommen seye / wie der Heyland der Welt sich dahin begeben hatte / ihrer daselbst zu erwarten; Aber es ware eine Würckung der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche sie unvermerckt und durch unbekandte Mittel dahin zu ihrem Heyl leitete. Sie war arm / und hatte niemand / der ihr dienete / und an die Hand gienge; So ware es auch an der Zeit / daß sie ihrem Haußwesen mit diser kleinen nothwendigen Erquickung zu Hülff kommen solte: Folglich dann hatte es das Ansehen / als wann die blosse Nothwendigkeit sie dahin geführet hätte; Aber der Sohn GOttes bedienete sich derselben durch ein wunderbahres Geheimnuß seiner Gütigkeit / damit er sie zu sich ziehen möchte.

Es

Es ist demnach eine wunderbahrliche Obsorg diser absonderlichen Vorsichtigkeit / so GOtt für dich trägt / und eine Würckung seiner absonderlichen Lieb / mittelst welcher er dich anderen vorziehet / wann er dich / da du es am wenigsten vermeynest / mit einer Betrübnuß / Kranckheit / oder etwas anders verdrießliches heimsuchet / durch welches du bewogen wirst / in dich selbsten zu gehen; Oder wann dich zu weilen ein guter Gesell in die Kirche zur Predig führet / in welcher GOtt durch die kräfftige Wort des Predigers / welcher eben so wenig an dich gedencket / als du vorhero an ihn gedacht hast / dir die Augen eröffnet / und dir augenblicklich das Hertz rühret. Allem Menschlichen Ansehen nach scheinet es / von ungefähr geschehen zu seyn / du hast keinen Gedancken dahin gehabt / und die Verdrieslichkeiten seyen dir durch einen blossen Zufall zugestossen. Aber auf Seiten GOttes geschihet es durch seine Vorsichtigkeit / welche alles dises mit gantzem Fleiß dir zum besten also anordnet. So dise Samaritanin wäre reich gewesen / und Bediente zu ihrer Auffwartung gehabt hätte / so wäre sie nicht selbst zu disem Brunnen kommen / umb Wasser zu schöpffen: Folglich hätte sie Christum den HErrn / und mit ihme ihr ewiges Heyl und Glückseeligkeit nicht gefunden. Wann diser oder jener Zustand / welchen du so wenig vernünfftig dein Unglück oder Unheyl zu nennen pflegest / nicht gewesen wäre / und wann das jenige / welches dich so sehr betrübet / und in lauter Traurigkeit setzet / dir nicht wäre zugestossen / oder wann du in einem andern Stand wärest gewesen / als in welchen dich GOtt durch die Ordnung seiner Fürsichtigkeit gesetzet hat / so wärest du gewiß verdammet worden. Er aber hat dich vor disem Ubel bewahret / indem er die Sachen anderst hat angestellet / als du sie gern gewolt hättest / und weilen du demnach nicht genugsames Liecht hast / daß du köntest begreiffen / was für eine Verbindnuß die Ursachen und die Würckungen / wie auch die Gelegenheiten und der Erfolg genau miteinander haben: Dimitte Deo consilium suum, so lasse die unendliche Weißheit mit dir schalten und walten / und unterwirffe deine Finsternussen seinem hellen Liecht / und deine Irrweeg seinen Anschlägen / welche er so wunderbahrlich zu deinem Heyl anordnet.

Nach einem heili- Zum dritten / so begehrte der Heyland von ihr ein wenig Wasser zum trincken. Er hatte einen Durst / weilen er wegen der

der strengen Hitze und Müheseeligkeit der Reiß gantz abgemattet ware; Aber diser leibliche Durst war ein Zeichen des innerlichen/ und noch vil hitzigern Dursts / den er hatte zu dem Heyl diser Frauen. Und gleichwie er einige Zeit hernacher seinen Jüngern geantwortet / daß er eine Speiß habe zu essen / so ihnen nicht bekandt seye: Ego cibum habeo manducare, quem vos nescitis. Also hätte er auch allhier sagen können / daß ihne dürste nach einem solchen Wasser / welches von einer gantz andern Natur / als das gemeine Wasser seye / und umb welches er an dem Creutz auffgeschryen: Sitio. Es ist nemblich jene brennende Begierd / welche GOtt nach unserer Seeligkeit trägt / und sein auffrichtiges Verlangen / uns nicht allein zu erretten / sondern auch heilig zu machen / alldieweilen er uns blos allein zu disem End erschaffen / und selbsten Mensch worden ist / damit er uns gantz gesicherte Mittel verschaffete / heilig und vollkommen zu werden. Ferner machet er selbsten den Anfang / und bittet uns / daß wir den Willen zu unserer Glückseeligkeit darein geben sollen / wann er durch einen heiligen Gedancken / so da eintzig und allein von ihme herrühret / uns vorkommet / unser Hertz rühret / uns ermahnet / antreibet / und unsern Willen bittet / indeme er innerlich spricht: Da mihi bibere, præbe cor tuum mihi: Gibe mir dein Hertz. Und zu seiner Vergnügung und Befridigung erfordert er von uns nur gantz wenig / nemblich / daß wir seinen Gebotten / die an sich gantz leicht zu halten seynd / gehorsamen sollen: Mandata ejus gravia non sunt; Daß wir ihn nur allein mit einem auffrichtigen Hertzen lieben / oder auffs wenigste nur den Willen haben sollen / ihn zu lieben; oder / wann auch dises zu vil scheinen solte / daß wir auffs wenigste mit Innbrunst ihn umb disen Willen / ihn hertzlich zu lieben / bitten.

gen Gedancken rühret er uns das Hertz/und begehret zum ersten an uns.

1. Jo. 5.

Aber betrachtet anjetzo das gantz widrige Verfahren/ und die äusserste Verstockung des Menschen: Quomodo tu, Judæus cùm sis, bibere à me poscis, quæ sum Mulier Samaritana? Wie darffst du von mir eine dergleichen Sache begehren / der du ein Jud bist / ich aber eine Samaritanin? Sie schlaget ihme das jenige ab / was er von ihr begehrt. Sie bringet einen scheinbahren Vorwand ihrer Verweigerung herfür / und nimbt es sehr übel auf / daß Christus der HErr etwas dergleichen an sie hat begehren dörffen / und gibet ihme deßwegen einen bissigen Verweiß. Dir ist gar wohl bekandt / liebste Seele! was GOtt

Die Widerstrebung und Verweigerung der Seel.

von dir erfordert/ un du weist auch/ in weme die Hindernuß bestehet/ so du selbsten deinem Heyl oder deiner Vollkommenheit in den Weeg legest. Es ist schon eine geraume Zeit/ daß er dich antreibet/ du sollest dise Hinternussen auß dem Weeg raumen/ und du fahrest dannoch täglich fort/ ihme eine solche Sach abzuschlagen/ die dir doch so vortheilhafftig und leicht zuerwerben ist. Es manglet dir nie an allerhand scheinbahren Entschuldigungen/ die du einwendest/ und die Schuld bald auf die Zeit/ bald auf den Orth/ bald auf deinen Stand/ und tausend andere Sachen legest/ die dir deine Zagheit und eigene Lieb an die Hand geben. Ja es gibt auch Leuth/ die gar wider GOtt murren/ und sich/ wenigst im Hertzen/ gegen ihm beklagen/ als erfordere er von uns solche Sachen/ so da gar zu schwär und fast unmöglich zu seyn scheinen.

Respondit JEsus, & dixit ei: Si scires donum Dei. Ach! wann GOtt denen Menschen gleich wäre/ und uns auch also von sich abwise/ gleichwie wir offt mit ihme verfahren/ so wäre der Handel bald außgemacht/ und unser Untergang gewiß vor der Thür. Aber er hält gantz eine andere Weiß. Nachdem du ihm tausendmahl sein Begehren abgeschlagen/ ist er dannoch so gütig/ kommet wider/ und haltet noch innständiger/ als jemahlen/ an/ daß er dich möge besitzen/ indem er in deiner Seelen das jenige zu dir sagt/ was er zu der Samaritanin gesprochen: Si scires donum Dei, & quis est, qui dicit tibi, da mihi bibere? Wann du die Gab GOttes erkennetest/ und wißtest/ wer der jenige sey/ der dich bittet? Er beginnet ihr vor Augen zu stellen den schönen Stand der Gnaden/ und die unendliche Vortrefflichkeit deß jenigen/ deme uns die Gnad beliebig und angenehm machet. Die Betrachtung diser zweyen Wahrheiten wird lediglich erfordert zur Bekehrung einer Seel/ weilen sie dardurch kräfftig angetriben wird/ das jenige durch das Gebett von GOtt zu begehren/ umb welches er selbsten bittet/ daß wir es von ihm begehren sollen/ und welches er uns zu geben allzeit bereit stehet. Dahero füget er hinzu: Forsitan petisses, & ille dedisset tibi: Du hättest es villeicht von ihme begehret; Villeicht. Dann/ gleichwie wir solches thun können durch die Gnad deß Gebetts/ als welche allzeit die erste ist/ so er uns verleyhet/ umb darmit alle andere zu erhalten; Also können wir hingegen auch aus Nachlässigkeit ihn nicht bitten. Auf unserer Seiten ist es ungewiß/

will / aber seiner Seits fehlet es nie. Et ille dedisset tibi, allhier saget man nicht / villeicht / forsitan, sondern er gibet uns allzeit gewiß das jenige / was er von uns will / daß wir zur Erlangung unsererer Seelen Seeligkeit von ihm begehren sollen.

Die Erkandtnus / so er gibt von der Beständigkeit der Geistlichen / und von der Eitelkeit der Weltlichen Güther.

Zum sechsten; Wann GOtt solcher Gestalt den ersten Angriff thut / ein Christliches Hertz zu eroberen / so begreiffet die Seele / welche in dem Zeitlichen noch sehr vertieffet ist / nicht gar zu wohl die Natur und Eigenschafft der Geistlichen Güther / so man ihr vorstellet: Non percipit ea, quæ Dei sunt; Dahero dann die Samaritanin gesprochen: Neque in quo haurias, habes: Du hast ja kein Geschirr: Ihr Verstand erhebte sich nicht höher / als diser Brunnen / und hatte keinen andern edleren Gedancken / als allein den / von disem materialischen Wasser. Aber GOtt / welcher sein angefangnes Werck hinauß führen wolte / schärffete ihr das Liecht und die Erkandtnus / die sie / mittelst eines heiligen Gedanckens / hatte / und gab ihr zu erkennen durch jene schöne Vergleichung dises Wassers aus dem Brunnen Jacobs mit dem jenigen Wasser / so er ihr zu geben versprache; Wie unendlich vortheilhafftiger und schätzbahrer die Güther der Gnaden über alle Schätze der Welt seyen.

Das Wasser dises Brunnens kan nur auf eine zeitlang den Durst löschen; Gleichwie die Güther diser Welt / sie mögen beschaffen seyn / wie sie wollen / unsere Begierden nicht auf ewig / sondern nur etliche Augenblick lang befriedigen und vergnügen können; Dann unsere Begierden werden sich bald darauff vergrösseren / und einen stärckeren Durst / mehr als vormahlen / nach mehreren Güthern erwecken. Aber die heilig-machende Gnad allein kan die Begierden einer Seel auf ewig vergnügen und erfüllen / durch jenes unendliche Gut / so es ihr in der Ewigkeit erwirbet: Qui autem biberit ex aqua, quam ego dabo, non sitiet in æternum. Ferner / so wird das natürliche Wasser in dem jenigen / der es trincket / zu keiner Brunnen-Quell: Dahero es dann bald außtrucknet / eben wie die Güther dises Lebens / welche nur in dem täglichen Gebrauch eingeschräncket seynd / und eben zu selbiger Zeit / da man sie geniesset / verzehret werden. Hingegen die Gnad GOttes vereiniget eine Seel mit dem Heil. Geist / welcher seiner Seits jene Brunnen-Quell ist / auß welcher unauffhörlich alle übernatürliche Gaben herfliessen; Sed aqua, quam ego dabo, fiet in eo fons aquæ. Endlich / dises materiali-

sche Wasser tauget nur zur Erhaltung des zeitlichen Lebens / und zwar nur für eine kurtze Zeit / eben auff solche Weiß / wie die Güther diser Welt uns nur für eine gewisse Zeit dienen können / welche da ohne Still-stehen fortlauffet / und in dem Fortlauffen uns entwischet. Aber jenes über-natürliche Wasser / welches in uns jene Göttliche Quell der Gnaden / der Heil. Geist / hervor bringet / hat eine solche Krafft / daß sie uns durch ihren hohen Außwurff und Empor-Springen / so da der Verdienst ist eines ewigen Lebens / bis an den Himmel erhebet : Salientis in vitam æternam ; Also zwar / daß / ohngeachtet dises dreyfachen Unterschieds / den wir zwischen dem natürlichen Wasser und dem über-natürlichen der Gnaden gesehen haben / sie sich dannoch alle beyde wunderbahrlich in dem Haupt-Puncten unserer Seeligkeit vereinigen und zusammen stimmen. Dann / gleichwie das Wasser einer Brunnen-Quell / so man in den Thal hinab leitet / durch einen anmüthigen Trieb wider so hoch steigen kan / bis es die Höhe seines Ursprungs erreichet / und mithin / wann es so hoch in die Lüffte springet / es sehr schön anzusehen ; Also auch würcket der Heil. Geist / welcher in uns herab gestigen ist / und sich mit unseren Seelen durch die Gnad vereinbahret hat / daß dise Gnad zusambt unseren Wercken sich biß zu der Höhe seines Ursprungs wider hinauff schwinget / und zwar bis zu GOtt selber / wohin die Gnad durch die Verdienste des ewigen Lebens unsere Seelen traget ; Fiet in eo fons aquæ salientis in vitam æternam.

Der Anfang der Bekehrung einer Seel.

Zum sibenden / und zu folg diser hohen Erkandtnussen und guten Bewegungen / so da unmittelbahr von Christo dem HErrn durch die anreitzende Gnad herkommen / hat die Bekehrung diser Frauen ihren Anfang genommen durch einen Glauben / der noch zimblich schwach ware / durch eine Begierde / so erst anfänget gut zu werden / und durch eine noch unvollkommene Bitt. Der Glaub machte in ihr nur einen geringen Anfang / dann sie glaubte noch nicht / daß Christus GOtt seye : Nichtsdestoweniger ware sie doch schon zimblich erleuchtet / gestalten sie sich versichert hielte / daß er jenes wunderbahre Wasser geben könne / welches den Durst auf alle Zeit hinein völlig außlöschen kan / und folglich glaubte sie / daß er unvergleichlich grösser seye / als ihr Patriarch Jacob. Darauff dann in ihrem Willen eine so hefftige Begierd nach disem Wasser entstanden / welches sie durch eine

eine eyfferige Bitt von Christo dem HErrn verlangte. Aber so wohl eines als das andere ware noch unvollkommen / weilen ihr Verlangen und ihr Bitt nur auff ihren eignen Nutzen angesehen ware / umb sich einer grossen Ungelegenheit ins künfftig zu befreyen / *ut non sitiam, neque veniam haurire.* Auf gleiche Weiß verhaltet sich der Anfang unsers Heyls bey erst angehendem unserem Glauben / wann er in uns anfanget zu würcken / und eine hefftige Begierd / GOtt zu dienen / und eine Hefftigkeit des Gebetts erwecket. So wohl eines / als das andere / entstehen gemeiniglich aus Forcht für der höllischen Peyn / und aus Lieb zu der himmlischen Belohnung; Dises aber ist noch unvollkommen / dann wir haben nur allein ein Absehen auf uns selbst. Jedoch liget nichts daran; Dann auf solche Weiß kommet GOtt gemeiniglich in unser Hertz / und verschaffet / daß es hernach auf eine weit edlere Weiß würcket: *Initium sapientiæ timor Domini.* Eccli. 1.

Ihre Beicht.

Endlich / damit das Verlangen der Samaritanin erfüllet / und zugleich ihr Verstand und Willen durch eine vollkommene Begierd / Gebett und Glauben / zur Vollkommenheit gelangen möge / ware nothwendig / daß sie alle Hindernuß / so sie durch die Sünd in den Weeg gelegt hatte / wider hinweg raume / inmassen die Weißheit in einer befleckten Seel nicht wohnen kan. Und / damit sie dise Hindernussen hinweg raumen könte / ware nothwendig / daß sie solche erkennete / folglich sie auß gantzem Hertzen bereuete und beichtete. Da hat nun der Heyland der Welt ein wunderbahrliches Meisterstuck erwisen / umb sie zu der Beicht zu bewegen; Er wuste gar wohl / in was für einem elenden Stand sie sich befande; Aber er thate nichts dergleichen / sondern / damit er sie dahin brächte / daß sie alles selber entdecken solte / machte er gar glimpflich den Anfang / da er zu ihr gleichsamb als zu einem andern Zihl und End also sprache: *Vade, voca virum tuum, & veni huc.* Es ist billich / daß auch dein Mann an disem Glück einen Antheil geniesse; So suche ihn dann / damit er auch dessen mit dir möge theilhafftig werden. Wodurch er dann auf eine wunderbahrliche Klugheit sie ihres Lasters erinnerte / und gab ihr beynebens eine treffliche Gelegenheit an die Hand / daß sie selbsten mit der Sprach herauß solte; Er tröstete sie also zugleich in ihrer Schwachheit / und halff ihr die Schaam abzulegen / und sich für schuldig zu bekennen. Wie dann in der That / als sie darauff mit einer Schaam-Röthe ge-

antwortet / daß sie keinen Mann habe / der Sohn GOttes / umb sie zu diser so nothwendigen Bekandtnus und Offenbahrung ihrer Heimblichkeit anzustrengen / mit einer unglaublichen Sanfftmuth und ohne Bewegung zu ihr gesagt : Du hast recht / dann du hast jetzund keinen Mann / aber du hast schon fünffe gehabt / und der jenige / den du jetzund bey dir hast / ist nicht dein Mann. Sehet umb GOttes willen / wie Christus der HErr sich niemahlen veränderet / sondern allzeit ein Vatter der Barmhertzigkeit / und die Güthe selbsten ist / indem er gegen die gröste Sünder / an deren Heyl man schier verzweiflen solte / sich nicht anderst / als sanfftmüthig und liebreich / anstellet / er verfahret mit diser Samaritanin nicht / wie mit einer Lasterhafften ; Er jaget sie nicht von sich weg / als eine Scham-lose Vettel ; Er verleyhet ihr kein saures blitzendes Angesicht ; Fahret sie auch nicht mit rauchen Worten an / daß er zu ihr gesagt hätte : Pack dich von dannen / du verruchtes Gottloses Weib ! Darffst du wohl so keck seyn / unter mein Angesicht zu tretten / die du in den gröbsten Lasteren steckest ; Er vergnügte sich / ihr mit wenigen und sehr nachdrucklichen Worten zu verstehen zu geben / daß er das Innerste ihres Hertzens und alle Heimlichkeiten ihres Lebens wüste : Benè dixisti. Dise Wort / welche mit seinem Geist der Lieb und Gütigkeit beseelet waren / trungen also starck mit seiner Gnade in ihr Hertz / und hatten darinnen eine solche Würckung / daß sie ihr Laster erkennet / es bestanden / dem Sohn GOttes durch ihre Bekandtnuß die Ehr gegeben und auffgeschryen hat : Domine, video, quia Propheta es tu : Ja / HErr / ich bekenne es / ich bin eine grosse Ubelthäterin / dir sey die Ehr / und mir die Schand / ich erkenne von nun an durch meine Laster / daß du ein grosser Prophet seyest ; Und gleichwie die Werck Christi des HErrn allzeit vollkommen seynd / als ist dise heldenmüthige Bekandtnuß / so von ihme erwecket worden / mit einer so wahren beweglichen und kräfftigen Reu und Leyd abgelegt worden / daß sie alle ihre Sünden außgelöschet / ihre Seel gereiniget / und durch dise Reinigkeit sich geschickt gemacht / jene grosse und Göttliche Erkandnussen deß erleuchtenden Lebens zu erhalten / die wir jetzund in disem andern Theil sehen wollen.

Dritter Theil. Der Weeg der Erleuchtung.

Christus der HErr sagte letztens in dem Evangelio / daß er nur allein der wahre Lehrmeister seye : Magister vester unus est, Christus. Es ist auch nichts wahrhaffters / als dises ; Dann er allein

allein kan uns in allem unterrichten/ indem er eine Seele erleuchtet durch das Liecht des erleuchtenden Weegs/ wordurch sie eine unendlich-vortreflichere Wissenschafft erlehrnet/ als einige andere Wissenschafft in der Welt seyn mag. Es ist nicht vonnöthen/ daß ich dises mit denen heiligen Catharinen/ Gertruden/ Brigitten/ Theresien/ und mit mehr anderen Wohlerfahrnen deß Christenthumbs beweise/ welche gleichsamb so vil weise Sybillen in der Christlichen Kirchen gewesen; An diser Samaritanin haben wir die Theresien/ die Brigitten/ die Gertruden/ die Catharinen/ und alle gelehrte und verständige der Geheimnus-vollen Theologi, welche/ indem sie nur eine eintzige Lehr und die Erkandtnuß Christi des HErrn von disem eintzigen Lehrmeister erlehrnet/ ist sie weit gelehrter worden/ als alle Doctores. Wobey wir dann zu betrachten haben/ wie sie sich darzu disponiret/ hernach was ihr Christus der HErr gelehret/ und endlich/ was er für eine Weiß darzu gebrauchet.

Die Dispositiones/ so man haben muß.

Im fall man eine Wissenschafft recht ergreiffen will/ so muß man in dem Verstand und von Natur darzu geschickt seyn. Aus welchem dann entstehet; Daß nicht jederman zu einer jeden Wissenschafft tauglich ist; Hingegen aber ist kein Mensch/ der nicht/ wie die Samaritanin/ vollkommentlich könne abgerichtet werden in der Wissenschafft Christi JESU. Dann niemand ist/ welcher nicht/ gleichwie sie/ alle darzu nöthige Dispositiones haben könne; So da erstlich bestehen in einer Reinigkeit des Hertzens/ ohne welcher die Weißheit selbsten sich erkläret/ daß sie in keiner Seelen wohnen wolle/ welche Reinigkeit dise glückseelige Lehr-Jüngerin Christi des HErrn durch jenen wundersamen Fleiß der Gnad/ so wir bey dem Weeg der Reinigung angemercket haben/ erhalten hat.

Die Reinigkeit.

Zum andern wird erfordert ein einfältiges auffrichtiges Gemüth/ wie solches erhellet bey disem so offenhertzigen Gespräch der Samaritanin/ welches sie mit dem Sohn GOttes so vertreulich ohne alle Umbschweiff aus redlichem guten Hertzen gehalten. Dann die Weisheit/ so mit denen Einfältigen gern umbzugehen pflegt/ eröffnet denen Kleinen und Unmündigen die jenige Geheimnussen/ welche sie vor denen Klugen und Hoffärtigen diser Welt verbirget/ daß sie niemahlen fähig seynd/ sie zu ergründen.

Die Einfalt.

End-

Ein hefftige Begierd.

Endlich ist auch hiezu vonnöthen ein hefftige Begierd nach diser Wissenschafft / gleichwie solche gleich bey der Samaritanin vorhanden gewesen / welche alsobald / da sie mit ihrem Lehrmeister / den sie für einen grossen Propheten hielte / sich in Discurs eingelassen hatte / einen starcken Durst nach der Lehr Christi empfande / und deßwegen verschiedene Fragen auf die Bahn brachte / damit sie disen Durst und Begierde löschen und stillen möge. Ohne disen Durst eines hefftigen Verlangens ergiessen sich die heilige Wasser der Weißheit in keine Seel / wie sie uns solches selbsten versichert in dem 6. Capitul ihres Buchs. Sie bietet dieselbe jederman feil / und zwar umb keinen andern Preiß / als daß wir nur blos ein Verlangen darnach tragen sollen / gemäß des Außspruchs deß Propheten: Omnes sitientes venite ad aquas, & qui non habetis argentum, properate; emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac: Kommet zu disem heylsamen Wasser / welches so süß als Milch / und so starck als der beste Wein ist; Kauffet solches ohne Gold und Silber / umbsonst / und umb nichts; Dann der Preys / umb welches man dises Wasser erhandlet / seynd unsere Begierden und Verlangen. O facilem contrahendi rationem, schreyet auff der Heil. Gregorius Nazianzenus: Hoc bonum solâ voluntate tibi venale proponitur, cupiditatem ipsam Deus ingentis pretij loco habet, sitit sitiri, bibere cupientibus potum præbet: O angenehme Art und Weiß zu handlen! Solcher Gestalt ist gut einzukauffen. Ein so grosses Gut wird uns umb den blossen guten willen feyl gebotten. Die Begierd / so wir dazu tragen / nimmet GOtt an statt der Bezahlung an / und ist darmit sehr vergnüget. Es durstet und verlanget ihn nach unserm Durst / mit disem erquicket er sich gleichsamb / und erwartet ihn mit Verlangen / damit er nur unsere Begierden stillen und ersättigen könne. Welches er dann heut an der Samaritanin erwisen / indem er gleich zur Stund / da sie nur ein hefftiges Verlangen / seine Lehr zu vernehmen / erzeigete / alsobald in ihre so wohl geschickte Seel das Wasser seiner himmlischen Lehr ergossen / und sie vollkommentlich unterrichtet hat.

Isa. 55.

Or. 4 ... de Bap. ...

Die Lehr Christi deß HErrn.

Dann alle hohe und wichtige Wissenschafften / und alles / was immer fähig ist / einen guten Verstand zu erleuchten / und in ihme die tieffsinnigste Lehren einzupflantzen / alle Geheimnussen der Theologie, alle Außsprüch der HH. Vätter / alle Urtheil der

der Concilien / alle Göttliche Wahrheiten und Geheimnussen deß Christenthumbs / können in drey Puncten eingezogen werden / welche da erstlich betreffen GOtt selbst / seine Wesenheit / seine Eigenschafften / seine Hochheiten und Vollkommenheiten / wie auch die Dreyfaltigkeit der Persohnen / in Einigkeit der Natur; Zum andern / die Menschwerdung deß Worts für das Heyl der Welt; Und endlich den GOttes-Dienst / welchen wir GOTT schuldig seynd / entweder durch innerliche Ubungen der Tugend und Religion / oder durch die HH. Sacramenta. In disem bestehet alles / was man sagen und wissen kan / nemblich: Wie GOtt in ihm selber seye / daß GOtt seye Mensch worden / und was wir ihm zu leisten schuldig seynd. Und wann ein Mensch dises begreiffet und besitzet / so können wir sagen. Daß er alles wisse. Nun aber hat der Sohn GOttes dise glückseelige Frau in disem allem unterwisen / und hat ihr die schönste Sachen bey disem Gespräch gelehret. Dann / nachdeme sie ihn gefraget über den Streitt / so unter denen Juden und Samaritanen schwebete; Ob man nemblich zu Jerusalem oder auf dem Berg Carizim GOtt anbetten müste? Da nahme diser himmlische Lehr-Meister Gelegenheit / sie in dem rechten GOttes-Dienst zu unterweisen / und hat ihr jenes so vortrefliche Stuck der Theologi gelehret: Mulier, crede mihi. Dises ist der Grund aller Lehr / und die Sonn jenes hell-glantzenden Liechts / so sich in unsern Verstand außbreitet / nemblich / der lebendige / feste / und durchdringende Glaub / welcher mit der Gaab der Weißheit / deß Raths / der Unterscheidung / und der Wissenschafft begleitet ist / ohne welchen man die Geheimnussen GOttes durchauß nicht begreiffen kan / und welchen Christus der HErr ihr eben selbigen Augenblick eingegeben hat / krafft dises süß-befehlenden und nachdrucklichen Worts: Crede; Es ist billich / daß du mir glaubest / weilen du durch die Entdeckung deiner Heimblichkeiten jetzund weist / wer ich bin: Du kanst an der Wahrheit dessen keinen Zweiffel haben / weilen die Wahrheit selbsten durch mich mit dir redet: Mihi; Dann ich will nicht / daß dich eine andere Ursach bewegen solle / mir zu glauben / als mein eigenes hohes Ansehen / welches du selbsten erkennet hast / daß es weit grösser und höher seye / als deß Patriarchen Jacobs.

Auf dises kräfftige Wort / welches eben so fruchtbar würckete / als jenes / welches bey Anfang der Welt auß denen Fin-

sternussen das Liecht herfür gebracht hat / da GOtt gesprochen: Fiat Lux; Entstunde gleich in ihrem Verstand eine übernatürliche Klarheit / krafft dessen sie gleichsamb / als in einem vollen Mittag-Liecht / jene grosse Wahrheiten sahe / welche ihr Christus der HErr entdeckte / da er zu ihr sprach: Venit hora, quando neque in monte hoc, neque in Hierosolymis adorabitis Patrem; Dise glückseelige Zeit ist endlich einmahl kommen / in welcher die Anbettung / so man GOtt schuldig ist / hinfüro nicht mehr an disem Berg / von welchem du sagest / noch an der Stadt Jerusalem gebunden ist. In der einen ist nichts / als nur die Figur und Schatten; Bey dem andern aber lauter Irrthumb und Falschheit / weilen die Abgötterey darunter vermischet ist; Aber in dem dritten / welcher auf dise beyde folget / werden die wahre Anbetter GOtt erkennen / als ihren Vatter / und ihn nicht mehr in dem Stand der Dienstbarkeit / sondern der Freyheit / als angenommene Kinder / anbetten / und zwar auf eine solche Weiß / so ihme gebühret / und er angebettet seyn will / nemblich / In dem Geist und in der Wahrheit: Adorabunt Patrem in spiritu & veritate: In dem Geist / der sich von allen materialischen Figuren / so unter denen Juden im Schwang gehen / entäussert; Und in der Wahrheit / welche die Falschheiten und Betrug euerer Götzen verstöhret. In dem Geist der Liebe / durch ein kindliches Hertz / so von der Liebe deß Nächstens entzündet ist / und in der Wahrheit der Lehr durch einen einfältigen Glauben / deme sich die Vernunfft unterwirffet. Und gleichwie GOtt die Wahrheit selbsten ist / und ein gantz einfacher Geist / gantz rein / von aller Materi befreyet / und der sich über alles erstrecket / also wird dise eintzige wahrhaffte Anbettung / damit sie ihme vollkommentlich gleiche / gantz rein / und von aller Materi befreyet seyn / damit solcher Gestalt GOtt angebettet werde / zu aller Zeit / an allen Orth und Enden der gantzen Welt / dahin sich der Glaub erstrecken / und überall seine Siegs-Palmen außbreiten wird: Spiritus est Deus, & eos, qui adorant eum, in Spiritu & veritate oportet adorare.

Zu gleicher Zeit ertheilte er ihr auch in krafft diser Worte / Spiritus est DEus, eine vollkommene Erkandtnuß der unbegreiflichen Natur GOttes / jenes unendlich reinen Geists / welcher gantz einfach ohne Unterschied der Wesenheit und Eigenschafften / der Allmacht und Würckungen / der Natur und der Persohn / be-

bestehet: Folglich / unendlich einfach / eintzig Einig / ohne Umbschranckung / mithin unendlich / unermessen / ewig / unbegreiflich / unaußsprechlich / und mit einem Wort / das höchste Guth / so alle Güther in sich begreiffet in einer vollkommenen Einigkeit / welche allzeit ohne Zertheilung in der Dreyfaltigkeit der Persohnen bestehet.

Allhier / sagt der Heil. Athanasius, hat Christus der HErr dises grosse und unbegreifliche Geheimnuß ihr geoffenbahret in jenen dreyen Worten / so dise drey allerheiligste Persohnen vorstellen: Patrem in Spiritu & Veritate. Man wird GOtt auff dise gründliche und Geistreiche Weiß anbetten / und zwar nicht allein wie er unter dem Schatten deß alten Gesatzes sehr dunckel nur in seiner Einigkeit erkandt ware / sondern wie er an ihme selber ist / nach seiner unermässenen unendlichen Majestät / nemblich / der Vatter / Sohn / und Heil. Geist / drey Persohnen in einem eintzigen GOtt / der Vatter in seinem Sohn / welcher sein Ebenbild / die Wahrheit und sein Wort ist / und der Sohn in dem Heil. Geist / welcher ihme unveränderlich vereiniget ist / als das Liecht dem Ebenbild / damit solches sichtbahr / und von jederman erkandt werde. Ja / eben durch dise Wort hat er ihr / nach Anmerckung deß Heil. Basilij, zu erkennen gegeben / daß der Heil. Geist durch die heilig-machende Gnad der Ursprung und Anfang seyn werde jener Anbettung / welche mit der Wahrheit / das ist / mit dem Sohn vereiniget / noch auff diser Welt dem Vatter eine unendliche Glori erweisen werde.

Epist. ad Serap.

Endlich / damit er ihr alle Erleuchtungen mittheile / deren ein Verstand in diser Welt fähig seyn kan; So offenbahret er ihr auch das hohe Geheimnuß der Menschwerdung / welches in sich alle übrige Geheimnussen begreiffet. Dise Frau / nachdeme sie durch so vile Erleuchtungen / so Christus der HErr in ihrer Seel angezündet / gar zu einer Prophetin worden / fienge sie an in einer Göttlichen Verzuckung auffzuschreyen: Scio, quia Messias venit: Ich weiß gantz gewiß / daß der Messias ankommet. Sie hatte zwar davon noch keine außführliche Erkandtnuß; Nichtsdestoweniger aber hat die Göttliche Gegenwart deß eingefleischten Worts / welche eben zu selbiger Zeit / da er mit ihr redete / auch innerlich in ihr würckete / ihr disen Eyffer eingeben / welchem zu folge sie weissagete / daß sie ihn bald sehen und erkennen wurde; Wie sie daun gleich darauf hinzu gesetzt: Cùm ergò venerit ille,

anuntiabit vobis omnia: Wann er kommen wird / so werden wir von ihm alles erlehrnen / was man immer wissen kan und mag: Omnia. Worauf dann der Sohn GOttes ohne eintzige Dunckelheit / ohne Figur / und ohne Gleichnuß / gleichsamb als wolte er sich selbst völlig in ihren Verstand ergiessen/ zu ihr sprach: Ego sum, qui loquor tecum: Du sihest ihn allhier vor deinen Augen / du hörest ihn reden / dann ich bin es selbst / der ich mit dir rede; O süsses und kräfftiges Wort! O Gewalt! O Krafft! O obsigende Anreitzungen! O unendlich Lieb-reiches Anlocken dises Worts / Ego sum, ich bins! So bald solches Saulus hörete / da er mit gewaffneter Hand / voller Zorn und Raserey Christum verfolgete / wurde er auf einmahl auß einem Verfolger ein fürtreflicher Lehrer der gantzen Christenheit; Gleicher Gestalt dringet es auch in den Verstand und Hertz der Samaritanin / und alsobald vertreibet es alle Finsternussen ihres Verstands / bezwinget die Widersetzlichkeit ihres Hertzens / und erhält von beyden auf eine liebreiche und kräfftige Weiß die Einwilligung. Sie erkennet den Sohn GOttes / sie glaubet an ihn / sie betrachtet / begreiffet / und bettet an in der still und gleichsamb gantz entzucket / das Geheimnuß der Menschwerdung / so von allen Zeiten her noch verborgen war: Und in disem glückseeligsten Augenblick / da sie also erleuchtet wurde / und so vil hohe bißhero verborgne Wahrheiten erkennete / wurde sie / unter der Anführung eines so vortreflichsten Lehrmeisters / die Allergelehrtiste und Weiseste ihrer Zeit.

Die Lehr-Arth/ dern er sich gebrauchet.

Was aber am mehristen hiebey zu bewundern ware / so ist sie zu diser Weißheit gelanget durch eben eine so wunderbahre Lehr-Arth / als die Wissenschafft immer gewesen / in welcher sie Christus unterrichtet. Dann er unterwise sie in allen disen Wunder-Dingen auf jene Weiß / wie er diejenige Seelen unterrichtet / so sich seiner Anführung völlig übergeben. Nemblich erstens / in einem Augenblick / ohne daß er einige Zeit darzu vonnöthen gehabt hätte / und zwar durch ein eintziges innerliches Wort / gleichwie er alles von Ewigkeit her in seinem Vatter redet / durch sich selber / als das Wort deß Vatters. Zum andern / durch eine Erkandtnuß / so in der Erfahrenheit selbsten bestehet / als welches die Sach / mit der man umbgehet / empfindet / und schon verkostet / welche auch solche Sach in einem Augenblick vil stärcker in den Verstand und in das Hertz eindrucket / als alle Reden

und

und Gespräch der gantzen Welt / biß in alle Ewigkeit nicht außzurichten vermögen. Drittens / durch ein freundliches Gespräch / so er mit ihr gehalten; Wordurch uns das Gebett vorgestellet wird / durch welches er einer Christlichen Seel seine Geheimnussen vertrauet / indem er sie anhöret / und ihr antwortet in diser innerlichen Einöde / in die er sie führet / auf daß er sein Gespräch mit ihr halten möge. Endlich hat er ihr dise Wissenschafft entdecket durch ein hell-brennendes Liecht / welches ihr Hertz entzündet / empor gehebt / und mit GOtt / mittelst aller Vollkommenheiten dises vereinigenden Lebens / vereiniget hat / so wir jetzt in dem letzten Theil sehen werden.

Dritter Theil. Der Weeg der Vereinigung.

Sowohl die Menschliche Wissenschafften / als auch die Göttliche Weißheit / haben in sich ein Liecht / so den Verstand erleuchten / durch vil schöne und hohe Erkandtnussen der Wahrheiten / so man in dem Verstand erkennet; Aber unter disen zwifachen Arth deß Liechts ereignet sich eben jener Unterschid / welcher sich findet unter der Klarheit / so die Sonne auf unterschiedliche Weiß / nachdem nemblich die Länder gelegen seynd / hervor bringet. Dises grosse Welt-Aug scheinet auch zu Zeiten in denen Mitternächtigen Ländern / aber gantz nidrig / und gleichsamb nur von der Seiten / ohne daß es sich daselbsten hoch in die Höhe erhebte. Dahero dann / ob es wohl daselbsten einen langen Tag / so etliche Monat währet / verursachet / so ist doch diser Tage sehr kalt; Die Sonne hat daselbst keine Krafft / sie kan weder das Eyß noch den Schnee zerschmeltzen / die Erde erlanget durch sie keine sonderliche Fruchtbarkeit / sie würcket daselbst nur ein schwaches Liecht / das keine Wärme in ihr hat / biß sie endlich sich wider unter dem Horizont verbirget / und für die gantze übrige Zeit deß Jahrs eine lange stete Nacht verursachet. Aber in denen anderen glückseeligeren Länderen erhebet sich die Sonne allgemach biß zu ihrem höchsten Punct / sie breitet ihr Liecht / so sich täglich mehr und mehr erhitzet / überall aus / sie erwärmet die Erde / machet solche fruchtbar / ziehet von ihr die subtileste Theil zu sich in die Höhe / machet darauß ein schönes Gewülck / welches sie mit dem Himmel vereinbahret / mit hundert angenehmen Farben mahlet / und ihr Ebenbild darauß bildet.

Vergleichung der Göttlichen und Menschlichen Wissenschafft mit dem Tag in unterschiedlichen Ländern.

Auf eben dergleiche Weis erleuchtet die Menschliche Wissenschafft den Verstand / indem sie ihm die jenige Wahrheiten entdecket / welche sie ohne derselben nit entdecken kan; Aber

solches geschihet allzeit nur in der Nidere und überzwerch/ durch die Eytelkeit/ Eigen-Lieb/ Vorwitz/ eigenen Nutzen/ Hochmuth und Hoffarth/ welche allzeit gewisse Kennzeichen gewesen seyn der Weltlichen Weißheit/ sie erwärmet die Hertzen der Menschen niemahlen mit der Liebe des Höchsten Guts/ sie bleiben unfruchtbar und unfähig/ einige wahre beständige Tugenden hervor zu bringen. Und nachdem die Weltliche Wissenschafft in dem Verstand diser vermeinten Klügling einen immerwährenden Tag herfür gebracht hat/ so leydet sie doch in dem Tod eine Finsternuß/ und lasset dieselbe in eine ewige Nacht versincken: Evanuerunt in cogitationibus suis, & obscuratum est insipiens cor eorum. Mit dem Göttlichen Liecht aber/ so GOtt durch JEsum Christum in unsere Hertzen anzündet/ hat es eine gantz andere Beschaffenheit. Dises wird von Tag zu Tag heller/ biß es zu der Vollkommenheit des Mittags gelanget. Es erwärmet die Hertzen/ machet sie fruchtbar/ daß sie allerhand vortreffliche und heilige Tugendwerck herfür bringen; es löset sie von der Erden ab/ und machet sie immer reiner und Geisthaffter/ ziehet sie in die Höhe/ und vereiniget sie mit GOtt durch die Göttliche Liebe/ welche sie ihme gleichförmig machet.

Rom. 1.

Wie dann solches erscheinet an diser wunderbarlichen Frauen/ welche nachdeme sie von diser neuen Sonnen der Welt erleuchtet ware/ sich in die Höhe erhoben/ und mit GOtt vereiniget mittelst einer Liebe/ die der Liebe Christi durchauß gleich ware/ in denen vier Würckungen und Eigenschafften der vereinigenden Liebe/ so wir allhier durch ein wunderbarliches Geheimnuß an allen beyden finden.

Erste Würckug der vereinigenden Liebe.

Die erste Würckung ist/ daß man alles dessen vergist/ was ausser GOtt ist/ damit man nemblich die Gedancken allein auf ihn richte/ und sich mit ihm vereinige. Als bey Endigung des Gesprächs die Apostel mit denen erkaufften Speisen zu ihme kamen/ und ihme anbotten/ daß er darvon essen möchte/ sahe er sie nit an/ gab ihnen kein Gehör/ und schluge das Essen aus: Gehet hin/ sprach er zu ihnen/ ich habe ein anders Fleisch/ so euch unbekannt ist; und als dise nit begreiffen kunten/ was er damit sagen wolte/ mithin vermeynten/ ob wäre ihm anderwärtig her Speise zukommen/ setzte er hinzu: Mein Speiß ist/ den Willen meines Himmlischen Vatters/ der mich gesandt hat/ zuerfüllen/ und sein grosses Werck auszuführen. Er vergisset

gisset seines Hungers / seines Dursts / seiner Müdigkeit / deß Essens und Trinckens / der Zeit deß Tags / der Reiß seiner Apostel / ihrer Zuruckkunfft / ihres Vorhabens / und alles anderen / damit nur in seinem Hertzen nichts seye und platz haben möge / als GOtt sein Himmlischer Vatter / und dessen Glory und Willen: Gleichwie er ebenfalls seiner eignen Persohn seiner Hochheit / Macht / Mayestät / und seiner GOttheit gleichsam vergessen / und Mensch worden ist / das Werck seines Vatters zu erfüllen. Dises ware das Muster und Vorbild; jetzt wollen wir die Copi und Abriß an der Samaritanin sehen.

Sie ware kommen Wasser zu schöpffen / sie hatte desselben für ihr Haußhaltung vonnöthen / es war hoch an der Zeit / und die Stund zum Essen fürhanden: Aber nachdem der Sohn GOttes in ihr Hertz und Seele durch jenes wunderbarliche Ego sum, Ich bins / eingangen / ist sie solcher Gestalt von seiner Göttlichen Liebe also entzündet worden / und dise Liebe hat sie gleich den Augenblick dermassen vollkommentlich mit ihm vereiniget / daß sie an nichts anders mehr / als nur allein an ihn gedacht hat. Sie vergasse, daß sie ein Mutter seye / und Kinder hatte / denen sie Handreichung thun solte / daß sie kommen seye / Wasser zu schöpffen / daß sie Hunger und Durst hatte. Sie war solcher Gestalt ausser ihr selbsten durch die Liebe entzucket / daß sie alles andern vergessen / ihr Wasser-Geschirr stehen lassen / und darvon gangen / indem sie an nichts anders mehr gedachte / als an ihren Heyland / und liesse ihr eintzig und allein seine Liebe und Glory angelegen seyn: Reliquit ergò hydriam suam Mulier, & abiit. Gedencket sie dann nit mehr an ihren Wasser-Krug / an das Wasser aus dem Brunnen / und daß es hohe Zeit seye zum Essen? Nein / sie höret nichts / sie sihet nichts / sondern lauffet den geraden Weeg der Stadt zu / und hat nur Christum JEsum in ihrem Hertzen und gedancken; und dise unvergleichliche Hitz und Eifer / so sie gantz verzuckte / nebst der Vergessenheit ihres Wasser-Krugs und alles übrigen / ist uns an statt einer kräfftigen Stimm / so uns antwortet: Ego aliam aquam habeo bibere, quam vos nescitis; meus potus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, & perficiam opus ejus: Meine Erfrischung und meine Ergötzlichkeit bestehet allein darinn / daß ich dem jenigen möge gefallen / dessen Liebe mich zu ihm gezogen hat / und daß ich seinen Willen möge erfüllen

in

in Außführung seines grossen Wercks durch die Bekehrung unserer Stadt.

Die andere Würckung.

Und dises ist die andere Würckung der vereinigenden Liebe/ sich nemblich aller Dingen in GOTT allein erinnern/ umb sich mit ihme gantz zu vereinigen. Sehet dißfalls an den Heyland der Welt; er vergisset Essen und Trincken/ sich selbst/ und aller Sachen/ damit er nur eintzig und allein dem Willen seines Himmlischen Vatters abwarte/ und eben zu diser Zeit findet er sein Verlangen: Und folglich lage ihm die Samaritanin im Sinn/ welche er bekehrte/ und deren Heyl er ihme so sorgfältig liesse angelegen seyn/ als wann er eintzig und allein nur ihretwegen in die Welt kommen wäre. Zu gleicher Zeit hatte er auch sein Absehen auf die gantze Stadt Sichar/ welche er auf den wahren Weeg zur Seeligkeit bringen wolte. Was sag ich? zu gleicher Zeit warffe er seine Augen auf die gantze Welt/ so er ihme im Geist vorstellete/ und seinen Jüngern darbotte/ daß sie dieselbe bekehren sollten; Er stellete ihnen dieselbe vor unter der Figur einer grossen zeitigen Erndte/ zu welcher er sie einladete durch die Betrachtung des grossen Lohns/ so er ihnen in jenem schönen Discurs versprochen/ da er zu ihnen sagte: Levate oculos vestros, & videte Regiones, quia albæ jam sunt ad messem.

Jetzund lasset uns die Samaritanin betrachten: Reliquit ergò hydriam suam mulier. Sie vergist aller Sachen/ damit sie nur sich alleinig an Christum anhängen möge/ und in disen Gedancken gehet sie darvon: Et abiit. Wohin aber gehet sie? in Civitatem: Sie gehet graden Weeg der Stadt zu; und ligt also in eben disem Augenblick ihr die gantze Stadt im Sinn. Warumb aber dises? Et dicit illis hominibus: Venite & videte hominem, Kommet/ kommet/ damit ihr jenen Wunder-Mann sehet/ welcher gantz gewiß der Messias ist. So war es dann ihr darumb zu thun/ daß sie Christo dem HErrn die gantze Stadt gewinnen/ und auch mit ihme vereinigen möchte: Christum annuntiat Salvatorem, sagt der H. Ambrosius, & relinquens aquæ vasculum, ad Civitatem non fert hydriam, sed refert gratiam: Peccatrix advenerat, revertitur Prædicatrix. Sie gehet von Hauß zu Hauß/ sie lauffet durch alle Gassen/ sie schreyet auf allen Plätzen/ als wolte sie die Erkanntnuß und Gnade des Sohns GOttes/ mit welcher ihr Hertz gantz angefüllet ware/ über die gantze Welt

Serm. 30.

auß-

außgiessen: Kommet / sagte sie / kommet und eylet zu dem Heyland der Welt / ich hab ihn gefunden / und wann ihr dessen ein handgreifliche Prob haben wollet; dixit mihi omnia, quæcunque feci: Er hat mir alles gesagt / was ich mein Lebtag gethan habe.

Die dritte Würckung.

Dises ist die dritte Würckung seiner Liebe; Sie vergisset aller Sachen / umb sich mit GOtt zu vereinigen; Sie erinneret sich auch zugleich aller Sachen / umb sie mit GOtt zu vereinbahren / und damit sie zu disem so edlen Zweck gelange / so vernichtiget sie sich selber / und schlaget ihre eigne Ehr in die Schantz. Der Sohn GOttes / damit er die Menschen mit seinem Himmlischen Vatter vereinbahre / erduldet alles / und ernidriget sich so tieff / daß er so gar freywillig sich zu einem Spott und Verachtung der Menschen gemacht / wie es auch erscheinet bey eben diser Gelegenheit / da er nicht allein / umb dise Samaritanin zu bekehren / Hunger und Mattigkeit erlitten / sondern auch sich dem Haß / Verachtung / und Verfluchung der Juden unterworffen / welche ein Abscheuhen für ihn hatten / und ihm einen Samaritan nennten / weilen er mit disen Leuthen umbgienge. Also machte es auch dise Liebhaberin deß Göttlichen Heylands; Damit sie ihre Mit-Burger gewinnen möchte / schlägt sie ihre Ehr in die Schantz / hänget ihrem guten Nahmen und Ansehen einen Schandflecken an / damit sie nur über ihre Schand die Glory ihres Lehr-Meisters empor heben möge: Venite, & videte hominem, qui dixit mihi omnia, quæcunque feci: Kommet / und sehet jenen Wunder-Mann / ich sage euch für gewiß / daß er der Messias seye; Zweiffelt im geringsten nicht daran / dann ich will euch dessen eine unverwirfliche Prob vor Augen legen. Ihr habt mich bißhero allzeit für ein ehrbahres / frommes Weib gehalten / weilen ihr / als Menschen / das innerste meines Hertzens nicht habt ergründen können. Mit ihme hat es eine gantz andere Beschaffenheit / er hat den Grund meines Hertzens durchtrungen. Er hat mir alles gesagt; Ich hab euch hinder das Liecht geführet / ich bin nur eine Gleißnerin gewesen / ein Gottloses verruchtes Weib / welches bißhero ein liederliches / ärgerliches Leben geführet. Er hat alle meine

Heimlichkeiten gesehen / und nach der Breite und Länge mir erzehlet / ungeachtet er ein Frembder / und niemahlen unter uns gewohnet hat: Numquid ipse est Christus? Soll man wohl noch zweiflen können / daß er seye der Messias, der Sohn GOttes? Accensa Divino igne, sagt Theophilactus, ad nihil horum, quæ in terra sunt, respicit, non ad confusionem, non ad ignominiam, non veretur secreta sua pandere: Sie opffert ihre Ehr auff der Glory ihres liebsten Meisters; Sie liebet ihre eigene Schand / wann sie zu dem Triumph ihres Heylands / und zu dem Heyl derjenigen dienen kan / denen sie solches zeiget durch Schmählerung ihrer Ehr. Und / gleichwie Christus der HErr noch nicht vergnüget ware durch die Bekehrung der Samaritaner und der Juden / sondern auch für das Heyl der gantzen Welt sich biß zu dem Tod vernichtet hat: Also ware auch dise neue Heldin noch nicht zu friden / daß sie / mittelst deß Verlusts ihrer Ehre / ihre Mit-Burger dem Sohn GOttes zugeführet hatte / sondern sie wolte auch durch Auffopfferung ihres eignen Lebens disen ihren Heyland denen Heyden offenbahren; Indem sie wegen Verkündigung deß Heil. Evangelij in Affrica im sechs und sechtzigsten Jahr Christi deß HErrn mit ihren Kindern / Brüdern und Schwestern / so sie bekehret hatte / eine Glor-reiche Marter erlitten; Wie dann die Griechische und Lateinische Kirche den zweintzigsten Tag deß Mertzens ihre Gedächtnuß unter dem Nahmen Photina begehen.

Die vierdte Würckung.

Endlich / so bestehet die vierdte und letzte Würckung der vereinigenden Lieb / so zugleich auch der höchste Grad der Beschauung ist / in einer angenehmen und süssen Ruhe in GOTT / allwo die Seel sich befindet mit anderen / die neben ihr gantz vereiniget sind / gleichwie die Linien in ihrem Mittel-Punct / daselbst befestiget sie sich / und ruhet in der Stille und Friden / indem sie die unbegreifliche Süssigkeit jener Freud verkostet / welche auf diser Welt ihre eintzige Glückseeligkeit und Paradeis ist. Auf solche Weiß / nachdeme Christus der HErr dise Samaritaner zu seinem Vatter bekehret hatte / begabe er sich in ihre Stadt / und ruhete daselbsten zwey gantzer Tåg aus: Et ibi mansit duos dies; Und bezeugete durch dise Außrastung die Ruhe sei-

seines Hertzens / und die völlige Vergnügung seiner Seel. Gleicher Gestalt verhält sich auch die Samaritanin; Sie gehet / sie laufft / sie spricht denen ihrigen zu / sie treibet sie an / und jagt gleichsamb vor ihr her die gantze Stadt / die sie Christo zuführete; Nachgehends / als sie sahe / daß sie sich bekehret hatten / und von ihnen vernahme / daß sie von allen Seiten her bekenneten / und sprachen: Wir haben zwar schon auf dein Wort geglaubet / daß es gnugsamb wahr-scheinlich gewesen / diser seye der Messias, alldieweilen er dir alle Heimlichkeiten deines gantzen Lebens entdecket hat; Nun aber seynd wir dessen selbst versichert / und wissen handgreiflich / nachdeme wir ihn gehört haben / daß er seye der wahre Erlöser der Welt. Alsdann schweiget sie still / und redet kein Wort mehr; Sie / sage ich / die vorhero so beredtsamb ware / und das gantze Volck zu bereden wuste / versetzet kein Wörtlein mehr / und sollt einer meynen / sie seye gantz auf einmahl stumm worden. Solches aber ist entsprungen aus der überschwenglichen Freud / so sie empfunden / durch welche sie gantz verzuckt und ausser sich selbst gesetzt wurde; Sie ist gantz unbeweglich / ohne Red / ohne Bewegung / ohne eintzige äusserliche Empfindlichkeit / gantz vertiefft und versencket in der süssen Ruhe / deren sie in der Glori Christi JESU genossen / welche Glori über die Hertzen der Menschen triumphierete; Und durch dises Geheimnuß-volle Stillschweigen / so der höchste Punct einer vollkommnen Contemplation und Beschauung ist / gibet sie an den Tag die Völle deß Vergnügens ihrer Seele.

Beschluß.

O glückseeliger Sig und Eroberung deß Heylands der Welt! O wie annehmlich und süß bekommet ihme sein Durst? Wie ergötzlich ist ihme seine Mattigkeit? Und wie werth und lieb seynd ihme seine Mühewaltungen / weilen er dardurch so grossen Frucht und Nutzen erwerbet! Aber woher entstehet es doch immer / daß / da er dises und noch ein mehrers auch bey uns würcket / umb uns zu sich zu ziehen / ihme dannoch sein Vorhaben so wenig gelinget? Ist er dann nicht mehr so mächtig / als er vor disem gewesen? Hat er minder Gütigkeit als zuvor? Oder / bist du etwann in einem schlimmern und verderbtern

Stand? Du bist ein Sünder / und sie hatte villeicht noch grössere Lasterthaten verübet / als du; Sie ware unglaubig / du aber bist es nicht / und hast zugleich schon in dem Stand der Sünden diejenige Erkandtnussen / welche sie erst nach ihrer Bekehrung bekommen. So kanst du auch nicht sagen / daß er nicht mehr so mächtig / oder sein Arm verkürtzet seye / alldieweilen nach seiner Himmelfahrt er sowohl selbsten / als auch durch die seinige noch weit grössere Wunder gewürcket hat / wie solches erhellet an dem Heil. Paulo und andern unzahlbahren Heiligen mehr zu allen Zeiten der Kirchen. Woran fehlet es dann? Vermeynest du etwann / er seye nicht eben so gütig gegen dir? So betrachte die Würckungen etwas genauer / und fasse alsdann das Urtheil ab. Er erwartet deiner schon von langer Zeit her / er hat dir seiner Seits allen Vorschub gegeben / du aber hast noch keinen Fuß auffgehebt / und gibest noch kein Anzeichen / daß du zu ihm kommen wollest. Für die Samaritanin hat er erduldet eine beschwerliche und mühesame Reiß in der grösten Hitz; Was hat er aber nicht für dich außgestanden an dem Stammen des Heil. Creutzes / an welchem er beyde Arm außgespannet / dich zu umbfahen? Der Samaritanin zum besten hat er alles durch seine Vorsichtigkeit veranstaltet / ihr die Gelegenheit lassen zustossen / daß sie eben zu selbiger Zeit zu dem Brunnen kame / da er sich daselbsten befande. Und wie vil herrliche bequeme Gelegenheiten hat er nicht dir zu deiner Bekehrung an die Hand gegeben / mit welchen er noch biß auff dise Stund fortfahret? Du aber hast sie spöttlich vorbey gehen lassen. Von der Samaritanin begehret er am ersten das Wasser; Und ich frage dich / ob du mit Wahrheit laugnen könnest / daß du nicht hundertmahl / sowohl innerlich im Hertzen als auch äusserlich / seine Stimme gehöret hast / mittelst welcher er dein Hertz gesuchet und verlanget hat? Nachdem die Samaritanin es ihme abgeschlagen / haltet er doch stärcker an; Und in diser Stund / da ich zu dir rede / kommet Christus wider zu dir / ungeachtet du ihne tausendmahl von dir abgewisen hast. Auff daß er sie bereden möchte / hat er ihr die Vortreflichkeit des Stands der Gnaden / und die Eytelkeit der zeitlichen Güther vor Augen gestellet; Und von dir darff man nicht

glau-

glauben / daß du nicht soltest die Vortrefflichkeit der Gnaden GOttes erkennen / nachdem man dir alle Tag so vil vortreffliche Sachen davon prediget und vorstellet ; So leget auch die Erfahrung viler Unglückseeligen in der Welt dir so klar die Eitelkeit der Welt und Vergänglichkeit der zeitlichen Güther für Augen / daß es nicht nöthig / dich dißfalls über disen Puncten zu unterrichten. Endlich entdecket Christus der Samaritanin ihre Sünd ; Und gestehe hingegen du die Wahrheit / ob nicht Christus der HErr in eben disem Augenblick / da ich zu dir rede / dir das jenige vorhaltet / welches du erkennest / daß es eine hauptsächliche Verhindernuß seye an dem / so Christus von dir verlanget.

Auf dise Erkandtnuß hat sie keinen Augenblick verschoben / noch der Gnad ihres Erlösers widerstrebet / sondern hat ihre Laster gebeichtet / sie hat ein Abscheuhen darob empfunden / und wahre Reu und Leyd darüber erwecket / wordurch die Sünden außgetilget worden / und sie folglich von Christo dem HErrn in ihrem Verstand mit der allererleuchtesten Wissenschafft / und in ihrem Hertzen mit der vollkommenen Lieb / mittelst welcher sie ihme vereiniget worden / begabet worden ist. Und wir / die wir eben disen Christum haben / welcher alle seine Gütigkeiten über uns außschüttet / der sich täglich uns anbietet / den wir mit den Augen deß Verstands sehen / und in dem Heil. Sacrament deß Altars berühren / der sich auch uns alldorten auf eine unendlich-vortrefflichere Weiß mittheilet / als er der Samaritanin nicht hat widerfahren lassen / wir versagen ihme unser Hertz / welches er so hefftig an uns begehret / und indem wir ihm solches versagen / so hefften wir es an solche Ding / für welche er ein Abscheuhen träget / und bie-

ten ihm gleichsamb dardurch noch einen Trotz. Wende auch/ O undanckbahre Seel/ zu deiner Entschuldigung nicht vor / daß du zwar gern woltest / aber auß Mangel der Gnad nicht könnest. Dann GOtt begehret nichts von dir/ daß er dir nicht auch zu gleicher Zeit das Vermögen und die Gnad mittheile/ daß du ihme das jenige geben könnest/ so er von dir erforderf. Mache nicht GOtt zu einem Uhrheber deiner Sünd / indem du die Ursach deines Verderbens Gottloser Weiß auf ihn legen wilst. Von dir selber rühret dein Verderben her / auß der Halsstarrigkeit deines verstockten Hertzens: Du wirst also auß deiner eigenen Schuld zu Grund gehen / du wirst verdammet werden/ und zu der Höllen fahren / da hingegen die Samaritanin den Himmel besitzen wird. Du / der du ein Christ bist / und ein Kind der Kirchen ; Sie herentgegen eine Unglaubige / und in dem Irrthumb aufferzogen ; Du ein weiser und kluger Mensch / sie hingegen ein ungelehrtes und einfältiges Weibs-Bild. Du ein reicher und ansehenlicher vornehmer Herr ; Sie aber ein armes Mensch auß dem gemeinen Pövel. Eine arme Wasser-Tragerin wird in dem Himmel herrschen / da indessen die Grosse und Mächtige diser Welt / und die sonst so gescheide Damen in die Höll hinab verwisen werden. Ey / wann dann einer so vihischer Weiß sich zu der ewigen Verdambnuß entschliessen kan / so geschehe ihme dann nach seinem Verlangen / und bleibe er in seiner Sünd stecken / weilen er es also haben will ! Aber wir / O grosser GOtt ! haben nicht so wenig Muth und Hertz / daß wir solten erdulden können / daß
ein

ein einfältiges gemeines Weibs-Bild über uns einen so vortrefflichen Vortheil erhalten solle. Wir sehnen uns und streben nach eben diser Glückseeligkeit in dem Himmel / weilen wir eben / wie sie / vollkommentlich dir auf Erden anhangen und zugehören wollen.

A M E N.

Ende deß Ersten Theils.

